LEBEN DESS HEYLIGEN VATTERS IGNATII VON LOYOLA STIFFTERS DER SOCIETÄT JESU

Dominique Bouhours, Johannes Stärck

Digitized by Google

764. H. E.

Digitized by Google

Digitized by Google

4' V II Kog
291

Digitized by Google

Collegii Soc. Iesu Monachii
1693

Leben
Deß Heyligen Vatters
IGNATII von LOYOLA
Stiffter der Societät IESU.

Leben
Deß Heyligen Vatters
IGNATII von LOYOLA
Stiffters der Societät IESU.

Vordieſem

In Frantzöſiſcher Sprach auß ſechs oder ſieben Authoribus zuſammen getragen / und in 6. Bücher beſchrieben

Von

R. P. Bouhours, è Societate Ieſu.

Jetzo aber

Allen der Societät Einverleibten und Günſtigen zu Dienſt und Gefallen in die Teutſche Sprach uberſetzet / darin viele hinderlaſſene Denckwürdigkeiten eingeführet / und mit nothwendigem Regiſter der fürnehmſten Sachen verſehen /

Durch

R. P. Ioannem Stärck / è Societate Ieſu,

Collegii Confluentini p. m. Rectorem.

Cum Privilegio Sac. & Cæſar. Majeſt.

Cöllen /

Bey Wilhelm und Frantz Metternich Buchhändlern.

ANNO M. DC. LXXXXIII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem H. IGNATIO
Von Loyola, Stiffter der Societät Ieſu,
Meinem in Gott lieben heiligen Vatter.

DEmnach H. Vatter Ignati von deinem Leben ein newe kurtzverfaſte und auß ſechs oder ſieben Authoribus gezogene Beſchreibung unlängſt in Frantzöſiſcher Sprach außgangen / ſolche auch durchgehends gebilliget und nicht ohne Frucht geleſen wird; hat die Teutſche Verſion und Vberſetzung nicht ſollen dahinden bleiben/und haben wir auch an Fleiß/Lieb/und Eyffer/ ſo andere in ihrer Sprach angewendt und erwieſen / wir in unſere Teutſche Sprach nicht woll ermangelen laſſen.

Wie nun ſolches von mir begehrt worden / Ich auch die Arbeit mit Frewd und Luſt auff mich genommen / der Zuverſicht / ich könte mich der Gelegenheit gebrauchen / und deſſen zu einiger Vergeltung und Zinßſchuldigſter Erkantnus ſo viel unzahlbaren mir/ wiewoll unwürdigſten / von dir in deiner Societät ertheilten Guthaten / bedienen: als hab ich anderwärtig nicht anzuländen / mich

mich auch umb keines anderen Patronen oder Schutzherren / welchem/ wie bräuchig / diß Werck zu dediciren und zuverſchreiben/ viel umbzuſehen/weil alles (ſo gar ich ſelbſt/wie gering ich immer ſeye) dir eygen und eygenzuſtändig iſt; dir zugehöret / und dir gebühret; von dir herrühret/und zu dir hinwider kehren ſolle. Darumben ich mich dan auch underſtehe / dieſe meine Vberſetzung in der Meinung bey deinen heiligen Händen ehrerbietigſt abzulegen/ dich allerdemühtigſt erſuchend / du wölleſt geruhen diß geringfügigſt Wercklein mit gnädigen Augen anzuſehen / und ſolches wie es in vielen Stücken mangelhafft/ mit dem Vorhang deiner Protection und Schützung zu verhüllen/ was an Zierde der Wort und Geſchicklighkeit zu reden abgehet/ zu erſetzen/ und alſo fähig und würdig zu erkennen / daß es unter die Zahl deiner Societät zugehörigen Schrifften möge zugelaſſen werden.

Da ich zu erſt die Feder anſetzen wollen und geſehen/ daß die Frantzöſiſche Beſchreibung vor etlich anderen / ſo längſt vorhin in den Truck außgangen / in eine beſſere und dem Lebens verlauff gleichförmiglichere Ordnung gebracht/ und zwar mit Beyfügung nicht weniger von anderen hinderlaſſenen denckwürdigen Begebenheiten ; als bildete ich mir ein / und machte mir die tröſtliche Gedancken / es möchte erſtlich durch dieſe meine geringe / auff das new frantzöſiſche Exemplar geſtelte Arbeit und Verteutſchung der Glantz deiner heroiſchen/ſehr außbündigen und ſonders fürtrefflichen / auch in Spaniſcher / Welſcher / Teutſcher und Lateiniſcher Sprach mehrmahlen an Tag gegebenen Tugendten und Großthaten in etwan zum Lob und Preiß Göttlicher Majeſtät befürdert und vergröſſert werden.

Zum anderen ware ich bey Unterfahung dieſes Wercks hofſentlicher Zuverſicht / es könten vielleicht die jenige / ſo der Societät abhold / und gegen dieſelbe böſe gefaſte Meinungen führen / ſie verleumbden / und ihr Ubels wöllen / durch den offentlichen Truck dieſes Büchleins / in welchem das Ziel / Zweck / Einhalt / Satzungen und Aempter unſeres Inſtituts / wie auch ein kurtzer Begriff der geiſtlichen und den Jeſuiteren eigenzugehörigen Exercitien enthalten und nach Gelegenheit deß Verlauffs eingeführt werden / eines beſſeren von der Societät Inſtituto und Weſen bericht und überredt werden; auch hiedurch ihre gefaſte / und auß Mangel der Wiſſenſchafft übel gegründete Meinungen mitler Zeit fallen laſſen.

Dennach und zum dritten lebte ich gäntzlicher Hoffnung / es würde dieſe meine Uberſetzung nicht allein bey uns / die wir anheimiſch; ſonderen auch bey anderen / ſo frembd und außwendig / noch etwan früchten und Nutzen ſchaffen: auch wie du durch Ableſung geiſtlicher Geſchicht-Bücher zum beſſeren bekehrt / alſo würde ſich noch ein Leſer finden / ſo bey Anlaß und Gebrauch dieſer meiner Verſion zur Nachfolg deines heiligen Wandels möchte angeſport werden.

Diß waren nun / heiligſter Vatter / meine Gedancken / gemachte Hoffnungen und Antrieb / ſo mich zu Unternehmung dieſer Arbeit vermöcht haben.

Es ſeye aber nun dieſem / wie ihme wölle: und ich gelange zu dem mir vorgebildetem Ziel und Abſehen / oder nicht; ſo iſt mir dannoch ſchon genug / wan du mir nur diß mein Vorhaben / Intention und Meinung zu gut halteſt; und dieſen kleinen Dienſt /

als

als eine geringe Gegengab der empfangenen Gutthaten / und Erkantnus Schüldigſter pflichten / dir laſſeſt gefällig ſeyn. Laſſe dirs dan gefallen / O heiliger Vatter Ignati , nimb ſolches in Gnaden auff ; und zum Kennzeichen gewunſchter Genehmhaltung / verſchaffe und verleihe mir / daß ich ſelbſt zum erſten / und zuvorderſt meine Augen auff den ſchön polierten / klaren und hellen Spiegel deines Lebens ohn Unterlaß ſtethz wende und richte ; auch deinen Fußſtapffen nach Innhalt unſers Inſtituts / zu dem mich Gott durch ſeine unermeßliche Güte und Barmhertzigkeit / mittels deiner Hülff und Fürſprach erkieſen und beruffen hat / als ein wahres und geſchlachtes Kind deiner Societät möge trewlich folgen / und biß in den Todt beſtendiglich nachſetzen / Amen.

Dein in allweeg / und unter allen
der Geringſter und Unwürdigſter

J. S. S. I.

Das

Das Erſte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffter der Societät IESV.

WJEwoll die höchſte Weißheit und Fürſichtigkeit Gottes immer und allzeit ein wachtſames Aug auff ſeine Kirch geſchlagen/ſo hat ſie ſolches niemahlen klärlicher ſpüren und ſehen laſſen/als in dem vorigen 100-jährigem Alter/in welchem das Teutſchland durch den Abfall Lutheri, Engelland durch die Zertrennung Henrici VIII. und Franckreich durch die angemaſte Reformation Calvini gleichfals mit einem Sündfluß der Schand und Laſter/Unglaubens und allerley Unheyls überſchwemmet ſeynd/gleich wie gemeiniglich nach Abgang deß Glaubens/die Tugend auch und tugendſame Sitten abzunemmen pflegen / alſo iſt bey den newen Ketzereyen auch die Frech- und Freyheit deß Lebens nicht außgeblieben/ſondern allenthalben eingeriſſen/Fuß gefaſt / umb ſich gegriffen / und ſich durch die gantze Länder und Landſchafften außgebreitet. Die gemeine Leuth/ nach dem ſie ſich einmahl dem Joch und Gehorſamb deß Chriſt-Catholiſchen Hirtens entzogen/haben ſich durch einen allgemeinen Aufſſtand wider die rechtmäſſige Obrigkeit auffgeworffen/und wie ſie weder durch Geiſt-noch Weltliche authorität/Anſehen und Gewalt haben mögen eingehalten werden/ alſo ſeynd ſie in ſolche Verwirrung gerathen / daß zumahlen nicht / oder gar ſchwerlich herauß zukommen: haben auch keine Sünd noch Schand underlaſſen/ſo von einem Menſchen/welcher durch den Irr-und Lügen-Geiſt regiret/und umb und umb getrieben wird/mögen je begangen werden. Darumb dan auch das Reich Chriſti / wo ſonſten die Catholiſche

Religion vorhin florirte/ſchändlich verwüſtet: und haben wir leider! noch zu unſeren Zeiten ſehen müſſen/daß alles durch einander geworffen/ die Altär entheyliget / der Gebrauch heyliger Sacramenten verkommen/die Evangeliſche Räth abgeſchafft/und mit einem Wort alle / ſo woll Göttliche als Menſchliche Geſätz und Satzungen veracht / verſchimpfft/under die Füß kommen / und erbärmlich zertretten worden. Bey nun alſo faſt allenthalben geſtalten jämmerlichen Zuſtand der Sachen/hat es dem gütigen Gott gefallen/eben umb dieſelbe Zeit Ignatium von Loyola zu erwecken/welcher der Kirchen in ihren höchſten Aengſten/ Nöthen/und Betrangnüſſen/Troſt/Hülff und Beyſtand leiſten ſolle / wie es dan auch ſcheint / daß ſolches die Göttliche Weißheit durch ſehr deutliche Zeichen/ſo ungefähr nicht haben mögen geſchehen / aller Welt wollen kundt und offenbahr machen. Maſſen im ſelbigen Jahr/da ſich Lutherus auff dem Reichſtag zu Wormbs underſtanden ſeine Lehr und Ketzerey zu behaupten: wie auch/da er ſein Buch/ſo er wider die Clöſterliche Gelübd hat in den Truck laſſen außgehen/und dardurch vielen München zum Abfall und Apoſtaſie Anlaß geben / in der altſtättiſcher alſo genandten Einöden angefangen zu ſchreiben: eben im ſelben Jahr/ ſage ich/hat Ignatius hingegen ſich an Gott mit einem Gelübd verbunden/auch ebenmäſſig das wunderbahrliche Büchlein von den geiſtlichen Exercitiis/welches bey jedermänniglich ſo woll zu Formirung ſeines Ordens als Reformirung anderer Ordens-Stände ſo groſſen Nutzen / wie weltkündig/geſchafft hat/ in der Manreſiſcher Einöden angefangen zu ſchreiben.

Imgleichen umb die Zeit/da Calvinus anfienge zu Pariß etliche Leuth als Jünger an ſich zu bringen: ſuchte auch Ignatius in Pariß ſich mit guten Leuthen zu verſehen/deren er ſich bedienen könte allen Religions Feinden das Haupt zu bieten und zuwiderſetzen.

Letzlich als ſich Henricus VIII. für das Haupt der Engliſcher Kirchen außgab/ und von allen ſeinen Unterthanen für ein ſolches erkent und gehalten ſeyn wolte: verbotte auch auff Leibs-Straff / ihme dem Pabſt / ſonſt allein zuſtändigen Ehren-Titul zugeben/und deſſen ſich in Schrifften und Bücheren zugebrauchen: hat dieſer newe Ertz-Vatter und Patriarch Ignatius / deſſen Leben mich zu ſchreiben underfahe/die

erſte

erſte Fundamenten einer ſolchen Societät gelegt / welche dem Päbſtlichen Stuhl gantz zugethan/ergeben/und mit Eydt und Pflicht verbunden iſt.

Ignatii Geburt und natürliche Gaben.

Der Sachen dan ein Anfang zu machen/und alles nach Hiſtoriſcher Ordnung zu erzehlen/iſt Ignatius anno 1491. bey Zeiten Königs Ferdinand und Iſabella der Königin gebohren / und zwar Bißcayſcher Gegend/ſo an die Pyreneer angräntzet/und heutiges Tags Guypuſſeva benamſet wird. Sein Vatter war Dom Bertram Herr zu Ognetz und Loyola/und weilen er unter den ſeinigen der erſt gebohren/und von einem ſo alten Hauß und Geſchlecht / warauß viele fürtreffliche Männer/ſo die vornembſte Aempter bedienet/entſproſſen/ das Haupt ware / hat er auch bey dem Adel den Vorzug gehabt / und die erſte Stell vertretten. Sein Mutter aber Marina Saez de Balde ware nicht eines geringeren Herkommens: ihrem Gemahl auch an Geſchlecht/Adel und Tugenden nicht ungleich. Unter acht Söhnen und dreyen Töchteren ware Ignatius der jüngſte/wollgeſtaltet/hitzig von Natur/ernſthafft/trachtend nach hohen Dingen/abſonderlich aber begierig und ein eyfferer groſſen Nahmens und Ehren/und obwoll es ſchine/daß er hoch gienge/und eines hefftigen Antriebs ſeye: ſo war er danoch auch in ſeinem Weſen ſittſamb und anmüthig / er ware eines ſcharpffens Ingenii und begabet mit einem guten natürlichen Verſtand und Judicio, hatte auch mehr/dan bey der Jugend gemeiniglich zu ſeyn pflegt/eine ſehr löbliche Diſcretion und Beſcheidenheit.

Sein weltliches Leben

Der Vatter / weil er ihn zum Hoff-Leben tauchlich zu ſeyn vermeinet/hat ihn bey zeiten / ſo bald er den kindlichen Jahren entwachſen / nach dem Spaniſchen Hoff gethan / und dorten als einen Hoffknaben anbefohlen laſſen ſeyn; König Ferdinand trug ein ſonderlich Wollgefallen ab dem Knaben/weil er vermercket/daß er bey ſo lebhaffter und munterer Natur klug und beſcheiden war/gabe auch zuweilen gnugſamb zuverſtehen/wie ſehr er ihn liebte/und wie viel er von ihm hielte / aber der junge Ignatius zeigte bald an / daß alſo zu Hoff müſſig zugehen nicht ſeines Thuns noch ſeines Lebens ſeye. Der Muth/Inbrunſt ſeiner Natur/und das Verlangen nach hohen Ehren / ſo ihme ſehr hefftig und groß war: und das Exempel ſeiner Brüder / ſo in Neapolitaniſchen Krieg ſich berühmt

rühmt machten/trieben ihn an/und machten ihm das Hoffleben zuwider. Daher dan auch / da andere in ſolchem Alter ihre Gedancken allein auff ſpielen und Kurtzweil zuſchlagen pflegen / ſtunden ihme ſeine Gedancken dahin / wie er mitler weil in Kriegsweſen durch mannliche und ritterliche Thaten zu hohen Aemptern gelangen möchte/weil er ſich nun hierin länger nicht enthalten/noch ſein Vorhaben bergen konte/ hat er ſich bey ſeinem Anverwandten und ſonders gutem Freund vom Hauß Loyolá dem Hertzogen von Majora Dom Antonius Manriquius,ſo Grandes von Hiſpanien war/angeben/ und ihme ſeine Gedancken und Verlangen offenbahret. Der Hertzog/weil er ein Martialiſch Gemüth hatte / und under den fürtrefflichſten / und Kriegs-Erfahrſten Cavalier zu ſeiner Zeit gezehlet wurd / hat ihm das Vornehmen und gefaſte Reſolution Ignatii gefallen/und angelegen laſſen ſeyn / darumb er dan auch ihn nicht allein hat laſſen die Kriegs Exercitia erlernen/ und ſich in Wehr und Waffen üben/ſondern hat auch die Müh und Arbeit/ ihn ſelbſt zu informiren und abzurichten/auff ſich genommen. Ignatius hat bald under dieſem ſeinem Meiſter ſo viel in der militariſcher Kunſt zugenommen / daß er nun mehr ſcheine bequäm gnug zu ſeyn/ſeinem König gute Dienſt zu leiſten.

Hat ſich deßwegen allenthalben laſſen gebrauchen / auch ſeine Starckmüthigkeit und Trewe allzeit bezeugt/er hätte oder ſelbſt anderen zu befehlen/oder anderen Befehl zu vollbringen.

Mit mehreren Fleiß und Sorg war er dem Kriegsweſen/als dem Chriſtlichen Leben zugethan / die böſe Gewohnheiten/ ſo ihme von dem Hoff-Leben anklebten/nahmen bey der militariſcher Freyheit zu/ es hat die ſo ſtarck gefaſte Neygung zum wolleben nicht mögen durch die Kriegs-Unruhe und Ungelegenheiten eingehalten werden. Es wird nicht leichtlich ein Adelicher zufinden ſeyn / der in ſeinen Gebärden und Kleydungs-Tragt ſo zierlich/und zugleich in der Mühſeeligkeit / ſo die Militz nach ſich ziehet/ſo wachtſamb/und in der Arbeit/ſo ſolchem Leben anhängig / unverdroſſen ſeye. Wie weltlich er aber immer war / ſo iſt dannoch der Grund allzeit gut geblieben/und er dardurch zurück gehalten / damit er nicht etwan in groſſe Sünd und Schand geräthe / niemahlen hat man auß ſeinem Munde ein Wort gehört/das der Gottesforcht und Ehrbarkeit zuwider wäre / zu Gott geweyheten Platzen und Perſohnen truge er groſſen

groſſen Reſpect und Ehrerbietung/wiewoll er ſehr empfindlich ware in Ehrbetreffenden Sachen/und von Natur/in dem/was er einmahl gefaſt/ hartſinnig/ſo lieſſe er ſich dennoch geſagen / und verſöhnet ſich gutherzig und auffrichtiglich/wan er ſahe/daß man ſich der Gebühr nach bey ihme widerumb wolte einfinden/und das jenige/darin ihm zunahe und ungleich geſchehen / erſetzen thäte. Er hat eine ſondere Gnad die Uneinigkeiten und Empörungen der Kriegs-Leuth beyzulegen: man hat offt geſehen / daß er zwo widrige/und eine der anderer Leyd zu thun befügte Parthеyen/ mit einem Wort wehrloß gemacht und geſtillet.

Er fragte nicht viel nach Gelt und Gut / ſuchte auch ſeinen eigenen Nutzen nicht/wie er dan bey Ubergebung der Statt Najara / ſo auff den Gränitzen von Biſcoja gelegen/gnugſamb erwieſen/weil er / da die Statt Preyß geben/nichts von der angebottener Beuth/ daran er vor anderen/wegen des herzlichen / und ihme mehrentheils zugeſchriebenen Siegs/gute Anſprach hatte/für ſich zulaſſen wollen / er vergnügte ſich mit dieſer rühmlichen That / ſeine Mühe und Arbeit ſeye alſo ſatſamb vergolten: ein redlichs Gemüth müſſe ſich nicht vom Haab und Gut armer Leuth/ſo das Unglück getroffen/bereichen. Es mangelte ihme weder an Verſtand in Abhandlung wichtiger Geſchäfft / wie jung er auch noch zur Zeit: noch an Behändigkeit die Gemüther zu gewinnen / oder ſich der Weil und Gelegenheit zugebrauchen / er haſte das Spielen: liebte aber die Pöeterey/hat auch / wiewoll damahlen des ſtudierens noch unerfahren/etwan Geiſtliche/und die Andacht betreffende Sachen in guten Spaniſchen Reymen verfaſt: auch wie man ſagt / ſolle er etwas zum Preyß und Lob deß heyligen Apoſtels Petri auff Poetiſch gedicht und geſchrieben haben.

Im übrigen war ſeine Form und Art zu leben nicht allerdings den Chriſtlichen Geſätzen und Satzungen gemäß und gleichförmig / hatte den Kopff voll allerley umbſchwebenden Eitelkeiten und Narrethеyen / er folgete zur ſelbiger Zeit denen Regelen und maxime der falſcher betriegiſcher Welt/und diß zwar biß in das neun und zwantzigſte Jahr ſeines Alters: da dan ihme der gütige Gott die Augen eröffnet / und zwar auff ſolche Weiß/wie ich jetzunder erzehlen werde.

Als Carolus der fünffte dieſes Nahmens Nachkömmling nach-

kommer Ferdinandi/und König in Hiſpanien/auch nunmehr erwöhlter Käyſer im Römiſchen Reich nach Teutſchland reiſte / Poſſeſſion zu nemmen/ haben ſich die Caſtilianer darentzwiſchen ſich wider ihre hohe und rechtmäſſige Obrigkeit abgeworffen/ mit Vorwand überladen zuſeyn durch die groſſe/ſchwäre / und von dem Herren Des Scevres angeſetzte Einforderungẽ. Es konte auch der mehrertheil der vornehmſten Herren nicht ſehen noch dülden/daß die Niderländer in ſo hohem Anſehen wären und ſolche Gewalt hätten/daß ſie allein alles in Hiſpanien vermögten und regierten/darbeneben ſie dan auch nicht underlaſſen ſich dieſer Gelegenheit zu gebrauchen die Auffwigler zu ſteiffen/ und in ihrem Vorhaben und Meuterey zu manuteniren und zuſtärcken.

Dom Friderich Henriquez Königlicher Statthalter in Caſtillien/gleich wie er das Lob hatte/daß er ſeinem König trew ſeye: alſo thäte er auch ſehr groſſen Fleiß/und hatte Sorg / das Land in Sicherheit und Ruhe zuſetzen / darumb er zu dem Ende die beſte Manſchafft auß Navarren gezogen/alle Plätz im Land wider dieſen Auffſtand und Empörung deß Volcks beſter Maſſen zu verſehen.

So bald nun Franciſcus der erſte dieſes Nahmens / König in Franckreich / welcher vermeinte mehr recht zu der Römiſcher Cron zu haben/als Carolus/und darüber mit ihme in Feindſchafft gerathen/vernommen/daß Navarren vom Kriegs-Volck und Beſatzungen entblöſet / hat er ja nicht wollen ſtill ſitzen und feyren / ſondern ſich der gewünſchter Gelegenheit bedienen/und ſuchen das Königreich / warauß Ferdinand den Johan von Albret hatte außgeſetzt/und Carolus Krafft der Noyoniſchen Tractaten innerhalb ſechs Monaten ſolte haben abgetretten/ widerumb an ſich zubringen. Zu dem Ende er dan umb das Jahr 1521. Andreas de Foix Herren von l'Eſparren , und Bruder deß weltberühmten Herren Lautrechen mit einer groſſen Kriegs-Macht dorthin geſand hat. Demnechſt nun dieſes deß Königs ſein Vorhaben kund worden/und die Völcker ſchon im Marſch begriffen waren / hat Dom Manriquius ſo in Navarren Königlicher Statthalter war / an ſeiner Pflicht und Trewe nichts laſſen ermangelen / und begehrte von Dom Friderichen/ſo eben umb die Zeit die Malcontenten auff das Haupt geſchlagen hatte/ſchleunigſten Succurs / die außgeleerte Plätz wider-

widerumb zu beſetzen / mitler weil waren die Frantzoſen ſchon über das Pyreniſche Gebirg kommen / und durch die Provintz Greypuſcoa biß in Navarren getrungen/fiengen auch nach Eroberung geringeren Plätzen/die Hauptſtatt Pampelona,warin der Vice-König Dom Ignatium de Loyola die Beſatzung und Pöfel nicht zu commendiren/ ſondern in ſchuldiger Pflicht zu halten/und zu ermunteren/gelaſſen hatte / zu belägeren/und mit Gewalt anzugreiffen.

Wie nun die Innwohner den feindlichen Anfall geſehen / haben der Gewalt nicht wollen erwarten / ſondern der Statt-Thor eröffnet / wie ſtarck ſich auch Ignatius darwieder ſetzte/ verſprach ihnen zwar in wenig Tagen gewiſſe Hülff und Succurs / betrohete ihnen auch hoch und theur/warff ihnen ihre unverantwortliche Untreu vor / redete ihnen von Schimpff und Spott bey der ehrbaren Welt und jedermänniglich: aber alles war vergebens bey denen/ bey welchen die Forcht und Bangigkeit ſchon ſo weit überhand genommen hatte / daß ſie alles verlohren gaben. Weil nun Ignatius ſahe/ daß nichts weder mit guten noch böſen Worten zu ſchaffen oder zu erhalten/faſte er andere Gedancken/verläſt mit wenig Leuthen die Statt/begibt ſich in die Veſtung / ſich alſo an den Stättiſchen zu rächen/und ſeine Ehr bey dem Käyſer und aller Welt zu verthätigen. Der Commendant in der Veſtung / war ſelbſt in Aengſten/ theils weil der Ort an Manſchafft und Lebens-Mittel nit woll verſehen/theils weil die Statt ſchon an die Frantzoſen übergangen/ verlieſſe ſich derohalben auff eine gute ihme angebottene Capitulation / und zwar mit Bewilligung aller anderen Officiren auſſer Ignatium / welcher nicht darin wolte verſtehen / viel weniger ſeinen conſens darin geben/weil er aber endlich ſahe/daß er überſtimmet ware/und die Underhandlung nicht möchte hindertreiben / hat er es zwar müſſen laſſen geſchehen/aber wollen in eigener Perſon dem underſprechen ſelbſt beywohnen/und die conditiones,welche ſolten vorgeſchlagen werden / ſelbſt anhören/wie nun alles/was in geflogener conference vorgebracht wurd / ſchiene an Seiten der Belägerten viel zu ſchimpfflich und unerträglich zu ſeyn / hat er die vorgehaltene conditiones mit harten Worten verworffen/und da er ſahe/daß etliche auß den ſeinigen ſich lieſſen vernemmen/als wan ſie darzu nicht ungeneigt/iſt er dermaſſen häfftig hervor-

gebro-

gebrochen/daß die Capitulations-Handlung gehling zerſchlagen / und gäntzlich auffgehoben/er aber denen Officiren ein Hertz eingeſprochen / und gäntzlich beſchloſſen/den Platz zubehalten/oder das Leben mit Ruhm und Ehren dorten zu laſſen.

Wird verwund in der Belägerung Pampiona.

Die Frantzoſen nun/ weil ſie hoch empfunden / daß ein junger Spanier ſie mit ſolchen Worten dörffte anfahren / wolten ſich keiner Maaß noch Beſcheidenheit mehr gebrauchen / rücken derohalben alles Geſchütz hinzu/beſchieſſen den Ort unauffhörlich//und wo ſie vermeinten / daß er am ſchwächeſten wäre/brauchen ſie die meiſte Gewalt/und fangen an zu ſtürmen/Ignatius lieſſe ſich vor allen anderen den Degen in der Hand auff den Wällen ſehen / führte die ſeinige tapffer an: beyder ſeyts enſtehet ein blütigs Gefecht/nicht wenige werden theils erſtochen / theils erſchoſſen/und da ſie in der höchſter Furye aneinander ſeynd/ ſiehe da wird Ignatius erſtlich an dem lincken Schenckel von einem groſſen Stein hart verletzt / und wenig darnach auch der rechte Fuß von einer Stück-Kugel entzwey zerſchlagen/die übrige Navarrer/ſo bißhero durch ſein Exempel ein Hertz gefaſt/haben endlich/da ſie geſehen / daß er verwund und krafftloß da gelegen / den Muth laſſen fallen / und ſich auff Gnad und Ungnad an den Feind ergeben/welche ſich des Siegs beſcheidentlich gebraucht haben/ Ignatium auffgenommen / in deß Generals Behauſung getragen/ſehr höfflich gehalten/und ſo gut ſie gekönt/ ſeiner gute Sorg getragen/ſo viel ſein Stand und ſeine Tapfferkeit hätte mögen erforderen/ſo bald der Schenckel wider erſetzt/und die Wund eine änderung deß Orts können außſtehen/hat man ihn nach dem ſchloß Loyola, ſo nit weit von Pampelona abgelegen/in der Sänfften laſſen tragen/wo er dan bey ſeiner Ankunfft groſſen Schmertzen an Fuß empfunden/die auff ein newes darzu beruffene Wund-Artz / nach dem ſie den Schaden woll beſichtiget/haben einhelliglich beſchloſſen und geurtheilet/dieſer Schmertz käme daher/daß die vorige Wund-Artz die Gebeinlein nicht an ſein Ort/ oder nicht recht zuſammen gefügt hätten/oder aber es müſte die geſchehene Bewegung die Gebeinlein verſetzt und alſo verhindert ſeyn/ daß ſie ſich nicht haben gnugſamb verfaſſen/und an einander wachſen können / hielten auch darvor/daß es unmöglich ſeye / die Gebein an ihre natürliche Stelle widerumb zu bringen / man müſte dan auch auff ein newes den

Schenckel

Schenckel zerbrechen. Ignatius läſt ſich geſagt ſeyn/übergibt ſich und ſeinen Fuß in ihre Gewalt / und ſtehet auß die grauſame Operation ohne einziges Zeichen der Kleinmütigkeit/weil aber in ſothanen Zufällen die Stärcke deß Gemüths nicht allzeit kräfftig gnug iſt die Schwachheit der Natur über ſich zu halten/als hat ſie auch hie endlich müſſen underligen/und iſt ein Fieber darzugeſchlagen mit ſo hefftigen ſymptomatibus, daß der Krancke in eine ſehr groſſe und gefährliche Schwachheit gerathen/die Aertzt gaben ihme deutlich zuverſtehen/ es ſeye alles verzweiffelt/und noch wenig Täg am Leben übrig / darumb er ſich am Sanct Petri und Pauli Abend mit allen heyligen Sacramenten laſſen verſehen/und darüber ſo ſchwach worden / daß man vermeint er würde die Nacht nicht überleben.

Aber Gott/welcher Ignatium zu hohen Sachen verordnet hatte/erhielte ihn wider alles Menſchlich Vermuthen / und wolte daß Sanct Petrus ihn ſolte geſund machen/entweder weil er den Fürſten der Apoſtelen von Jugend auff fleiſſig verehret/oder weil St. Petro ſelbſt in etwan daran gelegen/ daß ein ſolcher Man widerumb zu voriger Geſundheit gelangte/welcher von Gottes Fürſichtigkeit außerkohren / das Anſehen deß Apoſtoliſchen Stuhls wider alle Ketzer zu verthätigen.

Dem ſeye nun wie es wolle/das iſt gewiß/ daß ihn gedauchte / als wan er im Schlaff ſehe / daß St. Peter ihn mit eigener Hand curirte/wie er auch/ſo bald er auffgewacht/geſpührt hat / daß es kein lehrer Traum geweſen wäre/weil er ſchiene auß aller Gefahr zu ſeyn/ die vorige Schmertzen vergangen / und er ſich widerumb bey guten Kräfften befunden/und wiewoll er nun durch ein Wunderzeichen am Leib geneſen/ſo iſt er darumb noch nicht am Weltgeiſt / damit er behafft/alſo gleich curiret/ſein Schenckel/welcher das erſtemahl nit allerdings woll geheilet war/iſt das andermahl auch nicht ſo woll erſetzt/ daß nicht ein Knochen ſich unter dem Knie nicht ohne merckliche Ungeſtalt hervor thäte und hinderlich wäre / daß er den Stieffel nicht/ wie er gern geſehen hätte/ glad und zierlich anziehen könte. Darumb er dann bey ſich entſchloſſen / den unförmlich außſtehenden Knochen laſſen abnemmen/ und wiewoll die Wund-Aertzten ihme vorſagten /

 daß

daß dieſes ohne ſehr groſſen Schmertzen nicht könte abgehen/hat er die Pein ſo wenig geachtet/daß er weder gebunden noch gehalten ſeyn wolte/ſo hat man ihme dan den Knochen abgeſäget / ohne daß er den geringſten Seufftzen laſſen hören/oder die Farb verändert hätte/ und diß war nicht allein/daß er gern litte/alle Unförmlichkeit an ſeiner Perſohn zu verhüten ; es kame noch darzu/daß weil der rechte Schenckel nach der Wund kurtzer worden iſt/als der lincke / und darumb ſich über die maſſen förchtete/daß er nicht hincken müſte / hat er ſich etliche Tag laſſen peinigen/recken und ſtrecken/auch den kürtzeren Fuß mit groſſer Gewalt durch ein gewiſſes darzu bereitetes Eyſen laſſen zerziehen : jedoch ohne einigen Effect oder Nutzen/ weil der eine Fuß nach als vor allzeit kurtzer geblieben iſt.

Dieſer gegenwärtiger Zuſtand Ignatii möchte mit ſeiner Natur/ſo hitzig und häfftig war / nicht über eins kommen. Er könte noch nicht gehen/und muſte immer bett-lägerig ſeyn / und well er ſonſt von Hertzen geſund war/auch der Schaden am Fuß ſich täglich beſſerte/und nicht wuſte/wie die Zeit zuzubringen/hat er von den Haußgenoſſen ein Roman begehrt/damit die Zeit zu vertreiben / und das Gemüth in etwan zu ergetzen. L'amadis und andere von deßgleichen utopiſchen Sachen beſchriebene Bücher waren der Zeit ſehr werth / und giengen unter vielen vornehmen adelichen Leuthen im Schwang/ wurden ſehr geleſen und gebraucht : und Ignatius hatte ſonders Wollgefallen ab denen/welche von Kriegs-Läufften und tapfferen/wiewoll erdichteten Helden Geſchichten und Thaten handleten / obwoll nun auff dem Hauß Loyola an ſolchen fabuloſen Hiſtorien kein Mangel zu ſeyn pflegte/ſo war dannoch damahlen nichts deßgleichen auff dem gantzen Schloß zu finden : darumb ihme dan an ſtatt eines Romanen/das Leben Chriſti / und hiſtoriſche Geſchicht der Heyligen zu leſen gegeben worden.

Seine Begehrung.

So laß er dan dieſe Bücher/aber auß keiner anderen Meynung/ als allein damit er die Zeit/ſo ihm lang fiele/alſo zu vertreiben/und wiewoll es anfänglich zwar alles kaltſinnig/und ohne Geſchmack abgienge/ſo hat er dannoch allgemach ſolchen Luſt darin empfunden / daß er ſchiene nicht zu erſättigen zu ſeyn/und faſt gantze Täg in Leſung dieſer

geiſtlichen Bücher zugebracht. Die erſte Nutzbarkeit / ſo er hier auß ſchöpffte / ware / daß er ſich nicht gnug verwunderen könte / wie es möglich wäre / daß die heylige Leuth hätten können zum Creutz und Leyden / zur Einöde und Einſambkeit ſo groß Verlangen tragen / wie es ihme dan auch ſeltzamb vorkame / daß adeliche und ſtands-Perſohnen in Aegypten und Palaſtina ſich befunden / welche theils ihre Leiber durch allerley Strengheiten ſo hart hielten / und biß auff das Gebein außmergelten / theils ſich in den Klüfften und Hölen lebendig vergraben haben ſolten / warüber er ihme auch ſolche Gedancken machte / und ſprach ihme alſo ſelbſt zu: dieſe Menſchen / ſo der Welt und dem Fleiſch alſo feind und abgeſtorben / waren ja keiner anderen Natur als ich bin / warumb ſolte ich dan nicht auch deßgleichen thuen können ? und alſo fieng in ihme eine Begird zu wachſen ihnen nach zu folgen: es tauchte ihm auch nichts ſo ſchwer zu ſeyn / daß er nicht überwinden / oder übertragen möchte / er nahme ihm vor das heylige Land zu beſuchen / und dennach ſich irgends in eine Einöde zu bergen / und Einſidlers Leben zu führen / wiewoll daß dieſe ſeine gute Gedancken und Verſatz / auß natürlicher ihme angeborner Zuneigung und Schwachheit bald verſchwunden.

Neben dem unermäßlich groſſen Verlangen nach hohen Ehren / womit er hefftig eingenommen / hatte er auch auff eine vornehme / adeliche / auß den beſten Häuſeren herſtammende Caſtillaniſche Hoff-Damen ſeine Gedancken geſchlagen und geſetzt. Daher dan alles gute Vornemmen leichtlich dahin fiele / und könte keine Wurtzel ſetzen / alle ſeine Sinn und Gedancken giengen auff Lieb- und Kriegs-Weſen / wie er zu hohen militariſchen Aempteren gelangen / und die Gunſt und Gnad der Hoff-Fräulein gewinnen möchte. Wie dan er ſolches Patri Ludovico Gonzales, da er ihme den Verlauff ſeiner Bekehrung erzehlte / ſelbſt offenbahret hat: dieſe närriſche Einbildungen waren ihme ſo tieff eingetruckt / daß er nicht ermeſſen könte / wie einer ſolte rühig leben ohne Ehrſucht / oder glückſeelig ſeyn ohne freund-anmütige Geſellſchafft.

Wan er ermüdet ab ſolchen Gedancken / begab er ſich widerumb für die lange Weil auff das Leſen / und verwunderte ſich abermahl über die herrliche Tugendten der heyligen Männeren / befande auch darin

weit ein anderſt/als in den Helden-Thaten / die er immer im Sinn führte / finden oder ſpüren könte. Durch das vielfältige leſen und fleiſſiges nachſinnen deſſen/was er geleſen/iſt ihme endlich das Liecht auffgangen/ und hat erſehen / wie geringſchätzig wäre die weltliche Ehre/darnach er ſo ſehr trachtete/daß Gott allein ſeye/der das menſchliche Hertz erſättigen könne/und das umb der Seeligkeit willen / damit man darzu ſicherlich gelange/alles zu verlaſſen ſeye.

Durch dieſe Erkantnuß nun / iſt die Begird nach dem einſamen Leben allgemach widerumb auffgeweckt/ und was ihme bey Erwegung natürlichen Kräfften/und Neygungen ſchiene unmöglich zu ſeyn/das dauchte ihn in Anſehung der Exempel der Heyligen gar leicht vorzukommen/und da es jetzo daran war/daß er den endlichen Schluß machen ſolte/und Reſolution faſſen / ſihe da kompt die Welt widerumb darzwiſchen/und ziehet ihn mehr/dan jemahlen vorhin/durch vorgebildete Uppigkeit und Verſprechungen auff ihre Seyten.

Alſo hat er etliche Tag hin und her gedacht/und in Unruhe geſchwancket/unwiſſend wo er ſich hinwenden/ oder kehren ſolte / von Gott wurde er gezogen/und von der Welt angehalten. Es hatten aber dieſe alſo in ihme und mit ihme ſtreitende Gedancken einen ungleichen Effect/Außgang und Ende. Die jenige / ſo von Gott herrührten/lieſſen in ihme ſondere Tröſtung deß Gemüths / und Frieden deß Gewiſſens/die andere aber/ſo weltlich / brachten zwar etwan eine ſinnliche Wolluſt/aber allzeit mit nit geringer Zerſtörung und trauriger Unluſt deß Geiſtes/ er nahme auch endlich wahr den Underſcheid und die Ungleiche eines und deß anderen : fienge an / wie weltlich daß er war/geiſtliche Geſpräch gern anzuhören/geſtalten/weil Gott in ſeiner Perſon zeigen wolte/ wie weit die Chriſtliche Weißheit und Tugend reichen und gelangen könne/wan ſie mit einem guten natürlichen Verſtand begleitet iſt : alſo hat er in Ignatio wollen einen guten Grund der Heyligkeit legen/und nicht zugeben/daß er liederlicher-und leichtſinniger-Weiß oder ohne gute woll-gegründete Urſachen bekehrt würde.

Er vermerckte woll/daß der Geiſt/ſo ſich in ihme regte / zweyfach und widerich wäre/daß einer von Gott / und der ander von der

Welt

Welt herrührte/er ſpührte auch/daß dieſe beyde Geiſter unterſchiedlich geeigenſchafftet wären/ und wuſte woll auß dieſer ſeiner eigenen Erfahrnuß angewieſen zu urtheilẽ/wie weit die wahre und unverfälſchte Freuden/ſo die Seel durchdringen/denen liederlichen Gelüſten/ſo die Sinn allein liebkoſen und ſchmeichlen/vor zu ziehen/ es war ihme auch nun nicht ſchwär zu begreiffen/wie hoch die himmliſche Ding vor den irdiſchen zu achten/und was jene vor dieſe für Krafft haben/deß Menſchen Hertz in Ruhe und Frieden zu ſetzen. Diß erſte Liecht/ſo Ignatio bey dieſen wieder einander ſtreitenden Anmühtungen auffgangen/ hat den Anfang gemacht deren Regelen/ſo er in ſeinen Exercitien gibt / die Geiſter/auß welchen das gute und das böſe herfleuſt/ zu unterſcheiden.

Dennach er nun durch dieſe Erkantnuß alſo erleucht und durch eine ſondere Krafft Gottes wieder alle hölliſche Eingebungen geſtärcket/hat er bey ſich endlich und gäntzlich beſchloſſen das Leben zu änderen/und der Welt abzuſagen/ſo bald nun dieſer Entſchluß geſchehen/ hat er ein ſolche Ordnung deß Lebens angeſtelt/ daß er durch ein hartes und rauhes Leben ſeinen Leib hernehme / entweder damit er auß Forcht der hölliſchen Peinen der göttlichen Gerechtigkeit alſo gnug thäte / oder aber weil er als deß geiſtlichen Lebens annoch unerfahren in dem Wohn ware/und ihme einbildete/daß die Vollkom̃enheit in Abtödtung deß Leibs/und in Ubermeiſterung der Sinnlichkeiten beſtünde.

So war dan ſein Vornehmen nach dem heyligen Land zu Fuß zu gehen/ſich mit einem Sack zu bedecken / in Waſſer und Brod zu faſten/auff bloſer Erden zu ſchlaffen/und für ſein täglich Unterſchleiff etwa eine wilde Einöde zu ſuchen / weil aber der Schade am Schenckel noch nicht aller Ding geneſen/hat er dieſes ſein zur Buß und Pönitentz geneigtes Vorhaben nicht/wie er gewünſcht / können Werckſtellig machen.

Seinen Eyffer dannoch in etwa zu büſſen/ſtunde er bey nächtlicher Weil auff / und beweinte in der Stille der finſterer Nacht mit groſſem Hertzen und Schmertzen-Leyd ſeine begangene Sünden. Eineſt da er ſich nach ſeiner Gewonheit auß dem Beth herauß gemacht und vor einem Mutter Gottes-Bild auß ſonderbahrer Andacht auff ſein Angeſicht nieder geworffen/auch ſich und ſeine Dienſt Chriſto Jeſu durch

die Händ ſeiner Mutter gäntzlich übergeben / und ewig unzerſtörliche Trew geſchworen: ſiehe/da erhub ſich nach vollendtem Gebett ein groß unerhörtes Getümmel/ daß das Hauß darab erſchüttet/alle Gläſer in den Fenſteren zerſprungen/und ein groß Loch in der Mauren deß Zimmers / wo er bettete/ſo noch heutiges Tags zu ſehen/hinein gebrochen.

Es iſt woll glaublich/daß Gott hiedurch habe wöllen andeuten/ wie er ihme das von ſeinem newen Diener geſchehenes Opffer habe laſſen gefällig ſeyn/wie wir dan wiſſen/ daß deßgleichen den Heyligen zu Lieb und Troſt mehrmahlen geſchehen / und benanblich liſt man in den Geſchichten der Apoſtelen/daß der Ort/wo die Glaubige betteten/ und der Kercker/wo Paulus und Hilas die Hymnos zuſammen ſungen/ erſchüttet ſeyen. Vielleicht hat auch diß Werck können vom Teuffel angeſtifft ſeyn / in Meynung das Schloß über ein Hauffen zu werffen/und Ignatium / welcher ihme nicht allein für ſeine Perſohn entloffen/ſondern würde auch noch zu ſeiner Zeit groſſe Händel machen/ unter der Ruin und Umbfall deß gantzen Schloſſes todt oder lebendig zu vergraben.

In der Zeit/da er annoch mit ſeinem Fuß zuſchaffen hatte/ war ſeine eintzige Beſchäfftigung/das Leben Chriſti und der lieben HH.zu durchblätteren/und zwar nun nicht mehr/damit er die Zeit vertriebe / ſondern daß er ſich in ſeinem Vorhaben ſtärckte / und ſeine Sach alſo einrichtete nach dem groſſen Werck / damit er ſchwanger gienge. Er war nicht allein mit dem bloſen leſen zufrieden / betrachtete auch was er geleſen/und zeichnete auff/was ihme ſonders gefallen/man will auch ſprechen/weil er woll abzeichnen konte / er habe die vornehmſte und beweglichſte Thaten und Sprüch der Heyligen mit unterſchiedlichen Farben/eins von dem anderen alſo beſſer zu unterſcheiden/und der Gedächtnuß zu helffen/entworffen und beſchrieben.

So lang er nun auff beſagte Weiß zu thuen gehabt/ ſeynd die ewige Wahrheiten ihme ſo tieff in das Hertz hinein getrückt / daß er ſich ſelbſt verwundert/wie es geſchehen könne / daß er ſo bald in einen anderen Menſchen verändert ſeye: iſt alſo die Bekehrung Ignatii ebenfals und auff einen Schlag vollendet / wie ſie angefangen / und was weder die tödtliche Kranckheit/noch die Forcht deß Todts / noch

das himmliſch Geſicht / noch auch die miraculoſe Geſund-Machung haben mögen außrichten / daß hat das Leſen geiſtlicher Bücher zuwegen gebracht; ſo viel iſt daran gelegen/daß von weltlichen Leuthen und hartnäckigen Sünderen zuweilen geiſtliche Bücher geleſen werden.

Die himmliſche Tröſtungen/mit welchen er heimgeſucht / haben viel vermögt / ihme alle welt-und irdiſche Gedancken zu benemmen. Die Mutter Gottes erſchiene ihme eineſt in der Nacht mit einem groſſen Liecht umbgeben/ und tragend das Kindlein JEſus auff ihren Armen / nach dieſem Geſicht und Viſion iſt Ignatii Seel mit ſolcher himmliſcher Saibung erfüllet/daß ihme alles welt-und ſinnliches gantz zuwider wordē iſt/ es getauchte ihn/ daß man ihme bey wehrender Erſcheinung/ſo eine geraume Zeit daurte / das Hertz gantz reinigte/und ſeinen Geiſt/Sinn und Verſtand von allen Einbildungen ſinnlicher Wolluſten außſäuberte.

Ob woll nun die Erſcheinung verſchwunden/ ſo iſt darumb deroſelben Würckung und Effect nicht gleich vergangen: geſtalten er nach der Zeit kein Stachel deß Fleiſches mehr nicht empfunden/ auch mehr nicht von deßgleichen Einbildungen/ſo woll ſehr keuſchen Leuthen offt pflegen überläſtig zu ſeyn / geplagt worden. Es war ihme ein groß Hertzen-Leid JEſu und Mariä Gegenwahrt beraubt zu ſeyn: er tröſtete ſich zum öffteren mit der Anſchawung deß Himmels / und zwar allemahl nicht ohne groſſen Verdruß / und ſonderlichen Unwillen ab allem dem/was die Welt liebet/und warnach ſie ſo ſehr trachtet.

Demnach der Schenckel ſich nun gebeſſert/hat er länger nicht wollen ſäumen der Stimme/dadurch er beruffen/zu gehorchen / und zwar heimlicher Weiß/weil er der Meynung war / man müſte in der Stille ohne groß Geſchrey der Welt abſagen. Im übrigen war unmöglich alles alſo zu bergen/daß man nit ſolte vermercken / wie er etwas wichtiges vor hätte: er war immer vertiefft in ſeinen Gedancken / redete oder nichts/oder von Verachtung der eytelen Welt / war immer im leſen und ſchreiben begriffen / mit einem Wort / man ſahe in allem ſeinem Weſen ein groſſe Veränderung. Dom Martinus Garzias ſein ältiſter Bruder / ſo ſich nach dem Todt deß Vatters Dom Bertrams in die Güter eingeſetzt/und das Schloß Loyola in Poſſeſſion genom-

genommen/ lebte nicht aller Dings wie er ſolte/ auch nicht nach dem Evangelio oder Evangeliſcher Regel/ bemühete ſich auff alle Weiß und Weg auß zu forſchen und zu erkündigen / was doch Ignatius möchte im Sinn und Schild führen/ unterſtunde ſich auch denſelben von ſeinem wiewoll noch unbekanten Vorhaben abzubringen. Eineſt/ da er vermeinte eine gelegene Zeit/mit ihme zu ſprechen/ angetroffen zu haben/dennach er ihn von ſeinen natürlichen Gaben und Qualitäten/ von ſeinem guten Verſtand / von Kriegs-Profeſſion und Tapfferkeit geprieſen/und dabey vermeldet/ er könne die vornehmſte Chargen und hohe Aempter im Krieg zu ſeiner Zeit bedienen: dennach/ſage ich/ er ihn alſo gerühmt und gelobt/begehrte er von ihme ſehr hoch und theuer/ er möchte doch nicht zu viel auff ſeine Eygenſinnigkeit gehen und geben/ und unbeſinnener Weiß etwas unterfangen / deſſen er ſich hernacher zu berewen und zu beklagen hätte. Bruder/ſagte er/ du haſt zu Pampelona ſchon gnugſamb angezeigt/ warzu du qualificiret ſeyeſt : du haſt dorten ſolche Ehr eingelegt / daß du deiner Tapfferkeit halber durch gantz Hiſpanien berühmt/und der treffligſter Kriegs-Leuthen einer gehalten wirſt. Sehe doch zu/ich bitte dich / daß du dieſen deinen Ruhm und erworbene Reputation nicht verdunckeleſt: hencke unſerem Hauß keinen Schand-Flecken an/unterfange nichts/das deiner Perſohn und Nahmen nicht gebühre/auffs wenigſt / wolleſt mir nicht verhalten/ was du im Sinn führeſt : ich ſehe du biſt voller Gedancken / vertrawe mirs/der ich dein Bruder bin/und dich/wie du weiſt/von Hertzen lieb habe.

Wo Gott einem kräfftiglich ins Hertz ſpricht/ da vermögen alle menſchliche Wort/wie liebkoſend ſie immer ſeyen/ſauber nichts. Ignatius/ welchē nunmehr nichts groſſers vorkame/als Verſchmähung aller Sachen / ſo in dieſem ſterblichen Leben ſchienen groß zu ſeyn / und förchtete ſich und ſeine Gedancken viel zu verträulich zu offenbahren/gab dem Bruder zur Antwort mit wenig Worten : er würde ſich woll hüten und vorſehen/etwas ungereimbtes/und das ſeiner Ehren oder adelichem Herkommen ſolte zuwider ſeyn/vor zu nemmen / wiewoll eine ſo kurtze und obenhinnige Antwort den Dom Garzias nicht aller Dings gefiele/verhoffte er dannoch / Ignatius würde woll

ſo viel Nachdenckens haben/daß er nichts ohne reiffe Erwegung und Berahtſchlagung anfange/und alles werde woll widerumb zu recht zu bringen ſeyn.

Ignatius hingegen / weil er gäntzlich entſchloſſen das Schloß Loyola zu verlaſſen/ſetzt ſich mit zweyen Dieneren zu Pferd / mit dem Vorwandt/er wolle nach Navarret/ein klein unweit davon abgelegenen Städtlein reiten/und dorten den Hertzogen von Najara , welcher offt ſeiner Geſundheit halber hatte laſſen nachfragen/heimſuchen/ wie er ihn auch würcklich zwar heimgeſucht hat / aber nach geſchehener Heimſuchung und vollendter viſite hat er ſein zwey Diener von ſich gelaſſen/und von dannen wieder zurück geſchickt / und ſeinen Weg allein auff Monſerrat zu genommen. Ignatius reiſet nach Monſerrat.

Monſerrat iſt ein Benedictiner Cloſter ein Tag-Reiß von Barcellona abgelegen/auff einer Höhe/ſo rings umb mit lauter Felſen beſetzt/gebawet und ſehr berühmt wegen deß heyligen Gottes-Hauß der ſeeligſten Jungfrauen Mariä/ ſo von aller Welt-Pilgram beſucht wird.

So bald er nun den Fuß auß Navarret geſetzt / und ſich nach Monſerrat gewendt/hat er ſich Gott / und ſeiner allerheyligſten Mutter durch das Gelübd der Keuſchheit mit ſonderlicher Andacht verbunden : in Hoffnung/er werde alſo vor der allerreinigſter Jungfrau angenehmer erſcheinen/und die fleiſchliche Gelüſten/ſo ſich ſonſten möchten widerumb regen / werden deſto leichter eingehalten und gedämpfft bleiben.

Er iſt dermaſſen vor Eyffer und Beförderung der Jungfräulichen Ehren ſchon eingenommen und entzünd geweſt/daß zu beſorgen/ er möchte auß Mangel der Erfahrnuß und Liecht geiſtlicher Sachen / darin er noch ein Schüller und Lehr-Jünger war/verleit werden. Ferdinand hatte zwar die Mohren geſchlagen und gantz erlegt/ſuchte auch die überbliebene im Königreich Hiſpanien ſampt ihrer Mahometaniſchem Aberglauben gantz zu vertilgen: konte aber nicht/wie er gern geſehen hätte/zu ſeinem Zweck gelangen/und muſte noch etliche nach ſeinem Todt übrig laſſen/ welche ſich im Königreich Valenza und Arragonia vermehrt haben.

Unter Wegs hat ſich einer auß dieſem irꝛſectiſchen Mohren zu Ignatio geſchlagen/und wie dan die Reiſende / wan ſie ungefehr zu ſammen kommen/einer den anderen zu fragen pflegt / woher oder wohin/alſo demnechſt der Mohr verſtanden/daß Ignatius nach Montferrat wolte/ſeynd ſie bald auff die Reinigkeit der allerſeligſten Jungfraw kommen/und wie der Mohr zwar zugabe/daß die Mutter Gottes wäre Jungfrau vor der Geburt geweſen / nicht aber wolte geſtehen / daß ſie ein ſolche wäre nach und in der Geburt geblieben / und aber Ignatius dieſe Läſterung ohne Schröcken und Zerſtörung deß Gemüths nicht anhören könte/hat er ſich zwar auff alle Weiß bemühet / den Mohren von ſeiner Meynung durch Proben und Beweiſtumben/ſo mehr auß einer eyfferer Andacht eines Soldatens/als auß einem in ſolchen Sachen getriebenen Verſtand erdacht und erfunden ſeynd/abzubringen: konte aber nichts außrichten oder gewinnen bey einem ſolchen Menſchen/der ſchon ſtarck eingenommen / und wieder die Chriſten faſt verbittert war/ſpottete auch ſo gar ſeines ſoldatiſchen beweiſens und argumentirens / wie dan noch darzu ſeines Glaubens/ Religions/und deß gantzen Chriſtenthumbs/weil er aber vermerckte / daß ſeine Gegenpart durch das Spöttelen möchte zum Zorn erhitziget und entzünd werden/und ſahe/daß Ignatius ein ſolcher Man wäre / der es bey den Worten nicht würde bewenden laſſen/gibt er dem Pferdt die Sporen/und macht ſich bald auß dem Staub / warüber Ignatius ſo hefftig zörnig und eyfferig worden/daß er gedachte / ob er nicht in ſeinem Gewiſſen ſchüldig wäre die Ehr der allerheyligſten Jungfrauen an dieſem Mahometaniſchen Menſchen zu rechen / und ihn auff der Stelle nider zu ſtoſſen. Kein Wunder iſt es/daß der jenige/welcher allzeit mit der Fochtel umbgangen / und noch zur Zeit in Gewiſſens-Sachen übel unterrichtet / ſolche Gedancken gefaſt habe.

Weil er ſich aber hierin nicht allerdings finden konte/und förchtete/er möchte ſeiner Schüldigkeit nicht nachkommen / ergreifft er die Reſolution,dem Mohren ſpohrenſtreich nach zu jagen / und mit ihme zu verfahren/wie es ihme Gott würde eingeben / unter dem nachrennen trifft er zwey Weeg an/einen nach Montferrat/den anderen nach

einem

einem Flecken/warauff der Mohr ſeine Reiß genommen / hält alſo gählig ſtill/und will ſich von ſeinem Roß laſſen führen und leiten / jedoch mit dem gäntzlichen Vorſatz / wofern das Pferdt ſich ſolte nach dem Flecken wenden / dem gottloſen Menſchen das Leben zu benemmen/läſt dan dem Pferdt den Zaum ſchieſſen/zu ſehen / wo es hinauß wolte: das Pferdt aber wend ſich nicht nach dem Weeg / ſo auff den Flecken zu lieffe/und breiter auch beſſer gebahnt war/ſondern kehrt ſich nach dem anderen / welcher rawer und enger war / und führte auff Montferrat/darauß er dan abgenommen/Gottes Will ſeye/daß gottsläſterliche Maul nicht auff die Weiß / wie ers im Sinn hatte / zu rechen.

Nach dem er nun in den anderen unter am Berg liegenden Flecken angelangt/hat er dorten alles / was zu ſeiner vorhabender Wallfahrt nach Jeruſalem vonnöthen/zu Handen gericht / nemblich einen langen auß Hanff gewürckten groben und harten Rock / einen ſtarcken Strick für ſeine Gurtel/auß Bintzen geflochtene Schuh / und Kürbiß an ſtatt eines Fläſchleins/zum Gebrauch deß Waſſers/ſich in fürfallendem Durſt und Müdigkeit zu erquicken / hat dieſen ſeinen Pilgrams Vorraht am Sattel-Knopff gehenckt/und alſo auff Monferrat zu geritten / allwo / ſo bald er ankommen/ weil er ſinns war/ſein Leben gäntzlich zu änderen/waren ſeine erſte Gedancken ſich umb den allerbeſten/woll erfahrneſten/und ihn zu unterrichten / und auff den Weg der Seeligkeit zu ſetzen am tauglichſten Beicht-Vatter zu bewerben und erkündigen/dem er ſein Gewiſſen gantz könte entdecken durch eine allgemeine Beicht/ſo der Zeit wenig im Brauch war.

Als er derohalben einen gottſeligen Prieſter und Ordens-Mann mit Nahmen Dom Joannes Chanones, auß Franckreich bürtig/welcher auch ſeines Lebens Heyligkeit halber in groſſem Anſehen / und vor ſeinem klöſterlichen Stand Vicarius generalis zu Mirepoix geweſen war / zuwegen gebracht/ hat er bey ihme / weil er der Pilgram vornehmſter Beicht-Vatter war/die Sünd ſeines vorher zugebrachtes Lebens gebeichtet/und zwar mit ſehr groſſem Fleiß/weil er alles ſchrifftlich auffgeſetzt/und mit ſolchem Schmertzen und Leyd ſeines Gemühts / auch Vergieſſung der Zähren / daß er unter dem beichten zuweilen auff-

halten muſſen/und die Beicht erſt nach Anwendung dreyer gantzer Tagen vollendet/er entdeckt dem Beicht-Vatter alle ſeine Gedancken/und offenbahret ihme ſeine Anſchläg/Vorhaben/Weiß und Form / wie er ſein Leben hinführo in Strengheit deß Leibs geſinnet wäre zu zubringen. Der heyliger Mann/ gleich wie er ſelbſt ein ſehr ſtrenges Leben führte/alſo hat er auch all ſein Vornehmen gut geheiſchen / und dabey wahrſchawet/vermahnet und vorgeſchrieben/wie er ſich dißfals zu halten hätte / damit er nicht im erſten Eyffer durch die Strick deß böſen Feinds verführt und verleitet würde.

Es bliebe aber nicht allein bey den Zähren und Seufftzen / ſeine Buß-Werck gingen weiter/gleich am Abend gegen der Nacht / da es jetzo fenſter / hat er in höchſter Stille und Geheim ſich zu einem armen und halb nackenden Bettler verfügt/ihme alle ſeine Kleyder / auch ſo gar das Hembd geſchenckt/ſeinen hochgewünſchten Sack/den er für ſich unter Wegs gekaufft/angezogen/und in dieſer zierlichen Kleydung wider nach dem Kloſter gekehrt/und weil es ihme einfiel/daß er in dem L'amadis,und anderen Romanen geleſen hatte/daß die angehende Ritter/ehe und bevor ſie in den Orden der Ritter auff-und angenommen würden/pflegten eine Nacht gantz bewaffnet zu wachen/und diß nenten ſie den Waffen-Abend ; alſo hat er auch auß dieſer Ceremonien einen heyligen Gebrauch zu machen / die gantze Nacht jetzo ſtehend / jetzo knìend mit Vergieſſung vieler Zähren zu Abwaſchung der Sünden ſeines vorigen Lebens im ſtätigem Gebett/als ein Kämpffer/und dem HErren JEſu und Mariä verlobter Cavalier / und Ritter verharret und zugebracht/nach Krigs-Brauch und Manier/weil er annoch das militariſch Weſen immer im Sinn hatte/und wolte auch das Geiſt- und Göttlichs darnach richten und abmeſſen.

Sein Wehr und Dolchen/damit er zuvor der Welt gedienet / henckt er an den Pfeiler vor unſer lieben Frauen Altar/als der jetzo ein newer Kriegs-Man der weltlicher Militz abgeſagt / und durch beſſere Wehr und Waffenſchafft hinführo Gott zu krigen/ſtaffert war.

Er hat ſich ſehr früh auffgemacht/das heylige Nachtmahl empfangen am Tag / daran das Heyl deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts angefangen / als an dem ſich das ewige Wort in dem aller-

reineſten

reineſten Leib Mariä mit unſerer Natur bekleidet: an dem auch die Spanier auß allen Orten dorthin wallfahrten. Darumb dan Ignatius/auff daß er nicht etwan erkennt würde/ ſich vor Tag daven gemacht/das Pferdt dem Kloſter geſchenckt/und nichts mit ſich genommen / als was der Beicht-Vatter zum Gebrauch der Bußwercken dienlich zu ſeyn/für gut geachtet.

So ſetzt er dan ſeine Reiß wacker fort/mit dem Pilgram-Stab in der Hand/den Kürbiß auff der Seyten/mit unbedecktem Haupt in ſeinem groben und ſpiſſigen Sack auff bloſen Leib / mit einem Strick umbgürtet/und mit einem Fuß bloß: dan er den anderen / ſo wegen deß empfangenen Schadens noch alſo ſchwach und blöd / daß er ihme alle Nacht auff ſchwulle / Noth halber verbunden und beſchuecht halten müſſen/er gienge aber mit ſolcher Freud und Tapfferkeit fort/ und empfunde ſo groſſe innerliche Frolöckung/daß ſie anderſt nicht/als von Gott könte herrühren:ſein Troſt war / daß er ſich nun nicht mehr mit der weltlicher/ſonderen mit der Hof-farb JEſu Chriſti bekleidet ſahe. Inzwiſchen war er kaum auff eine halbe Meil fortgangen / ſiehe/da eylet ihme einer ſtarck nach zu Pferdt/ ein Befehlhaber von der Montſerratiſcher Juſtiz/von ihme Grund und Kundſchafft einzunehmen / und zu fragen/ob dem alſo/daß er einem Armen ſeine köſtliche Kleyder geſchenckt: er ſeye derenthalben gefänglich eingezogen / uneracht daß er hoch und theur ſchwäre / wie ihme alles geſchenckt ſeye / warüber Ignatius ſehr beſtürtzt/ihme ſelbiges tieff zu Hertzen gangen / und mit Vergieſſung der Zäher ſich beklagt/weil er ſo unglücklich / daß dem Nechſten anderſt nicht könte guts thuen / dan mit ſeinem Nachtheil / Beſchwärung und Unbill. Den unſchuldigen dan zu entledigen/bekante er die lautere Wahrheit / aber ſeines Nahmens / Geſchlechts und Vatterlands halber ſich niemahlen wollen herauß laſſen/ weil diß unnöthig war / den armen Menſchen wider auff freyen Fuß zu ſtellen.

Gehet nach Manreſa.

Gehet darauff nach Manreſa zu/ſo ein kleines Städtlein/ drey Stunden von Montſerrat abgelegen/der Zeit wenig berühmt und bekant/war auch dorten nichts zu ſehen/oder zu achten / als ein Kloſter Patrum Dominicanorum , und ein Spital für arme und Krancke

Leuth: jetzund aber in groſſem Anſehen wegen deß ſtrengen Lebens / ſo Ignatius dorten geführt/und wegen vielfältigen Walfahrten/ ſo auß allen Orten zu Ehren dieſes Heyligen dorthin angeſtelt werden/denen Einwohneren iſt ſolche Lieb gegen Ignatium biß auff den heutigen Tag ſo tieff ins Gemüth eingetruckt / daß ſie biß daher die End und Ort/an denen er zu wohnen und zu betten pflegte / gantz embſig und mit groſſer Andacht beſuchen: damit ſie durch ſeine Fürbitt bey unſerem lieben Herzen deſto gnädiger erhört werden.

Zu Manreſa dan iſt er geſtracks dem Spital St. Luciä / ſo auſſer der Stadt-Mauren gelegen/zu gangen/und darin mit einer unaußſprechlicher Freude ſeines Gemühts eingekehrt/auß Urſachen/ daß er nunmehr unter die Bettleren gezehlet wurd/Gelegenheit hätte Buß zu thun und unbekant zu ſeyn/biß dahin/ daß die Peſt zu Barcellona auffhörte/und die Schiffart nach dem heyligen Land widerumb offen würde.

Sein büſſendes Leben.

Er fienge an vom faſten in Waſſer und Brod/und dieſe Weiß zu faſten hielte er alle Tag/den Sontag außgenommen / am welchem er nach gethaner Beicht und empfangenem hochheyligem Sacrament deß Altars etwas von gekochten / doch mit Aſchen vermiſchten Kräuteren zu ſich nahme: er truge auff ſeinen Lenden ein eiſene Ketten/und unter dem bemeldten groben Sack ein härines Kleyd: ein und alle Tag zergeiſſelet er ſich ſelber zu dreymahlen: wachet viel und lage auff bloſer Erden.

In dieſer harter und rawer Weiß zu leben/ hatte er anfänglich kein anderes Abſehen/als den büſſenden Heyligen nach zu folgen/ und die Unordnung ſeines vorhin zugebrachten Lebens auß zu büſſen / hernacher ſchöpffte er einen groſſen und häfftigen Eyffer die Ehr Gottes mögligſten Fleiß zu befürderen in allem thuen und laſſen/ dadurch dan die Antrieb zur Buß ſehr erläutert und außgereiniget. Er hatte zwar immer ſeine Sünd vor Augen/und truge darab ein groß Abſcheuen / ſein eigener Nutz aber und Begird die Straff / ſo er darduch verdienet/auß zu büſſen/gienge ihme nicht ſo ſehr zu Hertzen/als die Unbill / ſo er der Göttlichen Majeſtät angethan/durch ſothane Strengheit deß Lebens ab zu ſtraffen/und alſo die Gott zugefügte Unehr zu erſetzen / dem

dem Ampt der heyligen Meß wohnte er alle Tag bey mit embſiger Andacht/ ſein Gebett/ wiewoll er deß inneren noch nicht ſo groſſe Erfahrnuß hätte/ erſtreckte ſich dannoch täglig / mit gebogenen Knien / auff bloſer Erden / mit Innbrünſtigkeit ſeines Gemühts auff die ſieben gantze Stunden hinein / er beſuchte offt die Kirch unſer lieben Frauen von Viladordis ein halbe Stund von Manrela, und brauchte ſich in dieſer kleinen Wallfahrt/ neben der Ketten/ und härinem Kleid/ auch einen auß gewiſſen ſtechenden Kräuteren geflochtenen Gürtels.

Bey allem vermerckte er woll/ daß/ wan er ſchon ſeinen Leib ſo hart und ſtreng hernemmen thäte/ ſo würde er dannoch auff dem Weg der Vollkommenheit wenig Nutzen ſchaffen / wan er ſich auch nicht beflieſſe ſeine innerliche Anmuhtungen zu meiſteren / und die eitele Einbildungen der Hoffart und eygener Lieb gantz und gar auß zureuten und zu vertilgen. Zu dem Ende ſamblete er von Hauß zu Hauß täglich das Brod/ als wan er ein gebohrner Bettler wäre / und damit es nicht außkäme/ was Stands er ſeye/ und auß ſeinem Weſen und manierlichen Sitten erkent würde / hat er ſich einer bauriſcher Grobheit angenommen/ und alſo verſtelt/ als wan er von den verächtlichſten Leuthen herkäme: ſo gar/ daß/ weil er vorhin in ſeinen Haaren/ Kleydung und gantzer Leibs-Geſtalt viel zu groſſe Zier- und Uppigkeit geſucht/ hat er jetzund hingegen das Angeſicht mit Speichel laſſen verunreinigen/ das Haar/ Bart und Nägel an den Fingeren auff das allerlängſt zu wilder Ungeſtalt hin wachſen/ daß er einem wilden oder ſinnloſen Menſchen ſchine gleich zu ſeyn / wie dan auch etliche mit ihme das Geſpött trieben/ andere aber ab ihme ein Grauſen hatten.

Wann er zu Manreſa über die Gaſſen gienge / lieffen ihme die Kinder nach mit groſſem Geſchrey / zeigten auff ihn mit Fingeren / wurffen auff ihn mit Steinen/ etliche auß denen / von welchen er das Allmoſen begehrte / ſpotteten ſeiner: einer abſonderlich wurde mehr durch ſeine Gedult und Zucht/ als Ungeſtalt wider ihn angereitzt und verbittert: war auch nicht vergnügt ihn auff den Gaſſen / da er ihn zu weilen antraff / mit Schmach- und Scheltworten anzufahren / gienge ſo gar in das Spital / ihn dorten unter den Bettleren auff zu ſuchen/ zu plagen und vexiren.

Igna-

Ignatius ertruge alles mit Gedult/ſchwiege zu aller ihm zugefügte Unbill ſtill/nahme ſich äuſſerlich an / als wan er thorächtig wäre/und von Sinnen kommen : erfrewete ſich darentzwiſchen innerlich im Hertzen/daß er ſchon anfieng die Schmach deß Creutzes zu verkoſten.

Der Teuffel konte dieſem Werck mit Gedult nicht länger zuſehen/und weil er wuſte / daß Ignatius von Naturen ehr-und ruhmſüchtig/und im Dienſt Gottes noch erſt ein Schüler ware/hat er ihm mit dieſen und dergleichen Gedancken zu geſetzt: Was macheſtu im Spital ? diß iſt dein Beruff nicht / Gott fordert ein anderſt von dir / neben deinem adelichen Herkommen hat er dich noch darüber mit hohen und fürtrefflichen Gaben gezieret: er will du ſolleſt ein Cavallier/ nicht aber ein Bettler ſeyn/bey Hoff und im Krieg kōneſtu Gott zu ehren mehr guts ſchaffen als im ſpital / würdeſt auch leichtlich alle Hoff-und Kriegsleuth durch dein Exempel an dich ziehē. Wie er dan auch ebē umb die Zeit bey ihme einen ſehr groſſen Unluſt und Abſchewen ab dē Geſtanck deß Spitals empfunden/ und fienge ſich an zu ſchämen alſo mit den Bettleren umbzugehen/er vermerckte aber gleich/daß dieſe Gedancken vom böſen Feind herkämen / welcher unter dem Vorwand eines beſſeres/ihn wolte von dem Weeg / auff welchem er von Gott geſetzt/abführen. Dieſen Geiſt dan zu ſchanden zu machen/ und ſich ſelbſt zu überwinden / hat er ſich mehr als jemahl zu den Armen geſchlagen/und mit denen Krancken/bey welchen mehr Unluſt war / am meiſten umbgangen / auch ihnen mit mögligſtem Fleiß/ Sorg/und Demuth gedienet und auffgewartet.

In zwiſchen gienge zu Manreſa das Geſpräch/der unbekante/ und faſt von jedermänniglich übelgehaltene und verſchimpffte arme Menſch ſeye ein Stands-Perſon/ſo Buß und Pönitenz würcke für ihre Sünd/und diß Geruchte kame her von jenem Bettler / welchem Ignatius ſeine köſtliche Kleydung geſchenckt hatte. Die Sach würde auch für glaubwürdig angenommen : theils weil alles ſehr umbſtändlich erzehlet würde/theils weil ſolches durch die Zucht / Andacht

und Gedult Ignatii ſchiene beſtettiget zu werden. Dahero man ihn dan zu Manreſa fienge an mit anderen Augen an zu ſehen/ihn heim-zu ſuchen/über ſeine Tugend ſich zu verwunderen / und zwar deſto mehr/je mehr er vorhin übel gehalten/und tractirt war / vermerckte aber bald/daß diß newe vom Teuffel gelegte Strick wären / ſahe ſich deßwegen umb ein ander Unterſchleiff umb/da er könte ſicherer/ als im Spital/verborgen ſeyn.

Nach langem ſuchen hat er endlich auff ſechs hundert Schrit von der Stadt unter am Berg einen Ort / ſo er vermeint zu ſeinem Vorhaben bequäm zu ſeyn/ angetroffen. Es war eine tieffe fenſtere Hole in einem Felſen/gegen einem zimblich einſamben Thal / ſo man ſonſt den Paradeyß-Thal nente/offen: wenig Leuthen war dieſe Höle bekant/ſo gräwlich und ſcheußlich / daß noch zur Zeit kein Menſch ſich getrawet dahin einzugehen. Ignatius räumet alle Stauden / Diſtel und Dörner/mit welchen der Zu- und Eingang verſperret war/ auß dem Weeg/und weil das Loch eng/iſt er hineingeſchlichen / und wo das Liecht vom Tag durch einen Riß hinein ſchiene/ſeine Wohnung auffgeſchlagen.

Dieſer rawer/wilder/und von allem Menſchlichen Zugang abgelegener Ort gab ihme widerumb Anlaß ſeinen Leib auff ein newes bey dieſer einſambener Freyheit/und härter/als vorhin/an zu greiffen/ und ſtrenger herzunehmen. Caſteyete ſich zu fünffmahl im Tag / nahme woll biß in den dritten / vierten Tag kein Speiß noch Tranck zu ſich/wan die Kräfften ſehr abnahmen/gienge er in den Thal etwan eine Wurtzel zu ſuchen/und damit oder mit einem Stücklein Brods / ſo er auß dem Spital mitgenommen/ſich zu erquicken und zu ſtärcken/ mit dem ſiebenſtündigem Gebett im Tag war er nicht content noch zufrieden/er thäte ſchier nichts anders als betten/damit war er Nacht und Tag beſchäfftiget/und beweinte unabläßlich ſeine in der Jugend begangene Miſſethaten/und lobte darüber die ihme geſchehene Barmhertzigkeit Gottes/er kame zuweilen auß der Höle hervor / da ihme nichts ſo geringes begegnete / wo durch er nicht ſeine gute Gedancken unterhielte: bey einem Bächlein/ſo am Berg vorüber lieffe/ betrachtete Ignatius/wie alle der Welt-Lüſten und Gelüſten geſchwind hin-

gehen/und ja nicht werth ſeynd/daß ſie von einer Seel/ ſo unſterblich iſt/im geringſten ſollen geachtet werden.

Obwoll Ignatius einer guter Complexion, und geſunder Leibs-Stärcke ware / weil er aber ihme ſelber ſo ungütig und hart/ auch von ſeiner gewöhnlicher Strenge ſo gar nichts abliesse/ ſondern dieſelbe vielmehr täglich vermehrte / iſt er erlegen und überwunden / und in eine groſſe Schwachheit nicht ohne ſtähten und immerwehrenden Magen-Schmertzen gefallen.

Die Manreſiſche Bürger nach vielen und fleiſſigem ſuchen haben ihn eineſt vor ſeiner Hölen in Ohnmacht ligend gefunden/ und da ſie ihn mit Speiß und Tranck gelabet / er auch darauff wieder zu ſich kommen/und nach ſeiner Hőle wolte / hat man ihn wider ſeinen Willen nach dem Manreſiſchen Spital geführt/und beſſer / als wie vorhin verpfleget.

Wird verſucht. Der leydige Sathan hat ſich dieſer Gelegenheit wollen gebrauchen / und ihn mit dieſen kleinmühtigen Gedancken angreiffen und verſuchen: Wie iſt es möglich/ daß du ſo ſtrenges Leben biß in die fünfftzig Jahr/die du noch zu lebē haſt/außführeſt? Ignatius ſpürte bald wer der Uhrheber dieſes Einblaſens wäre / und ſagte darauff: du/der du mir ſolche Gedancken eingibſt/kanſtu mir eine Stund deß Lebens verſicheren? iſt dan nicht Gott allein/der ein HErr unſer Täg und Jahren iſt? und wan ich noch fünfftzig Jahr ſolte übrig haben/was iſt doch das / in Vergleichung der Ewigkeit?

Es hat ihn darüber ein Fieber angeſtoſſen / und weil die Natur gantz außgeſchöpfft/hat ihn die Kranckheit in wenig Zeit ſo gewaltig abgeſchwächt/daß man an ſeinem Auffkommen verzweifflet / da man nun vermeint/er ſolte jetzt in die Ewigkeit hintretten / ſiehe da wird er mit hoffertigen oder vermeſſenen Gedancken geplagt / er könte woll ſcheiden/er ſeye heylig/er habe in ſo kurtzer Zeit ſolche Verdienſt und Heyligkeit erworben/und wäre darin ſo feſt beſtättiget / daß er ſich weder von Verſuchungen deß Teuffels/noch von dem Gericht Gottes

tes zu förchten habe. Es dauchte ihn eines theils / als wan ihm ſeinen hänffenen Sack/ſein eyſene Ketten/ſeine härine Kleyder/ und andere Buß und Pönitenz Gezeug hätte vor Augen geſtelt / als wan er ſehe die Höle/ſo er mit ſeinen Zähren benetzet / und mit ſeinem Blut gefarbet: anderen Theils würde ihme der Himmel offen ſtehend vorgebildet/vermeinte auch/er ſehe die Engel ihme entgegen kommen / ihn einzu laden/und mit den Kronen und Palm-Zweigen / ſo ſie in den Händen trugen/zu krönen und zu ziehren; obwoll er nun ſich über dieſe Einbildungen entſetzte/und darab Unluſt und Verdruß hätte / weil ſie ihme aber ſehr lebhafft vorkamen/und faſt tieff ingepreſt würden / kame es ihme ſehr beſchwärlich an/deren ſich zu entſchlagen. Dieſen vermeſſentlichen Gedancken dan widerſtand zu thun / führte er ſeine gröbſte Sünde zu Gemüth/bildete ihme die Hölle ein / ſo er offt verdienet/und fragte von ihme ſelbſt/obwoll die ewige Peinigungen mit einer Monatlichen Buß zu vergleichen? durch dieſe und dergleichen Gedancken hielte er ſich in der Demuth vor Gott / und erkente klärlich/daß er mehr zu förchten/als zu hoffen hätte / er überwandte zwar endlich dieſe Verſuchung: da ſichs aber mit ihme etwas beſſerte/würde er hierüber dermaſſen erſchrocken / daß er von den guten Leuthen/ ſo ihme in der Kranckheit guts gethan/und auffgewart/ einſtändiglich begert/ſie möchten ihme alſo immer zu ſprechen : **Seye eingedenck deiner Sünden/und halte darvor / daß der Himmel nicht ſeye für einen Sünder/wie du biſt.**

Wie woll daß dieſe ſeine deß Leibs und Gemüths Beſchwärnüſſen gegen dem/was er hernacher weiter zu Manreſa überſtanden / gering zu achten ſeye/gleich wie der heylige Geiſt pflegt über die Seelen/ſo ſich ernſtlich zu Gott bekehren / anfänglich ſeine Tröſtungen außzugieſſen/damit er ihnen alſo den Geſchmack weltlicher Gelüſten benemme/und die Bitterkeit der Buß verſüſſe / ebenfals iſt Ignatius von der Zeit an/da er ſich dem Dienſt Gottes ergeben / nicht allein in ſeinem Gewiſſen rühig geweſt/ſonderen auch mit vielfältigen Süſſigkeiten/welche ihme der Herr reichlich mittheilte/getröſt worden. Aber es ſtunde nicht lang an/daß ihme alle innerliche Ruhe deß Gemüths / (Wird mit ſcrupulen ſtarck geplagt.)

und Geſchmack geiſtlicher Dingen abgiengen / und gäntzlich verſchwunden. Im betten/faſten/wachen/ diſciplinirèn / und anderen peinlichen Mittelen und Bußwerck'en hat er ſo gar weder Hülff noch Troſt: daß er hingegen mit lauter Miſtröſtung/Dürre / und Zerſtörung deß Gemüths gantz überfallen und verfinſtert würde. Es blickte zwar durch dieſe trübe Wolcke zu weilen ein heiteres klar Wetter / nicht ohne Ubergieſſung ſolches Troſts und Andacht / daß er ſeiner Sinn entſetzt/und ſeiner nicht mächtig ſchiene zu ſeyn : aber dieſe ſüſſe Annähtungen verlohren ſich bald wiederumb/ und da er vermeinte der himmliſchen Klarheit und Schöne abermahl anſichtig zu werden/ ſiehe / da befind er ſich gantz verſenckt und vertiefft in dicken Finſternuſſen der Verlaſſenheit / gleich wie er nun noch zur Zeit keine Erfahrnuß hatte/dieſe deß Geiſts Veränderungen zu unterſcheiden/ und wuſte nicht/daß Gott ſolches über die jenige / ſo in ſeinen Dienſt tretten/anfänglich zu verhängen pflege / damit ſie ihr Hertz nicht auff Gottes Gunſt und Troſt/ſondern auff Gott ſelbſt ſetzen / auch ihren erſten Eyffer nicht ihren eigenen Kräfften / ſondern Gottes Gnaden zu meſſen: alſo brach er in ſolcher ſeiner Trawrigkeit und Finſternuſſen mit dieſen und dergleichen Worten herror: Ach ! O GOtt was iſt diß für ein newer Streit? wie geſchicht mir jetzund ſo wunderlich?

Bey dieſem aber bliebe es nicht / weil ihn Gott wolte vollkommen/gantz außgelautert und ſauber haben/hat er ihn auch wollen beſſer auff die Prob ſtellen : dan ob er gleichwoll mit höchſtem Fleiß alle Mackelen ſeines Lebens durch die heylige Beicht / wie oben gemeld/ außgelöſcht / und ſonſten nicht ſo ſchwach am Verſtand und Muth war / daß er ſich hätte von eitelem Schein und Schatten laſſen abſchröcken oder ſtören/ſo iſt er dannoch mit ſolcher Beſchwärnuß und Scrupulen deß Gemüths überfallen und beängſtiget worden/ daß er kein Linderungs Mittel für ſo ſchmertzliche Wunden ſeines Hertzens finden können / und ob er ſich ſchon beſtändig an dem Gebett hielte/ und darin Troſt und Hülff ſuchte / ſo hat dannoch daß viel betten die Scrupulen nicht allein nicht gemindert / ſondern vergröſſert und ver-

vermehret. Jetz zweiffelte er ob alles ümbſtändlich und klärlich gnug in der Beicht vorbracht? jetz / ob er nicht etwas außgelaſſen / oder die Sach zum wenigſten bemäntelet ſchanden halber. Jetz könte er weder eines noch das ander vornemmen ohne verwirrung des Verſtands/ und ohne Einbildung/ er verſündige ſich an Gott zu einem jeden Schrit und Tritt/ wiewol offt nicht ein Schatten der Sünden vorhanden wäre. Immer hat er mit ihme ſelbſt zu diſputiren / immer war er in Angſt und zweiffel ob es Gut oder Böß/ ob es Sünd oder Tugend/ob es zuläſſig oder verbotten wäre/was er vor hat/ſeufftzte und ſchrie überlaut: warff ſich zu bodem; verhielte ſich in allen ſeinen Geberden wie ein Menſch ſo hoch beängſtiget. Er redete gar nichts/ war ſtäts in Gedancken/ voller Traurigkeit / alß wan er deß Sinns und deß Verſtands beraubt wäre.

In allen dieſen geiſtlichen Schwachheiten ware ſeine eintzige Tröſtung und Stärcke das Hochheilige Sacrament deß Altars welches er alle Sontag empfieng. So geſchach es zuweilen daß die Sorgen ſeines Gewiſſens eben umb die Zeit / da er bereit ware zum Tiſch deß Herren zu gehen/ſich alſo bey ihme überhäufften/daß er ſich der Heiliger Communion enthielte / gantz beſchämet und untröſtig/ förchtend er möchte das Heiligthumb entheiligen/ und etwan ein Sacrilegium begehen.

Nach allerley fruchtloſſen Gedancken / ſo er ihme hierüber gemacht/iſt ihme entlich inngefallen/der eintzige Gehorſamb könne ihme von dieſer Peinigung abhelffen/ wan der Beichts-Vatter ihme aufferlegte/ er ſolte alles vergangene in vergeß ſtellen/und nicht mehr daran gedencken/darüber er aber widerümb unrühig wurd / weil er diß Mittel ſelbſt erdacht und vorgeſchlagen hette. Man ſagte ihme zwar er ſolte dieſen Eingebungen kein gehör geben/die Gedancken laſſen fahren; die Scrüpelen nicht achten ; könte ſich aber auch hierin nicht noch Ruhe finden/ weil er nicht recht wuſte was da ein Scrüpel wäre/ und darüber zu urtheilen/ ihme newe Unruhe machte.

Unterlieſſe dannoch darumb ſeine gewohnliche Andachten und Bußwerck nicht: hielte darvor er muſte trew bleiben/ wie hoch er immer beängſtiget und bekümmert würde. Es ware ſchon mit ihme ſo

weit kommen/ das er vermeinte weil er kein Troſt weder vom Himmel noch auff erden zu hoffen/ von Gott verlaſſen zu ſein / wäre auch an ſeine Verdamnus nicht mehr zu zweiffelen. Unbeſchreiblich iſt es/ wie hoch dieſer Gedancken Ignatium betrübet/ alles Troſt entſetzet/ und gantz zu boden geſchlagen habe. Die jenige können allein verſtehen und wiſſen/ welche deßgleichen Creutz ſelbſt erfahren müſſen.

Die Patres Domincaner zu Manreſa, welchen er ſein Gewiſſen anvertrauet/ hatten mit ihme groß mitleiden/ und namen ihn auß liebe zu ſich ins Cloſter/ aber mit ſo wenig Frucht und nutzen/ das ſein Elend in der Cellen ſchiene zu wachſen / und num gröſſer zu ſeyn als da er ſich noch im Spital auffhielte. Geſtalten er mit ſolcher Melancoley überfallen/ daß er eineſt / da er allein in der Cellen war/ ſich gedachte auß dem Fenſter zu ſturtzen / und alſo ſeiner Armſeeligkeit ein ende zu machen: ſchluge dannoch dieſe verzweiffelte Innfäll / ſo viel er könte/ auß/ hube mit einem innbrunſtigen vertrawen ſeine Augen gegen Himmel/ der ihme ſchiene Eiſen und Staal zu ſeyn/ und ubergoſſen mit Zähren ſchriee er auff: Hilff mir / O Herr/ hilff mir meine Zuflucht/ meine Stärcke/ und alles. Du biſt allein/ auff welchen ich hoffe; du biſt allein / der mich kan tröſten/ und in die Ruhe ſetzen. Zeige mir dein Angeſicht/ und weil du mein Gott und Herr biſt/ führe mich auff deine Weeg/ daß ich dich endlich finden und zu dir gelangen möge.

In dieſer Noth/ Angſt / und dicker Finſternus deß Gemuths fiele ihme eines bey und erinnerte ſich/ daß er geleſen hette von den alten Einſidler einem / wie er ſich aller Speiß und Tranck enthalten biß er von Gott erhört iſt / und erlangt durchs Faſten / was er nicht hatte können erhalten durchs Gebett. Dieſem dan nachzufolgen/ hat er ihme furgenommen hinfuhro ſo lang weder Speiß noch Tranck zu verkoſten (es wäre dan gar umbs Leben zu thuen) biß er den gewunſchten Frieden und Ruhe ſeines gewiſſens widerumb erhielte.

Dieſem ſeinen Entſchlus nach/ hat er ſich dan ſieben gantzer Tag an ein ander von aller Speiß und Tranck enthalten/ und nichts deſtowe-

weni.

weniger weder an ſeinem alle Tag ſieben Stund wehrigem Gebet/ noch von der zu drey mahlen täglicher Geißlung / noch von anderen ſeinen übungen etwas abwenden/ oder fallen laſſen. Weil er ſonders nichts empfunde oder ſpurte/ daß er an ſeinen vorigen Kräfften was abgenommen oder verlohren (ſo dan einem Wunderzeichen ſcheine gleich zu ſeyn) hette er dieſe abhüngerung noch länger getrieben/ wan er nicht durch den Prieſter/ deſſen Rath er pflegte / und dem er als ſeinem Beicht-Vatter ſein gantz Gewiſſen entdecket/ abgewarnet und ſich hinfuhro nothwendiger Speiß zugebrauchen ihme bey Pflicht deß Gehorſambs geſchafft wäre worden. Gott zeigte bald darauff/ daß er ihme ſein Eyffer und brennende Bewegnuſſen/eine ſo ungewohnliche Sach zu unterfahen / und deſſen ſich wiederumb auß einem einfältigen Gehorſam zu begeben / habe laſſen gefällig ſeyn: und mit ſolchem Troſt Ignatium wollen erquicken/daß er nach dieſem Kampff und entlichen Sieg einen groſſen Frieden/ſüſſe rühe und wunderſame erleuchtung/ als er vorhin nie erfahren noch verkoſten/ in ſeiner Seel und Gemüth empfangen. Wiewoll ſich alle Wällen und Ungewitter deß wütenden Meers uber drey Tag widerum erhoben / und über ihme noch hefftiger als jemahl vorhin ergangen / alſo und dergeſtalt / daß/ wan die Hand deſſen / ſo diß Ungewitter erweckt/ auch nicht bald geſtillet/ das Schiff hette müſſen zu grund gehen / wie dan bald darauff alles bey ihme in die Ruhe kommen / und Ignatius von allen Scrüpulen zumahl befreyet worden. Er muſte aber auff alle dieſe Weiß probieren/und ſelbſt durch eigene erfahrnus unterricht werden; weil er von Gott verordnet war allerley Gewiſſens-Leuth / wie auch ſonderlich denen/ ſo mit dergleichen verwirten und vexierten gewiſſen beladen/ zu helffen und zu rathen. Wie ihme dan auch die Gab die gewiſſen zu berühigen von Gott ſonderlich mitgetheilt / daß kein Menſch/ wie übel er auch geplagt geweſen/ihme jemahlen zu handen kommen/ dem durch ihn nicht wäre geholffen worden: und weil Gott die Seelen/ noch mänig der Schwertzen/ auch pflegt zu tröſten und erfrewen;alſo hat er ſeinen Diener/ nachdem er ihn widerumb zu der Ruhe gebracht/ mit ſonder wunderbarlichen Gaben und Gnaden bereichet und geziehret.

Er wird von den Scrüpelen gäntzlich befreyet

Als

Als Ignatius eines der Mutter-Gottes Tagzeiten / auff den ſtaffelen Sanct. Dominici Kirchen bettete/ iſt er im Geiſt verzucket/ und ſein Verſtand gehling dermaſſen erleucht worden/ daß ihme die Allerſeeligſte Dreyfaltigkeit in einer vorgebildeter Figur ſo klärlich/ als ſehe er ſie mit leiblichen Augen/ erſchienen/ ſo tieff zu hertzen gangen und das Gemuth mit ſo groſſer innerlichen Tröſtung ubergoſſen/ daß er in offentlicher proceſſion, welcher er gleich darauff beygewohnet/ ſich der Zäher vor allem Volck nicht können enthalten. Nichts war auch mehr / das ihn belüſtigen mögen / als allein von der Heiligſter Dreyfaltigkeit gedencken und reden. Er redete aber von dieſem Geheimnus mit ſo wunder hohen und eigentlicher Art und Weiß zu reden / daß die gelehrten ſich mit entſetzung darab verwunderten und die einfältige ihn nicht ohne Nutzen und Troſt ihrer Seelen anhörten. Er hat ſeine Gedancken über diß unbegreiffliche Geheimnus in einer Schrifft von achtzig bogen / ſo doch weiß nicht durch was Ungluck verkommen/ auffgeſetzt/ und zwar auff ſölche weiß zu ſchreiben und ſich zu erklären / daß es ſchiene viel mehr ein Prophetiſche / als Menſchliche Sprach zu ſeyn: unangeſehen Ignatius ein ungelehrter Cavalier/ ſo noch zur zeit mehr nicht / als leſen und ſchreiben gelernet hatte. Weil er nun diß Geheimnus ſtäts im Gemüth und Gedancken führte/ iſt auch die Andacht gegen demſelben gewachſen/ und in die Gewonheit kommen/ täglich die heyligſte Perſonnen / jetz alle drey zugleich/ jetz eine allein / nach gelegenheit der Zeit und Ort anzubetten/ und zuverehren.

Nicht lang hernacher wird ihme durch ein ander Liecht offenbahret/ was Gott in erſchaffung der Welt vor ein Ordnung / Weiß und Weeg gehalten/ und was die ewige Weißheit vor urſachen gehabt habe / ſich äuſſerlich denen Creaturen zu communiciren und mitzutheilen. Er hat eineſt bey wehrendem Meß-Opffer/ eben da der Prieſter die heilige Hoſtien auffhube/geſehen/wie und was Weiß der wahre Leib und Blut Jeſu Chriſti unter den Geſtalten Brodts und Weins zugegen ſeye. An einem Tag da er Sanct Pauli Kirchen / ſo ein viertheil Uhr von der Stadt abgelegen/ zu beſuchen gienge / ſeye Ignatio , da er ſich ein weil an das geſtatt eines an der Straß bey

Man-

Manreſa herflieſſenden Bachs hätte niedergeſetzet/ und die Augen auff das fürüb erflieſſende Waſſer gewendet/ die innerliche Augen deß Gemuths mit einem newen ungewöhnlichen Liecht eröffnet und erleucht/ und er mit einer ſehr hohen Erkantnuß aller Geheimnuſſen begabt worden. Ein andermahl/ als er vorm Crucifix-Bild auff dem Weeg nach Barcellona bettet/ ſeynd ihme alle vorhin erkente Geheimnüſſen deß glaubens ſo hell und klar vorkommen / als wan ſie gantz und gar nicht dunckel wären. Darumb er dan auch zu ſagen pflegte / daß er ſein Blut fur die Warheiten deß glaubens zu vergieſſen bereit wäre/ wan ſchon kein Wörtlein im Evangelio davon geſchrieben; oder wan die Heylige-Schrifft verloren gienge/ würden dannoch die glaubens Articulen niemahl bey ihme verloren ſeyn. Unter allen ihme von Gott geſchehene Gaben iſt jene achtägige Verzuckung und Erhebung deß Geiſt zwar ſeltzam und wunderlich; dannoch auch denck-und glaubwürdig/ als welche mit ſo vielen Zeugen bewehret iſt. Sie fienge an im Spital Sanct Luciæ an einem Sambſtag auff den Abend und endete ſich auch an folgenden Sambſtag umb dieſelbe Stund deß Abends. Er ſchiene todt und vom gebrauch aller ſeiner Sinn kommen zu ſeyn. Die Spitals-meiſter hetten ihn auch ohne allen zweiffel und weiters nachdencken gewißlich laſſen zur Erden beſtatten; wan ſie nicht ein geringes/ ſchwach und leiſes Hertz-klopffen an ihn verſpürt hetten. Er iſt wider zu ſich kommen/ als wan er von einem lieblichen Schlaff auffgewacht wäre ſprechend mit ſonders innerlicher Andacht und gantz ſüſſer Stimme Ah! Jeſus! kein Menſch hat jemahl können wiſſen die geheime Sachen / ſo ihme in dieſer wunder langer Verzuckung offenbahret ſeynd. Niemahl hat er ſich hierüber mehr herauß gelaſſen / als daß er allein ſagte / die Gutthaten und Gaben Gottes gegen ihme ſeyen unaußſprechlich.

Bey allen dieſen Göttlichen Erleüchtungen unterlieſſe er dannoch nicht ſich deß guten Rahts Patrum Dominicanorum zu Manreſa und Patrum Benedictinorum zu Monſerrat zu bedienen. Wie er dan auch zuweilen nach Monſerrat reiſete/ und entdeckte dem Beich-Vatter/ bey welchen er ſeine allgemeine Beicht abgelegt hatte / den innerſten Stand ſeiner Seelen; kame auch ſeiner Lehr in allem

Er trawet bey allen dieſen erleüchtungen ihme ſelbſt nicht.

auff das fleiſſigſt nach. Der gute Alte wiewoll er ſich gegen Ignatio verhielte wie ein Lehr-Meiſter gegen ſeinen Schuljüngeren/ ſo hielte er ihn dannoch in Ehren und Reſpect, und ſagte bißweilen zu ſeinen Ordens-genoſſen/dieſer ſein Manreſicher Schuler werde zu ſeiner Zeit ein Pfeiler und Glantz der Kirchen/ein Nachfolger Pauli und Apoſtel ſeyn: er werde die Welt reformiren und erneweren / und durch das Liecht deß Glaubens die dicke Finſternus der Abgötterey / in welcher annoch ſo viele Nationen und Völcker ſtecken/ vertreiben.

Wiewoll er ſich nun bey keinem Menſchen bloß gab und offenbahrte/ als bey geiſtlichen Vätteren/ und zwar als viel zu ſeiner Unterricht vonnöthen / ſo konte er dannoch unmöglich / wie ers immer machte/ und wie behutſamb und ſorgfältig er wäre/ alles in geheim halten und verhölen/ entweder/ weil Gott ſeine groſſe Demuth hie auch zeitlich wolte belohnen ; oder weil die Tugend ſolche Zeichen an ſich hat/ welche ſehr ſchwerlich/ was vor fleiß du auch anwendeſt/ zu bergen ſeynd. Seine Strenheiten und Verzückungen wurden kündbar durchs gantze Land ; und wurde nun mehr Ignatius männiglich ungezweiffelt vor eine Stands-Perſon/ſo ſich Buß-halber verkleidet/ gehalten. Es ware der Zeit eine Jungfraw mit Nahmen Beata von Manreſa durch gantz Hiſpanien ihres heiligen Wandels halber ſehr berühmt / deren guten Raht ſich der König ſelbſt in gewiſſen Sachen pflegte zu bedienen. Wan Meldung von Ignatio geſchah/ redete ſie anderſt von ihme nicht/ als von einem heyligen Mann/ und zwar allzeit mit groſſer Veneration. Ehrerbietung / und verwunderung. Er iſt endlich zu ſo hohen Anſehen kommen/daß da ein ſehr reicher Bürger mit Nahmen Simon, und ſeine Hauß-Fraw Martha beyde Gottſeelige Eheleut verſtanden/daß Ignatius in eine ſchwere Kranckheit gerathen / nicht haben wollen zugeben/ daß er im Spital länger verbleiben ſolte/ ſonderen laſſen in ihre Behauſung tragen / und dorten alſo verflegen/als wan ſie Chriſtum den Herren ſelbſten hätten auffgenommen. Ein jeglicher ſuchte ihme zu ſprechen / mit ihme umbzugehen/und Gemeinſchafft zuhaben/ſonderlich wan er die ſtationes gienge/ und die umb Manreſa gepflantzte Creutzer beſuchte/ wolte ein jeder ſich zu ihme geſellen/und mit ihme dieſem Gottſeeligen Werck beywohnen.

Nach

Nach zur Zeit hat er in dieſen Gottſeeligen Vbungen kein ander abſehen/ als allein / damit er ſeine tägliche Werck der Andacht verrichten/ und ſeiner eigner Volkommenheit obligen könte. Die gottliche Fürſichtigkeit aber / welche ihn zum Dienſt deß Evangeliums verordenet/ und ſchon darzu ohne ſein vorwiſſen / durch verſchmähung der Welt/ Strenge deß Lebens / und Abtödtung ſeiner ſelbſten vorbereitet hatte / gabe Ignatio mitler weil ein anders in den Sinn/ und führte ihme zu Gemuth / wie hoch Christo die Seelen geſtanden/ und das ihme nichts annehmlichers widerfahren könne / als das Verderben der Seelen zu verhinderen. Er verſtunde und erkente gar woll/ daß die Ehr Göttlicher Majeſtet ſich in keiner Sach alſo klarlich ſehen laſſe/ als in Befürderung deß Heils der Seelen. Vnd diß ware die Erkantnus durch welche ſein Eyffer erſtlich angezundt wurd/ und fienge an zu brennen. Es iſt nicht genug/ ſagte er/ daß ich Gott meinem Herzen diene / es müſſen ihn auch alle Hertzen lieben/und alle Zungen loben und preyſen.

Wird von Gott zu befürderung der Seelen Heil beruffen.

Von der Zeit an daß er alſo ſeine Gedancken auff den Nechſten gewendt/ hat er die Einſamkeit/ wie lieb ſie ihme auch ware / anfangen zu verlaſſen / und damit er nicht andere / ſo er zu Gott zu führen willens/durch ſeine Weiß und Art zu leben abſchreckte / hat er alles euſſerlich/ſo da hette können unahnnehmlich und widerich ſeyn / abgeſchafft und verändert; und hingegen weil er ſahe / daß er dieſen ſeinen Beruff/ zu welchen ihn Gott außgeſehen/ nicht könte nachkommen ohne Geſundheit und leibs Kräfften/ alſo hat er die Strenge gemäſſiget/ und ſich umb ein auß groben Tuch gemachtes Kleid beworben/ weil der Winter ſcharff und herb ware/ und das Magenwehe bey ihme noch nicht nachlieſte. Er redete offentlich von himmliſchen Dingen/ damit er vom Volck/ ſo ihme häuffig zulieffe/ woll möchte verſtanden werden / ſtiege er auff einen Stein/ ſo nach heutiges Tags vor dem alten Spital S. Luciæ gezeigt wird/ ſein zerfallenes Angeſicht/ die euſſerliche Zucht/ wie auch ſeine vom Geiſt Gottes angeflammete Wort/ vermöchten ſo viel in den Gemuther ſeiner Zuhöreren/ daß ſie von Sünd und Laſteren abgeſchrecket/ und zur Liebe der Tugend hefftig angetrieben wurden. Durch ſeine in geheim mit

den Nechſten gefloßene Geſpräch aber/ wie auch durch ſeine vorge- ſchriebene Betrachtungen ſchaffte er offt ſo wunderſame Frucht/ daß dadurch halſtarrige ſchwere Sünder bekehrt und mit umbſetzung ihrer Sittē/auch ihren Stand verändert und alles Weltlich verlaſſen haben.

Auß dieſer Gelegenheit nun iſt er veranlaſſet / daß Buch der geiſtlichen Exercitien und Betrachtungen zu ſchreiben/welches Buch an Lehr und himmliſcher Wolluſt ſo reichlich beſetzt und erfullt/ daß leichlich zuerachten/Ignatius habe den heiligen Geiſt zum Lehr-Meiſter gehabt/welcher erſtattet/was dem Lehr-Jünger an Kunſt und Wiſſenſchafft abgangen. Weil nun diß Buch auch zu dieſer Hiſtory gehörig/und deſſen offt anregung geſchehen ſolle/auch wie nützlich es immer ſeye bey den Welt-Kinderen/ dannoch ſehr fremd und unbekand iſt/ als will ſich gebühren das ich hierüber / und zwar an dieſem Ort grundtlichen bericht gebe.

Ignatius ſchreibt das Exercitien-Büchlein

So ſeynd dan Sanct Ignatii geiſtliche Exercitia nicht/ wie etliche ihnnen haben mögen einbilden/ eine ſchlechte Zuſammentragung etlicher Betrachtungen oder Chriſtlicher Bedenckungen. Dan wan dem alſo/würdē ſie nichts newes oder beſonders/alß vorhin von anderē ſchon längſt gelehrt/und im brauch geweſen iſt/in ſich verhalten. Sintemahl Mann zwar woll gewuſt / wie mit Gott im Gebett umbzugehen / Man hat auch gnug erkent/ zu was Ende der Menſch erſchaffen / wie vom Grewel der Sünd/ von gröſſe der hölliſchen Peinen / und über das Leyden und Sterben Jeſu Chriſti zu betrachten ſeye;aber niemand iſt noch zur Zeit vor Ignatio geweſt/ der da alles in ſolcher Ordnung gebracht/ und auff ſolche Weiß und Art zuſammen gefügt/daß es zur ſchleuniger Beſſerung der Sitten und Reformirung deß Lebens gedeyen möchte. Ignatius iſt dieſes Wercks/ſo er geiſtliche Ubungen oder Exercitia nennet/ der erſte Urheber ; ihme iſt ſolches vor anderen zu zuſchreiben. Demnach er auß Gottes Eingebung eines Theils die böſe Neigungen deß menſchlichen Gemüths und anderen Theils die Krafft der Tugend und unſeres Chriſtenthumbs woll erkent und dieſem Zufolg erlernet/ wie der Sünder zur Bekehrung anzuführen / als hat er dieſe Form und Weiß erfunden auch ſchrifftlich in einem Büchlein verfaſſet / durch welche der Menſch / ſo ſich ſolcher Ubung ernſtlich untergibt / vermittels Göttlicher Gnaden leichtlich

ge-

geholffen werden könne / ſein ſündhafftiges Leben zu verlaſſen/und zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit zugelangen. Gleich wie in der Artzeney-Kunſt ein anderſt iſt erkantnus der ſimplicium haben; und ein anders iſt die Wiſſenſchafft/ ſo gegründet iſt auff der Artzten ihre Principia und aphoriſmos,und ſich gebraucht der Artzeneyen nach gegenwertiger Bewandtnus und Zuſtand deß Menſchlichen Leibs/ ſo mit der Schwachheit behafft iſt: alſo gedüncket mich verhält ſich auch die Beſchaffenheit gemeiner Betrachtungen eines Theils;und anderen Theils deß Exercitien-Büchleins / in welchem die Betrachtungen alſo auff ſolchen Schlag reguliert ſeynd / wie ſie die Schwachheiten der Seelen zu curiren und zu vertreiben dienlich ſeynd. Damit Mann aber klärlich ſehen möge / daß dem alſo ſeye / bin ich bedacht die Exercitia Sanct Ignatii / wie ſie von ihme beſchrieben/ und billich gehalten werden ſollen/ ſummariſcher Weiß alhie kürtzlich vor Augen ſtellen/ außlegen und jedermänniglich bekant machen.

So begint er dan von einer Betrachtung / daran ſehr viel gelegen / und warauff das gantze Gebäw auffruhet und genent wird der Grund oder daß Fundament der gantzen Exercitien. Daß Ziel und Ende dieſer alſo genenter gründlicher Betrachtung iſt / daß wir woll erwegen/warumb der Menſch auff die Welt kommen und erſchaffen ſeye: ob es nemblich Ehren / oder Reichtumben oder Wiſſenſchafften und Geſchicklichkeit halber geſchehe; wo aber nicht/und der Menſch allein der Urſachen halber / und zu dem Ende erſchaffen iſt / damit er Gott dem Herren allein diene/ und zur Seeligkeit gelange/ daß auch alle Geſchöfft der Welt auß keiner anderen Meinung dem Menſchen gegeben ſeynd/nach zu keinem anderen Ende mögen gebraucht werden: ſo folget unwiderſprechlich hierauß/daß wir die Güter dieſes Lebens uns anderſt nicht können zu nutz machen / als wie ſie uns Gott zu ehren und zu lieben befürderen und antreiben. Kurtzer Innhalt deß Exercitien-Büchleins

Demnechſt weil die Ding/ ſo als Mittel-Ding dienen zu Erreichung dieſes Endts / anders nicht geſchetzt noch geachtet werden ſollen/als in Anſehung deß Endts/ zu welchem ſie helffen; auch nicht von Bewandtnus ihrer Natur und Weſens/ ſonderen von dem Ende/ wie ſie ſich darnach bequemen / ihren Preyß/ Werth und Gewicht

haben ; alſo erfolgt widerumb unwidertreiblich hier auß / daß wir die Reichtumben und die Armuth / die Ehr und die Verachtung/ die Geſundheit und die Kranckheit nicht müſſen abmeſſen auß dem Guten oder Böſſen/ ſo ſie uns hie in dieſem zeitlichen Leben zufügen;ſonderen wie ſie an den ewigē Dingen ſchädlich oder erſprießlich ſeyn kommen.

War auß dan zu ſchlieſſen/das wir uns in einer gleich Gewogenheit aller Sachen ſetzen und halten ſollen und wollen : und nicht mehr trachten nach Geſundheit als nach Kranckheit / nach Reichtumben als Armut/ nach Ehren als Verſchmähung/ nach eines langeren als kürtzeren Leben. Und endlich wan eines auß beydē notwendig zu erwehlē/muſſen wir das jenige ergreiffen/ darnach uns lencken und neygen/welches uns geradt zu mehr erwendten Ende führet und leitet.

Es iſt hoch zu verwunderen/wie viel dieſe Warheit/wan ſie woll durchgrundet und recht gefaſt wird/bey einem Sünder vermöge / wie ſehr vertiefft und erhärtet er auch immer ſeyn würde: er wird alles Irdiſch und Weltliches mit anderen Augen/als nicht vorhin/anſehen;und erkennen was vor eine groſſe Unſinnigkeit ſeye / wöllen ſein letztes Ende nit auff Gott/ſonderē auff die Creaturen oder Geſchäff Gottes ſetzen.

Iſt nun dieſe gründliche Warheit auff beſagte Weiß dem Menſchen tieff zu Hertzen gangen / und er dardurch gäntzlich überzeugt /ſo muß er durch eine andere Betrachtung mit allem Fleiß und Sorg nachſinnen und woll erwegen/ was da ſeye/ daß ihn von dieſem ſeinem Ende verleitet und abwendig machet. Wohin dan S. Ignatius die Betrachtung richtet / ſo er über den Fall der Verdāmten und wegen eines hoffertigen Gedanckens in den Abgrund der Hellen geſtürtzten Geiſteren anſtellet. Wie auch die Betrachtung/ warin er Adams Ungehorſamb/und darauff erfolgte Straff/ Verbannung und Elend vorbildet/ dorthin zielet. Und widerumb die andere Exercitia oder Bedenckungen / darin er zu betrachten auffgibt wie unzalbar viele Menſchen ſo geringere Sünd begangen als wir/und dannoch wir bißhero erhalten/ſie aber ohne einige Hoffnung der Gnaden Gottes und deß Himmels ewig verlohren ſeynd.

Weilen aber dieſe geiſtliche Mittel nicht ſo wichtig und nachtrückig zu ſeyn pflegen / wan man ſich nur in gemeinen Sachen auff-

hal-

haltet/ alſo dringt der heilig Mann ſehr darauff/ daß wir meiſtens auff die gehen/ ſo uns ſonders eigentlich betreffen; unſer Gewiſſen biß auff den Grund durchforſchen und erſchöpffen/ und nichts im gringſten überſehen/ dardurch wir von unſerem letzten Ende abgewichen ſeynd. Weil aber auch dieſe Erkantnus wenig bey uns außrichten wird/ wan wir der Sünden abſchewligkeit nicht auch in ihrer Natur und Weſen erwegen; alſo hat Ignatius die zweyte Betrachtung der Geſtalt eingerichtet/ daß wir dardurch von der Sünd abgeſchröckt werden/ nicht allein darumb/ weil ſie verbotten/ ſonderen auch der Urſachen / daß ſie in ſich ein ſcheußlich Ding/ und Grewel iſt: und diß zwar ſo wir darbey recht und ernſtlich wollen zu Gemüth führen / eines Theils unſere grundloſe Gering- und Nichtigkeit und anderen Theils die überſchwenckliche Gröſſe der Göttlichen Majeſtet und Herrligkeit.

Wiewoll nun dieſe Gedancken Krafft und Safft gnug etwas bey einer Seelen zu vermögen haben ſollen; ſo werden ſie dannoch bey denen/ ſo den weltlichen Gelüſten zu viel ankleben und ergeben ſeynd/ nicht viel früchten / es ſeye dan / daß ſie etwas beſſer angegriffen und überzeugt werden/ daß alle Gelüſten dieſes Lebens/ Reichtumben/ Ehren/ groſſen Nahmen auff Erden/ und alles / warzu unſere der verderbter Natur Anmüthungen viel zu unvernünfftig zügeneigt ſeyn/ eitel/ zergänglich/ nichtswertig und warüber dem ſtrengen Richter ſchwere Rechnung/ und Verantwortung zu geben/ und unübgängliche ſtraff/ wofern Man ſich deren mißbrauche/ zuerwarten ſeye/ wie dan folgend/ und auff den Todt gericht/ und auff die Höll gehende Betrachtungen ſehr nachtrücklich ſolches außweiſen. Die jenige/ ſo über die Hell gericht iſt/ und ſoll die helliſche Pein/ ſo die Sünd nach ſich ziehet / uns etwan in der That zu empfinden geben/ muß geſchehen durch gebrauch innerlichen Sinn/ und lebhaffte Einbildung deß erſchröcklichen Orts / deß Heulens/ Weinens/ Gottsläſterungen/ deß Fewrs einer Ewigkeit/ etc.

Diß erſtes exercitium nun iſt dahin angeſehen/ damit das Gemüth von allen böſſen anmüthungen/ dardurch es verderbt / und gute gedancken zufaſſen untauglich wird/ gäntzlich gereiniget und befreyet werde. Weil aber ſolche gemeiniglich tieff eingewurtzelet und nicht ſo leicht außzurotten; eben ſo wenig als böſe überhäuffte / und in

dem menſchlichen Leib veraltete Feuchtigkeiten / anderſt nicht / als durch offt widerholte Recipe und Artzeneyen abgetrieben werden: alſo wirdt an dieſem Ort vorgeſchrieben/ daß Man obgeſagte Betrachtungẽ widerhole und noch hinzu ſetze gewiſſe/ eyferige und theils zu Gott dem Vatter/ und Chriſto dem Herzen: theils zu unſer Lieben-Frawen und anderen Heiligen gerichtete Gebett/ ſo Ignatius colloquia oder Geſpräch nennet/ dieſe widerholte Betrachtung deſto kräfftiger/ und mit mehreren Nutzen zu ſchlieſſen und zu endigen.

Und hiemit wird die erſte Woch beſchloſſen. Maſſen Ignatius das gantze Exercitien-Büchlein in vier Theil / ſo er Wochen nennet/ abtheilet/ und ſie nicht durch die Zahl der Täg; ſonderen durch ungleichheit der Materien/ darüber betrachtet wirdt / unterſcheidet.

Dennach nun das Gemüth deß Menſchens von aller unordentlichkeit böſſer Neigungen geſäubert / und in einen beſſeren Stand überſetzt/ auch tauglicher worden mit Gottes Gnad zu würcken/ und auff die Straſſen / davon er durch ſeine ungezämbte Anmůtungen ware abgewichen/ wider zu kehren. Als gehet der Exercitant weiter/ und trit in die andere Woch/ ſo ihren Anfang nimbt von einer über das Reich Jeſu Chriſti geſtellten contemplation/ und uns den Herzen vorbildet als eine ſehr Holdſeeligen/ und mit allen hohen Vortrefflìgkeiten gezierten König/ ſo alle ſeine Unterthanen zu einer Kriegs Expedition/ und zu ſeinem Vorhaben den gantzen Erden-Kreys unter ſeine Bottmäſſigkeit zubringen/ einladet/ und zwar mit ſo vortheiliger Conditionen und bedingungen/ daß ſie nichs zu thuen / zu leiden oder anzugreiffen / als wan er mit ſeinem Exempel vorgangen ſeye ; ja ſollen auch/ nach Maaß der Muhſeeligkeiten/ ſo ſie ſeinetwegen außgeſtanden/ ſeiner Beuth/ Ehr und Siegs theilhafftig werden.

Bey einer ſo nutzfrundlicher Innladung wirdt ja keine Chriſtliche Seel ſich weigeren und beſchwert finden Chriſto dem Herzen in Haltung deß Göttlichen Gebotts/ und übung der Evangeliſchen Tugenden nach zu folgen. Weil es aber nicht gnug iſt / und gar wenig nutzet/ wan Man allein in gemein vornimbt einen Chriſtlichen Wandel zu führen / ohne das man etwas inſonderheit vor die Hand nehme; als zeigen uns die vor der Menſchwerdung Chriſti , Geburth/

burth/Beſchneidung/Auffopfferūg ūn Tempel/ꝛc. folgende Betrachtungen den Weeg/ und fuhren uns an/ wie wir uns in übung der Demuth/ Armuth/ Abtödtung inſonders zu verhalten/ auch unſer gantzes Leben zu richten und regulieren haben.

Es geſchicht aber dem Chriſtlichen Beruff nicht gnug / wan man für ſich allein wil ein Jünger Chriſti ſeyn / und nicht wollen profeſſion thuen/ oder ſich befleiſſigen / auch andere zu veranlaſſen unſerem Exempel und Lehr zu folgen; gemäß den Worten Pauli da er ſpricht. Seyet meine Nachfolger / wie ich Chriſti Nachfolger bin.

Und diß iſt es/ wohin zielet jene Betrachtung von den zweyen Fähnlein/ wie S. Ignatius ſolche benamſet / und ſcheint auß ſeinen alten Kriegs-Gedancken / durch Eingebung deß Heiligen Geiſtes/ welcher das Chriſtlich Leben in Göttlicher Heiliger Schrifft mit der Militz vergleicht/ herzurühren; und uns Chriſtum den Herren vorſtellen/ als welcher nun mehr ſein geheimes/ und vorhin unbekantes Leben verlaſſe/ und ſich der Welt anfange zu zeigen/ und ſeine Lehr vorzutragen/ darumb alle und jede zu ſeiner Nachfolg einlade/ bey ſeinem Fähnlein zu ſchweren / und den Teuffel / ſo auch ſeines Theils das beſte thuet/ und ja nicht unterläſt die ſeinige in der Figur eines Oberſten zur gegenwehr an zumahnen/ mit aller Gewalt anzugreiffen und zubeſtreiten.

Wan nun ein büſſender Sünder dieſes alſo in der Meditaion zu gemüth führet/ wird er keine groſſe Beſchwernus mehr empfinden ſich auff die Tugend zu begeben; und ſich nicht allein deß Evangeliums nicht zu ſchämen; ſonderen auch für eine groſſe Ehr zu achten der Welt gepräng und Maximes abzuſagen.

Iſt er aber einmahl auff dieſen Weeg/ wird er nicht allein mit bloſſer begierd nach Chriſtlicher Vollkommenheit wollen ſtreben; ſonderen wird auch auff alle Mittel/ ſo darzu verhelffen mögen / bedacht ſeyn/ und auß dem Weeg räumen / was daran könne hinderlich ſeyn. Von dieſer Bereitſamkeit deß Willens gehet er weiter/ und unterwirfft ſich der geſtalt dem Göttlichen Willen / daß er lieber wolte Haab und Guet/ Leib und Leben tauſentmahl laſſen/ als/ ſage nicht/ eine Sünd/

darburch er der Gnaden Gottes beraubt; ſonderen auch den gerinſten Fehler/ dardurch er den Augen Gottes mißfalle / wiſſend und willig-lich begehe.

Uber diß wird ſich ſein Eyffer noch weiter erſtrecken. Sintemahl er wird nicht allein ſorgfältig ſein geringe Sünden zu meiden / ſonderen auch ſich befleiſſen ein vollkommenes Eben-Bild deß Herren Jeſu zu werden. Der Geſtalt / daß da die Ehr Göttlicher Mayeſtet nicht mehr noch weniger ſolte durch Reichthumb als Armut / durch Anſehen als Verſchmähung befördert werden;er wolte lieber Schmach und Armut erkieſen und annemmen als Ehr und Reichthumb/allein darumb/ damit er unſerem Schöpffer und Herren Jeſu Chriſto ähnlich werde.

Zu dieſen dapfferen Vorſätzen aber wird er vermögt und angetrieben durch die zwo folgende Betrachtungen/und conſiderationes, deren eine handelet von dreyen Gattungen der Menſchen ; die andere aber von dreyen Staffelen der Demuth. Begibt ſich auch gern darin/und umbfahet ſolches von Hertzen und mit allen Kräfften/und zwar auß antrieb der Tauff / Verſuchung und übrigem Leben unſers Erlöſers biß auff ſein Leiden und ſterben/über welche Geheimnus folgende Betrachtungen gerichtet ſeynd.

Alle dieſe Vorbereitungen waren notwendig / damit die letzte Betrachtung/ dardurch die zweyte Woch beſchloſſen wird / woll und fruchtbarlich abgienge. Maſſen darin der entſchluß zu machen / was vor ein Form und Weiß deß Lebens hinführo zu erwehlen / und zuhalten. Weil nun aber diß eine Sach iſt/ daran ſehr viel/als Seel und Seeligkeit gelegen/ der Menſch auch gar offt und leichtlich betrogen und verleitet wird ; alſo hat Ignatius auff alle Weeg und Mittel vorſehung gethan/ damit Man ſich der beſchehener Wahl hernacher nicht zu berewen/ noch zu beklagen habe.

Darumb er dan erſtlich von der Sach ſelbſt handelet / darüber die Wahl vorzunemmen; hernacher von der Zeit; ſo darzu die bequembſte/ und letzlich vor der Weiß / ſo dabey zu halten. Das erſte belangend/ oder die Ding darüber zuberatſchlagen / iſt ungezweiffelt gewiß und außgemacht/ daß alles in ſich müſſe gut / oder zum wenigſten nicht böß ſeyn. Widerumb ſeynd etliche Sachen beſtändig

und unveränderlich/ als da iſt der Prieſterliche und Eheliche Stand; andere/ wie da ſeynd Geiſtliche oder Weltliche Ampter/ können nach unterſchiedlichen Begebenheiten deß Orts und der Zeit verändert werden. Vber die erſte Stück iſt nicht mehr zu rathen/ noch der Stand zu änderen/ wan ſchon die Wahl nicht auß einer ſo auffrichtiger Meinung/ daß nicht auch etwan Menſchliche Antrieb mit eingeſchlichen/ geſchehen wäre. Daher man auch nach keinem anderem trachten ſolle/ ſonderen in dem ſeinen ſich dem Dienſt und Preyß Gottes gantz dargeben/ und in demſelben ſich befleiſſigen vollkommen zu werden. Ja auch ſo gar wäre in dem zweyten/ daß iſt in den Ampteren keine Veränderung leichtlich vorzunemmen/ es wäre dan Sach / daß ſie entweder in ſich nicht allerdings gut / und unſerem Chriſtenthumb gemäß; oder aber daß man ſich durch andere/ ſo vollkommen ſeynd / wiſſe zu verbeſſeren.

Die Zeit/ ſo zu der Wahl bequem / iſt nicht nur eine ſonderen viellerley. Wann das Hertz dermaſſen hefftig von Gott gerührt wird/ daß kein zweiffel mehr übrig ſeyn kan/ daß der Beruff nicht von Gott ſeye. Wie dan S. Matthæo, S. Paulo, und anderen geſchehen iſt. 2. Wan die Würckung Göttlicher Gnaden/ ob woll nicht ſo hefftig und mächtig / dannoch alſo bewandt / daß ſie dem Menſchen Sicherung bringe/ ſie könne anderſtwo nicht/ als vom Heiligen Geiſt herrühren. 3. Wan die Seel durch das Liecht deß Glaubens erleuchtet ſich in einen rühigen/ ſittſamen/ und unpaſſionirten Stand befindet/ iſt ſie tauglich zu erwehlen/ und zu ergreiffen / was ſie vermeinet am beſten zu ſeyn.

Die Weiß nun deren Man ſich in der Wahl zugebrauchen hat/ iſt dieſe/ wie folget. 1. Muß man das Ampt / Gelegenheit/ Stand / Weiß und Form zu leben/ ſo im Vorſchlag iſt / woll und reifflich überlegen. 2. Soll Man widerumb und auff ein newes das Ziell und ende/ zu welchem der Menſch erſchaffen iſt / vornemmen/ ſelbige auch nach der erſter fundamental Betrachtung regulieren/ und ſich ſetzen in eine Gleich-Gewogenheit aller zeitigen Dingen / und ſie anderſt nicht achten/ als wie ſie zum letzten Ende anweiſen und befürderen. 3. Iſt Gott demütiglich zuerbetten/ daß er ſich wolle laſſen ge-

 fallen

fallen unſeren Verſtand zu erleuchten / damit wir nicht irren / noch von dem Weeg/ durch welchen er uns leiten und führen will / abweichen mögen.

Demnechſt ſoll Man alle die beyderſeits vorgreiffliche Urſachen durchforſchen/ und ſelbige nicht obenhin ; ſonderen mit allem Fleiß überlegen / und zwar in allweeg wie ſie mit der Ewigkeit und letzten Ende eintreffen. Wans ſich nun klärlich eräuget / daß ein Theil dem anderen überlegen/ ſoll Man ſich dorthin ſchlagen/und der Göttlicher Majeſtet anloben dabey ſich väſt und ſteiff zu halten. Iſt es aber Sach daß wir uns in etwan wanckelmühtig/ und nicht all zu ſehr gefaſt befinden/müſſen wir zu dem greiffen / was wir einen gutem Freund auß wolmeinenden Hertzen in gleicher Begebenheit rathen wolten;und das umbfahen/ was wir in unſerem Sterb-ſtündlein und am Tag deß Jüngſten Gerichts/ wan ſtrenge Rechenſchafft zu geben / wolten umbfahen haben. Mit einem Wort wir haben zuerkieſen / was da nach reifflicher Erwegung ſothaner gründlicher Satzungen ſcheinet das beſte zu ſeyn. Und diß iſt kürtzlich alles / was zu einer guter Wahl/ daran ſo viel gelegen/ erfordert : und dan auch alſo die andere Woch beſchloſſen wird.

Es iſt zwar nicht ohne/ es koſtet Mühe / Arbeit und Beſchwernus alle dieſe von uns angeregte Stück zuhalten ; es iſt aber auch ja natürlich daß eine ſolche Ernewerung deß Lebens müſſe vielerley widerſprechungen nach ſich ziehen/ ſie kommen nun her von der Welt/ ſo ſich den Chriſtlichen Warheiten mit aller Gewalt widerſetzet ; oder aber ſie rühren von Gott ſelbſten her / welche die Trewe ſeiner angehenden Diener zu probieren pflegt. Darumb dan die Seel ſich zu ſtercken und beſtettigen / der Gnad und Liebe nöthig hat/ſo ſie dan am beſten zu finden in den Wunden unſeres Herren und Heylands Jeſu Chriſti,welcher das Werck unſerer Erlöſung durch ſein bitteres Leiden und Sterben vollendet/ und uns biß in den Todt deß Creutzes geliebet hat. Und hierin endiget ſich die dritte Woch/daß nemblich die Chriſtliebende Seel durch das Leiden unſers Seeligmachers zu einer Gegen-Lieb angeflamt/alles widerwertiges gern und beſtändiglich Chriſto allein zu gefallen/ übertrage/ und bey der einmahl gefaſter Reſolution

das

das iſt in übung der Chriſtlichen Tugenden/ was ſich darwider regen/ und bewegen ſolle/ biß in den Todt verharre.

Dem nach nun endlich die Seel zu einem ſolchen Stand erhoben/ iſt änderſt mehr nichts übrig/ als das ſie ihre Gedancken und Begirden gehn Himmel ſchwinge: darzu dan veranlaſſen und vermögen vaſt alle Betrachtungen/ ſo zu der vierten Wochen gehörig/ und gehen auff die Glorwürdige Geheimnüſſen der Urſtänd/ Erſcheinungen und Himmelfarth deß Sohns Gottes/ auch kräfftig ſeyn den Glauben zu ermunteren/ die Hoffnung zu ſtärcken / und die Liebe zu erleuteren. Am Ende wird nach zum Beſchluß und Beſtettigung deß gantzen Wercks eine Contemplation von der Liebe/ Gutthätig und Vollkommenheiten Gottes hin zu geſetzt; dardurch die Seel befügt wird ſich mit Gott gäntzlich zu vereinbahren / und anzuheben die Süſſigkeiten der Göttlicher Union und Vereinigung zuverkoſten. Es wird aber auch dieſe Contemplation durch ein ſehr krafft- und ſafftreiches eyfferiges Gebett beſchloſſen: in welchem Gebett ſich die Seel Chriſto dem Herren mit allen ihren Kräfften gantz und zumahlen dargibt / und innſtändiglich umb Gnad ihn zu lieben anhält/ hoch betheurend/ daß ſie darüber mehr nichts verlangen; ihr auch gnug ſeye/ ihn allein zu lieben/ und von ihme geliebet zu werden.

Hierauß nun erhellet/ wie die vier Theil der Exercitien/ und alle Betrachtungen an ein ander hangen; und die erſte auff die zweyte/ und dieſe auff die folgende ihren Einfluß haben/ damit der Effect/ und Zweck/ dahin alle Exercitia gerichtet ſeynd/ endlich erhalten; und die Seel/ ſo ſich von allen Weltligkeiten enteuſſert/ in vollkommener Liebe Gottes möge geſtärckt und beſtettiget werden.

Diß iſt nun eine kurtze Beſchreibung/ und rechter Geiſt der Exercitien / deren Ignatius zu Manreſa den Anfang gemacht / ſie nach und nach mit unterſchiedlichen Regelen / ſo den Glauben/ Gebet/ Almoſſen/ Mäſſigkeit/ Scrupulē/ und Antrieb allerley Geiſter betreffen/ vermehret und endtlich zu ſolcher perfection außgeführt und alſo außgemacht/ wie ſie heutiges Tags im Brauch/ und in unſeren Händē ſeyn; zu geſchweigen von den Annotationibus und Additionibus, wie der Heilig man etliche umbſtänd und anmerckungē/ ſo bey dem Betrachten

zuhalten / nennet; und welche / wie einer auß den namhaffſten und fürtreffligſten Männeren der Societät der Meinung iſt / ſo weſentlich darzu gehörig / daß wan dieſelbe nicht ſolten in acht genommen oder verabſäumet werden / die Exercitia oder gar geringen / oder gantz keinen Nutzen ſchaffen würden.

Geſtalten beſagte Annotationes und Additiones, ſampt anderen beygefügten Wahrnungen bringen mit ſich und erforderen von dem / ſo denen Geiſtlichen Ubungen obligt / daß er ſie mit Ernſt und Eyffer beginne; auch bereit und entſchloſſen ſeye / den Einſprechungen deß Heiligen Geiſtes zu folgen / und zu gehen / wohin er durch die Stimme deß Himmels beruffen werde. Muß auch bey ſeinem Eintrit ſich nicht allein allen Gedancken / ſo die weltliche Geſchefft angehen / entſchlagen / ſonderen auch den Verſtand auff das gegenwertige dermaſſen einſchrancken / daß er an das Morgene oder künfftige nicht leichtlich gedencken könne. Die Geiſtliche Bücher auch / ſo Man liſet / ſollen von denen Materien / ſo vor handen; nicht aber von Frembden / wie gut und geiſtlich ſie immer ſeyen / tractiren und handelen / und diß zwar umb der Urſachen halber / damit der Geiſt nicht etwan durch ſo villfältigen außſchweiffungen krafftloß gemacht und geſchwecht werde / daß er die Warheiten / dardurch er ſolte überzeugt werden / nicht alſo recht durchgründen und faſſen könne.

Speiß und Tranck / Einſamkeit / Stillſchweigen und Strengheiten deß Leibs müſſen alſo geſchaffen ſeyn / daß ſie ſich auff das Gebett einer jeden Wochen ſchicken / und zwar nach Maaß und Regel der Diſcretion und Beſcheidenheit.

Demnach ſolte der Exercitant etwan Süſſigkeit / Andach / Tröſtungen empfinden / möge er ſich zwar ſo lang daran halten / biß er ſein völlig Vergnügen habe; müſſe ſich aber bey wehrendem Eyffer hüten / daß er ſich mit keinem Gelubd ſeinen gegenwertigen Stand zu veränderen / zu Gott verbinde. Hingegen ſolte ihme Trückne / Dörre / Verdrus / Mißtröſtung überkommen / müſſe er die Zeit deß Gebetts nicht allein nicht verkürtzen / ſonderen auch viel mehr verlängeren / die Unluſt beſtreiten / ſich ſelbſt überwinden / und alſo in Demuth / Gedult / und Stillſchweigen der Heimbſuchung und Salbung deß Heiligen

Geiſtes gewertig ſeyn.

Endlich muß er ſeinem geiſtlichen Vatter ſein Hertz offnen und bekand machen / ihme nichts verhalten / damit er von ihme woll möge regiert und geführt/ und ſo er kleinmütig/ nicht zu forchtſamb/ ſo er zu behertz/ nicht zu vermeſſen gemacht werde? auch nicht/ daß Man eine Seel/ ſo jüngſthin den böſſen Zuneigungen anklebte / wolle alſo bald und urplötzlich auff den höchſten Staffel der Vollkommenheit verheben.

Auß dieſem allem nun was bißhero geſagt/iſt gnug zuermeſſen und zu urtheilen / ob diß Büchlein ſeinem erſten Verſprechen nicht nachkomme/ und den Menſchen anführe / damit er über ſich ſelbſt/ und ſeiner böß Anmütungen Herr und Meiſter werde/und hernacher/ nach dem er diß Hindernus auß dem Weeg geraümt / er möge eine Form und Weiß zu leben erkieſen / darin er ſein Heil würcken / und ewig ſeelig werden könne.

Eins iſt noch übrig/ darvon im Büchlein Meldung geſchicht/ daran nach Meinung S. Ignatii ſehr viel gelegen / und ſo von ihme für ein kräfftiges Mittel die Vollkommenheit zu erreichen / geachtet wird: und iſt/ wie es von ihme genennet wird / daß particulier examen oder ſonderbahre Erforſchung deß Gewiſſens / und darin beſtehet / daß Man das jenige Laſter / welchem einer am meiſten unterworffen iſt/ alleinig angreiffe/ und ohne unterlaß beſtreite / mit ſtäther Achtung auff ſich ſelbſt / und täglicher Auffzeichnung aller Fehler/ ſo darüber begangen ſeynd : und diß zwar zu dem Ende/damit Man einen Tag mit dem anderen und eine Woch mit der anderer collacionire und berechene/ und erforſchen ob Man zu oder abgenommen habe/ hierin dan nicht abzulaſſen iſt / biß dahin / daß die böße Gewonheit/ ſo zu überwinden / gantz außgetilget ; und alsdan erſt nach dem anderen fortzuſchreiten / und mit demſelben/ wie mit dem vorigen/ zuverfahren.

Ich will mich hie nicht auffhalten/ noch einen/ weiß nicht/was vor Authorem widerlegen / welcher kein Schew getragen unterm Nahmen eines Dom. Conſtantini Caëtan Abten zu Caſſino ein Buch in den Truck außzugeben/ darin er wollen behaupten/ daß der Socie-

tät Stiffter ſeine alſo genante Exercitia auß einem längſt von Dom Garcias de Ciſneros einem Benedictiner und Montſerratiſchen Abbten geſchriebenem Buch gezogen/ und ihme ſolches Buch ſelbſt habe wollen unbilliger weiß annaſſen / dan zu geſchweigen daß eine Caſſinenſiſche Congregation in einem Anno 1644. zu Ravenna gehaltenem allgemeinen Capitulo ſampt einer anderer in Portugal Anno 1645 gehaltener Ordens Verſamlung von dieſem Schribenten nichts wiſſen wollen/ auch was er hierüber geſchrieben / verworffen ; ſo iſt darneben in beyden Bücheren / ſo allenthalben zu finden/ ſolche Ungeleichheit/ daß ein jeglicher/ der ſie nur obenhin leſet / gleich erachten wird/ daß ſie/ auſſer der Vorſchrifft/ nichts gemein haben.

Damit ich aber nun widerumb auff den Verlauff der Hiſtoriſcher Geſchicht komme/ weil Ignatius wegen deß groſſen Nutzens/ ſo er durch ſeine Apoſtoliſche Geſpräch und Geiſtliche Exercitia bey jedermänniglich zu Manreſa ſchaffte/ in groſſem Anſehen/Ehren/und Veneration gehalten wurd/und ungern ſahe/daß Man ſo viel Wercks von ſeiner Perſon machte; ſonderlich an dem Ort wohin er ſich verfügt alle Ehr zu meiden/als hat er bey ihme gäntzlich beſchloſſen Manreſa, da er ſich biß in die zehn Jahr auffgehalten/entlich zu verlaſſen und ſeine Reiß nach Barcellona,wo die Peſt ſchon mercklich nachliſſe/ anzutretten / und dieſelbe endlich nach dem Heiligen Land/ wohin ſein verlangen gienge / über Meer fort zu ſetzen : der Meinung / nicht zwar wie vorhin am Anfang ſeiner Bekehrung/allein dorthin zu wallfahrten/ damit er den Heiligen/ und durch die Gegenwart und durch das koſtbarliche Blut Jeſu Chriſti geweyheten Orteren möchte gebührenden Reſpect und Ehr erweiſen; ſonderen ſich bey der Gelegenheit mögligſt befleiſſen/ damit er etwas bey denen Schiſmaticis, Türcken/Unglaubigen ihren Seelen zum beſten möchte außrichten.

er nimbt ſeine Reiß auß Manreſa nach Paläſtina

Er iſt zwar nicht auß Manreſa / wie vorhin von Monſerrat heimlich und verſtohlener Weiß durchgangen/ offenbahret auch ſeinen Freunden ſeine nach Palæſtina bevorſtehende Reiß / verſchwiege aber was er dorten vor ein Leben zu führen geſinnet wäre. Wie ſehr ſie nun ſolches empfunden/ iſt unbeſchreiblich / bethaurten ihn ſehr hoch/ und bettete ihn mit weinenden Augen / er möchte ſie doch nicht verlaſſen.

laſſen. Hielten ihme auch die groſſe Gefahr und alle Mühſeeligkeiten einer ſo langer Reyſen vor/ aber alles Weinen/ Flehen / Betten/ und vorgebrachte Urſachen richteten nichts auß / möchten ihn auch kein Augenblick auffhalten. Es waren ihrer nicht wenig/ welche ſich zu Mitgefährten/ und Gelt zum Unterhalt anerbotten. Er wolte aber weder Gelt noch Reißgefährten/ noch anderſt haben / alle menſchliche Hülff und Beyſtand hindan geſetzet : ſich verlaſſend/ und ſeinen Troſt ſetzend allein auff Gott und ſeine Göttliche Fürſichtigkeit. Denen Freunden/ welche wolten/ er ſolte von aller Nothurfft proviſion und vorſehung machen/ gab er zur antwort/ daß das rechte vollkommene Trauen zu Gott allenthalben gelte und Platz habe ; auch daß wir nicht durch den Glauben und durch die Liebe allein Chriſten ſeyen ; ſonderen auch durch die Hoffnung/ und daß dieſe Tugend niemahl beſſer geübt werde/ als bey ermangelung und Abgang aller Sachen.

Ende dieſes erſten Buchs.

Das Ander Buch
Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffters der Societät IESU.

Wie es ihme zu Barcellona ergangen

IGnatius iſt alſo von Manreſa abgereyſt / und nach wenig Tagen gehn Barcellona ankommen; da er dan ein klein und ein groß Schiff/ ſo ſich nach Welſch-Land abzufahren außrüſteten/ am Geſtat ſtehend angetroffen/und wolte ſich jetzo / wie er albereit mit dem Schiff-Man pactiret und eins worden/ auff das kleine/ ſo vor dem gröſſeren ſolte abſegelen / begeben. Aber Gott/ der ſeinen Diener länger wolte erhalten / hat diß ſein Fürnehmen hindertrieben. Und zwar auff die Weiß wie folget.

Eine adliche und ſehr tugendſame Matron Iſabella Roſella, als ſie eineſt in einer Kirchen der Predig beywohnete/ und ungefehr auff Ignatium, der auch bey der Predig war / und ſich auff die Staffelen vorm Altar unter die kleine Kinder und Schüler geſetzt hatte/ihre Augen geſchlagen/ und ihn angeſehen/ hat ſie in ſolchem anſchawen/weiß nicht/was vor ein ſchein und glantz von ſeinem Mund herſtralend wargenomen / und gleichfals eine Himmliſche Stimme in ihr ſelber empfunden/ dardurch ihr geſchafft wurd / ihn zu ſich zu beruffen. Weil ſie aber förchtete es möchte villeicht eine Illuſion und Betrug hierunter verborgen ſeyn/ hat ſie ſich eingehalten/ biß ſie nach vollendter Predig heim kommen/und ſich mit ihrem Gemahl darüber unterredt/ auch beyde beſchloſſen dieſen unſeren Wahlfarter und Frembling alſobald nach Hauß kommen zu laſſen/und das Mittagmal mit ihnen zunemmen/gütiglich eingeladen/ unterm vorwand/ daß ſie Chriſtum in der Perſon eines Armen/ wie er zu ſeyn ſchiene / gern wolten ſpeiſen. Ignatius läſt ſich überreden / und weil ſie beym Eſſen von geiſtlichen

Sachen

Sachen das Geſpräch inngeführt / etwas von und auß ihme zu ver-nemmen / hat er wiewoll unwiſſend was ihre Meinung und abſehen wäre / mit beſcheidentlicher Gravität von Göttlichen Sachen dermaſſen geredt / daß ſich alle beyſitzende darab verwundert / und nicht wenig durch ſolche Reden und Ermanung zur Liebe deß wahren und höchſten Güts bewegt worden : und hierauß gnug erſehen / daß diß ein Man Gottes wäre / ſie hetten ihn zwar gern bey ſich behalten / er ſagte aber er wäre von Gott anderſtwohin beruffen / und wartete auff nichts / als das er mit dem Schifflein / ſo bald es zu Segel gehen würde / Hiſpanien verlaſſe. Weil aber die Fraw Iſabella, weiß nicht auß was vor Inngebung mehrmahlen ſagte / und mit klar deutlichen Worten ihn wahrſchawete / er würde ſein Leben auff dem Schifflein in die höchſte Gefahr ſetzen; ſolte derohalben auff das gröſſere warten : hat er zwar ſeinen mit dem Schiff-Man gemachten Pact auß Rath der Frawen / und ſeinen innerlichen Einſprächung verändert und nach auffgebung dieſes Schiffleins / welches gleich in anſchawung der gantzer Stadt durch ein ſchröcklichs Ungewitter / ſo ſich alſobald erho-ben / zerſcheitet / und mit allem / was darauff ware / untergangen / ſich laſſen überreden / daß gröſſere Schiff anzunemmen / jedoch mit dem beding / daß er anderſt nicht als ein Armer Betler / und umb Gottes Willen vom Schiff-Man ſolte angenommen / und gehal-ten werden. Der Schiff-Man nimbt ihn zwar auß Chriſtlicher Lie-be an / will aber haben / er ſolle ſo viel Lebens-Mittel ſchaffen / und mit hinein bringen / als er vor die gantze Reyß vermeinte nötig zu ſeyn Wie er nun allein etwas weniges Brodt bedürfftig / ſo er leichtlich hätte können im Schiff bettelen; alſo förchtete er wider die Evangeli-ſche Armut zu handelen / wan er ſolte auff eine Zeitlang / wie der Schiff-Man wolte / Proviſion machen. Diß ſein zweiffelhafftiges Gemüth zu berühigen / hat er ſeine Zuflucht zu dem Beicht-Vatter genommen / und weil derſelbe ihme gebotten / er ſolte die vom Schiff-Man vorge-haltenes Beding annemmen / iſt er demſelben zwar auß Gehorſamb nachkommen; aber nichts von der Frawen / ſo ihme das Leben errettet und alles anerbotten / begehret; ſonderen ſein Brodt von Hauß zu Hauß gebettelet. Dabey ihme etwas denckwürdiges begeg-net /

net/ welches nicht ungemeldet verbleiben ſoll.

Eine vornehme Fraw mit Nahmen Zepiglia hatte einen Sohn/ welcher gleich wie er in die böſe Geſellſchafft kommen; alſo iſt er zu allerley Laſter angeführt/ von Hauß entlauffen / und durch liederliche Geſindlein und Bettel-Volck / dar zu er ſich geſchlagen/ in die Wildnus gerathen. Weil nun Ignatius von dieſer Frawen/ welche eben auß ihr Hauß gienge / ein ſtücklein Brodt umb Gottes Willen begehrte/ und ſie auß der euſſerliche Geſtalt deß Leibs und Geſichts urheilte/daß er ja keinem Betler gleich ſehe/auch ſich darbey erinnerte ihres Sohns/ fahrt ſie über ihn auß mit Scheltworten; er ſeye ein Landläuffer/ Müſſiggänger/ Entführer ehrlicher Leuth-Kinder/ und wan er ſich nicht alſo fort packte/ wolte ſie ihme ſchon laſſen Füß machen. Ignatius hörte ſie mit Gedult an; ſagte darauff er wäre böſhafftiger als ſie nicht vermeinte/ und gienge darvon. Die Fraw aber wirdt über ſolche Gedult/ und gelinde Antwort dermaſſen beſtürtzt/ daß ſie ſich/ weil ſie noch anderſtwoher verſtanden / er ſeye ein Heiliger Man/ darüber ſehr entfarbet und ihres gegen ihme ubels verhaltens beſchämet/ ſchickte ſie zu ihme/ er möchte ſie entſchüldigen/ und das Brodt/ damit ſie ihn am Tag/ da er zu Segel gienge/ verſorgte/ vor Lieb nemmen. Viele gute Leuth haben ihme zwar Gelt auffgetrungen/ er wolte aber nichts mit ſich nemmen / und weil er bedencket hatte / ſolches unter die Schiff-Burß außzutheilen / und eben kein armer Menſch vorhanden/ hat er alles laſſen am Land ligen/ fur den/ ſo es am erſten finden würd; und iſt alſo mit ledigen Händen außer das gebetlet Brod zur See gangen.

Seine abreyß nach Rom und Venedig.

Die Schiffahrt iſt zwar gefährlich aber nicht langwirig geweſt. Maſſen er durch einen ſtarcken Wind innerhalb fünff Tagen glücklich/ und woll gehn Cajeta getrieben und ankommen Anno 1523. und als er ſich in einem Stall einer offenen Herberg verfügt/ und dorten zu ſchlaffen ſein Nachts-Läger gemacht hette / hörte er ein groß geſchrey/ ſo von einer betrangter notleidendender Perſon ſchiene herzukommen / laufft derrowegen eilends hin zu/ und da er ſahe/ daß etlich verwegene Kriegs-Leuth ein junges Menſch unter handen hetten/ ihr Gewalt anzuthuen / hat er ihnen ſo kräfftig zugeredt / daß ſie die

Per-

Perſon unbeſchädigt haben müſſen verlaſſen; ſo viel vermöchte ſein gegenwertiger Eyffer / und vorhin übliche Hertzhafftigkeit/ und militariſche Weiß zu reden/ daß muhtwillige Kriegs-Volck innzuhalten.

Von dannen nimbt er alleinig ſeine Reyß auff Rom zu Fuß: faſtet alle Tag und bettete das Brodt nach ſeiner Gewonheit. Wiewol es nun ohne groſſe Muhe und Arbeit nicht abgangen / ſo iſt er dannoch vermittels Göttlicher Hülff am Palm-Sontag gehn Rom angelangt / und nach dem er die Stationes und heilige Ort beſucht/ und vermög ſeiner Andacht biß in die fünffzehn Tag derten verblieben; iſt er auff Apoſtoliſchen vom Pabſt Adriano VI. erhaltenen Segen beurlaubet nach Hieruſalem zu wallfarten: und hat alſo ſeine Reyß auff Venedig zu genommen. Etliche Spanier die er zu Rom angetroffen/ gaben ihme ſieben oder acht Goltgulden/ und ſagten es wäre ja ein Abentheur/närriſch Ding/ wollen durch ein Land/ da die Peſt ſo hefftig graſſierte/ und er der Sprach unerfahren /ohne Gelt reyſen. Er hat ſich zwar laſſen überreden / und das Gelt unbedächtlich angenommen; hat ſich aber deſſen bald berewet / weil ſölches der rechten Armut/ ſo er ſo ſehr liebte/ ungemäß und zu wider wäre / und darumb ſich vor Gott angeklagt / ſagend bey ihme ſelbſt/ es wäre beſſer bey den Menſchen vor unverſtändig angeſehen zu ſeyn / als auff die Göttliche Fürſichtigkeit das geringſte Mißtrawen zu ſetzen. Dieſen ſeinen Fehler widerumb zu erſtatten / hat er gemeltes Gelt unter die nechſte ihme vorkommende arme Leuth außgetheilet. Iſt alſo in die höchſte Nothürfftigkeit gerathen: hatte vaſt nichts zu leben/ könte wegen inreiſſender contagieuſer Seucht nirgends auch eine Nacht unterkommen; bey Stätten und Flecken wurd er außgeſchloſſen: alſo das er/ wo ihn die Nacht ergriffen/ auch zuweilen unter dem blawen Himmel nothwendig bleiben müſſen/ weil er von Hunger und Schwachheit nicht woll einen Trit hinder ſich nach für ſich zuthuen vermöchte. Bey den Stadt-Pforten und Wächteren war er verdacht/ und ſchewten ihn anderſt nicht / als ein Muſter und Ebenbild deß Todts wegen ſeines bleichen todtfärbigen Angeſichts.

Gott der Herr aber hat alle dieſe ſeine Mühe und beſchwerde deß Leibs mit überfluß geiſtlicher Tröſtungen in der Seelen erſtattet.

Eineſt da er ſo gantz ermattet und außgeſchöpfft/ das er von ſeinen Wegsgefürten/ und Mitgeſellen / ſo zu ihme auff der Reyß geſtoſſen / verlaſſen / und müſſen hinderbleiben / iſt ihme Chriſtus der Herr/ da er bey ſothaner Verlaſſenheit ſich ins Gebett begibt / auff einem faſt weit-und breitem Feld / mit ſeiner lieblichen Gegenwart erſchienen/ wunderbahrlichen Troſt/ Krafft und Stärcke noch mehr und gröſſere Ding umb ſeinet willen zu leiden mitgetheilet/ und verſprochen/ er wolte ihme helffen / daß er zu Padua und Venedig inngelaſſen würd. Gleich dan auch geſchehen / ſintemahl er unangeſehen ihre ſtrenge Wacht / frey/ ungehindert / und unexaminirt inn/ und außkommen/ obwoll ſeine Reyß-Gefärten / ſo ihme ſchon vorkommen/ mit ihren Fede de Santà außgeſchloſſen ſeynd. Er iſt ſehr ſpät in die Stadt Venedig angelangt/ und weil er nicht wuſte/ wo er ſich hin verfügen ſolte / oder wo er zu Nachts verbleiben; iſt er ungefehr auff S. Marxen-Platz kommen / und ſich unter einen Schöpff zu ruhen niedergelegt / aber Gott / der nicht gewolt/ daß ſein alſo gantz erkränckter und abgematteter Diener ſolte die Nacht über an Nahrung und gehling ſo groſſe Noth leiden/ hat einen von den Vornembſten Venetianiſchen Herren außgeſehen und vermahnet/ Ignatium in ſeine Behauſung auff und anzunemmen. Die Sach verhält ſich wie folget.

Dieſer Herr war Marcus Antonius Treviſanus eines alt adlichen herkommens / eines gut Chriſtlichen Wandels / und vor allen anderen im Venetianiſchen Rath eines hohen Verſtands und Weißheit. Er war zwar wohnhaff in der Welt / hatte aber nichts weltliches an ſich. Seinem Fleiſch war er ſehr hart und ungütig; er lieſſe keinen Tag hingehen/ daß er ſeinen Leib nich hette mit einem ſcharffen härinen Kleid gezüchtiget/ ſo mitleidig und barmhertzig ware er gegen den Armen/ daß er auß ſeiner Behauſung ſcheine ein Spital gemacht zu haben. Wan ſeine Vetter die Herren Marcelli ihme nicht wären angelegen/ und ihn gleichfals ſeine Lieb und Barmhertzigkeit zu moderiren und mäſſigen genöthiget/ hette er alle ſeine güter unter die Armen außgetheilt/ und ſich ſelbſt arm gemacht. Hat ſeine ihme von der Venetianiſcher Regierung auffgetragene hohe Aempter mit ſölchem

Chriſt-

Chriſtlichen Ruhm verſehen / daß da er über die Inſul Cypern als vorgeſetzter Gubernator zugebieten hatte/ fur ein heiligen Man gehalten ware. Er iſt zwar ſeiner hohen Gaben und wunderſamer Tugend halber zum Hertzogen erkohren/ hätte aber ſich gern abgedanckt/ wann Laurentius Maſſa und Antonius Mulledonnus beyde geheime Secretarii dero Republic ihn von ſeinem Vorhaben durch wichtigen und unwiedertreiblichen Urſachen nicht hätten abgerathen/ hat ſein Leben biß in das hohe Alter außgeführt/ und endlich am Fuß deß Altars bey wehrenden heiligen Meß-Opffer / unterm eyfferig-feurigem und am Angeſicht herſtralendem Gebett mit vorhergehender ohnmacht / vaſt heiliglich beſchloſſen und knyend Todes verblichen. Dieſer Herr nun lage in ſeinem Beth auff S. Marxen-Platz/ da er ſeine Wohnung hatte/ und wie Ignatius unter dem Schopff / ſchier nackend / auff bloſſer Erden ſein Läger hette/ dauchte ihn er höre mitten im Schlaff eine Stimme / ſo ihn auffweckte / und alſo zuſprache : wie ſolte das dan recht ſeyn/ daß du in deinem alſo gemächlich zugerüſteten Beth/ in einem ſo ſcheinbarlicher Behauſung / deiner ſelbſt ſo zärtlich pflegeſt/ und laſſeſt meinen Diener dorten auff öffentlicher Gaſſen und harten Boden ligen. Ab welcher Stimm Traviſanus dermaſſen erſchrocken iſt/ daß er ſich unverzüglich auß dem Beth gemacht / den armen Frembdling mit allem Fleiß geſucht/ und da er ihn an beſagtem Ort gefunden/ und vermerckt/ daß er derſelbe wäre/ deſſen er durch beſchehene Stimme ermahnet/hat er ihn mit ſich nach Hauß geführt/ und zwar herrlich und woll gehalten/ weil aber Ignatius ſich ſolcher Ehren und Tractaments unwürdig achtete/ und ungefehr einen altbekanten Landts-und Handels-Man/ſo auß Byſcaia bürtig / angetroffen/ hat er mit danck bey dem Herren umb Urlaub angehalten/und bey ſeinem Lands-Man/ ſo ihn alter Freundtſchafft wegen zu ſich geladen / innkehren wollen. Beyde der Raths-Herr und Kauff-Man haben ihme zwar alle Nottur ff biß zum Heiligen Land anerbotten / er aber hat ſich aller Gutthätigkeit bedanckt/ und ſie allein gebetten/ ſie möchten ihme bey dem Hertzogen dem Zugang und Audientz verſchaffen. Dieſer war nun Andreas Gritto einer auß den gröſten/ und fürtrefflichſten Männeren/ ſo bey ſeinen Zeiten gelebt haben. Zu dieſem

dan

dan iſt Ignatius durch Hülff und Vorſprach Traviſani zugelaſſen/ und von ihme erhalten/ daß weil das Schiff darauff die Hieroſolimitaniſche Pilgram waren/ ſchon vor etliche Tag zur See gangen/ er wolte ihme erlauben und bewilligen/ daß er auff erſt zutragende Gelegenheit über Meer zufahren ihn frey und ohne Schiff-Lohn wolte laſſen mit einkommen: welches der Hertzog dan bewilliget/ und Befehl geben/ daß er in dem Haupt-Schiff/ auff welchem der newe Gubernator in Cyperen ſolte fahren/ frey und umb ſonſt biſt dorthin ſolte geführt werden.

Wie ſtarck auch der Kauff-Man anhielte und triebe/ er möchte doch Caroli quinti Bottſchaffter begrüßen/ hat er ſich nicht wollen laſſen bereden / als der nun mehr groß Verlangen truge nach dem Heiligen Land/ und bey weltlichen Höffen nichts mehr zu ſchaffen hette. Er lieſſe ſich auch nicht einreden/ nach im wenigſten nichts irren/ daß ſeine Freundt ihme allerhand Gefährligkeiten einer ſo weiten See-Fahrt vorwurffen/ ſonderlich weil verſchienen Jahr die Inſul Rhodis verloren / und in deß Türckiſchen Solimanni Hand und Gewalt kommen: auch die Türckiſche Meer-Rauber allenthalben in der See creuſſeten; darneben dan viele auß den Pilgram ſich widerumb nach Venedig auß Forcht der Gefangenſchaff und Schlaverey zu rück gezogen. Aber Ignatii ſtandhefftiges Gemüth hat ſich hiedurch nicht laſſen anfechten; ſonderen / weil er einer gäntzlicher und unüberwindlicher Hoffnung zu Gott ware / ſagte er zu denen ſeinen Freunden / ſo ihn mitnehmen wolten/ wan ſchon kein Schiff vorhanden wäre / würde dannoch Gott ihme beyſtehen und helffen/ daß er auch mit einem Bort allein würde dorthin gelangen können.

Vor ſeiner Abreiß war er mit einem Starck hitzigen Fieber beladen/ wie er dan auch am ſelben Tag / da er abgeſchifft / Artzeney innemmen müſſen/ ſo hatte er dannoch ſolches vertrawen zu Gott; daß er/ obſchon die Aertzt ihme das Leben ſchier abſprachen/ diß ungeacht ſich in die See begeben/ und iſt in kurtzem beym Fortſchiffen zu völliger Geſundheit kommen.

Sein Schifffahrt nach dem Heiligen Land

Auff dem Schiff war nun allerley Volck und wurden ſchwere Sünd und Laſter begangen / und dis zwar nicht in geheim ; ſonderen un-

ungeſchewet / offentlich/ und unverſchämbt: bey den Schiff-Leuten war kein Betten noch einige Gottes Forcht; nichts hörte man als garſtige und gottloſe Reden. Diß ſchmertzte nun Ignatium ſehr hefftig: darumb er dan erſtlich mit ihnen gütlich gehandlet/ ſie vermahnet/ unterwieſen/ gebetten: als er aber geſehen/ daß alles vergebens / wie er mit dem Fewer deß Heiligen Geiſtes entzünd war; fieng er ſie mit einer ſo Chriſtlicher Freyheit zu beſtraffen / auch ihnen mit der Raach Göttlicher Gerechtigkeit ſo hefftig zu betröhen / daß dieſe welſche Schiff-Leuth/ſo ſolches von einem Spaniſchen Frembdling nicht dülden können/ ſich untereinander/ wie er von einem Außländer verſtanden/ entſchloſſen/ ihn auff eine öde unbewohnte Inſul außzuſetzen / und dahinden zulaſſen. Deßwegen aber hat Ignatius nicht nachgelaſſen/ auch haben die Schiff-Leuth ihr Vorhaben nit können werckſtellig machen. Dan da ſie ſich zu der Inſul hinzu naheten / hat ein gählig entſtandener Gegen-Wind daß Schiff von gedachter Inſul mit macht hindan/ und wider auff das hohe Meer / und in wenig Stunden der Inſul Cypheren zugetrieben.

So bald ſie nun angeländet / findet Ignatius das Schiff / ſo die Pilgram ſolte überſetzen/gantz ſegelfertig;und ſchiene auff nichts anderſt/als auff Ignatium allein gewart zu haben. So iſt er in das Schiff gangen/ und nach viertzigtägiger Schiffarth von Venedig ab endlich den letzten Tag Augſt-Monats Anno 1523 friſch und geſund gehn Jaffa oder Joppen gebracht. Hievon auß iſt er zu Fuß nach Hieruſalem gangen und dorthin den vierdten Tag im Herbſt-Monath ſampt den anderen Pilgram glücklich ankommen.

So bald er dieſer Heiliger Stadt anſichtig worden/ ſeynd ihme die Augen vor Frewd und Frolocken übergangen/ wurde auch mit einem ſonders Heiligen Schröcken ſo wunderſüß und frewdig erfült und überſchüttet. Beſuchte dan täglich und zwar zu mehrmahlen die Heilige Oerter / eins nach dem anderen mit tieffer Ehrerbietung und hertzlicher Andacht. Erinnerte ſich dabey ſo lebhafft/ daß unſer Herr und Heyland ſelbſt alda geweſen und gewandert / als wan er ihn mit ſeinen Augen ſehe/ wie er in der Grotten zu Bethlehem geboren/ im Tempel geprediget/ im Oelgarten gebetten / und auff dem Berg

Seine troſtreiche Anmütungen im heiligen Land.

Calvarien geſtorben iſt.

Auff dieſen Heiligen Berg ſchiene/ daß ihme das Hertz vor Andacht zerſchmeltzte/ küſſet zu hundert und hundertmahl die von dem roſenfarbigen Blut dero am Creutz ſterbender Göttlicher Majeſtät übergoſſene Erde: befeuchtete dieſelbe mit ſeinen Zähren bey einem unabläßlichen Exercitio und übung der Lieben Gottes. Darüber er ein Hand oder Schreib-Büchlein gemacht/ und alles / was und wie ſichs auff der Reyſe mit ihme hergangen/ umbſtändlich verfaſſet/wie auch alle gute Anmühtungen/ſo er bey einem jeden Geheimnus erweckt/ ſelbſt verzeichnet/ und ſchrifftlich hinderlaſſen hat.

Weil er nun im brauch hatte die Geheimnüſſen unſerer Religion mit ſo lebhaffter vorſtellung deß Orts / an welchem das Geheimnus verrichtet/und mit ſo deutlicher Einbildung der innerlichen Sinnen zu betrachten/ daß man es gleichfals höre und ſehe/ was darbey geſchehen odergeredt worden;alſo hat auch Ignatius die Beſchaffenheit der Heiligen Oerteren auffs mögligſte weiß in ſeinem Sinn entworffen/ und tieffeſt in dem Verſtand eingepreſt und gefaſſet.

Er hatte ihme ſchon fürgenommen ſein lebenlang nicht mehr von Hieruſalē zu ſcheiden/ſonderen die übrige Zeit alda zuſchlieſſen;und ſich deß Heils deren gegen auffgang gelegener Völckeren beſten vermögens anzunem̄en/ware auch der gäntzlicher Meinung es ſeye der Will Gottes;Gott habe ihme ſolches in der zu Manreſa gehaltener contemplation zuerkennē geben:er ſeye durch die göttliche fürſichtigkeit zum heil/ und beſten deß Nechſtens verordnet. Habe auch zwar die Entwerffung ſeines Inſtituts in der betrachtūg von den zweyen fähnlein erkent;wüſte aber annoch nicht ſicherlich/wie und was Geſtalt ſolches vorzunem̄en und werckſtellig zumachen ſeye. Die Sach nach dem Liecht der Vernunfft/ oder viel mehr nach den Inngebungen deß heiligen Geiſtes zuermeſſen/ ſchiene/ jedoch nicht unfehlbarlich / daß ſein Beruff auff Palæſtina angeſehen ſeye/ theils weil Ignatio,nach dem er bekehrt/ Hieruſalem immer im Sinn gelegen ; theils weil ihn getauchte / daß er durch den Geiſt Gottes dorthin gewaltiglich angetrieben wurde.

Ignatius wird genö- Damit er aber hierin nichts liederlichts unterfienge/ hat er ſich bey dem damahligen Guardian Franciſcaner Ordens/ dem das Heilige

tige Grab anvertrawet/ angeben; und nachdem er ihme ſein Recommendations ſchreiben/ ſo er auß Welſch-Land mitgebracht/ überantwortet/ hat er ihme zwar auch offenbahret / wie er geſinnet ſeye/ ſich der Orten auffzuhalten; aber noch nicht entdecket / daß ſein Vorhaben wäre bey ſolcher Gelegenheit deß nechſten Heil ſuchen zu befürderen. Im übrigen wolte er ihnen gantz und gar nicht überläſtig fallen: eins begehrte er/ ſie möchten ihme allein in gewiſſens Sachen behülfflich ſeyn. Pater Guardian gab Ignatio gute Wort / und verſchobe alles auff die Ankunfft Patris Provincialis, deſſen er von Betlehem, wo er ſich damahlen auffhielt / täglich gewertig wäre. tiget Paleſtinam zu verlaſſen.

Demnach nun Pater Provincialis ankommen / und Ignatium, welcher ſich alſo bald bey ihme laſſen anmelden/ angehört/ hat er ihme zur Antwort geben/ es ſeye Ignatio beſſer/ es wäre auch ſein Raht und Will/ daß er widerumb nach Europa ſchiffe/ daß Almoſſen ſeye dorten ſehr gering / ſie können ſchwerlich zum Brodt gelangen: die Pilgram ſeyen ihres Lebens nicht ſicher; es ſeye Gefahr/ daß ſie oder zu Schlaven gemacht; oder von den Türcken / ſo überall Meiſter weren/ wie dan vor wenig Tagen geſchehen / gantz grauſamlich nieder geſäblet würden.

Diß alles möchte bey Ignatio nicht verfangen: und weil er gäntzlich entſchloſſen den Barbaren das Evangelium zu predigen/ es koſte was es wolle / hat er dieſen von dem Herren Provinciali angeregte Gefährligkeiten wenig geachtet: und ſagte darauff er förchte weder Dienſtbarkeit noch Todt; nichts ſeye ſo mächtig ihn auß dem Heiligen Land zu treiben/ als die Forcht Gott zu mißfallen. Wolan/ ſagte der Provincial, ſo werdet ihr morgen am Tag das Land müſſen raumen: und diß zwar mit ſo ernſthafftigen Angeſicht / daß es ihme ſchiene recht bedacht zu ſeyn: ſo ihr / ſagte er weiters / dieſem meinem endlichen Willen ſollet widerſtreben/ wiſſet das ihr euch an Gott verſündigen werdet; ich hab von dem Apoſtoliſchen Stuhl allen Gewalt die Pilgram nach meinem belieben zurück zu ſenden/ und wider die Ungehorſame mit dem Geiſtlichen Bahn zu verfahren. So bald nun Ignatius / der allein gewiſſens halber nicht wolte weichen/ den Apoſtoliſchen Stuhl hören nennen / hat er ſich ohne eintziges einreden erge-

ben; und auff das Wort Patris Provincialis, als wann es von dem Mund Chriſti herkäme/ zu reyſen fertig gemacht/ auch deß Apoſtoliſchen Brieffs/welcher der Pater Provincialis ihme wolte zeigen/nicht wollen abwarten.

Da nun Ignatius die Stadt ſolte verlaſſen / ſihe da kompt ihme ein ſehr hefftige Begird an/den Oelberg/darauff die Füßſtapffen/ ſo unſer lieber Herz/ da er gehn Himmel gefahren/ mit ſeinen Göttlichen Füſſen in einem Stein inngetrückt hinterlaſſen / biß auff den heutigen Tag gefunden worden/noch einmahl zu beſuchen;hat ſich alſo heimlich auffgemacht/und ohne einigen Geferten/oder Weeg-Weiſer (daran dan viel gelegen) ohne einen Türckiſchen Geleits-Man/ mit groſſer Eyl auff gedachten Berg hingeloffen; und weil er kein Gelt bey ſich hatte/ gab er dem Türcken/ welcher die Moſche, darin die Fuß-Stapffen zu ſehen/ bewarte / ſein Feder-Meſſerlein / und iſt alſo frey hineingangen und nach ſeinem vergnügen den Augenſchein eingenommen. Als er nun mit frewden von dannen kehret / und kommen war biß Bethphage, ſiehe da kompt ihme ein newer Gedancke/ und Innbrunſt noch einmahl dahin zulauffen/ und was er zuvor überſehen/ jetzo mit Fleiß darauff zumercken / gegen welcher Seiten der Welt das Malzeichen deß Rechten / und gegen welcher deß lincken Fuß inngetrückt wäre. So iſt er dan widerumb geſchwind hingeloffen/ und denen Wächteren ſein übrigen Vorraht als Scheerlein/damit ſie ihn hinlieſſen/dargereicht: iſt alſo hineinkommen / und alles nach ſeinem belieben/ und mit völligem vergnügen in acht genommen.

Wiewol die Ehrwürdige Vätter Franciſcaner Ordens innen worden/ daß der Spaniſche Pilgram ſich wider nach dem Oelberg begeben/ und weil ſie förchteten / es möcht ihme von den Türcken Leid angethan werden/ haben ſie einen Chriſten / als ihren in dieſer Sach beſtelten Dieneren / einen Armenier von geburth/ ſo bey den Wächteren bekant/ Ignatium auffzuſuchen/ außgeſchickt / welcher ihn auch/ da er den Berg himmden kame / angetroffen / ſo gefährlicher That halber hart geſtrafft/ bey dem Arm genomen/ mit Gewalt nach dem Cloſter gezogen hat; allermaſſen ſolches ſeiner gewohnlichen innerlichen Ruhe deß Gemüths das wenigſt nicht zu ſchaffen geben/

auch

auch nichts empfunden/ weil er Christum gegenwertig und biß an deß Kloſters Pforten in der Lufft vor ihme mit groſſem Glantz herſchwebend als einen Weegführer geſehen / und darumben nicht allein alles Vbel / und bewieſenen Verdrus gern außgeſtanden ; ſonderen auch durch dieß Geſicht über alle maſſen mit Frewden erquickt und erfüllet worden.

Er iſt den folgenden Tag von Hieruſalem abgereiſt / und ein Schiff/ welches nach der Inſul Cyperen wolte / angetroffen. So bald er dorthin angelangt/ findet er auch drey weegfertige Schiff/ ſo gleich albereit abſtoſſen / und nach Welchs-Land fahren wolten. Das erſte war einem Türcken zukommende Galiot : das andere war ein Venetianiſch/ groß/ ſtattlich / und mit aller Zugehör und Notturff auff das beſt verſehenes und außſtaffiertes Schiff; das dritte war ein kleines alt hingenutztes und ſchwaches Schifflein. Seine Mitgeferten nun hielten bey dem Venetianiſchen Patronen und Stewrman für Ignatium an/möchte ihn doch umb Gottes willē in ſein Schiff innlaſſen/er ſeye ein frommer Gottsförchtiger heiliger Man. Der Schiff-Patron aber wie er ein Geitziger/ und Gottloſer Menſch war/ ſpottete ſeiner und ſtoch auff ihn mit dieſen und dergleichen höniſchen Worten und ſagte : wan er ſo heilig ſeye / wie Man von ihme außgibt/bedürffe er keines Schiffs über Meer zu fahren/ ſonderen möchte woll zu Fuß darüber gehen und dannoch nicht ertrincken ; die Waſſer-Wällen werden ihn glücklich ans Geſtatt tragen. Der Herr vom kleinen war ehrlicher und barmhertziger / und nahme ihn auff in ſein Schiff umb Gottes-Willen. Haben alſo bemelte drey Schiff ſamptlich miteinander bey gutem Wind abgeſegelet. Da ſich aber jetzo der Tag zu neigen begunte/ hat ſich gehling ein hefftiges und ſchröckbahres Wetter erhoben/ dadurch die Türckiſche Galiot ſampt allen Schiff-Leuthen zu grund gangen. Das Venetianiſche Schiff aber iſt in Angeſicht der Cyprioten nach zwerchs an einen ſchroffen getrieben worden/ und dermaſſen zertrummert/ daß nichts allein die Menſchen außgenommen darvon kommen. Das kleine ſchlechte / verlegne Schifflein/ auff dem der verſchmähete Diener Gottes fuhr / iſt dem König-Reich Neapel zugetrieben / und dem nach es in einen Haven glück-

Ignatius gehet zu Schiff und nimbt ſeine Rückreyß nach Venedig.

glück-

glücklich inngeloffen/ und ſich etwan erfriſcht / hat es ſich widerumb in die See begeben / und iſt nach zweymonatlicher Schiffarth und drüber am Ende deß Jenners Anno 1524 zu Venedig glücklich und woll ankommen. Warauß dan zu erſehen/ daß heilige Leuth ſonderlich von Gott beſchützt / und von Gottes Fürſichtigkeit allezeit begleitet werden/ wan es ſchon zuweilen das anſehen hat / als wan ſie gantz verlaſſen wären.

Ignatius hat bey dieſer Reyß viellerley Nachſinnens und Gedancken gehabt: erkente ſchon daß er ohn ſtudieren/ und ohne Liecht natürlicher Künſten und Wiſſenſchafft / ſo ihme ermangelten / nicht viel würde können bey dem Nechſten außrichten. Dieſer Gedanck wuchß nun bey ihme täglich und name immer zu / und vermöchte ſo viel/ daß er ſich entſchloſſen wider nach Barcellona zu reyſen/ und ſich dorten einem Schulmeiſter / mit welchem er vorhin bekant ware/ für einen gehorſamben Diſcipul zu untergeben / nicht ohne gute Hoffnung / er werde auch dorten gute Leuth finden / die ihme an Speiß und täglicher Nothturfft nichts würden laſſen ermangelen.

So hat er ſich nicht lang zu Venedig auffgehalten / ſonderen widerumb auffgemacht/ und ſeine vorhabende Reyß mitten im Winter und übel gekleidt vorgenommen.

Der oberwendte ihme woll bekante Spaniſche Kauff-man wolte ihn kleiden ; hat aber nichts von ihme wollen annemmen alß ein ſtück grobes Tuchs / damit er den Magen/ ſo ihme vor groſſer kälte abgeſchwächt/ erwärmen und bewahren möchte. Er hat auch fünffzehn oder ſechszehn Julier angenommen / aber dieſelbe bey guter Gelegenheit unter die Armen außgetheilet. So bald er auff Ferrar ankommen/ iſt er richtig der vornembſten Kirchen zugangen / dorten ſein Gebett zu verrichten / und da ihm ein Bettler umb ein Almoſſen mit dargeſtreckter Hand bittete/ hat er ihme einen Julier geben/ einẽ anderen ſo diß vermerckt/ und ſich alſo bald bey ihme angeben/ hat er auch einen Julier dargereicht / und alſo vaſt alle Betler an ſich gezogen und alles/ was noch übrig war/ einem nach dem anderen außgetheilt. Nach gethanem Gebett/ als er auß der Kirchen gangen / und ſelbſt ſeinem gebrauch nach daß Almoſen oder ſtücklein Brodts in der Stadt herumb

ümb von Hauß zu Hauß erbettlet/ ſeynd ihme die Bettler häuffig nach-gangen/ und haben ihn für einen Heiligen Man öffentlich außge-ſchryen.

Dieſes war nun ſchon gnug ihn zu vertreiben. So nimbt er dan ſeinen Weeg von Ferrar durch die Lombardey auff Genua, und weil die Spanier und Frantzoſen allda wider einander hefftig zu Feld lagen und das gantze Land mit Kriegs Macht überzogen/ war alles unſicher. Es wurd ihme zwar gerathen/ er ſolte der Gefahr zu entgehen/ einen Umb-Weeg ſuchen; er achtete aber die gröſte Gefahr zu ſeyn/ ſich wollen alſo der Göttlicher Fürſichtigkeit entziehen/ in der Nacht ſuchte er etwan unterſchleiff in einem zerfallenen/ und vom Kriegs-Volck halb umbgeriſſenem und bey Wind-Schnee-und regenen Wetter offenem Hauß/ den Tag über gienge er in ſo ungelegener Zeit zwiſchen beyden Kriegs-Herr frey/ unerſchrocken daher/ und wie er an ein Dorff kommen/ wo ſich die Spanier vergraben hatten/ iſt er in ihre Händ gerathen; und weil ſie ihn für einen Kundſchaffter angeſehen/ ſehr übel empfangen; und da ſie kein Wort auß ihme bringen möchten/ gantz nackig biß auff das Hemmet/ außgezogen; und iſt alſo ihrem Haupt-Man zugeführt worden. Der Gedancken ware wie Chriſtus bloß vor den Juden geſtanden/ hat Ignatium bey ſo ſchmählichen Zuſtand vaſt getröſt und geſtärcket. Die Forcht und betrohete Peinigungen haben ihn zwar in etwan beängſtiget: es kame ihme auch vor/ daß wann er ſich/ wer er ſeye/ erklärte; und zum wenigſten ihnen mit geſcheiden worten begegnete/ ſo würde er leichtlich aller Gefahr können entgehen: weil er aber alſobald vermerckte/ daß dieſer Gedancken eine Inngebung deß Teuffels ſeye/ und zugleich von der eigene Lieb herrührte/ hat er ſich demſelben ſtarck widerſetzet; und deſto mehr eines groben und wahnſinnigen Menſchens angenommen: bliebe darumb alſo unbeweglich redloß und ſtumm vor dem Haupt-Man ſtehen; antwortete pur nichts auff alle ihme gethane frage/ auſſer daß er/ wan ihme vorgeworffen wurd/ er ſeye ein Außſpeher/ allein zur antwort ſolches verneinte und ſagte: er ſeye es nicht. Der Hauptman oder deß Orts Commendant, weil er anderſt nichts an ihme ſahe/ als bäuriſche Grobheit/ und Unwitz/ iſt er ſehr erzörnet/ und über ſeine Leuth mit Schelt-

Ignatius wird von den Spaniern und Frantzoſen auffgefangen.

worten

worten außgefahren/ daß ſie ihme einen Narren daher brägten/ und wüſten nicht einen Narren von einem Außſpeheren zu unterſcheiden. Befahl Man ſoll ihme ſeine Kleider wider zuſtellen und loß geben.

Weil nun dieſe Kriegs-Leuth hiedurch wider ihn ſehr verbittert worden / haben ſie ihn zwar von ſich gelaſſen/ aber nach dem ſie ihn vorhin ſehr übel tractiret / mit Fäuſten geſchlagen / und mit Füſſen zertretten. Ignatio aber iſt ſolches alles die gröſte Frewd geweſt/ weil es vaſt auff einen Schlag / wie Chriſto vorm Herode , alſo ihme bey ſeinen Lands-Leuthen im Spaniſchen Läger ergangen. Einer iſt dannoch geweſen auß allen / die ſo ungehalten gegen ihme verfahren/ welcher ſich mitleidig erzeigt / ihn die Nacht über zu ſich genommen und geſpeiſt hat.

Nach dem er nun von den Spanieren entlaſſen / iſt er auff ein newes/ da er ſeine Reyß fortſetzte / denen Frantzoſen zu theil worden. Der Befehlhaber / welchen er zugeführt/ weil er ſelbſt auß Biſcoia bürtig/ wie Ignatius/ und ohne das ein geſcheid und belebter Man war / auch auß allem ſeinen euſſerlichen Weſen und anſehen darvor-hielte/ er ſeye ein wahrer Pilgram/ hat er ihn gantz freundlich/ weit anderſt als die Spanier / auch ehrlich gehalten / und alſo mit beſcheidlichen beſſeren Worten von ſich gelaſſen und beurlaubet / demnechſt er endlich mit Gottes Hülff und geleid gehn Genua ankommen iſt. Durch dieſe ſo viel und allerley unterſchiedliche Begebenheiten hat Ignatius mehr und mehr bekant / was die Göttliche Fürſichtigkeit für ein obſicht und Sorg über ihn trage/ und iſt immer in ſeiner einmahl ſteiff gefaſter Reſolution geſtärckt worden / alles es ſeye ſüß/ oder ſaur/ Creutz oder Tröſtung von der Hand Gottes anzunemmen und zu billigen.

Zu Genua hat er dan ihme vorhin am Spaniſchen Hoff bekenten Rodericium Portundo angetroffen/ welcher nun mehr über die Spaniſche Ruder-Schiff General und ſein Lands-Man ware. Das fürnembſte aber/ ſo ihn erfrewete/ war / daß eben umb die Stund/ da er anlangte/ ein Schiff bereit lage nacher Hiſpanien abzufahren. Darin er dan durch Hülff daß Portundo ohne Beſchwernus auff und angenommen/ und mit dem erſten Wind in See gangen. Die

Meer-

Meerräuber/ deren mänig und Macht damahlen ſehr groß/ haben dem Schiff ſtarck nachgeſetzt. Andreas Doria auch/ welcher an die Frantzoſen übergangen ware / verfolgete es lange Zeit mit ſeiner Galeren/ aber vergebens: und iſt alſo Ignatius nach entgangenen aller dieſen Gefahren zu letzt in das Geſtatt/ wo er erſt außgefahren / glücklich innge-lauffen/ und widerumb zu Barcellona angeländet. Gib ſich auch gleich bey Hieronymo Ardebalo an: welchem er dan/ wie er ein Gottsförchtiger Man ware/ und die Grammatic öffentlich profitirte/ ſein Vorhaben offenbahret. Gleicher maſſen thäte er bey der Edlen und Geiſtreiche Frawen Eliſabetha Roſella ſeiner Wolthäterin/ ſo ſich über ſeine Widerkunfft höchſt erfrewet/ und zu dem Ende ihme alle Unköſten/ und Nothurfft verſprochen.

Er war damahlen ſchon drey und dreiſſig Jahr alt/ und hatte ja keine inclination oder Neigung zu dem Studieren/ weil er von Jugend auff / wie im erſten Buch erwehnet / dem Kriegs-Weſen und militariſchen Exercitiis ergeben; und darneben dem Latein reden ſehr abhold/ weil bey den verderbten Zeiten der Adel vor eine Ehre hielte in den freyen Künſten unwiſſend und unſtudiert zu ſeyn. Er fingt an zu ſtudieren.

Es ſchiene vergebener Arbeit zu ſeyn / wollen ſich ſo ſpäht auff eine Sprach zu begeben/ ſo ſich in der Jugend lernet und von Naturen erfordert ein Junges Alter. Zu geſchweigen daß es einem Menſchen/ der dem innerlichen Leben gantz zugethan iſt / ſehr ſchwer und ungewohnt ankommen muß/ ſo hohe ding hindan ſetzen / und ſich mit Gewalt ziehen und zwingen auff ſo geringe Grammaticaliſche Regelen/ und daran ſeine Sinn / Verſtand und Gemüth müſſen anhefften: diß alles ungeachtet begibt ſich Ignatius gantz auff die Principia und Elementa der Lateiniſcher Sprach/ und gehet alle Tag mit den Kinderen in die Schul. Der groſſe Eyfer deß nechſtens Heil und Gottes Ehre zubefürderen/ ſo ſein eintzige Regel und vorgeſtecktes Ziel war/ machte daß er ſich auß dieſen erſten Diſtelen und Dörner durchriſſe/ und leichtlich überwunde den Verdruß und Widerwillen ſo hierauß entſtanden. Wiewoll ſich der böſſe Feind / welcher gar woll vorſahe wo ſein Studieren hinauß ſolte/ auff mancherley Weiß und Weeg ſuchte ſolches zu hindertreiben und zu verhinderen. Dieſer Geiſt der

Finſternuß/ ſo ſich offtmahl in einen Engel deß Liechts veraͤndert/ unterlieſe nicht dieſen newen angehenden Schuͤler auff und durch die Andacht zu verleiten: fuͤllet ihn mit Troͤſtungen an; bewegte ihn zu ſo heiligen gottſeeligen Anmuͤhtungen/ daß die Zeit der Studien in lauter andaͤchtigen Seuffzen zu Gott verzehrt wurden. An Platz daß er das verbum Amo ſolte conjugiren; bracht er mit dergleichen Affecten hervor: **O Herꝛ/ O mein Gott/ Ich liebe dich/ du liebeſt mich. Lieben und geliebt werden/ und nichts mehr.** Wan er dem Leib nach in der Schulen ſaß/ war er dem Gemuͤth nach droben im Himmel. In der Zeit daß der Schul-Meiſter die Regel in der Grammatic außlegte/ hoͤrte er einen innerlichen Meiſter/ ſo ihme die Heilige Schrifft und die Geheimnuß deß Glaubens erklaͤrte.

Alſo faſte er eitel nichts/ oder wan er etwas lernete/ wurde alles gleich durch andere kraͤfftigere und lebhafftigere Ideas oder Innbildungen außgeloſchen. Haͤtte ſich Ignatius bey den eufferlichem Schein wollen halten; oder den Antrib ſeiner eigener Lieb folgen/ ſo hette er vielleicht Urſach gnug gehabt zu vermuthen/ daß Gott ihn habe zu der Ruhe eines geiſtlichen Lebens beruffen/ und daß die Studia an der Vollkommenheit hinderlich waͤren. Weil er aber ein ſonderlichs Liecht und Gab hette die Geiſter zu unterſcheiden/ und regulierte oder richtete alles nach der groͤſſeren Ehren Gottes/ als hat er leichtlich koͤnnen ermeſſen/ daß dieſer Gedancken ein Betrug/ Hinterliſt und nachſtellung deß boͤßen Feinds ſeye.

Er hat dieſe ſeine Verſuchung dem Ardebalo entdecket/ und da ſie eineſt zuſammen waren in unſer Lieben Frawen Kirchen De la mare, iſt er vor ihme auff ſeine Knie gefallen/ ſich ſeiner Nachlaͤſſigkeit halber angeklagt/ und vorm Altar mit einem Geluͤbt zu Gott verbunden die Studia eyfferigſt fortzuſetzen/ und denſelben mehr als vorhin niemahlen auff fleiſſigſt obzuligen/ hielte auch bey ihme an/ er moͤgte ſeiner eben ſo wenig als der kleinen Kinder verſchoͤnen; ſonderen ihn der Gebuͤhr und Verdienſt nach/ anderſt nicht/ als wie die Schulbuben hart und ſcharff hernemmen. Wunder iſt/ wie dieſer feindlicher Betrug ſo rein verſchwunden/ nachdem ſich Ignatius dermaſſen und mit ſolcher Beſtaͤndigkeit deß Gemuͤths vorgenommen

in den angefangenen Studien zu verharren.

Etliche gelehrte Männer riethen ihme / er ſolte die Bücher deß damahlen durch gantz Europa nahmhafften und berühmten Eraſmi und ſonderlich das Buch/ ſo er den Chriſtlichen Kriegs-Man nennet/als welches ſehr bequem und kräfftig ſeyn ſolte die Andacht ſambt Erlernung Lateiniſcher Sprachen zu befürderen/ anfangen zuleſen. Dieſem ihrem Raht iſt er nun zwar fleiſſig nachkommen / und zeit hero dieſelbe nicht allein geleſen ; ſonderen auch die zierligſte Art zu reden und die Phraſes darauß annotirt und auffgezeichnet ; weil er mitler Zeit ſpürte/daß er bey ableſung dieſer ſeiner Bücher in der Andacht begunte zu erkalten/ und je mehr er laſſe / je mehr ſein Eyffer abname/ hat er das Buch weggeworffen/ und ein ſolches abſchewen darab getragen/ daß ers niemahl mehr wollen in die Hand nemmen ; und als er hernacher der gantzen Societät als Generalis vorgeſtanden / verbotten den Eraſmum oder zumahl nicht oder mit groſſer præcaution und Behutſambkeit zuleſen. Seinen erſten Jmbrunſt mehr und mehr anzuflammen/ laſſe er zum öffteren das Büchlein von der Nachfolgung Chriſti, und hielte darvor nach dem Evangeli-Buch ſeye keins dergeſtalt und mit ſolchem Geiſt angefült als eben diß Büchlein.

Wann der geiſtliche Troſt / damit er ſtäths gantz lieblich und ſüſſiglich ergetzt würde/ zuweilen beym Studieren außbliebe/ſo tröſtete er ſich mit dem Nutzen/ ſo er zu ſeiner Zeit auß dem Studieren verhoffte zu ſchöpffen. Er wuſte gar woll die dörre deß Geiſts von der Lawigkeit zu unterſcheiden; Er ſagte / daß der Verluſt der geiſtlicher Süſſigkeit/ ſo auß dem Studieren herkäme/ verdienſt-und koſtlicher wäre/ wan ſie nur zur Ehren Gottes gerichtet ſeynd; als alle Ergetzligkeit ſinnlicher Andacht/ wan hiedurch die Liebe Gottes im Hertzen nicht gemindert würd. Deßwegen er groſſe Sorg truge daß der Geiſt unterhalten wurde / woll wiſſend/ daß wan er auff den wahren beſtändigen Tugenden nicht gegründet iſt/durch das Studieren leichtlich geſchwächt werden/ und endlich gantz und gar verſchwinde.

Weil nun auch ſeines erachtens daß Magenweh etwas nachlieſſe/nahme er widerumb ſeine ſcharffe und gewohnliche Bußwerck an die Hand / welche er Schwacheit halber und bey ſo groſſer Mühe

und Arbeit ſolcher Reyſen und Pilgerfahrt in etwan unterlaſſen / nichts thäte er aber ohne Wiſſen und Willen ſeines Beicht-Vatters/ auch übernam er ſich nicht unbeſcheidentlich in der Andacht. Daß ſieben ſtündige Gebett hat er verkürtzt / damit er mehr Zeit zum ſtudieren übrig hette: folgete hierin dem Liecht der Vernunfft/ und erfahrnuß in geiſtlichen Sachen/ daß Man könte/ zuweilen auch müſte woll in gewiſſen Fällen und Begebenheiten Gott und Gottes Willen verlaſſen.

Demnach er nun die Sach mit reiffem Raht erwogen/ Gott embſich befohlen und bey ſich endlich beſchloſſen ein gemeines und Chriſto ähnliches Leben zu führen; auff daß er keinen von ſeiner Perſon abſchröcke/ noch eine beſondere Kleidung annemme ſich von anderen zu unterſcheiden/hat er ſich ſeines groben Sacks und Ketten nicht mehr gebraucht; ſonderen vergnüget mit einem rawen und härinen Kleid/ſo er am Leib truge unter einem ſehr ſchlechten armen Röcklein. Auß den Almoſſen/ ſo ihme von der Fraw Iſabella Roſella, und anderen Gottsförchtigen Perſonen mitgetheilt wurd/ behielte er für ſich nichts mehr/ als was er davon zur Leibs Nahrung hoch nöthig hatte; daß übrige theilte er unter die Armen auß; gab ihnen das beſte/ behielte für ſich das ſchlechſte. Darumb dan als die Fraw Agnes Paſchalis, wo bey er / und wie vermuhtlich auß anſtifftung der Iſabella Roſella, bewirtet würd/ dieſes vermerckte / und ſich verwunderte/ daß Ignatius ſeiner ſelbſt ſo wenig achtete und ſorgte; auch darüber ihn beſtraffte/ er thäte übel daran/ daß er gegen andere ſo gütig/ ihme ſelbſt aber ſo abhold wäre; an ſtatt der Anwort fragte ſie Ignatius hinwiderumb/ ob ſie/ wan Chriſtus ſelber umb ein Almoſſen bey ihr anhielte / ihme woll dörffte das ſchlechſte geben?

Dieſer Frawen Agneſſen Sohn Joannes Paſchalis, ſo zwar jung an Jahren / aber alt an Verſtand und tugentſamen Wandel/ ſtunde zuweilen bey nächtlicher weil auff/zu ſehen was Ignatius doch in der Kammer ſchaffte/ und ſahe das er jetz kniete/dan ſich auff die Erde niederlegte: daß ſein Angeſicht allezeit wie ein Fewr leuchtete/ zu weilen übergoſſen ware und voller Zähren. Es tauchte ihn auch/Ignatium woll geſehen zu haben/ als wan er von der Erden erhoben / und mit

einem

einem Schein und Liecht umbgeben wäre. Er hörte daß er von grund ſeines Hertzens ſeufftzte/ und bracht offtmahl in der Hitz ſeines Gebets mit dieſen und dergleichen Worten herauß: O Gott! O Liebe O Frewde meiner Seelen! O wan die Menſchen dich erkenten / wer wolte dich ie erzürnen! O mein Gott / und mein Herr / wie gehestu doch ſo gütig mit mir / der ich ein Sünder bin/ ſo gnädig umb?

Diß iſt der Paſchalis, welcher hernacher ſeinen Kinderen / ſo er in dem Eheſtand gezeuget/ alſo pflegte zu zuſprechen: Meine liebe Kinder wan ihr hettet an Ignatium geſehen ; was ich geſehen/ ihr würdet ja nicht unterlaſſen deß Zimmers/wo Ignatius ſich auffgehalten/ Boden und Wänd zuküſſen. Und wan er diß ſagte/ floſſe ihme die Zäher über die Wangen/ ſchlugeauff die Bruſt/ und klagte ſich an/daß die Gemeinſchafft eines ſo Heiligen Mans bey ihme ſo fruchtloß geweſen ſeye.

In dem nun Ignatius ſeiner eigener Vollkommenheit oblage / ſparte er auch kein Ernſt noch Fleiß deß nechſten Heil beſten vermögen abzuwarten. Die Zeit/ ſo ihme vom ſtudieren über bliebe / wendte er an bey dem neben Menſchen/ihn durch gute aufferbäwliche Geſpräch und Exempel von den Sünden abzuhalten / und zu der Tugend zu vermahnen.

Eine zu erzehlen würdige Sach hat ſich damahlen zugetragen / darauß ſeine Lieb/Gedult/und Eyffer zuermeſſen. Dan als ihme durch ſatſamen Grund bewuſt/ wie die Gottgeweyhete Religiöſen Prediger Ordens in dem Kloſter Angelorum oder Engel-Kloſter/ ſo der Zeit auſſer der Stadt-Mauren zwiſchen S. Danielis,und dem newen Thor gelegen/ deß Nahmens ja nicht werth waren/ all zu freyes Leben führten/ und mehr den Hoff-Frawlein/ als Geiſtlichen Gott geweyheten Jungfrawen gleich waren/ könte er ſolches länger mit guten Augen nicht anſehen/ nach dulden / daß der Grewel der Verwüſtung ſolten am Heiligen Ort ſtehen bleiben; und wiewol er ſahe / daß diß Unheil viel zu weit kommen/ und zu tieffe wurtzel geſetzt; ſo hielte er dan-

Ignatius über den Seelen Eyffer.

noch darvor/ es wäre hier mit Gewalt nichts außzurichten: und weil die Geiſtliche/ ſo von der Regel gantz abgewichen/ und bey welchen die Klöſterliche Diſciplin zerfallen/ ſchwerlicher zu bekehren ſeynd als die Welt-Leuth/ alſo war diß Werck auch auff eine beſondere Weiß und mit groſſer Beſcheidenheit und Glimpff/ wie er vermeinte/ anzugreiffen.

So nahme er ihme dan vor ſeiner Andacht in obgemelten Kloſter obzuligen: er thäte dorten ſein Gebett biß in vier und funff Stunden kniend; communicierte auß den Händen eines Prieſters mit Nahmen Puygalta, dem er/ weil er ein from geiſtlicher Man war/ ſein vorhaben entdeckte. Das beſtändiges Gebett/ euſſerliche Zucht/ und andächtige Chriſtliche Geberden vermöchten endlich ſo viel bey denen Religiöſſen/ daß ſie ihn auß Fürwitz haben zu ſich laſſen beruffen/ willens mit ihme zu reden/ von ihme ſelbſt zu verſtehen/ und fragen wer er wäre. Ignatius gienge zu ihnen/ hörte ſie an/ und nachdem er die über ſein Herkommen und ſeine Weiß zu leben/ ihm vorgehaltene Fragen durch andere ingeführte Geſpräch/ als zu beantworten unnötig/ hat laſſen hinſchleichen/ iſt er unvermerckter Sachen/ auff die Fürtrefflichkeit und ſchuldige Pflicht der Geiſtlicher Profeſſion kommen/ und abſonderlich auff die Reinigkeit/ welche der Herr Chriſtus von einer ihme durch die Profeſſion geweihete Braut billig fordere: hingegen hielte er ihnen auch vor die Unehre und Schmach/ die Chriſto von denen/ ſo hierin untreu wären/ angethan würde; und diß alles gienge nun nach Wunſch woll von ſtatten/ und zwar mit ſolchem Nachtruck/ daß er ſie diß erſte mahl nicht allein gantz gewunnen; ſonderen auch die folgende Täg/ da er ſie widerumb heimſuchte/ in ſolchem Stand befunden/ daß ſie ſich gern in die Geiſtliche Exercitia ingelaſſen/ und hiedurch ſo gleich wunderlich verändert/ daß ſie denen muthwilligen Jungen-Leuth auß der Stadt/ welche bey ihnen viel zu gemein waren/ alle böſe Urſachen und Ärgernus abzuſchneiden/ den Zugang und Pforten verſperrt haben.

So bald nun dieſe freche und leichfertige Geſellen vermerckt/ daß ihnen durch Ignatii Raht die Thür verſchloſſen/ haben ſie ſich ſuchen zu rächen/ und es nicht allein mit Tröh-Worten/ ſo ſie erſtlich zugeſchoſſen/ laſſen bewenden/ ſonderen ſeynd auch mit Schläg und

Streich grob und unmenſchlich zugefahren. Dan als Ignatius eineſt auß dem Kloſter mit gedachtem Prieſter Puygalta wider nach Hauß kehrte / haben zweyen Mohren und Schlaven ihnen bey S. Daniels Thor auffgewacht / und beyde dermaſſen grauſamb hergenommen und zerprügelt / daß Puygalta über wenig Tag das Leben darüber müſſen laſſen : Ignatius aber für todt auff der Stelle liggen bliben / biß er widerumb etwas zu ſich kommen / und weil er auff ſeinen Füſſen nicht ſtehen konte / iſt ein frommer Menſch / ſo zu Pferd war / und eben vorüber kame / vom Pferd abgeſteigen / ihme darauff geholffen / und nach ſeiner Herberg / daß iſt nach Frawen Agneſſen Paſchalis Behauſung daheim geführt. Die Schmertzen / ſo er erlitte / waren dermaſſen groß / daß er darab gantz gefährlich erkräncket / und die Artzt an ſeinem auffkommen ſchier verzweiffelten. Etliche Stands-Perſonen / ſo ihn / nach Außſag und Zeugnus Joannis Paſchalis, einen Barcelloniſchen Apoſtel zu nennen pflegten / ſo bald ſie innen worden was ihme begegnet / haben ihn heimgeſucht: die Tochter der Frawen von Palamos vermählet mit Dom Joannes von Requiſens war dem Diener Gottes mit ſonderbahrer gutwilligkeit zugethan / könte ſich nicht getröſten / beweinte auch immer und unabläßlich ſein Unglück. Aber Ignatius / welchem eine Frewd war / daß er umb deß Nahmens Jeſu willen ſolche Schmach und Schmertzen zu leiden hatte / straffte ſie ihres Weinens halber / und ſagte daß Man ſeinetwegen vielmehr zu erfrewen als zu betrüben hette.

Da er von den zweyen Schlaven ſo übel tractirt wurd / truge er an ſeinem Leib ein härines Kleid / und hette auch ſelbiges nicht abgelegt / wan es von ſeinen Beicht-Vatter Jacobo de Alcantara Franciſcaner Ordens ihme zu thuen nicht anbefohlen wäre. Joannes Paſchalis hat das härine Kleid / ſo ihme bey dieſer Gelegenheit zu Theil worden / verſchloſſen / und ihme niemahlen mehr wollen zuſtellen / ſein Lebenlang auffbehalten / und ſeinen Kinderen / als ein köſtliches Kleinod / ſampt eigener Hand der Wahrheit zu ſtewr erblich hinterlaſſen. Anno 1606 hat der Hertzog von Montleon Königlicher Stadthalter in Catalaunien beſagtes Buß-Kleid auff vilfältiges erſuchen und begeren von den Erben deß Ioannis Paſchalis an ſich gebracht / und

biß

biß dahin in groſſer Veneration und Ehren gehalten.

Nach drey und funfftzigtägiger Kranckheit hat ihme Gott / ſo ihn zu weit höheren Sachen verordenet/ſeine vorige Kräfften und Geſundheit widergeben. So bald er aber wider gehen können/ hat diß alles ſein Standhafftiges Gemüth von dem unterfangenen guten Werck das wenigſt nicht abhalten/ noch hinderen mögen / ſonderen iſt dem Kloſter wider zugangen/ ſich deſſen wie vorhin angenommen/ zu vollenden/ was löblich angefangen: und da er gewarnet würde/ er möchte behutſamb ſeyn / ſich vorſehen / er ſetze ſich in gröſſere Gefahr als vorhin ; antwortete er: O wie glücklich würde ich ſeyn/ wan ich einer ſolchen Urſachen halber müſte das Leben laſſen! Es ſeynd aber ſeine Feind hiedurch ſo wenig verbittert und angereizt worden/ etwas weiters wider ihn und ſeine Perſon vorzunemmen; daß auch der Redelführer/ und der diß Werck am meiſten getrieben Nahmens Rebera, eineſt zu Ignatio kommen / ſich vor ſeinen Füſſen nidergeworffen/ und ihn umb Verzeihung gebetten hat.

Ignatius weckt einen Todten auff

Umb ſelbige Zeit waren zween Brüder zu Barcellona, welche einen Proceß-Handel/ daran ſehr viel gelegen/wider ein ander führten: und wie es bey ſo geſtalten Sachen zu geſchehen pflegt/ war zwiſchen beyden ein unverſöhnlicher Haß und Grol. Da nun der ein den Proces verloren / iſt er in ſo groſſe Trawrigkeit und Verzweiffelung gerathen/ daß er ſich ſelbſt in ſeinem Hauß an einem Balcken auffgehenckt. Als nun auff daß Schreyen und Heulen der Haußgenoſſen/die ihren Herꝛen da hangend funden / die gantze Nachbarſchaff zu ſammen geloffen; aber Ignatius ungefehr auß dem Engel-Kloſter in die Stadt kame heimzugehen / auch von dem zulauffendem Volck vernommen / was ſich zugetragen / iſt er ebenmeſſig dem Hauß zugeeilet/ den ſtrick am Balcken abgeſchnitten; und wiewol der unglückſeelige herunder gefallene Menſch ſchon hin und todt war / maſſen auch nach angewendter Mittelen die natürliche Hitz wider auffzuerwecken/ daß geringſte Zeichen deß Lebens nicht vermerckt worden ; iſt dannoch Ignatius auff ſeine Knie bey den verblichenem Cörper zur Erden gefallen/ und von Gott mit lauter Stimme durch eine Inngebung ſo viel lebens begehrt/als dieſer armſeelige Liſans, ſo war ſein Nahm

Nahme/ zum Beichten nötig hatte. Ignatii Gebett wird erhört/ Liſans kompt wider zu ſich in gegenwart aller umſtehenden/ welche/ wie drey Auditores Sacræ Rotæ ſprechen/ ſich ab ſolchem Gebett hoch verwunderten / und auff den Außgang mit verlangen warteten/ und damit Man nicht zweiffele an diß augenſcheinbarliches Miracul, iſt der Menſch gleich zu ihme ſelber / und alſo völlig zu Sinnen kommen/ daß er ſeine Sünd dem Prieſter gebeicht / und dannoch erſt ſeine Seel G tt auffgeben.

Cunctis ſtupentibus, & rei eventum exſpectantibus Liſanus ad vitam redit

Zu Barcellona hat er zwey Jahr die Grammatic zu erlernen zugebracht. Weil nun ſein Schul-Meiſter darvor hielte/ er habe grunds gnug höhere ſtudia zu faſſen / und wiewohl er ſeinen Worten Glauben zuſtelle/ auch nicht erachtete als wan er ihme zugefallen alſo rede / ſo hat er dannoch umb deſto ſicherer zu ſeyn / ſich bey einem Doctori in Theologia, welchem er unkündig war/ wollen angeben/ und laſſen examiniren/ welcher dan auch nach dem Examen einer Meinung mit dem Ardebalo war/ und Ignatio riete / er möchte ſich woll nach Alcala auff die hohe Schul/ ſo jungſt von dem Cardinal Ximenes auffgericht/ und ſehr florirte/ begeben/ dorten ſeine ſtudia fortſetzen/ und Philoſophiam ſtudieren.

Nicht wenige deren Jünglein/ ſo er auff den Weeg der Tugend angeführt / haben ſich zwar anerbotten ihme Geſellſchafft zu leiſten/ und mit zu reyſen/ hat aber mehr nicht als nur drey außerkohren und mit ſich nach Alcala genommen. Ihre Nahmen ſein Caliſtus Artiaga und Careres. Als er zu Alcala mit dieſen dreyen Studier- und Reyß-gefärten angelangt/ und dorten in daß Spital inngekehrt/ hat er in ſelbigen Gaſt-Hauß noch einen auß Franckreich gebornen/ und bey Dom Martino de Corduba unter König zu Navarra geweſenen Edel-Knaben angetroffen/ und mitler weil / da die Wund-Artzt ſeinen Schaden am Leib/ ſo ihme auff der Reyß ſeinem Herꝛen zu lieb bey einer Ungelegenheit zugeſtoſſen/ zu euriren unter handen hetten ; name ſich Ignatius ſeiner an/ der Seelen nach/ verſorgten ihn/ und mit ſo glücklichen Außgang an ihme gearbeitet/ daß der Jüngling auß übernaturlicher Antrieb und bewegungen / auff den Dienſt deß Königlichen Stadthalters/ wie auch auff alle weltliche Hoffnung verzichen / und ſich bey

Erreyſt nach Alcala ſeine Studia fort zu ſetzen.

Ignatio beharrlich zu verbleiben / entſchloſſen. Waren alſo nunmehr ihrer fünff / auff einem ſchlag gekleidet/giengen daher mit einem ſchlechten ungefarbten grawen Rock und Huet / lebten von almoſſen / wohnten aber nicht alle beyſammen. Ferdinandus de Para, und Andreas de Arze haben ein jeglicher ihrer zw een zu ſich genommen/ und umb Gottes Willen beherberget; Ignatius aber bleibe im Spital de Antezana;und wiewol der Armen ſehr viel waren/ſo hat man ihme dannoch zwar ein beſonders aber durch Geſpenſt immer beunrühigtes/ und darumb ein geraume Zeit leer geſtandenes Zimmer ingeben: wie dan Ignatius auch in der erſten Nacht/ als er darin geſchlaffen/ ſelbſt hat müſſen erfahren / ein ſchröckbahres Geſchrey gehört / die Geſpenſter geſehen / und wie behertz er von Naturen ware / ſich dannoch nicht wenig darüber entſetzen müſſen. So bald er aber ſeine Zuflucht zum Gebett genommen / iſt alles verſchwunden / und noch der Zeit nichts mehr weder gehört noch geſehen worden.

Weil er nun durch das Fewr der liebe gegen anderen entzund/ und ihnen Hülff und Raht zu thuen hertzlich begerte / hat er ihme deß unabläßliges ſtudieren auff das eyfferigſt laſſen angelegen ſeyn. Wie er auch der Meinung war / er könte durch abkürtzung der Materien eylends zu nemmen/ und gröſſere Frucht ſchaffen/ hat er zwar alles mit einander gleich dahin in einem Athem wollen außlernen / und gleichſamb verſchlücken/ und darumb ehe und bevorab er die Terminos zurecht ingenommen / Logicam Soto, Phyſicam, Alberti Magni, und Sententias Magiſtri alles zugleich angefangen zuhören/ und eine Lection nach der anderen mit höchſtem fleiß und Arbeit Nacht und Tag auß zu ſtudieren; es iſt ihme aber zu ſchlechten ſtatten kommen / hat ſehr wenig können faſſen und zunemmen/ geſtalten ihme ſo viel vermengte Künſten und Wiſſenſchafften den Verſtand verduncklet/ die Gedächtnus verhindert/ und beydes in lautere Verwirrung gebracht / wie es dan gemeiniglich zu geſchehen pflegt/ wan Man ohne Maaß und Ordnung dem ſtudieren obligt / und will alles auff eine Zeit zugleich unternemmen. Es ſcheint aber / daß die Göttliche Fürſichtigkeit/ welche verordnet hatte/ daß Ignatius auff der Univerſitet zu Alcala nicht ſolte Ariſtoteles

len und Sanctum Thomam lernen / ſonderen Chriſtum Jeſum an‑dere lehren / ihme kein Liecht noch Erklärung auß dieſer ſeiner Ver‑wirrung ſich außzuwiglen / habe wollen mitheilen / auch nicht zu‑gelaſſen / das er / wie gut die Meinung immer war / ſeine Weiß zu ſtudieren widerumb in eine gute Ordnung bringen und erſetzen können.

Demnach er dan verſpürt / daß der Fortgang in den Wiſſen‑ſchafften bey ihme sehr gering wäre / hat er ſich mit ſeinen vier Diſcipulis auff die Werck der liebe gegen ſeinem Nebenmenſchen gantz‑lich außgoſſen; die Zeit / ſo ihme vom Gebett übrig bliebe / in der Kinder‑Lehr / und Unterweiſung der Unwiſſenden zugebracht: führte andere vermittels deß inneren Gebetts zur Tugend an: denen preſt‑hafften und im Spital liggenden Krancken wartete er auff: ſorg‑te auch für die Hauß‑Armen / samlete für ſie die Leibs Nahrung; denen ſo mit Beſchwernus heimlich getrückt und beladen waren / leiſtete Ignatius Hülff und Troſt / ſo gut er immer könte: ſonder‑lich und vor allem gienge ſein Fleiß und Vorſorg dahin / daß er die viel zu böße Sitten und freyes Leben der verführten Jugendt wide‑rumb zu recht bringen und Reformiren möchte.

Ignatius begib ſich auff die gute Werck

Wie er nun auff die weiß beſchefftiget / hat der Eyfer ſo viel bey ihme vermögt / daß er ſich dörffen verkühnen / einen vorneh‑men Herren und Prælaten / ſo auff der Alcaliſchen hohen Schul eines groſſen Anſehens / und darumb die Jugend durch böße Exem‑pel / Schanckungen und Liebkoſenden Worten zu verführen / mäch‑tig waren / glimpfflich und zugleich kräfftiglich anzugreiffen und eines beſſeren zu vermahnen: befilcht derohalben das Werck / daran ſo viel gelegen / dem gutigen Gott eyfferigſt / begehrt auch nothwendi‑ges Liecht und ſtärcke / verfügt ſich alſo nach ſeinem Hauß / und laſt ſich bey gemeltem Prälaten zwar als eine unbekanten / jedoch der wichtige Sachen vorzubringen hette / anmelden. Herr / ſagte er / ſo balt er ſeiner anſichtig / Ich komme zu ewerer Hochwur‑den in einer Sach daran Ihro ewige Seeligkeit ge‑legen iſt. Wie ſpricht er weiter zwar mit etwan höheren ton / jedoch

mit gebührende Reſpect, wie ſagte er/ vermeinen dan ſie auff dieſer Welt zu leben/ als wan kein Höll noch Himmel wäre? wie/ iſt nicht mehr an der ewige Seeligkeit gelegen? iſt diß ein ſo liederliches nichtswertiges Ding/ daß ſie nicht mehr zu achten ſeye? wan der Todt ſie ſolle in dieſem augenblick überfallen / wo würden ſie ſich in dem Augenblick finden? was vor Rechenſchafft hetten ſie zu geben / ich ſage nicht über ſo viele Kirchen-Güter / deren ſie ſich mißbrauchen / ſonderen über die Seelen/ ſo ſie bißhero verführt haben/ und annoch zu verführen nicht unterlaſſen. Ignatius wolte fortfahren/ aber der Herr hält ihn kürtz inn / ſchilt ihn vor einen Narren/ Flegel/ unſinnigen Menſchen; wan er ſich nicht bald fortpacke / wolte er ihn durchs Fenſter werffen laſſen; rüfft ſeinen Dieneren. Aber Ignatius läſt ſich hieran nicht ſtöhren noch irren/ fährt immer fort; und Gott gab ſeinen Worten ſolche Krafft und Nachtrück/ daß der Menſch in ſich gangen/ ein andere Meinung von Ignatio geſchöpfft/ und begehrt er möchte zum nachteſſen bey ihme verbleiben. So dan Ignatius nicht außgeſchlagen: bleibt bey ihme/ ſpeiſt mit ihme/ und ſpricht ihme bey dieſer Gelegenheit ſo kräfftiglich ins Hertz / daß der Herr Prælat ſich eines beſſeren bedacht / und ſeine vorige Weiß zu leben verändert hat.

Solches hat nun bey der Hohen-Schulen/ in der gantzer Stadt und durchs Land ſo groſſes auffſehen gemacht und ſolche Verwunderung verurſacht/ das nicht eine geringe anzahl deren Studenten / ſo durch anlaß deß Herren Prælaten in Verführung gerathen / ſich wieder zurück gezogen/ und eines anderen beſunnen; was am meiſten bey der Jugend gefruchtet/ iſt/ das er im Spital die Andacht zu befürderen/ verſamlungen angeſtelt/ da ſich die Schüler hauffen weiß ingefunden/ und nicht ohne heilſamer Forcht Gott durch die Sünd zu beleidigen wider nach Hauß gekehret.

Er wird mit der Zauber-Kunſt Dieſer ungewohnlicher Handel Ignatii nun veranlaſſet das gemeine Volck zu allerley Reden. Ein jeglicher deutete es auß nach ſei-

nem

nem wollgefallen: etliche gefiele es/ etliche hattẽ daran zutadlen/ mehrentheils würde dannoch ſolches zum ärgſten außgelegt. Etliche hielten ihn für einen Hexen-Meiſter/ ſagten/ diß könne ohne Zauberey nicht abgehẽ. Andere ſprachen / er müſſe woll ein Ketzer ſeyn/ der unterm ſchein der Tugendt und Andacht Ketzerey und Irrthumben heimlich innführe. und Ketzerey beſchuldiget.

So gienge nun das Geſpräch durch die Stadt : diß Weſen könte auch nicht ſo ſtill bleiben/ daß das Geſchrey nicht zu den Ohren der Herren Inquiſitoren von Toledo gelangen. Und weil Man vor wenig Zeit gewiſſe Phantaſten/ ſo ſich illuminatos nenten/ der Ketzereyen beſchüldiget/ und als Ketzer verdampt und verbandt/ weil auch Lutherus anfieng ſein Gifft durch Teutſch-Land außzugieſſen/ und zu beſorgen/ es möchte diß gefährliches Werck wie die Peſt biß in die umbliggende Ort innreiſſen; als haben die Herren Inquiſitores hierin ſich mehr als jemahl eyferig erzeigt/ und förchtend/ das dieſer Ignatius/ von welchem allerley Geſpäch gienge / und das Geſchrey weit und breit erſchollen/ nicht etwan auch ein illuminatus oder Lutheraner wäre/ haben ſie ſich ſelbſt dorthin erhoben/ nach zu forſchen/ und zuunterſuchen/ wie die Sach eigentlich beſchaffen wäre.

Demnach ſie dan/ was es mit der Lehr und Leben Ignatii vor eine bewandtnus hette / fleiſſig laſſen erkündigen und gemäß ihrem Ampt inquiriren/ und nicht das wenigſte gefundẽ/ daß nicht recht/ heilſamb und gut Catholiſch wäre/ haben ſie zwar beſchloſſen ob es ſchon nicht nöthig ſeye/ daß man ihn laſſe vorkommen; ſo ſolle dannoch dem Ertzbiſchöfflichen Vicario Joanni Rodriguez Figueroa aller Gewalt hinterlaſſen werden/ fals ſich etwas newes und verdachtes würde erregen. Darauff ſie dan widerumb von hinnen abgereyſt; Figueroa aber lieſſe Ignatium zu ſich forderen und bedeutete ihme / was Geſtalt die über ſein thuen und laſſen/ Sitten und Leben inngenom̃ene gerichtliche Information zu ſeinem Lob und Ruhm auſgeſchlagen/ und er gantz unſchuldig erkent/ auch werde ihme hiemit erlaubet hinführo / wie vorhin in Hülff deß Nechſtens fortzufahren. Allein ſolle er ſich eines begeben/ und weil er und ſeine Geſellen keine geiſtliche Weyhung hetten/ noch ſonſt Religioſen weren/ ſich nicht gleichfärbig tragen/ ſonderen auff den Schlag wie andere Studenten/ kleiden. Ignatius damit er kein Er wird unſchuldig erkent.

anlaß gebe zu weiteren klagten / kleidet ſich und Artiaga ſchwartz/ läſt dem Frantzoſen ſein grawes Kleid/ und verhilfft dem Calliſto und Cazeres zu einer aſchenfärbiger Kleidung. Weil auch Figueroa wolte/ er ſolle nicht mehr unbeſchuhet mit bloſſen Füſſen gehen / hat er Schuhe angelegt/ und ſich bey dieſer tragt hinführo allezeit gehalten.

Durch dieſes offentliches von den Inquiſitions-Herren über Ignatii Unſchuld / Tugend und guter Wandel gegebenes Zeugnus hat er ſampt ſeinen Geſellen groſſe Ehr bey dem gemeinen Volck innge-legt/ und würde nicht mehr für ein illuminatus oder für ein Lutheranus, ſonderen für ein man/ ſo voll des Heiligen Geiſtes / und ein Nachfolger der Apoſtolen/ und wie ihn Alphonſus Sanchez Canonicus zu S. Juſtus zu benamſen pflegte / für einen Heiligen Menſchen gehalten und außgeſchryen. Dieſer Canonicus iſt der jenige ſo vorhin/ ehe Ignatius und ſeine Mitgeſellen ihme recht bekant waren / ihnen öffentlich die Heilige Communion geweigert hatte unterem vorwand/ daß ſie Gleißner und Betriger wären.

Als Martinus Saez ein vornehmer und reicher Herr auß der Stadt Arpetia, ſo na bey dem Schloß Loyola gelegen / zu Aleala wichtiger Geſchefft halber ankommen/ und gehört/daß man von einem Ignatio ſo viel Geſpräch hette/und Weſens mächte/hat er verlangt den ſo ſehr berühmten Ignatium zuſehẽ/und da er ihme eineſt gezeigt wurd/ iſt er ihm geſtracks auff dem Fuß gefolget biß an ein geringes Häuß-lein/wo er täglich früh zu gehen/ und einer Armen Krancken Frawen/ ſo ſtäts betlägerig / unterhalt zubringen pflegte. Als er nun widerumb herauß gangen / iſt Saez geſchwind hinein geſchlichen / und von dem Armen Menſchen gefragt/wer der ſeye/ſo vorhin bey ihr geweſen/und eben herauß gangen ? und da ſie ihme zur Antwort geſagt / er wäre ihr zwar unbekant/käme aber täglich Morgens fruh zu ihr/und brachte ihr Lebens-Mittel / ohne welche ſie hette ſchon längſt müſſen vor hun-ger verſchmachten/ſterben und verderben. Darauff der von Arpetia ihr himwiderumb bedeutete / es würde ihme ein gefallen daran geſchehen/ wan ſie ihme in ſeinem Nahmen anzeigte / daß er ihme/ ſo er ſich bey ihme würde angeben / mit Gelt und ſonſt allen behueff fur die Arme wolle an die Hand gehen. Die breſthaffte Fraw lieſſe ihrs geſagt ſeyn/ und

und ſagte Ignatio/ da er wider ſeinen Brauch nach zu ihr kame / daß ein ſolcher Herr wäre bey ihr geweſt / nach ihme gefragt / ihr anbefohlen ihme Ignatio ſeinen guten Willen anzuzeigen / nente ihn auch bey ſeinem Nahmen/ wie auch ſein Vatter-Land/ Herberg/ und was ſonſten ihn zu ſuchen/und anzutreffen/nöthig war. Ignatius erſchreckte gleich ab den Nahmen Arpetia; als welcher nichts ſo ſehr förchtete als jemand von ſeinen Lands-Leuthen bekendt zu werden. Es thäte ohne daß ihme woll leid/ daß ſeine Werck der liebe an Tag kommen. Sagte derohalben zu der krancken Frawen: Meine liebe Schweſter/ ich hab euch biß daher meinem Vermögen nach die Chriſtliche Liebe erzeigt: der gutige Gott und ſeine Göttliche Fürſichtigkeit wolle euch forthan auff eine andere Weiß und durch andere Mittel beyſtehen. Iſt alſo von ihr gangen/ und niemahl wider kommen.

Da nun alles ſchiene in guter Ruhe zu ſeyn/ ſiehe da fang der Vicarius Generalis auff ein newes an / und informirt ſich widerumb über Ignatium und ſeine Geſellen/ diß ſeye nun alſo von anderen angeſtifftet/oder aber der Vicarius Generalis habe ihme inngebildet/ das ſie alls junge unwiſſende Leuth könten woll unter ihren Catelizirẽ Ketzereyen innmiſchen/oder wan ſie ſchon anfangs wäre fromb und eyfferig geweſen/möchten von ihrem vorigen Eyffer und Tugend mitler weil abgewichen ſeyn. Noch fleiſſigem durchforſchen/ob er wol nichts in der Lehr befunden/daß nicht geſund;noch in dem Leben / daß nicht aufferbäwlich wäre; ſo hat ſich dannoch umb die ſelbe Zeit eine Sach zugetragen/welche dem Herren Vicario ſeltſamb vorkommen iſt/ wundere Gedancken gemacht/ und ihn wider ſie ſehr verbittert hat.

Unter anderen Perſohnen/ ſo von Ignatio zu der Tugend und tugendſamen Wandel angewieſen ſeyn/haben ſich zwo Edle Matronen befunden: Mutter und Tochter/ beyde Wittiben: der Mutter Nahme war Maria de Vado; der Tochter Nahme war Ludovica Velaſquez. Beyde vorhin den weltlichen Uppigkeiten / und die Tochter ſonderlich nicht wenig zugethan/ hatte auch ihrer Schonheit / und jungen Jahren halber viel anlauffens. Vom erſten Tag ihrer

Be-

Bekehrung an haben ſie bey ihnen erſtlich beſchloſſen / etwas ſonders und ungewohnliches Gott zu lieb und Ehren vorzunemmen: wie dan die Weiber kein Ziel noch Maaß / noch Mittel wiſſen zu halten/ und gemeiniglich auff die Extremitäten zu fällen pflegen. Die Spaniſche Weiber auch vor anderen nations-Weiber eyfferiger und hitziger seynd / ſo haben dan dieſe beyde/ Mutter und Tochter ihnen ungebildet/ es würde ein ſehr Heiliges Aufferbawliches und Gott gefälliges Werck ſeyn/ wan ſie ſich wie Bettler verkleideten / das Brodt von Hauß zu Hauß durch gantz Hiſpanien ſamleten/ alle Spitäl beſuchten/ und darinnen den Armen Krancken Leuthen dieneten.

Wolten je dannoch ihr vorhaben nicht unterfangen / ſie hetten ſich dan vorhin mit Ignatio/ den ſie vor ihren geiſtlichen Vatter und Wegweiſeren hielten/ unterredet. Ignatius aber / ſo bald er ihr Vornemmen verſtanden/nahme ſie mit ſehr ſcharffen Worten her; ſcholte ſie Narren / und thorinnen/und ſagte ihnen gar deutlich dabey / deßgleiche Mittel nach der Chriſtlicher Vollkommenheit zutrachten / ſeyen ohne ſonderliche / gewiſſe und ungezweiffelte Innſprächungen deß Heiligen Geiſtes vernunfftlich nicht zuergreiffen noch zu gebrauchen. Die Heiligkeit beſtehe nicht in ſothanem Lauffen / das Frawenzimmer ſeye daheim nicht ſicher gnug/weſſen hetten ſie ſich dan nicht in der Frembde zu beſorgen. Zu Alcala ſeyen Spital zu ſatſamen Vergnugen ihren Eyffer zu üben / und die Lieb zu erweiſen. Weil ſie reich wären/ möchte ſie woll den bedurfftigen beyſpringen/ nicht aber den Armen Leuthen durch eine angenommene bettlerey nachaffen. Mit einem Wort ſie müſſen entweder der Welt und aller Weltlicher Pracht einnahl vor all abſagen; oder aber die Tugend nach ihrem Stand regulieren und mäſſigen: auch ſich hierin der Beſcheidenheit gebrauchen/ und wollen anderſt nicht heilig ſeyn / als wie ihnens Gott vorgeſchrieben und verordenet habe.

Er wird auff ein newes verklagt und gefänglich eingezogen

Die jenige ſo von einem Gottsförchtigen Wandel Profeſſion machen/ folgen nicht allzeit gutem Raht / glauben auch und trawen nicht gleich dem Liecht ihrer geiſtlichen vorſteheren; ſonderlich wan dieſe ihrer Meinung nicht gleich beyfallen. Dieſe beyde Mutter und Tochter haben ſich zwar deß lauffens begeben / wolten dannoch

auff

auff ihre Weiß und nach ihren Sinn walfahrten anſtellen/ eine nach unſer Lieben Frawen de Guadeloupe, die andere noch S Suarie de Jaen; beyde ſehr berühmt in gantz Hiſpanien: eine in newe Caſtillien/ die andere in Andalouſia. So haben ſie ſich dan heimlich unwiſſend Ignatius auff die Reiß begeben/ ſich verkleidt als büſſende Pilgram/ den gantzen Weg zu Fuß gangen/ und ihre Koſt oder Notturff gebettlet. So bald die Sach rucht- und kundbahr worden/ hat ein jeglicher/ und vornemblich Doctor Cirol ſo beyder Matronen ſonders guter Freund war/ Ignatium als Uhrheber ſo ungereimter Sachen beſchüldiget. Er beklagte ſich/ daß einem Menſchen/ der weder Wiſſenſchafft hette/ noch einiges Ampt bediente/ ein Seel-Sorger zu ſeyn/ geſtattet würde.

Er dörffte ſich woll offentlich laſſen verlauten / und ſagen / ein ſolcher verdiente woll im ein Loch und Kercker geworffen zu werden. Weil nun dieſer Herz Cirol, bey dem Cardinal Ximenez , ſo ihn mit der vornembſten Doctoral ſtelle in der Thologiſche Facultet zu Alcala gezieret/ viel vermöchte / hat er den Herren Vicarium Generalem leichtlich gewonnen/ überredt/ daß er Ignatium alſo bald in verhafft genommen / und in offentliche Gefängnuß bey hellem Tag über die gaſſen führen laſſen.

Dom Franciſcus de Borgia ein Sohn deß Hertzogen von Gandia, ſo damahlen nur ſiebenzehn Jahr alt war/ kame eben umb dieſelbe Zeit mit einem gefolg vieler vom Adel daher gehen / und da er Ignatium mitten unter dem Geſchrey deß Pöfels angeſehen/ iſt er ab ſeinen zuchtigen Geberden und frewdigen Angeſicht/ dermaſſen innerlich bewegt worden/ daß er nicht können begreiffen/ wie ihm es umb das Hertz ſeye und erſt nach vielen Jahren hernacher ſolches Geheimnus verſtanden habe. Es iſt woll zu vermuthen/ daſt Gott diß alſo außtrucklich verhengt; und gewolt/ daß weil er eineſt ſeiner Religioſſen einer ſeyn ſolte/ dieſem Spectacul zuſchawete/ und alſo ſeines künfftigen Berüffs gleichfals ein anfang machte.

So bald nun dieſe Zeiturg in gantzer Stadt durch alle Gaſſen erſchallen/ und alles Volck auß allen Orten hinzugeloffen / hat Ignatius, damit dieſe Gelegenheit nicht fruchtloß wäre/ angefangen von der wunderliche ſchöne der Tugend und ſchändlicher Abſchewligkeit

der Sünd und Laſter dermaſſen eyfferig/frey und unverhohlen zu reden/ daß die Gemüther der Zuhorer mehr als vorhin jemahl bewegt / und zu Schmähung irrdiſcher und menſchlicher Sachen wunder angezünd worden. Georgius Naverus war damahlen der vornembſt Heiliger Göttlicher Schrifft Profeſſor bey der Univerſität zu Aleala, wurde auch ſeines hohen Verſtands und ſcharffſinnigen Judicii halber ſehr äſtimirt und in Ehren gehalten. Dieſer Naverrus nun/ da er den verhafften Ignatium beſuchte/ iſt durch ſein Geſpräch der Geſtalt inngenommen/ daß er ſeiner gewohnlicher Lection vergeſſen / und da er hernacher der Schulen innen worden / und darzu gangen/ ſagte er ſeinen Diſcipulis, ſo auff ihn warteten: **Ich hab Paulum im Kercker geſehen/** und diß zwar mit ſolchem ernſt und eyffer / daß er ſchiene ſeiner Sinn entſetzet zu ſeyn.

Adliche Frawen und Stands-Perſohnen / die umb ſeine Unſchuld wol wuſten/haben ſich bey ihme anerbotten/ihn aller Gefängnuß und Banden loß und ledig zu machen/ und auff freyem Fuß zu ſtellen. Unter anderen waren die anſehenſte Thereſia Henriquez die Mutter deß Hertzogen von Maqueda, und Eleonora Maſcaregnas damahlen Hoff-Dame bey der Käyſerin/ und hernacher Philippi II Spaniſchen Printzen Guvernantin oder Zucht-Meiſterin. Dieſe beyde ſeynd einer ſo unverſehrter Tugend geweſt / daß ſie mit keinem Sawrteich der Welt vermengt noch verderbt worden; weil ſie woll wuſten/ wie Man könte auch bey Hoff in geheim Heilig Leben. Sie hatten nur einmahl mit ihme Geſpräch gepflohen/ und dannoch auß dieſem eintzigen unterreden/ ſo ſie mit Ignatio gehalten/ ſo viel können ermeſſen/ er / der ſo wunder Rede fuhrte/ müſſe woll ein heiliger Man ſeyn. Demnechſt hat er mit nichten dahin mögen beredt werden / daß er ſeiner Sachen halber einigen Vorſprecher oder vorſprach zulaſſen wollen / weil erſt für ein unnoth ja ſchaden achtete/ daß einer der ſich auff ſeine Unſchuld verlaſſe / und das ſeinige Gott und Gottes Fürſichtigkeit gantz dargeben/ auch von Hertzen ſich erfrewet/ daß er der Schmach deß Creutzes alſo könne theilhafftig werden ; anderer Hülff und vorſprach ſuche oder annemme. Zu dem auch/da er je auch einen Fehler begangen/ oder etwan in einem Irrthumb gerathen wäre / ſo ſeye ſein Wunſch und

Begeh-

begehren/ von der geiſtlichen Obrigkeit als dero Authoritåt bey ihme jederzeit in hohen Ehren und anſehen geweſt ſeye/ geſtrafft/ und auff die rechte Bahn darvon er abgewichen/ gewieſen zu werden: nachdem ſiebenzehn Tag ſeiner Gefangenſchafft verfloſſen/ iſt der Vicarius Generalis an das Ort/wo er inngezogen war/ſelbſt in Perſon kommen/ihn durch gewohnliche Interrogatoria ſo alle auff das Wahlfarten der zweyen Wittiben geſtelt waren/außzufragen. Ignatius geſtunde zwar das ſie ihme bekandt wåren/hetten aber ſo wenig Schuld an ihrem lauffen/ daß er ſich ihrem Vornemmen auch gantz widerſetzet / und ſie von denſelben auff alle Weiß und Weeg abgerathen. Diß iſt aber ſagte der Vicarius die eintzige Vrſach / warumb man euch inngezogen hat.

Mitler weil da die ſcharffe unterſuchung und Inquiſition über dieſe Sach/ und zugleich über das Leben Ignatii ergienge und eyfferigſt fortgeſetzet wurd; ſiehe da kommen die zwo Wittiben nach zweyen viertzigtågiger Pilgerfahrt wider nach Hauß/ und da ſie hierüber gerichtlig abgehört/hat man müſſen bekennen/und geſtehen/daß ſie gåntzlich mit Ignatii auſſag innſtimmeten: wie dan ihnen auch glauben zugeſtelt/ ſonderlich weil ſie ſich ſelbſt ſchuldig gaben / Ignatium aber in allweeg unſchüldig erklårten. Weil nun nichts mehr / ſo tadlens werth vorkommen/ als iſt Ignatius alles unbilligen Argwohns entlediget/gantz unſchüldig erkent / und durch einen offentlichen am erſten Junii Anno 1527 vor gericht ergangenen Spruch und Sentenz abſolvirt worden. Wiewol das in dem außſpruch zwo inngeſchobene Clauſulæ Ignatio und ſeinen Geſellen ſchiene wenig gunſtig zu ſeyn / geſtalten ehe er der Gefångnus entlaſſen/habẽ ſie der Sentenz dieſe Zuſåtz angehengt: eines/das ſie ſich in Kleidung tragen ſolten/wie andere Studenten das ander/daß ſie/weil ſie annoch Theologiæ nicht ſtudirt hettẽ/ſich biß dahin/daß ſie einen Curſum Theologicum vier Jahr gehört/ und hinaußgebracht/deß Catechizirens und außlegungen der Chriſtlichen Geheimnuſſen enthalten und begeben ſollen; und diß letztere zwar mit betrohung excommunicirt/und deß Lands verwieſen zu werden. Er wird frey geſprochen.

Die Verånderung der Kleider belangend ſagte Ignatius / daß ſie dem Befehl nicht könten nachkommen / weil ſie Arm

wären / es müſten ihnen mittel dar zu geſchafft werden. Auff das Verbott die Unterweiſung gemeiner Leuth betreffend / hat er nichts geantwortet / weil er zweiffelet ob es Recht und billig ſeye: auß Urſachen: theils weil zur Catechiſmus-Lehr hohe Theologiſche Wiſſenſchafft unnötig; theils weil er förchtete ſeinem Beruff/ wan er dem Vicario ſolte gehorchen/ nicht gnug zuthuen.

Beſſeren Bericht hirüber innzunemmen und ſicherer zugehen/ hat Ignatius ihme furgenommen von Alcala nach dem Herren Toletaniſchen Ertz-Biſchoff ſo ſich damahlen zu Vallifolia auffhielte / zu reyſen/ und was hierin zu thuen ſeye/ zuerkündigen.

Darentzwiſchen verſchafft ihnen der Herr Vicarius Kleidung auff den Schlag / wie ſich der Zeit und deß Orts die Studenten zu tragen pflegten; Lieſſe ſich auch mit zimblich harten Worten herauß/ und ſagte/ er hette ſich dieſes Weſens niemahlen ſo weit unterfangen/ wan es nicht etwas newes und ungereimbtes wäre. Hingegen verſetzte Ignatius dieſes zwar demütiglich / jedoch ernſtlich / zur Antwort: Ich hette ja nicht vermeint/ daß bey Chriſten etwas newes ſeye von Chriſto reden.

Wenig Tag vor ſeiner Abreiß / als Ignatius bey eines stattlichen Herren Behauſſung/deſſen Nahme war Lopius Mendoza,und wo viel Volcks den Ballſpieleren zuſchaweten / daß Almoſſen noch ſeinem Brauch begehrte/ und Lopius ſeiner anſichtig würd/ ſchrie er mit lauter Stimme und ſprach deutend auff ihn mit fingeren: Es verzehre mich das Fewr/ wan dieſer nicht wehrt iſt daß er vom Fewr verbrent werde/weilnun die frölige Bottſchafft von der Geburt Philippi II am ſelbigen Tag inngeloffen und derrowegen zu Alcala, wie auch anderſt woh durch Hiſpanien allerley frewden-Fewr auff den Abend angericht worden / und aber dieſer Herr in den thurn ſeiner Behauſung/ ſo mit Schieß-Pulver woll verſehen / daß künſtliche Fewr-Werck zu ſehen/ und ſeine Stücklein loß zu brennen/ geſtigen war / ſiehe da/ fält unverſehens ein Füncklein in das Pulver/ welches in einem Augenblick angangen / und mit ſolcher Macht auß-geriſſen/ daß der Adeliche gleich mitten in Flammen geſtanden ſich unmög-

möglich können außarbeiten und lebendig verbrunnen iſt / als wan hette wollen außtrücklich durch dieſen ſo ſchmertzlich und ſchimpfflichen Todt die Wort Lopii wahr machen / Ignatii Ehr zuerretten / und Unſchuld an den Tag zu bringen.

Alphonſus de Fonſeca Toletaniſcher Ertzbiſchoff hat Ignatium gantz freundlich empfangen / und iſt ihme mit aller Willfehrigkeit begegnet/auch nach dem er ihn und ſein Vorbringen angehört/ woll wiſſend wie er zu Alcala verfolgt wäre/gerathen nach Salamanca zu gehen / und dorten ſeine Studia fortzuſetzen : wie er ihn darneben eyfferigſt vermahnet / ſeine Werck der liebe gegen den nechſten im geringſten nicht zu ſchmäleren; mit gnädiger Anerbietung / da er und die ſeinige ihme Hülff/ Liebe und Dienſt erzeigen möchten / an ihme nichts erwinden zu laſſen. Und alſo zoge Ignatius mit guter Weg-Zehrung von dannen/ und name ſeine Reyß nach Salamanca.

Wie es ihme zu Salamanca ergangen: ſein Arbeit und Leiden.

Wiewol ſeine entliche Meinung war die Studia , wan er zur Ruhe gelangen könte / fortzuſetzen/ ſo hat er dannoch zu Salamanca nicht gefeyret/ ſonderen ſeiner Gewonheit und Gebrauch nach angefangen die Gemüther der Menſchen zur Tugend und Gottsforcht zuerwecken/ und ihnen durch inbrunſtige Vermahnungen zuzuſprechen/und diß zwar mit mehrerem Fleiß und Freyheit als niemahl vorhin/ weil ſeine Miſſion nunmehr auch ſcheine durch Ertzbiſchoff lichen gewalt und Authoritet bewilliget/ und beſtettiget zu ſeyn. Die Frucht ſeiner Evangeliſcher Arbeit gabe ſich bald an Tag bey etlichen Leuthen / ſo auß dem gemeinen Volck zu einem Gottſeeligen und Chriſtlichen Wandel ſcheinbarlich bekehrt würden. Nach wenig Tagen iſt auch ein ſolches wunderen und Reden von ihme worden/daß die vornembſte der Stadt manlichs und weibliches Geſchlechts Perſonen von ihme verlangten auff den Weeg deß Ewigen Heils geführt und geleit zu werden.

Gewiſſe geiſtliche Ordens-Männer könten nicht alles / was von Ignatio geſchah / billigen und gutheiſſen ; und diß zwar entweder weil ſie eyfferſüchtige Leuth waren ; oder aber weil ſie vermeinten das bey ſo gefährligen Zeiten der Ketzereyen und Irrthumb alles müſſe verdacht ſeyn. Sie ſagten/ es wäre ein newe unerhörte Sach / daß ein einfeltiger unſtudirter Lay das Volck lehre / die gewiſſen unterweiſe/

und vaſt alle Aempter eines Seelſorgers vertrette.

Die Geiſtliche Prediger-Ordens auß S. Stephans Kloſter haben ſich hierin meiſterlich vernemmen laſſen/ und die Sach durchforſchen wollen auff den Grund zukommen: wiewoll das ihnen hierzu kein Bottmäſſigkeit oder Befehl ertheilt worden/ und weilen Ignatius einem auß dieſes Kloſters Geiſtlichen beichtete/ iſt er eineſt von ſeinem Beicht-Vatter/ in Nahmen Patris Supprioris, welcher bey abweſentheit und an ſtatt Patris Prioris das Kloſter regierte / und groß Verlangen truge dieſen newen Apoſtoliſchen Man/ darüber ſo viel redens war/ zuſehen/ daß Mittagmahl mit ihnen vor Lieb zunemmen / inngeladen/ darin ſich dan Ignatius nicht geweigert. Nachdem ſie nun geſpeiſt hatten/ führte Pater Supprior, der Beicht-Vatter/ und noch ein ander Geiſtlicher Ignatium ſampt ſeinem Geſellen Calliſto in eine entlegene/ und von dem Convent abgeſönderte Cappel: und Pater Supprior zwar wendet ſich zu Ignatio, zeigt ſich gegen ihme gar freundlich/ und ſpricht ihme mit dieſen und dergleichen Worten zu: ich erfrewe mich daß ihr nach dem Exempel der Apoſteln mit ſo groſſem Nutzen und zulauff deß Volcks die Gemüther der Menſchen zur Tugend und Gottsforcht vermahnet/ und ſie unterrichtet in denen Sachen / ſo das ewige Heil belangen: ich erfrewe mich hierüber nicht allein; ſonderen auch alle meine Brüder. Eins aber wolte ich gern wiſſen; wie weit ihr ſtudirt ſeyet/ und in was vor Wiſſentſchafften ihr euch bißhero geübt habet? wir ſeynd nicht gelehrt/ antwortet Ignatius/ geben uns auch nicht darvor auß und haben annoch wenig den Freyen Künſten obgelegen. Wie verkühnet ihr euch dan zu predigen und vor Prediger außzugeben? ſpricht der Supprior mit kurtzen aber truckenen Worten. Wir ſeynd kein Prediger antwortet Ignatius/ predigen auch nicht/ ſonderen Catechiziren allein und ſuchen durch Gottſeelige Geſpräch das gemeine Volck zum gutem anzumahnen. Warvon handlet ihr dan in dieſen eweren Geſprächen fragt hinwiderumb der Pater Supprior: Wir reden von der Tugend/ von Sünd und Laſter/ ſpricht Ignatius; und unterſtehen uns nach unſerem geringen vermögen ſo gut wir immer können/ den Leuthen die ſchöne der Tugend und abſchewligkeit der Sünd vor Augen zuſtellen; hie fält der Supprior ihme in die Rede und ſagt ihr

ſeyet

ſeyet ſchöne Doctores: ihr wollet über Tugend und Untugend Geſpräch führen/ da ihr weder Philoſophi noch Theologi ſeyet. Es muß euch woll ewere Weißheit/ weil ihr unſtudirte Leuth ſeyet/ von Gott ingegoſſen ſeyn/ wan aber dem alſo/ lieber/ wo ſeynd dan ewere Offenbahrungen? auff dieſe Frag ſchwige Ignatius ſtill darvorhaltend daß ſie nicht zu beantworten würdig wäre: weil der Pater Supprior aber nicht ablieſſe ihn dahin zu vermögen/ daß er hierüber antwort gebe; ſagte er endlich diß allein: Pater Supprior ich vermeine mich gnug erklärt und verantwort zu haben: bitte/ wollet nicht weiter kommen/ von mir werdet ihr mehr nicht erhalten noch hören/ werde auch mehr nichts antworten/ es ſeye dan/ daß ich von der geiſtlicher Obrigkeit / ſo über mich zu gebieten hat / und der ſchuldig bin zu gehorſamben/ darzu gehalten werde. Warüber der Supprior ſich hefftig erzürnet/ und getrohet/ er würde ſie woll thuen reden: ſagte/ ihr ſtillſchweigen ſeye ein anzeig/ daß unterm Nahmen der Chriſtlicher Lehr und ſchein der Heiligkeit weiß nicht was verborgen ligge. Wendete ſich dem nechſt zum Calliſto/ welcher vaſt ſeltzſamb/ und in etwan pfantaſtiſch in ſeiner Kleidung ſchiene außgerüſtet zu ſeyn: und ſprach/ was bedarff es vil Wort/ ewer eußerlich Weſen gibt gnug an tag/ daß diß alles ein affectirtes angenommenes Weſen iſt; ewere Kleidung zeigt mir als zu viel/ daß ihr ewere Sachen auffzubringen ſuchet. Dieſer Calliſtus hatte auff der Reyß nach Salamanca einen blut armen Pilgram angetroffen/ und mit demſelben ſein newes Kleid umb einen Bawren Rock/ ſo ihme viel zu kurtz war/ und einen Hut / mit einem breiten Rand/ ſo ſchon verſchliſſen/ verwechßlet/ und wurd hiedurch ſehr ſpött und lächerlich verſtelt. Bekente zwar unverholen alles rund auß; dem von ihnen gefaſten böſen Argwohn denen Patribus zubenemmen; aber Pater Supprior war eben ſo wenig mit der Antwort Calliſti content und zu frieden/ als mit dem ſilentio und Stillſchweigen Ignatii; und hieſche alſo beyde in eine Celle inzuſperren. Nach dreyen Tagen hat Man ſie auff Befehl deß Biſchofflichen Vicarien von Salamanca, ſo Patris Supprioris guter Freund war/ auß dem Kloſter herauß in eine finſtere Gefängnus / als auffrühriſche und ketzeriſche Geſellen gebracht / und an einer langen Ketten

zugleich

zugleich dermaſſen an den Füſſen angefeſſelet / und verſtrickt/ daß keiner ohne den anderen ſich bewegen vermöchte: ſie haben die gantze Nacht mit geiſtlichen Geſäng / mit ſtäter Danckſagung und groſſen Frolocken deß Hertzens zugebracht/ daß ſie ſich ſelber umb Chriſti ihres Herrens Willen alſo/ da an den Ketten gefangen/ und ſeiner Schmach und leidens theilhafftig anſahen.

So bald diß durch die gantze Stadt kund gemacht/ iſt auß allen Orten ein groſſes und immerwehrendes zulauffen entſtanden/ etlicher/ die Gefangene zuſehen; anderer den Gefangener notturff reichlich zuzutragten/ auch Hülff und Freyheit zu verſchaffen. Dom Franciſcus Mendoza, welcher hernacher zum Biſchtumb zu Burgon und entlich zum Cardinalen erhoben / hat ſich ſelbſt in eigener Perſon dorthin verfügt / und da er ſich gegen Ignatium ſeines Unglücks halber mitleidig erzeigte/ auch von ihme fragte/ ob dieſer abſchewlicher Kercker ihme nicht peinlich wäre? Wie Herr/ ſagte Ignatius mit lachendem Mund/ iſt diß dan eine ſo groſſe Sach gefangen/ und an einer Ketten gelegt zu ſeyn? darumb ich dan dem Herren mit auffrichtigem Hertzen bekenne/ daß in der gantzen Stadt Salamanca nicht ſo viel Kercker noch Ketten/ und Band zufinden/ daß ich deren nicht mehr begehre und wunſche umb die Liebe meines Herren und Heylands JeſuChriſti außzuſtehen. Daß auff einem Schlag antwortete er etlichen Fraw-Perſonen / welche ihme einen Brieff voll deß ſchmertzlichen Mitleidens hatten zugeſchrieben/ darin ſie ſich ſehr über die jenige beklagten / auff deren Raht und gutachten Ignatius ſampt ſeinen Mitgeſellen wäre ingezogen / ſtraffte ſie in ſeinem Antworts-ſchreiben über ihre natürliche Sinnligkeit/ unnötigen ſchmertzen/ und vergebliches Mitleiden: als die hiemit anzeigten/ daß ſie annoch nicht wiſſen/ was für ein unermäßlicher und unbegreifflicher Schatz in dem Creutz / ſo umb der Liebe Chriſti Willen getragen wirdt / verborgen ligge. Welche geringe Vermahnung Ignatii ſo viel bey dieſen Geiſtlichen gewürckt und gefruchtet/ daß ſie mit einer innbrünſtiger Liebe zu der Schmach / Verdiemütigung und Creutz hefftig angeflammet worden.

Inn zwiſchen kompt der General Vicarius Frias in den Kercker die Gefangene vorzunemmen. Aber Ignatius unerwartend viel fragens

gens/ überreicht ihme das Exercitien-Büchlein und bedeutet auch alſo bald die Behauſung / wo ſeine drey übrige Geſellen anzutreffen / und zubefragen; ſo wurde dan gleich auch hingeſchickt/ ſich der anderen zubemächtigen / welche in eine beſondere Gefängnus hingeführt/ wo ſie mit Ignatio und Calliſto keine Communication noch Gemeinſchafft haben können.

Frias hat das Exercitien-Büchlein ſelbſt geleſen/ und dreyen anderen Doctoribus zu leſen übergeben / einer auch Frias benambſet wie er/ der ander Paravignas, und der dritt Iſidorus. Nachdem ſie nun das Buch mit fleiß durchleſen/ haben ſie Ignatium laſſen vor ſich kommen/ und ihme unterſchiedlich/ ſo woll das Exercitien-Büchlein/ als Theologiſchen Sachen angehende Quæſtiones und Fragen vorgehalten. Ignatius ſagte zwar immer/ er ſeye nicht ſtudirt/ und dannoch thäte er mit ſeiner Verantwortung ihnen ſolches vergnügen / daß ſich die Herren Doctores darüber hoch verwunderten. Einer auß ihnen verſuchte Ignatium in Verwirrung zu bringen/ und innzuwicklen. Gab ihme deßwegen eine ſehr ſchwere / und auß dem Jure Canonico oder geiſtlichen rechten gezogene Frag auff/ warauff Ignatii Antwort ware/ daß er zwar nicht wüſte/ weſſen ſich die Canoniſten hierüber erklärten/ ſolle er dannoch das ſeinig müſſen ſagen / halte er darvor / die Frag könne auff die und die Weiß erörtert werden. Dardurch dan die Herren Doctores ſatſamb vergnüget worden. Sie befahlen ihme er ſolle das erſte Gebott auß dem Decalogo, und zwar eben alſo / wie erſt vor dem gemeinen Volck zu thuen pflegte/ außlegen. Welches er dan thäte/ aber mit ſolcher Krafft/ nachtruck/ und äußerliche geſtalt/ daß ſie geſtehen muſten/ der Geiſt Gottes rede auß ſeinem Mund. Eins wurffen ſie ihme vor/ daß er / wie ungelehrt er auch wäre nach ſeiner eigener Bekantnus / dannoch wolte wiſſen zwiſchen einer todt- und läßlicher Sünd laut deß Exercitien-Büchlein einen unterſcheid zu geben. Darauff er widerumb ſchlecht und einfältig zur Antwort gabe / ſie wären ſeine Richter. Solte er etwas geſchrieben haben / daß dem wahren Glauben nicht ähnlich / möchten ſie es verwerffen und verdammen : ſolte aber der von ihme vorbrachte Unterſcheid zwiſchen einer und anderer Sünd gut Catholiſch ſeyn/ wolte er die Herren ge-

 betten

betten haben/ ſolches durch ihre Authoritàt und Gewalt zu approbieren und gut zuheiſchen.

In der Zeit da man Ignatium verhörte/ ſeynd alle Gefangene/ auſſer Ignatii Geſellen nicht ohne Ruhm und Zeichen ihrer Unſchuld auß dem Kercker heraußgebrochen / und nachdem ſie die Wächter theils getödtet; theils an Hand und Füß gebunden/ darvon geloffen.

Nach zwey und zwantzigtägiger gefangenſchafft ſeynd ſie endlich alle der Lehr-meiſter ſampt ſeinen diſcipulis vor gericht citirt/ ihren ſententz anzuhörē. Darauff ſie dan durch offentlichē außſpruch abſolvirt/ ihres auffrechten wandels/ lehr und lebens zeugnus geben/ ihnē auch zugelaſſen von geiſtlichen ſachen geſpräch zu haltē/ und daß gemeine volck/ wie vorhin/ oder nach ihrem guttachtē/ zu unterweiſen. Eins allein vorbehaltē/ daß obſchon ihr lehr von todt- und läßlicher ſünd orthodoxiſch und catholiſch ſeye/ ſo ſollens dañoch hierüber weder offētlich noch heimlich viel redēs machē biſt dahin/ daß ſie 4 jahr Theologiam ſtudirt hettē.

Bey allen dieſen ſo trüben und ungeſtümmen Begebenheiten/ welche Ignatio zugeſtoſſen/ iſt höchſt zu verwunderen/ daß nicht ein eintziger von den Herren zu Loyola ſich ſehen noch hören laſſen: oder daß/ nachdem er bekehrt/ keiner auß dem gantzen Geſchlecht an ihme gedacht oder von ihme Meldung gethan hette. Es iſt woll zu glauben/ daß weil er immer auff alle Weiß geſucht ſein Herkommen und Vatterland zu vertuſchen/ als haben auch ſeine Bluts-Freund und Anverwandten niemahl können gewahr werden/ wo er entlich hinkom̃en wäre. Zu dem hat Gott villeicht verhengt/ daß Ignatius / gleich wie er die Welt/ und alles/ was er in der Welt gehat oder zuhoffen hatte/ gantzlich verlaſſen; alſo zu mehrerem Verdienſt und gröſſerer Vollkommenheit ſeines dieners von den ſeinigē gantz und zumahl in verges geſtelt würde.

Es iſt aber Ignatio, ſo keiner anderer Urſachen halber/ als auß Begird bey dem nechſten etwan guts zu ſchaffen/ verlangte auff freyen Fuß geſtelt zu werden/ mit dieſem alſo ergangenen Sententz nicht gnug geſchehen: weil er vorſahe/ daß man durch den angehengten Articul von der Sünd allein anlas ſuchte/ ihn in ſeinem Vorhaben zu verhinderen/ immer zu beunrühigen / und allenthalben/ wans ihnen nur gefiele oder wans ihnen in den Sinn käme/ klagten wider ihn im zuführen. Dieſem allem vorzubawen reſolvirt er ſich und nimpt ihme vor/ die Stadt

Salamanca und gantz Hiſpanien zu verlaſſen. Wurde auch umb dieſelbe Zeit empfindlicher Weiß durch Göttlichen Wind getrieben/ ſich nach der Pariſicher Univerſität, welche damahlen die beruhmſte in gantz Europa/ eine Mutter aller hohen Schulen/ und gleichſamb ein Theatrum der gantzen welt war/ zubegeben/ dorten ſeine Studia widerumb auff ein newes anzufangen / oder zu continuieren/ und forzutreiben.

Weil er nun erfahren/ daß das Almoſſen täglich von Hauß zu Hauß begehren/ ihn in ſeinen Fortgang zu Aleala und Salamanca ſehr hatte zuruckgeſetzt/ hat es ihme vor gut angeſehen/ vermeinte auch nicht wider ſein Gewiſſen oder wider die Evangeliſche Armuth zu handelen/ wan er etwas zur Notthurff/ ehe er in ſo frembdes Land ſeine Reyß nehme und fortſetze/ vorſehung machte. Hat deßwegen ohne Anklagen deß gewiſſes/ was ihme ſeine gute freund/ als er durch Barcellona reyſte/ an gelt und wexel-brieff anerbottẽ/ gern angenom̃en; und alſo ſeine Reyß im Außgãg deß Chriſtmonats angetrettẽ. Weil er nun ſeine geſellen hierin etwas kalſinnig befundẽ/ hat er ſie zwar dortẽ gelaſſen jedannoch alſo mit ihnen abgeredt/ daß ſie wan er ihnen den Weg bereit hette folgen ſolten. Ignatius verläſt Hiſpanien und reyſt nach Franckreich

Es war der Zeit der blutige Krieg zwiſchen den Spanieren und Frantzoſen in vollem treffen; alle Päß und Straſſen wegẽ deß außſtreiſens waren unſicher; es wurde auch ein groſſe Graumſamkeit durch die Kriegsknecht hin und her an die über Land reiſende allbereit verübt. Zugeſchweigen deß bitteren kaltenwinters/ da alles mit ſchnee bedeckt/ und darumb das reyſen ſehr gefährlich. Diß alles dan̄och ungeacht/ hat Ignatius ſich zu Fuß auffgemacht/ von Salamanca verzogẽ/ und iſt mitten durch Franckreich mit der hülff Gottes und huth den nigehenden Hornungsmonat Anno 1528 friſch und geſund biß in die ſtadt Paris ankom̃en

Seine erſte gedancken giengẽ alſo bald auff die ſtudia; und damit er deſto beſſer in den hohen ſchulen mochte beſtehen/ hat er die anderſtwo gelegte fundamenta und grund recht und woll lateiniſch zu redẽ widerholet/ und alſo eine geraume zeit in literis humanioribus (wie man ſie zu neñen pflegt) in dem montaguiſiſchen collegio zugebracht/ weiler nũ das gelt wenig achtete/ und woll zufriedẽ war/ daß er alles einem anderen auß liebe der evangeliſcher armut anvertrawen konte/ hat er was übrig bliebẽ von der reyß einem auß den haußgenoſſen und kam̃ergeſellen zubehaltẽ/

vertrewlich dargeben. Wie dieſer aber untrew worden/und ein gut theil darvon unnutzlich verſchwend und durchgemacht/ und mit dem übrigen von Paris entloffen/ſo iſt Ignatius gezwungen/ weil er nicht wuſte/ wo ſich zu erholen/ in S. Jacobs Spital/ alwo die Spanier und Jacobitiſche Pilgram auß erſter und nach Vertilgung der ſpaniſcher Saracener von Carolo Magno gemachter Fundation und ſtifftung bewirtet wurden/ ſein unterſchleiff zu nemmen.

Im Spital hat er mehr nichts als die bloße Wohnung/im übrigen muſte er das Almoſſen von Hauß zu Hauß ſamlen. Dieſe veränderung war ihme ſehr ſchändlich an ſeinem ſtudieren / und weil er durch die Stadt muſte herumber gehen / und von den beſagtem Collegio weit entlegen/ konte er nicht zu rechter Zeit und gewiſſer Stund zu der Schul gelangen/ und den gewonlichen Lectionibus beywohnen. Er hat zwar einem auß den Profeſſoribus ſuchen zu dienen und auffzuwarten/ aber niemahlen auch mit ſeinem mögligſten Fleiß können ſeine Sach ſo weit bringen.

Wiewoll nun dieſe ſeine groſſe Armuth und darauß entſtandene Beſchwernus ihn ſehr truckte / ſo unterlieſſe er dannoch nicht die Geemüther deren/damit er umbginge/ zur Andacht und gottſeeligen Wandel immer zu bewegen.

Wie kräfftig und nachgibig er hierin ware / hat ſich eräuget bey dreyen Spanier adelicher Sitten / und aller Tugend und Lob und außerleſenen Jüngling;deren Nahmen waren Joannes de Caſtro, Peralta und Amadorius. Welche nachdem ſie die Exercitia außgehalten/verkaufften ſie all ihren Haußgerath / theilten das Gelt unter die Armen / gaben Urlaub der Welt und Menſchlicher Eytelkeit/ entſchloſſen ſich den Evangeliſchen Räthen nachzuleben / ſchlugen ſich zu Ignatio in der armen Spital/ und erbetleten ihre Speiß von Hauß zu Hauß wie andere Bettler. Die Anverwandten und Freund dieſer Jungen Spanier waren hiemit gar übel zu frieden / ſcholten ſie/ und wolten kurtz umb/ſie ſolten ſich deß Lebens begeben/weil ſie für Narren / und ihre Andacht für narrethey und wanwitzige Unſinnigkeit in der Stadt gehalten würd. Wie ſie auch ſahen / daß ſie mit Worten nichts möchten außrichten/ haben ſie Gewalt gebraucht/ und alle drey

mit

mit gewaffneter Manſchaff auß dem Spital herauß gezogen.

Dieſe Sach machte viel Weſens und Redens unter den Leuthen/ Ignatius wurd beſchuldiget/ daß er unterm ſchein und vorwand der Andacht gefährliche böſe Anſchläg koche/und Man goſſe über ihn allerley gifftige ehrrührische Wort auß. Petrus Ortiz und Jacobus Gomez namhaffte Doctores jener ein Spanier dieſer ein Portugieß/ beyde dieſer dreyen Spanier ſehr gute Freund/ ſcheweten ſich nicht offentlich und unverholen zuſagen / Man ſole ſich nicht allein ab einem ſolchen Verführer der Jugend hüten;ſonderen auch denſelben bey dem Inquiſitoren Matthæo Ori Dominicaner Ordens und Prioren deß groſſen Convents auff S. Jacobi Straſſen antragen und verklagen.

Er wird bey dem Inquiſitor verklagt

Wiewol die Inquiſition niemahlen in Franckreich auff den ſchlag/ wie in Hiſpanien und Welſch-Land inngeführt/ ſo ſeynd dannoch allezeit auch in Franckreich von vielen Jahren her etliche Doctores und Theologi als von Ihro Päbſtlicher Heiligkeit Gewalt habende Inquiſitores geweſt die Religion in der Reinigkeit deß Glaubens / und das Volck in dem Gehorſamb der Kirchen zu halten. Zwölff Jahr nach dem ableben S. Dominici, welcher als erſter General Inquiſitor wider die Albigenſiſche Ketzer von Innocentio III. und Henerio II. in Franckreich geſand iſt/ hat Gregorius IX. umb das Jahr Chriſti 1233. zweyen geiſtliche Prediger Ordens benent / welche das Ampt der Inquiſitoren vertretten/ und iſt hernacher dieſe Apoſtoliſche Bottmäßigkeit und Commiſſion nicht allein in dem Touloſiſchen Kloſter continuirt und biß daher verfolget ; ſonderen hat ſich auch zu mehreren Klöſteren/ daß gantze Konigreich durch / auß-geſtrecket. In Sachen der Tempel-Herren war auch neben anderen ein Commiſſarius ſo den Nahmen eines Inquiſitoris Generalis in Franckreich getragen : ebenfalß hat auch einer auß Päbſtlichen Befehl ſampt anderen Cenſoribus die Lehr Joannis Petit Pariſiniſchen Doctoris müſſen urkünden und darüber erkennen. Im gleichen wird man auß den Hiſtoriſchen Geſchichten der Orleanziſcher Jungfraw benachrichtiget/daß Joannes Magiſtri Anno 1430. in Nahmen und an ſtatt Joannis Graverant Inquiſitoren über ihren Proceß-handel als Richter geſeſſen ſeye/ und daß die namhaffte Jungfraw nach verfloſſenen dreyſig Jahren von

 Joan-

Joanne Brohel auch Inquiſitoren ſampt anderen vom Pabſt Calliſto darzu deputirten Prälaten als unſchuldig erkent und erklärt ſeye. Von der Zeit an biß auff Franciſcum I. weiß man mehr nicht in Franckreich von Inquiſitoren zu ſagen. Entweder weil die Päbſt ſolches Unnöthig achteten / wo die Irrthumb und Ketzereyen vertilget; oder aber weil die König / ſo in den letzteren Jahren den Thron bekleidet und den Reichsſtab getragen haben/ mehr als die vorige geeyffert haben ihrer Authorität und Bottmäſſigkeit halber/ und darumb nicht wollen geſtatten/ was da ſchiene der Gallicaniſcher Kirchen Freyheit und Libertät nachtheilig zu ſeyn.

Matthæus Ori dan vom Pabſt Clemens VII. wegen deren in Teutſch-Land allbereits innreiſſenden Ketzereyen in Franckreich wollbeſtelter Inquiſitor,und eyfferer hat Ignatium wollen ſehen/ und ſeiner Lehr halber ſich ſelbſt erkündigen. Darumb er dan zwar allenthalben auffgeſucht/ aber nirgens zufinden noch anzutreffen war. Sintemahl vaſt umb die Zeit da drey Spanier mit Gewalt ſeynd auß dem Spital herauß geführt/ wurde Ignatio von demſelben Brieff überantwortet/ welcher ihme vorhin ſein Gelt mit ſchlechter Redligkeit entwendet/ und jetzo zu Roan an einer ſchwerer und gefährlicher Kranckheit darnieder lage / und weil ihme Ignatii Sanfftmuth/ Lieb / und Trew woll bekant / ihme ſchriebe/ auch ſeine groſſe Schwacheit anfügte/ und ihn endlich gebetten (anderſt nicht als wan ers woll umb ihn verdient hette) das er eylendts wolte dorthin kommen / und ihme Hulff erzeigen / wan er nicht wolte zugeben / daß er unglücklich ſtürbe und verderbe. Der liebreiche Man bedenckt noch ſäumet ſich nicht lang / macht ſich in dem Augenblick auff / und weil er vermeinte alſo geſchwinder fort zu kommen / iſt er auß groſſer Hitz und Eyffer dem Menſchen zu helffen aller Speiß und Tranck vergeſſen/ mit bloſſen Füſſen in dreyen Tagen auff die dreyſſig Meilwegs geloffen. Anfänglich hat er ſich zwar etwas trawrmütig und ſchwerleibig befunden / hat ihme aber Gewalt angethan / ſich ſelbſt der Langſamkeit geſtrafft / biß an ein Flecken Nahmens Argenteville : ſo bald er aber die höhe deß Bergs überwunden/ iſt alle Trawrig-und Schwerigkeit verſchwunden / übergoſſen

Seine groſſe Lieb gegen dem ſo ihn beſtohlen.

mit geiſtlichem Troſt/ und Frewde/ mit ſölcher Geſchwindigkeit/ mit ſo wunderbarlicher Stärcke und unglaublicher Groß-mütigkeit/ daß er ſchiene durch die Lufft zu fliegen / muſte ſich zuweilen innhalten Athem zu ſchöpffen / und dem Feur / mit welchem er inwendig brente/ Lufft zu laſſen/ biß er nach Roan/ und zum Krancken kommen / denſelben umbhalſet/ getröſtet/ ihme auffgewartet / für ihn das Almoſſen allenthalben inngeſamlet / und ihn endtlich in ſolchen Stand geſetzet / daß er ſeine Reiß weiter nacher Hiſpanien verfolgen könne. Ja/ er iſt ihme nach behülfflich geweſt / daß er in eines Kauff-Manns Schiff inngelaſſen mit Recommendations-ſchreiben nach Barcellona. Und diß iſt die Weiß auff Welche ſich die Heilige Männer zu rächen pflegen.

Darentzwiſchen bekompt Ignatius Brieff und Zeitung von einem ſeiner zu Paris gelaſſenen Freunden/ dem er ſein Vorhaben abreiſend entdeckt und anvertrawet hatte/ daß der Herr Inquiſitor ihn lieſſe an allen Orten auffſuchen / und habe die Sach ſehr verdacht / weil er nirgends anzutreffen. Darumb ſich dan Ignatius alſobald widerumb auffmachte / eylet nach Paris, alwo / nachdem er angelangt/ hat er ſich zwar bey Pater Prior und Inquiſitoren gleich ſelbſt angeben / weil aber dieſer nach ſehr fleiſſigem außfragen daß geringſte an ihme nicht verſpürte / daß geſunder Lehr oder guten Sitten zu wider wäre/ hat er ihn in aller gute von ſich gelaſſen.

Unter deſſen litte Ignatius groſſe Armuth : bliebe immer ſtecken in ſchwerer Bedürfftigkeit : könte ſich auch nicht empor erheben in der Stadt/ wo die Außländer weniger Troſt zu erwarten haben/ als die Innheimiſche/ und wo die Spanier nicht ſehr willkomb waren / wiewol der Fried zwiſchen beyden Nationen nun mehr wenig zu vorn zu Cambrun beſchloſſen war / hat ihn die Noth und groſſe Armuth ins Nider-Land auff Antwerpen und Bruſſel/ wo die Spaniſche Kauff-Leuth ihren Handel treiben / und zwar auff gutachten eines Heiligen geiſtlichen Mans in den Feriis zu verreiſen getrungen / umb mit etlich wenig von ihnen erbettelten Gelt zum Behueff ſeiner ſtudien widerumb gehn Paris zu rück zu kommen.

Bey ſeiner erſten Reyß / als er den Weeg durch Bruggen genommen/ hat er dorten Ludovicum Vives angetroffen/ und von ihme das Almoſſen begehrt. Wie er aber bey ſeiner hoher Geſchickligkeit auch eines niderträglichen und aufferbawlichen Wandels / und noch gegen den Armen barmhertzig und gutthätig war / hat er ihn mit zur Tafel genommen / auß keiner anderen Urſach und Antrieb als einen Armen zu ſpeiſſen: da er ihn aber angehört/ und wie er mit über natürlicher Weißheit/ ſo auß ſeinem Reden hervor ſchiene/ erfahren/ ſagte Vives vermuthlich auß inngeben deß Heiligen Geiſtes: Diß iſt ein Heiliger Man/ und wo ich mich nicht ſehr verſehe / wird dieſer Menſch zu ſeiner Zeit einen newen geiſtlichen Orden ſtifften.

Von dieſer nur in den Niederlanden ihme ertheilten Beyſtewr/ hat er ſich biß in das zweyte Jahr ſparſamb erhalten / und iſt das dritte Jahr/ damit er den vorigen Kauff-Leuthen kein Unluſt machte / und überläſtig fiele/ in Engeland nach Londen verzogen/ auch die ſich dorten auffhaltenden Spaniſchen Kauff-Leuthen umb ein Almoſſen zu erſuchen/wiewoll er über dieſe andere Reyß keines Lauffens mehr nicht vonnöthen gehabt/weil ihme durch die Freygebigkeit deren in den Niederlanden Handel-treibenden Kauff-Leuthen/ nachdem ſie ſeine Frommigkeit erkennet/ wie auch durch Gutthätigkeit ſeiner Barcelloniſchen Freunden/ bey welchen er annoch in friſcher Gedächtnus lebte/ nach Notthurff alle Jahr durch Gelt und Wechſel-Brieff gnugſame Vorſehung geſchehen.

Joannes Madera , welcher auß Biſcaga Jgnatii Vatter-Land gebürtig / hielte ſich der Zeit zu Paris auff / und daß er weiß nicht auß was Gelegenheit in Erfahrnus kommen/daß er einer vom Hauß Loyola wäre/hat er ſich ſehr ab dieſem ſeinem auß Armuth ſtätem Lauffen geärgert: und weil er ihm eineſt in geheim wolte überreden/ er ſolte ſich deß Betlens begeben / und darüber viel innführte / als nemblich er hencke ſeinem hochadlichem Hauß ein ewigen Schandflecken durch dieſe Weiß zu leben an/ er könne mit guten Gewiſſen / weil er reich wäre/ von Almoſſen ſich nicht erhalten/ und ſolches anderen notthürff-

tigen

tigen Menſchen entziehen ; als hat Ignatius / wiewol er in dieſem Stück ſein Gewiſſen unbeſchwert gefunden/dannoch ſich mehr zu verſicheren/ und den Madera ein beſſers zu überreden / ſich bey der Sorbona hierüber wollen erkündigen/ſetzt deßwegen ſelbſt den Caſum auff/ und übergibt ihn denen Doctoribus in dieſen terminis : Ob einer vom Adel/ ſo der Welt abgeſagt / damit er Chriſto nachfolge / könne mit gutem Gewiſſen von Almoſſen leben/ ſo er in unterſchiedlichen Länder verſamblet. Die Doctores, welchen er den Caſum ſchrifftlich überreicht / antworten auch ſchrifftlich mit dieſen Worten: Es iſt hierin nicht allein keine Sünd/ſonderen auch nicht einmahl ein Schatten der Sünd. Er zeigte der Doctoren antwort dem Madera : nicht zwar ſich und ſeine Weiß zu leben hiedurch zu juſtificiren und zu beſchonen ; ſonderen vielmehr die freywillige Armuth/ ſo von Chriſto ihren Ruhm/ Ehr und Adel her hat/ zu verthätigen.

Als hat dan Ignatius ſo nun wegen Lebens mittel und gewiſſens halber gäntzlich beruhiget / ſich mit allem Fleiß und Ernſt widerumb auff die Studia begeben/ und darin mercklich zugenommen. Demnach er anderthalb Jahr in humanioribus literis in obbemeltem Collegio zugebracht/ und in Latein Reden guten Grund gelegt/hat er in Collegio Sanctæ Barbaræ Curſum Philoſophiæ zu hören begunnen / und dieſes ihme am meiſten laſſen angelegen ſeyn / ſonderlich weil er ſchon in etwan erkente/ was Gott mit ihme vor hette. Und diß iſt die Urſach/ warumb er ſich etlichen Perſonen die Exercitia,ſo ſie von ihme begert/ zu geben geweigert : auch ſich in gar heiligen Sachen/ ſo groſſe weitläufftigkeit nach ſich ziehen / und das Gemüth zerſtrewen / nicht habe wollen innlaſſen. Enthielte ſich wehrender Studier-Zeit von Göttlichen Sachen mit ſeinen Mitſchüleren zu reden;weil er erfahren / daß da er ſich eineſt in ſolches Geſpräch unvermerckter Sachen verleiten laſſen/ſich lange Zeit ſölcher Gedancken nicht habe können entſchlagen.

Nichts deſto weniger lieſſe er ſich gantz und gar nicht hinderen/ die innerſte Bewegungen ſeines Gemüths täglich und zum offteren zu durchforſchen/ und das beſonder und particular Examen,wie es in dem

Exercitien-büchlein verzeichnet iſt/mit allem Fleiß zu halten ſeine natürliche anmüthunge deſto beſſer und leichter zu meiſteren und nach maß der Tugend und tugendſamer Beſcheidenheit zu richten und regulier.

Was ihme begegnet/ da er die junge Leuth und Schüler zum tugentſamen Wandel anführet.

Wiewoll er durch die Studia mit den Leuthen umbzugehen ſehr gehindert wurd / und ſich auff beſagte Weiß ingeſchranckt hette / ſo unterlieſſe er dannoch nichts an ſeinem Fleiß erwenden bey gelegenheit und auſſer ſtudiert Zeit die Schüler und Studenten mit geiſtlichen und von Eytelkeit der Welt/ helliſchen Peinen und Abſchewligkeit der Sünd angeſtelten Geſprächen zu unterhalten.

Dahero dan etliche auß ihnen hiedurch ſeynd dermaſſen bewegt worden/daß ſie nachdem ſie ihr vorige Weiß zu leben verändert/einen Chriſtlichen Wandel zu führen und ſich der Heiligen Sacramenten alle Sonn-und Feyrtag zu gebrauchen angefangen. Weil nun dieſe/ Täg in Collegio Sanctæ Barbaræ abſonderliche und Neben-Diſputationes oder Circulos zuhalten beſtimbt waren/umb die junge angehende Philoſophos deſto mehr zu exerciren und üben:als aber Joannes Pegna ihr Profeſſor vermerckte / daß die ſeinige ſich mehr bey dem Kirchen-Dienſt als bey den Son-und feyrtägigen Diſputationibus lieſſen finden/hat er über Ignatium ſehr geklagt; und weil er weiter ſpührte/ daß durch ſeine Andachten die Philoſophia täglich mehr und mehr abnahme/ hat er ſich eineſt ſo hefftig über ihn mit ſolchem Zorn außgoſſen/ daß er ihn offentlich für einen Verführer der Jugend und zerſtöhrer deß Colligiums geſcholten und außgeſchreyen.Das vornembſt/was ihn verdroſſen und zum Zorn erweget/ ware/ daß etliche vermög ſeiner Vermahnungen und Raht das Collegium zumahlen verlaſſen / und ſich in dem geiſtlichen Stand begeben haben.

Dieſer Profeſſor hiemit noch nicht befriediget/ weil ihme diß Werck zu Hertzen gienge/ und villeicht mehr auß abgehenden eigenem Nutzen/ als auß Eyffer das Heil ſeiner Diſcipulen zu befürderen / ihn höchlich ſchmertzte/ hat er bey dem Vorſteheren deß Collegiums angehalten/ er möchte über dieſe Unordnung erkennen/und nach Bewandnus der Sachen ſolche abſtraffen: ſetzte noch hinzu / er habe an guten und ſcharffen Vermahnungen nicht laſſen ermangelen/ alles helffe nichts/die Verführung wachſſe täglich / und ein ſolcher / der ſo viel

Un-

Unheils in dem Collegio ſtifftete/ verdiene woll zu einer öffentlicher und exemplariſcher Straff gezogen zu werden.

Diß war Doctori Govea, welcher dem gantzen collegio als Regent vorgeſtelt war/bald und nicht vergebēs geſagt. Er truge ſchō längſt wegen der dreyen obermelten Spanier wider Ignatium ein verbittertes gemüth/ſonderlich weil noch darzu kame/daß Amadorius, nach auffgebung zeitlicher ſachē/daß collegium verlaſſen und dem nackendē Herrn Chriſto nackend zu folgen/gäntzlich entſchloſſen war. So hat er ſich dan leichtlich von dem Profeſſore laſſen überredē/und ohne weiters nachfragen und erkundigen/die reſolution gefaſt/Ignatium mit der ſtraff/ſo damahlen/wan einer böſer ſitten nichts als übels und Unruhe anrichtete/ bräuchlig war herzunemmen/und in gegenwart vieler ſtudenten/ſo mit dem klocken zeichen zuſammen beruffen wurdē/in S. Barbaræ ſchulſaal/ ſampt anderen Magiſtris und Profeſſoribus mit Ruthen zuſtreichen.

Sein deß Profeſſoris Pegna abſehen war/ Ignatium infam und unehrlich zumachen/ damit ehrlicher Leuth Kinder ein Abſcheuen bekämen mit ihme umbzugehen. Die Sach könte zwiſchen dem Regenten und Profeſſoren nicht ſo geheim gehalten und abgehandelt werden/ daß nicht Ignatio von denen ſo im Collegio wohnhafft/und welchen Ignatius lieb und werth war/zeitliche Warnung und obſtehender Sachen Wiſſenſchafft ertheilt wäre. Anfänglich zwar er ſich ab ſolcher und ſo ſchmälicher abſtraffung ſehr entſetzt / und iſt erſchrocken: da er ſich aber wider beſinnē/hat er dieſe ſeine forchſame bewegung gleich gedämpfft/ und ſich nicht allein nicht in einem winckel verkrochen/wie ſeine freund ihme rathē; ſonderē auch mit einer groſſer dapfferkeit ſeines gemüths ſich ſelbſt bey dem Collegii Rectoren angebē ſich erfrewend/daß er eine gelegenheit angetroffē/etwas umb der gerechtigkeit willē unſchuldig zu leidē.

Weil nun ihme bey dieſem Werck viele Sachen zu bedencken in den Sinn kamen. Die Ehr und Glory Gottes werde hiedurch geſchmälert werden. Die junge und newherblüende Pflántzlein durch ſolches ungewitter und ſturmwind von der wurtz außgerauft; ſeine wort werdē hinführo krafftloß ſeyn: man wird ihn fliehen und meiden als einē verführer der jugēd: dieſe bevorſtehēde ſchād und ſchmach ſeye zwar nutzlich für ſeine perſon und eigener vollkom̄enheit/aber ſchadlich und nach-

 thei-

theilig dem Heil deß Nechſtens. Er truge zwar groſſe Begierd dieſe ſchmertzliche Schmach umb der Liebe Chriſti innzunemmen/weil aber das Heil der Seelen ein mehreres vermöcht / darumb iſt er/ da mitler weil alles zur Execution zubereitet wurd/für den Obriſten Rectoren/ welcher noch nicht auß ſeinem Zimmer hervorkommen war/ mit ihme frey und fürſichtig die Notturff der Sachen geredt.

Sein Perſon ſprach er/ belangend / ſeye er gantz willig und bereit umb Chriſti Willen ſolchen Spott und Pein außzuſtehen : anderwerts aber ſchmertzte ihn/ daß die ſollen geärgert werden/und in unvergleichlichen Schaden rinnen/deren Gemüther erſt jetzo mit newē Fünckhlein der Tugend angezündt noch nicht erſtärcket/und ſehen ſollen das eben der / und eben der Urſachen halber ſolle mit Ruthen geſtrichen werden / welcher ihnen zur Tugend und Gottſeligkeit / mit ſeinem eigenem Leben/ Exempel/ und Lehr vorgangen /und die Bahn gemacht: ſetzet entlich hinzu mit einer Chriſtlicher ſtarck und großmütigkeit umb Chriſti Willen alles auß zu ſtehen:die Kercker zu Aleala und Salamanca ſeyen ihme eine Vorbereitung geweſt noch viel ſchwerere Peinigungen gern zu leiden.

Mit dieſen und dergleichen Worten iſt der woll erwendter Herr Schul Rector dermaſſen erweicht/daß er ohne antwort ihn/Ignatium, bey der Hand ergriffen / in den Saall wo all verſamblet hinein geführt/ und an Platz daß man vermeinte deß Spectaculs / darauff alle warteten/ ein Anfang zu machen: ſiehe da fält der Rector vor ihme auff ſeine Knie/ und alſo vor dem / den er ſtraffen wolte / ſich ſelber sträfflich erkent/ und offentlich umb Verzeihung gebetten / als welcher viel zu leichtglaubig were geweſt/und ſtehet alſo auff und ſpricht mit lauter Stimme : Diß iſt ein Heiliger Menſch / der andere allein ſucht / Heilig und Seelig zu machen / und bereit willig iſt deſſentwegen / und umb die Ehr Gottes ſeine hindan geſetzt/ auch die ſchmäligſte Schmertzen und ſchmertzligſte Schmach außzuſtehen.

Durch dieſes offenbahrlicher und vor dem gantzen Collegio geſchehenen Außſpruch und gezeugnus ſeiner Unſchuld / iſt dem

Nah-

Nahmen Ignatii nicht ein geringes anſehen gemacht: alſo daß auch die vorniembſte Herren von der Univerſität verlangt haben ihn zu ſehen; und unter anderen zwar Doctor Martialis, der ſich in eine geheime und vertrawete Freundſchafft mit Ignatio inngelaſſen/ und dardurch in Glaubens Sachen wunderlich erleucht / auch ihn für ſeinen Lehr-Meiſter erkent/ nicht zweiffelend/ ein ſolcher annoch Diſcipulus in der Philoſophy/ welcher mit ſo hohem Liecht in Religions-Sachen begabt/ müſſe woll einen anderen/ und mehr dan einen Menſchlichen Schul-Meiſter gehabt haben.

Der Profeſſor Pegna, ſo diß Ungewitter erweckt/ liebte jetzunder Ignatium über die maſſen ſehr / empfienge ihn auch mit ſo zarten Zuneigung und liebreicher Gutthätigkeit/ daß er ſich in alle weg gefliſſen Ignatium auff das ſchleunnigſt in der Philoſophy fort zu helffen: und eigenete ihme dem zu Behuff einen zwar Armen aber außerleſenen und mit einem ſcharffen Ingenio und Verſtand begabten Jüngling / Nahmens Petrus Faber: welcher mit ihme die tägliche Lectiones widerholen ſolte. Dieſer Faber war gebürtig auß Savoien/ und wohnte in Collegio S. Barbaræ in einem Zimmer mit Franciſco Xaverio, ſo zwar auß Navarren von einem guten Hauß / und gut vom Adel / aber woll ſo arm als Faber ſelbſt ware. Beyde hatten ſchon ihren Curſum Philoſophicum vollendet/ und weil ſie gute Freund waren/ hattē ſie ſich zuſammen geſchlagen. Ignatius bedient ſich der mit dem Fabro angefangener/ und ihme von dem Profeſſore Pegna anerbottener zum ſtudieren ſehr bequemer Gelegentheit/ geſellet ſich zu ihnen/ und hören innerhalb drey Jahr und ſechß Monat/ wie der Zeit bräuchig/ den gantzen Curſum auß biß zum Ende/ und zwar durch Hülff/ Beyſtand und Fleiß deß Fabri mit ſolchem Lob und Nutz/ daß er nach Rath ſeines Profeſſoris auff außgeſtandenes ſcharffes Examen den Ehren-Titul und Magiſterium freyer Künſten durch offentliche Promotion angenommen; und darauff die Theologia bey den Dominicaneren zu ſtudierē angefangen.

Er vermerckte ſcheinbarlig daß der Seelen Eyffer in ihme zuname und ſich vermehrte ; erkente auch klärlich / daß Gott ihn vorbehalten/ damit er ein Vatter vieler Kinder ſeyn ſolle / und ſtifften eine Geſellſchafft Apoſtoliſcher Männer / umb welchen er ſich müſte be-

werben auff der hohen Schul zu Paris, und deßwegen von denen / ſo er zu Barcellona gelaſſen/ kein groß Werck mehr zu machen hette. Wie er ihnen dan auch/ nachdem er/wie oben vermeldet/von ſeinem Mitgeſellen beſtohlen/ zugeſchrieben/ und laſſen wiſſen / daß er in groſſe Armuth und Bedürfftigkeit durch dieſen Diebſtall geſetzt ſeye/ und darumb ihnen zwar erlaubet dorten zuverbleiben/ biß ſie ihre Studia vollendet: aber bald darauff verſtändiget worden / wie ſie ſich eines anderen bedacht und ihr vorhaben ihme zu folgen verändert. Geſtalten auch drey auß dieſen vieren ſich in die weite Welt und weltliches Leben inngelaſſen/ und das ihrige unglückſeelig vollendet. Calliſtus zwar nach dem er das Heilige Land beſucht/und nach Oeſtindien/ſich zubereichen/ geſchifft/ ſtarb in groſſer Armuth/ Jämer und Elend. Artiaga, da er über Meer reiſte/ daß ihme in America verſprochene/und durch Ehr- und Gelt-Geitz geſuchte Biſthumb anzutretten und zugenieſſen/ ſiehe da nimbt er unwiſſend und unverſehends Gifft inn/ und tödt ſich ſelbſten. Careres hat ſich wider noch Segovien / in ſein Vatter-Land begeben/ und nachdem er dorten ein ſchandbübiſch Leben geführt / iſt er durch das Kriegs-Weſen in die Wildnus kommen/durch gantz Europa geloffen/und endlich in Franckreich und Engel-Land/ als ein außſpeher angehalten/ inngezogen/und dermaſſen grawſamb gefoltert worden/ daß er darüber lahm worden/ und ſein lebenlang lahm geblieben. Dem jungen Frantzoß/ welcher als ein Edel-Knab dem Unter-König von Navarra gedienet / iſt es beſſer ergangen/ und hat mehr Glücks gehatt als die andere. Sintemahl er den geiſtlichen Stand angenommen/ und darin in der ſtille und ruhe ſein übriges Leben Gottſeeliglich zugebracht/ und glückhafftiglich geendiget.

Er bewirbt ſich umb newe Geſellen und mitarbeiter

Dieſer ſeiner Untrewen und unbeſtendigen Geſellen und Mitarbeiteren Stelle zu erſetzen / hat Ignatius alle ſeine Gedancken und Sorg dahin gerichtet / damit er ſich umb andere zu Paris umbſehe und bewürbe / am erſten hat er ſeine Augen auff den bemelten Fabrum geworffen: weil er an ihme vermerckte/ daß er mit vielen treffentlichen Gaben von Gott und von der Natur gezieret ware. Sein natürliches Weſen war lieblich / anmütig/ holdſeelich: ſeine Sitten züchtig und einfältig: ſein Verſtand ſcharffſinnig ; ſeine Gelehrtheit und

Wiſſenſchafft mehr als gemein. Wiewol er ſich und ſein vorhaben nicht alſo gleich dem Faber offenbahrte; ſein Abſehen gienge allein dahin/daß er ihn zur Tugend anführte/oder daß er viel mehr ſeine gute/ und zur Tugend geneigte Natur ermuntern und beförderen möchte.

Faber ware zwar ſehr keuſch/ wurde aber hefftig angefochten/ und deſto mehr beängſtiget / je mehr abſchewens er truge ab allem Schatten der Unlauterkeit/ und zwar von jugend auff / da er ſich ſchon mit einem gelübd der Keuſchheit hette zu Gott verlobt. Dieſe ſeine ihme ſo überläſtige Verſuchungen zu dämpffen und überwinden / nahme er zwar viel ſtrenges Faſten auff ſich/ wurde aber dardurch wenig geholffen: und ſo er etwan eine Zeit lang zu der ruhe gelangte/ wurde er mit eiteler Ehr/ als wan er ſolches auß eigenen Kräfften vermocht/ verirt und geplagt/ in lauter Scrupulen geſetzt/ und dardurch vaſt beunruhiget. Da er eineſt nicht wuſte/ wo er ſich hin kehren oder wenden ſolte / hat er ſeinem vertrawten Freund Ignatio alles entdecket/ und ſagte ihme darzu/ er ſtünde in Gedancken/ und wäre halb geſinnet ſich in eine Einöde zu verkriechen/da er ſeine Sinn von aller Unordentlichkeit bewahren / und ſein Fleiſch Nacht und Tag durch allerley ſtrengheiten abmatten könne.

Ignatius / der ſich in dem ſcrupuloſen Werck bald konte finden/und groſſe Erfahrnus hatte/ ſahe woll/daß das newe ungereimbtes Vorhaben deß Fabri eine newe verſuchung ware. Darumb er dem Fabro, ihn alſo zu curiren/ und durch die Cur zu gewinnen ſagte / daß nicht allezeit die geheimſte/und von allen Menſchen abgeſönderte Ort/ und Wüſte gleich eine gewiſſe Zuflucht ſeyen wider alles ingeben deß böſen Feinds: maſſen S. Hieronimus auch daß römiſch Frawē Zimmer/ſo er zu Rom verlaſſen hatte/widerumb in den Palæſtiniſchen Einöden gefunden habe. Man könne ſich ſeines gröſten Feinds niemahl entſchlagen/ wan man ſich ſchon der Welt gantz wolte abthuen; weil ein jeder ſich ſelbſt allenthalben herumber trage/ohne das die abmattung deß Leibs kein unfehlbares Mittel wider den Stachel deß Fleiſches ſeye/ weil man viele Menſchen geſehen hat/ welche wiewol ſich durchs Faſten außgezehret/ dannoch in denen Sachen/ dadurch ſie zur Wolluſt angereizt wurden/ ſehr empfindlich verblieben ſeynd.

So hat er dan dieſen ſeinen guten Freund durch ſolche Weg geführt/ die er nach eigener Erfahrnus/ſo er im geiſtlichen Leben hatte/ vermeinte am ſicherſten zu ſeyn. Er unterwieſe ihn in dem particulari examine oder ſonderbahrer Erforſchung deß Gewiſſens / welches ſehr kräfftig iſt die böſe verderbte Neigungen/ſo das Fleiſch wider den Geiſt auffwicklen/ innzuhalten und zu zähmen. Er ſchriebe ihme vor wie die innerliche Würcklichkeiten der Tugenden/ ſo einer jeden Verſuchung widerſtreben/ zu üben : und diß beſtehet darin/ daß zum Exempel / wan einer von der eitelen Ehren angefochten wird / er in Betrachtung ſeiner Nichtigkeit und Sünde ſich verdemühtige. Was die Scrüpulen antrifft / hat er Petrum Fabrum in ſolche Ruhe geſetzt / daß er ſeine gemeine Beicht ohne die geringſte Beſchwernus dem Prieſter abgelegt. Demnach nun Ignatius den Fabrum hette alſo von ſeinen Schwachheiten curirt und befreyet/hat er ihn allgemach zu den wahren beſtändigen Tugenden durch ſeine geiſtliche Geſpräch / und durch tägliche von Chriſtlicher Vollkommenheit vorgeſchriebene Lectiones abgerichtet. Er war aber hierin ſehr behutſamb / und wiewoll er ſehr verlangte/ den Fabrum an ſich zu ziehen / und ihn zu ſeinem erſten Geſellen zu erkieſen / ſo hat er dannoch ehender hievon keine Meldung gethan/ als erſt nach zwey Jähriger Prob / da er eineſt dem Fabro ſeine Meinung zuvernemmen / ſagte / er wäre Sinns / ſobald er die Theologiam würde hinauß geführt haben / ſich nach dem gegen auffgang der Sonnen gelegenen Landen zu erheben / umb daſelbſt denen Unglaubigen zu helffen/ mit Gott zu verſöhnen / und zu ſeiner Heiligen Erkantnus und Dienſt zubringen. Dan obſchon die erſte nach Hieruſalem angeſtelte Reyß nicht/ wie er gewünſcht / allerdings woll abgangen/ ſo iſt er dannoch allezeit beſtendig in der Meinung geblieben/ Gott wolle ſich ſeiner Perſon in dem Heiligen Land in Bekehrung der Unglaubigen bedienen.

Petrus Faber, welcher ſich ſchon lange Zeit mit Ignatio berat-ſchlaget/ und deliberirt/ was vor ein Stadt er endlich ergreiffen ſolte/ und immer mit dergleichen Gedancken ſchwanger gienge / wird eineſt gähling in einem Augenblich durch antrieb deß Heiligen Geiſtes alſo determinirt / von allem Zweiffel befreyet und verſichert / daß der

Igna-

Ignatio umb den Halß gefallen: ſprechend: Ich will euch folgẽ/ und folgen biß in den Todt Ehe dannoch und bevor er ſich gäntzlich mit Ignatio inngelaſſen/ hat er vorhin noch einmahl in ſein Vatter-Land und Dorff Villaret benambſet und in dem Genevriſchen Gebiet gelegen/ wollen reiſen. In ſeiner Jugend/ da er noch ein kleiner Bub ware/ hat er in beſagtem Dorff die Schaaff gehütet / und weil ihme ein groſſe Begierd ankommen die Lateiniſche Sprach zu erlernen/ hat er das Bawren Leben verlaſſen / und nachdem er die Inferiora oder untere Schule in dem nechſten Flecken unterm Schul-Meiſter/ ſo eines ſehr frommen und heiligen Wandels ware/ abſolvirt; iſt er auff Rath ſeines nechſtens Anverwandten Georgii Fabri Prioris in einer Savoyiſchen Carthaus, nach Paris auff die hohe Schul verſchickt worden/ als nun Faber ſich dorthin verzogen/ hat Ignatius den Xaverium, ſo albereits die Philoſophiam offentlich profitirte/ ſuchen an ſich zu bringen. In Xaverio war ein trefflicher Verſtand / anmütiges Weſen / ein edles auffrichtigs Gemüth: was an ihme zu tadlen / war das eintzige/ daß er zimblich eitel war / und in ſeinen Gedancken immer nach hohem anſehen und Ehren trachtete. Wie nun ihme durch ſein Adlichs herkommen/ ſchönes Ingenium/ zierliche Gaben der Natur und gewünſchten Fortgang in den Studiis auch bey ſo übelem Zuſtand deß Vätterliches Haußweſens/ dannoch der Muth immer wuchſſe; als waren alle ſeine Gedancken / Sorg und Studia dahin gericht / damit er ſich bey der Welt hervor thäte/ und durch geiſtliche Beneficia und Pfrunden ſich möchte ſcheinbarlich machen; und gleich wie die Ehrgeitzige ihre unordentliche Begirlichkeiten pflegen mit Chimiſchen Innbildungen abzuſpeiſen; alſo bawete auch Xaverius ſein Gluck im Lufft/ machte ihme ſelbſten Gedancken/ und bildete ihme hohe Sachen und Hoffnungen inn / die ihme vermuthlich niemahl gelungen wären. Ignatius ſahe zwar/ daß Xaverius würde die Ehr Gottes durch dieſe ſeine hohe Qualitäten / wan er ſie ſolte auff die Tugend leucken und neigen/ ſehr befürderen und vermehren; er konte aber noch zur Zeit nicht zum Streich kommen oder zu ſeinem Zweck gelangen. Seine erſte mit ihme von verachtung weltlicher Pracht und Hochheiten gehaltene Conference und Geſpräch fiele fruchtlos dahin/ weil er mit einem menſchen/

ſo voller eytelen und hoffertigen Gedancken war/ zuſchaffen hatte/ Xaverius thäte viel mehr ſeiner ſpotten / als ſeinen Worten gehör geben/ aber Ignatius lieſſe ſich deßwegen hierin nichts anfechten: je mehr er abgewieſen wurd/ je mehr er ſich ſeiner annahme ihn zu gewinnen. Lobte bey jedermänniglich dieſes jungen Profeſſoris hohen verſtand und naturliche Gaben; zeigte eine Freud/ wan er von anderen geprieſen/ und ſeine ſpitzſinnige Reſponſa und Antwort in der Schulen æſtimirt/ und mit gutheiſſen aller anweſenden zuhöreren angenommen wurden. So gar es beflieſſe ſich Ignatius Xaverio Schüler und Auditores auffzuſuchen und zu zuführen/ alles dahin angeſehen/ damit er Xaverium innemmen/ und ihme ſein Gemüth abgewinnen möchte.

So bliebe Ignatii Eyffer nicht allein innerhalb deß Collegiums S. Barbaræ inngeſchloſſen und inngeſchranckt; er grieffe weiter umb ſich. Ignatius fienge Frantzöſichs an zu reden/ und erdachte allerley Mittel die Sünder zubekehren: vermeinte auch nicht/ daß nunmehr Gefahr ſeye/ ſeinem ſtudieren hiedurch nachtheilig zu ſeyn.

Er bekehrt unterſchiedliche Perſonen.

Zu Paris war einer auß hefftiger und ungebührlicher Liebe gegen einem Weib/ welches in einem Dorff nah bey der Stadt wohnte/ und mit welchem er unlauterer Bulſchafft pflegte / gantz jämmerlich vertiefft und verblendt: und als ihme Ignatius ſolche durch keine Weiß noch Weeg erleiden/ noch ihn von ſo ſchädlicher That weder mit vernunfftigē noch mit übernatürlichen Urſachen abwendig machen könte/ hat er einsmals vor der ſtadt auff ihn gewartet; und weil er woll wuſte/ daß/ wan derſelbig etwan wo ihn die blinde Liebe hinzohe/ gehen wolt/ bey einem teych oder lachen fürüber müſte/ hat er ſich biß an die ſchulteren in daſſelbig ſehr kalte und ſchier überall erfrorenes waſſer entkleidet hinunter geſenckt/ und ihme/ als er ihn da fürhergehend anſichtig worden/ ſo laut er könte zugeſchrihen / und alſo geſagt: Fahr hin du unſeeliger menſch/ fahr nur immerhin dich in deinen ſchnöden wolluſten zuergetzen. Sicheſtu aber nicht den ſtreich/ ſo die von der zörniger hand Gottes von oben herab gemeſſen wird? entſetzeſtu dich nicht vor der hellen die ihren rachen/ dich armſeeligen zu verſchlucken/ allbereit auffgeſperret? nimbſtu unglückhafftiger

tiger Menſch der Geiſſel und Ruthen nicht wahr / die dir alſo zueylet / und ihren grimmigen Zorn über dich außlaſſen will? Fahre nur immer fort: ich aber will mich allhie ſo lang ſelbſt peinigen und materien / und für dich leiden und büſſen biß Gott ſeinen gerechten grimmigen Zorn wider dich fallẽ laſſet und die wieder dich billig vorgenom̃ene / und allbereite ſtraff von dir abwendet. Durch dieſes exempel und erzeigung einer ſo merckliche Liebe / hat ſich dieſer menſch enſetzt / und ihme ſein hertz von gottes Hand dermaſſẽ berührt und verwund wordẽ / daß er gantz ſchamroht erſtummet / erſtarret / auff dem Fuß umkehrt / ſich auß dẽ ſchlam ſo ſchädlicher unzucht herauß geſchwungẽ / und ſein Lebẽ gäntzlich gebeſſert

Ignatius brauchte ſich aber einer anderen Weiß bey einem anderen / welcher obwoll ein Ordensman und Prieſter / ſo profanierte dannoch und verunehrte er ſeine Profeſſion und prieſterliche Würde durch einen ärglichen Wandel und Leben / Ignatius kame eineſt am Sontag morgens früh / begerte bey ihme zu beichten / und zwar unterm Vorwand ſein Gewiſſen zu ſtillen und zuberühigen von ſeinem gantzen Leben. Bey wehrender Beicht / da Ignatius ſich nun ſeiner Sünden halber anklagte / und zwar mit einer ſehr ſchmertzhaffter Rew und Leid / gienge der Beicht-Vatter in ſich ſelbſten und wurde ſchamroht über ſein laſterhafftiges Leben / welches dan abſchewlicher iſt in einem geiſtlichen als weltlichen. Wurde auch betrübt wegen ſeiner hartnäckigkeit / ſehend / daß Ignatius über ſein unordentliches Lebẽ ſo häuffig Zähren vergieſſe. Das Hertz wurde ihme dennechts erweicht / und vorm Ende der Beicht alſo berührt / daß er ſich gantz- und ernſtlich beſchloſſen ſeine vorige ſitten durch eine wahre und rechtgeſchaffene buß abzuſtraffen: endeckte ſein vornemmen Jgnatio, und begert von ihme / wie die ſach anzugreiffẽ / damit er ſich auß dieſẽ ſchlund / darin er ſich ſo liederlich geſtürtzt widerũb herauß erſchwingẽ möge. Jgnatius überedt ihn / daß er ſich in die Exercitia ingelaſſen / dar durch er dan ſein Leben auff einẽ anderẽ fuß geſetzt und ſich der vollkom̃enheit / vermüg Jgnatii anführũg / befliſſẽ.

Als er eines einen vornem̃en herren ſo Doctor Theologiæ. und ſowoll ſeines adlichẽ herkom̃ens als geſchickligkeit halber ſehr berühmt ware:

 Fuhr-

führte auch zwar einen Chriſtlichen Wandel/aber mehr auff das weltliche außgegoſſen/ als dem geiſtlichen ergeben: als er dieſen Doctoren/ ſage ich/eineſt erſuchte in Sachen/ſo die liebe deß Nechſtens antroffe/ und ihn aber auff der Pilcken Taffel ſpielend funde/ auch Ignatius zum Spielen mit inngeladen wurd; und er ſich hingegen entſchüldigte/ als welcher deß ſpielens gantz unerfahren wäre/und aber widerumb und zum drittemahl zu ſpielen genötiget/ wie ſein geiſtlich-tugenſamer Wandel nicht herb noch unangenehm ware / ſagte er zu dem Herren Doctoren: Wolan/ Herr Doctor/was ſoll es gelten? umb Gelt kan ich nicht ſpielen/weil ich arm bin; auch umb nichts zuſpielen iſt eine geringe Luſt. Mir falt dabey und will euch verpfligten/ daß ich wan ich verliere/ dem Herren ſolle einen gantzen Monat dienen/und mit allem Fleiß verrichten/was mir der Herr befehlen wird: ſolte ich aber gewinnen/ begehre ich/ daß der Herr mir allein in einem Stücklein / ſo ich dem Herren werde billig vortragen / willfahren möge. Der Doctor,weil er ſich wolte mit Ignatio vermachen und erlüſtigen/nimpt die von Ignatio vorgeſchlagene Condition an/und ſihe er verliert daß Spiel wider all ſein vermuthen; weil er deß ſpielens woll erfahren/und woll wuſte/ daß Ignatius das Spiel niemahl geſpielt hette / darumb er dan auch / weil er erachtete/ diß habe nicht ohne ſondere Schickung Gottes geſchehen können/ ſich bereitwillig erzeigt Ignatio in einem Stuck/wie bedungen/zu gehorſamē;und weil Ignatius ihme die vierwochentliche Exercitia vorſchlug/ ſich darin gern ergeben / und ihme ſelbige alſo zu Nutzen gemacht/daß er ein ſehr geiſtreicher Man worden iſt.

Als einer auß denen ſo von Ignatio zur Tugend angeführt/ widerumb im Dienſt Gottes alſo erkaltet/ daß er ſchier Gottes ſelbſten vergeſſen/ hat er keine Mühe noch Fleiß geſpart ihn wider zu der Gottsforcht/ ſo bey ihme erloſchen/ zu ermunteren und anzufriſchen.

Weil aber ſein Fleiß/Sorg und vermahnungen bey ihme nichts wolten verfangen / hat er drey Tag ohne Speiß und Tranck zugebracht/

bracht/und immer vorm Altar ligend mit Vergieſſung vieler Zähren für ihn bey Gott angehalten/ biß er ſich deß Menſchens endlich erbarmet/ und daß Eyßkalte Hertz mit newen Flammen und Eyffer widerumb entzundet.

Inzwiſchen lieſe er auch ſeine Lieb und Barmhertzigkeit bey den Armen Spital-krancken und breſthafften Menſchen nicht ermangelen. Auff eine Zeit / da er einem der voller Geſchwär ware / und ſchiene mit einer anſteckenden Seuchte behafft zu ſeyn / hatte helffen verbinden/ und beſorgte/ daß er nicht etwas an ſeiner Hand/ die er angeſchlagen/gefangen hette/auch darumb/ wie er vermerckte/daß an ſeinem vorigen Eyffer in dergleichen Gottſeeligen Wercken nachlieſſe und law wurde/ hat er ſich ſelbſt darüber ſehr geſtrafft mit Worten/ und darzu auch noch die Hand in den Mund geſteckt ihme alſo zuſprechend: Wan du ſo ſorgſaltig biſt für einen Theil deß Leibs/ was wirſtu dan thuen für den gantzen Leib ? auff die Weiß vertriebe er die Forcht / und begab ſich widerumb mit einem newen Eyffer und Innbrunſt auff die Werck der Liebe gegen den Nechſten in den Spitäleren

Unterdeſſen kompt Faber auß ſeinem Vatter-Land wider noch Paris, und weil er nunmehr von allen den ſeinigen entlaſſen/ auch dem Fleiſch und Blut abgeſagt/ ſo war er gantzlich entſchloſſen /Ignatium allein hinführo für ſeinen geiſtlichen Vatter und Lehr-Meiſteren zu halten und deſſen Rath und That zu folgen. Obwoll nun Ignatius gnugſamb ſpührte/ wie ſehr Faber von Natur zu wahren und rechtſchaffenen Tugendten geneigt wäre/ ſo wolte er dannoch hiemit ſich nicht befriedigen/ſonderen ihn noch einmahl/ ehe er ihme ſeine Geheimnus offenbahret / durch die Exercitia probieren und bekräfftigen. So ergibt er ſich dan darin/ und fangt ſie mitten im Winter an/und zwar auſſerhalb S. Barbaræ Collegium , in einem hierzu auff S. Jacobs Straſſen von Ignatio geheurtem Zimmer : auch mit ſolchem wunderfruchtbarlichen Fort-und Außgang/daß der Solitarius hat vor groſſer Hitz und Innbrunſt / mit welcher er unterm Betrachten angefewrt wurde / zuweilen müſſen auß dem Zimmer in den Hoff gehen/Lufft zu ſchöpffen/ und ſich zu erkühlen ; und diß etlich mahl bey nächlicher

Weil/ auch zu Stunden lang/ ſechs gantzer Tag aneinander hat er ſich von aller Speiß und Tranck enthalten/ außgenommen das hoch-heilige Sacrament deß Altars: und hette dieſe ſeine Abhüngerung noch länger getrieben/ wan er nicht von Ignatio welcher ſahe/ wie ſehr er abgemattet wurde/ Speiß zu ſich zunemmen geheiſſen worden.

Bey wehrenden Exercitiis hat Faber auß Göttlicher Innge-bung erkent/ daß er Ignatii Geſell und Mitarbeiter zu ſeyn verorde-net ſeye. Dennach er die Exercitia glücklich vollendet/ hat er ſich wi-derumb nach S Barbaræ Collegio begeben/ und ſo heiligs aufferbaw-lichs Leben angefangen zu führen/ daß Ignatius kein bedencken mehr getragen ihme ſich und ſein Vorhaben zu entdecken und zu erklären/ wie er geſinnet ſeye/ ſich umb gute Evangeliſche/ taugliche ſittliche junge Männer und Mitarbeiter umbzuſehen / welche den nechſten zur ewiger Seeligkeit verhelffen möchten/ und hat demnechſt Fabrum anderſt nicht als ſeinen erſtgebohrnen in Chriſto Jeſu angeſehen und geliebet.

Anderswerts haben die Xaverio von Ignatio geleiſtete dienſte und vielfältig bezeugte Willfährigkeit ſo gute Würckung gehabt/ und ſo viel vermöcht/ daß er nunmehr Ignatium anfienge zu lieben und zu ſchetzen. Fabri Veränderung hat ihme auch ſo frembde Gedancken ge-macht/ als ihme niemahl vorhin in den Sinn kommen. Das adliche Geſchlecht Ignatii, waruber ſich Xaverius laſſen informiren/ hat bey ihme ſolchen nachtruck gehat und ſeinen Worten ſolche Krafft geben/ daß die mit Xaverio gefloheneGeſpräch durch den Glantz und Anſehen ſeines hochadlichẽ Herkom̃ens ſchiene authoriſirt und befeſtiget zuſeyn.

Ignatius/ welcher auff Xaverii thuen und laſſen allezeit ein wachtſames Aug hatte/ da er eineſt vermerckte / daß er woll verfügt wäre ihme Ignatio gehör zu geben/ greifft er ihn ernſtlich mit dieſen und dergleichen Worten an: Xavier ſagte er/ was hilffts dem Men-ſchen/ daß er alle Welt gewinne/ und ſeine Seel verliehre? wan kein ander Leben mehr übrig wäre / als daß gegen-wertige/ noch andere Ehr und Glory zu erwarten/ als die weltliche? hettet ihr Vrſach gnug an keine andere Sachen zu ge-

gedencken/als euch rühmlich hervorzuthuen unter den Menſchen zu erheben/und ſcheirbarlich zu machē. Aber wan auff diß zeitliche Leben die Ewigkeit erfolget/ wie hieran nicht zu zweiffelen iſt/warumb woltet ihr ewere hohe Gedancken hie auff Erden ſo eng innſchräncken/und das jenige/welches wie ein Traum verſchwindt/ demſelben vorziehen/ ſo da weder Ziel/noch Maaß/ noch Ende hat? glaub mirs / daß alle eitele Ehr deß gantzen Erdbodems viel zu gering ſeynd die Fähigkeit und gröſſe eines Hertzens/wie das ewere iſt zu erſättigen. Das eintzige Himmelreich iſt die eintzige Maaß ewers Hertzens begirden. Es iſt ja meine Meinung nicht / die hitzige Antrieb und groſſes Verlangen zu hohen Ehren / mit welchem ewer Gemüth immer brennet/zu hemmen; oder euch verwürffliche/niederträchtige/nichtswertige Gedancken innzugeben; gantz und gar nicht; dahin ziehle ich ia nicht. Xavier trachtet nach Ehren/ ich rahte euch nicht darvon ab/ ich ſehe es gern/ſeye groſmütig; allein das begere ich/und wünſche daß ihr eweren Ehrgeitz in die höhe über alle Himmel ſchwinget; gebet aller welt die gröſſe eweres Gemüths und Hertzens darin zu verſtehen/daß ihr alles das / was da zergänglig iſt wiſſet unter ewere Füß zu tretten und zu verachten.

Xaverius befandt ſich damahlen in einē ſo gutem Stand/ und in ſo bequemer ruhe deß Gemüths/daß er nichts wider ſo erheblich gründliche urſachen innzureden wuſte. Darumb er ſich dan/nach einem geringen Streit/und widerſetzung deß willens/ ſo er leichtlich überwunden/endlich ergeben und Ignatio als ſeinem Lehrmeiſter unterworffen. Wiewol er noch zu zeit nicht konte von der Schulen ab ſeyn/ und darumb den Exercitiis vor den feriis nicht obligen/ſo hat er dannoch an ſtatt der Exercitien ſich der täglichē geſpräch mit Ignatio und gewhönlicher Ge-

Gemeinſchafft mit dem Fabro bedienet / und ihme dieſelbe zu Nutzen gemacht.

Michael Navarrus, wie er ſich nente/ſonſt eines auß Hiſpanien geringen herkommens / und vaſt laſterhafften Sitten / weil er nicht leiden konte/ daß Xaverius, bey welchem er vorhin etwas vermöchte/ nun mehr ſein Leben und Lebens Weiß / wie er ſahe / auff einen anderen Fuß geſtelt; hat er ſich bey dem Urheberen ſothaner veränderung wollen erholen/ ihn auß dem Weeg räumen / und was er durch ihn und ſeine Anſtifftung verlohren ; durch ihn und ſeinen Todt widerumb erſetzen : nimbt ihme dan vor Ignatium durch eine Mordthat in die andere Welt zu ſchicken : ſchlägt bey der Nacht die Leiter an das Fenſter Ignatii Schlaffkammer : da er dieſelbe beſteigen wilt/ſiehe da hört er eine ihme thröende Stimme : Wo wilſtu hin / du unglückſeeliger Menſch ? was haſtu im Sinn ? Darauff er ſich dan mit Forcht und Zitteren wider zurück gezogen / und erkent den Grewel ſeines vorhabenden laſters.

Nach dieſer Werbung / ſo Ignatio ſehr viel zu ſchaffen geben/ folget eine andere/ welche ohne Müh abgangen iſt. Zween außerleſene junge Knaben/einer mit Nahmen Jacobus Laynez auß Caſtillien von Almazan bürtig / alt ungefehr auff die ein und zwantzig Jahr ; der ander Alphonſus Salmeron von etwan achtzehn Jahren / geboren unweit Tolet / und wie jung er ware / ſo ware er der Hebraiſcher und Grigiſcher Sprachen woll erfahren: dieſe beyde/ ſprich ich/ſeynd auff eine Zeit/ und zwar von ihnen ſelbſten zu Ignatio getretten; nachdem ſie zu Alcala, da ſie Philoſophiam ſtudiert hatten / viel von Ignatio als einem Heiligen gehört/ und dardurch angetrieben auff Paris zu reyſen/ nit allein dorten ihre Studia fort zu ſetzen; ſonderen auch und viel mehr Ignatium zu ſehen/ und ſich ihme und ſeiner Direction zu untergeben.

Zu allem Glück oder vielmehr auß verhengnuß Gottes geſchah / daß ſie bey ihrer Ankunfft in die Stadt Ignatium am erſten angetroffen : auch Laynez hat ihn darvor angeſehen / und nicht gezweiffelet/ er müſte wiewoll ſonſt gantz unbekent Ignatius ſeyn/ weil ihn tauchte/ daß auß ſeinem Angeſicht ein Glantz der Weiß-und Heiligkeit hervorſchiene. Sie begrüſſen einer den anderen/und erfrewen ſich

bey-

beyder ſeits/ daß ſie gefunden/ was ſie je geſucht hetten. Ignatius/ ſo ihmen gleichfals entgegen gangen ware/ umbfahet ſie wie zweyen von Himmel geſandten Engeln/nimbt ſie von Hertzen freundlich auff/ prüfet ſie nach ſeinem Brauch durch die Exercitia, und zündet ihre Hertzen mit ſolchem Feur und Seelen-Eyffer an/ daß ſie nach nichts mehr verlangten/ als nach Arbeit und Mühſeeligkeiten eines Apoſtoliſchen Lebens.

Ein ander Spanier Nahmens Nicolaus Alphonſus mit dem Zunahmen von einem Dorff/ darin er geboren/ und ſo nicht weit von Palenza im Konig-Reich Leon gelegen/Bobadilla benamſet/dieſer Bobadilla dan hat ſich auch zu ihmen geſchlagen/ aber auß einer weit anderen Begebenheit. Er war zwar eines guten Verſtands; hatte ſchon vorhin/ ehe er in Franckreich kommen/ zu Valliſoleta Philoſophiam offentlich profitiert: weil er durch Armuth getruckt wurd/ iſt er gezwungen worden zu Ignatio, welcher auß den Almoſſen ſo ihme von allen Orten zugeſchickt wurden/ ſich und andere Armen Studenten unterhielte/ ſeine Zuflucht zum offteren zunemmen/und mit ihme umbzugehen. Ignatius da er vermerckt/ daß Bodadilla mit ſtattlichen Gaben von Gott und von der Natur gezieret. Und aber ſich erinnert und zu Gemüth führte/ daß der Sohn Gottes/ daß Evangelium zu predigen/Arme außerwehlet/ hat er ſich ſeiner angenommen/ und nachdem er ihn durch die gewohnliche Prob der Exercitien bewehrt und tauglich befunden/ den vier obgemelten anderen zugeſellet.

Der ſechſte war Simon Rodericius d'Azevedo ein Portugieß/ vom Adel/ wollgeſtaltet/ eines guten Verſtandts/ von jugend auff mit engliſcher Reinigkeit begabt / von welchem der Vatter in ſeinem Todt-Beth/da ihn die Mutter auff den Armen truge/weißgeſagt mit dieſen Worten: **Diß Kindt wird zu ſeiner Zeit der Kirchen Gottes und der Catholiſchen Religion trewe Dienſten leiſten.**

Rodericius ſtudierte ſchon etlich Jahr zu Paris auff Unkoſten deß Konigs von Portugal, hatte auch zwar längſt von denen offterwehnten Ignatii Geſellen/ umb Ignatii Sachen gute Wiſſenſchafft/

hat ſich aber erſt nach ihnen auß Antrieb der Seelen Eyffer und deß heiligen Lands Ignatio untergeben. Wiewol nun Ignatius woll ſpürte / daß er eines Sinns und Geiſtes mit ihme wäre / hat er ihn zwar gedacht an ſich zu bringen / ohne das er ihme ſein Vornemmen offenbahret/ weil er aber entlich auch ſahe/ daß er ſich nicht wolte ergeben/ noch innlaſſen wegen ſeiner nach Hieruſalem vorhabender Reyß/ alſo hat er ihme/ wie dem Fabro, ſein vorhaben kund gemacht / und iſt ſeiner darauff ohne Verzug auch mächtig worden. Obwoll dieſe Wahl dieſer außerleſener Perſonen ſchiene ein gewünſchtes Werck zu ſeyn/ und groſſe Hoffnungen zu machen/ ſo hielte dannoch Ignatius darvor / ſie würden wenig außrichten/ noch ihre gute Intentiones werckſtellig können machen/ ſie wären dan alle einer einhelliger Meinung/ auff ein Zweck zihleten/ und auch ſo gar / weil er bey den erſten Spaniſchen Geſellen gewitziget und gelernet/ wie unbeſtändig und leichtſinnig da ſeye deß Menſchens Will und Gemüth / dieſe jüngſt angenommene diſcipuli , wie gutes Willens ſie auch immer ſeyn möchten/ ſich durch undiſpenſirlich kräfftigen Mittelen zu dem angefangenen Werck verbinden / und verpflichten thäten.

Ignatius erklärt ſeinen Geſellen ſein vorhaben

Derohalben hat er noch vorhergehendes Faſten und Gebett den willen Gottes hiedurch zu erkündigen / am beſtimbten Tag ſie alle laſſen zu ſammen kommen/ und ihnen vorgetragen / wie ſein Vorhaben ſeye Chriſto unſerem Herren und Heyland auff das vollkommeneſt/ ſo viel ihme immer möglich / nachzufolgen : und weil er als Gott und Menſch zugleich alle ſeine Sorg/ Gedancken / und gantzen Lauff ſeines Lebens allein dahin gerichtet / daß er den Menſchen wider erlöſe / und ſeelig mache ; als wäre auch ſein Abſehen/ entſchlus und Meinung mit eigener Vollkommenheit dem Heil deß Nechſtens möglicher Fleiß obligen. Die Eyſamkeit ſey zwar ſüſſer und anmütiger/ aber diß Vortheil müſſe hindan geſetzt werden / wo Gottes Ehr ein anderſt fordere. Die gringe Ruhe/ ſo Man umb Gottes Willen daran gebe / werde reichlich erſtattet durch unzahlbare groſſe Gaben und Verdienſt/ ſo durch ſolche Unruhe erworben werden. Und über diß wäre wenig daran gelegen/ man gewinne oder verliere/ wan

nur die Seel in Sicherheit gebracht wird. Die Apoſtolen haben nach dem Exempel ihres Herꝛen und Meiſters ſothane Weiß zu Leben geführt/ und ſölcher Stand ſoll billig vor den edlichſten und vollkommeſten gehalten werden.

Er ſetzte noch hin zu / daß er alle Länder deß Erden-Kreyß zwar mit ſeinen Gedancken durchloffen / und betrachtet / wo die Ehr Gottes / und das Heil deß Nechſtens am meiſten könne befürdert werden / befunde aber keines / da gröſſere Ernde zu verhoffen oder mehr Nutzen zu ſchaffen / oder da mehr Hülff vonnöthen oder bedürfftig / und wo mehr Verlaſſenheit / als eben in Palæſtina. Er habe nicht gnugſam können verſchmertzen / da er mit ſeinen Augen habe müſſen anſehen/ daß das Land/ in welchem Christus der Herꝛ unſer Heil gewürcket / ſeye in ſo harte Dienſtbarkeit der Unglaubigen gerathen. Er brenne vor Begird widerumb dorthin zu kehren / und ſich glücklich ſchetzte an dem Ort ſein Blut zu vergieſſen / welches Gott ſelbſten durch ſein Göttliches Blut geheiliget hat. Er redete diß mit ſolcher Jnnbrunſt/ daß ſein Angeſicht darüber gantz fewrte. Und hiebey lieſſe ers beruhen/ und ſagte allein zum Beſchluß/ er ſeye geſinnet/ ſich zu gäntzlicher Abſagung und Auffgebung zeitlicher Dingen / wie auch zu der Hieroſolymitaniſcher Reyß mit einem außtrücklichen Gelübt/ biß dahin / daß er ſein Vorhaben werckſtellig machen könne / zu Gott zu verloben.

Sobald er ſeine Rede geendiget / ſagten alle ſampt und inſonders einhelliglich : diß ſeye auch ihr eintziger Wunſch und begehren; ihre Gedancken / Sinn/ Meinung und entlicher Will. Es komme nun dieſe liebliche Einigkeit und Zuſammenſtimmung der Gemüther und Willen her von ſonderbahrer Jngebung deß Heiligen Geiſtes / oder ruhre her von dieſer eyfferiger Vermanung Ignatii , ſie haben ihn anderſt nicht als für ihren Vatter erkent/ geliebt und verehret / und darüber ſich unter einander zum Zeichen der brüderlicher Lieb hertzlich umhalſet mit verſprechung keinen von dem anderen jemahl abzuweichen.

Ehe ſie auß dem Zimmer/ wo ſie beyſammen/ außgetretten/ iſt auch die Quæſtion oder Frag movirt und vorgehalten: falß ſie keine Gelegenthcit nach dem Heiligen Land zu ſchiffen oder durch zukommen nicht haben möchten/ ob ſie alsdan das Evangelium anderſtwo predigen ſolten. Nachdem ſie die Sach woll erwogen/ ſeynd ſie auff den Vorſchlag Ignatii eins worden; erſtlich nach Venedig zu reyſen und dorten ein gantz Jahr auff die Schiffahrt nach Jeruſalem zuerwarten: fals aber keine ſolche Gelegenheit innerhalb eines Jahrs friſt nicht ſolte vorhanden ſeyn: oder nachdem ſie das Heilige Land erreicht/ daſelbſt keine bleibende Stadt finden oder erlangen könten/ ſie als dan ihres Gelübts angehend daß Heilige Land ſolten endbunden ſeyn/ jedoch mit dem beding/ daß ſie ſich nach Rom begeben/ und dem Römiſchen Biſchoff/ als dem allgemeinen Hirten der Chriſtenheit ihre Dienſt und Arbeit zu Hülff deß Nechſtens und der Kirchen Gottes/ wo ers am nothwändigſten zu ſeyn vermeinen wird/ in höchſtem Gehorſamb und Willfehrigkeit anzubieten.

Weil aber ſie mehrentheils die Theologiam noch zur Zeit nicht außſtudiert hatten/ als war Ignatius der Meinung/ Man ſolte ſich in dieſer Sach nicht übereylen/ woll wiſſend das in einem ſo erheblichem Werck ein guet Fundament und grund zu legen ſeye/ und wäre eine Vermeſſenheit/ wollen ſich ohne ſatſame Wiſſenſchafft der Chriſt-Catholiſcher Religion deß Evangeliſchen Predigts-Ampts unterfahen. Darumb er dan wolte daß ein jeglicher eine gewiſſe Zeit ſeine Studia außzuführen beſtimmen ſolte/ und gab ihnen darzu den damahlen lauffenden Monat Julium deß Jahrs 1534. biß auff den 25 Januarii in dem künfftigen Jahr 1537. Damit aber ihr Eyffer nicht erkalte/ hielte er für gut ſich mit dem gelübd/ darvon er jetzund Meldung gethan/ und warzu er ſich ſelbſt reſolvirt/ auff das eheſt zu verbünden.

Die erſte Gelübd auff dem Martyrer-Berg

Länger iſt dan die Sach nicht verſchoben als auff die 15 Tag deß bevorſtehenden Augſtmonats/ an welchem das frewdenreiche Feſt der Himmelfahrt unſer Lieben Frawen und Gottes Gebärerin Mariæ begangen wird/ und damit alles mit gebührender Andacht abgehe/ hat Ignatius zu dieſem Ende/ und für dieſe Ceremonien außgeſehen und erwehlet eine außerhalb der Stadt Paris gelegtne Kirch der Heiligen

ligen Martyrer-Berg alſo genandt/weil der Ort durch das Blut der Martyrer/ ſo dorten vergoſſen/ conſecrirt und geheiliget worden.

Alſo haben ſie ſich alle ſamptlich nach gethaner Beicht am beſtimbten Tag und Ort ingefunden/ Petrus Faber, welcher nach gethanen Exercitiis war Prieſter ordiniert/ hielte Meß/ und gab allen die Heilige Communion in einer krufft/ darin der heilig Dionyſius Frantzöſicher Apoſtel ſolle enthaupt ſeyn/ und wurd von alters her die Cappell deß Heiligen Martyrers genennet.

Demnechſt ſie die Heilige Communion empfangen / haben ſie ſich ſampt und inſonders mit klarer heller Stimme zu Gott verlobt und verſprochen/ alles zeitliche auffzugeben und zuverlaſſen / und ſolches zwar an einem gewiſſen Tag / und hinfuhro in ewiger Armuth dem Heil deß Nechſtens außzuwarten/ vornemblich nach Hieruſalem zuſchiffen/ und daſelbſt den Unglaubigen zu Hülff kommen / jedoch mit vorbehalt zweyer Stück: eines iſt/ daß ſie ſo viel Gelts in ihrer Gewalt haben konnen als bey den Türcken zum Heiligen Land zugelangen nöthig ſeyn wird : das ander; daß wan in eines Jahrs friſt die Reyß nicht vor ſich gienge oder ihr verbleiben dorten nicht wäre / ſie möchten ſich nach Rom begeben in der Meinung wie ſie es vorhin einig worden. Haben auch ſich zu gleich verbunden keine Belohnung/ damit ihre Dienſten möchten vergolten werden / anzunemmen ; theils darumb auff das ſie deſto freyer mögen handelen ; theils damit ſie mit ihrem Exempel widerlegten/ was die Lutheraner den Geiſtlichen vorwarffen/ als wan ſie in außſpendung der Heiligen Sacramenten und adminiſtrirung ihrer Ampter ſich ſuchten allein zubereichen.

Es ſcheint nicht ohne verhengnuß Gottes geſchehen zu ſeyn/ daß dieſer newe Ertz-Vatter ihme habe vor anderen umb Paris liggenden Orten den Martyrer-Berg laſſen gefallen / dorten den Anfang ſeines Ordens zu machen. Gott wurd ihme ohne zweiffel dieſen Gedancken haben inn / und zuerkennen gegeben: daß die Geſellſchafft/ welche ſolte Chriſto zu ehren ihr Blut vergieſſen/ und auff allerley Weiß / wie die Kirch verfolgt worden/ müſte anderſtwo ihren Grund nicht legen als in den klufften/ wo die Heilige Martyrer vergraben wären.

Ohne Geheimnus geſchah auch diß groſſe Werck nicht am

am Tag unſer Lieben Frawen Himmelfahrt. Es geziempte ſich/ daß die Societät/ welche Jeſu Nahmen führen ſolte/ geboren würd unterm Schirm und protection Mariæ; und das die Königin der Jungfrawen ſeye eine Schutzerin deß Ordens/ welche Profeſſion macht von Engliſcher Reinigkeit.

Unterricht für ſeine Geſellen

Demnach nun diß alſo nach Wunſch abgangen/ und väſt geſtelt/ hat Ignatius ihme vor allen dingen laſſen angelegen ſeyn/ damit der Eyffer ſeiner Mitgeſellen unterhalten; und ſie mit einander durch Vertraw Bruderlicher Lieb verknüpfft würden. Er hat ihnen eine gewiſſe und für alle eine gemeine Andacht/ wie auch abſönderliche Betrachtungen und Bußwerck/ deren ſich ein jeglicher täglich zu gebrauchen hette/ vorgeſchrieben. Verordnete auch/ daß ſie das Büchlein von der Nachfolgung Chriſti zum öffteren leſen ſolten/ von geiſtlichen Dingen ihre Geſpräch anſtellen/ ihr Gewiſſen durchs Examen etlichmahl im Tag erforſchen/ und alle Sonn- und Feyrtag nach gethaner Beicht das Hochheilich Sacrament deß Altars darauff empfangen. Damit aber die Andacht dem ſtudieren und das ſtudiren der Andacht nicht nachtheilig oder hinderlich ſeyn möchte/ hat er auch hierin ſatſame Vorſehung/ und guten Anſtalt gemacht. Entlich weil der Menſch auß angeborner Zuneigung und Schwachheit auch nach allem Fleiß und Vorſichtigkeit dannoch pflegt leichtlich von ſeinem erſten Eyffer abzuweichen/ als hat er durch ein new von ihme erfundenes Mittel deme vorgebogen/ und verordnet/ daß ſie ihre gethane Gelübd alle Jahr am gemelten Feyrtag mit eben denſelben Cœremonien/ wie daß erſtemahl/ ſolten und wolten erneweren/ und was ihnen einmahl gefallen/ lieſſen ihnen auff ein newes gefallen/ und thäten beſtettegen

Er vermahnte ſie ſtäts/ daß ſie ſich liebten/ und untereinander lebten wie Brüder: auch wolte er/ daß ſie/ weil ſie nicht bey ſammen wohnten/ ſich öffterer beſüchten/ mit einander giengen/ und ſich mehr und mehr zuvereinbahren/ nach dem Exempel der erſten Chriſten/ ſo Agapas anſtelten/ zuweilen einmahl anrichteten/ und ſämptlich ſpeiſten; wie er dan auch ſelbſten/ ſo fehrn es die Zeit und geſchefften zulieſſen/ ihrer Zuſam-

anmenkunfft beywohnte.

Es befanden ſich damahlen zu Paris viele / welche den newen ketzereyen nicht wenig zugethan waren; aller maſſen weil Franciſcus I. vorhabens war die Studia und Freye-Künſten / ſo in Franckreich etwan zerfallen / widerumb empor zu bringen / und zu dem vorigen Stand und Würde / da ſie noch florierten / zuerheben; hat er auß allen Orten gelehrte Leuth beſchrieben: ſeynd ihrer etliche auß Teutſchland die Griechgiſche und Hebraiſche Sprach zu lehren / auff Paris ankommen / und weil ſie Luthero beypflichtig / haben ſich nicht unterlaſſen das Gifft der Luthriſchen ketzereyen durch die gantze Univerſität außzugieſſen. Die Königin zu Navarren / weil ſie durch Rouſſel Biſchoff von Oloron und geheimbter Freund Lutheri ſchon verführt war / hielte viel von dieſen Leuthen und verſchaffte / daß ihre Lehr und Jrrthumb etwas bey Hoff verfinge und vermöchte. Ebenfalß bearbeiteten ſich die Sacramentirer in das Königreich hineinzuſchleichen / ſtreweten allenthalben Schrifften wider das Heilig Sacrament auß / und verkühnten ſich ſo gar dieſelbe an den Pforten deß Königlichen Pallaſt Louvre genand anzuſchlagen. Calvinus auch ſo bald er von Bourges, wo er die Jura ſtudirt / und bey Allemanno Volmaren den erſten Grund newer Religion gelegt / widerkommen / hatte ſchon Lutheri und Zvvinglii Lehr angefangen außzubreiten.

Wiewol der König ab ſolchen Ketzereyen ein groß abſchewen truge: wie er dan zuſagen pflegte / wan ſein Arm mit ſolcher Peſt behafft wäre / wolte er denſelben abkappen; er hat auch die Urheber und Authores ſo gottloſſer Schrifften zum Fewr verdampt: wiewol / ſprich ich / der König alſo geſinnet / ſo hat er dannoch nicht können hinderen / daß dieſe newe Lehr nicht allgemach Wurtzel ſetzte / und weit und breit umb ſich grieffe. Ignatii vornembſte Sorg und Fleiß war damahlen die Catholiſche in dem alten Glauben zu ſteiffen und zu ſtercken: auch die / ſo von der rechten Religion waren abgetretten / wider zu bringen; gleich wie er viele / ſo von glauben abgefallen / überredt / und dem Jnquiſitori zugeführt / mit der Catholiſchen Kirchen widerumb verſöhnet zu werden.

werden. Inzwiſchen vergaß er ſeiner lieben Kinderen in Chriſto nicht/ und obwoll er ſehr beſchäfftiget war/ und ſich beflieſſe/ die in Paris an⸗gehenden Irrthumben zu dempffen / ſo unterlieſſe er dannoch auch nicht alle Tags die ſeinige / und ſich für dieſelbe als ein Schlacht⸗Opffer Gott auff zuopfferen.

Sein Brauch war ſich zu unſer Lieben Frawen Des champs, alſo benambſet/ und jetzo der Carmeliter Kirch in S. Jacobs Vorſtatt zu verfügen / und dorten in Contemplirung himmeliſchen Dingen auffzuhalten. Gienge auch zuweilen auff den Martyrer⸗Berg in ei⸗ne tieffe / finſtere/ und der Manreſiſcher nicht ungleiche Klufft / wo er ſeinen Leib hart jämerlich hername und zergeiſſelte: durch welche newe Strengheiten die Leibs Kräfften ſehr abgeſchwächt und daß Magenweh zůgenommen: alſo und dergeſtalt/ daß er groſſer Schwa⸗cheit halber weder dem ſtudieren/ noch einigen Gottſeligen Wercken können obligen. Weil er nun all die Zeit / da er ſich in Franckreich auffgehalten/ niemahl recht geſundt geweſt/ auch keine Mittel helffen wollen/ waren die Ärtzt der Meinung die Pariſiſche Lufft ſeye der Geſundheit Ignatii zuwider und ſchädlich/ müſſen derohalben/ wolte er wider zu Kräfften gelangen / nach ſeinem Vatter⸗Land reyſen/ und dorten der Spaniſchen ihme angebohrner Natürlichen Lufft genie⸗ſen/und eine Zeit lang ſeiner Geſundheit abwarten. Seine Mitgeſellen/ welche deſto ſorgfältiger waren / je weniger er ſeiner ſelbſt achtete / ſeind alle zuſammen getretten / und ihn einhellig und innſtendiglich gebetten/ er wolte doch dem guten Rath der Ärtzt folgen. Lieſſen auch nicht ab/ biß er ſich/ wiewol er ungern von ihnen abweiche/ erge⸗ben/ und zu der Spaniſcher Reyßfertig gemacht. Jedoch noch Mei⸗nung und abſehen Ignatii auß anderen weit erheblicheren und wichtige⸗ren/ als von ſeiner Geſundheit herrührenden Urſachen. Sintemahl weil Xavier Salmeron und Lagnez ihre Sachen noch zur Zeit zu keiner Richtigkeit haben bringen können/ und der Urſachen halber / ehe ſie auff alles verzichen/ hetten billig ſollen nach Hauß verreyſen: und aber Ignatius förchtete/ dieſe Reyß möchte ſie in ihrem Beruff wanckel⸗bahr machen/ wie eyfferich ſie auch immer wären/ dannoch nicht ſtärcke gnug haben dem flehen/ weinen / Liebkoſſen ihrer Freund wider⸗

ſtand

ſtand zu thuen; als hat er dieſen Entſchluß gemacht / ihre Geſchefften/ damit die Tugend dieſer dreyen jungen Leuthen / darvon ſo groſſe heerliche thaten zuverhoffen/nicht etwan in Gefahr geräthen / auff ſich zu nemmen/ und die Reyß nach Hiſpanien alſo fort zuſetzen. Wiewoll er ſich auch der Meinung darin ergeben/damit er die Argenüſſen/ ſo er in der Jugend durch ſein exempel dem gantzen Land geben/ möchte alſo ergäntzen und bey allen ſeinen Anverwandten zeigen und darthuen/ daß er nun mehr durch die Barmhertzigkeit und Gnad Gottes alles das/ was bey der Welt ſcheint groß und in einem anſehen zu ſeyn/ verachte und unter die Fuß gebracht habe.

Da nun dan alles zur Reyß fertig / iſt durch Paris auß Anſtifftung böſer Leuth ein Gerücht gelauffen/es ſcheine / Ignatius und ſeine Geſellen haben gute Verſtändnus/ und Wiſſenſchafft umb das teutſche Weſen/ ſie ſeyen eins mit den Lutheriſchen Navatoribus: das ſtrenge Leben / ſo dieſe junge Leuth führten / ſeye ein gewiſſes Kennzeichen einer darunder verborgener Ketzerey: auch eine ſo groſſe Lieb/ Einigkeit/ und Geſellſchafft/ welcher ſie/ wiewol ſo mancherley Nationen halber weit unterſchieden/ dannoch ſo wunderlich untereinander vermiſcht / konne anderſtwo nicht/ als von einem Cabaliſchen und ſchmermer Geiſt herrühren. Ignatius ſo bald er dieſes Stadt-geſchreys innen worden / und dabey verſtanden / daß er auff ein newes bey Matthæus Ori als Inquiſitoren angetragen / und der accuſations haupt Punct gienge meiſtens auff das Exercitien-Buchlein; warin ſeine Widerſager vorgaben / daß alles Ignatianiſche Gifft kürtzlich begriffen ſeye/ und darumben ein Geheimnus-Büchlein genennet werde: weil er auch fur notwendig achtete/ daß ein Evangeliſcher Prediger beym guten Nahmen müſte erhalten werden;und aber ſeine Abreyß/ wan er nicht vorhin juſtificirt und unſchuldig erkent wäre/ möchte als ein Flucht außgedeutet werden/ ſo hat er ſich beym Inquiſitoren ſelbſt angeben/ und angehalten/ er möge diß Werck woll unterſuchen/ und darin nach den rechten umbſtändiglich ſprechen und einen offentlichen Schluß laſſen ergehen. Sagte darbeneben/ Das er da er noch allein ware/ habe ſolche Schmach-reden im geringſten nichts

Er wird widerumb verklagt

Q ge-

geachtet/ weil er aber ietzunder Geſellen habe / und mit ihnen zum Evangeliſchen Predig-Ampt beruffen / můſſe er ihres und ſeines ehrlichen Nahmens Sorg tragen.

Der Herr Inquiſitor, welcher auß eigener Erfahrnus wuſte/ wie es umb Ignatii Sachen ſtunde / wie weit er von Schatten aller Ketzereyen entfernet / ſein Wandel auch und Leben unſtrafflich ſeye; ſagte zu Ignatio, daß er ſeine Kläger nicht habe wollen anhören/ weil all ihr anbringen kein Grund noch Schein der Warheit hette. Eins begerte er allein/daß Exercitien-Büchlein zu ſehen und zu leſen/ nicht aber zu unterſuchen/ weniger darüber mit einer ſcharffen Cenſur, oder Verbott zu verfahren. Ignatius war deſſen gar woll zufrieden / und übergabs ihme: der Inquiſitor ſobald ers durchleſen/ hat er ein ſölches Wollgefallen darab gehabt/und alles ſo hoch geachtet/ daß ers mit Ignatii Erlaubnus ihme ſelbſt und anderen/ ſo er zur Tugend anführte / zum beſten und geiſtlichen auffnemmen habe wollen abſchreiben. Ignatius geſtattete ihme diß zwar/ war aber mit dem Zeugnus deß Inquiſitoris, ſo nicht gerichtlich nach authentick ware / nicht allerdings content und zufrieden/und weil er ſeiner Geſellen guten Nahmen und Ehren wolte unberührt haben und laſſen/ als hat er ſich an einem Tag mit einem Notario, und zweyen oder dreyen Doctoribus von der Sorbona bey dem Inquiſitore in ſeiner Behauſung eingefunden / und in ihrer Gegenwart von ihme begert/er wolle doch ſo gütig ſeyn/und ihme ein ſchrifftliches Atteſtatum geben/und bezeugen/daß er und die ſeinige bey ihme wären fälſchlich angeklagt/ und wie das Exercitien-Büchlein kein ungeſunde Lehr in ſich begreiffe. Der Inquiſitor gewehret ihme nicht allein ſeiner Bitt/ ſonderen überhauffet auch darzu ſein Atteſtatum und Zeugnus mit ſo viel Lob-und Ehren-Titulen / daß Ignatius darab ſchamroht wurd/ war alſo kein Hindernuß mehr übrig die Reyß länger zuverſchieben. Weil er dan mit ihnen eins worden/ daß wan er in Hiſpanien ſeine und ihre Geſchefft würde in die Richtigkeit gebracht und widerumb an Kräfften zugenommen haben/ er wolte ſich ohne Verzug von dannen nach Venedig erheben / und ihrer daſelbſt erwarten:darumben ſie dan auch den 25. Jenners im Jahr 1537. un-

Die Abreiß nach ſeinem Vatterland

unfehlbarlich von Paris nach Venedig abreyſen ſolten. Demnechſt er dan alle zur Beſtendigkeit vermanet/ und gewolt daß ſie dem Fabro ſo allein Prieſter war / und von ihnen als der erſtgeborner erkent und verehrt wurd/in ſeiner Abweſenheit Gehorſam leiſten / hat er Abſcheid genommen; und weil er Schwacheit halber zu Fuß nicht gehen könte/ hat er ſich deß von ſeinem Geſellen ihme gekaufftes Pferds gebraucht/ und alſo ſich von Paris verzogen. So bald er aber über das Pyreniſche Gebirg/ in die Guypuſcoiſche Lufft kommen/ hat er ſchon ein Aenderung geſpürt/ und empfunden/ daß er angefangen an Leibs Kräfften geſtärckt zu werden.

Da er zwo Stunden biß auff Loyola ankommen/ iſt er von einem/der ihn vorhin dorten zum öffteren geſehen/ und in dem Land ſehr kündig/ und deſſen Nahme Joannes von Equibar ware/gleich erkent worden. Maſſen ſo bald dieſer Herr in die Herberg/ wo Ignatius ſchon inngekert/ ankommen/und den Wirt gefragt/ob er keine frembde Gäſt hette/ er aber zur Antwort geben/ es ſeye ein eintziger Cavalier, welcher dem euſſerlichen anſehen nach zwar übel außgerüſtet/ſeye doch woll geſtaltet/ und wie er vermuhte innheimiſch/ weil er deß Lands ſprach gar woll erfahren: iſt dem Equibar ein verlangen ankommen den Cavalier zu ſehen / und wie Man ihme ſagte/er hette ſich in dem Zimmer inngeſpert/ ſiehet er ihn durch den Riß der Thür / daß er mit einer tieffen Ehrerbietung und ſonderbahrer Verſamblung deß Gemüths kniend bette da er ſich entſinnet/ und ihn woll betracht/zweiffelet er mehr nicht/er müſte deß Dom Garzias Herr zu Loyola Bruder ſeyn/ dan ob Ignatius ſchon durch die Bußwerck und Kranckheiten nicht wenig verſtelt war / ſo bliebe dannoch die Form und Geſtalt alſo beſchaffen und mit ſo ſonderbahrer Art deß Angeſichts / und ſolcher Phyſiognomia verzeichnet/ daß er leichtlich zuerkennen ware.

So ſetzet ſich Equibar gleich wiederumb zu Pferd und bringt dieſe ſo woll unverſehene als unverhoffte Zeitung nach Loyola. Dom Garcias , welcher vor wenig Tagen verſtändiget/ daß ſein Bruder Ignatius ein gar Heiliges Leben in Franckreich führe/ hat ſich ſehr über ſeine Ankunfft erfrewet / und war zwar willens ihme mit allen ſeinen Leuthen entgegen zu gehen/ und ſo herlich er könte/ ihn

zu bewillkommen/weil er ſich aber entſinnen mochte/ ein mißfallen darab haben und ſolches übel auffnemmen/ hat er ihme einen ſehr anſeehenlichen frommen geiſtlichen zugeſchickt/ und laſſen bedeuten / wie hoch er ſich ſampt den ſeinigen der glücklichen Ankunfft halber erfrewet habe. Ignatius nimbt dieſen ihme von den geiſtlichen in Nahmen ſeines Bruders bedeuteten Gruß mit danck an / und wiewol der geiſtlicher ſtarck anhielte / er möchte ihn biß Loyola begleiten / ſo hat ihn dannoch Ignatius widerumb zurück geſchickt; und an ſtatt/ das er den Weeg nach Loyola ſolte nemmen/ wend er ſich dem Geburg zu nach der Stadt Arpetia, ſo nicht weit von Loyola abgelegen : wo das Gerücht ſeiner Ankunfft ſchon erſchollen / und die Cleresey verſamlet war ihn mit gebührenden Gepräng zu empfangen: alſo / da er der Stadt zunahete / und ſahe das die geiſtliche Proceſſions-Weiß allbereit ſeiner beym Stadt Thor erwarteten/ hat er ſich geſchwindt / ſo viel er in der enge vermöcht/ auß ihren Augen gemacht / und nach S Maria Magdalena Spital gekehrt / und dorten ſeine Herberg genommen. Sein Bruder ſampt den jungen Herren ſeinen Söhnen eyleten zwar dorthin/ und nöthigten ihn auff den Schloß vor Lieb zu nehmen / es ſeye ſein Hauß / er wäre und ſolte deſſen Herr ſeyn und bleiben ; er gab ihnen aber zur Antwort/ daß er/ nach dem er ſein Leben verändert / kein Hauß mehr auff Erden habe/ noch haben wolle / noch anderſt ſuche und begehre/als ein Diener der Armen zu ſeyn.

Wie er in dem Vatterland gelebt.

Weil ſie nun ſahen/ daß nichts bey ihme zu erhalten ſeye/ und ſich vergebens bemüheten ihn auß dem Spital zu bringen / haben ſie ihme zwar ein gut Beth und die beſte Schüſſelen von ihren Tiſch zugeſchickt; er hat ſich aber deſſen allen ſo wenig gebraucht/ und genoſſen/ daß er auff der harten Erden ſein Läger ſo lang genommen biß Man ihme der Armen Beth eins angewieſen / wiewol er ſich auch deſſen wenig bedienet/ und damit ihme ſolche Strengheit nicht zum Lob gereichte/ bewegte er alle morgen das Beth / als wan er die Nacht darauff geruhet und geſchlaffen hette. Belangend die ihme alle Tag vom Schloß zugeſchickte Speiſen/ hat er nichts darvon berührt/ſonder alles unter die Armen außgetheilt und für ſich das Brot durch die Stadt von Hauß zu Hauß gebettelet. Hat alſo drey Monat lang

mitten

mitten unter den Armen zu Arpetia gelebt / ohne das er die ſeinige beſucht hette/ auſſer ein einziges mahl und zwar auff anhalten ſeiner Schwägerin/ ſo ſolches vor ihme auff ihre Knie fallend / und flehend durch das bittere Leyden und Sterben unſeres Herꝛen JeſuChriſti begert und erlangt hatte. Auff dem Schloß war all ſein Geſpräch von Eitelkeit der Welt/ Blindheit der Weltkinder / Schwachung aller zeitlichen Dingen. Hat auch/ weil er umb den Abend auff das Schloß kommen/ dorten zwar übernachtet / aber auff der Erden nachdem er ein gut Theil der Nacht im Gebett zugebracht / ſeine Ruhe genommen/ und alſo Morgens ſehr Fruh widerumb ſich nach dem Spital begeben.

Das anſchawen der Ort/ wo er vorhin ein weltliches Leben geführt/ware ihme eine ſtarcke antrieb zu den Bußwercken/ darumben er dan ſich widerumb angefangen der härinen Kleideren zu gebrauchen / mit einer ſchweren Ketten umbgürtet/ und ſeinen Leib nächtlicher weil deſto ungütiger und ſtrenger zu halten / je groſſere Kräfften er vermeinte/ jetzo in ſeinem Vatterland erreicht zu haben.

Damit er nun nicht müſſig und unnützlich ſchiene die Zeit zu verzehren/ hat er die Kinder und einfältige Leuth vorgenommen/ und ſie in den erſten Hauptſtücken Chriſtlicher Lehr unterweiſen. Dom Garcias, welcher ein Welt-Man war / und ſeines Bruders Handel und Wandel mit weltlichen Augen anſahe/ und nicht dulden könte auch darüber ſehr entrüſt war/ daß einer von Hauß und geſchlecht Loyola ſo verwärffliches Leben führen ſolte / unterſtunde ſich ihn eines anderen zu bereden / ſtraffte ihn auch mit Betten und Vermahnen: war ſehr übel zu frieden/ daß er immer ſehen müſte/ wie er mit ein hauffen armer Kinder ſtäts umbgeben: ſo bald er auch vermerckte/ das er willens war Catechiſmum zuhalten / ſuchte er ſeine Vorhaben zu hinderen/ und ſagte was er ſich plagte und vexire / es würde niemand kommen ihn anzuhören. Er aber lieſſe ſich diß alles keines weegs anfechten/ und antwortete: **Hab ich nur ein einiziges Kind / ſo hab ich ſchon Zuhörer gnug.**

Uber diß fienge er auch offentliche Predigen zuhalten/ und zwar mit ſo groſſem Zulauff der Menſchen/ auch auß den umbliggenden

Stätten und Flecken/ daß weil die Kürch zu eng/ er auff den Aeckeren und Felderen zu predigen getrungen worden/ und ihrer viel / damit ſie ihn recht ſehen und hören mochten/ auff die Bäum geſtiegen.

In ſeiner erſten Predig ſagte er daß unter anderen Urſachen / die ihn vermögt nach vielen verfloſſenen Jahren wider in ſein Vatterland zu kommen / ſeye dieſe auch eine/ damit er ſeinem Gewiſſen gnug thäte / und ſelbiges in die Ruhe ſetzte wegen einer in ſeiner Jugend begangener Sünd; darumb er dan auch verpfligt wäre/ einer gewiſſen Perſon / welche/ wie er vermerckt / zugegen ware/ wegen ihr ſeinet halben zugefügter Ungerechtigkeit Satisfaction zu leiſten. Alſo erzehlte er dan / daß er eineſt mit anderen jungen Leuthen/ welche eben ſo liederlich / unbeſonnen / und außgelaſſen wie er/ in einen Garten inngebrochen/ Früchten und Opswerck darauß geſtolen/ und die Aeſt der Bäumen inngeriſſen nicht ohne mercklichen Schaden deſſen / dem der Garten zukame. Es ſeye darüber ein ander Armer Menſch damit beſchüldiget// deßwegen ingezogen/ und den Schaden zu erſetzen angehalten und gezwungen worden. Demnechſt erhube er ſeine Stimme und ſagte: Damit alle anweſende ſehen und hören/ daß der Unſchüldige/ welchem unrecht geſchehen / habe waran er ſich zuerholen / und den erlittenen Schaden zuergäntzen/ als gib ich ihme hiemit zween Meyerhöff inn/ ſo mir zugehörig. Darnach nente er ihn bey ſeinem Nahmen und begerte öffentlich/ er möchte ihm es doch verzeihen. Ein Prediger / ſo auff die Weiß prediget / kan leichtlich von ſeinen zuhöreren erhalten/ was er will und begehret.

Welches dan auch ſo viel gefruchtet / daß da er von Pracht/ Hoffart/ und leichtfertige Kleidung der Weiber angefangen zu predigen/ Man alſo bald verſpürt/ daß die koſtbare Kleidung/ unehrbahre Weiß ſich zu tragen/ ſchambahre blöße/ ſo in Hiſpanien gar gemein/ ſich mit der Zeit verloren haben / und gäntzlich verſchwunden ſeynd. An ſelben Tag/ da er die Raßler und Spieler vorgenomen / haben ſie alle ihre Carten und Würffel/ wie ers verlangt / und in der Predig zuverſtehen geben / in den Fluß geworffen / und iſt niemand in der

gantz=

gantzer Stadt innerhalb drey Jahr mehr gefunden/ ſo mit deßgleichen Spielen wäre umbgangen. Die zehn Tag von dem Feſt der Himmelfarth deß Herꝛen biß auff die Pfingſten hat er die zehn Gebott außgelegt/ die Hertzer ſeiner Zuhörer alſo zu der Ankunfft deß Heiligen Geiſtes zubereiten/ welches ihme dan ſo glücklich von ſtatten gangen/daß er den zweyten Tag das Gotsläſteren/ Fluchen und Schweren außgerottet; den ſechſten Tag etliche unehrbare und gemeine Metzen dergeſtalt bekehrt/ daß ſie ſich dieſes abſchewlichen Laſters gäntzlich abgethan/ ſich eines anderen ſittlichen Wandels und Lebens angenommen/ darunter auch etliche durch den Geiſt der Buß angetrieben/ langwirige Wallfahrten zu Fuß angeſtelt; die bekenteſte und namhaffſte hat ſich in das Spital begeben/ darin die übrige Zeit ihres Lebens den Krancken und Armen außzuwarten und zu dienen.

Das Vornembſt/ warauff Ignatii Sinn und Gedancken gerichtet/ und warin ihm es am beſten gelungen ware/daß er ſich mit aller Mögligkeit unterfienge die Sitten der geiſtlichen zu reformiren und in einen beſſeren Stand zu bringen. Er handlet offt mit ihnen von Heiligkeit und hohe Dignität ihrer Profeſſion und Beruffs/ und verurſachte alſo eine groſſe Aenderung auch bey denen/welche in allerley Freyheit lebten und ſo gar mehrentheils weiber unterhielten. Darumb er auch bey hoher Obrigkeit ſo viel außgewürckt/ daß/ wan bey ſolchen Leuthen die Satzungen und Gründ deß Chriſtenthumbs krafftloß wären/ ſie möchtẽ durch bürgerliche abſtraffungẽ/und andere wider die Unzucht der Prieſter ergangene rechten zu ihro Schüldigkeit angehalten werden. Hat auch herliche und nutzliche Gebräuch ſo noch auff den heutigen Tag im ſchwang ſeynd/ ingeführt; ſetzte an eine Confraternität und Bruderſchafft zu Ehren deß Hochheiligen Sacraments deß Altars zum beſten/ Hülff und Handreichung der Armen und Bedürfftigen: machte auch dieſelbe zu unterhalten eine Fundation und Stifftung auß ſeinen eigenen Güteren und Mittelen/weil er ſich deren Eigenthumb oder Dominium noch nich begeben hatte. Führte eine heilſame Gewonheit in/ umb den Mittag für die zu betten/ welche in einer Todtſünd ſtecken/ und damit dieſer Löblicher Gebrauch mit der Zeit nicht in Abgang käme/ hat er Jährlichs etwas vermacht und verordnet/ für den/ ſo umb die Zeit zu der Meinung

die

die Klocken leuten würde. Beſtettiget ebenfahls das Ave Maria geleuts; wie auch das für die Todten vorhin gewöhnliches und nun mehr zerfallenes Abends-Gebett/ hat verordnet und gewolt das ſeines Bruders Hauß zu ewigen Zeiten ſolten verpflicht ſeyn/ alle Sontag in der Haupt-Kirchen zwölff Brot unter zwölff Armen zu Ehren der zwölff Apoſtolen außzutheilen. Mit einem Wort er vermochte zu Arpetia, was er wolte/ und diß zwar nach außſag und zeugnuß deren/ ſo nach ſeinem hintrit in actis Canonizationis hirüber abgehört/ und deponirt/ was ſie ſelbſt mit Augen geſehē und mit Ohren gehört haben.

Wie ſich die Anzahl ſeiner Geſellen vergrössert

In der Zeit nun das Ignatius mit ſolchem Nutzen in ſeinem Vatter-Land arbeitete/ und das gantze Land mit dem guten Geruch ſeines Nahmens und wunderbarlichen Geſchichten anfülte; beflisſen ſich ſeine zu Paris gelaſſene Mitgeſellen ihre Studia hinaußzubringen/ jedoch das ſie inn Wercken der Andacht nicht feyrten / noch ſich in übung der Tugend im geringſten nicht lieſſen hinderen. Alle wurden von Geiſt Ignatii getrieben und regiert. Faber der ihnen/ als Ober / in ſeiner Abweſenheit vorgeſtelt war/ hat Ignatii Weiß/ Sinn und Meinung ſo woll gefaſt/ daß ſie unter ihme anderſt nicht lebten/ als wan ſie von Ignatii ſelbſt würcklich regiert würden. Es haben ſich auch noch drey Theologi bey dem Fabro angeben/ und ſeynd/ nachdem ſie durch den gewöhnlichen Probſtein der Exercitien zu ihren vorhaben tauglich befunden/ von ihme auff und angenommen. Einer war Claudius Jagus auß Savoien von Aneſſy bürtig und ſonſt ein gut qualificirter Theologus. Der ander Joannes Codarius von Ebrüdun auß Franckreich; und der dritte Paſchaſius Brouettus von Amiens beyde woll ſtudirte und geſchickte Männer.

Und alſo waren die erſte Patres der Societet Jeſu an der Zahl ſamptlich zehn: über welche Zahl/ als ein Calviniſt wolte ſtumpffiren und ſein gelächert treiben / ſagte der Sycopfhant / daß die Zahl zehn von den Pythagoricis genennet werde Atlas; und das darumb die erſte Patres der Societät Jeſu nicht ohne Geheimnus zehn ſeyen geweſt/ weil ſie den Päbſtlichen Stuhll alſo ſolten unterſtützen / wie bey den alten geglaubet iſt/ daß der Fabuloſiſche Atlas den Himmel auff ſeinen Achſelen getragen habe.

Die-

Dieſe drey letztere haben ſich das erſte mahl mit den Gelübden auff den Martyrer-Berg am ſelben Tag zu Gott verlobt / da die ſechß erſte die ihrige zum andermahl ernewerten; und haben alle neun mit ſölcher Lieb / lieblicher Einigkeit und Zuſammenſtimmung der Gemüther und willen ſich unter ein ander vermiſcht und verbunden; daß unangeſehen ſie ſo mancherley Nationen und humóren halber weit unterſchieden/ ſchienen dannoch ein Hertz und eine Seel zu haben.

Ignatius der ſchon ſo lange Zeit von ſeinen lieben Jüngeren abweſend/ tröſtete ſich zwar mit ſo guten Zeitungen / hatte aber nicht wenig Verdruß in Biſcaga, wo man ihn anfieng in groſſer Ehren zu halten/und für einen Heiligen Man anzuſehen und außzuſchreien;darumb er dan auch ſeine auff Venedig vorhabende Reyß deſto mehr beſchleumiget. Man führte ihme ein Weib zu/ ſo ſchon in die vier Jahr vom leidigen Satan geplagt wurd / und alle Zeichen hette einer Perſon ſo vom Teuffel beſeſſen iſt. Er wieſe ſie aber zu den Exrociſmen und Beſchwerungen der Kirchen / wendte vor er ſeye kein Prieſter/ ſeye ein Sünder / der über die Teuffel kein Gewalt habe. Weil ſie aber nicht wolten ablaſſen / er hette dan zum wenigſten das Creutz-Zeichen über ſie gemacht/ hat er ihnen hierin müſſen willfahren / und auch zugleich in dem Augenblick/ da er über das beſeſſenes Weib das Zeichen deß Creutzes gemacht/den verdamptẽ Geiſt und Gaſt gezwungen außzuweichen. Wenig Tag hernacher hat Man ihme ein raſend wütendes junges Weibs-Bild dargeſtelt; und wiewol ſie wunder ſeltzame Geberden machte / und darumb von jedermänniglich vor eine beſeſſene Perſon gehalten wurd / ſo ſagte dannoch Ignatius ſie ſeye vom Teuffel nicht beſeſſen: die ungehewre Bewegungen/ und das ungehalten komme von einer natürlichen Urſach her / und ſolte ſich der Teuffel hie mit inmiſchen / verſtelle und verſtöre er allein ihre Phantaſey: ſo bald er ſie aber mit dem Creutzzeichen geſegenet / iſt ſie von allem wüten und toben befreyet worden.

Wie er die Kranckheiten wunderlich geheilet und vertrieben.

In S. Magdalenen Spital war ein Armer Man mit Nahmen Baſtida,welcher viel Jahr lang die hinfallende Kranckheit gehabt/und da er eineſt mit dem Übel in gegenwart Ignatii ergriffen wurd / und lange Zeit von Sinnen da lage/ und ſehr hefftig geplagt wurd / hat er

ſich über ihn erbarmet / die Augen gehn Himmel gehoben / für den Krancken gebettē/ und ſo bald er die Händ ihm auff das Haupt gelegt/ alſo curirt und geneſen/ daß er gleich wider zu ſich kommen/ und ſein lebenlang nimmer mehr mit dergleichen Kranckheit überfallen worden.

Wie nun der gütig Gott/wan er zu weilen ſeinen getrewen Dieneren die Gnad der Geſundmachung zu ſeiner gröſſeren Ehren mittheilet; auch zugleich zuläſt/ daß eben dieſelbe dergleichen Schwachheiten zu ihrer gröſſerer Demütigung und Gedult unterworffen ſeyn: alſo hats ſich auch mit Ignatio zugetragen; wie dan das Fieber ihn umb dieſelbe Zeit ſtarck hergenommen/ und den Leib nicht ohne Gefahr ſehr matt und ſchwach gemacht hat/ und wiewol er auff alles anhalten der ſeinigen niemahl hat wollen geſtatten und zugeben / daß Man ihn nach Loyola trüge/ ſo hat er dannoch nicht können hinderen/ daß nicht die Anverwandten ſeiner Sorg hetten. Zwo Adliche Frawen ſeine nechſte Baaſſen / deren eine war Maria Doriola, und die andere Simona d'Alzaga haben immer bey ihme gewacht / und ihme in wehrender Kranckheit außgewartet.

Eineſt in der Nacht/ da ſie ſich in dem nechſtangelegenem Zimmer in die Ruhe begeben / haben ſie ihn / als wan er auß einem tieffen Schlaff erwachte / ſeufftzen gehöret: und da ſie hinzugelauffen / haben ſie ihn mit zuſammen geſchlagenen Händen / die Augen gehn Himmel gehoben/ und das Angeſicht auß einer anderen/ als vom Fieber herrührender Urſachen fewrig und brennend und groſſen Glantz von ſich werffend/ gefunden. Ignatius wurde ſehr beſtürtz/ daß er in ſolchem Stand ertappet/ und begehrt von ihnen innſtändiglich/ ſie möchten doch die Sach in geheim und ſtill halten/ und nicht laſſen unter die Leuth kommen. Sobald ſichs aber widerumb mit ihme geb ſſert / iſt er von Arpetia ungeachtet alles weinens der ſeinigen und anhalten aller Leuthen abgereiſt. Er hat auch zwar die ihme auffgetrungene Diener / Pferd/ und Gelt ſeinem Bruder zu befriedigen oder alſo von ihme ehrlich abzukommen / nicht außgeſchlagen/ hat ſich aber ſobald er die Gräntzen von Biſcayen erreicht / von ihnen heimlich-und verſtohlener Weiß abgemacht. Zoge alſo fort durch Pampelona nach dem Schloß Xavier, und von dannen auff Almazan

und

und Toledo, an welchen Orter er alle von Xaverio, Salmerone und Laynez ſeine Geſellen anbefohlene Sachen richtig gemacht und gantz abgehandlet.

Nach ſolcher Verrichtung hat er ſeinen Weeg weiter auff Valentz zu genommen in Hoffnung dorten ein Schiff anzutreffen. Weil aber noch kein gewünſchte Gelegenheit vorhanden / hat er ſich mitler weil nach Segorbe verzogen/ Dom Joannes de Caſtro, welcher auß den dreyen Spanier einer war/ ſo durch Anleitung Ignatii ſich nach ſeinem Exempel zu Paris in S. Jacobs Spital begeben / anjetzo aber in der Carthauß Vallis Chriſti oder Thal Chriſti genennet/ Novitz war/ heim zu ſuchen und zubeſprechen. Was ſich zwiſchen ihn und einem Carthäuſer zugetragen.

Gleich wie dieſer Caſtro nun eines reiffſinnigen Verſtands / und geiſtreicher Man ware / alſo hat auch Ignatius ihme ſein geheimes Vorhaben anvertrawet und offenbahret / das er geſinnet ſeye nach Welſchland / und ſo fort nach dem Heiligen Land zu reyſen / und dorten oder anderſtwo eine Geſellſchafft auffzurichten/ dero Zweck und Zill seyn ſolte ſeiner eigenen Vollkommenheit und dem Heil deß Nechſtens obzuligen. Er beſchriebe damahlen anderſt nicht ſeine Gedancken/ Innbildungen und entwurff der vorhabender Societät / weil ihme von Gott zur Zeit mehr nicht über dieß groſſe Werck offenbahret worden. Er thäte auch Meldung von ſeinen Geſellen / deren er ſich als Mitgehülff zu dieſem Ende wolte gebrauchen ; nente Xaverium, Laynez und andere / welche dem Caſtro nicht unbekent waren. Letzlich begehrte Ignatius/ Caſtro möchte ihme in dieſem ſo erheblichen vorhaben etwas Liechts und Erklärung / ſo gut er könte / mittheilen.

Caſtro ſagte nicht alſo bald hierüber ſeine Meinung / ſonderen nachdem er die gantze Nacht im Gebett zugebracht/ und ſich mit Gott darüber berachtſchlaget / iſt er bey anbrechendem Tag auß ſeiner Zellen hervor getretten / und mit ſo groſſer und überſchwencklicher Freude zu Ignatio geeilet/ daß er ſich nicht innhalten noch mäſſigen können/ ſprechend: diß ſein Werck ſeye Gottes Werck/ werde glücklichen Fortgang gewinnen / wan ſich ſchon alle Welt würde darwider empören / und zwar mit einem unaußſprechlichen

Nutzen der gantzen Chriſtenheit. Im übrigen ſetzte er hin zu; damit ihr aber ſehet/ daß ich nicht ohne Grund rede/und diß keine lehre träume oder Innbildungē ſeyen/und ich anzeige/daß es mir ernſt ſeye/ſuche ich/ weil ich annoch Noviz und frey/ und auff keine Weiß verbunden bin/ biete euch an/ euch zu folgen/ und mich zum mitgeferten/Lehrjungeren Mitarbeiteren ewer Anweiſung und Lehr gantz und gar zu untergeben.

Ignatius nahme diß Zeugnus zwar von Caſtro an als ein Oraculum oder Göttliche Antwort und Außſprach deß Heiligen Geiſtes; wolte aber ſo wenig darin verwilligen/ daß dieſer Solitarius ſolte die Einöde / zu welcher er von Gott beruffen wäre / verlaſſen / daß er ihn auch ernſtlich vermahnte in dieſem ſeinen Beruff zu verbleiben / und das die Einſamkeit ſein ihm von Gott beſchertes Erbtheil ſeye. Die Gedancken deß Novitzen geben clärlich zu verſtehen/es woll geſchehen könne/ daß einer für andere/ nicht aber für ſich ſelbſt eine Innſprechung von Gott haben könne/und daß Gott gewolt Ignatius ſolle ſich deß Rahts deß Novitzen Caſtro bedienen;und hingegē Caſtro ſolte in ſeinem Beruff von Ignatio geſteifft und geſterckt werden. Dieſe Geſchicht findt ſich in dem Archivo der obbemelten Carthauß Vallis Chriſti: ohne das Dom Antonius Martinus d'Atterriba und Dom Andreas Soler Carthäuſer darüber gerichtlich abgehört/ und bezeugt haben ſölches auß dem Mund deß Dom Joannis de Caſtro vernommen zu haben.

Seine Reiß nach Venedig und mancherley Gefahr/ darauß er erlediget.

Ignatius auff beſagte weiß widerumb in ſeinem vorhaben beſtettiget/ nimbt ſeine Reyß unverzuglich auff Valenza zu / alwo er ein ſegelfertiges Schiff eines Kauffmans/ſo nach Genua wolte/ angetroffen. Der weltbekente Seeräuber Barberouſſa, ſo Muleaſſen auß dem Königreich Tunis vertrieben / creutzte mit hundert Ruderſchiff auff dem mitländiſchen Meer / machte alle Seehaven unſicher/ nahme Schiff und Menſchen hinweg/und führte alles in die Schlaverey und Dienſtbarkeit. Es wird aber zuweilen ein Ubel durch das andere curirt/ und vertrieben.

Auff dem ſpaniſchen Meer iſt ſölches ungewitter entſtanden/ als von Menſchen Gedancken niemahl erhört worden. Deß Kauffmans ſchiff iſt durch die Gewalt und Ungeſtümmigkeit deß Winds

ſehr

ſehr übel zugericht/ und in einem Augenblick hinweggenommen/ und hin und her getrieben. Das Stewrruder von Waſſerwellen zerſchlagen / der Maßbaum zu ſcheiteren gangen / die Segell zerriſſen/ der Schiff-Herr ſambt den Ruderknechten lieſſen allen Muth und Hoffnung fallen/es erhub ſich ein groß Geſchrey und Lermē unter allen Leuthen/ſo den Todt vor Augen ſahen. Ignatius allein in dieſer Angſt und Noth/unter dieſem Lermen und Kermen / Ruffen und Schreien ware ſtill/ rühig/ unverſtört/und untergab ſich dem Göttlichen Willen/und Gottes Anordnung: empfund auch die geringſte unördentliche Bewegung deß Gemüths nicht / obſchon zu förchten/daß all ſein hohes Vorhaben ſolte zu Waſſer werden. Es gienge ihme allein ſehr tieff zu hertzen/ daß er ſeiner gebührender Trewe/nach Maß der Gnaden ſo Gott ihme mitgetheilt/ nicht/ wie er ſchuldig / wäre nachkommen. Da aber alles nun ſchiene verloren / und der Schiffbruch unfehlbar gewiß zu ſeyn: ſiehe/ da entſtehet geling ein groſſe Meer-ſtille/ und erhibt ſich darauff ein Wind/ welcher daß Schiff wiewol übel zügerüſt/ in den Genueſiſchen Haven/ ſo nicht weit entlegen / glücklich hineingetrieben.

Demnechſt nun Ignatius dieſer Gefahr entgangen/ iſt er bald darauff in eine weit gröſſere gerathen: dan als er von Genua auff der Reyß nach Bononien begriffen/ iſt er auff dem Berg Apennino deß Weegs verfehlt; hat eine Zeitlang ſchwere ſchröpffige rauhe Weeg gewandert/ biß daß er einen guten breiten/und dem anſehen nach/anfänglich zwar gebahnten Weeg angetroffen/ welcher aber hernacher ſich in die enge gezogen/ zerfallen/und entlich auff eine Gäh-ſpitzige höhe außlieff/ rings umb ſtötzig und ſchröckbahr wegen deß vom hohen Felſen mit groſſer ungeſtümme und rauſchen hin und wider fallenden und lauffenden Thalwaſſers.

Weil er unvermerckter Gefahr ſich zu weit vergangen/iſt er zwar etwas darüber beſtürtzt/ da er der groſſen Gefahr/mit welcher er an ſo gähſtötzigen Orten allenthalben umbgeben anſichtig;und darumb auch ein Zeitlang ſtehen blieben/ unwiſſend wohin er ſich wenden oder kehren ſolte/ weil er aber geſehen / daß er unmöglich wider zurück kommen könte/ hat er nachdem er Gott und ſeine Heilige angeruffen / ſich

weiter gewagt/ über den Felſen gerückt/ und eines Kriechens gekrochen/ jetz ſich haltend und hangend an den außgewachſenen Stauden/ jetz an den hervorſtehenden Steinen / allezeit in höchſter Gefahr / den Halß in den Abgrund/ ſo er immer vor Augen hatte / abzufallen. Und diß iſt die gröſte Gefahr geweſt / ſo er ſein lebenlang je außgeſtanden; er pflegte zu ſagen/ daß er ſchier ohne Miracket und Wunderzeichen ſich auß dieſer ſo groſſer Gefahr nicht hette können erretten.

Wie nun auch noch darauff das böſe Regenwetter erfolget/ und faſt alle Weeg und Steeg überſchwämmet / hat er widerumb groß Ungemach außſtehen müſſen/ und darumb gantz ſchwach und kranck auff Bononien endlich ankommen. Bey dem Stadthor iſt er von einer kleiner Brücke in einen Graben / oder vielmehr Kothlachen geſtürtzt/ da er zwar wider herauß kommen/ aber ſo voller Wuſt/ daß er einem ein Grauſen machte. Er ſchämete ſich dannoch nicht alſo ſeltſamb zugericht vor den Leuthen zu erſcheinen/ und das Almoſen zu begehren/ wiewol er den gantzen langen Tag nicht ein ſtücklein Brods erbettelen und erhalten können: villeicht weil er ſo ſcheußlich herauß geſehen / oder aber weil die Lieb bey den Leuthen erkaltet / und hette Ignatius auß Mangel und Noth müſſen ſterben/ wan ſeine Landsleuth/ ſo zu Bononia in dem Spaniſchen Collegio ſehr reichlich fundirt und geſtifftet/ ſich über ihn nicht erbarmet/ und ſeiner angenommen hetten. So bald er nun wider etwas zu Kräfften kommen / hat er ſeine Reyß auff Venedig fortgeſetzt und endlich am Ende deß 1535ſten Jahrs dorthin angelanget.

Was er zu Venedig bey dem Nechſten guts geſchafft.

Indem er da ſelbſt ſeiner Geſellen Ankunfft erwartet / hat er in ſeinen gewohnlichen/ und dem Geiſt ſeines Beruffs gemäſſen Ubungen und Arbeit vom erſten Tag an/ da er in die Stadt inngetretten/ nicht gefeyret; ſonderen umb noch mehr Gelehrten und Gottsförchtigen Männeren als newen pflantzen und friſchen Mitarbeiteren in die Societät zu bringen/ ſich embſig beworben/ wie dan auch zweyen Brüderen und Navarriſche Edelleuth einer Stephanus und der ander Andreas von Eguia, welche eben umb dieſelbe Zeit auß dem Heiligen Land zurück kamen / waren zur Andacht und Gottsforcht ſehr geneigt / führten auch einen löblichen Chriſtlichen Wandel/ und giengen ſchon

zwar

zwar mit den Gedancken umb/ wie und wan ſie das Weltliche gäntzlich auffgeben möchten: weil ſie aber durch das Menſchliche Abſehen zurückgehalten würden/ ſolches Werck ſtellig zu machen/ haben ſie ſich in die geiſtliche Exercitia bey Ignatio eingelaſſen/ und darin erkent / ihr Beruff ſeye der Stand und Inſtitut Ignatii; Gott habe ſie darzu verordnet/ haben auch angelobt der Gnaden ihres Beruffs zu ſeiner Zeit nachzuleben; gleich ſie dan auch / was ſie verſprochen / trewlich gehalten / und ſich der Societät/ ſo bald ſie ihre Sachen in die Richtigkeit gebracht/ beygepflichtet.

Es hielte ſich damahlen noch ein ander Spanier in gemelter Stadt auff / ſo von Malaga gebürtig / herſtammend auß dem ſehr alten und hoch Fürſtlichen Hauß Corduba, mit Nahmen Jacobus Hozius der Theology Baccalaureus, ein ſehr Gottsförchtiger Man und geſchworner Feind der ſich in Teutſchland hervorthuender newen Lehren oder Ketzereyen. Weil er nun viel von Ignatio, als von einem außerleſenen / in Weißheit und Wiſſenſchafft der Heiligen hocherleuchten Man und Meiſter gehört / hat er ihn auß begird ſeines geiſtlichen Nutzens auffgeſucht / dörffte ſich aber nicht allerdings trawen / weil er in Hiſpanien und Franckreich der Ketzereyen halber wäre verdacht geweſen. Entſchloß dannoch bey ſich / an den Exercitiis ein Verſuch zu thuen/ und davon ein Prob zu nemmen/und damit er nun / wan er villeicht etwas gifftiges ſpühren ſolte/ ein gut Præſervativum und Gegen-Artzeney gleich bey der Hand hette/ hat Hozius in das Zimmer / wo er den Exercitiis wolte obligen / Summarium Conſiliorum , etliche Heilige Vätter und nit wenige Theologiſche Bücher / die Lehr Ignatii woll zu erwegen / zu ſich genommen.

Anfänglich zwar bey der erſten Betrachtung vermeinte er unterm Schein der Warheit etliche Irrthumb entdeckt zu haben : da er ſich aber weiter hineingelaſſen/ hat er klärlich erſehen / daß Ignatii Lehr eine gantz geſunde/ unverfälſchte / gut Orthodoxiſche Lehr ſeye: und was ihn am meiſten überzeugte / und verſicherte/ daß er ſich keines Ketzeriſchen Giffts zu beſorgen / ware / daß Ignatius ſich und ſeine Meynung in dem Religionß-Weſen erklärte/

und

und wolte/daß einer/ſo für ein recht geſchaffener Catholiſcher Chriſt gehalten werde/ müſſe in Glaubens Strittigkeiten den endlichen Schluß und außſpruchs der Kirchen abwarten/und ſich und ſein Urtheil denſelben gehorſamlich/ wie ein einfältiges Kind/ unterwerffen. Man müſſe gewiß und ungezweiffelt darvor halten / daß die Kirch von dem Geiſt Jeſu Chriſti als ſeine Braut regiert und geliebet werde: daß derſelbe Gott/ ſo vorzeiten den Iſaeliteren die zehn Gebott zu halten anbefohlen/ auch noch heutiges Tags der Gemeinſchafft der glaubigen mit Verſehung aller Notturfft vätterlich vorſtehe: Man müſſe die Kirchiſche Gebräuch und bey dem Hochheiligen Ampteren die Geiſtliche Gepräng nicht allein nicht verwerffen oder beſchimpffen;ſonderen auch allezeit mit guten Beweißthumben und gründlichen Urſachen gefaſt ſeyn/ dieſelbe wider alle Gottloſe / und freyglaubige zu verfechten und zuverthätigen. Daß die Satzungen und Anordnungen geiſtlicher Obrigkeit in tieffer Demuth und aller Unterthänigkeit anzunemmen; und wan ihr Wandel nicht ſo löblich und aufferbawlich wäre / wie er ſolle/ ſo muß man dannoch nicht ſchimpfflich und ehrrühriſcher Weiß von ihnen ſprechen/ weil ſolche Schmachreden allezeit viel Ärgernus verurſachen/ und wiglen die Schäfflein wider ihre Paſtores und Hirten auff/ die Theologiſche Wiſſenſchafft/ ſo woll Scholaſtica als Poſitiva, wie Man ſie nennet/ſolle hoch geacht/ und im Brauch gehalten werden. Die heilige Vätter haben in ihren Schrifften meiſtens dahin gezielet/daß ſie die Hertzer der glaubigen zu der Liebe Gottes erwecket; S. Thomas aber und dieſer Zeit Doctores haben die Form der Ordnung der Glaubens Articulen dahin gerichtet/ damit alſo die auffſtehende Ketzereyen deſto leichter möchten widerlegt werden. Man könne auch nicht Behütſamb gnug ſeyn von denen Sachen zu reden / ſo die Gnaden Wahl und Prædeſtination angehen. Die Prediger ſollen ihre Wort woll auff die Waag legen/ wan ſie wollen von dieſen Geheimnuſſen handelen: ſie müſſen die Gnaden nit alſo erheben und hervorſtreichen/damit ſie die Freyheit deß Willens und daß Verdienſt der guten Wercken hiedurch nicht ſchmälerē und verkleineren;und hingegen ſollen ſie das Verdienſt / und den freyen Willen nicht ſo weit hervorziehen und rühmen/ daß der Prædeſtination und der Gnaden ihr

Ge-

Gewicht entzogen werde und zu kurtz geſchehe. Prediget Man von Vortreffligkeit deß Glaubens / und thuet Man der Sachen zu viel ohne Unterſcheidung eines von anderen / wird dem gemeinen Volck Gelegenheit/ Stat und Platz geben / die Tugend und gute Werck gering zu ſchertzen / und wo nicht zu verachten/ zum wenigſten als unnöthig zu vernachläſſigen/ zuletzt obwoll ein vollkommener Chriſten Menſch der Göttlicher Mäjeſtät ſolle von ihrent-wegen und auß pur lauterer und unverfälſchter Liebe dienen / ſo muß Man dannoch auch nicht unterlaſſen daß Volck nicht allein zu einer kindlicher Forcht/ ſo ſehr heilig iſt/ ſonderen auch zu einer knechtlicher empſig und Fleiſſig annahmen: Weil der Sünder hiedurch deſto geſchwinder zu Berew-ung ſeiner ſünden angetriebẽ und endlich zu der heilſamer forcht/ ſo die ſeel mit Gott vereiniget/ allgemach bequemet/ und fähig gemacht wird.

Uber dieſe recht Orthodoxiſchen Glaubens-Articul und Regel/ ſo Ignatius in ſeinem Exercitien-Büchlein verfaſſet / wird Hozius ſchamroht/ weil er anfänglich der Lehr Ignatii, wie er ſelbſt geſtanden/ nicht trawen dörffen. Wie er ihme dan auch anzeigte/ warumb er ſich mit einem ſo groſſen Vorraht der Bücher/ ſich nemblich auſſer aller Gefahr zu ſetzen/ verſehen hette. Darumb er ſich dan auch von jetzo an ohne Schew Ignatio, als ſeinem Lehrmeiſter und Directori gantz untergeben / und ſich entſchloſſen / die Art/ Form / und Profeſſion deß Lebens/ ſo Ignatius und ſeine Mitgeſellen hielten/ anzunemmen.

Ignatius hat etliche Venetianiſche Rahts-Herren vermittels der dreyen obgedachten Spaniſchen Edelleuth und der Exercitien dahin vermöcht/ daß ſie den rechten Weeg der Tugend / dem gemeinen un-bedächtlichen Paß männlich vorgezogẽ. Unter anderen war vornemblich Petrus Contarini verwalter der Spitäler S. Joannis und S. Pauli, und hernacher Biſchoff zu Baſſo, welcher zwar mercklichen Nutzen auß den Exercitiis geſchöpfft hat/ aber nicht wie andere Venetianiſche Edelleuth der Societät ſich dargeben/ damit er/ wie zu vermuthen / alſo dem gantzen Orden als ein Schutzherr und Vatter zu ſeiner Zeit deſto mehr guts thuen/ und beſſer vorſtehen möchte.

Die Welt / ſo das jeniges / welches ſie nicht verſtehen noch faſſen mag/ übel außzudeuten und zuvergifften pflegt / hat Ignatii Wie er zu Venedig

S Werck

befreyt und widerumb gerechfertiget.

Werck länger nicht mit guten Augen anſehen / und mit gutem Hertzen leiden oder dulden kennen. Man hielte ihn vor einen geheimen und verborgenen Ketzer; er iſt auch als ein ſolcher verſchreyet / und verhaſt gemacht: Man hengte auch noch darbey und wurd geſagt / daß er / nachdem er auß Hiſpanien und Franckreich / wo er ſein Gifft außgegoſſen / entloffen und außgeriſſen / ſeye er jetzo kommen in Welſchland / auch dorten ſeine ketzeriſche Lehr außzubreiten. Es gaben etliche von ihme auß / als wan er einen geheimen Teuffel / der ihme alles kundt machte / bey ſich hette / darumb er dan / wan er an einem Ort bekandt und endeckt ware / ſich wuſte alſo bald auß dem Staub zu machen / ehe die Juſtitz ſich ſeiner könte bemächtigen.

Da nun dieſe und dergleichen Affterreden und verleumbdungen Ignatio zu Ohren kommen / hat er ſich alſo bald bey Hieronimus Veralli Ertzbiſchoff zu Roſan, damahlen von Päbſtlicher Heiligkeit Paulus III. zu den Venetianeren abgefertigter Legat angeben und angehalten / er wolte doch geruhen ihme / wan er ſchuldig wäre / ſeinen Proces zu machen. Der Herr Nuntius ſampt ſeinem Aſſeſſore Gaſpar de Doctis nach geſchehener dero Sachen Unterſuchung / und nichts findend / daß zu einem ſolchen durch die Stadt lauffenden Geruch hette können die geringſte Gelegenheit geben / hat Ignatium als einen auffrechten und unſchuldigen Man aller Schmach und Schandreden ſtattlich enthebt / und durch offentgerichtlichen Sentenz abſolviret.

Joannes Petrus Caraffa, welcher hernacher den Päbſtlichen thron bekleidet / Paulus der IV. dieſes nahmens / und nachdē er ſich dem Cajetano Thyanæo zugeſellet / von ſeinem Ertzbiſthumb Theate, ſo er auß demütigen und bußfertigen Hertzen auffgeben / den Orden Regularium Theatinorum benambſet und geſtifftet hat / hielte ſich damahlen zu Venedig auff / und lebte gemäß ſeiner geiſtlichen Profeſſion. Weil es aber ruchtbar wurd / daß er Ignatium hoch achtete / ſeynd die ihme auffgebührte Verleumdungen bald verſchwunden. Auß beyder Ignatii und Caraffæ groſſer Gemeinſchafft iſt unterm Volck der wahn entſtanden / als wan Jgnatius ſich Caraffæ zum Lehrjünger untergeben: und widerumb ſcheint auch daher entſprungen zu ſeyn / daß Man Jgnatii Geſellen hernacher Theatinos genennet habe.

Dar-

Darentzwiſchen verwechßlet Franciſcus Sforcia Hertzog zu Meyland diß zeitliche mit dem ewigen: und weil Franciſcus I. König in Franckreich und Carolus V. Keyſer und König in Hiſpanien auff das Hertzogthumb prætenſion und anſprach machten/wurd der Krieg hefftiger fortgeſetzt als vorhin niemahlen Der Keyſer/weil er vermeinte/daß demſelben das recht beyfalle und zuerkent werde/welcher dem anderen mit kriegsmacht vorkompt/ hat mit ſeiner beſten manſchafft einen feindlichẽ innfall in Provenz verſucht/und ſich etlicher plätz bemächtiget

So bald dieſe Zeitung durch gantz Franckreich geflogen/ haben Ignatii Geſellen/ welche vorm 25. Tag Jenners künfftigen Jahrs nicht ſolten haben von Paris abreyſen/ ihre Reyß beſchleuniget: und/ damit nicht etwan vorhin alle Päß verlegt würdẽ/und hernacher nicht durchzukommen/den 15. Novembris Anno 1536. ſich auff den Weeg begeben/und zwar nicht anderſt außgeruſt/ und außſtaffiert/ als mit dem ſtab in der Hand/und mit dem Valleiſt/darin ihre Schrifften auff dem rücken. Proventz nicht zu berühren/haben ſie ihre reyß durch Lotharingen genommen;und ſeynd alle zu Fuß gangen/züchtig/inngezogen/mit gott verſamlet/führten zuweilen geiſtliche geſpräch/thäten ihr gebett/und ſungen die pſalmen Davids/oder andere in der kirch gebräuchige hymnos und geſäng. Faber, Jayus und Brouetus,welche prieſter waren/laſſen alle tag Meß;die andere empfingen täglich das hochheilige Sacrament deß altars/ſich alſo durch das Brodt deß lebens wider alle Müh/ beſchwernus einer ſo langen Reyß bey ſo ungelegener Winters-Zeit zu ſtärcken. Als ſie in Teutſchland inngetretten/haben ſie an denen Orten/ wo die Ketzerey anfienge innzureiſen/ ihre Roſenkräntz am Hals getragen/ ihres Glaubens Bekantnuß damit offentlich zu bezeugen.

Die Abreyß ſeiner Geſellen von Pariß

Da ſie eineſt am abend in ein flecken/ ſo gantz ketzeriſch/ nah bey Coſtnitz anlangten/ und der lutheriſcher Prædicant vorhin pfarrer am ſelben ort ihrer wahr genommen/iſt er ihnen in die herberg/ wo ſie inkehrten/geſtracks auff dẽ fuß gefolget. Wie nun ihr euſſerlich anſehẽ ſchiene ſchlecht und einfältig zu ſeyn/ hat er vermeint/er würde ſie/wañ er ſie in glaubens ſachẽ angriffe/leichtlich in verwirrung bringẽ;und aber groſſe ehr innlegẽ bey jedermañiglich/ſo verſtehen würden/daß er auff einmahl neun papiſtẽ / wie er ſie nente/erlegt und überwunden hette. Er fienge an

zu ſchimpffen auff ihre Roſenkräntz/ und fragte ſie / ob ſie ſich wolten in eine Diſputation mit ihme innlaſſen/ ſie waren zwar ſehr vor der Reyß ermüdet und abgemattet/ ſo haben ſie ſich dannoch zu der anerbottenen Diſputation willig und bereit erzeigt / und Laynez zwar hat den Anfang gemacht / auch den Prædicanten dermaſſen verſtrickt / daß er nicht wuſte wohin oder woher: ſagte anderſt nichts als diß allein: laſſet uns zu Abend eſſen: laſſet uns zuſammen erſt ſprechen/ darnach er wollen wir deſto beſſer diſputiren. Sie waren zwar zufriden die Diſputation fortzuſetzen/ wolten aber nicht mit dem abtrinnigen Pfaffen und Ketzeren zu Nacht ſpeiſen / lieſſen alſo etwas geringes nach ihrem Brauch für ſich anrichten / der Prædicant hingegen / demnechſt er ihme woll laſſen aufftragen und übermäſſig geſoffen / hat zwar widerumb in gegenwart vieler Leuth / ſo hinzu geloffen/ wollen anfangen von glaubens Sachen zu reden / weil er aber die Catholiſche Argumenta nicht möchte beantworten/ und darneben der Wein ihme ins Gehirn geſtiegen/ fieng er auff gut teutſch an zu fluchen und zu ſchelten/ lieff wie ein unſinniger Menſch auß dem Wirths-Hauß herauß/ und lieſſe ſich den Abend nicht mehr ſehen.

Den anderen Tag nehmen ſie ihren Weeg weiters auff Coſtnitz zu/ wo der Magiſtrat ſich ſchon ſampt der Bürgerſchafft lutheriſch erklärt hatte. Da ſie der Stadt zunaheten/ und bey dem Peſt-Hauß oder bey einem für die/ſo mit der Peſt und anderen Kranckheiten behafft/ auffgerichteten Spital vorüber giengen / ſahen ſie ein altes Weiblein ihnen entgegen kommen/ welches da es die Roſenkräntz an ihren Hälſen vermerckte / ſich ſehr erfrewete widerumb Leuth anzutreffen/die da Roſenkräntz brauchten. Hube ihre zuſammen geſchlagene Händ gehn Himmel auff/danckte Gott /machte das Zeichen deß heiligen Creutzes/ erzehlte auch wie gut Catholiſch ſie ſeye/ wie es ihr der Religion halber ergangen/ wie ſie als ein Närriſch-Weib auß der Stadt vertrieben/und habe nicht mögen weder durch throüngen noch verſprechungen vom alten Glauben abwendig gemacht werden. Das arme Mutterlein küſte mit groſſer hertzens Frewde die Roſenkräntz dieſer Frembdling/ und weil ſie keiner anderen Sprachen als der ihrigen kündig/ gab ſie ihnen durch Zeichen zu verſtehen / wie ſie wünſchte ſie möchten ein

biſslen verziehen / daſs ſie auſs dem Spital/ wo ſie/ als ſie der Stadt verwieſen/ habe müſſen für Lieb nemmen/ wider zurück komme: wie ſie dan auch etliche mit Gewalt zerbrochene Crücifixbilder herauſs brachte/ und ihnen auff ihre Weiſs/ ſo gut ſie könte/ zu erkennen gaben/ daſs ihr nichts liebers wäre/ als eben dieſe Stücklein: auch anzuzeigen/ daſs ſie dieſe von den Lutheraneren der Bildnuſs Chriſti angethane Schmach wolte gern erſetzen/ warff ſie ſich auff die Erde/ ſo überſchneet/ verehrte und küſſete andächtiglich die Crucifixſtücker/ ſtehet wider auff/ führt alle ins Spital/ und zeigt ſie den anderen Mitarmen/ ſprechend: Nun ſehet ihr Arme und Armſeelige Leuth ja gnug/ daſs alles erdicht und erlogen ſeye/ was ihr zu ſagen pflegt/ als wan alle Welt dem Luther anhange und zugethan ſeye; und kein Zeichen der Römiſcher Religion mehr auff Erden übrig und zu finden wäre. Was ſeynd dan diſs vor Leuth mit den Roſenkräntzen? wo kommen ſie her? wie ſeynd ſie geſinnet? was Glaubens ſeynd ſie?

Alſo haben ſie ſich endlich auſs Teutſchland herauſs gebracht/ und zu Venedig Anno 1537. den 8. Tag Jenners ankommen. Was ſie vor Muh und Ungemach/ und zwar ſo herber Winters-Zeit alle neun zu Fuſs auſsgeſtanden/ iſt leichtlich zuerachten: welches ſie doch umb der Lieben Gottes Willen/ und wegen hitziger Begierd ein mehrers umb ſeines Nahmens willen zu leiden/ auch Ignatium widerumb zu ſehen/ alles mit Frewden überwunden.

Als ſie dan zu Ignatio, ſo jetzo ſich mit newen Geſellen / worunter der eyfferige und gelehrte Jacobus Hozius, vermehret kommen/ da iſt nicht zu ſagen / mit was Frewd und Frolocken einer den anderen empfangen/ und umpfahen/ und ſeynd Ignatio zwar bey einemjeglichen die Augen übergangen. Das nechſte war darauff/ weil die Noth ſie annoch nicht truge noch triebe die Päbſtliche Benediction und Segen für die Hieroſolimitaniſche Reyſs zu empfangen/ daſs ſie ſich durch die Werck der Barmhertzigkeit und Demütigung darzu bereiteten/ und deſswegen durch ab- und Auſstheilung der Spitäler/ Siechen und Breſ-

Wie ſie den Krancken in den Spitäleren gedienet und auſsgewart

Bresthäuſer ein jeder ſeinem vermögen nach den Krancken beyzuſpringen/ außzuwarten/ und zuerquicken/nichts unterlieſſen. Etliche giengen in das Spital der unheilbahren/ oder wie man ſie nennet/Incurabilium, andere nach S. Joannes, andere nach S. Paulus, ein jeder wartete den Krancken auß/ unterrichteten die Unwiſſende/ſtunden den ſterbenden bey/ und begruben die Todten.

Ignatius ſchickt die ſeinige nach Rom

Diß war nun aller ihre beſchefftigung und beſtendige Arbeit biß auff die viertzigtägige angehende faſten/da ſie alle ſamptlich ihren weeg von Venedig auff Rom zu genommen/ auſſer Ignatius/welcher dorten ſo gleich nicht wolte erſcheinen/ damit nicht etwan/wie er förchtete ſeine Perſon/ wan er ſich zu Rom ſehen lieſſe / möchte ſeinen Geſellen hinder oder nachtheilig ſeyn. Dan es ſchiene/daß Joannes Petrus Caraffa Theatinus, welcher ſich damahlen zu Rom befand und von Paulo III. zum Cardinal creirt und gemacht ware/ dem Vorhaben Ignatii gantz zuwieder were. Diß ſeye nun daher entſtanden/ weil Ignatius und Hozius ſich nicht/ wie er gern geſehen hette/ zu denen von ihme fundierten Clericis Regularibus wollen ſchlagen/ und ſein inſtitutum annemmen: oder aber/ weil der Herr Cardinal villeicht dem von Ignatio durch Venedig lauffenden falſchen Geruch und afftereden etwan viel zu viel Glaubens zugeſtelt hatte.

Die Geſellen Ignatii nachdem ſie zu Rom ankommen/ ſeynd ſie von Petrus Ortiz einem Spaniſchen Doctore zum Pabſt geführt/und war der jenige/welcher zwar erſtlich zu Paris von Ignatio böſe Meinungen geſchöpfft hatte/hernacher ſich aber verändert/und viel von ihme gehalten. Dieſer Ortiz war zu Rom in groſſem anſehē/und vermochte viel/ als welcher vom Keyſer Carolo quinto dorthin abgeſandt ware/Catharinæ von Arragonien Königin in Engelland heyrath wider Henricum VIII. ſo an ihr Platz Annam Bolenam ingeführt/zubehaupten. Er kente auch Fabrum, Xaverium, und andere ſo er zu Paris geſehen: darumb er ihnē auch in anſehung Ignatii alle lieb und willfehrigkeit erwieſen/und wans nötig/mit hilff beygeſtanden. Er ſagte zu ihro Päbſtlicher heiligkeit/daß ſie hochgelehrte Leuth wären/ hetten ſich alles weltlichen abgethan/ ſeyen groſſe Liebhaber der Armuth/und über alles ſehr eyfferig in Bekehrung der Seelen: und diß ſeye die alleinige Urſach/ warumb ſie anhielten umb Erlaubnus nach dem heiligen Land zu reyſen / und dorten den unglaubigen das Evangelium zu verkündigen.

Pau-

Paulus III. welcher alle gelehrte Leuth in hohen werth hatte/und über Tiſch von weltlichen und góttlichen Wiſſenſchafften mit ſolchen Leuthen gern zu handelen pflegte/ſagte dem Ortiz,er móchte die måñer/ von welchen er ſo rühmlich redte/ gern ſehen/ befahl ihme auch dieſelbe den anderē tag zu zuführen.Er ſelbſt gabe ihnen eine Theologiſchequæſtion und frag auff; warüber ſie mit ſolcher wiſſenſchafft und beſcheidenheit geantwortet/daß ihre Heiligkeit mit vollem vergnügen von ihrē ſeſſel auffſtunden und ſagtē wol laut: Wir haben ein ſondere frewd zu ſehen/ daß eine ſo groſſe Weißheit mit einer ſo euſſerlicher Zucht und innerlicher Demuth vermåhlet und vereinbart iſt. Dennechſt fragten ſie/was ihr Verlangen wåre/und nachdem ſie verſtanden/daß ſie anderſt nichts begerten/als was Ortiz ihro heiligkeit in ihrem nahmen vorgetragen/gaben ſie ihnen zwar die Benediction und Segen;bezeugten auch eine ſonders Våtterliche Liebe und Zuneigung gegē allen/ſagten aber auch darzu/daß ſie vermeintē die reyß würde noch zur zeit ſchwerlich angehen/ weil die wider den Turcken bevorſtehende vereinigung und alliance.ſo zwiſchē dem Keyſer/der venetianiſcher Republic und dem apoſtolichē ſtul würcklich unterhandlet wird/noch nicht ab-und außgemacht/ſolle ſich aber/was beſchloſſē/in kurtzē an tag gebē.

Lieſſen ihnen durch den Ortiz 60. ſcudi zehlen/mit macht und bewilligung für die/ſo nach nicht prieſter wåren/die prieſterliche weyhung zu empfangē/von was vor biſchoff ihnen gefiele. Auff dem von Ortizen bey ihro heiligkeit über Ignatii leben geſchehenen bericht/habē ſie gewolt Ignatius der abweſend/ wie geſagt/ ſolle mit darunter begriffen ſeyn. Der Cardinal Petrus Lucei móge die brieffſchaffen in pœnitentiaria verfertigen/mit vermeldē/ daß ihre heiligkeit wie Alphonſus Salmeron in dem alter diſpenſiren/ und kónne Prieſter geweihet werden / ſo bald er in daß zwantzigſte Jahr würde inngetretten ſeyn.

Haben ſich alſo/nachdem ſie die vornembſte kirchen beſucht/von dannen widerumb zu Ignatio nach Venedig in hóchſter Armuth und fróliger gedult verzogen. Auff der gantzen Reyß habē ſie ſich mit almoſſen und bettelbrod beholffē/ und die 60. ſcudi neben anderen hundert und viertzig/ſo ihnen von unterſchiedlich frommen Perſonen zukommen/biß auff die hieroſolimitaniſche reiß verſpart und auffgehaltē/ ſo bald ſie ankom̃n/habē ſie die gelübd der armut vor dē Legaten deß apoſtoliſchē ſtuls

Ve-

Veralli gethan/ und widerumb angefangen die Lieb gegen die Armen und Breſthafften in den Spitaleren zu üben/ welches von Ignatio in ihrer Abweſenheit biß dahin continuirt und verfolget iſt. Am S. Joannis deß Tauffers Geburtstag ſeynd ſie zu Prieſter geweyhet; die Ceremonien ſeynd mit ſolcher Innbrunſt der Andacht und Ehrerbietung zugangen/ daß dem Vicentio Nigusanti Arbenſiſcher Biſchoff/ von welchem ſie die Weyhung empfangen/ die Augen übergangen und bekent/ daß er deßgleichen nie geſehen/ noch ihme ſolches in allen Ordinationibus und Weyhungen/ſo er gehaltẽ/niemahl widerfahren ſeye.

Er wird mit den ſeinigen zu Prieſter geweyhet.

Derweilen aber vereinigen ſich hochgedachte Potentaten und ſchlieſſen einhelliglig den Krieg wider die Türcken fortzuſetzen. Darumb dan die Venetianer alſo bald mit der Pforten gebrochen/ und angefangen ihre Kriegs-Schiff zu zurüſten / wiewoll nunhiedurch das Meer und Meerfahrten geſperrt und verſchloſſen worden/ und vaſt keine Hoffnung mehr übrig ware nach Hieruſalem zu ſchiffen ; ſo hat dannoch Ignatius ſampt ſeinen Geſellen / auß dem Venediſchen Gebieth und Herrſchafft nicht wollen außweichen ; damit ſie nichts wider ihr Gelübd/Krafft deſſen ſie verbunden waren/dorten ein gantz Jahrs friſt zu verbleiben/ handeleten.

Die newgeweyhte Prieſter wolten ſich der Zeit und Gelegenheit bedienen/ und mitler weil ſich bereiten zu ihren erſten Meſſen : und damit alles fruchtbarlich abgienge / hat ein jeglicher ein von den Leuthen abgeſonderten/und auſſer der Stadt Venedig gelegenen einſamben Ort außgeſucht/ dorten mit keinen anderen / als mit Göttlichen und himliſchen Gedancken umbzugehen/und dannoch auch wider leichtlich ſich zu verſamblen/ fals das es Gelegenheit ſolte geben nach dem heiligen Land zu ſchiffen.

Er bereitet ſich zu der erſten Meeß

Ignatius hat ihme nicht weit von Vincenza ein offenes/halb ingefallenes und wüſtligendes Feld-Häußlein oder Hütlein außgeſehen/ wo er faſt ein ſolches Leben führte wie die Einſidler in ihren Grotten zu Thebaida,faſtete täglich/thäte ſein Gebett zu Gott unauffhörlich/ und kame nicht herauß als etwan Lebensmittel zu ſuchen / würde aber mit ſo vielfältigen Tröſtungen übergoſſen/daß er der vieler Zähren halben vermeinte die Augen zu verlieren. Und dannoch hat er ſich

auch nach viertzigtägier Buß und Strengheit deß Lebens/ auß demütigſter Reverentz und Ehrerbietung nicht dörffen verkühnen zum Altar zugehen; und obwoll alle andere ihre erſte Meſſen am ende deß Herbſt und Weinmonaths geleſen; ſo hat er die ſeine von einer Zeit zur anderer verſchoben/ und weil er immer in tieffer Betrachtung ſo wichtiger Geheimnüſſen newe Erleuchtungen von Gott empfinge / ſeiner ſelbſt Unwürdigkeit in Vergleichung ſo hoher Sachen deſto beſſer zu erkennen/wurd von Tag zu Tag mehr und mehr abgeſchröckt/und ſich zu würdigerer Zubereitung dieſes ſeines erſtens Opffers der Allerheiligſter Meß ein gantz völliges Jahr in ſeinem Gemüth colligirt und verſamblet; und erſt auff Weynachten folgenden Jahrs ſeine Primitias celebrirt/ und erſte Meß gehalten.

Bey wehrender Zeit aber da ſie deß Jahrs End erwarten/ damit ihnen keine Zeit ohne Frucht entſchliche/ haben ſich die junge Prieſter/ ſo nun mit einem newen Eyffer entzünd ſampt den alten / nach einhelligem gutachten in die umbligende Städt und Flecken außgetheilt / ein jeder nicht weit von ſeiner Einöde/ der Seelen Heil deſto füglicher abzuwarten. Derhalben dan Ignatius/ Faber, und Laynez auff Vicentz zu gezogen; Xaverius und Salmeron auff Monſelice; Codurius und Hozius nach Treviſen; Jayus und Rodericius auff Baſſano; Brouettus und Bobadilla nach Verona. Ihr Brauch und Weiß zu predigen war auff öffentlichen gemeinen Plätzen etwan auff einen Stein zuſtehen/ und die vorüber gehende innzuladen und begeren/ſie möchten ſie ein kleine weil mit Gedult anhören. Weil ſie nun ſeltzſamb herauß ſahen/ und übel welſch redeten/ hat ſie das Volck etwan vor Marck-Schreyer gehalten; darumb dan die Leuth hauffenweiß umb ſie herumb zuſammen geloffen. Aber Gott gabe ihren Worten ſölche Krafft/ daß die jenige/welche ſich herbey gemacht ihrer zu ſpotten und zulachen/ nicht ohne Vergieſſung der Zähren über ihre Sünd wider zurück giengen.

Sie predigten anderſt nicht als von der Buß/und weil ihr Angeſicht bleich und zerfallen;hielte Man ſie für wahre büſſende Menſchen/ welche jetzo erſt auß der Einödè oder Wüſten thäten herver tretten.

Nach dem ſie den gantzen Tag gearbeit / hatten ſie für ihre

Speiß und Nahrung anderſt nichts als die Brotſtücklein / ſo ſie von Hauß zu Hauß erbetlet ; für ihre Nachts-Läger aber ein armes Hütlein/und darin für ihre ruhe die Erde und offt den feuchten und durchnetzten boden/ſo ſie mit wenig Stroh bedeckten.

Unmöglich war länger ſo groſſe ſtrenge deß Lebens außzuſtehen: wie ſie dan auch mehrentheils darüber erkrancket/ und ſonderlich Simon Rodriguez, welcher vermeinte zu ſterben. Er hatte mit Jayo ſein unterſchleiff unweit Baſſano auff einer höhe bey einem Einſidler Nahmes Antonius, welcher wie er ein gar frommer heiliger Man war/ alſo wendte er allen Fleiß an/ und ſparte keine Mühe noch Unkoſten Simonem widerumb zu voriger Geſundheit zuverhelffen. Aber nichts wolte verfangen / keine Mittel waren ſo kräfftig / die dem Krancken/ welcher immer abname und ſchwacher wurd/ möchten erquicken oder Hoffnung machen.

Kombt einem auß ſeinen Geſellen in der Kranckheit und Verſuchung zu hülff.

Sobald Ignatius von dieſer deß Rodericii ſo gefährlichen Zuſtand Bottſchafft empfangen / hat er ſich nicht geſaumet/ ſonderen macht ſich ohne allen verzug mit Fabro auff den Weeg/und ungeachtet daß er ſelbſt kranck/ und mit einem zehrenden Fieber behafft/ nimpt dannoch ſeine Reyß von Vicentz nach Baſſano , ſo nur ein Tag von Vicentz abgelegen; und zwar ſo fröhlig/ wacker/und mit ſo geſchwinden Schritten/daß Faber welcher ſonſt friſch/ ſtarck und geſund war/ ihme ſchwerlich folgen konte. Weil er nun auch öfftere auff ein gut Stückweegs Fabro vorkommen und muſte ſeiner erwarten / kniete er darzwiſchen nieder / Gott bettend/ er möchte doch Simonem beym Leben erhalten / ſein Betten iſt nicht fruchtloß geweſt ; erkente auch unterwegs / daß Gott ihn erhort hette : und verſicherte Fabrum, Rodericius würde dißmahl nicht ſterben. Und wiewol ſie ihn in ſolchen Stand und Gefahr befunden / daß die Aertzt / welche der Einſidler hatte laſſen dorthin beruffen/ an ſein auffkommen verzweiffelten/ ſo ſagte dannoch Ignatius zu ihme/da er ihn umbfing: Bruder du haſt nicht zu befahren : Simon du wirſt nicht ſterben : wirſt bald wider geſund werden. Wie es dan auch von dem Augenblick an ſichs begunte mit ihme zu beſſeren / und in wenig Tagen die völlige Geſundheit darauff erfolget iſt.

Dar-

Darzwiſchen wolte der böſe Feind ſich dieſer Gelegenheit gebrauchen / eins wagen / und verſuchen/ ob nicht derſelbe Simon, ſo Gott Ignatio gleich jetzo ſo wunderlich widergeben / könte argliſtiglich Ignatio entführt werden. Hat derohalben dem Rodericio diß Einſidleriſch Leben ſo ſüß und heilig gemacht und vorgebildt; daß Rodericius, da er eins mit dem anderen vergleiche / die ruhe / darin der Vatter Antonius lebte / mit der Mühſeeligkeit und Arbeit / ſo Ignatius muſte außſtehen / anfienge in ſeinem Beruff wanckelmütig zu werden / eins dem anderen vorzuziehen/ und mit dieſen und dergleichen Gedancken ſchwanger zu gehen: **Nichts iſt das uns alſo mit Gott vereiniget/ als die innerliche Samblung und Ubung deß Gemüths: das euſſerlich Weſen zerſtrewet allezeit den Geiſt / wie heilig der Menſch auch immer ſeye : mit den Weltleuthen umbgehen/ auch in Meinung ihr Heyl zubefürderen/iſt ſehr gefährlich : und hingegen iſt es ſicherer ſeiner eigenen Seeligkeit allein zu obligen.**

Dieſe Gedancken haben ihn zwar auff Antonii Seiten gelenckt/ hat dannoch wegen ſeines Gelübds und deß Anſehens Ignatii nichts wollen ſchlieſſen. Und weil ihme in den Sinn kame die Sach dem gutachten und raht deß heiligen Mans Antonii zu ſtellen / und demſelben blind zu folgen; hat er ſich heimlich von Ignatio, Fabro und Jayo, ſo er zu Baſſano gelaſſen / verſtochen/ und nach dem Vatter Antonio geeylet: wie er aber vor dem Stadt-Thor kommen/wird er anſichtig eines grawſamen und ungehewr groſſen Manns/ welcher ihme mit dem bloſſen Schwerd in der Hand throete: darüber er ſich dan gehling zwar entſetzt/ weil er aber gedachte/ daß geſicht möge ihn betriegen / hat er alles wollen auß dem Sinn ſchlagen / und ſein Vorhaben fortſetzen. Weil aber dieſer Mann ſich anfienge immer erſchröcklicher zu zeigen / ihme mehr und mehr mit dem Schwerd den Todt zu drewen/ auff ihn loß zu gehen und ihn zuerſtechen/ hat Rodericius voller ſchröcken und Zitteren ſich auff den Fuß umbgewendt / lieffe wider zuruck nach der Stadt in aller Eyl/ da Ignatius auff ihn wartete / und ſobald er ſeiner anſichtig / ſprach er zu ihme:

Modicæ fidei quare dubitaſti? Du kleinglaubiger / warumb haſtu gezweiffelet ? Darüber Simon zwar ſchamroht worden / aber doch auch in ſeinem Beruff beſtettiget; und zugleich erkent / daß alles Ignatio von Gott offenbahret ſeye.

Ehe aber Ignatius ſeine Ruckreiß nach Vicentz wider angetretten/ hat er den Einſidler heimgeſucht / ihme gedanckt der gehabter Vorſorg und Lieb halben/ ſo er Rodericio in ſeiner Kranckheit bezeugt/ und alſo von ihme / ohne daß er ſich und ſein Vorhaben dem Man Gottes offenbahret/ abſcheid genommen. Der Solitarius oder Einſidler/ welcher ſeine Profeſſion allein lieb und werth hette/ achtete ſeiner wenig/ weil er nichts ſonderlichs weder in Kleidung / noch auch in Reden an Ignatio ſahe; ſchmähete ihn ſo gar auch diß letztemahl in ſeinem Hertzen/ biß dahin / daß er nach Ignatii abreyß durch eine Göttliche Offenbahrung erkent; Ignatius / den er alſo verachte / ſeye ein außerwöhltes Gefäß / und ein Man voll deß heiligen Geiſtes.

Ende deß zweyten Buchs.

Das Dritte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffters der Societät IESU.

Als nun das Jahr und die beſtimpte Zeit verfloſſen/ und aber das Meer alſo verſpert/ daß ihnen der Schiffahrt halber alle hoffnung entfallen / hat ſie Ignatius / bey welchem ſich alle zu Vicentz inngefunden/ vermahnet / ſie möchten den anderen Thel ihres Gelübds jetz auch erfüllen/und werckſtellig machen/ und weil die Pforten deß gelobten Lands verſchloſſen/ nach Rom gehen / und ihre Dienſt Ihro Päbſtlicher Heiligkeit anerbieten. Alda mit billiger Verwunderung in acht zunemmen / daß Gott ſeinen Heiligen zuweilen gute Gedancken inngebe / und wiewoll er gern ſehe / daß ein jeglicher Fleiß und Ernſt anwende ſolche ins Werck zu richten; ſo iſt dannoch ſein endlicher Will nicht / daß dieſe Innſprechungen zum Effect gelangen ſollen. Darbeneben auch woll beobachten/ daß ſo viel Jahr vor dieſem 1537. und eben ſo woll nachfolgenden Jahren biß auff das 1577. Jahr / aller Pilger und Wahlfahrter Schiff ohne alle Verhinderung gegen Orient abgefahren/ gleich eben das mahl und diß Jahr die See und Seefahrt ſolle verſpert und verſchloſſen ſeyn. Das alſo einer nicht unbillig hette können ſagen / die Gottliche Fürſichtigkeit habe Ignatio und ſeinen Geſellen den Weeg nach Hieruſalem darumben wollen ſperren / damit er ſie durch geheime Weeg führen / und in viel höheren Sachen zu ſeiner Ehr brauchen und anſpannen möchte / als ſie mit ihren Gedancken und Gemüth nimmer hetten können faſſen/ noch erreichen.

Ignatius reyſt nach Rom ſeine Dienſt dem Päbſtlichen ſtul anzubieten.

So iſt dan entſchloſſen/ und das Loß Ignatium getroffen/ daß er

mit Petro, Fabro und Jacobo Laynez ſolle auff Rom reyſen/ und dem heiligen Vatter aller ihre Meinung vortragen : die übrige aber darzwiſchen die fürnembſte hohe Schulen durch Welſchland beſuchen/die Jugend/ ſo in den Studiis begriffen/in der Gottsforcht unterrichten/ und wans füglich geſchehen könte/mehr taugliche Leuth an ſich ziehen. Ehe und bevorab ſie aber voneinander geſcheiden und zertheilt worden/ haben ſie über folgende Regel ihre Weiß zu leben darnach einhelliglich anzuſtellen/ innverwilliget.

I. Sollen ſie ihr Unterſchleiff in den Spitäleren haben/ und allein von Almoſſen leben. II. Unter denen/ ſo beyſammen werden wohnen/ ſolle einer umb den anderen das Oberampt vertretten und vorſchreiben/ wie ſie ſich in den Bußwercken zu verhalten/ damit in der Sach nicht zu viel geſchehe/ und unbeſcheidentlich verfahren würde. III. Sie ſollen auff öffentlichen Plätzen und ſonſt anderen zuläſſigen Orten predigen/ und zwar allezeit von Schönheit und Verdienſt der Tugend/ und von Abſchewligkeit und Straff der Laſter/jedoch alles mit Evangeliſcher Einfalt/ ohne Zierlichkeit der Wort/ und ohne Außſtaffierung der Wollredenheit. IV. Die Kinder ſollen ſie in der Chriſtlicher Lehr und guten Sitten unterweiſſen. V. Nichts ſollen ſie zulaſſen oder annemmen/ damit das predigen/ meßhalten/ oder andere ihre dem nechſten geleiſtete Dienſten möchte vergolten werden. Letztlich ſie ſollen gefliſſen ſeyn in allem/ was ſie dem nechſten zu Lieb thuen werden/alleinig Gottes Ehr ſuchen und befürderen.

Alle ſeynd über dieſe obgemelte Articulen eins worden/ ſelbige gut geheiſſen/ und vor ihres Lebens Regel angenommen. Weil ſie aber offt befragt wurden/ wer ſie wären/ oder was ihre Profeſſion ſeye/ warvor ſie ſich außgeben/ hat ihnen Ignatius mit außtrücklichen Worten bedeutet/ und erklärt/ weſſen ſie ſich zuverantworten hetten/ und geſagt : ſie ſeyen zuſammen getretten/ und ſich vereiniget in Meinung die Sünd/ Laſter/ Irrthumb und ketzerey zu beſtreitẽ/und zwar unterm Fähnlein Jeſu Chriſti, darumb dan auch ihre Geſellſchafft keinen anderen Nahmen führe/ als den Nahmen der Geſellſchafft Jeſu. Dieſer Nahme iſt Ignatio von der Zeit an/ da er zu Manreſa ſo ſtreng einſames Leben angefangen/ im-

Er will das ſeine Ge-

mer

mer im Sinn gelegen. Jſt auch woll zu glauben / daß Gott ihme ſolches in der Betrachtung von den zweyen Fähnlein offenbahret und den gantzen Stand ſeines Ordens durch Militariſche Jnnbildungen gleichſamb abgeriſſen und vorgemahlet.

ſellſchafft ſolle die Geſellſchafft Jeſu benambſet werden.

Jſt aber in dieſer ſeiner meinung durch eines ihme auff der Reyß nach Rom geſchehenes Geſicht gäntzlich beſtettiget worden / und hiedurch vergewiſſert / daß dieſer Nahme von oben herab kommen; auch wuſte er keinen / der ſeinem Beruff und Profeſſion eben ſo / als dieſer / ähnlich ſeye. Unter wegs hat er nicht unterlaſſen ein und alle Tag den allerheiligſten Fronleichnamb Chriſti mit hertzlicher Andacht von einem ſeiner Mitgefehrten jetz von der Hand deß Laynez, jetz von dem Fabro zu empfahen. Er betrachtete auch den gantzen Tag durch die Geheimnüſſen unſers Herren Jeſu Chriſti mit wunderlicher Erleuchtung und Wolluſt geiſtlicher Frewden.

Als er nun auff dem Weeg von Siena nach Rom eine öde und zerfallene Capell angetroffen / hat er von ſeinen Geſellen ein Abtritt genommen / und allein dahin inngangen / ſein Hertz und Gebett dorten einſamb und rühig zu Gott zu erheben und außzugieſſen / und ihr vorhabendes Werck demſelben mit höchſter und zärteſter Andacht zu befehlen. Aber kaum hat er ſein Gebett angefangen / ſihe / da wirdt ſein Gemüth dermaſſen inngenommen und verändert / daß er aller Sinnligkeit entſetzt ſeine Augen aber mit übernaturlicher Kranckheit erleucht / daß er geſehen / wie ſich Gott der Vatter zu ſeinem eingebohrnen Sohn das Creutz / ſo er von der Hand deß Vatters empfangen / auff ſeinen Achſelen tragend gewendet / und ihme Ignatium ſampt ſeinen Geſellen auß innerlicher Liebe befohlen / und ſie unter dem Schutz ſeiner gewaltigen Hand übergeben / damit ſie ſich aller Hülff / Troſts / und Beyſtands zu derſelbigen zuverſehen. Darauff ſie der gütigſter Jeſus in ſeine Schutz angenommen / und ſich eben in ſelbiger Geſtalt / als er das Creutz auff ſeinen Achſelen truge / zu Ignatio gewendet / und mit gantz holdſeeliger Weiß und lieblichen geberde zu ihme geſagt: Ego vobis Romæ propitius ero:

Jch

Ich will euch zu Rom günſtig und gnädig ſeyn.

Durch die Creutztragung deß Herren iſt er zwar etwas beſtürtzt/ durch deſſen Verſprechung aber wunderlich getröſt/ erquickt und geſtärckt worden. So bald er auch wider zu ſich kommen/ iſt er unverzüglich/ wiewol gantz fewrig im Geſicht/ zu den ſeinigen gangen und ihnen alles zuentdecken nicht unterlaſſen wollen. Damit auch ihre Gemüther dardurch geſtärckt/ ſich in künfftigen und fürfallenden widerwertigkeiten nicht ſchröcken/ noch auß Forcht einiger gefahr das Hertz fallen lieſſen. Sagte derhalben zu ihnen mit wunderhertzlicher Frewden: Ich kan nicht wiſſen/ meine liebe Brüder/ was uns zu Rom widerfahren wird/ ob es uns dorten nicht übel ergehen ſolle. So viel weiß ich dannoch es begegne uns/ was da immer wolle: ſo wird dannoch uns Jeſus zu Rom günſtig und gnädig ſeyn. Dieſe Himmliſche Offenbahrung iſt eine auß den vornembſten/ ſo Ignatio jemahl geſchehen/ und ſo vielfältig bewehrt/ daß im geringſten nicht daran zu zweiffelen.

Pater Laynez, da er der Societät als General vorgeſtanden/ hat eineſt dieſe Geſchicht in eine Verſamblung aller Patrum, ſo damahlen zu Rom daheim zugegen waren/ weitlaufftig erzehlet: wie ſolches Ribadeneira, ſo den verlauff am erſten beſchrieben/ bekent und bezeugt auß dem Mund Patris Laynez gehört zu haben. Wan einer Ignatium hierüber befragte/ und der Sachen bewandnuß begerte umbſtändiglich zu wiſſen/ pflegte er denſelben nach Laynez zu weyſen und zu ſagen/ er habe ihme alles offenbahret und erzehlet.

Wiewol daß er eineſt/ da er die Conſtitutiones beſchriebe/ und die ihme von Gott am Altar gegebene Innſprechungen auffzeichnete/ bekente ſich in ſolchem ſtand innerlich damahlen befunden zu haben/ wie es ihme ware als der himmliſcher Vatter ihme erſchiene/ und/ wie ſeine eigene Wort lauten/ Ihn ſetzte bey ſeinem Sohn.

Quando el Padre eter no me puſo con ſuo Hiio

Ignatius dan/ Faber und Laynez ſeynd Anno 1537. zu Rom ankommen und gleich die erſten Tag durch Herren Ortizen Hülff und

Vor

den erſte Tag durch Herꝛen Ortizen Hülff und Vorſprach zur Audientz bey Pabſt Paulus III. gelaſſen. Ihre Heiligkeit haben ihr das anerbieten Ignatii laſſen gefellig ſeyn/ und darbey ſonderliche Freud erzeigt/ daß ſie ſeiner Perſon anſichtig und kündig waren. Mit ihnen dan ein Anfang zu machen/und ſich der newe Arbeiteren zu gebrauchen wolten ihre Heiligkeit/ daß Laynez und Faber in Collegio Sapientiæ Theologiam, jener Scholaſticam, dieſer aber Scripturiſticam offentlich lehren und profitieren ſolten. Ignatius/ nachdem er alles Gelt/ ſo ſeinem Geſellen für die Hieroſolimitaniſche Reyß gegeben / den Wolthäteren wider zugeſtelt/auch ſo gar vier ſcudi, ſo er von Martino Perez bekommen/ nach Valenza überſchickt/fienge an unterm Schutz/ und Handhabung deß Apoſtoliſchen Stuhls/vermittels der Geiſtlichen Exercitien/ und Haltung der Chriſtlicher Lehr eine Reformation und Erneuerung det Sitten/ ſo unter dem gemeinen Volck zu Rom ſehr verderbt waren/ innzuführen.

Er bemühet ſich nach allem vermögen dem nechſten geiſtliche Hülff zu thuen.

Cardinalis Gaſpar Contarini , ſo bey ſeiner Zeit einer auß den gelehrteſten und fürtrefflígſten Männeren war / iſt durch Gelt-Schmähung und in ihme verſpürter ſönderlicher Weißheit dermaſſen inngenommen / daß er ſagte/ er habe endlich einen Man angetroffen/ dem er ſich und ſein Gewiſſen offen und bekand machen könne/ und ſicherlich anvertrawen. Allermaſſen er ſich Ignatio und ſeinen Exercitiis gäntzlich untergeben / und das Büchlein mit eigener Hand abgeſchrieben.

Er gehet nach dem Berg Caſſino

Dem Exempel Contarini zufolg hat der Herꝛ Ortizen Ignatium auß Rom nach dem Berg Caſſino geführt/ dorten mit mehrerer Freyheit deß Geiſtes den Exercitien obzuligen. Er hat ihme dieſen Heiligen und einſamen Ort außgeſehen / als welcher alle weltliche Geſchefft ein Monatlang hindan geſetzt / ſchiene zu ſeinem Vorhaben und auffnemmen ſeiner Seelen am bequembſten zu ſeyn. Darumben er dan auch dorten/wie hoch er immer zu ſeinen Jahren kommen war/ ſich Ignatio anderſt nicht/als ein Lehrjünger unterworffen hat. Pflegte auch zu ſagen/die Theologia, ſo er auff dem Berg Caſſino viertzig Tag lang gelernet/ ſeye unvergleichlich höher als nicht die jenige/ ſo er zu Paris ſelbſt ſo viel Jahren offentlich auff der hoher Schul gelehrt

hatte. Dem ſtudieren obligen / damit hiedurch andere unterwieſen werden/ iſt weit ein anderſt/ als alſo ſtudieren / lernen / und lehren/ damit du ſelbſt vollkommen werdeſt. Wan Man für andere ſtudieret/ ſucht Man andere gelehrt zu machen; wan Man für ſich ſtudieret/gedenckt Man ſich ſelbſt heilig zu machen. Letzlich hielte er mehr von einer eintziger Erleuchtung / ſo er von Gott in der Betrachtung erhalten/ als von allen Spitzſinnigkeiten und Erkantnuſſen/ſo er in den weltlichen Wiſſenſchafften jemahl habe können ergrübelen und erfindẽ.

Mitler weil feyrten die andere/ein jeglicher an ſeinem Ort nicht. Xavier und Bobadilla arbeiteten mit groſſer Frucht und Nutzbarkeit zu Bononien; Jayus und Rodericius zu Ferrara ; Paſquier und Salmeron zu Siena;Codurius und Hozius zu Padua. Von Venedig auß iſt ihr Ruhm und Lob durch alle umbligende Stätt und Flecken erſchollen und außgebreitet. Die Marckgräffin von Peſquaira, welche damahlen zu Ferrara ware/ hat ſich umb die zween ſo dorten ihre Miſſion hatten / erkündiget. Da ſie ungefehr einen angetroffen und gefragt/ ob er nicht einer auß denen Prieſteren wäre / ſo in Welſchland kommen nach Hieruſalem zu reyſen/ und wo er ſich aufhalte / darauff auch zur Antwort bekommen: ihre Reyß nach dem heiligen Land ſeye zwar noch zur Zeit gehemmet/und inngeſtelt/ hetten aber ihre Wohnung im Spital ; iſt ſie noch am ſelben Tag hingangen / und ehe ſie weder Jayo noch Rodericio geſprochen/ hat ſie über ihre Weiß zu leben fleiſſige und genawe Nachforſchung gethan. Man ſagte ihr ſie ſeyen zween heilige Männer/ ſo ein gut Theil der Nacht mit Ableſung ihrer Tagzeiten/ oder anderer Gebett zubringen. Erhielten ſich und lebten von geringen durch die Stadt erbetelten Brodtſtücklein. Machten ihnen eine Gewiſſen wollen den Spithal-armen bey dem ihrigen inngreiffen. Sie ſeyen zwar ſchlecht gekleidt/ kämen dannoch nicht zum Fewr wie kalt es immer ſeye. Reden anderſt nicht als von Gott und Göttlichen Dingen/ im übrigen ſeye ihre vornembſte/ ja faſt alleinige Arbeit/ dem nechſten mit Hülff und Troſt Nacht und Tag beyzuſtehen.

Die Marckgräffin/welche woll wuſte von der rechgeſchaffener tugend und Gottsſeeligkeit zu urtheilen/erfrewete ſich ſehr/daß ſie ſölche Leuth

Leuth angetroffen/welchen ſie ihr Gewiſſen könte anvertrawen. Offenbahrte ihnen ihren innerlichen Stand der Seelen / und vermöcht ſie dahin / daß ſie ihr auffenthalt für eine Zeit bey ihrem Pallaſt haben nennnen müſſen. Sie hat ſie auch bey dem Hoff zu Ferrara bekent und werth gemacht / und Herzogen Hercules d'Eſt überredt/ daß er Claudium de Jay zum Beicht-Vatter angenommen.

Inzwiſchen wurden die andere Mitgefährten Ignatii mit beſchwerden/ ihre Tugend zu bewehren/ von Gott heimgeſucht. Xaverius wurd mit ſo hefftiger Kranckheit zu Bononien überfallen/daß man an ſeinem Leben angefangen zu verzweiffelen. Codurius und Hozius wurden zu Padua von dem Weybiſchoff/ſo ſie veracht hatte als wan ſie etwas wieder den Venetianiſchen Statt angeſtifftet/ gefänglich ingezogen. Aber die gantze Statt hat ſich ihrer dermaſſen ernſtlich angenommen/daß ſie nur eine Nacht in verhafft geblieben/und den anderen Tag nicht allein auff freyen Fuß geſtelt / ſonderen auch beurlaubet worden/ ihre gewöhnliche Aempter/ wie vorhin/ zuverrichten. Nicht lang hernacher wird Hozius mit ſo ſchwerem Fieber ergriffen / daß er in wenig Tagen darab geſtorben. Es iſt ihme erſt und eben ankommen / da er dem Volck auff offentlicher Platz über dieſe Wort: Vigilate & orate, quia neſcitis diem neque horam; wachet und bettet/dan ihr wiſſet weder Tag noch Stunde/ eine Predig gehalten.

Ignatius iſt auff dem Berg Caſſino ſeiner Kranckheit innen worden/und dabey erkent/daß ſie tödtlich wäre/und daran ſterben müſſe. Hat auch in dem Augenblick / da er verſchieden / gantz ſcheinbarlich geſehen/ wie die Seel Hozii gantz glantzend / und mit ſtralen umbgeben und gekrönet gehn Himmel auffgefahren: gleicher maſſen S. Benedict am ſelben Ort die Seel deß verſtorbenen heyligen Paduaniſchen Biſchoffs Germani geſehen/daß ſie von den Engelen in einer fewrigen Kugel gehn Himmel geführt worden / wie S. Gregorius bezeugt. Ein andermahl da er dem Opffer der heiligen Meß beywohnete / und im Confiteor ſagte & omnibus ſanctis, ſahe er/ daß ſich die Himmel eröffneten/und daß unter den unzahlbaren Schaaren der Heiligen Hozius ſchiene viell herlicher zu ſeyn als die andere : nicht zwar daß er in der That höher in der Glory erhoben : ſonderen daß Gott / wie

Er ſihet wie Hozii Seel gehn Himmel auffgenommen.

wie Ignatius ſolches ſelbſt außdeutet / mit dieſen gröſſeren Glantz/ als mit einem Kennzeichen habe ihn wollen von den anderen unterſcheiden. Diß Geſicht iſt ihme ſo tieff zu hertzen gangen/ daß er ſich vor Frewde etlich Tag deß weinens nicht konne enthalten / und damit Man nicht vermeine / es möchte villeicht eine Illuſion oder betriegiſche Innbildung ſeyn/ ſcheint als habe Gott an ſeinem hinderlaſſenen Leib durch ſichtbarliche Zeichen die Glory und Herrligkeit ſeiner Seelen wollen zu erkennen geben; maſſen Hozius, welcher ſonſt am Geſicht ſchwartz und übelgeſtaltet/ nach ſeinem Todt ſo weiß und ſchön worden/ daß Codurius, welcher von den todten Cörper nicht abweiche/ ihn kaum mehr erkennen könte.

Ignatii Frewd zu vermehren / hat der gütig Gott ihme an platz deſſen/ ſo er verloren/ oder vielmehr / welchen Gott ihme benommen/ einen anderen zugeſchickt. Allermaſſen er den heiligen Man nicht vor verloren hielte/ durch welchen die Societät Jeſu im Himmel nun mehr und voran poſſeſſion genommen; ehe ſie auff Erden beſtettiget worden / und von welchem er jetzo mehr Schutzung / da er im ſeeligen Stand iſt/ zu erwarten hat; als er Hülff zu verhoffen hatte / wan Hozius hie auff Erden länger gelebt hette.

An ſtatt Hozii bewircket er ſich eines anderen.

Da er vom Berg Caſſino hinunter komkt/ ſiehe / da trifft er einen Jungen ihme vorhin bekanten Spanier an / Nahmens Franciſcus Strada, welcher auff Rom kommen war/ dorten ſein Gluck zu ſuchen. Er iſt zwar durch Vorſprach Doctoris Ortizen bey dem Cardinal Joannes Petrus Caraffa ankommen / auch würcklich in ſeine Dienſten inngetretten/ weil es aber bey Hoff langſam hergehet / und aber er von Naturen hefftig und eyfferig/ auch am Verſtand ſcharffſinnig/ iſt er deß Hofflebens bald müd worden/ andere Gedancken gefaſt/ daß Hoffleben auffgeben / den Degen an die Seiten gehenckt / und willens nach Neapel zu reyſen/ dorten mit der Vogtel zu ſuchen/ was er zu Rom bey Hoff nicht hat finden können / klagte viel wie die ubel befriedigte zu klagen pflegen. Beklagte ſich bey Ignatio über den Römiſchen Hoff: es wäre lauter Betrug und Undanckbarkeit; tröſtete ſich dannoch hinführo eines beſſeren / in Hoffnung er würde mehr Freyheit haben/ und zu groſſerer Ehr gelangen können.

Mein

Mein lieber Strada, ſagt Ignatius, Ihr habt euch ja nicht zubeklagen. Die Welt hat ſich gegen euch verhalten nach ihrem Gebrauch / Ihr ſollet euch viel mehr erfrewen/ und der Welt darzu noch dancken / daß ſie euch / wie ichs darvor halte / nicht betrogen / ſonderen gleich am Anfang zu erkennen geben/ was ſie im Schild führe / was da das Hoff-leben ſeye/ und wie die gemachte Hoffnungen ſo übel gegründt und bawfällig ſeynd. Dieſe undanckbare Welt/ſo ewere geleiſtete / dienſt ſo übel vergolten hat/ vermahnt euch ſelbſt gnug/daß ihr ſie ſollet verlaſſen / und ihr den Scheidbrieff geben. Aber ihr gedenckt es zu machen / wie die / ſo auff einem Meer Schiffbruch gelitten/ſich begeben auff ein anderes. Ihr wollet von Rom nach Neapel gehen / als wan die Hoffſtat zu Neapel trewer und danckbarer wäre / als die/ ſo ihr zu Rom verlaſſen habt. Was mich belanget/ hab ich ein Mitleiden mit euch / nicht wegen deß vergangenen / ſonderen wegen deß zukünfftigen. Wan ihr meinen Raht wollet folgen / ſo thuet eins / gebt alles Zeit-und weltlich daran / und ſucht Gott allein / welcher euch allein kan Glück-und ſeelig machen.

Dieſe Wort Ignatii ſeynd dem jungen Kriegs-Man ſo tieff zu Hertzen gangen/ daß er ſeine Kriegsbind und Degen alſo bald abgelegt / ſeine newe vorhabende Kriegs Profeſſion verlaſſen/ und ſich als ein Lehrjünger Ignatio gäntzlich untergeben. So iſt er dan mit ihme wider zurück auff Rom gangen/ und nach der Zeit als der berumbſten Prediger einer in gantz Europa geweſt und gehalten worden. Dieſem deß Strada Exempel ſeynd faſt umb dieſelbe Zeit mehr andere außerleſene/ und an natürlichen / und übernatürlichen Gaben hoch geprieſene junge Leuth nachgefolget.

Er trägt ſeinen Geſellen vor wie er geſinnet ſampt ihnen einen newen Orden zu ſtifften.

Es wurd damahlen Ignatio das Inſtitut/ deſſen er ſtiffter ſeyn ſolte/ mit mehreren/ näheren und deutlicherē umbſtänden/ als vorhin annoch nicht geſchehen/ von Gott vorgebildet. Es wurden ihme auch gröſſere Stercke und Krafft/ ſolches auff ſchleunigſt imzurichten/ mitgetheilet. Entdecket auch alles Fabro und Lainio. und berufft alle andere durch Italien zerſtrewte Mitarbeiter auff Rom. Wie ſie ſich dan auch ſo bald ſie den Willen Ignatii vernommen/ dorten Anno 1538. bey außgehender Faſten alle ſambtlich inngefunden/ und inngekehrt bey einē von Ignatio zu einem beſſeren Wandel bekehrten Edelman Nahmens Quirinus Garzonius, deſſen anerbotenen Behauſſung ſich Ignatius gern bedienet/ eine hochwichtige Sach/ ſo er vor hatte/ deſto füglicher mit den ſeinigen abzuhandelen.

Da ſie nun an einem Tag beyſammen/ hat er ihnē folgender Geſtalt zugeſprochen: Vermeinet ihr woll mein liebe Brüder/ daß wir durch die Göttliche Fürſichtigkeit darumb ſeyen auß ſo unterſchiedlichē Landen und Orten beruffen/ verſamlet/ und mit dem Band einer ſo groſſen Lieb ſo wunderlich verknüpfft/ damit wir nach außgebrachten und vollendten ſtudieren/ und außgeſtandenen mühſeeligen Reyſen widerumb ſolten zertrent werden/ und ein jeder nach ſeinem belieben heim zu den ſeinigen zu rück kehren? nein/ Ach nein! Nicht alſo/ Gottes Wil iſt/ daß wir in ſeinem dienſt verharren biß in den Todt/ und nach unſerem hintrit auch übrig bleiben ſollen/ ſo unſere Weiß zu leben ins künfftig mögen fortpflantzen. Gott hat es alſo zwar verhengt/ daß der Inngang zu Paläſtina verſpert wurde/ ſo kan ich dannoch zu gröſſerer Ehren Gottes ſagen/ daß unſer Eyffer darumb nicht ab/ ſonderen täglich mehr und mehr zugenomēn habe/ ſollē wir dan nicht hierauß ſchlieſſē/ daß wir nicht allein berufſē ſeyn ein land oder eine nation/ ſonderē alle volcker deß gantzē erdbodēs Chriſto zugewinnen?

In der geringen Anzahl / darin wir bißhero innge- ſchranckt waren/vermochten wir ja nicht ein ſo überauß weit- läufftiges groſſes Werck zu unterfangen. Das häufflein hat ſich ſchon vermehrt/ vermehrt ſich auch täglich: was hilffts aber das ſich viele zu uns ſchlagen / und zugeſellen / wan ſie an uns und mit uns nicht verbunden ſeynd? und wie wollen wir je etwas groſſers oder wichtigers außrichten/wan dieſe unſere Geſellſchafft nicht zu einem Stand dermaſſen befeſti- get wird/daß ſie ſich durch alle Welt könne außtheilen/ und biß in die künfftige Zeiten unzerſtöhrlich verbleiben.

Ich zweiffele nicht/ diß unſer vorhaben wird hart an- gefochten werden: ich weiß aber auch/ daß es ein gewiſſes Kennzeichen ſeye/daß ein solches Werck von Gottes Hand herrühre / wan demſelben widerſprochen wird. Wider die Anordnung und den Befehl Göttlicher Weißheit vermag weder die Welt etwas/ noch Hell noch Teuffel. Jeſus Chri- ſtus hat uns verſprochen/ er wolle uns gnädig und günſtig ſeyn. Warumb ſollen wir uns dan nicht auff ſein Wort ſteif- ſen und verlaſſen? weſſen haben wir uns zubeförchten / wan er uns beyſtehen und helffen will? dennoch ſoll ich rahten daß wir uns alle ihr und ich durchs Gebett bequemen und fähig machen den Willen Gottes beſſer zuerkennen / und wan wir denſelben erkent/ trewlich zu bewerckſtelligen.

Wiewoll nun alle andere anweſende durch dieſe zuſprach und ver- mahnung Ignatii gnugſamb beglaubiget/es ſeye der will Gottes/ſo ha- ben ſie dañoch auch ihme volligē Gehorſamb zuleiſtē die ſach durch emb- ſiges gebett Gott anbefohlen. Seynd auch alle/da ſie zum andermahl bey ſammen keinen außgenoiñen/ des ſins und meinung geweſt/ es gereiche zu groſſerer Ehren Gottes dieſe geſelſchafft zu einem ordens-ſtand und

Reli-

Religion zu erheben; darumb auch keine Zeit zu verlieren / und zu ſuchen ihre Päbſtliche Heiligkeit/ ſo zu ſolchen ernewerungen ſchienen wenig geneigt zu ſeyn/ dahin beſter maſſen zuvermögen.

Und ſiehe eben umb die ſelbe Zeit/ da ſie ihr Fürnemmen wolten an Pabſt Paulo III laſſen gelangen/ reyſet er nach Niza eine See-ſtatt in Provenz gelegen/ wo Franciſcus I. und Carolus Quintus ſolten zu ſammen tretten/ und ſich unterreden / wie die Strittigkeiten / ſo zwiſchen dieſen gekrönten Häupteren ſich hervor gethan/ möchten durch einen beſtändigen Frieden/ oder wo diß nicht ſeyn könte / zum wenigſten durch einen langwirigen Stillſtand der Waffen beygelegt werden; und dieſe der Chriſtlichen Fürſten und Potentaten Uneinigkeit nicht etwan die wider den Soliman neulich auffgerichtete Bündnus/ wo nicht gänzlich zertrennen/ zum wenigſten hemmen oder hinderen.

Ignatius läſt nicht ab an ſeinem Eyffer Arbeit und Gütthatigkeit gegen dem Nechſten.

Nun ſchmertzte Ignatium sehr/ daß Gott und Gottes Werck müſte zurück ſtehen/ und auff die länge verſchobē werden. Tröſtete ſich aber mit dem/ daß dieſe Verlängerung nicht ohne Urſach von Gott ſelbſt zugelaſſen werde. Unterlieſſe darzwiſchen ſeines Theils nichts; wendte allen Fleiß an / und verſaumbte keine Zeit noch Augenblich dem Nechſten nutz-und dienlich zu ſeyn. Hat auch bey dem Cardinal Vincentio Caraffa als Jhro Päbſtliche Heiligkeit Stadthalterer Bewilligung allenthalben zu predigen erhalten / und darauff ſeine Geſellen durch alle Kirchen der gantzer Stadt außgetheilet: für ſich die Kirch unſer Lieben Frawen von Montſerrat außbehalten; warzu er immer groſſe Andacht getragen / wegen deß Miraculöß Bild / ſo zu Monſerrat verehrt wird/ und wo er ſein weltliches Krigsweſen und Militz abgeſchworen hatte.

Seine Predigen waren ſehr kräfftig und nachtrücklich. Er hatte eine ſondere Gnad in die Hertzer der Zühorer innzuflieſſen/ und die Evangeliſche Warheiten / ob woll ſchlecht und recht / wie ſie in ſich beſchaffen/ ohne zierde vieler Wort / und Außſtaffierung groſſer Wollredenheit/ dannoch mit ſolcher Würckung und gewicht vorzutragen/ daß ſie einen ſonders himmels Göttlichen Geſchmack in ihren Gemütheren hinderlieſſen. Hoch anſehnlich Gottsförchtige Perſonen/ ſo ihn pflegten anzuhören/ſagten/ wie das Wort Gottes obwoll

von

von Ignatio ſchlecht und einfältig vorgebracht/ habe dannoch auff der Zung Ignatii alle ſeine Krafft/ Safft/ Gewalt und Herrligkeit. Faber Xaverius, und Laynez und die übrige predigten mit einem ſonders groſſen Eyffer/ und hatten hierin kein ander abſehen/ als die Ehr Gottes/ und der Seelen Heil zubefürderen.

Gleich am Anfang hat man eine groſſe Aenderung deß Lebens verſpürt: der Gebrauch der heiligen Sacramenten/ ſo meiſten zerfallen/ iſt dermaſſen auffkommen und gangbar worden / daß er ſchiene dem erſten Chriſtenthumb nicht viel nachzugeben. Und dieſe öfftere Nieſſung der heiligen Sacramenten / wie auch die Gewonheit bey denen Kinderen die Catechiſmus-Lehr außzulegen / und alle Sonn- und Feyrtag zum Volck zu predigen iſt biſhero beſtendig verblieben/ und von Rom auß durch alle Catholiſche Ort und Länder außgebreitet.

Ignatius wurde darentzwiſchen durch ſein predigen nicht gehindert/ mit dem ſeinigen von ſeinem vorhabendes Inſtitut zum öffteren zu handelen/ und auch ihres Rahts zu pflegen. Dan ob er ſchon alles woll überſchlagen und erwogen hette/ auch immer mit den Gedancken umbgienge/ ſo wolte er dannoch nichts auß ſich ſelbſt ohne ihr vorwiſſen und gutachten ſchlieſſen oder anordenen. Weil ſie nun alſo ſtähts beſchäfftiget waren/ und den gantzen langen Tag mit dem nechſten/ ſo woll durch öffentlichen Predigen / als ingeheimen gewiſſens Sachen zu ſchaffen hetten/ haben ſie ſich der Nacht hierin bedienen und was geſtalt dieſe wichtige Sach endlich innzurichten/ bey nächtwilliger weil überlegen und außmachen müſſen. In einer ihrer ſothaner Verſamblung iſt auff Ignatii angeben beſchloſſen worden / daß ſie zu den zweyen in Venedig gethanen Gelubden der armuth und Keuſchheit/ das dritte auch vom ewigen Gehorſamb nach dem Exempel Chriſti, ſo biß in den Todt gehorſamb geweſen iſt/ noch hinzu ſetzen; und zu dem Ende einen oberen und perpetuum oder unveränderlichen/ alle Authorität und Gewald habenden General erwehlen/ und ihme gebührenden gehorſamb als Chriſto ſelbſt zu leiſten/ angeloben ſollen.

Ignatius unterrede mit den ſeinigen über ſein vorhabendes Inſtitut.

Ein andermahl iſt beſchloſſen/ daß die jenige ſo in dieſer Geſellſchafft ſolten zu der Profeſſion gelaſſen werden/ müſten neben den dreyen jetz beſagten Gelübden / ſich noch mit einem Vierten abſönderlich

verbinden / nemblich auß Befehl Ihro Päbſtlicher Heiligkeit an alle Ort zugehen / wo ſie ſich immer ihrer wolten und ſolten gebrauchen dem Heil der Seelen zum beſten / und zwar ohne Weegzehrung / wie es ihren Herren für gut wird anſehen. In einer anderen Conferentz und Zuſammenkunfft ſeynd-ſies eins worden / und einhelliglich für gut gehalten / daß die Profeſſi nichts eigens haben / noch etwas / ſo wenig in gemein / als inſonders beſitzen ſollen. Es könten dannoch die Collegia auff den Univerſitäten und hohen Schulen mit Renten und beſtändigen gefällen zum unterhalt deren / ſo dorten den Studiis würden obligen / verſehen und geſtifftet werden.

In dieſen und dergleichen Ubungen und Beſchefftigungen waren ſie begriffen biß auff Rückkunff Pabſt Pauli III und weil ſie ſahen / daß ihre Müh und Arbeit / ſo ſie umb Gotteswillen auff ſich genommen / ſo wunderlich von Gott geſegenet würd / haben ſie dörffen Muth und Hoffnung ſchöpffen / daß das Haubtgroſſe Werck / ſo ſie vor hatten / und darüber ſie täglich zu raht giengen / wurde auch einen glücklichen Außgang gewinnen.

Eine gröſſe Verfolgung wider Ignatium.

Darentzwiſchen aber erhube ſich wider ſie ein ſolches Wetter / daß zu beſorgen ſtunde all ihre Hoffnung möchte auff einmahl gäntzlich zu boden geſchlagen werden. Es predigte damahlen zu Rom einer auß Piemont gebürtiger Auguſtiner Münch; dem euſſerlichem Anſehen nach ein gut frommer Religiöß / aber in dem Grund und Hertzen ein böſer Lutheräner / der nicht werth wäre / daß er den geiſtlichen Habit trägen ſolte. Der Ketzeriſch Menſch hat ſich bey Abweſenheit deß Römiſchen Hoffs ſo weit verkühnet / daß er ſeine falſche Lehr ans Liecht zu bringen / und das Gifft in offentlichen Predigen den unſchuldigen Gemütheren ſeiner Zuhöreren innzugieſſen kein ſchew getragen. Das gemeine Volck auch betriegeriſcher und unvermerckter Weiß zu hindergehen und zuverleiten / ſeufftzte er zuweilen auff der Cantzel / und klagte über die nunmehr ſo jammerlich zerfallene kirchiſche Diſciplin / und inngeſchlichene böſe Bräuch: vermengte auch und vermiſchte ſeine Predigen mit verdächten und verzwickten Propoſitionibus; ſo er ſich unterſtunde mit Sprüchen der Heiligen Vätteren und Exempelen der erſten Chriſtenheit zu beſcheinen und zubekräfftigen.

Ignatius könte ſich nicht gnugſamb verwunderen wie ein geiſtlicher Ordens-Man ſolte ſo keck und kühn ſeyn / daß er dörffte mitten in der Stadt Rom offentlich ketzereyen predigen: vermeinte Man deute ſein Wort übel auß; oder das die Propoſitiones, derenthalben ſo groß Geſchrey und viel redens gemacht / ihme ungefehr und unbedachter Weiß entwiſcht ſeyen. Nichts deſto weniger der Sachen bewandnuß recht zu erkündigen / hat er gewolt das Salmeron und Laynez, welche mit den Lutheriſchen Prædicanten in Teutſchland diſputirt hatten/ und woll wuſten warin die geheimſte Lehr deß Lutherthumbs beſtunde/ ſolte hingehen den Auguſtinianeren und nicht einmahl ſonderen zum offteren anzuhören. Weil nun Ignatius auß ihnen vernommen/ daß er ein außgemachter Ketzer ſeye/ und unterm vorwand der erſten Kirchen Lutherum predige / hat er ihn in geheim zwar laſſen vermahnen/ und darbey vermelden/ daß ſeine Predigten groſſe Ärgernuß bey dem Volck erweckten / aber dannoch ſich auch bey dieſer Vermahnung ſolcher Behutſamkeit gebraucht / daß alle Regel der Liebe und Vorſichtigkeit gehalten worden.

Wie nun die Ketzerey unter anderen auch dieſe Eigenſchafft an ſich hat/ daß/ wan man ſie in der ruhe läſt/ ſich ſehr beſcheidentlich läſt handelen; und hingegen / wan man ſie angreifft oder ſich ihr widerſetzt/ als dan erſt ihren gifftigen Zorn und zörniges Gifft außzugieſſen pflegt; als hat dieſer Auguſtinianer / welcher von der gantzer Stadt Rom / als ein Oraculum gehalten und angehört wurd / und wegen ſeines Anſehens ſtoltz und übermüthig war / auch noch darzu durch die gründtliche ihme über ſeine irrige Lehr vorgehaltene Beweißthumben verbittert worden / ſich ungehalten/ und unbendig wider alle die / welchem ſeine Lehr verdächtlich vorkäme / außgelaſſen / auch keck und kühnlich ſich anerbotten / alles / was er auff der Cantzel geprediget/ zu behaupten. Darumb dan Ignatius / als er geſehen / daß ſeine heimliche gute Vermahnung fruchtloß abgangen / ja / daß in der gute wollen handelen / machte die Sach viel ärger und gefährlicher / hat er fur notwendig geachtet / Man müſſe demſelben / welcher

nichts anderſt im Sinn führte / und ſuchte / als die Reinigkeit deß Glaubens in der Hauptſtatt der gantzen Chriſtenheit zuverfälſchen/ offentlich und mit ernſt wider-ſprechen. So iſt er dan ſampt ſeinen Geſellen auff die Cantzel getretten/den ungeiſtlichen Ordens-Man mit aller Gewalt vorgenommen / und die Notwendigkeit der guten Werck/ wie auch die Heiligkeit der Ordens Gelübden/ die Authorität der Kirchen / und ſonſt alle andere Satzungen und Articulen der Catholiſchen Religion/ ſo von den Lutheraneren verworffen worden / der maſſen verfochten / daß ſie ſich nicht allein nicht vergebens laſſen hören/ ſonderen auch die Sach ſo weit gebracht / daß Man den Religiöſen für einen Uncatholiſchen anzuſehen / und der Ketzerey zu bezuchtigen angefangen. Weil er aber ein kluger und getriebener Kopff/hat er bald ein Deckmantel gefunden ſich zubeſchönen; und Freund gnug erhalten/ ſich bey ſeinem Ampt zu befeſtigen.

Sein erſter Fund war Ignatium mit der Ketzerey zu beladen / und auff ihn zu ſchieben/daran er ſelbſt ſchuldig war: ſagend laut offentlich/ diß ſeye die gefährlichſte und geheimſte Art der Ketzer / damit ſie frey / und ohne Schew handelen und lehren mögen/wie und was ſie wollen/andere mit denen Irrthumben und Ketzereyen zu beſchüldigen/ womit ſie ſelbſt behafft ſeyn. Damit er ſölches aber deſto leichter den Leuthen mochte innreden / hat er drey Spanier ſo in dieſem Handel woll geübt/und wuſten auß ſchmachreden lauter Warheiten zumachen/ an ſich gezogen/ und deren ſich hierin bedienet. Einer hieß Mudarra, der ander Barrera, und der dritte Caſtilla.

Neben dem daß dieſe Leuth von Ignatio nicht anderſt als von einem gottloſen und ketzeriſchen Menſchen zu reden pflegten / ſo haben ſie nach darüber einen mit Nahmen Michael Navarra mit Gelt beſtochen/ und dahin vermocht/ daß er vor der Juſtitz von Ignatio viel gröbere Laſter gerichtlich deponirt und betheurt hat. Es iſt der Geſell/ ſo zu Paris, wie im anderen Buch vermeldet / wegen der Bekehrung Xaverii ſich an Ignatium hat wollen rechen und ihn ermorden. Nachdem er ein groß Theil Europam durchloffen/ iſt er endlich auff Rom kommen / alwo er einen newen und hefftigeren Haß auff Ignatium,welcher ihn als untauglich und ungeſchickt unter die ſeinige nicht

wol-

wollen auffnemmen/ geſetzt hatte. So hat er dan bey dem Stadt Gubernator angeben/ der vornembſte unter den frembden außländiſchen Prieſteren oder ihr Haupt und Vorſteher ſeye ein Ketzer und Zauberer/ welcher in ſeiner Bildnus zu Aleala, Paris und Venedig verbrent wäre. Er proteſtirt und bethewre hoch mit einer Schwur und Eyd/ daß was er thäte/ thäte er auß gewiſſens pfligt und Antrieb / und wiewoll ungern/ werde aber genötiget ſeinen Landsman anzuklagen. Er bringe nichts an / was er nicht mit eigenen Augen geſehen/ und mit unverneinlichen Beweißthumben könne darthun und beſtettigen.

Es ware ja nicht mehr vonnöthen dem Pöfel/ ſo von ihme ſelbſt unbeſtändig iſt/ und ohne das dem Auguſtinianeren ſehr anhängig und zugethan/ ein andere Meinung innzupreſſen. Man hat gleich angefangen auff die Leuth/ welche ſo groſſe Verwunderung bey jedermänniglich durch ihr predigen erweckt / und vor Apoſtoliſche Männer gehalten worden / mit Fingeren zu deuten / und als Gleiſſener und falſche Propheten außzuſchreyen. Kein ehrlich Menſch dörffte mehr mit dieſen Unglückſeeligen Leuthen/davon durchgehens der wohn war/ ſie würden erſt Tags verbrent werden/ umbgehen : ſonderlich weil noch darzu kame/ daß die zween Prieſter/ ſo der Cardinal Legat ihnen als Mitgehülff im Beicht hören zugeben/ entloffen / und ſich auß der Stadt gemacht / förchtend / daß ſie auch nicht etwan für ſolche Leuth/ und mit einer Straff angeſehen würden.

Der Auguſtinianer vermeinte Religiöß ſampt ſeinem Anhang erfrewete ſich und frolockte/daß ihnen ihr Anſchlag ſo woll gelungen und von ſtatten gangen wäre. Aber Ignatius / welcher je deſto mehr ſein Vertrawen auff Gott ſetzte und ſich auff ihn verlieſſe / je mehr alles ſchiene verzweiffelt zu ſeyn : lieſſe ja nicht auß Forcht einiger Gefahr den Muth fallen ; munterte die ſeinige auff / ſprach ihnen ein Hertz inn / verfügte ſich zu Chriſto dem Herren mit ſölchen Worten: O Herr diß iſt nun die Erfüllung dero vom Creutz/ mit welchem du auff dem Weeg nach Rom beladen wareſt/ geſchehener Erſcheinung: wolan / O Herr/ erfülle jetz

 auch

auch das andere/ und leiſte uns die Hülff / ſo du uns damahlen auch verſpochen haſt. Chriſtus iſt ſeiner zuſag nachkommen/ hat Ignatii Gebett erhört / und damit Man nicht zweiffele die Hülff käme von Gott her / hat er diß ungewitter durch ſolche Weiß und Weeg geſtillet / daran keiner je hette können gedencken.

Auß allen Freunden/ ſo von Ignatio gewichen / iſt der einzige Quirinus Garzonius bey ihme und den ſeinigen beſtendig verblieben/ geſtalten er vom dem Tag an / da er ſie in ſeine Behauſung auffgenommen/ und bewirtet / auch täglich mit ihnen nicht ohne groſſe Gemeinſchafft umbgangen / hat er ſolche hohe Meinung von ihrer Tugend und Gottſeeligen Wandel gefaſt/ daß er ſich von allem geſchrey/ ſo durch die gantze Stadt Rom geflogen/ im geringſten nicht hat laſſen anfechten. Weil er auch bey allen Begebenheiten ſich ihrer ſtarck annahme/ für ſie ſtunde / redete / und ſie verthätigte / hat Joannes Dominicus de Cupis Dechant im Sacro Collegio ſein Freund und Blutsverwandter / ihn eineſt vorgenommen mit ernſtlicher Vermahnung/ er möchte ſich vor Ignatio mit allem Fleiß hüten: und zwar nicht allein ſchanden und unehren halber / ſo auß Gemeinſchafft eines ſo verſchreyten und unehrbahren Geſindlein einem ehrlichen Menſchen anklebe; ſonderen auch wegen Gefahr ewiger Seeligkeit / ſo bey ſo gottloſſen und laſterhafftigen Perſonen zu beſorgen wäre. Warauff Garzonius ſprach: Wan der Herr Cardinal dieſer Leuth alſo kündig wäre/ wie ich bin/ kan ich mich deſſen verſicheren/ er wurde mir nicht allein ihre Gemeinſchafft nicht verbieten/ ſonderen ſelbſt darnach trachten / ſelbige verlangen und ſuchen. Warauff der Cardinal hinwiderumb nicht ohne harten Worte verſetzte und ſagte: Nun ſehe ich woll/ daß dieſer böſer und unglückſeeliger menſch auch ſchon das gehirn verruckt und verkehrt nicht weniger euch / als ſeine Jünger / ſo ihme anhängig/ bezaubert habe/ dan man ſagt/ daß er ein Ertzverführer und Zauberer ſeye.

Garzonius unterlieſſe nicht ſolches Ignatio auch noch am ſelben Tag zuhinderbringen/ und alles/ was bey der mit dem Dechanden Sacri Collegii gehaltener Conferentz und Geſpräch vorgefallen/ nach der Länge zu erzehlen. Ignatius lobte zwar in ſoweit den Eyffer deß Herren Cardinals/ und ſagte er hette recht das er ihme die Gemeinſchafft mit ſolchem/ ſo er für einen laſterhafftigen und ketzeriſchen Menſchen hielte/ verbieten thäte: ſetzte aber auch hinzu/ daß/ wann er die Ehre haben könte ſelbſt mit dem Herren Cardinal zu ſprächen/ er ſich woll trawete vermittels Göttlicher Gnaden dieſen ſeinen wider ihn geſchöpfften böſen Wahn ihme außzureden; Garzonius verſpricht ihme/ er wolle ihn verhelffen/ daß er zum Cardinal gelaſſen werde. Wie ers auch leichtlich erhalten/ maſſen der Herr Cardinal ſelbſt verlangen truge/ einen ſo beſchreyten Menſchen zu ſehen/ und ihme ſeine Laſter- und Bubenſtück vorzurüpffen. ſagte derohalben zum Garzonio: Ja freylich/ laſt mir eweren Ignatium herkommen/ ich will ihn ſchon der Gebühr nach empfangen/ und wie ers verdient/ hernemmen.

Die Verfolgung läſt nach

Ignatius erſchiene vor dem Cardinal mit einem zwar ernſthafftigen/ jedoch auch zugleich freundzüchtigem euſſerlichen Weſen/ ſo ein Kennzeichen der inneren Unſchuld iſt/ und kan ja anderſtwoh nicht/ als auß einem wollbewuſten Gemüth herrühren. Ich kan zwar nicht wiſſen/ was ſie unter einander gehandlet haben/ diß iſt mir aber bewuſt/ daß ſich ihr Geſpräch biß in die zwo Stunden verzögen/ und der Herr Cardinal nun mehr eines anderen berichtet/ vor Ignatio auff die Knie gefallen/ ihn umb Verzeihung gebetten/ ihme auch ſelbſt nicht ohne merckliche Zeichen der Hochachtung und gegen ihme geneigten Willens das Geleit geben/ und von dieſem Tag an alle Wochen reichliche Almoſſen laſſen zukommen.

Obwoll nun Ignatius handgreifflich ſpürte/ wie er ſich der Götlichen hülff zuverſehen hette/ ſo hat er dannoch auch an ſeinē fleiß nichts wollē laſſen erwenden vermög ſeiner gewohnlichē und hochweiſen haupt Regel: nemblich das Man in ſchwären und wichtigen Sachen müſſe dergeſtalt auff Gottes Beyſtand trawen und bawen/ als wan der

Sachen glücklicher außgang allein von oben herab gleichfals durch ein Wunderwerck zuerwarten wäre; und hingegen / daß ſölcher Fleiß und Sorgfältigkeit anzuwenden als wan daran alles gelegen / und kein Hülff noch Beyſtand von der Hand Gottes zuverhoffen ſeye.

Die Sach dan recht anzugreiffen / hat er ſich bey dem Stadt Gubernator Benedictus Converſinus Biſchoff zu Bertinovo angegeben/ und ihme den Proces zu machen / angehalten. Darauff dan auch der Tag/ an welchem die Parteyen erſcheinen ſollen/ benent wird. Der Kläger Navarrus und beklagte Ignatius kommen vor Gericht in eigener Perſon. Navarrus geſtehet alles / was er wider Ignatium inngebracht/ und betheurtes mit einem Eyd zu Gott und allen Gottes Heiligen. Ignatius verantwort ſich anderſt nicht/ als daß er ein ſendſchreiben hervorziehet/ ſölches zeigt dem Navarro, und ihn fragt ob er die Hand kenne? und da er ſolches bajahete und ſagte es ſeye ſeine Hand/ wie es auch in der That ware/ ſintemahl er gemeltes Schreiben an ſeiner Freunden einen vor etliche Monat laſſen abgehen/ und dar in mit mehrere vermeldet/ daß Ignatius und die ſeinige eines unthatalbaren Wandels ſeye / er habe ſie zu Paris und Venedig gekent / und halte ſie vor rechtgeſchaffene Apoſtoliſche Männer / da er dan alſo bekent/ der Brieff komme von ſeiner Hand her / wurd er öffentlich vorgeleſen / und wirckt ſo viel bey den anweſenden Herren / als Ignatius gewünſcht und begert hatte. Navarrus, welcher vorhin ſo keck und kühn mit Worten herausbrach / da er ſahe/ daß er eigenhändig deß Meineydts überzeugt war/ iſt er darab oder gäntzlich erſtummet; oder wan er etwas reden wolte/ ſich ſelbſt in ſeinen Worten dermaſſen verwirte und verwicklete / daß er ſein falſches anbringen immer mehr und mehr an Tag gabe.

Dieß angeſponnenes und falſch erdichtes Werck aber iſt gantz zu Waſſer worden/ da eben die drey Richter / welche nach angeben Navarri Ignatium ſolten zum Fewr verdampt haben / ihn hingegen nicht allein auff ihren Richterſtühlen offentlich abſolvirt/ ſonderen auch ſeiner Unſchuld halber mit ſtattlichen Gezeugnuß geziert und verſehen hatten/ ſo gleich vaſt umb dieſelbe Zeit auff Rom zuſamen waren ankommen. Gaſpar de doctis aſſeſſor beym Nuntio Veralli von Venedig/

General Joannes Figueroa von Alcala; der General Inquiſitor Matthæus Ori von Paris: einer diß/ der ander jenes Geſchaͤffts halber; oder viel mehr wegen Ignatii Unſchuld/damit dieſelbe durch ſo anſehnliche Maͤnner herrliche und einmuͤtige Zeugnus und Erkantnus der Warheit in der Haupt-Stadt der gantzen Chriſtenhit wider alle Verleumbdungen/faͤlſche Zeugnuſſen/affterreden Navarri der Welt offen und bekand gemacht wuͤrden.

Der meyneidiger Menſch iſt zu ewigen Zeiten deß Lands verwieſen/ und waͤre zu viel ſcharfferen Straffen gezogen worden/ wan nicht Ignatius fuͤr ihn umb gnad hette angehalten. Die andere drey Spanier haben alles vor dem Gubernator zu Rom/ und vor dem Cardinali Legato widerruffen/ dieſe Sach nun gruͤndlich außzuſchoͤpffen und endlich außzumachen/ auch/ demnach Ignatius gerechtfertiget/ ſeine Geſellen alles Argwohns zu entladen/ weil auſſer Rom das Geruͤcht erſchollen/ als wan ſie ein unchriſtlichs Leben und Wandel fuͤhrten/ haben die Vicarii Generales auß Padua, Bononia, Ferrara, Siena von ihnen ſelbſten unerſucht ſtattliche Gezeugnuͤſſen ihres goͤttſeeligen Wandels halber auff Rom geſchickt; und Hercules d'Eſt Hertzog zu Ferrara zwar hat an ſeinen Miniſter oder Bottſchaffter/ ſo ſich am Roͤmiſchen Hoff auffhielte/ Befehl laſſen ergehen/ er moͤchte Ihre Paͤbſtliche Heiligkeit benachrichtigen/ was Jayus und Rodericius vor fromme und tugendſame Maͤnner ſeyen. Mit dieſen allem war dannoch Ignatius nicht befriediget/ er triebe ſtarck der Warheit zu ſteur auff einen oͤffentlichen Sententz und urkuͤndlichen Außſpruch/ er ſagte Navarri Landsraumung wuͤrde mitler Zeit in vergeß kommen; und weil hieruͤber keine Acta und Documenta publica zur Prob und nachricht ihrer Unſchuld auffgerichtet/moͤchte Man vorwenden/daß der Lauff der Juſtitz auß Forcht eines uͤbelen Außgangs durch heimliche Practick und Gunſt der Richter gehemmet und verhindert ſeye/ durch eine gerichtliche Erkantnus zu Rom wurden alle urkunden/ ſo uͤber ſie zu Alcala, Paris und Venedig ergangen/ gebilliget und beſtettiget. Ich weiß woll/ſchreibe er zum Petro Contarini, daß wir hiedurch den Zungen der Menſchen nicht ent-

Ignatius haͤlt an umb einen oͤffentlichen Sententz

gehen werden; ich bin auch nicht geſinnet ſolches zu ſuchen/ und deßhalben mich zu bemühen. Unſer Abſehen iſt allein dorthin gerichtet / daß wir die Ehr unſers Glaubens / ſo in etwan mit der unſeriger vereiniget und vermiſcht iſt / erretten mögen. Es iſt auch gewiß wenig daran gelegen/ ob man uns für Jgnoranten oder ungelehrte Leuth / ja ſo gar für laſterhafftige Menſchen halte: aber / daß Man uns will bey dem Volck beſchreyen / als wan wir irrige und falſche Lehr auff die Cantzel bringen thäten / und daß der Weeg / durch welchen wir die Seelen leiten / der Weeg deß verderbens ſeye/wollen und ſollen wir nimmer geſtatten noch leyden; es wäre dan Sach / daß wir unſeren Beruff / da Gott vor ſeye/ liederlich verſchertzen wolten/ dan unſere Lehr iſt Jeſu Chriſti Lehr: und dieſer Weeg iſt der Weeg deß Heils und der Seeligkeit.

Wiewoll nun dieſe Sach / welche Ignatio ſo ſehr zu hertzen gienge/billig und recht ware/auch ſchiene keine Beſchwernus zu haben/ ſo ſeynd dannoch allenthalben hindernüſſen im Weeg geſtanden. Der Herꝛ Gubernator welcher ſonſt ein ehrlich auffrichtiger Man ware/ aber etwas zu forchtſamb/ beſorgte/ daß wan er ſich für Ignatium ſolte erklären / und ſich ſeiner annemmen/ er ihme viele Feinde würde auff den Halß laden; verſchiebe darumb alles auff die lange Bahn/ und dörffte ſich wider eines noch anderen reſolviren/ ihn ſeines erſuchens nicht gewehren/ noch ſolches ihm auch abſchlagen und weigeren. Inmaſſen der Cardinalis Legatus ebenfals der Meinung ware/Man ſolle hiemit innhalten / daß Werck weiters nicht treiben. Jngleichen auch etliche auß ſeinen Mitgeſellen darvor hielten / es wäre gnug/ daß Man unſchuldig erkent und erklärt ſeye; ein übriges ſchiene ein anzeigen einer Rach zu ſeyn/und würde den gemeinen man wenig aufferbawen. Aber Jgnatius lieſſe ſich deßwegen nich irren/ noch von ſeinem

nem Fürnemmen abführen: weil er nicht weniger eyfferig ware ſeine Ehr zu verthätigen / wan die Ehr Gottes oder auch das Religions-Weſen darunter vermiſcht wäre; als er begierig ware Schmach und Spott außzuſtehen / wans nur allein umb ſeine Perſon zu thuen wäre.

Darumben er dan / weil er ſahe / daß bey dem Herren Gubernator nichts zu erhalten / noch zu verhoffen ſeye / für nochtwendig geachtet / den kürtzeſten und ſicherſten Weeg zu nemmen und den gantzen Handel an den Pabſt ſelbſt / welcher mitler weil auff Rom widerkommen / und willens ware ſich gehn Fraſcati zu erheben / und dorten den Herbſt durch nach abgethaner Reyß und gehabter Müh zu ergetzen / gelangen zu laſſen.

So iſt dan Ignatius hingangen / und weil er eine gerechte Sach hatte / ſich keiner Vorſprach beworben; trawete ſelbſt dem Pabſt alles gnugſamb vorzubringen: wie er dan auch nach inngenommenen Bericht / an den Gubernator alſo bald Befehl ertheilet / er möchte ſich Ignatio hierin willfährig erzeigen / und ſeinem Begehren gnug thuen. Welchē zufolg der Gubernator auch gleich das Exercitiē-büchlein laſſē examinieren / und Jgnatium ſampt den ſeinigen durch einen gerichtlichen Außſpruch / darin viel von ihrem Gottſeeligen Wandel rühmlich vermeldet / aller Verleumdungen entladen und frey geſprochen hat.

Ignatius läſt den ergangenen Sententz zum öffteren abſchreiben / und allenthalben weit und breit ſo gar biß in Hiſpanien überſenden und kundbar machē. Indeſſen iſt es den Verleumbderen Ignatii ſehr übel ergangen; und iſt das gantze Werck durch ihr Unglück und unglucklichen Außgang leider endlich beſchloſſen und geendiget. Navarrus zwar führte ein jämmerliches betrübtes Leben / und wurde immer und an allen Orten von ſeinem Gewiſſen geplagt und beunrühiget. Barrera iſt nach wenig Tagen durch einen gewaltigen Todt umbkommen. Mudarra und Caſtilla weil ſie der Ketzerey halber überzeugt / ſeynd ſie / jener zu ewiger Gefängnus / dieſer aber / weil er ſchiene halſtarriger zu ſeyn / zum Fewr verdambt. Der Piemontiſcher Auguſtinianer wurde von Rom flüchtig / und gabe ſich zu Genff für einen Ketzer offentlich auß: ſchriebe auch wieder die Römiſche Kirch ein gifftiges Buch / ſo er

le Sommaire de l'eſcriture — nente: Kurtzer Begriff und Inhalt der heiligen Schrifft. Da ſeine Boßheit aber zu hoch kame / iſt er durch verhengnus Gottes in die Händ der Herꝛen Inquiſitoren gerathen und ſein Leben durch das Fewr geendiget.

Ignatius ſtehet dem Volck bey in Hungers-Noth — Die ſechß außländiſche Prieſter aber / nachdem ihnen ihr guter Nahme widergeben / haben ſich auch widerumb dörffen öffentlich laſſen ſehen / und ſich einer ſchöner Gelegenheit zu Hülff deß nechſtens / ſo ihnen an die Hand geben / mit allem Fleiß und Frewde bedienet. Der Winter war über die maſſen ſcharff und kalt / und alles zu Rom ſehr thewr: viele auß dem gemeinen Pöfel lagen da halb todt vor hunger auff den Gaſſen zerſtrewet / und ſo krafftloß / daß ſie nicht einmahl für ſich ſelbſt ein ſtücklein Brodts erbettlen / oder ihr Leid klagen könten. Wiewoll nun Ignatius und die ſeinige ſelbſt von Almoſen lebten und Hunger lidten / ſo haben ſie ſich dannoch der armen betürfftigen / Leuthen trewhertzig angenommen / und ihre eigene Nahrung und Notturfft Gott und Gottes Fürſichtigkeit frey heimgeſtelt.

So haben ſie die Armen ſammeter Hand auff den Gaſſen hin und her auffgeſucht / auff ihre Schulteren genommen / in ihre Häuſer getragen / nach ihrem vermögen erquickt / ihre Beth herauß geben / die ſchwächſte darin verlegt / und für die andere ihre Läger auff dem Stroh / ſo gut ſie immer gekönt / mit ihren Händen zugerichtet. Es hat ihnen an Gottes Fürſichtigkeit aber / darauff ſie ſich gantz verlieſſen / niemahl ermangelet. Eineſt iſt ihnen ſo viel an Speiß / Tranck und Gelt zukommen / daß ſie nicht allein auff die vier hundert Perſonen an Leibs Notthurfft ſattſamb können verſehen; ſonderen auch viele nackende / ſo vor Hunger und Kälte hetten müſſen ſterben / und verderben / ſpeiſen und kleiden. Durch dieſe deß Ignatii und ſeiner Mitgeſellen außbündige groſſe Lieb ſeynd viele leuth / ſo dieſen Spectackel zu zuſehen hingangen / dermaſſen aufferbawet und bewegt worden / daß ſie ſich ihrer eigenen Kleideren beraubt / damit ſie die / ſo noch nicht allerdings woll bedeckt / möchten zur Noth ehrlich bekleiden. Es warren auch nicht wenig vornehme Herꝛen / welche ſo viel hergeſchoſſen / daß auff die drey und vier tauſent Menſchen / welche durch hungers Noth in das euſſerſte Elend und Jamer gerathen / ſeynd erhalten /

und über ſich kommen. Jgnatius vor anderen zeigte hierin ſeine Lieb und Eyffer/ und verſchaffte das/ weilen der Leib mit/ Speiß gelabet wurde / der Seelen auch ihre geiſtliche Nahrung gegeben / daß die arme Leuth Catechiziret/ zum Beichten vermahnet/ und zum öffent- und ſambtlichen Gebett angeführt wurden.

Weil nun diß alſo von ſtatten gienge / und von Ignatio durch gantz Rom allenthalben lob- und rühmlich gehalten und geredt wurde; die Gemeine / betranckte und arme Leuth auch ihn anderſt nicht / als ihren Vatter liebten/ verehrten und nenneten: als hat er vermeint die gelegenſte Zeit angetroffen zu haben / ſein Vorhaben zu treiben und außzumachen. Darumb er dem einen kurtzen Innhalt ſeines Inſtituts mit Gehülff und zuthuen/ auch gutheiſſen ſeiner erſten Geſellen auffgeſetzt/ und durch den Cardinal Gaſpar Contarini dem Pabſt Paulo III. überreichen und innhandigen laſſen Der Pabſt lieſſe ihme ſolches gefallen/ und übergabſt zu examiniren Thomæ Badia, ſo damahlen Magiſter Sacri Palatii, und hernacher zum Cardinalat Sancti Sylveſtri erhoben iſt. Badia nachdem er dieſen entwurff Jgnatii auff die zween Monat bey ſich gehalten / ſtelt er ihn Ihro Heiligkeit wider zu/ mit beyfügen / er finde nichts in der übergebene Schrifft / daß nicht rühm- löb- und heilig ſeye. Der Pabſt hat alles ſelber wollen leſen/ und da ers auch geleſen/ ſolle er auß Apoſtoliſchem Geiſt per modum Oraculi geſagt haben: Digitus Dei eſt hic: Da iſt der finger Gottes. Jgnatius hielte beym Pabſt mit allem Fleiß an/ er möchte ſchrifftlich bekrefftigen und Authentiſieren / was er Viva voce oder mündlich hette gutgeheiſſen/ Paulus III. ware zwar Motu proprio dahin geneigt/ wolte aber hierüber nichts erkennen noch beſtettigen/ er hette dan erſt der dreyen Cardinälen / denen er das Unterſuchen dieſes Inſtituts übergeben/ gutachten und Meinung angehöret/ der erſte/ welchem diß Werck anbefohlen/ war Bartholomæus Guidiccionius ein ſehr hoch anſehnlicher Man/ und werth auff den Päbſtlichen Thron erhoben zu werden; von welchem/ als er geſtorben/ Paulus III. ſolle geſagt haben / ſein Succeſſor und Nachfolger im Pabſtumb ſeye geſtorben. Aber keiner auß allen hat ſich hefftiger dieſe Sach zuhinderen unterſtanden als eben dieſer Guidiccionius. Er war der Meinung / der Chriſtenheit

Jgnatius läſt dem Pabſt ſein Vorhaben ſchrifftlich überreichen

heit und Kirchen Gottes erſprießlicher und fürträglicher zu ſeyn/daß man ſich von Auffrichtung und Innſetzung newer Ordē enthielte/und vielmehr bedacht wäre/wie alle alte/ſo nun mehr geſchwächt/zu ihren vorigen und erſten Eyffer und Diſciplin nicht leichtlich zu revociren und zu widerbringen ſeyn würden/ möchten auff eine geringere Zahl/ ſo gar auff vier allein ingezogen und gebracht werden. Ja ſein Eyffer gienge in dieſer Sach ſo weit/ daß er darüber ein Buch geſchrieben/ und mit erheblichen Urſachen wollen erweiſen/Man müſſe ſeiner Meinung beyfallen/wan Man ſolte halten/was von Innocentio III in dem Lateraniſchē Concilio und von Gregorio X. in dem Lugduneniſchē herüber geſetzt und verordenet worden. Weilen er nun alſo geſinnet/ hat er die Bittſchrifften/ſo über Ignatii Inſtitut ingeben/nicht einmahl wollen anſehen/und ſagte zum öfftern/daß die Kirch keines newen Ordens/ was für Beſchaffenheit er auch immer habe/bedürfftig ſeye. Nun wurden auch die zween übrige Cardinales durch das hohe anſehen Guidiccionii, welcher für ein groſſer Theologus, und vornehmer Canoniſta gehalten wurd/leichtlich auff die Meinung gezogen Ignatii Vorhaben gäntzlich zu verwerffen. Mitler weil daß die Herzen Commiſſarii diß Werck nun unter handen hetten/ forderte Pabſt Paulus III. von Ignatio etliche auß ſeinen Leuthen / ſich ihrer an unterſchiedlichen Orten / wo es hoch nöthig zu gebrauchen: und zwar auff anhalten der Fürſten / Biſchoffen/ und anderer hohen Stands-Perſonen / welchen der Meiſter ſampt ſeinen Jungeren ſchon bekent ware. Paſchaſius Brouettus iſt nach Siena verſchickt/ dorten ein Kloſter geiſtlicher Frawen/ ſo in groſſe Unordnung gerathen/ zu reformiren/ und wider zu guter diſciplin zu bringen. Claudius Jayus nach Breſſe,die Ketzereyen / ſo durch Anſtifftung etlicher Prediger fienge an innzureiſſen/widerumb zu dämpffen. Nicolaus Bobadilla nach der Inſul Iſchia, unweit von den Neapolitaniſchen Seeküſten/ dorten die vornembſte Herzen vom Land/warunter groſſe Uneinigkeit entſtanden/ wider zu verſöhnen. Jacobus Laynez und Petrus Faber haben den Cardinal de Sancto Angelo,welcher als Päbſtlicher Bottſchaffter nach Parma gangen / müſſen begleiten. Laynez bliebe zu Placenza; Faber zu Parma. Wiewoll das dieſer

Der Pabſt braucht etlicher ſeiner Geſellen zum behuff der Kirchen

ſer nicht lang hernacher zu dem Doctor Ortitzen beruffen/ ihn zu vergeſelſchafften / als er von Carolo Quinto beordert war ſich nach Wormbs / wo die namhaffte Conferentz unter den Catholiſchen und Proteſtierenden ſölte gehalten werden/ zuerheben. Letzlich Franciſcus Xaverius und Simon Rodericius wurden nach Indien geſandt und zwar auß folgender Gelegenheit. Als Jacobus Govea der vornembſte Portugieſiſche Doctor in S. Barbaræ Collegio zu Paris, und zwar eben derſelbe / welcher Ignatium, da er ſolte offentlich geſtrafft ſeyn worden / als unſchuldig erkent und erklärt hatte: als dieſer Govea, ſage / ſo viel wunder herrliche Thaten von Ignatio und den ſeinigen auß Welſchland herauß zu Paris, wo er ſich noch zur Zeit auffhielte/ vernommen; und aber dazumahlen vom König in Portugal erſucht wurde/ er möche ſich umb etliche taugliche wackere Männer für die Indien umbſehen und bewerben ; hat er zwar gleich ſeine Gedancken auff Jgnatium und ſeine Mitgeferten geworffen: und vermeint / daß dieſe Männer die bequembſte woll ſeyn würden für Bekehrung deren gehn auffgang der Sonnen gelegenen Indien/und groſſer Landſchafften und unbekandten wilden Vöckeren; hat aber eher nichts wollen nach Hoff berichten / er hette dan zuvor Jgnatio hierüber zugeſchrieben und ſeine Meinung wollen erkündigen. Wie er dan auch alſo bald ein ſchreiben nach Rom laſſen ablauffen: welches da dan dem heiligen Man inngehändiget / prieſe er Gott hertzlich / daß er ihnen/ da das heilige Land verſpert / den Zugang einer newen Welt eröffne ; und zeigte ſelbſt eine groſſe Eyffer-brennede Begird ſo unzahlbar viellen abgöttiſchen Menſchen das Evangelium zu predigen. Antwortet derowegen auff Govea Brieff / und thäte ihme zu wiſſen / daß er und ſeine Geſellen fertig und bereitwillig ſeyen zu gehen an alle Ort der Welt / wo der Stadthalter Jeſu Chriſti ſie wolte hin ſenden: ſie haben ſich ihme gäntzlich verlobt ; er könne mit ihnen ſchalten und walten nach ſeinem gutachten und wollgefallen/ Man müſſe ſolches bey ihme erſuchen / Ihro Heiligkeit habe allein über ſie zu gebieten und zu diſponieren.

Govea überſchickt die Antwort Ignatii dem König Joanni III. zu mit bey-

beygefügten ſchreiben/ darin er ſeine über die Bekehrung der Indianer gehabte Gedancken mit mehreren erkläret. Joannes III. wie er ein Gotsförchtiger König war und nicht allein ſuchte die Portugieſiſche Herſchafft außzubreiten / ſonderen eyfferte auch das Königreich Chriſti in denen erfundenen und entdeckten Landſchafften zu beſtettigen / hat alſo bald an ſeinen zu Rom Reſiderenden Abgeſandten Dom Petrus Maſcaregnas Order laſſen ergehen / und ihme anbefohlen / er möchte zum wenigſten ſechs Evangeliſche Arbeiter / daran Govea in ſeinen Brieffen Meldung thuet / vom Pabſt erhalten / und mit ſich nach Luſitanien abfuhren.

Zween werden nach India verordnet.

Der Portugeſiſcher Bottſchaffter / welcher Ignatium ſehr woll kente / und ihme pflegte zu beichten / zeiget ihme den Königlichen Befehl: Er aber Ignatius gabe zur Antwort / ſolches ſtehe alles bey Ihro Pabſtlicher Heiligkeit / und habe zwar nichts darin zu ſagen / ſolte er aber / wie er hierin geſinnet / ſich dörfften erklären / wäre er der Meinung / nur zween Patres allein für die Indianer zu überlaſſen. Als aber Maſcaregnas ſich hiemit nicht wolte befriedigen / noch von der ihme vom Konig benenter Zahl abſtehen / und ſtarck umb die ſechß anhielte / ſagte hinwiderumb Ignatius: **Mein Gott / wan auß uns / die wir nur zehn in allem ſeynd / ſechß ſollen nach Indien verſchickt werden / was würde für die andere Theil der Welt übrig bleiben?** Der Pabſt / bey welchem Maſcaregnas ſein euſſerſt verſucht / wieſe ihn zum Ignatio, welcher aber in keine mehr als zween bewilligen wolte. Darumb er dan auch keine mit ſich führen können / als Simon Rodriguez, und Franciſcus Xaverius, eine geringe Anzahl / wan Man die Zahl anſiehet; aber ſehr groſſen Behueff und Hülff / wan Man ihre Tugend und Verdienſt will bedencken und erwegen.

So bald nun dieſe zween Miſſionarii zu Liſabona ankommen / haben ſie ſich mitler weil / da alles zu Schiffart und Schifffflotte / welche Martinus Alphonſus Soza ſolte commandiren / verfertiget wurd / mit ſolchem Erſt und Eyffer auff der Seelen Heil begeben / daß Man ſie gleich anfangs Apoſtolen genennet / und dieſer zunahme

noch

noch biß auff den heutigen Tag ihren Nachkoñelingen anklebe. Etliche Herꝛen von Hoff/ nachdem ſie den Apoſtoliſchen Wandel Rodericii und Xaverii wargenommen/ haben dem König gerathen beyde Männer in Luſitania zubehalten und nicht laſſen nach Indien gehen.

Die zween Patres aber/ welche nach der newen Welt verordnet waren / da ſie dieſer Herꝛen Anſchläg vermerckt/ haben ſie alles alſobald nach Rom berichtet / und Ignatium innſtändiglich gebetten/ er wolle die Sach laſſen an Ihro Päbſtliche Heiligkeit gelangen/ und bey derſelben außmachen/ daß ſie doch an ihrem Beruff nicht möchten verhindert werden. Paulus III. hat ſich der Sach nicht wollen annemmen/ ſonderen den Herꝛen Portugieſeren alles anheim geſtelt / darüber dan Ignatius beyden Patribus anbefohlen/ dem Königlichen Willen gäntzlich nachzuleben/ und darvor halten / diß ſeye bey ſolcher Bewandnus der wille Gottes. Jedoch mit dem beding / daß wan der König vielleicht ſeine Meinung hierin wolte wiſſen / ſie ihme in ſeinen Nahmen möchten bedeuten / daß ſein Raht ſeye / Xaverium laſſen nach Indien abgehen/ und Rodericium in Luſitania behalten. Dieſer Ignatii durchſchlag hat der König anderſt nicht als ein Oraculum angenommen / und gewolt man ſolle dem zufolg allen Anſtahl machen. Daß alſo Ignatio alles gutes/ was Xaverius bey dem Indianeren gewürckt / in etwan zuzumeſſen ſeye.

Diß heitere Wetter nun einer ſo groſſen frewden / ſo Ignatius auß dem Apoſtoliſchen ſeinem Mitgeſellen auffgetragenen Ampt ſchöpffte/ wurde bald mit einer trüben Wolcken überzogen / und in etwan verfinſtert: geſtalten die drey Cardinales in ſein Vorhaben nicht allein nicht wollen verſtehen und ihren Willen geben ; ſonderen ſich auch denſelbem außtrücklich und gäntzlich widerſetzt haben. Darumb dan Ignatius ſeine Zuflucht zu Ihro Päbſtlicher Heiligkeit ſelbſten nemmen müſſen / wie auch ſein Gebet verdoppelen : und weil er der Zeit ein ungewohnlich groſſes Vertrawen zu der Göttlicher Mayeſtät bey ihme empfunden / hat er zu dem Ende drey tauſend Meſſen zu Gott verlobt zu einer erkentlicher Danckbarkeit der Gnaden/und glücklichen außgangs/ſo verhoffentlich ja ungezweifelt erfolgen würde.

Ignatius hält an umb Beſtettigung ſeines Inſtituts.

Wie er dan in ſeinem Vertrawen nicht betrogen iſt. Maſſen der Cardinal Guidiccionius ſich wunderlich verändert befunden/ und ob er ſchon die Urſach nicht erdencken köme/ ſo hielte er dannoch gewiß darvor/ es komme von Gott her/ der ſein gantzen Willen und affect/ dahin gezogen/ und getrieben habe/ wohin er zuvor durch keine Argumenta noch Urſachen hat mögen gebracht werden. So hat er dan das jenige/ welches Ignatius von ſeinem vorhabenden Inſtitut entworffen/ und er ſich nicht einmahl gewürdiget anzuſehen/ gantz geleſen/ und unterſucht/ auch ſich entlich auß ſeinem eigenem Mund ſelber mit dieſen Worten herauſgelaſſen: **Newe Ordens Religionen kan ich nicht probiren noch gut heiſſen: ſo keck bin ich dannoch nicht/ daß ich dieſe improbire oder unrecht heiſſe.** Ja er bekente/ daß dieſes der Societät Inſtitut ſchiene notwendig zu ſeyn/ dem gegenwertigen armſeeligen Zuſtand der gantzen Chriſtenheit zu helffen/ und vor allem den Lauff dero allenthalben durch gantz Europen mit Gewalt inbrechenden Ketzereyen zu ſtützen und innzuhalten.

Die Warheit zu bekennen/ waren in Teutſchland kaum einige Zeichen der alten Religion mehr übrig/ die Lutheraner und Widertäuffer welche ob ſchon unter ſich Spinnen feynd/ waren dannoch eins den Catholiſchen Glauben zu vertilgen. Engelland ſo ſich ſchon von dem Römiſchen Biſchoff zertrent/ folgte dem abtrinnigen König Henrico VIII. und hielte ihn für das Haupt der Engelländiſchen Kirchen. Die Sweitz/ Piemont, Savoyen und die herumbliggende Länder waren durch Zvvinglii und Occolampadii anſtifftung in lauter Irrthumb und Verwirrung gerathen. Franckreich ware an vielen Orten mit der gifftig anſtechenden Geneviſcher Seucht angeblaſſen und behafft: und war faſt kein Land/ ſo gar biß in Welſchland hinein/ wo diß peſtilentiſch weſen nicht umb ſich gegriffen und ingeriſſen. Calvinus ware mit ſeinen auff Frantzöſiſch uberſetzten Inſtitutionibus dahinden geſchlichen/ und ſo weit in daß Gemüth und Sinn Renata ein Tochter Ludovici XII Hertzogin von Ferrara inngeſchmeichlet/ daß ſie ſich ſampt einem guten Theil ihrer Hoffſtatt der Calviniſchen Ketzerey beygeflickt/ und deroſelben offentliche profeſſion und Bekantnuß gethan.

Pabſt

Pabſt Paulus III. hielte ſeines theils darvor / man müſſe bey ſo hochſteigender Noth / und betrübten Zuſtand der Kirchen beſonders ungemeine kräfftige Mittel anſchaffen und gebrauchen / wan etwas außzurichten/ und dieſem Unheil annoch zu helffen wäre. Umb dieſelbe zeit wurd ihme angebracht / was maſſen ſich die Mitgeſpan Ignatii und Patres auſſer Rom verhielten / daß ſie allenthalben das zerfallene Chriſtenthumb widerumb zu recht/und uber ſich brägten/und die hartnäckigſte Sünder der Krafft und Gewalt ihrer Worten nicht widerſtreben möchten. Unter anderen Bekehrungen/ſo rüchtbar worden/ iſt eine/ſo ſich mit einem Sieniſchen Prieſter zugetragen/dem Pabſt wunderlich vorkommen; dieſer Geiſtliche dan hat ein ſehr ungeiſtlichs / außgelaſſenes/gottloſes Leben geführt; es war ihme nicht gnug/daß er die Comedien ſelbſt componirte und machte / das Volck damit zu beluſtigen; er ſpielte auch zuweilen in eigener Perſon auff der Schaubunen/was er concepirt und erdacht hatte. Gute fromme ehrliche Leuth wurden ſehr geärgert/ daß ſie die Perſon / ſo als ein Comediant erſchiene auff der Schauplatz/müſten ſehen als ein Prieſter Meß halten am Altar.

Brouettus und Strada der junge Spanier/ſo Ignatius / da er vom Berg Caſſino wider nach Rom kehrte/geworben hatte: dieſe beyde haben ihme ſo kräfftig ins Hertz geredt / und das Gewiſſen ſo ſtarck gerührt/daß er nach gehaltenen Exercitiis mit Erlaubnuß des Vicarii Generalis auff öffentlicher Platz mit dem Strick am Halß / alles Volck umb Verzeihung gebetten / hernacher in einem Reformirten Franciſcaner Cloſter geiſtlich worden / und die übrige Zeit ſeines Lebens ſtrenge Buß gewürcket.

Paulus III. bewegt durch ſolche und dergleiche ſcheinbarliche und manhaffte Geſchicht oder viel mehr durch innerliche Antrieb beſtettiget endlich und confirmirt/daß von Ignatio vorgetragenes Inſtitutum unterem Nahmen der Societät oder Geſellſchafft Jeſu durch eine Bulla,ſo anfangt Regimini Militaris Eccleſiæ, und außgefertiget iſt Anno 1540. den 27. Septembris am fröligen Feſt der heiligen Coſmæ und Damiani nicht ohne groſſen Ruhm und Lob der zehn erſte Vätter/ deren in der Bulla nahmentlich Meldung geſchicht/mit dem Zuſatz/ Die Geſellſchafft Jeſu wird vom Pabſt confirmirt und beſtettiget.

Prob und Cenſur, daß in dieſem inſtituto nichts als alles gut und Heilig zu finden ſeye. Ihre Päbſtliche Heiligkeit erlaubten ihnen Conſtitutiones zu ſchreiben / wie ſie vermeinten dienlich zu ſeyn / ihrer eigenen Vollkommenheit mit deß nechſtens Heil zu gröſſeren Ehren Gottes außzuwarten. Es iſt zwar nicht ohne / ſie haben noch dazumahlen umb behutſamer und ſicherer Prob willen anderſt nicht / als auff eine gewiſſe und benante Anzahl ſechſig Perſonen das Inſtitutum zugelaſſen und approbirt / ſo haben ſie dannoch zwey Jahr hernacher Anno 1543. durch eine andere Bulla die Confirmation renovirt und erweitert mit Auffhebung aller vorbeſchehener Limitation oder beding der Anzahl/ zeiten und Perſonen; und zwar/ wie ihre Heiligkeit ſelbſt ſich erklären/ auß Urſachen / daß ſolches die Noth und Nutzen der Chriſtenheit erfordere.

Demnach nun die Societät beſagter maſſen confirmirt und beſtettiget/ hat Ignatius vor allem für nöthig erachtet/ ein Haupt/ ſo derſelben als General vorgeſetzt würde/ zu erwehlen; und darauff mit gutheiſſen deß Pabſt alle ſeine Geſellen / ſo ungehindert / nach Rom beruffen. Rodericius und Xaverius waren bey Hoff in Portugal: Faber auff dem Reichs-Tag zu Wormbſt: Bobadilla hatte außtrückentlichen Befehl von Ihro Päbſtliche Heiligkeit auß dem König-Reich Neapel nicht zu weichen/ er hette dan die Streittigkeiten/ derenthalben er hingeſchickt / geſchlichtet / und zu einem guten Ende außgeführt. Darumb dan/ weil dieſe vier der Verſamblung und Ankunfft auff Rom perſonlich nicht haben können beywohnen / hat Faber ſeine Wahl und Stimme ſchrifftlich überſchickt / und wan ſolches von Bobadilla unterlaſſen/ iſt es daher geſchehen / weil es ihme an Gelegenheit ermangelet / oder weil er von Tag zu Tag hoffte wider nach Rom zu reyſen/ und noch zeitlich gnug ſich bey der Wahl innzufinden. Weil aber diß nicht hat ſeyn können / und er zu ſpat dorthin angelangt / hat er alles was von anderen geſchehen / bey ſeiner Ankunfft gutgeheiſſen und bekräfftiget. Die zween Portugeſiſche Patres haben ihre Stimmen vor ihrer abreyß zu Rom hinderlaſſen.

Ignatius So bald Jayus, Brouettus, und Laynez ankommen / haben ſie

drey

drey Tag beſtimpt/ und ſelbige im Gebett und Stillſchweigen zuge- bracht / die Sach vor Gott zu erwegen/ und den Göttlichen Willen in dieſem wichtigen Werck zu erkündigen. So ſeynd ſie dan den vierten Tag zu der Wahl getretten / und iſt in dieſer Zuſammenkunfft durch einhellige Stimme aller ſo woll ab- als anweſenden Vätter / Ignatii ſeine Stimme / ſo er dem/ der die meiſte haben würde/ gegeben/ allezeit außgenommen/ zum General erwehlet worden. Er hat keinen benennet oder namentlich erkieſen wollen/ weilen er durch ſeine Stimme keinen dem anderen wolte vorziehen / ſie alſo alle gleich halten und nicht erklären / welchen er für den würdigſten achtete. wird zum General erwehlet.

Weil annoch etliche Suffragia und Stimme ſchrifftlich vorhanden / vermeine ich dem Leſer nichts unannehmliches zu thuen/ wan ich ſie/ wie ſie ſich in den Originalibus befinden / in das Teutſch überſetze/ und hie beyfüge. Ich proteſtire und betheure hiemit/ ſchreibt Franciſcus Xaverius in ſeiner mutterlicher Sprach / daß ich von keinem Menſchen darzu erſucht noch angeſprochen bin/ ſonderen gehe nach meinem Gewiſſen / und halte darvor/ daß Man für das Haupt unſerer Geſellſchafft ſolle erwehlen unſeren alten Oberen / und wahren Vatter Dom Ignatius: welcher weil er uns alle mit ſolcher Müh und Arbeit verſamlet / wird auch beſter maſſen wiſſen / wie wir zu erhalten / und zu regieren ſeynd/ als welchem wir gäntzlich woll bekent ſeynd.

Es iſt unſer hoch-geehrter Vatter Dom Ignatius de Loyola ſpricht Joannes Codurius auff Lateiniſch/ dem ich meine Stimme gib / weil ich ihn allezeit erkent und gehalten hab für einen ſolchen Man/ welcher vom Fewr und Eyffer Gottes Ehr und der Seelen Heil zu befürderen entzundt iſt/ und immer brennet. Ich halte auch darvor/ es ſeye billig/ daß er über die andere geſetzt werde/ weil er ſich als den geringſten/ und

als einen Diener der anderen allezeit geachtet hat.

Salmeron führt mit mehreren in ſeinem Suffragio und ſeiner Stimme die Urſachen ein/warumb er Ignatium zum General erkieſe/ und ſpricht wie folget: In Nahmen JEſu Chriſti ich Alphonſus Salmeron wiewoll der unwürdigſt in dieſer Geſellſchafft/demnach ich Gott gebetten / und die Sach/darüber jetzo gehandlet wird / reifflich nach meinem Vermögen erwagen und überlegt/erwöhle und ernenne für meinen und der gantzen Societät ober General Dom. Ignatius de Loyola: welcher gleich wie er uns nach ſeiner ihme von Gott mitgetheilter Weißheit in Chriſto IEſu gebohren / und uns in unſerer geiſtlichen Kindheit mit Milch geſpeiſt hat; wird uns auch jetzunder / da wir nun mehr in unſerem HErꝛn gewachſſen und ſtärcker worden ſeynd/mit kräfftigeren Speiſen ernehren/auff die himmliſche Weide führen / und zu dem Brunnen des Lebens begleiten/damit wir/die wir von ſeiner Hand geführt ſeynd/wan er dieſe kleine Heerde dem obriſten Hirten IEſu Chriſto wird zugeführt haben / warhafftig ſagen mögen: wir ſeynd ſein Volck / und ſeine Schäfflein/ er wird auch ſelber mit freuden können ſagen! O HErꝛ/ich hab keinen auß denen/ ſo du mir gegeben haſt / verlohren / der gute Hirt JEſus verleyhe uns allen die Gnad / Amen.

Ignatius weigert ſich das Generalat-Ampt zu nehmen.

Ignatius aber/weil er hierüber ſehr beſtürtzt worden/ ſprach ihnen alſobald mit dieſen Worten zu: Meine Brüder ich bin ja des Generalats nicht werth/ und verſichere euch/ich werde müſſen unter ſolcher Bürden erligen mit Nachtheil und Schaden der gantzen Societät/ warumb mich dan zum Regenten und und General der Societät fürſchlaget / der ich euch ſelbſt nicht weiß zu regieren? was ich rede/rede ich mit möglichſter Auffrichtigkeit. Wann ich bedencke und zu gemüht führe

mein

mein vorhin übel zugebrachtes Leben/und die Schwachheiten des jetzt gegenwärtigen / ſo kan ich mich nimmermehr dahin reſolviren/ſolche Wurde des Generalats auff mich zuladen: darumb ich dan alle ſonder und ſamptlich umb Gottes Willen bittlich erſuche/ſie wollens doch nicht verübeln/ daß ich mich ſolches Ampt anzunehmen weigere/ und bitte/ ſie wollen zū andermahl ſich ins drey-oder viertägige gebett begebē/Gottes willen durch ein himliſches liecht beſſer zu erkündigen/damit wir eine fähigere und tauglichere perſon/ſo unſer Sccietät als unſer ober uñ Vatter vorſtehe/erkieſē mögē

Wiewoll diß alles nun mehr vermöchte die Patres in ihrer Meynung zu ſteiffen und zu ſtärcken/als davon abzubringen/ſo haben ſie ſich dannoch auß Reſpect und Ehrerbietung gegen ihren allgemeinen Vatter laſſen dahin bereden/daß ſie auff ein newes vier Buß-und Bettag angeſagt/ſein zerſchlagenes Gemüth über ſich zu richten/demnach nun dieſe Tag alſo verfloſſen/ſeynd ſie widerumb zur Wahl gangen/welche nicht umb ein Haar anderſt / als wie die erſte außgeſchlagen; Ignatius aber hat ſich widerumb mit aller Macht und allen Kräfften widerſetzt/ und wiewoll gefaſte Meynung ſeiner Geringigkeit nicht laſſen außreden oder entnehmen / ſagte derohalben/er wolte dieſe Sach ſeinem Beicht-vatter/ dem alle ſeine böſe Neygungen und Anmühtungen bewuſt/heimſtellen: ſolte er es ihme in Nahmen JEſu Chriſti aufferlegen / wolte er blind gehorſamen ; die Patres machten Beſchwernuß hierin zubewilligen / und ſagten / es ſcheine der ungezweiffelter Will Gottes zu ſeyn/und ſich wollen weiters ſperren/ wäre anderſt nicht/als Gottes Willen widerſtreben. Nichts deſtoweniger haben ſich die verſamblete Patres widerumb laſſen überreden/und ſeynd auch hierin gewichen. Ignatius iſt dan zu einen Geiſtlichen Franciſcaner Ordens mit Nahmen Pater Theodoſius dem er zuvor/ehe die Societät confirmirt/zu beichten pflegte / und den er hernacher verlaſſen hat/gangē/und ihm ſeine geiſtliche und leibliche ſchwachheitē offenbahret/und darauf die drey letzte tag in der Charwochen eine gemeine Beicht von ſeinem gantzē Lebē gethan. Pater Theodoſius aber antwortete auff

begehr-

begehrten Rahe in dieſer Sachen Ignatio, daß er hierin wider den heiligen Geiſt handelen würde/da er ſich aller einhelliger Wahl und Stimmen widerſetzen wolte: befahl ihme auch in Nahmen Chriſti deß Herren das Generalat-Ampt anzunemmen.

Ignatius ergibt ſich/ nimbt den Generalat an/ und thuet ſampt anderen Patribus profeſſion

Auff dieſe Stimme hat ſich Ignatius alſobald ergeben / und ſeine Schulteren unter das Joch/ ſo ihme Gott durch den Gehorſamb aufferlegt Anno 1541. am heiligen Oſtertag gebogen / und die Regierung der Societät angetretten. Am ſelben Tag haben ſie beſchloſſen und ſeynd alle eins worden/ noch in der ſelben Wochen ihre offentliche Profeſſion zu thuen: wie dan auch den folgenden Freytag/welcher war der 22. Aprilis, auff die Weiß/ wie folget / geſchehen iſt. Ignatius begleitet von den Patribus, hat die fürnembſte Kirchen und Stationes zu Rom heimgeſucht / und in S. Paulus Kirchen/ welche auß der Stadt-Mauren gelegen / am Altar der Mutter Gottes daß Ampt der heiligen Meß verricht / und ehe er dan die Heilige Communion genommen/ wendte er ſich zum Volck mit der Heiligen Hoſtien in einer / und mit der geſchriebener Formula der Gelübd in der anderen Hand / und laß mit heller klarer Stimme die drey Ordens Gelübd mit hinzuſetzen deß vierten Gelübds / dardurch er dem Römiſchen Pabſt/ wo er ihn durch die Welt hinſchicken und brauchen wolte/ ſich verbunden ; und alſo darauff die heilige Hoſtien/ ſo er in der Hand truge / ſampt dem Kelck genoſſen. Demnechſt wendte er ſich umb mit funff Hoſtien auff der Paten zu ſeinen Geſellen / welche die heilige Communion auß ſeinen Händen empfangen haben/ als ſie zuvor/wie er/ ſich mit gleichen und eben dieſen Gelübden auff die Weiß wie in der Confirmations Bulla verhalten / vor ſeinen Füſſen verbunden hatten. Neben dieſen vier Gelübden haben ſie auch noch zu Gott verſprochen / die Kinder in der Chriſtlicher Lehr zu unterweiſen. Unter dem was Ignatius/ und die andere verlobt / oder unter dieſer und ſeiner profeſſion iſt anderſt kein unterſcheid/ als daß er ſeine verſprechung und Gelübdnus zu dem Stadthalter Jeſu Chriſti unmittelbahr gethan;die andere aber zu ihme/ als ihrem Haupt-General und Obriſten der gantzen Societät.

Nach gehaltener Meß ſeynd ſie zum hohen Altar gangen / wo die

die heilige Gebein der zween heiligen Fürſten der Apoſtolen Petri und Pauli raſten / und dorten ihren allgemeinen Vatter umbfahen / und ihme die Hand geküſt zum Zeichen der Unterthänigkeit und Gehorſamb.

Der General hat ſeines Ampts-verwaltung angefangen vom Catechiſmo, ſo er in der Kirchen S. Mariæ de Strata gehalten: dieſe Kirch hat Petrus Codacius, ein Päbſtlicher beampter / ſo viel zu Rom vermochte denen Patribus, welche noch zur Zeit keine andere Wohnung hatten als ein gheurtes Hauß / laſſen einraumen. Es iſt derſelbe Codacius welcher hernach / da er ihren Heiligen Wandel geſehen / ſolche Lieb und Zuneigung zu den Patribus geſetzt / daß er alle ſeine reiche und feiſte pfründe daran geben / ſich zu ihnen geſellet / für ſie das Brod gebettelet / und mit Anſchaffung zeitlicher dingen und Lebens mittelen Vorſehung gethan. Er hält viertzig Tag Catechiſmum.

Wiewoll nun der angehender Superior und Ober die Chriſtliche Lehr anderſt nicht / als zufolg ſeines obligenden Gelübds für die Kinder und für das unerfahrne Völcklein zu halten pflegte / ſo kamen dannoch viel andere Mans und Weiblichen Geſchlechts auch Stands-Perſonen / Theologi und Canoniſtæ Ignatium anzuhören Er legte die Geheimnus deß Glaubens und die Gebett Gottes in Welſcher Sprach auß und zwar auff ſolche Weiß / daß ſie von dem gemeinen Man leichtlich verſtanden wurden. Vermiſchte auch zum öffteren unter dem außlegen ſo lebhaffte / bewegliche / moraliſche ſitliche Lehrſtück / daß ſeine Wort / wiewoll er ein Außländer und in der Außſprach nicht ſonders erfahren ſich ſchlechter und unzierlicher Weiß zu reden gebrauchte / ſo mächtig dannoch und kräfftig waren die Zuhörer zu groſſer rew und Leid / auch beweynung ihrer Sünden zubewegen / daß wan der Catechiſmus auß / viel mit tieffen Seufftzen darvon giengen / vor dem Beicht-Vatter niederfielen / und da vor ſchmertzlichem Leid / damit ihr Hertz erfült war / gar nahend keine gantze wort außſprechen konten. Diß gottſeelig Werck hat er biß in die viertzig Tag continuirt und aneinander getrieben / und ſchrifftlich hinterlaſſen; auch gewolt daß alle und jede angehende Superiores und obere der Societät nach ſeinem Exempel viertzig Tag Catechiſmum halten ſollen.

Weil es aber nun ein hochnothwendigs und weſentlichs Ding ware dieſe noch newe und junge Pflantzen der Societät über ſich zu bringen / damit ſolche durch tieff gegründte Wurtzlen ſich in alle Welt außbreiten und Frucht bringen möchten / eine gewiſſe Weiß in ihrem Wandel und Leben zu halten: hat er / ehe er die Conſtitutiones beſchribe / und in die rechte Form gebracht / etliche gemeine / allen und jede zur Nachricht dienende Regel / wie folgt / entworffen und zu halten anbefohlen.

Erſte Regel ſo Ignatius vorgeſchrieben.

I. Sie ſollen in allen ihren Wercken / ſo viel es möglich / Gott allezeit vor Augen haben / und das Leben Jeſu Chriſti für ihres lebens Richtſchnur halten.

II. Sie ſollen Gott in ihren Oberen erkennen und anſchawen; ihrem Befehl deſto leichtlicher nachzukommen und die Perſon Chriſti in dem Ampt der Oberen zu verehren. Sollen auch als gewiß darvor halten / daß der Gehorſamb ſicherlich führe und leite / und niemahl ſich vergehe und irre. Seye auch gleich einem Oraculo, ſo nicht betriege oder fehle. Sollen ihrem Oberen das innerſt und geheimſte ihrer Seelen entdecken / damit ſie woll regiert werden möchten: ſollen nichts ſo verdacht haben / als von ihnen ſelbſt geführt oder geleit wollen ſeyn: und darumb gantz und gar ihrer eigener Lieb nicht trawen / als welche deſto blinder iſt / je mehr ſie vermeint erleucht zu ſeyn.

III. Das ſie ſich bey der Gemeinſchafft der weltlichen woll ſollen vorſehen / und ſich dero Behutſamkeit gebrauchen / welche deren / ſo in Gefahr ſeynd / jetzo im Waſſer zu grund zu gehen / die Hand reichen; und alſo woll acht haben / ſich ſelbſt nicht zu verdammen / da ſie andere wollen ſeelig machen Das ſie ſich nicht allein lieben wie Brüder / ſonderen daß auch ein jeder ſeinen Bruder liebe wie ſich ſelbſten. Würde etwan ein Streit enſtehen / und einer unter ihnen einer anderer Meinung ſeyn ; ſollen die Urſachen mit Beſcheidenheit vorgebracht werden / und Man ſich ſolcher Wort gebrauchen / die einem anzeichen geben / daß man gern ſehe / damit die Warheit ſtatt und Platz habe / nicht aber daß wir für Obſieger gehalten / oder das die Liebe erkalte / weniger erloſchen werde.

IV. Das Silentium oder Stillſchweigen ſoll mit allem Fleiß

gehal-

gehalten werden/ und ſolte einer dem anderen etwas nothwendig anzuzeigen haben/ ſolle es in der ſtille/ und mit geiſtlicher Zucht geſchehen. Was auch Gott immer für groſſe Ding durch ſie wolte würcken / ſollen ſie dannoch gedencken / das ihnen die ehre nicht zuzuſchreiben/ oder daß ſie ſich deſſen ſolten rühmen / und ſich darumb hoch achten / weil das Werckzeug in ſich darzu gemeiniglich untauglich iſt/ warzu es gebraucht wird / und alle Krafft und Würckung von dem ſo es in der Hand führet hernehmen muß. Sie ſollen die natürliche Gaben / als Verſtand/ Wollredenheit / Wiſſenſchafft in Vergleichung mit der Tugend gering ſchätzen/ und darvorhalten/ daß ihre dem nechſten geleiſtete Dienſten niemahl können beſſer als durch Ungunſt und Unbill / wie Chriſto dem Herren geſchehen / vergolten werden.

V. Solten ſie etwan einen Fehler begehen / der da ruchtbar bekant würd/und ſchiene das Anſehen und die Ehre/ſo ſie vorhin gehabt/zu verkleineren/ſollen ſie deßwegen den Muth nicht laſſen fallen/ſonderen viel mehr Gott dancken/ daß er dieſe Fehler zugelaſſen/damit ſie ſelbſt ihre Schwacheit erkennen / und anderen/ von welchen ſie für tugentſamere / als ſie in der That nicht ſeynd/ gehalten / ihre Meinung benemmen möchten. Sollen auch die / ſo gefallen/ ſich ihrer Fehler zum öffteren erinneren / damit ſie auff ein andermahl deſto demütiger und behütſamer ſeyen : andere aber/ ſo nicht gefallen/ ſich an ihnen ſpiegelen und forchtſamb werden / damit ſie nicht etwan in der Gefahr ſorgloß oder gar vermeſſen ſeyen.

VI. In der Recreation/ſo nach der Mahlzeit vergünſtiget wird / ſollen ſie der Zucht/ darzu uns der Apoſtel ſo embſig vermahnet/ingedenckt ſeyn;und weder außgelaſſen/noch zu viel ingezogẽ oder trawrig ſeyn. In den euſſerlichen dingen ſollen ſie ſich an den guten/was gegenwertig und gewiß iſt/ halten;und nicht laſſen verblenden und verführen durch hoffnung eines gröſſeren/ſo künfftig/ ungewiß und übel gegrundet iſt. Letzlich ſollen ſie in ihrem Beruff beſtändig ſeyn/und ſich vor deß Teuffels Betrug hüten/welcher die/ ſo die einſamkeit lieben zu überreden pflegt/ daß ſie ſich auff das euſſerliche; und die ſo Apoſtoliſch Leben/ daß ſie ſich in die Ruhe und Einſamkeit begeben ſollen.

Franciſcus Xaverius. für welchen der König auß Luſitania ohne ſein

Wiſſen und Willen hatte die Dignität und Würde eines Nuntii Apoſtolici zu den Jndianeren beym Pabſt außgewürckt / und darüber ein breve Apoſtolicum erhalten / iſt umb dieſelbe Zeit von Liſabo na abgeſchifft und hat Simonem Rodericium dorten gelaſſen. Der Pabſt ſandte auch im ſelben Jahr Alphonſum Salmeronem und Paſchaſium Brouettum nach Jrrland/als Nuntios Apoſtolicos, die Jrren/ ſo ſich annoch bey dem Apoſtoliſchen Stul/unangeſehen alle offentlich angeſchlagene Verbott deß König Henrici VIII. beſtändig gehalten/ in der Catholiſchen Religon zu ſteiffen und zu befeſtigen. Die Herren Venetianer hielten umb Jacobum Laynez an. Doctor Ortiz führte Petrum Fabrum nach Madritt in Hiſpanien. Nicolaus Bobadilla und Claudius Jayus ſeynd nach Wien und Regenſburg gereiſt dorten Petri Fabri Stell und Platz zu verſehen.

Der Pabſt bedienet ſich Ignatii Geſellen.

Jnnzwiſchen da die durch den Geiſt Ignatii animirte und angetriebene Evangeliſche Arbeiter ſich befliſſen an ſo viel unterſchiedliche Ort die Seelen zugewinnen/feyrte auch Ignatius zu Rom nicht und ware ja nicht müſſig in übung der guten wercken. Als er den Krancke in den ſpitäleren und anderſtwo dienete und außwartete/hat er vermerckt/ daß der meiſte Theil ihre Beicht biß auff die letzte Stund/da die Buß ſelten kräfftig und nutzlich iſt/ verſchiebe/ hat dan dieſe Sach laſſen an Jhro Päbſtliche Heiligkeit gelangen und erhalten/daß Man die Satzung Innocentii III. ſo gleichſamb krafftloß und todt lag/ widerumb erwecke und ernewere ; in welcher Fürſehung geſchehen / daß kein Medicus nach Leibartz ſolle macht haben ſich einiges Kranckens mit ſeiner Hülff anzunemmen / deſſen Seel und Gemüth nicht zuvor durch ordentliche Beicht ſeiner Sünden purgirt und geſäubert ware/ wiewoll Ignatii Meinung war hierin eine Moderation und mäſſigung zu halten; alſo / daß dem Medico und Leibartz zwo Beſuchungen vor der Beicht deß Kranckens können geſtattet werden / die dritte aber auff hohe und ſcharffe Straff verbotten. Ignatii Raht und Vorſchlag wird vom Pabſt gebilliget und beſtettiget ; auch noch biß auff den heutigen Tag in Welſchland practicirt und mit allem Fleiß gehalten.

Die Stadt Rom ware damahlen voller Juden/und es befanden

ſich etliche unter ihnen / welche zwar von der Zeit an/ da die newe Societät die Geheimnuſſen deß Glaubens öffentlich außlegte / anfiengen beym Liecht der Warheit die Augen zu eröffenen ; weil aber viele von ihrem guten Vorhaben durch Forcht der Armuth abgeſchröckt wurden/ hat Ignatius ſein Hauß für die/ ſo das Chriſtenthumb wolten annemmen/ anerbotten und ihrer nicht wenig darin verſorgt / ſo das Judenthumb abgeſchworen. Weilen nun die Anzahl durch die Bekehrungen der vornembſten von der Synagog / welche andere durch ihre Authorität und anſehen/ auch Unterweiſung auff ihre Seiten zogen/ immer und immer zunahme und von Tag zu Tag wuchſe / hat er ſich bearbeitet ein Hauß zu ſtifften/ wie er dan auch wurcklich durch zuthuen und Hülff gottsförchtigen Perſonen ein eigenen Ort in der Stadt deputirt und verordnet/ für die Juden und andere unglaubige in Glaubens-Sachen zu unterrichten und zu erhalten/ welche das Liecht der Warheit anzuſchawen gute Vermutung und anzeig gaben. Der Pabſt hat auff ſein anhalten bewilliget/ daß die Juden / ſo ſich bekehrten/ſolten bey ihrē Güteren/ſo ſie rechtmeſſiger Weiß erworben/ behalten und geſchutzt werden : was ſie aber durch Wucher an ſich gebracht/ und deſſen Reſtitution oder widergeben/ weil nicht zu wiſſen/ wem es zukomme / ſehr ſchwerlich oder unmöglich / ſolle zu unterhalt der newglaubigen angewendet werden: der Pabſt hat auch gewolt/ daß die Kinder / ſo wider den Willen ihrer Elteren ſich lieſſen tauffen und Chriſten wurden/ ſolten eben ſo woll erben/ als wan ſie niemahlen von ihrer Religion wären abgetretten.

Ignatius macht Anſtalt die bekehrte Juden und Weiber zu verſorgen.

Es waren auch zu ſelbiger Zeit noch viele Perſonen weiblichen Geſchlechts/ſo auß Noth und Mangel der Lebensmittelē auff den Irrweg Sünd und Laſter gerathen : und wiewoll etliche/ bey welchen die frey-und Frechheit noch nicht ſo gar Wurtzel geſetzt/von Gott berührt/ ab ſo ſchandlichen Leben ein abſchewen trugen / möchten ſie dannoch nicht dahin gelangen ſelbiges zu verlaſſen/ weil ſie nicht wüſten woran ſie ſich zu erholen/ oder wie ſie ſich zu erhalten hetten.

S. Mariæ Magdalenæ Kloſter war zwar für die Büſſende geſtifftet/ aber keine wurde darin auffgenommen/ ſie müſten dan in den geiſtlichen Stand inntretten/ und die übrige Tag ihres Lebens in buß

und Pönitentz in der Einöden zubringen/ Ignatius woll wiſſend / daß die Sünder nicht allezeit durch die Gnad/durch welche ſie das heylloſe Leben zuverlaſſen/bewegt/auch ſich deß weltlichen zu begeben / angetrieben werden/und daß der Eheſtand nicht eins ſey mit dem geiſtlichen Stand/iſt bedacht geweſt/wie eine Wohnung auff zurichten/darin ſo woll geheyrathe als ledige Weiber ſo lang auffgenommen wurden/biß ſie ſich widerumb mit ihren Männeren verſöhnten / oder ſonſten zu wahrer Beſſerung gute Prob und Anzeig geben. Alle die fürnembſte Herzen in der Stadt Rom / welchen er ſeine Gedancken und Vorhaben offenbahret / haben zwar ſolches gutgeheiſſen und approbirt/auch verſprochen / das ihrige bey ſo gottſeeligen Werck zu leiſten/ weil aber Ignatius ſahe/daß die Sach ſich verweilte/ und ſtecken bliebe/darumb daß keiner den Nahmen der erſt zu ſeyn/haben wolte / hat er ſelbſt am erſten / auff die Weiß wie folget/den Anfang machen wollen.

Pater Codacius deß Profeßhauſſes Procurator hatte laſſen groſſe Stein brechen/und auß einem zerfallenen / und den Fratribus Societatis bey ihrer Kirchen zuſtändigen Gebäu heraußziehen / und auß Befelch Ignatii verkauffen ; warauß er auch hundert Ducaten gemacht : welche als er Ignatio überliefert/ iſt der heylig Man zu den Römiſchen Herzen/ſo ſich deß guten Wercks nicht dörfften unterfahen / mit dem Gelt ſelbſten gangen / ſagend mit lachendem Mund : Ihr Herzen/wan keiner will der erſt ſeyn / ſo bitte allein/ man möge mir ſecundiren und folgen. Darauff ihme ſo viel Golds geſchenck worden/daß er in wenig Monathen S. Marthæ Cloſter für die ledige und geheyrathe Weibsbilder gantz außgeführt/ und ſich nicht geſchähmet ſolche Perſohnen/ nachdem ſie ſich auß dem Wuſt der Sünden geſchwungen / bey hellem mitten Tag in beſagtes Cloſter zu begleiten/und da ihme etliche fürworffen / warumb er die Zeit alſo verliere/und umbſonſt ſo hoch bemühete/wie er ſolcher Weibern Fürſehung ſchaffen möchte/daß ſie ſich / weil ſie der Unzucht und Bulerey gewohn/ſelten von Hertzen bekehrten / und leichtlich wider umbfielen. Ich / ſagte er / halte diß mit nichten für eine verlohrne

lohrne Zeit / noch vergebliche Arbeit. Ja ich ſage frey und rund/wan ich nur machen kan/daß dieſer Weiber eine nur eine Nacht ſich der Sünden enthalte/und alſo hindere / daß die unendliche und höchſte Majeſtät meines Herꝛen und Schöpffers ſo kurtze Zeit nicht verletzt und verunehret werde/ſo wolte ich alle dieſe Müh un Arbeit für woll angewendt halten. Alſo hat er ſich auch bearbeitet/das S. Catharinæ Cloſter auffgericht/und zu dem Ende geſtifftet worden/daß alle die Jungfrauen / welche entweders euſſerſter Armuth halber/oder auß einiger Fahrläſſigkeit/oder durch Treuloſigkeit der Mutter in Gefahr ihrer Ehren und Jungfrauſchafft ſtunden/darin auffgenommen würden.

Die Weiß zu handelen/welche Ignatius in ſolchen gottſeeligen Wercken pflegte zu halten/beſtunde darin/daß er/nach dem er die Sach eingerichtet/ſich umbſahe umb reiche und Gottsfürchtige Perſohnen: wie er dā hie einen Cardinal überꝛedt/ſich als Protectoren und Schützherꝛn der angefangenen Stifftung anzunehmen/ und darüber Fürſehung gute Verwalter zu haben für das Zeitliche/und gute Prieſter für das Geiſtliche/ welche alles Verfolg der Satzungen / darüber thäte ſie beyderſeits einig worden/guberniren und verſehen ſolten. Wan diß nun alſo geſchehen/und alles in einen guten Stand gebracht / hatte er den Brauch/daß er ſich deß Wercks ſo wenig annahme / als wan es ihn nicht mehr angieng/theils damit er nicht etwan zur Eyfferung oder Mißgunſt Anlaß gebe / theils damit er Zeit gewünne andere gute Werck dem gemeinen Weſen zum beſten zu unterfangen;

Eines ſo er ihme hat ſonderlich laſſen angelegen ſeyn / und wo er ſeine Sorgen am meiſten angewendt/ iſt geweſen armen verlaſſenen Weiſen Hülff und Beyſtand zu ſchaffen/dergeſtalt / daß auff ſeinen Fürſchlag und anhebiges Fürbringen zwey unterſchiedliche Häuſer zu Rom geſtifft/auffgericht/und in ihren ſtand biß dahin allezeit erhalten. Eines für die Knäblein/das andere für die Mägdlein/ſo vatter uñ mutterloß uñ aller Menſchlicher Hülff und Troſts beraubt. Letzlich befliſſe ſich Ignatius die alte und durch die gäheſtadt eingewürtzte grobe laſter/ welche durch die damal verderbte zeiten ingeführt/und durch dē gemeinē

Brauch

Brauch approbirt / geſtifft und beſtettiget / mit mögligſter Müh und Arbeit außzureuten.

Ignatius beſchreibt die Conſtitutiones

Dieſe ſeine groſſe Lieb gegen den Neechſten nun hinderte ihn nicht / daß er nicht auch täglich etliche Stunden / ja auch ein gut Theil der Nacht daran gabe die Conſtitutiones außzufertigen / und hierin verhielte er ſich auff dieſe Weiß. Er ſetzte keinen Articul auff / er hette dan zuvor alles woll erwogen / und auff die Schahl der Vernunfft und beyder ſeits vorfallenden Vrſachen gelegt und dieſe Vrſachen waren nicht gering an Gewicht / noch wenig an der Zahl. Man hat in einem von ſeiner eigenen Hand hinderlaſſenen Schrifft über einer gerings und wenig importerender Sach eines Theils befunden auff die acht; und anderen Theils auff die fünffzehen Urſachen / deren ein jegliche ſo erheblich / daß ſie den Verſtand hette können auff eine Seiten biegen und lencken. Mit einem Wort alle eigene Lieb und particular Nutzen hindangeſetzt erwoge er mit reifflichen Verſtand alle Vrſachen / und hielte eine gegen die andere deſto beſſer zu urtheilen / welche ſchwächer oder verträglicher und wichtiger ſeye.

Demnach er alles gethan / was die menſchliche Klugheit könne erforderen / hielte ers mit ſo kindlicher Einfalt Gott vor / daß es ſchiene / er hette nichts anders zu thuen / als anzuſchreiben was Gott ihme wurde dictiren / und in die Feder geben. Hat derowegen die vorhabende Sach widerumb auff die Waag gelegt / und nach dem Liecht ewiger Warheiten ermeſſen / auch darbey Chriſtum den Herren durch die Fürbitt ſeiner lieben Mutter hertzlich gebetten / ihme zu offenbahren / was da dienlicher ſeye zu gröſſeren Ehren Göttlicher Mayeſtät / und zum beſten der Geſellſchafft Jeſu.

Ob er ſchon zuweilen ſchiene auff eine Seiten gäntzlich geneigt zu ſeyn / ja alſo den Schluß gemacht zu haben / daß nichts mehr daran zu zweiffelen / ſo hat er dannoch nicht unterlaſſen / ſein Gebett zuverlängeren / damit er entlich erkente / was daß beſſere ſeye: dergeſtalt / daß da er eines über eine ſonderliche Sach nach zehntägiger mit Gott geſchehener Communication und Berahtſchlagueg die endliche Reſolution und Meinung gefaſt; ſo hat er nichts deſtoweniger über den gemachten Entſchluß auff ein newes ſein Gebett angeſtelt / und noch drey-

dreyſig Tag die Sach überlegt die gründliche Warheit zu erkennen. Wiewoll es auß den Hauptſtucken keins ware: maſſen die Quæſtion oder Frag allein ware: ob die Profeß-Häuſſer und Kirchen möchten oder ſolten Renten haben; oder aber von Almoſſen und Gutthätigkeit Gottſeeliger Leuthen erhalten werden.

Uber diß alles/ wan er etwas auß den Conſtitutionibus verfertiget hatte/ legte er ſolches auff den Altar/ wo er Meß hielte/ und opffert es ſampt dem Meßopffer Gott auff/ bittend den Vatter der Liechter/ daß er ſich würdige ſeine gnädige Augen darauff zu ſchlagen/ und ihme zu erkennen zu geben/ ob es den ſatzungen der Evangeliſchen Vollkommenheit gemäß ſeye. Folgete hierin nach dem Exempel Pabſt Leo, welcher ehe und bevorab das Apoſtoliſchs Sendſchreiben/ darin er Eutyches ſampt ſeiner Ketzerey verdampte/ dem Biſchoff Flaviano zugeſchickt/ ſelbiges auff den Altar gelegt/ und durch viertzigtägiges Faſten und Betten bey dem Fürſten der Apoſtolen S. Petro angehalten/ daß ers wolte verbeſſeren/ und mit eigener Hand außlöſchen/ was er vermeinte/ was nicht Orthodoxiſch und Catholiſch ſeyn ſolte. Das innerliche Inngeben deß heiligen Geiſtes/ welches er darüber ſcheinbarlich bey ihme empfunde/ verſicherte ihn und ſetzte ihn dergeſtalt in ruhe/ daß er nicht zweiffelen konte/ es wäre und käme von Gott her. Fragte auch eineſt Patrem Laynez, ob er nicht darvor hielte/ daß Gott den Ordens-Stiffteren alle Form und Entwerffung ihres Inſtituts vorgebildet habe? und da Laynez ſölches bejahet/ und ſagte: es ſcheine ſehr glaublich zu ſeyn/ wo nicht in allen/ zum wenigſten in denen Sachen/ ſo das Weſen und Subſtantz deß Inſtituts betreffen: ſagte er hinwiderumb vermuthlich auß eigener Erfahrnus: Und ich bin auch der Meinung.

Anfänglich beſchreibt er das Ziel und Ende/ zu welchem die Societät angeſetzt und geſtifftet ſeye: nemblich; nicht allein eigener Seelen Heil und Vollkommenheit vermittels Göttlicher Gnaden außwarten; ſonderen auch deß Nechſten Heil und Vollkommenheit mit gemelter Gnaden nach beſten vermögen obligen. Dan er hat gewolt/ daß dieſes wiewoll zweyfaches Ziel dannoch in der Societät nur eins ſeyn/ und das ein Theil in aller maſſen und gleichheit mit von dem (Das Ziel und Zweck der Societä: Jeſu.)

 ande-

anderen hange. Wie dan auch ein jeglicher darvorhalten ſolle/ daß/ gleich wie nichts ſo ſehr helffe zu unſer eigener Vollkommenheit/ als ſich der Seelen Heil gantz dargeben; alſo ſeye auch nichts ſo befürderlich die Seelen zu gewinnen und zum Himmel zubringen / als wan einer ſelbſt nach der Heiligkeit ſtreben thuet.

Von den Mittelen deren ſich die Societät gebraucht/ zu ihrem Ziel zugelangen.

Demnechſt das Ziel der Societät alſo feſt geſetzt / iſt er auff die notwendige Mittel dahin zu gelangen bedacht geweſt; und hat ihme zwo unterſchiedene Weiß und Art zu leben vor Augen geſtelt: eine/ ſo auff Marthæ Theil gehet / und allein mit dem Nechſten beſchäfftiget iſt; die andere/ ſo Magdalenæ Exempel folget/ und der Ruhe deß beſchawlichen Lebens allein zugethan iſt. Er ſahe und erkente woll/ daß die Ubungen dieſer beyder Ständ / wan ſie von einander abgeſöndert ſeynd / und eine ohne die andere nach ihrer eigenthümblicher Weiß und Vermögen betracht wird/ ſich nicht ſchicke auff ſein Vorhaben; und daß man auß beyden müſſe das beſte außſuchen / und die zweyfache Leben durch eine gleich eintreffende Vermiſchung alſo vereinbaren/ daß eins dem anderen behülfflich ſeye/und keins dem anderen Schaden zufüge. Dan obwoll Martha und Magdalena ſchienen gar nicht oder ſehr wenig eins und einig zu ſeyn ; ſo ſeynd ſie dannoch Schweſteren/ und mit nichten uneinig oder feindſeelig / noch einer der anderen zuwider.

So hat er dan von dem beſchawlichen Leben das innere Gebett hergenommen/ wie auch die Erforſchung deß Gewiſſens / Leſung geiſtlicher Bücher/ Nieſſung der heiligen Sacramenten / die geiſtliche Exercitia, Ubung der Gegenwart Gottes und andere dergleichen Praticken und Wurckungen der Andacht und zur Andacht befürderlichen gottſeeligen Wercken.

Auß dem würcklichen Leben hat er entlehnet und gezogen / was da könne dem Nechſten dienlich ſeyn/ ihme zu ſeinem Heil und Vollkommenheit zu helffen: als nemblich predigen/ catechiziren /mancherley Land durchreiſen/ an allen Orten unter den Glaubigen und Abgötterer leben und wohnen / über die glaubens Strittigkeiten mit den Ketzeren diſputiren / mit den Welt-Leuthen geiſtliche Geſpräch füh-

führen / die Kercker und Spitäler beſuchen / die Gewiſſen regie-ren und richten / die Jugend unterweiſen. Er hat ſich aber dieſes letzteren mit ſonders groſſem Fleiß angenommen: dan er ware der Meinung / daß er bey einer allgemeiner Verwüſtung und Verder-bung guter Sitten / ſo damahlen allenthalben inngeriſſen / nichts beſſers könne vornehmen / als den Kinderen die Liebe zur Tugend imprëſſen / ehe die böſe Gebräuch bey ihnen Wurtzel geſetzt hetten und zugenommen. Er verhoffte das mit den zarten Pflantzen / wan ſie in guter Chriſtlichen Lehren und unterricht wurden auffwach-ſen / auch die Unſchuld der Sitten würde widerumb bey jeder-männiglich grünen und blüen. Er zweiffelte auch nicht es wurde der Saamen der Gotsforcht ſich gnugſamb können erhalten / wan er ſchon durch die Paſſionen oder böſen Anmüthungen / ſo die Hitz der Jugend zu erwecken pflegt / eine Zeit lang erſtickt wur-de.

Weil er auch gehört daß die newe Ertzketzer anfiengen die zarte Jugend zu verführen / und einer auß den Genevíſchen Prædi-canten ſich unterſtanden durch gedichte Reymen und Geſäng der Kinderen Unſchuld zu vergifften: ſo hat er auch gewolt / daß Man ſich dergleichen Mittel bedienen ſolte die Religion zu erhalten / deren jener ſich brauchte dieſelbe zu verderben und zu vertilgen.

Uber diß ſahe er vor / daß die Schulen der Societät gar ge-ringen Zulauff haben würden / wan die Jugend anderſt nicht als zu der Andacht und Gottsforcht angeführt wurde. Die Jugend dan an ſich zu ziehen / hat er verordnet / daß alle Wiſſenſchafften ſo viel den geiſtlichen zuläſſig / in öffentlichen Schulen und Gymnaſiis ohne einige Vergeltung gelehrt und dociert würden / ſonderlich weil er ſehen müſſen / daß die Irrthumb und Ketzerey bey den Uni-verſitäten und hohen Schulen täglich mehr und mehr zunahmen und fortgepflantzt würden.

Die 4. oder 5. erſte Jahren / nachdem die Societät vom Pabſtlich-en Stuhl confirmirt iſt / die Warheit zubekennen / das aufferziehen und underweiſſen der Jugend in dem Catechiſmo allein beſtanden: und alle Patres waren dermaſſen überhäuffig beſchäfftiget / daß ſie unmöglich

noch zur Zeit an die Schulen nicht möchten gedencken. Zu dem waren wenig unter denen/ ſo ſich zu ihnen geſellten / welche fähig waren ſolche Aempter der Gebühr nach zu verrichten/ als hat Ignatius Anſtalt gemacht/ daß man/ ehe die hohe Schulen eröffnet würden/ vorhin die Humaniora , Philoſophiam , Theologiam und die heilige Schrifft profitiren ſolte / und unſere jüngere Leuth darin ſich laſſen üben / ſtudieren/ und zu den höheren bequemen und fähig machen. Wie dan auch in den erſten Collegiis faſt keine andere/ als die unſere erzogen und docirt worden ſeynd.

Die Societät braucht ſich keiner ſonderliche Kleidung.

Zu dieſem Ziel nun und Apoſtoliſchem Beruff deſto leichter zu kommen/ hat Ignatius ein gemeines Leben nach der Art und Weiß/ ſo Chriſtus der Herr gehalten / erwöhlet / gleich wie er und die ſeinige Prieſter waren oder Clerici Regulares , alſo hat er keine gewiſſe Kleidung / als welche bey den Eccleſiaſticis oder weltlichen Prieſteren bräuchig iſt / vorgeſchrieben. Wiewoll er ſich auch hieran nicht ſo ſtarck verbunden/ daß er und die ſeinige nicht könten einen anderen/ ſo anderen Regularibus eigen ware/ annemmen. Er hat allein in gemein verordnet/ daß ihre Kleidung ſolle ehrlich nach Lands-Brauch ſeyn/ jedoch das ſie der geiſtlichen Armuth nicht zuwider ſeye. Und diß ware hierin ſein Abſehen/ damit er zu allerley ſtands/ geſchlechts / religions und profeſſions Perſonen / und ſonderlich denen Ketzeren und Weltkinderen/ welche über der geiſtlichen ihre Kleidung das Geſpött treiben/ einen freyen Zugang haben möchte/ alle / ſo viel es möglich/ Chriſto zu gewinnen und zu bekehren.

Die Societät hat keine gewiſſe Bußwerck oder pfligtige Leibs caſteyungen.

Er hat gewolt/ daß Nahrung/ Wohnung/ ſeyn ſollen und Gelöger wie die Beſcheidenheit erfordert/ und wie Armen gebühret. Darumben er auch keine gewiſſe Bußwerck noch pfligtige Leibs-Caſteyung verordnet/ woll wiſſend/ daß die Ordens-Leuth unterſchiedlich / und nicht alle einer Natur / Stärcke / oder Alter ſeynd / und das wan ein gewiſſes allen und jeden vorgeſchrieben wird/ Man müſſe allezeit mit den Schwächeren und Alteren diſpenſiren / welches dan offt gefährliche Ungelegenheiten nach ſich ziehet.

Es war ihme zwar nicht unbewuſt / daß die Leibs-Caſteyungen im Wachen/ Abbruch und anderen Bußwercken und Arbeit / die von an-

anderen Ordens-Stiffteren woll und gottſeliglich ihrem Inſtituto gemeß an und eingeſetzt ſeynd/ an ſeinem Vorhaben und ſtandmäſſigen Dienſten hinderlich ſeynd/ſo hat er dannoch nicht alle Strengheiten deß Leibs abgeſchafft. Ja er will hingegen/daß ein jeglicher ſeinen Leib / ſo viel ſeine Geſundheit und Ampt zuläſt / hart halten: aber damit ihme ſeine eigene Lieb hierin nicht zuviel liebkoſe / oder der Eyffer zu weit entführe/hat er gewolt/daß ein jeder ſeinen Oberen oder Beicht-Vatter anzeige/wie er ſich dißfals halte / damit derſelbe in Vergleichung unſerer Stands-Aempteren und Beruff mit eines jeglichen ſeinen Kräfften könne recht urtheilen/das Mittel / Maaß und Mäſſigkeit treffen/und nicht zuviel ſich lencke auff etwan eine Nachlaſſung / ſo dem Geiſt Schaden bringen / noch auff eine zu ſehr groſſe Strenge/ ſo die Leibs-Kräfften abſchwächen/und zu ſeinem pflichtigen Aempteren untauglich mache.

Warumb Ignatius das Chor-Geſang in die Societät nicht eingeführt.

Obwoll Ignatius bey ihme groſſe Zuneigung und innbrünſtige Andacht zum Chor-Geſang befunde/und dardurch ſehr bewegt wurde/ auch die Geiſtliche / welche Nacht und Tag das Lob Gottes pflegen zu ſingen/in hohen Ehren und Veneration gehalten/ſo hat er dannoch das Chor-Geſang in die Societät nicht wollen einführen / theils weil es mit deſſen Inſtitut nicht aller dings beſtehen mag/ theils weil es kein weſendliches zum geiſtlichen Stand und Profeſſion gehöriges Ding iſt/maſſen die militariſche Ordines und die jenige/ ſo von Wercken der Barmhertzigkeit Profeſſion machen/keinen Chor/noch auch die Patres Dominicani anfänglich den Chor gehalten haben/wie dan auch andere reformirte Geiſtliche mit denen/ ſo Doctores oder Lectores Theologiæ,Prediger und Miſſionarii ſeynd / mit dem Chor zu diſpenſiren pflegen. Uber diß alles wäre Ignatium dahin zu vermögen S.Gregorii und S. Thomæ hohes Anſehen und Authorität gnug geweſen: S. Gregorius zwar / weil er in einem zu Rom gehaltenen Concilio denen Diaconen/ſo Ampts halber müſten predigen / zu ſingen verbotten: S. Thomas auch/weil er lehrt/daß es beſſer ſeye die Gemüther der Menſchen durch das Wort Gottes/als durch das Geſang oder Muſic zur Liebe Göttlicher Dingen bewegen und erheben: Man könte auch woll ſagen/er habe hierin auch geſehen auff das Exempel S. Pauli, welcher

von ihme ſelber bezeugt / Chriſtus der Herr habe ihn nicht geſand zu tauffen/ſondern zu predigen/nicht daß das tauffen auch nicht ein gottſeeliges heiliges Werck ſeye / ſondern weil er von Gott außgeſehen ware/das Evangelium zu verkündigen / und daß ſich andere gnug befunden/die Tauff bey den Gläubigen auß zu ſpenden.

Bewandnuß deren/ ſo zu der Societät tauglich oder untauglich ſeynd.

Weil nun wegen der Vielheit und Unterſcheid der Aempter / deren ſich die Societät den Seelen zum beſten bedienet / nohtwendig fürtreffliche Männer und Arbeiter erfordert werden : alſo iſt der Stiffter auch auff alle Mittel bedacht geweſen / wie hierin zu verfahren ſeye. Darumb er dan erſt gewolt / daß dieſelbe / ſo in dieſe Societät ſolten auffgenommen werden/ müſten außerleſen ſeyn : wie er dan auch ſelber die vornehmſte Qualitäten und Gaben der Natur / mit welchen ſolche ſolten begabet ſeyn/beſchreibet. Unter anderen erfordert er eine gute Art und Neigung zur Tugend und Frommigkeit/ guten Verſtand/gute Geſundheit und Stärcke/ wollgeſtalteten Leib/ ein ehrliches äuſſerliches Anſehen. Hält ſonſten wenig vom Adel und Reichthumben / wan jene Talenta und Gaben ſolten abgehen und ermangelen. Er will darnoch auch / daß man hierauff ſolle Achtung haben/fals eins und das andere in einer Perſonen zu ſammen kommen : dan ſagte er/die jenige ſo eines adelichen Herkommens / und bey der Welt in groſſen Anſehen geweſt ſeyn/vermögen viel bey dem gemeinen Volck/und können nicht ein geringes / der Kirchen Gottes zum beſten und Nutzen / bey groſſen Herren erhalten und außrichten.

Hingegen will er folgende außgeſchloſſen haben.

I. Die jenige/ſo von Chriſtlichen Eltern zwar gebohren/ aber hernacher die Religion bey den Ungläubigen abgeſchworen. II. Die jenige / ſo Ketzereyen öffentlich gelehrt haben. III. Verſchreyte unehrliche und grober Laſter überzeugte Leuth. IV. Wahnſüchtige und ungeſcheidte Menſchen. V. Solche/ welche einſidtliche oder Ordens geiſtliche Kleydung auch nur einen Tag getragen. Und diß alles zwar nach Innhalt ſeines Inſtituts und Vorhabens / warzu dan erfordert wird ein woll gegründter feſter Glaub / ein woll geſinnte gute Meynung in Religions-Sachen / ein ehrlicher Nahme / geſunder

Ver-

ſtand/unverrückter beſtendiger Will im guten/vermög deß Entſchluß ſo man eins vor all gemacht hat/und dieſe ſeynd zwar weſentliche und eſſential Hindernüſſen / dannoch nicht ſo unerheblich / daß nicht darin auß gewiſſen / ungewohnlichen / und zuweilen vorfallenden Urſachen vom Päbſtlichen Stuhl könne diſpenſirt werden.

In anderen/ ſo nicht ſo wichtig und daran nicht ſo viel gelegen/ wird den Oberen aller Gewalt geben/und anheimgeſtellt / hierin nach ſeinem gut bedunckẽ zu ſchaffen und handelen. Solche Hindernuſſen ſeynd zum Exempel : unter ſechszehen oder über fünfftzig Jahr alt ſeyn/mit böſen Anmuhtungen behafft / übel erzogen/unbeſcheiden in der Andacht ſeyn/rc.

Die jenige/ſo ſich angeben und anhalten biß auff den Grund zu erforſchen und woll zu erkennen / gehet der Stiffter noch auff geringere Ding: als zu erfragen / ob einer ein einziger Sohn ſeiner Elteren ſeye / ob er von Ehr und ehrlichen Leuthen / was vor Geſchlecht / ob er ſich durch Gelübd/ die heilige Weyhung / Verſprechung der Ehe anderſtwo verpflicht oder verbunden / rc.

Vor allen Sachen will Ignatius/und befilcht / daß man ſich ihres innerlichen Zuſtands und Bereitſambkeit / und ſönderlich ihres Berufſs halber erkündigen ſolle / ob er nemblich von der Zeit an / da er ſolche Gedancken gefaſt / ſein Fürnemmen verändert / ob er darin erlawet oder erkaltet / ob er von jemand auß der Societät darzu überredt : und wofern deßgleichen etwas ſolte geſchehen ſeyn / wiewoll auß guter Meinung / ſolle Man ihme auff ein newes Weil und Zeit verleihen / ſich widerumb zu bedencken/ und alles / waran ſo viel gelegen/ reifflich zu erwegen. Jedannoch in allweeg die gröſſere Ehre Gottes dergeſtalt alleinig vor Augen zu haben / als wan kein Menſch jemahlen von dergleichen Sachen mit ihme geredt hette.

Damit Man aber nun zu dieſer auß einer ſolcher Erforſchung verhoffter Frucht Ziel und Ende gelangen möge / will
er

er/daß der jenig / welcher alſo befragt wird/ mit groſſer Auffrichtigkeit deß Gemüths antworte/ und daß hingegen der Ober / ſo ihn fraget/ alles woll in geheim halte : wann auch endlich der alſo Befragte zum Orden tauglich befunden wird/will Ignatius / daß man ihn / ehe er auffgenohmen wird/ernſtlich vermahne/daß er / wofern er auffrichtiglich geſinnet ſeye ſich der Societät zu ergeben / müſſe willig und bereit ſeyn ſich Gott und dem Dienſt Gottes gäntzlich zu verloben und zu wiedmen: man ſolle ihme auch das geringſte / verächtligſt und beſchwerligſt/ ſo im geiſtlichen Stand fürfallen möge/ vortragen / und zugleich auch fragen / ob er zufrieden ſeye / daß alle ſeine Fehl und Mängel/oder was ſonſt an ihme vermerckt wird / durch einen jeden/ dem es auſſerhalb der Beicht bewuſt/dem Oberen angezeigt werde/ ob er auch für gut werde auffnehmen von anderen geſtrafft zu werden / und zu der anderen Straff helffen: auch einer dem anderen mit gebührlicher Liebe zu mehrerem Fortgang im Geiſt zu offenbahren bereit ſeyn: inſonderheit wan es zu gröſſeren Ehren Gottes vom Oberen/der ihrer Sorg trägt/alſo fürgeſchrieben und gefragt wird.

Wie man die Novitzen zu probiren und abzurichten pflegt.

Demnach das Examen alſo geſchehen / hat Ignatius gewolt/ man ſolle die Prob auff folgende/und von ihme fürgeſchriebene Weiß vornehmen. Erſtlich dan ſolle der zu Hauß auffgenohmene Novitz in den geiſtlichen Exercitiis einen gantzen Monat lang geübt werden/und nachdem dieſe vollendet/ohne einige Anſprach der Außwendigen / darauff eine general oder gemeine Beicht von ſeinem gantzen Leben thun / und alſo den gewohnlichen Habit der Societät anlegen : es wäre dan ſach/daß man für gut darvor hielte / ihme den weltlichen auff eine Zeit auß gewiſſen Urſachen zu laſſen : in maſſen auß Gutachten Ignatii Antonio Araos ſeinem Bluts-Verwandten/und jenem Neapolitaniſchen Edelman/ſo auff dem Schloß S. Elme Commendant geweſen war/geſchehen iſt.

Weil in denen / ſo nach unſerem Beruff zu den äuſſerlichen Seelen-Aempteren verordnet / wahre und beſtändige Tugenden erfordert werden / hat der Stiffter vermeint ein Jahr erklecke nicht zur Prob/hat darumb gewolt / und eingeſetzt/ daß der Novitiat ſolle zweyjährig ſeyn / auch keiner wehrender Zeit dem ſtudieren anderſt

obligen/

obligen / als täglich etwas außwendig lehrnen/ die Gedächnus/ ſo auß Mangel der Ubung geſchwächt wird/ zu unterhalten. Es ſollen auch die/ſo in der Probation ſeynd/ein Monat lang den Spitals Krancken dienen und außwarten ; und noch einem anderen Monat zu Fuß wallfahrten und ihre Nahrung erbettelen. Demnach ſollen die Spitalmeiſter/ wie auch die Leuth /mit welchen ſie in ihr durchreiſen umbgangen/ befragt werden / wie ſie ſich in ihrem thuen und laſſen und Weiß zu leben verhalten haben.

Wan ſie auch ſelber in Glaubens Sachen gnugſamb unterricht/ ſollen ſie den Kinderen und dem gemeinen Volck die Chriſtliche Lehr außlegen / damit ſie ſich früh und beyzeiten an ſo Chriſtliches Werck gewehnen mögen. Letzlich ſollen ſie alle ihre Sorg und Fleiß ohne andere Beſchäfftigung dahin gerichtet haben / das ſie ſich gäntzlich und nicht eines Theils allein auff die geiſtliche Dingen ergeben/nach rechtſchaffenen Tugenden / inſonderheit nach der wahren Demuth trachten und ihnen ſelbſten in allen Dingen / ſo viel möglich / ſuchen abzuſterben/ gleich wie nun zu der Evangeliſchen Miniſteriis und Ampteren mehr dan die Andacht allein erfordert wird / und aber auch die Geſchickligkeit darzu hoch nöthig iſt/ alſo hat Ignatius gewolt/ daß die junge Leuth in der Societät nach vollendten zweyjahrigen Noviciat ſich auff die Studia begeben ſollen / und wiewoll er in gemein allein hievon Meldung thuet/als da iſt Erkantnus der Sprachen/Poëterey/ Rhetorick/Philoſophia, Theologia , Kirchgiſche Geſchicht/und heilige Schrifft/ſo hat er dannoch auch alles denen Oberen anheim geſtelt und Gewalt geben hierin zu verfahren und zuſchaffen/ nachdem ſie befinden werden/ daß die Umbſtänd/Verſtand/und natürliche Gaben deren ſo ſtudieren erforderen werden : jedoch mit dem beding / daß die ſo fähig in allen Wiſſenſchafften; die aber/ in welchen die Fähigkeit und Capacität geringer / zum wenigſten in etlichen geübt werden.

Wie die Studia anzu ordnen.

Uber diß alles ſchreibt Ignatius noch etliche Regel vor und verordnet/daß ſie/ehe ſie die Philoſophiam anfangen zu ſtudieren/vorhin deß Lateinredens/und aller humaniorum litterarum,wie man ſie nennet / woll erfahren ſeyen. Sollen auch nach außgeführten gantzen Curſu Philoſophico, als Logica, Metaphyſica und Ethica,ſich auff

die Theologia begeben / und nicht eher die Poſitiva anfangen / ſie haben dan ein gut Theil auß der Scholaſtica gehört und inngenommen. Man ſolle auch nicht von einer Wiſſenſchafft zur anderen ſchreyten/man ſeye dan zuvor in dem Examine, ſo nach der ſchärffe angeſtelt/ beſtanden. Daß man in einer jegligen Facultät die ſicherſte und unverfälſchte Lehr führe/ und hierin der beſten und bewerſten Autorum Meinungen beyfalle und folge. In Erlernung der heiligen Sprachen ſoll man das Abſehen haben / damit man die Göttliche Schrifft woll verſtehe ; ſonderen dero gemeine und durch Authorität der Kirchen beſtettigte Uberſetzung verthätige. Ignatius iſt darumb in dieſem allem ſo behutſamb und vorſichtig geweſt / theils weil er auß eigener Erfahrnus gelernet/ wie wenig Nutzen er ſelbſt auß ſeiner unordentlicher zu Aleala gehaltener Weiß in den Studiis geſchafft; theils weil er woll wuſte / was vor Gefahr zu beſorgen/ wan verdachte Authores in den Schulen vorgeleſen werden.

Weilen er nun auch ſelbſt geſpührt / daß am Studieren ſehr ſchäd- und hinderlich ſeye / wollen ſich zu viel auff die Werck der Liebe gegen den Nechſten außgieſſen / und auch unbeſcheidentlicher Weiß den Andachten zugethan ſeyn/ als hat er gewolt / das die junge Leuth nicht ſollen mit euſſerlichen Dingen beſchefftiget werden: ihre Zeit zu betten und zu betrachten ſolle beſtimbt ſeyn : ſollen auch früher nicht als nach außgeführten Studien die heilige Weyhungen empfangen.

Ignatii Vorſorg für die Geſundheit deren ſo ſtudieren.

Widerumb weil ihn ſeine Leibs Schwacheiten weit hatten in den freyen Künſten zurück geſetzt/hat er vorgeſchrieben/ wie groſſe Sorg für ihre Geſundheit zu tragen : daß in der Sachen nicht zu viel geſchehe/ daß man vom Schlaff nichts abbreche/nicht ſtudiere unördentlicher Weiß/zu ungelegener Zeit/noch über zwo Stunden an ein ander auff den Bücheren ligge. Ihnen zu lieb hat er die Recreations Tag ingeſetzt; und iſt damahlen ſchon bedacht geweſt/ wie er vor ſie auff dem Land möchte etwan ein Luſt-Hauß zuwegen bringen / dorten die geſchwächte Kräfften / am beſtimbten Tag in der Wochen zu erſetzen / und den Geiſt wider zu ermunteren. Weil endlich durch die groſſe Armuth/ ſo er auff der hohen Schul zu Paris erlitten/ ſeine

Stu-

Studia mercklig gehemmet / hat er auch nicht gewolt/ daß die/ ſo würcklich im Studieren begriffen/ ſolten von Almoſſen leben/ und darumb die Collegia möchten fundirt / und mit Renten verſehen ſeyn.

Wie er nun gegen die Jüngeren ſo gütig und miltreich geweſen iſt ; alſo iſt er hingegen mit den anderen ſehr ſtreng verfahren / und ihnen gantz und gar nichts nachgeben : ſie immer zu der Arbeit vermahnet / und nicht unterlaſſen dieſelbe ſo woll in ſonderbahren und particular zuſammenkunfften / als in offentlichen Diſputationibus und Lectionibus dahin anzutreiben. Er befilcht den Rectoribus die langſame und nachläſſige Ingenia anzuſporen ; und die jenige / ſo wenig zunemmen/ es geſchehe nun auß Mangel deß Verſtands oder deß Fleiß / vom weiterem Studieren abzuhalten : und mit einem Wort auff ſie immer ein Aug und Achtung zu haben; wie dan auch auff die Profeſſores ſelbſten / damit ſie ihrer Schuldigkeit und Ampt mit Fleiß nachkommen.

Damit aber durch die Liebe der Wiſſenſchafft und freyen Künſten der Geiſt und Andacht/ nicht wie zu beſorgen/ geſchwächt oder gar untertrückt werde/ ſo hat er auch hierin Vorſehung gethan/ und unterſchiedliche Weiß die Andacht zu unterhalten/ oder wan ſie ungeſchläfferet/ zu erwecken / vorgeſchrieben. Auß den vornembſten iſt eine die achtägige Nieſſung der heiligen Sacramenten: die zweyfachige Erforſchung deß Gewiſſens alle Tag: die jährlich geiſtliche Exercitia, die ernewerung der Gelübten zweymahl im Jahr/ welche dan mit groſſer Vorbereitung zugeſchehen pflegt : als da ſeynd die dreytägige Exercitia, die Betrachtungen/ mehrere Bußwerck/ eine general und halbjährige gemeine Beicht : Letzlich eine Entdeckung ſeiner gantzen Seelen / und Gewiſſens rechenſchafft / welche dem zeitlichen Oberen underem Sigill der Beicht oder in geheim / oder wie es ihme ſonſt am liebſten und tröſtlichſt ſeyn wird / zu geſchehen pflegt.

Vereinigung der Andacht mit den freyen Künſten in der ſocietät.

Weil er aber gäntzlicher Meinung ware / und woll wuſte / es unmöglich zu ſeyn/ daß die weltliche Wiſſenſchafften / ungeachtet aller dieſer Mittelen / nicht ſolten den Geiſt zerſtrewen / oder in der

der Seelen Verlaſſenheit Dürre und außſchweiffungen deß Gemüths verurſachen/ hat er ein newes und vorhin gantz unbekantes Mittel erdacht und erfunden den inneren Menſchen zu erneweren/ wan er etwan durch die nun mehr vollendte Studia veraltet wäre. Und diß iſt das dritte Jahr der Probation, in welchem alle weltliche Wiſſenſchafft hindangeſetzt/ allein von geiſtliche Dingen tractirt und gehandlet wird.

Und weil dieſer zweyte Novitiat der jungen Leuth letzte Prob iſt/ alſo will der heilig Man / daß ſie in allem dem/ was da zu mehrerer Verläugnung ſeiner ſelbſten und Verſchmähung aller weltlichen Sachen helffen könne/ mehr dan jemahl geübt werden ſollen: und hernacher nach dem ſie dem Gebett länger als vorhin obgelegē/ auch geiſtliche und viel mehr zu der Andacht dan zu der Geſchicklig keit befürderliche Bücher öffterer geleſen/ ſich laſſen gebrauchen im catechiziren/ Kinderlehr/ Unterweiſung der gemeinen Leuthen / und ſonſten in mühſamen durchs gantze Land/ Flecken/ Dörfferen angeſtelten Miſſionibus.

Diß waren die Weeg/ durch welche Ignatius als Stiffter und Obriſter vorſteher der jungſt ſich hervorthuender/ und nun mehr wachſender Societät die ſeinige führte zu hohen Apoſtoliſchen Tugenden und allerley fürtreffenden/ und geiſtlichen Leuthen woll zuſtendigen Künſten und Wiſſenſchafften. War alſo zwar ſeine erſte Meinung und erſtes Abſehen ſehr gut/ und wolte gleich anfangs die ſeinige zu vollkommene und außgemachte Männer formiren und haben: weil aber die Natur/ ob ſie ſchon allezeit alle ihre vorhabende Mittel und Werckzeug nach der Vollkommenheit richtet/ und dannoch nicht allemahl dorthin gelanget; und alſo Ignatius woll erkent/ daß auß denen/ ſo der Societät inverleibt / nicht alle die Hochheit und Gipffel deß Inſtituts auß Mangel ſo viel der natürlichen als menſchlichen Gaben/ und ſonſt anderer darzu erforderten Qualitäten erreichen würden; und nichs deſto weniger/ gleich wie die Würckungen der Natur/ wiewohl unvollkommen/ dannoch nützlich zu ſeyn pflegen; alſo auch mittelmeſſige Gaben/ wan man ſich deren woll weiß zu gebrauchen/ zu hohen Sachen dienen und geringere Arbeits-Geſellen auch den Meiſteren in der Künſt zu ſeinem fürgeſteckten Ziel zur Hand gehen und helffen können.

Unterſchei- Als hat Ignatius denen hierauß zu ſeiner Zeit möglich entſtehenden

Ungelegenheiten vorzubiegen/ zweyfachig-unterſchidene Staffel und Gradus in einen Orden eingeführt/ einen der Profeſſen/ und den andern Coadjutorum ſpiritualium, Die Profeſſi fügen zu den dreyen gewöhnlichen Gelübden/ und Vota ſolennia, und ſetzen noch das vierte darzu / nemblich ſpecialiter zu gehorſamen dem Haupt der Kirchen und Stadthalteren Chriſti/ wo er ſich ihrer immer wolte gebrauchen / auch ſo gar unter den Ketzeren/ Abgötteren und anderen Unglaubigen. Die Coadjutores ſpirituales verloben ingleichen öffentlich Keuſchheit/ Armuth und Gehorſamb/ nicht aber den ſpecial Gehorſamb/ ſo die beſagte Päbſtliche Miſſiones und Sendungen angehet. dene Staffel und Gradus in der Societät.

Auß dieſem folgen nun/ daß die Societät (ohne Meldung zu thuen von den Brüderen/ ſo Coadjutores temporales genennet werden) in drey Ständt abgetheilet iſt. Einen machen Scholaſtici approbati, wie man ſie nennet / und ſeynd in Via oder auff dem Weeg zu einem Grad und Staffel / ſo lang ſie dem Studieren obligen. Der ander Stand iſt Coadjutorum Spiritualium; und der dritte Profeſſorum: welche beyde in termino ſeynd/ oder die ſeind/ ſo ihr End / Grad und Staffel darin zu verbleiben und nach keinem anderen zu trachten / ſchon erreicht haben.

Weil der Probations-Stand nichts gewiſſes nach beſtendiges hat/ darumb iſt von Ignatio verordnet / daß die Societät ſich an denen Jüngeren und annoch in den ſtudien begriffenen Leuthen/ nicht anderſt als mit Bedingung verbinde: hingegen daß dieſe/ weil ſie / wie zu beſorgen/ nicht alle weil über ſich ſelbſt Herr und Meiſter beſtändiglich verbleiben/ ſich ihres theils gäntzlich / ihnen ſelbſten und der Societät zum beſten dargeben und verloben / auch verſprechen die drey Gelübd Armuth/ Keuſchheit und Gehorſamb zu halten / und dabey biß in den Tode zu verharren / und endlich darüber noch durch ein viertes Gelübd verheiſchen den Gradum oder Staffel in gemelter Societät anzunehmen / zu welchem ſie nach Gutachten der Oberen werden am bequemſten ſeyn.

Wie nun die Eſſentz und Weſen deß geiſtlichen Ordens-Stands darin eygentlich beſtehet/ daß man/ ſo viel an uns iſt / verſpreche die drey Evangeliſche Räth biß ins Grab zu halten/ hat der Stiff-

ter vermög Päbſtlicher Brieff/ſie zwar zu recht geſchaffene Geiſtliche gemacht / und mit der Societät verbunden / weil er aber auch geſtifftet und gewolt / daß gemelte drey Gelübd ſcholaſticorum ſolten allein vota ſimplicia auch auff Gutheiſchen ihro Päbſtlichen Heiligkeit ſeyn und bleiben/ſo hat er der Societät Gewalt geben dieſelbe auß billigen und wichtigen Urſachen Krafft Päbſtlicher Diſpenſation auffzulöſen/dadurch ſie dan auch das Eygenthumb und Dominium ihrer Güter behalten/doch alſo vinculirt und bedinget / daß ſie darüber zu diſponiren/dieſelbe zu genieſſen/oder ſich derſelben zugebrauchen keine Gewalt haben/anderſt/als mit Bewilligung und Gutheiſchen der Oberen: wie dan ſolcher Gebrauch und Satzung der Societät durch gantz Hiſpanien Welſch = Niederland / und allen anderen Landſchafften gutgeheiſchen und beſtättiget / Franckreich allein außgenommen/allwo das Parlament nicht gut befunden der Societät zu zulaſſen / was der Apoſtoliſche Stuhl ſampt dem Concilio zu Trient bemelter Societät vergünſtiget.

Ignatius hat die Profeſſos,ſo die vornehmſte Glieder und Eſſential Weſen der Societät ſeynd/hoch und theur verpflichtet die Evangeliſche Armuth in ihrer Reinigkeit mit allem Fleiß und Ernſt zu halten/auch verordnet/daß die Profeſſi keine Renten haben mögen / wiewoll er zugelaſſen/daß den Probier=Hauſſeren/wie auch den Collegiis ſolche geſtattet werden/auß Urſachen/daß es ſich nicht geziemet / daß eine Stadt oder Gemeine von den Novitzen/und denen die ſtudiren/den Laſt/und keinen oder geringen Nutzen haben ſolte/zu geſchweigen/daß/ wan dieſe oder jene das Allmoſen von Hauß zu Hauß erbettelen müſten / jene wurden in der Andacht / dieſe aber in den freyen Künſten mercklich verhindert werden.

Hingegen weil er gar woll wuſte/daß die Armuth der Geiſtlichen veſte Maur wäre/und zu Gemüth führte / das andere Ordens=Ständ/ſo hierin ſaumſeelig und ſtraffmäſſig geweſen / zuruck gangen und zerfallen / hat er gewolt daß die Profeſſi ſich über diß alles mit einem beſonderen Gelübd verpflichten ſollen/niemahlen zu zugeben oder zugeſtatten/daß etwas in der Armuth geändert werde / oder wan eine Veränderung vorhanden/die Armuth nicht ſolle erweitert / ſonderen mehr

mehr und enger eingeſchränckt werden.

Demnach er nun alle dieſe den Stand ſeines gantzen Or⸗dens⸗betreffende Satzungen und Regel alſo beſchrieben / iſt er auch endlich auff das Haupt und Glieder dieſes Leibs kom⸗men / und darüber alles mit heylſamen Anordnungen weißlich verſehen. Die Beſchaffenheit Wahl/Gewalt deß Generals.

Erſtlich war ſeine Meynung und Will/daß der General perpetuus oder ewig ſeyn / und ſein Lebenlang bey dem Ampt verblei⸗ben ſolle: wie er auch/ehe und bevorab die Societät confirmirt / und vom Apoſtoliſchen Stuhl beſtättiget / mit ſeinen erſten Geſellen auß wichtigen/erheblichen dahin vermögenden Urſachen alſo abgeredt und eins worden iſt. Neben anderen waren folgende nicht die geringſte / daß nemblich alſo dem Ehrgeitz und trachten nach ſolcher Stell der Weeg zum wenigſten auff eine geraume Zeit verlegt wird / und alle Hoffnung abgeſchnitten. Widerumb weil leichtlicher eine als meh⸗rere bequäme und taugliche Perſohnen zu dieſem Ampt und Würden zu finden: zu dem / weil ein General, ſo nur auff eine geringe Zeit bey dem Generalat verbleibt / nichts hohes noch wich⸗tiges / warzu ein längere Zeit erfordert wird / unterfahen/und auß⸗richten könne. Letztlich / weil die Unterthanen mehr Reſpects und Ehrerbietung gegen dem Oberen / welcher nicht leichtlich als durch den Todt ſeines Ampts entſetzt / zu tragen pfle⸗gen.

Was ſeine Bottmäſſigkeit und Authorität belanget / gibt Ignatius dem General allen Gewalt/und will ſo gar/daß er die Provinciales præpoſitos in den Profeß⸗Häuſeren / und Lectores in den Collegiis und Probier⸗Häuſeren benennen und anſetzen wolle und ſol⸗le. Das Abſehen deß Stiffters ware/alle Glieder mit dem Haupt / und alle Unterthanen mit dem Oberen alſo zu vereinigen und an ein⸗ander zu fügen/ daß eine immerwehrende/und unzertrennliche Nach⸗ordnung unter beyder ſteiff⸗gehalten werde: auch daß die Societät von vieler Unruhe / Empörungen und anderen Uneinigkeiten und Beſchwernüſſen / ſo die Capitulares Electiones gemeinig⸗lich nach ſich ziehen / möchte exempt und befreyet ſeyn.

endlich damit der General/wie er von dem meiſten Theil ſeinen unter-gebenen entfernet iſt/alſo ohne unordentlicher Anmuthungen alle regie-re und anderſt nichts/als den gemeinen Nutzen ſuche.

Damit nun aber der General ſo vielerley Leuth/ſo er niemahlen geſehen noch jemahl ſehen wird/erkennen möge/und wiſſen/ wie es mit einem jeglichen bewand ſeye/ ohne daß alle nachgeſetzte Oberen ihme von ihren Unterthanen jährliche Rechenſchafft geben/ ſo ſchreibt man über das auß einer jeder Provintz alle drey Jahren eine Liſte oder Re-giſter aller Perſonen/und von einen jeglichen benachtrichtiget man / wie alt einer ſey/was für Kräfften er habe/was für natürliche Gaben / wie gelehrt er ſeye/wie tugenſamb/mit einem Wort / es werden dem General alle ſeine Beſchaffenheit/ſo woll böſe als gute ſchrifftlich zu-geſchickt. Damit auch nichts in vergeß geſtelt werde / oder daß nichts in frembde Händ falle/wird in allen Provintzen eine dreyjährige/ und auß allen Rectoribus und ältiſten Profeſſis beſtehende Congregation oder Zuſammenkunfft gehalten/und darin einen erkieſen/ welcher die beſagte Catalogos oder Liſte aller Perſonen auff Rom trage / mit Be-fehl den General zu berichten / was es vor eine Bewandnuß habe in der Provintz/auß welcher er nach Rom deputirt und geſandt iſt.

Wiewoll es hiemit nicht gnug iſt / und ſeynd mehrere Gele-genheiten dem General von einem jeglichen dem Leib und dem Geiſt nach über ſeyn Leben / Wandel und Vermögen nähern Inſtruction und Unterricht zu geben/und diß geſchicht / wan einer ſolte zu einem Grad oder Stand in der Societät zugelaſſen/oder zu einer Ober-Stell erhoben werden. Damit aber hierin alles auffrichtiglich zugehe und kein Betrug mit hinein ſchleiche/und der General/was wahr oder un-wahr/wiſſe zu unterſcheiden/werden dieſe Benachrichtungen von drey-en gegeben/und zwar alſo und dergeſtalt / das einer von dem anderen nicht wiſſe/auch ſich keiner mit dem anderen unterredt habe/darauß der General gnugſam ſchlieſſen und erſehen kan/warzu ein jeglicher taug-lich ſeye / ſonderlich wan er die gemeine Catalogos mit den geheimen Brieffen collationiret/und ein mit dem anderen auff die Waag leget. Weil nun ein ſolches Oberhaupt der Societät und General unmög-lich ſeinem Ampt und Schüldigkeit nachkommen und gnug thun wird

können/

können/ er ſeye dan mit ſölchen Gaben bereichet/ die eine ſo ſchwere Bürde zu tragen mächtig gnug ſeyen/ als hat Ignatius alle darzu erforderte Qualitäten mit allem Fleiß in den Conſtitutionibus zuſammen getragen und beſchrieben. Man könte woll ſagen / er habe ſich zwar ſelbſt hierin unwiſſend vorgebildet. Weil er aber weit eine andere Meinung von ihme hatte/ iſt nicht zu verwunderen / daß er ſich einer ſolchen Stelle unwürdig geachtet habe.

So iſt dan erſtlich auß Meinung deß Stiffters dem General hoch nöthig eine ſondere Gemeinſchafft und Vereinigung mit Gott/ nicht allein in den gewohnlichen Ubungen ſeiner Andachten ; ſonderen auch in allem ſeinem Thuen und Laſſen und gantzem Leben : damit er alſo den Innfluß und reichlichen Segen himliſcher Gaben und Gnaden über die Mittel / deren ſich die Societät zum Gewinn der Seelen zu gebrauchen pflegt / und auch über den gantzen Leib ziehen und erhalhalten möge. Zum anderen ſolle er mit ſeinem Exempel allen anderen dergeſtalt vorleuchten/ auff daß ſie dardurch zur Ubung allerhand Tugenden angefriſcht und ermuntert werden. Drittens ſolle der Seelen Eyffer und Liebe in ihme zwar hell glantzen/ und weit und breit umbſich her ſcheinen/ jedoch mit ſo tieffer Demuth in ſeiner Perſon unterſetzt ſeyn / damit er bey Gott und den Menſchen lieb und werth ſeye. Viertens daß in ihme keine unordentliche Pallion oder Annütungen herrſche und überhand nemme. Letzlich ſolle er in ſeinem euſſerlichen Weſen alſo beſchaffen ſeyn/ und in ſeinem Reden alſo behutſamb/ daß in ſeiner Perſon / und in ſeinem Wort und Wercken nichts als aufferbäwlichs geſpührt werde.

Er ſolle die Güte mit der Strenge alſo vermiſchen/ daß er von dem/ was er vermeint zu gröſſerer Ehren Gottes/zu ſeyn im gringſten nicht abweiche; und dannoch mit den ſeinigen ſolches Mitleiden trage/ daß die jenige/ welche von ihme geſtrafft werden / auß ſeiner Weiß zu verfahren/ erkennen mögen/ daß alles was ihnen auch immer aufferlegt wird/ auß dem Geiſt der Liebe und Billigkeit herrühre.

Er muß mit einer Stärcke und Gröſſe deß Gemüths mehr dan gemein/begabt ſeyn : theils damit er die Schwacheiten ſeiner Unterthanen ertragen; theils damit er hohe und ſchwere Sachen im Dienſt

Gottes/ unerachtet aller Tröhungen oder Widerſtand weltlicher Potentaten unterfahren und werckſtellig machen könne: dermaſſen und dergeſtalt/ daß er weder durch unglücklichen Succes kleinhertzig oder durch gewünſchten Außgang der Sachen übermütig werde. Daß er mit einem Wort ſeiner ſelbſt und ſeiner Geſchefften Herr und Meiſter ſeye/ und verbleibe: auch ſo gar/ wan es die Ehre Gottes alſo erforderen würde/ allezeit fertig und bereit ſeyn den Todt für die Societät außzuſtehen

Es iſt auch notwendig/ daß er mit einem guten Verſtand/ und ſcharffen Judicio verſehen ſeye/ damit er ſich/ ſo woll in denen/ ſo die Speculation als andere ſo die praxin betreffē alſo bald finden und richten könne. Wiewoll nun das Haupt und Vorſteher ſo viel gelehrten Männeren ſolte auch billig wollgelehrt ſeyn ; ſo iſt dannoch die Weißheit der Heiligen für ihn die nützligſte/ dardurch er die innere Bewegungen deß Menſchens am beſten unterſcheidē und geiſtliche Schwachheiten deren/ ſo er zu regieren hat / deſto füglicher curiren und geneſen möge. Nichts deſto weniger muß er auch ein geſcheidter Man ſeyn/ damit er ſo vielfältige / theils von innen / theils von auſſen vorfallenden geſchefften der Gebühr nach abzuhandlen vähig ſeye. Es iſt aber auch vor allem nothwendig das dieſe Geſchickligkeit allezeit begleitet werde eins theils mit der Wachtſambkeit/ damit er keine Gelegenheit ſtandmäſſigen Sachen anzugreiffen/ laſſe entwiſchen; andern theils mit einer Starckmütigkeit damit er / was er woll angefangen/ mögte fortſetzen und woll vollenden.

Was die euſſerliche Geſtalt deß Alters/ und Geſundheit deß Generals belanget/ ſoll Man hierin bedacht ſeyn auff das Anſehen/ Authorität/ und wollgeſtalten Form/ Statur/ und Länge / wie den auch auff gute Leibs-Kräfften / damit ein ſo hohes und wichtiges Ampt woll und würdiglich zu gröſſeren Ehren Gottes könne bedient werden. Es können auch ſein hohes herkommen/ Adel/ Ehrentitul und Reichtumben/ mit welchem er in der Welt ſcheinbar war/ in bedencken und Conſideration gezogen werden: vor allem aber und inſonders iſt zu beobachten / damit er erwehlte einen guten Nahmen habe / keine Klette ihme anhange/ und daß auff ſein voriges Leben nichts zu tadlen nach zu ſagen ſeye.

Zu letzt muß er einer auß den Profeſſen ſeyn / davon oben Meldung geſchehen: und wofern es ihme an gedachte und gewünſchte Gaben ſolte abgehen / ſo iſt dannoch nothwendig / daß es ihme an einer rechtgegeſchaffener Tugend und Frommigkeit / an einem guten Judicio, wie auch an anderen ſolches Ampt würcklich zu beſtreiten proportionirten Kräfften Leibs und der Seelen / und an einer auffrichtigen vätterlichen zarten Liebe gegen der Societät / zum wenigſten nicht ermangele.

Demnach weil Ignatius vorſahe / daß ein Menſch wie vollkommen oder mit wasvor Gaben er immer gezieret ſeye / were dannoch mit einem ſolchen / und weitläufftigen Regiment faſt überladen; als hat er dem General 4. oder 5. Perſonen ſo Männer einer groſſen Erfahrnus / unverdoſſener Arbeit ſeyen / zugeeignet / welche gleichfals ſeine Miniſtri ſeyn ſollen / und von Ignatio Aſſiſtentes genennet werden; auch von dem Land / welchem ſie vorgeſtelt / den Nahmen führen: als einer Aſſiſtens Jtaliæ, der ander Aſſiſtens Hiſpaniæ, Germaniæ, Galliæ, Luſitaniæ einem jeden auß ihnen ligt ob / daß er die Sachen und Geſchefft ſeiner Aſſiſtentz vorbereite und in die Ordnung bringe / damit ſie deſto leichter könten abgefertiget werden. Sie ſeynd die jenige durch deren Vermittelung die Oberen und Unterthanen / ſo ihnen mehrentheils bekent ſeynd / ſich gemeinlich pflegten beym General anzugeben: ich ſage gemeinlich; weil einen jeden frey ſtehet gerad und unmittelbar zum General zu gehen / wan der Aſſiſtens ſuſpect oder verdacht ſeyn ſolte.

Weil auch der heilig Man woll wuſte / das der General ſich ſeines groſſen und von keinem anderen dependirenden Gewalts und Authorität mißbrauchen konne / hat er den Generalat mit gegenſatzungen auff vielfältige Weiß gemäſſiget und inngeſchranckt. Darumb dan die Aſſiſtentes nicht vom General benennet; ſonderen von der gantzen Societät bey einer General Congregation, wie der General ſelber / alſo die Aſſiſtentes erwehlet werden: und ob ſie ſchon von dem heiligen Man inn- und angeſetzt / daß ſie den General trewe Hülff / und Beyſtand leiſten ſollen; ſo bringt dannoch auch ihr Ampt und pfligt in etwan mit ſich / daß ſie auff ſeine Weiß zu leben und zu verfahren acht haben / und zwar dermaſſen / und dergeſtalt / daß wan er ſich irgends ſolte gröblich vergreiffen / oder einen arglichen Fehler

Wie der Gewalt deß Generals temperirt und gemäſſiget.

begehen/ als zum Exempel: wan er die Renten der Collegien ſolte verſchwenden/ oder auff weltliche Sachen kehren und verbringen; wan er von geſunde Lehr und glaubens Satzungen würde abweichen: als dan können ſie / ungeachtet deß Generals Unwillen oder Widerſprechen/ die gantze Societät zu einer allgemeiner Congregation und Zuſammenkunfft/ ſo den General ſeines Ampts entſetze/ beruffen und verſamlen. So gar auch wan das Werck ſo wichtig wäre / daß es langer nicht könte verſchoben werden / ſo haben ſie Gewalt/ jedoch mit vorhergehender Erſuchung der Provintzen/ und zu denſelben abgelaſſenen Brieffen/ ihn vom Generalat ſelbſten abzuſetzen.

Hierauß dan erfolget/ daß der General wie weit auch ſeine Macht und Gewalt ſich erſtrecke / ſo hat er ſich dannoch nirgends auff zu verlaſſen oder zu verſicheren / als ſeines wollverhaltens oder unſträfflichen Wandels halber / zu dem ihn noch mehr in den Schrancken zu halten / hat Ignatius gewolt und verordnet / daß in der Provincial Congregation, welche alle drey Jahr gehalten wird / gleich anfangs und vor allem berahtſchlaget werde/ ob es nothwendig/ daß eine General Congregation beruffen werde; und das die nach Rom auß der Provintz deputirte Procuratores, ſo bald ſie dorthin angelangt/ ſich unterreden ſollen/ was in ſo wichtiger Sach zu thuen ſtehe; und zwar ohne das Man dem General hievon keine apertur gebe: und endlich / daß die ſuffragia oder Stimme in ihrer der Procuratorum Verſammlung hierüber ſchrifftlich gegeben werden ſollen: damit man mit deſto mehrerer Freyheit handele / und alles deſto beſſer in geheim gehalten werde.

Hierzu kombt auch noch / daß dem General / wie allen anderen nachgeſetzten Oberen / ein verſtendiger und tugentſamer Man zugeeigenet wird / der ihn/ wo und wan es die Noth oder Gelegenheit erfordert/ vermahne über vorfallende Geſchefften. Welcher auch/ wie die Aſſiſtentes, von der General Congreation erwehlet wird/ und bemächtiget/ ihme dem General, jedoch mit allem gebührenden Reſpect und Ehrerbietung auch mit mögligſter Beſcheidenheit vor zu halten / was

er

er oder die Aſſiſtentes in ſeiner Regierung oder eigener Perſon unor⸗dentlich vermerckt hätten.

Demnach nun alle dieſe Fürſorg geſchehen / und erwehnte præſervativa vorgeſchrieben / denen böſen Effecten und Würckungen / ſo auß einem ſolchen Ober⸗und independirendem Regiment bey einer geiſtlicher Verſamblung entſtehen könten / vor zu biegen: iſt der hei⸗lige Man auff die Mittel gangen / durch welche das Haupt mit den Gliederen / und dieſe mit dem Haupt untereinander vereiniget werden möchten / und ohne welche Vereinigung / wie kein natürlicher Leib / alſo auch kein weltliches noch geiſtliches Weſen beſtehen mach / und dieſe Mittel zwar ſeynd folgende. 1. Daß der General ſich beſtändig zu Rom auffhalte / damit man auß allen Orthen der Welt leichtlich zu ihme gelangen / und alles mit ihme ſelbſten abhandelen könne. 2. Daß die Provinciales und Rectores ihme ſehr offt zuſchreiben / wo nicht alle Wochen / zum wenigſten alle Monath einmahl. 3. Daß alle privat Perſohnen ſich mögen bey ihme angeben / wan es ihnen belieben wird / und ihme als ihren Vatter / ſie als Kinder alle ihre Nöthen / klagten / und ſonſt ihre Beſchwernüſſen vorbringen / er ſie auch anderſt nicht als im Geiſt einer vätterlichen Liebe und Holdſeeligkeit anhören ſolle. 4. Daß der Gehorſam als ein Band / ſo die Glieder mit dem Haupt verknüpfft und verbindet / ſoll mit allem Fleiß erhalten werden / und zwar mit ſolcher Nachordnung / daß nicht allein dieſe Tugend von den priva⸗und ſonderbahren Perſohnen gegen ihren nechſt fürgeſetzten Oberen / ſondern auch und eben ſo woll von den Rectoren / und denen / die gewiſſen Orthen vorſtehen / gegen dem Provincialen: dan auch von den Provincialen gegen dem General fleiſſig geübt werden / als an der al⸗les Heyl und Wollfahrt unſer Societät gelegen iſt. 5. Daß unangeſe⸗hen vielerley Leuth und unterſchiedliche Nationen / ſo dieſer Societät einverleibt / ſie ſolten dannoch alle / ſo viel es möglich / eine Weiß zu le⸗ben führen und halten 6. Die Liebe unter ihnen zu erhalten / ſoll einer dem andern den Vorzug geben / alle im Hertzen für ſeine Obern hal⸗ten / einem jeden nach ſeinem Stand / und nach Gelegenheit äuſſerliche Reverentz und Ehr mit Einfalt und geiſtlicher Beſcheidenheit erzei⸗gen / ſie ſollen gegen den Außländeren beſonders woll geſinnet / und

Vereinigung der Unterthanen mit dem Obriſten Vorſteher und General.

ihnen mit brüderliche Liebe im Herꝛn geneigt ſeyn/auch endtlich die/ ſo die brüderliche Liebe verletzen mit ſcharpffen ſtraffen angeſehen werde.

Mittel die Societät in ihrem ſtand zu erhalten.

Damit aber die Societät ſich nicht etwan mit der Zeit mercklich verändere/und in Abgang komme/ hat Ignatius zu dero Erhaltung und Vermehrung zwey ſehr kräfftige Mittel erdacht und vorgeſchrieben: Eins iſt/die jenige/ ſo ärgerlich und keine Hoffnung der Beſſerung zeigen/ſo des Hauß Frieden zerſtören/ und die brüderliche Einhelligkeit zertrennen/wie auch die/ſo etwas wider den Orden und Ordens Statuta anrichten/auß der Societät außweiſen/ und hierin weder den Adel noch Geſchicklichkeit anſehen/auch ſo gar des Generals ſelbſten nicht verſchönen/wan die Sach ſolcher Straff würdig wäre/man ſolle auch die/ ſo der Societät auß Faul-und Trägheit wenig Nutzen ſchaffen/dan auch die/ſo ein weſentliches Hindernuß verſchwiegen/auß der Societät dimittiren und außlaſſen. Hierin aber muß dieſe Behutſambkeit und Regel gehalten werden/ daß keiner außgewieſen werde/ man habe dan nach reifflicher Erwögung der Sachen gnugſame und ungezweiffelte Urſachen darzu befunden: widerumb das die Scholaſtici approbati, und Coadjutores ſo woll Spirituales als Temporales von ihren Gelübd/ſo vota ſimplicia ſeynd/ und folgends diſpenſabilia ſollen entlaſſen ſeyn. Letztlich wan ſie beurlaubet werden/wend man ſonderlichen Fleiß an/daß ſie bey Ehren und guten Nahmen verbleiben/ und wo die Urſach ihrer Dimiſſion unbekant/wird alles/ ſo viel möglich/ſecretirt/und in geheim gehalten. Er will niemand ſeines Leibs-Schwachheiten halber auß der Societät dimittirt oder außgeſchloſſen haben: mit einem Wort/er befilcht und verordnet/daß die Oberen ſich diſfals verhalten/und alſo behutſamb verfahren ſollen/wie die erfahrne Wund-Aertz zu thun pflegen/wan einem preſthafften Menſchen ein Arm oder ein Bein abzuſetzen iſt. Das ander ſonderbar und bey anderen Ordens-Genoſſen ungewöhnliches Mittel/ſo S. Ignatius zu Erhaltung und auffnehmen ſeines Ordens erfunden und eingeführt/iſt/ daß er den Ehrgeitz auß der Societät gäntzlich verwieſen und verbannt/ die beſte und außerleſenſte Männer darin zu behalten/ in dem er die Profeſſos ſich mit einem beſonderen Gelübd zu Gott zu verloben/ verpflichtet/daß ſie ſich nicht allein umb eine Oberſtell in der Societät/

oder

oder auch umb eine Prælateur in der Kirchen nicht wollen bewerben / ſondern auch alle die jenige/ſo ſie würden wiſſen hierin ſchüldig zu ſeyn/ bey dem General anzubringen und zu verklagen. Hiemit dannoch war der heilig Man nicht befriediget/hat darumb darbeneben verordnet/daß der Gelübdbrüchige von dem Tag an/da er überzeugt iſt/ biß zu ewigen Zeiten ſolle aller und jeder deren Aempter/darnach er getrachtet / unfähig ſeyn: was die kirchiſche Prælaturen, Hochheiten und Dignitäten angehet/iſt es nit allein zuläſſig ſich umb dieſelbe zu bewerben/es geſchehe directè oder indirectè,ſondern auch wider das Gelübd die anerbottene anzunehmen/es wäre dan ſach/daß ihre Päbſtliche Heiligkeit ſolches unter einer Todtſünd außtrücklich befehlen thäten/will alſo der Societät-Stiffter/daß ſeine Geiſtliche / ſo ihr Leib und Leben zum Dienſt deß Nechſtens dargeben / zur Belohnung ihrer Arbeit nichts anderſt vor Augen haben ſolle/als die Ehr Jeſu Chriſti / deſto freyer und vollkommener in dem Dienſt Gottes und deß Nechſtens zu handelen/und hierin dem H. Apoſtel Paulo/welcher lieber wolte ſterben / als auß Hoffnung zeitlicher Belohnung predigen/ deſto ähnlicher zu ſeyn und nachzufolgen/nichts zulaſſend / dardurch ihre ſtandmäſſige Aempter möchten vergoltẽ werden. Und diß iſt eben ein kurtzer Innhalt/ und wahrhaffte unverfälſchte Beſchreibung deß gantzen Inſtituts der Societät/von welchem ſo viel grobe Unwahrheiten außgeſtreuet/daß ſo wol weiſe und verſtändige/ als gemeine einfältige Leuth verleitet ſeynd.

Dieſe Conſtitutiones nun/ wie er ſie anfänglich auff beſagte Weiß geſchrieben/alſo hat er ſie hernacher in eine andere Form gebracht/ und in zehn Theil ördentlich abgetheilt. Im erſten Theil wird vermeld von den Gaben und Qualitäten/mit welchen ein jeglicher/ſo ſich der Societät ergeben will/muß verſehen ſeyn. Es wird darin auch gehandlet von denen Dingen/die da hinderen/daß auch die/ſo gern wolten / zu dieſer Geſellſchafft nit gelangen köñen: weil aber die jenige/ſo in die Societät auffgenommen/ nicht alle gerathen/und müſſen widerumb außgelaſſẽ werdẽ/als wird im andern Theil geſagt/was Urſach halber uñ auf was weiß diß geſchehen köñe und ſolle:gleich wie nun die jenige/ſo beſtändig verharrẽ/uñ ſo läg in der Probation verbleibẽ/biß ſie der Societät in einẽ grad einverleibt werdẽ/nötig habẽ hülf uñ mittel/dadurch ſie zu tauglichẽ werckzeug uñ mäñer formirt werdẽ möchtẽ/alſo wird im 3. uñ 4 Theil

Die Conſtitutiones in zehn Theil abgetheilet.

Theil beſchrieben/wie man ſich in der Andacht/Leibs-Kräfften / und ſtudieren zu verhalten/und begreiffen alſo in ſich dieſe vier erſte Theil all das jenige/ſo da einen können zur Profeſſion der vier Gelübden bequám und geſchickt machen/darumb dan im fünfften Theil auch alles was zu dieſem hohen Grad und Staffel / und andere geringere gehörig iſt / außgelegt wird. In dem ſechſten und ſiebenten Theil werden den profeſſis und Coadjutoribus ſpiritualibus Regel vorgeſchrieben / nach welchen ſie ſich zu richten/damit ſie ihren Aempteren trewlich und fleiſſig/wie ſichs gebührt/nachkommen mögen. Dieſe ſieben Theil gehen den Leib der Societät an / der achte und neunte aber das Oberhaupt und General. Darin dan vermeldet wird / wie ſeine Perſohn beſchaffen ſeyn ſolle/wie groß ſeine Gewalt / wie die Wahl geſchehen / und wie ſonſt andere hieher gehörige Ding einzurichten ſeyen. Letztlich der zehente Theil ſchreibt Mittel vor / ſo daß Erhalten und Auffnehmen der Societät befürderen können.

Dieſe Conſtitutiones ſeynd von dem Stiffter in Spaniſcher Sprach beſchrieben / und von Joanne Polanco ſeinem Secretario in das Lateiniſche überſetzt/faſt alle Blätter ſeynd mit der Salbung deß heiligen Geiſtes überſchüttet/über all erſcheint ſein Apoſtoliſcher Eyffer/es iſt faſt kein Blättlein/wo dieſe Wort nicht zu leſen: Der Seelen Heyl zum beſten/zu dienſt deß Nechſtens/zu Ehrer Göttlicher Majeſtät/zu gröſſeren Ehren Gottes/2c.

Wie nun in den Geſätzen/Regel/und Satzungen alle beſonders vorfallende Caſus nicht können begriffen werden/und darumb der Außlegungen bedörffen / alſo iſt auch Ignatius hierin fürſichtig geweſt/und darumb ſeine Erklärungen durch und durch in gewiſſen Zufällen in forma gloſſarum beygefügt / auch gewolt/daß dieſe Gloſſæ oder Anmerckungen in gleicher Ehren und Anſehen / mit ebenmäſſiger Krafft und Gewalt zu verbinden/ wie die Conſtitutiones gehalten werden ſollen/weil ſie nicht weniger / als die Conſtitutiones ſelbſt mit dem Geiſt Ignatii angefüllt und beſchrieben ſeynd.

Ignatius hat zwar vorhin / ehe er ſeine Conſtitutiones angefangen zu ſchreiben/anderer Geiſtlichen-Ordens-Regel und Geſchicht

gele-

geleſen/aber bey würcklicher Beſchreibung der ſeinigen/kein Buch in ſeinem Zimmer gehabt/als das Neue Teſtament / und die Nachfolgung Chriſti. Unterm ſchreiben hat man offt eine über ſein Haupt ſchwebende Flamme geſehen/faſt auff den Schlag/wie am Pfingſtag über der Apoſtel Häupter die feurige Zungen erſchienen ſeynd/und diß ware anderſt nicht als Zähren der Andacht/angeflamte feurige Seufftzer/Verzückungen / und himmliſche Erſcheinungen / wie annoch zu ſehen iſt auß einem Briefflein / welches durch Gottes Fürſehung vor anderen ſeinen Schrifften und Papieren / ſo auß Ignatii Befehl vor ſeinem Hintritt verbrennt/ erhalten und errettet iſt.

Ende des dritten Buchs.

Das Vierte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffters der Societät IESU.

Die Societät erweitert ſich durch Europa.

BEy wehrender Zeit da Ignatius zu Rom in Beſchreibung der Societät Jeſu Regelen und Conſtitutionen wie auch in Ubung obgemeldten Gottſeeligen Wercken beſagter Weiß beſchefftiget war / haben ſich viele Städt auß Hiſpanien/ Welſch⸗Teutſch⸗und Niederland bey ihme angeben / umb etliche Perſonen / ſo von ſeiner Hand abgefertiget / von ſeinem Geiſt angeblaſen und getrieben wären/ angehalten / zu dem Ziel ſich anerbotten Collegia zu erbawen / und mit Renten und ſonſt mit aller Notturff zu verſehen ; damit auch andere nachgehends nach ihrer Weiß und Form möchten gezeugt und angewieſen werden. Es ſchiene/ daß ſie hierin dem Exempel Joannis III. Königs in Luſitania haben wollen nachfolgen. Dan als er S. Xaverium in die newe Welt geſand und erkente nothwendig zu ſeyn / daß Man ihme die Apoſtoliſche Arbeit fruchtiglich fortzuſetzen/ immer und unabläßlich newe Gehülff nachſchickte / hatte ſchon deß erſten Collegiums als eines Seminaris Apoſtoliſcher Männer und Indianiſcher Predigeren auff der Univerſität und hoher Schul zu Conimbrica mit anſchaffung behöriger Mittel den Anfang gemacht.

Aleala , Valentz, Gardia/ Cöllen/ Löven / Padua ſeynd unter den Stätten die erſte geweſen / welche umb Ignatii Leuth angehalten und ſich beworben haben. Wie auch nicht lang hernacher faſt alle Catholiſche Länder ihrer begehrt : Franckreich allein außgenommen / alwo die Societät / wiewoll gebohren / dannoch nicht

so

ſo geſchwind wie anderſtwo / auffwachſen und zunemmen konte. Diß ſeye nun darumb geſchehen / daß ſie bey den Ketzeren / welche ſchon ins Königreich ſtarck inngeriſſen / ſehr verhaſt waren ; oder aber darumb/ weil zwiſchen Carolum quintum und Franciſcum primum der Krieg widerumb in voller Flammen außgeſchlagen/ und deßwegen die Societät/ deren Haupt und Urheber/ wie auch die vornembſte Glieder und Geſellen mehrentheils gebohrne Spanier waren / auch bey denen Catholiſchen gar nicht beliebet ware. Diß ſeye nun wie ihme wolle / Man hat ſo wenig geſucht die Societät dorten zu beſtättigen/ daß Man auch alle Außländer / ſo damahlen zu Paris den freyen Künſten oblagen / Krafft deß Königlichen wider alle dem Keyſer untergebene ergangenem Befehl/deß Lands und Königreichs verwieſen hat.

Umb dieſelbe Zeit begaben ſich viele gelehrte / und auß allerley auch Frantzöſiſcher Nation außerleſene anſehnliche Männer in die Societät. Sie kämen auff Rom ſich Ignatii direction und Anweiſung zu untergeben / und von ihme die Wiſſenſchafften der Heiligen zu erkennen / einer auß den berühmſten und geſchickſten war Guilielmus Poſtel geboren zu Barenton in Normandia / und Profeſſor Regius auff der hohen Schul zu Paris. In Theologiſchen Sachen hat er ihme keinen gleich, Er war an Verſtand ſo geſchwind/ lebhafft/ durchtringend/ ſcharff/ ſpitz/ und tieffſinnig ; hatte auch eine ſo ungewohnt/ unvergleichlich groſſe und fähige Gedächtnus/daß er für ein Wunder ſeiner Zeiten gehalten wurde. Er ware dermaſſen in allen Wiſſenſchafften beritten und erfahren / daß Man zu ſagen pflegte/ es ware nichts das Poſtel nicht wüſte. Hatte darüber ein ſonderlich ungemeine Erfahrnus aller Spraachen/ zu geſchweigen der Lateiniſchen/ Griechiſchen/ Hebraiſchen / Chaldaiſchen/ Syriſchen/ darin er woll beredt ware ; ſo konte er noch hierüber ſo viel Spraachen reden/ daß er ſich zu rühmen pflegte/ er trawe/wan er wolte/den gantzen Erdenkreiß ohn Dolmeſch woll umbzureiſen. Franciſcus I. ein ſonders Liebhaber der freyen Künſten/und ſeine Schweſter Königin in Navarren / eine gelehrte Dama, hielten Poſtel anderſt nicht als vor ein Welt-wunder und Miracul der Natur.

Guilielmus Poſtel wird in die Societät von Ignatio auffgenommen und miderumb darauß verwieſen.

die gröſte Herren / und unter anderen die Cardinál von Tournon, der Cardinal von Lotharingen/der Cardinal von Armagnac æſtimirten ihn ſo hoch /daß ſie ſich gleichfals glücklich ſchätzten mit ihme umb zu geſhen und Geſpräch zu halten. Die geſchickſte Männer hörten und ſahen ihn an mit groſſer Verwunderung / und wan etwan von ihme Meldung geſchahe/ ſagte Man / daß ſo viell Oracula auß ſeinem Mund giengen / wie viel Wort er redete.

Das Geſchrey/ſo von der Societát durch gantz Europa erſchollen / machte dem Poſtel ein groß Verlangen Ignatium, als Stiffteren eines Ordens/ ſo die freye Künſten profitirte/ zu ſehen und zubeſprechen. Nachdem er dan dieſer Vrſachen halber auff Rom kommen/und Ignatium mehrmahlen heimgeſucht/ iſt er durch ſeine anmútige Weiß und Art zu reden/dan auch durch daß Ziel und Beruff ſeines Inſtituts dermaſſen inngenommen/ daß er/da er die ſieben Kirche beſuchte/Gott verlobt/ſich Ignatio beyzupflichten/ünd ſein Inſtitutum anzunemmen. Darauff er dan ſo innſtendig und hefftig angehalten/auch ſolchen Eyfer die Juden und unglaubige abgöttiſche Menſchen zu bekehren erzeigt/ daß Ignatius/welchem der beruhmte Poſtel nicht unkündig ware / ſich laſſen überreden ihn in die Societát auffzunemmen.

Wiewoll es ſich nicht lang verweilet/daß der heilig Man verſpührt/ wie er durch den euſſerlichen Schein verleitet wäre. Weil er aber nun woll wuſte / daß die Gelehrtheit und Wiſſenſchafft auffblaſſe/ und je gröſſer der Verſtand iſt/mit welchem einer begabt/ deſto untauglicher er auch ſeye / wan es an der Demuth ermangele / groſſe Ding im Dienſt Gottes außzurichten / alſo hat Ignatius ſelber ſich deß Poſtels angenommen. Dieſer Novitz aber ſchon auff die viertzig Jahr alt/ welcher ſich zu vorn als er in Welſchland kommen/auff die Sternen-Kunſt / und Leſung Rabiniſcher Bücher begeben hatte/ und darumb von einer newen Ankunfft deß Herren Jeſu Chriſti,weiß nicht/ was vor ſeltzame Träum und Gedancken gefaſt / konte ſich ja ſchwerlich innhalten/ daß er nicht zuweilen mit ungereimte Sachen herauß ſtieſſe. Ob woll num Ignatius gnugſamb vermerckt/daß der Rabaniſmus und Aſtrologia judiciaria zu tieff bey ihme inngewürtzelt/ ſo hat er dannoch ſich zwey Jahr lang ſehr bemühet den Menſchen wider-

umb

umb zu recht und zu einer guter Verſtändnus zu bringen ; nachdem er ſich auch gegen ihme ſo woll ſcharffer Betrohungen als guter Vermahnungen bedienet/ hat er ihn denen Patribus Laynez und Salmeroni überantwortet: welche ſich auff alle Weeg befliſſen dem Menſchen ſolche falſche Meinungen und Innbildungen durch wollgegründete Urſachen und Beweiſthumben außzureden / und zurathen / daß er ſich keines anderen Authoris als S. Thomæ von Aquino zu leſen gebrauchen ſolle. Ignatius hat ihn auch dem Päbſtlichen Vicario als einem weiſen verſtändigen/ und ſolche Geiſter zu curiren erfahrnen Man ſelbſt zugeführt. Weil er aber endlich ſahe das alle Mittel vergebens/und Poſtel täglich mehr und mehr überſinnig wurde/ und ſich wolte für einen Propheten außgeben/ hat er ſich ſeiner abgethan / ihn auß der Societät gelaſſen und allen gebotten keine Gemeinſchafft weiter mit ihme zu haben.

Der Außgang hat gnug an tag gegeben / wie weißlich Ignatius in dieſer Sach verfahren/ſintemahl ſo bald er außgetretten/hat er ſich zu Rom ſuchen hervor zu thun/und ſeine Einbildungen unter das Volck zu bringen/ſagte auch ſeines von der Societät Abtritts / und Abſönderung halber zu beſchönen/ es müſſe keinen Wunder nehmen / daß er mit Ignatio dem heiligen Man nicht habe können ſtallen noch eins ſeyn / weil auch S. Paulus und Barnabas ſich nicht hätten können vergleichen. Er iſt nicht lang hernacher zu Venedig / wo er Sicherheit halber verzogen/ ab eines Weibsbilds/ ſo geiſtlich mit dem Nahmen Joanna dermaſſen übernarret worden / daß er ſich nicht geſchewet zu ſagen/ ſie würde bey der Ankunfft Chriſti deß Herren/ ſo ſich nicht lang verweilen würde/wie Chriſtus der Erlöſer der Männer/alſo ſie die Erlöſerin der Weiber ſeyn/ hat auch ſolches mit einem Buch/ ſo er darüber beſchrieben/ und de Virgine veneta oder von der Venetianiſcher Jungfraw benahmſen wollen/ behaupten.

Gleich wie nun der Menſch / wan er einmahl von der Warheit abſchreit/ſich in newe/und newe Irthumben und Verwirrungen innwicklet/auch auß dem Irrgeiſt endlich ein ſchwindel-Geiſt wird; alſo iſt es auch dem Poſtel ergangen / geſtalten er in ſeinem außgangenen

Schrifften und Büchern ſich unterſtanden zu erweiſen/daß alle Seelen/ wie mancherley ſie auch immer ſeyen / würden durch Chriſtum ſeelig werden/daß die meiſte Geheimnuſſen des Chriſtenthumbs lauter Fabelwerck und Märlein ſeyen/daß der Raziel ihme göttliche Geheimnuſſen offenbahret / und ſeine Schrifften Jeſu Chriſti Schrifften ſeyen/und als ſolche ſollen geacht und gehalten werden.

Alle dieſe Schwermereyen un Gottsläſterige Lehren hätten ihme woll den Kopff gekoſtet/wan man ihn nicht für einen halben Narren gehalten hätte: wie er dan auch ſeiner Narretheyen halber eingeſperret/und auff etliche Jahr im Kercker verhafftet geweſt iſt/ wiewoll er ſich endtlich/weiß nicht auff was Weiß/herauß gearbeitet/ und entrunnen/auch viele Länder durchloffen / und widerumb über Genff in Franckreich/jedoch freyer und frecher als jemahl vorhin / angelangt : in ſeinem hohen Alter iſt er auß ſonderbahrer Gnad Gottes zur Erkantnuß kommen / und ſein Leben in der Gemeinſchafft Catholiſcher Kirchen geendiget : man ſagt/er habe auff die hundert Jahr gelebt / und ſeye vor ſeinem Todt gleichfals wider jung/und ſeine graue Haar widerumb gantz ſchwartz worden.

Laynez und Salmeron werden von Ignatio zu dem Concilio zu Trient abgeordnet.

Inzwiſchen daß Ignatius ſo viel mit dem Poſtel zu ſchaffen hatte/richtete Paulus III. dahin ſeine Sorg und Gedancken / wie er/ nachdem die Streittigkeiten zwiſchen den höchſten Häupter der Chriſtenheit abgethan und beygelegt/der betrangten Kirchen zu hülff kommen/und die gemeine Ubelen wenden möchte : wolte derohalben/Ignatius ſolte zwey Theologos auß den ſeinigen ernennen/welche den Päbſtlichen Legatis . ſo in ſeinen Nahmen dem allgemeinen Concilio zu Trient würden beywohnen und vorſtehen / möchten zu ihrem Behuff mit-und zugegeben werden/Ignatius erwehlte hierzu Jacobum Laynez und Alphonſum Salmeronem / beyde zwar jung am Alter / einer vier/und der ander nur ein und dreyſſig Jahr alt / aber ſo getrieben / außbündig/trefflich in allerhand Geſchicklichkeiten / abſonderlich in Religions-Streitigkeiten / daß die älteſte Theologi ſie anderſt nicht als Schüler ihre Magiſtros anſahen und verehrten.

Laynez,welchen die Herrn Venetianer nach Päbſtlicher Confirmation und beſtättigung der Societät von Ignatio für ihre Herrſchaff-

ten erhalten/hatte viel Mühe und Arbeit in dem gantzen Venetianiſchen Gebiet außgeſtanden / ſich auch ſehr und embſig gefliſſen Venedig / Padua und andere Städt von den Teutſchländiſchen Irrthumben/ ſo allgemach hin und her mit einſchlichen/rein und ſauber zu erretten.

Salmeron thäte ingleichen zu Modena / wohin er nach ſeiner Rückreiß auß Irland vom Cardinal Joannes Morono ſelbiger Stadt Biſchoffen beruffen ware/denen Ketzeren/ſo allbereits den Weeg dorten zu niſten gefunden hatten/Wehr und Widerſtand.

Wiewoll nun Ignatius ſich woll könte auff beyder ihre Tugend verlaſſen/ſo beſorgte er ſich dannoch ihres Alters halber/ſie möchten durch den Schein und Glantz der Ehren-titul als Päbſtliche Theologi bey einer allgemeiner Verſamblung der gantzen Chriſtenheit etwan verblend werden/hat derowegen ſie/da ſie reyßfertig / mit guten und gnungſamen Inſtitutionibus verſehen / und erſtlich ihnen ins gemein höchſt anbefohlen vor allem die gröſſere Ehr Gottes und Nutzen in dem Concilio vor Augen zu haben/und beſter maſſen zu befürderen/auch dabey ihr einiges und des Nechſten Heyl und Vollkommenheit nicht zu vernachläſſigen ; demnach hat er ihnen inſonders folgende Regel mitgeben / ihre Meynung täglich auff ſolche Weiß und Art vorzubringen / daß nicht weniger die Demuth als Wiſſenſchafft auß ihren Worten hervor ſchiene : mit mögligſtem Fleiß ſollen ſie acht haben auff deren Außſpruch / ſo am erſten reden würden/ damit ſie ſolches beſtättigen/ſo fern ſie es gutheiſchen/ oder darab ſtillſchweigen/wan ſie etwan einer anderen Meynung wären / ſolte ſich etwan über eine Matery ein Streit oder ungleiches Bedencken erheben/wolte er daß ſie beyder Partheyen Urſachen alleweil anregen ſolten : damit es nicht das Anſehen habe/ daß ſie mehr zu einer als zu der anderen geneigt wären/ auch keines Authoris ſo annoch im Leben wäre/und mit ihnen halte/Meldung thuen / auff daß ſie deſto freyer handelen mögen / und nicht ſcheine / als wan ſie ſich zu viel an einer gewiſſen Perſohn gehenckt hätten. Er befahl ihnen die Spitäler zum wenigſten alle vier Tag einmahl zu beſuchen / die Kinder in der Chriſtlicher Lehr zum öffteren zu unterweiſen / das Volck zur Buß und Pönitentz ſtäts zu vermahnen : jedoch mit dem Beding / daß ſie

Vermahnung und Unterricht an Laynez und Salmeron.

keine

keine ſtreitbahre Glaubens-Sachen/dardurch die Gemüther möchten beunrühiget oder verwirrt werden/in ihren Predigten einführen / ſonderen daß ſie allein dahin bedacht wären / damit die Zuhörer vermöcht werden ſich dem Kirchen-Schluß zu untergeben / und unabläßlich Gott betten / daß das Concilium einen glücklichen Außgang gewinnen möge. Letzlich ſolten ſich die Patres erinneren / daß ſie bey den Zuſammenkunfften in Glaubens-Strittigkeiten ihre Meynung auffs kurtzigſt vortragen / aber auff den Cantzelen ſolches mit grösserem Eyffer/und mehreren Weitläuffigkeiten ſelbige außführen. Ignatius lieſſe ſich auch mit deutlichen Worten vernehmen / es ſeye ſein Will und Meynung/das alles was er ihnen vorgehalten/ſeye auch Claudio Jayo geſagt/welcher zwar annoch in Religions Weſen bey den Teutſchen ſehr beſchäfftiget und auffgehalten wurd / werde ſich aber auch bald auff dem Concilio als Theologus und Legatus deß Cardinals Otto Biſchoffen zu Regenſpurg einfinden. Zum Beſchluß fügte er noch hinzu/und befahle allen dreyen/ daß / wan ſie würden zuſammen kommen/gefliſſen ſeyen/einerley geſinnet zu ſeyn / ohne alle Ungleichheit der Meynungen/auch alle Abend ſich mit ein ander über das/was den Tag durch vorgefallen/beſprechen/ und alle Morgens erwegen / was den übrigen Tag zu richten oder zu ſchaffen ſeye. Mit einem Wort ſolten ſie ſich aller Gelegenheit bedienen/einem jeden zwar guts und gnug zu thun/ihrer ſelber aber nicht vergeſſen / und mit nichten unterlaſſen einer dem anderen ſeiner Fehler halber zu vermahnen / und hierin nichts überſehen/damit ſie durch einhellige Hülff und Beyſtand einen unſträfflichen Wandel allerſeyts führen möchten.

Wie ſich der Pabſt mit dem König in Portugal vermittels Ignatii Unterhandlung verglichen.

Sonders groſſe Freud ſchöpffte Ignatius zwar auß Hoffnung/ daß das Concilium ſolte bald eröffnet werden/aber dieſer heitere Sonnen-Schein iſt durch die trübe Wolcken einer Mißverſtändnuß / ſo zwiſchen ihro Päbſtliche Heyligkeit / und dem König in Portugal entſtanden/bald verfinſtert worden.

Es gab zu ſolcher Uneinigkeit Anlaß der nahmhaffte Michael de Silva herſtammend auß dem Gräfflichen Hauß von Portalegra ein Sohn deß Dom. Diego de Silva, ſo Königs Emmanuelis Groß-Hoffmeiſter geweſen ware/dieſer Michael de Silva dan / nachdem er

ſich

ſich lange Zeit zu Rom als Portugeſiſcher Bottſchaffter bey Zeiten Pabſt Leonis X. Adriani VI. und Clementis VII. auffgehalten/ iſt endlich von Joanne III. ſo König Emmanueli gefolget/ wider nach Portugal berufft/ und nicht allein mit dem Biſchthumb Viseu begnädiget/ ſonderen auch zum Protonotarius oder Ober-gemeine Secretarius vom König benennet; hernacher auch von Paulo III. ſo ſeiner Perſon bey den vorigen Päbſten woll kündig ware/ iſt zum Cardinalat erhoben worden. Weilen nun deß de Silva zu beſagter Würde und Dignität befürderung/ deß Cardinalis Farneſii Päbſtlichen Vetteren/ ohne vorwiſſen deß Königs alleiniges Werck ware/ hat er ſolches ſo hoch empfunden/ ſolchen Unwillen und Verdruß darab gefaſt/ daß er niemahl darin verwilligen wollen/ auch nicht zugeben/ daß jemand auß ſeinen unterſaſſenen einem anderen/ als ihme/ dem König ſelbſten ſeiner Erhöhung halber zu dancken hette.

Der Biſchoff/ weil er ſahe/ daß er in deß Königs Ungnad gerathen/ aber woll wuſte/ daß groſſe Herren ſich nicht leichtlich laſſen in- oder außreden/ noch fallen laſſen/ was ſie einmahl wider einen gefaſt haben: auch darumb in Portugal mehr nichts zu hoffen oder zu ſchaffen/ ja viel mehr alles Unheil zu erwarten hette: macht ſich heimlich auß dem Reich herauß/ begibt ſich in Welſch-Land/ alwo ſein Heil und Glück/ wie er vermeinte/ ſeiner gewertig wäre. So bald er auff Rom ankommen/ hat man ihn offentlich mit der Pürpur bekleidet/ auch wegen der Königlicher Ungnad/ ſo er nicht ſchiene verdient zu haben/ in ſonders groſſer und ungewohlicher Veneration und Ehr gehalten.

Wie nun durch die Flucht deß Biſchoffs und würckliche Erhabung zum Cardinalat deß Königs Zorn hefftiger angeflammet iſt/ alſo ſeynd gleich die Biſchoffliche Gefäll und Renten beſchlagen und inngehalten/ auch allen Portugeſen auff hohe Straffe verbotten mit dem jüngſt creirten Cardinal einige Correſpondentz zu pflegen und Brieff zu wechſelen. Demnechſt beklagte ſich der König ſehr über den Päbſtlichen Hoff/ und vor allem über den Cardinal Farneſius, welcher ſich deß Cardinals von Viſeu Raht und That in den erhebligſten Kirchen-Geſchefften bediente. Das vornembſt aber/ ſo den König verdroſſen/ ware/ daß Michael de Silva, ſobald der Cardinal Contarini Päbſt-

licher Nuntius und Legat beym Keyſerlichen Hoff mit Todt abgan-gen/an ſein Stell ernennet/und nach Hiſpanien als Legatus Apoſto-licus mit gebührender Bottmäſſigkeit und Gewalt verſchickt worden.

Hingegen war der Pabſt ſeines theils auch gar übel zu frieden/ und wolte in die Königliche Procedüren nicht verſtehen: beklagte ſich deſſen zuweilen bey Ignatio, welcher allezeit vom König als einem Gottsförchtigen Printzen ſehr rühmlich zu reden pflegte. Ihre Zwey-ſpalt iſt bald weit und breit geflogen/ und zwar nicht ohne nachtheilige Aergernus in Religions-Sachen. Ignatius nahme ſich deß Wercks ernſtlich und embſig an/ und weil Gott allein die Hertzen der irrdiſchen Potentaten in ſeinen Händen trägt/hatte er ſeine Zuflucht zum Gebett/ lieſſe auch zu dem Ende an die gantze Societät ein Sendſchreibẽ abgehẽ; ſchriebe auch nach Liſabona, und ſo viel dardurch vermöcht / daß ſein Vorſchlag und Raht gebilliget worden. Unterredete ſich auch mit dem Cardinal Farneſio, wie auch mit dem Pabſt ſelbſten/ und richte-te diß groß Werck ſo woll in/ daß/obſchon groſſe Beſchwernüſſen ſich eräugten und hervor thäten/alles dannoch einen glücklichen Außgang gewonnen und beygelegt iſt. Zum Zeichen einer auffrichtiger Ver-ſöhnung an ſeiten deß Königs hat Man den Cardinal von Viſeu wi-derumb in völlig-rühige Poſſeſſion aller ſeiner Biſchöfflichen Renten ingeſetzt:und hingegen haben Ihre Päbſtliche Heiligkeit dem König alle Privilegia und Gnad/ſo er wegen Befürderung derẽ in ſein König-reich ingeführter Inquiſition begert und verlangt/gäntzlich zugeſtattet.

Bewandt-nis ſeiner Regierung

Alle dieſe neben-infallende Beſchefftigungen gaben Ignatio ſo viel nicht zu ſchaffen/ daß er deßwegen in ſeinem Ampt und Regierung der gantzen Societät ſolte verhindert ſeyn und etwas haben laſſen er-mangelen. Nachdem ſich die Geſchefft anlieſſen / darnach machte er auch Anſtall und Anordnung. Er verhielte ſich aber hierin wie einer der den anderen bette/nicht aber der einem ſchaffe. In Außtheilung der Ampter gabe er zwar acht auff eines jeden ſeine natürliche Neigun-gen ; wolte aber auch/ daß alle ihres Theils ſolten zu einem ſo woll als zu dem anderen allezeit bereitwillig und fertig ſeyn. Ob er nun ſchon die jenige/ ſo etwan mehrere Erfahrnus hetten/ in der Stadt Rom zu ihme nachgeſetzte Oberen zu machen pflegte/ſo nahme er dannoch auch

an-

andere darzu/ damit er alſo ihre natürliche Gaben erkennen / und ſie ſelbſt mit der Zeit abrichten möchte. Er ſandte keinen zu ſchwären und mühſeligen Miſſionen / er hette dan vorhin ſeine beſtendige Tugend bewehret; mit den Schwachen und Unvollkommenen gieng er etwas glimpfferer umb: theils damit ſie zur Erkantnus ihrer Schwachheit angeführt; theils daß ſie hiedurch zur Tugend angeſport würden. Wan er ſie zuweilen überladete/ thäte ers entweder darumb/ weil ſie es ſelbſt begehrten; oder mit dem beding/ daß wan ſie es nicht könten beſtreiten/ ihn in aller Vertrawligkeit darab vermahnten / deß Laſts widerumb enthoben zu werden.

Fals er einen antraff der ſeines Sinns und Kopffs / unbendig / ungelehrig/ übel geartet/ und dannoch ſtarck an Leibs-Kräfften wäre/ pflegte er ihn mehr dan andere mit Arbeit zu überladen / auch wan er ſchon ſolte müſſen unterligen/ und darüber erkräncken / war er deßwegen nicht ſehr bekümmert/ weil er verhoffte/ daß die Schwachheit deß Leibs zum Heil und Geſundheit der Seelen getheilig ſeyn möchte.

Wan einer etwas von ihme begehrte/ daran viel gelegen/ zeigte er ihme die Urſachen an/ warumb er ihme ſolches abſchlage/ damit der jenig/ welchem etwas verſagt würd/ nicht übel zu frieden wäre; und der ander/ welcher ſeiner Bitt gewehret/ auff ein ander mahl Schew trüge ſo leichtlich newe Gnaden zu begeren. Wiewoll er ſonſt niemahl eine etwas weigerte/ es wäre dan Sach/ daß ers Gewiſſens halber nicht könte geſtatten: und dannach bey abſchlägiger Antwort gebrauchte er ſich ſo freund-lieblichen Worten/ daß keiner über ihn zu klagen hette. Die Straffwort wuſte er dermaſſen zu verſüſſen / daß wiewoll ſie ſcharff und ernſthafft wären/ waren dannoch nicht biſſig noch bitterlich.

Er hatte ſo gute Meinung von den ſeinigen/ daß er denen/ ſo etwas wider ſie anbrachten/ nicht leichtlich Glauben zuſtelte. Er liebte ſie dergeſtalt/ daß ein jeder vermeinte vor anderen geliebt zu ſeyn. Er ſchickte ſich ſo woll in ihre Art und Natur/ daß es ſchiene/ er ſeye gantz in ſie verwandlet; und diß zwar mit ſo einfältigen / unangenommenen natürlichen Gebärden / daß man geſagt hette / er ſeye alſo geboren/ wie er ſich euſſerlich lieſſe anſehen.

Wiewoll er wolte/ daß man die Noviz woll ſolte probiren/ ſo gienge Ignatii er

verhalten gegen den Noviß.

er dannoch mit ihnen anderſt nicht / als mit zarten Pflantzen umb / welche erſt jüngſt verſetzt ſeynd/und haben annoch den Geſchmack vom Grund/ darauß ſie verpflantzt ſeynd. Er hatte einen reichen Jüngling in die Societät auffgenommen; und wiewoll er ſahe/daß er mit Sinnligkeit an einem köſt- und künſtlichen Crucifix angebacken / ſo hat er dannoch anfänglich mit ihme durch die Finger geſehen / und ihme das Crucifix-Bild gelaſſen / da er aber vermerckt / daß der Noviz in der Tugend faſt zugenommen/und groſſen Fleiß thäte ſich ritterlich zu überwinden : Diß gehet nun wol / ſagte er / weil der Bruder nicht allein der Welt/ ſondern auch ihme ſelbſt abgeſtorben/ſo kan man ihme woll das Bild deß gecreutzigten Herꝛen Jeſu / ſo er nun mehr im Hertzen trägt/auß den Händen wegnemmen. Wie dan auch geſchehen iſt/und weil der Noviz ſchon längſt ſein Hertz darvõ abgezogen/hat es leichtlich und ohne beſchwernuß kõnen entrahtẽ

Es iſt mercklich und woll zu beobachtẽ/wie er ſich mit Standsperſonen und gelehrten Männeren/ſo ſich der Societät ergaben/verhalten habe. Am Anfang hielte er ſie in Ehren und groſſen Reſpect, nente ſie Herꝛ Graff / Herꝛ Doctor : biß dahin daß ſie ſich ſelbſt ſchämten ſolcher Ehren-titulen/ und ihn betteten/ er wolle doch unter ihnen und anderen kein unterſcheid machen. Wan er ſahe/ daß ſie zu den Evangeliſchen Gründen etwan einen Geſchmack bekamen/und auff den Weeg der Vollkommenheit dapffer fortgiengen / unterlieſſe er auch ſeines theils nicht/ſie mit mehrerer Verläugnung ihres eigenen Willens und Urtheils dahin zu verhelffen/er hatte ſein Troſt und Frewd daran/wan er einen Adlichen oder Gelehrten ernidrigte und verdemühtigte: lieſſe auch nicht ab biß ſie gäntzlich in vergeß geſtelt / was ſie vorhin geweſt waren. Ignatius verfuhre auff den Schlag mit ihnen/damit er erſtlich hiedurch anzeige/daß der Adel und Geſchickligkeit ohne Demuth bey den Jeſuiteren für nichts zu achten ſeyen: und welcher unter ihnẽ wolle groß ſeyn/ müſſe in ſeinen Augen ſehr klein ſeyn. Und widerumb verhielte er ſich auff ſolche Weiß mit ihnen/ weil er wuſte/ daß geiſtliche Verſamlungen von hohen Perſonen gemeiniglich oder groſſe Ehr und Nutzen/ oder groſſe Schand und Schaden zu erwarten hetten.

Er

Er ſpahrte weder Müh noch Arbeit/ wann er vermerckte/ daß jemand in ſeinem Beruff anfieng wanckelbar zu werden / und unterm Joch deß Herrn zu ermüden/ ihn widerumb zu recht zu bringen / und in ſeinem Vorhaben zu steiffen: er gienge eineſt in der Nacht zu einem Pater, welcher ſinns und entſchloſſen war den geiſtlichen Stand zu verlaſſen/ und hat mit trohen und bitten bey ihme ſo viel außgericht / daß er vor ſeinen Füſſen auff die Knie gefallen / und ſich zu aller Straff ſeiner Wanckelmühtigkeit halber anerbotten: Ignatius umbfienge ihn hertzlich/ und ſagte: Ein Theil der Buß ſolle ſeyn niemahl mehr hinführo Leyd zu tragen/ daß er dem Herrn ſeinem Gott gedienet habe/ den übrigen Theil wolle er auff ſich nehmen und für ihn verrichten.

Ein junger Menſch/ teutſcher Nation, mit ſchönen Gaben der Natur gezieret/ wurd eineſt verſucht/ ja ſchon ſo weit entſchloſſen / daß er den geiſtlichen Habit wolte ablegen/ und auß der Societät außtretten/ Ignatius/ welcher ihn ſelbſt auffgenommen / und zum inſtituto ſehr tauglich befunden/ thäte ſeyn äuſſerſt ihn zu erhalten/ weil aber die Anfechtung ſehr groß ware/ wolte der Teutſche kein Gehör geben. Ignatius lieſſe ſich zwar angehen / als wan er ihme auff ſein inſtändiges Anhalten wolte weichen und ſeines Willens gewehren: eins begehre er dannoch von ihme/ er wolle ihm es nicht abſchlagen/ und noch etliche Tag im Hauß verbleiben/ und nach ſeinem Belieben ſich verhalten/ auch keiner Regel unterworffen ſeyn: der junge Menſch nimbt die anerbottene Condition an/ und verhält ſich / wie einer / der alles Joch geiſtlicher Zucht und Diſciplin hingeworffen: nach wenig Tag aber iſt er in ſich ſelbſt gangen/ und über ſeine Frey- und Frechheit / der anderer Zucht aber und Ingezogenheit ſo ſchamroth worden / daß er ſein böſes Fürhaben laſſen fallen/ und ihme ſteiff fürgenommen in dem angefangenem Lauff deß geiſtlichen Lebens zu verharren.

Wan Ignatius vermerckte / daß dergleichen Gedancken oder Verſuchungen auß einer Sünd/ ſo heimlich/ oder auß einer alten Gewohnheit/ ſo tadelhafft und böß/ herrührte/ beflisse er ſich der Sachen Urſach nach zuforſchen/ und nachdem er auff den Grund kommen / ver-

vermahnte er den jenigen / ſo mit ſolcher Verſuchung geplagt und vexirt wurde / er möchte eine rechtſchaffene vollkommene Beicht thuen/ und ihn deſto leichter dahin zu vermögen / brauchte er ſich deß Mittels/deſſen er ſich/wie anderſtwo erwehnet / bey jenem ungeiſtlichen Geiſtlichem bedienet/ und erzehlte weitläufftig/was er vor ein unordentliches Leben in der Welt geführt hätte. Im übrigen lieſſe er ſolche niemahlen allein / und weil der böſe Feind pflegt die jenige/ſo einmahl angefochten ſeynd / bey der Nacht mit trüben und melancholiſchen Gedancken am meiſten zu beunrühigen / und umb und umb zu treiben/befahl er / daß ein ander / ſo verſtändig/und anmüthig holdſeeliger Sitten wäre/im ſelben Zimmer ſolte ſchlaffen / damit er ihn/wan er würde auffwachen/mit gutem Geſpräch unterhielte/und alſo die ſchwartze Einbildungen/mit welchen er behafft/ allgemach vertriebe. Endlich wan diß alles nicht wolte helffen / berieffe er alle Patres zuſammen und fragte von den / ſo die Societät zu verlaſſen geſinnet wären / was vor Urſachen ſie dahin vermöcht haben/er wolle ſolche in Gegenwart der Patrum vorbringen / verhoffend/ er möchte durch ſothane öffentliche Erklärung zur Erkantnuß ſeines Irrweegs gelangen/oder aber es würde Gott den anweſenden Patribus Gedancken eingeben/wie dem guten Menſchen zu helffen/ und wie er in der Societät zu erhalten ſeye.

Ignatii Fürſorg für die Krancken. Der General nun wie er/ſolche Fürſorg hatte für den Geiſt der ſeinigen / alſo war er auch nicht weniger ſorgfältig für den Leib/die Geſundheit und Leibs-Stärcke zum Dienſt Gottes zu erhalten. Am Anfang ſeines Generalats hatte er verordnet/daß / wan einer ſich ungewohnlicher Weiß übel befunde/ihme ſolches alſo bald angezeiget / und zweymahl im Tag noch darüber errinnert würde/ wie ſich der Krancken-Warter verhalte/ob etwas verabſäumet werde /was vorgeſchrieben/oder was den Krancken tröſten und erquicken könne/ es wolle man ihme zu lieb kein Unköſten anſehen/ auch verkauffen das Haußgerath/wan es am Gelt ſolte abgehen.

Als eineſt der Artz für einen Bruder und Coadiutoren / dem kein Eſſen ſchmäckte / etwas köſtliches und ſchleckerhafftiges verordnet/und aber Ignatius verſtanden/daß im gantzen Hauß mehr nichts

als drey Julius vorhanden/ hat er gewolt/ man ſolle ſie für den Bruder dargeben/ſagend: Wir / die wir geſund und annoch bey gutem appetit ſeynd/ wollen heut nur ein Stückle in Brods vor Lieb nehmen.

Zwey andere Brüder/ſo zu den Hauß-Aempteren auffgenommen waren/einer ein Frantzoß/der ander ein Spanier / wurden gleich Anfangs ihres Noviciats mit einem Fieber überfallen / weil nun das Hauß und faſt alle Zimmer mit Krancken angefüllt / und die Lebens-Mittel annoch ſehr gering/ wurd Ignatio zwar gerathen/ er wolle dieſe zwey Brüder nach dem Spital weiſen / er aber antwortet : Diß ſeye weit von mir/und es ſolle woll Wunder und zu erbarmen ſeyn/daß unter uns kein Platz zu finden für die / ſo umb Gottes Willen alles verlaſſen haben.

Niemahlen waren die Geſchefft ſo groß / daß er die Krancken nicht ſelbſt zum öffteren beſuchte / wan die Schwachheit oder ſehr gefährlich oder ſehr ſchmertzlich ware/ ſtunde er etlichmahl in der Nacht auff/die Beſchaffenheit/Criſin und Veränderung wahr zu nehmen / und dem Krancken die Schmertzen mit tröſtlichen und beſſerlichen Worten zu linderen: die Liebe triebe ihn ſo weit/daß er ihme ſelbſt keine Ruhe lieſſe / und da eineſt ein junger Bruder eines jähliges Uberfals halber muſte in der Nacht zur Ader laſſen/ware dem General nicht gnug/ daß er ihn ſelbſt beſucht hätte/und einem anderen bey ihme zu wachen anbefohlen/er hat auch noch darüber zwey/ dreymahl zu ihme geſchickt den Arm zu beſichtigen.

Die jenige/welche nicht erfahren / wie mitleydig und empfindlich die Liebe ſeye/und wie hoch ſie ſteige/werden ſich vielleicht verwundern/daß Ignatius/da ein Pater mit ſolcher Melancholey überfallen / und in ſo tieffe traurigkeit verſenckt ware/daß er ihme ſelbſt und andere ſehr überläſtig/ja unerträglich fiele/hat etliche Novitzen / ſo theils der vocaliſcher, theils inſtrumentaliſcher Muſic woll erfahren / an ſein deß Krancken Beth laſſen kommen / ihn mit einer concert zu ergetzen und zu ermunteren.

Wie liebreich er nun ware gegen ſeine Kinderen / ſo wolte er dannoch auch / daß ſie zur Zeit der Kranckheit mit groſſer Einfalt / Demuth und Gedult Gehorſamb leiſteten / ſo woll den Leib-Artzten und Krancken-Pflegeren/die den Leib verſorgten / als den geiſtlichen Oberen/ſo die Seel regierten/ſollen auch die / ſo ihn heimſuchen/oder ihnen beywohnen/und mit ihnen zu thun haben / wie Geiſtlichen gebühret/aufferbauen und anzeigen/daß ſie die Kranckheit nicht anderſt / als ein Gab von der Hand unſeres Schöpffers und Herren annehmen/ſolte einem etwan ein ungedültiges oder unaufferbäuliches Wort entwiſcht ſeyn / unterlieſſe er nicht hernächer ihn / wan er zu ſeinen Kräfften widerkommen/der Gebühr nach darüber zu vermahnen und zu ſtraffen.

Ins gemein davon zu reden / hat der heilig Man den Gebrauch/daß er/wan einer etwan einen Fehler begangen / und deßwegen ſtraffmäſſig ware/vermöchte er ihn dahin/daß er ſein Verbrechen erkennte/und nach ſolcher Erkantnuß ihme ſelbſt eine Buß aufferlegte / jedoch alſo/daß/wan ſie vielleicht zu groß und zu ſcharff wäre / er ſolche zu mäſſigen und zu vergringeren pflegte.

Wan einer ſich/nachdem er gefallen/beſſerte/verhielte Ignatius ſich gegen ihme/als wan er niemahl angeſtoſſen hätte: er vergaß nicht allein ſeines Fehlers/ſondern machte auch durch ſeine Weiß mit ihnen umbzugehē/daß ihm ſelbſt die ſchwermüthige Gedancken und Scham/ ſo nach dem Fall überbleibt / und zuweilen auff dem Weeg der Tugend hinderlich iſt/bey ſeyts und hindan geſetzt wurden.

Wie Ignatius geeiffert die geiſtliche Zucht und Diſciplin zu beſtettigen und zu ſteiffen.

Er ſtraffte offt ſehr ſcharff/auch ſonſt gringe Mängel/ ſo wider die geiſtliche Diſciplin begangen waren/er hielte darvor / daß eine erſt anwachſende Religion ohne ſolche Mittel endtlich gantz zerfallen und zu ſcheiteren gehen möchte/er ſagte/daß ein Fehler/ der ſonſt gring ſchiene zu ſeyn/könne ſehr groſſe Verwirrung und unordnung anrichten/und daß durch kleine doch öffentliche Mängel zum wenigſten böſe und ſolche Exempel eingeführt werden/dardurch mitler weil auch offt unvermerckter Sachen viel zu groſſe Freyheiten in den Ordensſtand hineinſchleichen.

Imgleichen wolte er nicht leiden / daß man neue Sachen oder Ge-

gebrauch in die Societät ſolte innführen / er widerſetzte ſich mit mög-ligſtem Fleiß und allem Gewald / ſo gar daß er die jenige / ſo etwas in dem Inſtitut unterem Pretext und Vorwand gröſſerer Vollkommen-heit ſuchten zu veränderen / vor Auffwigler und Feind der Societät zu halten pflegte. Wiewoll hierauß nicht zu ſchlieſſen / als wan ſeine Mei-nung wäre / daß die ſeinige ihrem Beruff gnug thäten / wan ſie ſich mit einer gemeinen Heiligkeit allein befriedigten: er wolte daß ſie kei-nerley Vollkommenheit / die ſie vermittels Göttlicher Gnaden erlan-gen mögen / in gäntzlicher Haltung ihres Inſtituts beſonderer Weiß unterlaſſen ſolten. Warzu er ſie auch unabläßlich vermanhnte / und hielte ihnen immer vor / was Gott vermögt der Societät Inſtituts von ihnen erfordere. Nun waren dieſe ſeine Sorgen nicht allein in dem en-gen Begriff der Stadt Rom oder Italien ingeſchranckt / ſie giengen ja weiter: er hat ein wachſames Aug geſchlagen auff den gantzen Leib / welcher Täglich wuchß / und ſich mehr und mehr ergröſſerte. Vor allen waren ſeine Gedancken dahin gerichtet / damit er den Geiſt welt-licher Dingen auß der Societat zu ewigen Zeiten verbannen möchte.

Demnach Ignatius verſtanden / daß Antonius Araos zwar bey dem Spaniſchen Hoff viel guts ſchaffte / wurde aber / wie es das Anſe-hen hette / bey hohen Stands-Perſonen viel zu gemein / und begunte noch ihrer Gunſt und Gnad übermeſſiger Weiß zu trachten; und diß zwar unterm Vorwand / daß er alſo durch ſeine ſtandmeſſige Ampter bey dem Nechſten mehr früchten könne. Aber Ignatius hat ſölches ſehr verübelet / ihn durch ſcharffe Brieff hart geſtrafft / und gewitziget / daß das Anſehen zu unſerem fürgeſtecktem Ziel viel mehr auß Ubung der Demuth / als Gemeinſchafft groſſer Herren herkommen müſſe. Ja was noch wunderbarlicher iſt / war Ignatius Sinns / Simonem Ro-dericium, obwoll einen ſehr frommen heiligen Man / weil es ſchiene / daß er ſich zu weit an den Portugeſiſchen Hoff hette ingelaſſen / nacher Italien zu beruffen / damit er nicht etwan mit der Zeit unvermerckter Weiß verleitet würde / und an ſeiner Seelen und gottſeeligen Wan-del ſchaden litte. Er hette auch ſolches zum Effect gebracht / wofern der König ſelbſt ſich nicht hette widerſetzt und von Ignatio begehrt / er möchte Rodericium dorten laſſen ſeinem Printzen zum beſten / damit

er von ihme erzogen / und in allen freyen Künſten angewieſen wür-de.

Ein junger Portugeß vom Adel mit Nahmen Antonius Monis, welcher vor drey/ vier Jahren in die Societät auffgenommen ware/ entlieff auß dem Collegio zu Conimbrica, und zwar auß lauterem Muthwillen und Frevel/ oder viel mehr auß Verlangen eines freyeren Lebens. Nachdem er ſich nun eine Zeit lang zu Liſabona heimlich auffgehalten/ iſt er gantz Hiſpanien durchloffen / und endlich auß antreibenden Vorwitz auff Monſerrat, den Ort zu beſehen/ankommen: alwo er dan andere und beſſere Gedancken geſchöpfft / auch erkent und zu gemüth geführt den böſen Stand/in welchem er lebte und ſchwebte/ auch zuletzt in Anſchawen deß Dolchen/ ſo Ignatius an der Mutter Gottes Altar auffgehengt/ dermaſſen im Hertzen gerührt und bewegt wordẽ/daß er mit dem verlohrnen Sohn ihme ſelbſt alſo zugeſprochen: Ibo ad patrem meum; Ich will zu meinem Vatter kehren. Wie er dan auch würcklich ſeine Reyß auff Rom genommen/ und als er dorthin angelangt/ hat er ſich perſönlich bey Ignatio, welcher ſchon von ſeiner Apoſtaſia informirt ware/ nicht dörfften angeben/ ſonderen ihme allein auß dem Spital S. Antonii de Portugallia , wo er auß Noth ſein Unterſchleiff ſuchen müſſen/ zugeſchrieben. Ignatius hat ihme zwar alſo bald auß dem Spital geholffen / und mit aller Notturff verſehen/ aber nicht in ſeine der Societät Behauſung auffgenommen; ſonderen in ein von ihme ernentes benachtbartes Hauß verwieſen: alwo er auch biß in die zwölff Tag verblieben/ ſein Verbrechen bitterlich beweinet/ und mit ſolchem Eyffer außgebüſſet/ daß er die Römerfahrt gangen/die ſieben Kirchen beſucht/ und dabey ſich auff das Blut zergeiſlet. Ignatius hat ihn darauff wider unter ſeine Kinder angenommen/und durch vielfältige Zeichen der Lieb zu verſtehen geben/daß er alles vergeſſen habe. Wiewoll dieſer ſein Fall und Sünd/wie auch die Rew und Leid ihme das Hertz dermaſſen durchtrungen/ daß er unangeſehen die groſſe ihme von Ignatio erzeigte Lieb in eine Schwinſucht gerathen/ ſo ihn langſamb außgezehrt/ und endlich das Leben benommen hat. Er bezeugte vor ſeinem Todt eine groſſe Frewd/

daß

daß er in den Armen ſeines lieben Vatters ſturbe; unterlieſſe auch nicht/ Gott und Gottes Barmhertzigkeit ſtäths zu loben und zu preiſen / daß er ihn widerumb zu der Societät beruffen / und in dieſelbe auffgenommen hette.

In zwiſchen bekombt Ignatius Zeitung/daß die drey Theologi, welche dem Concilio zu Trient/ſo ſchon eröffnet/ beywohnten/ ihrem Ampt fleiſſig nachkommen / und der Kirchen auffnemmen und nutzen mit groſſen Ruhm und Lob beobachteten. Jayus, welcher ſich vor den anderen dorten inngefunden/ hatte ſchon bey dem Cardinal zu Trient/ welcher ihn in ſchweren und verwirten Sachen Raths gefragt/ groſſe Ehr inngelegt / und den Herren gantz gewunnen und ingenommen. Salmeron hat eine herrliche woll inngerichtete und beredte Oration zu der Verſamlung mit gutheiſſen und Ruhm aller anweſenden in Lateiniſcher Sprach gehalten. Laynez iſt mit Verwunderung deß gantzen Concilii, da er das erſtemahl geredt angehört werden. Alle drey haben ſich mit dem Glantz ungemeiner Geſchickligkeit dermaſſen hervorgethan/ daß die Pontificii Legati ihr völliges Genügen von ihnen gehabt/ und gewolt/ daß ſie alle Irrthumb und Ketzerey/ ſo woll alte als newe/ möchten zu ſammen tragen/ und dieſelbige mit widerigen/ und auß heiliger Schrifft/denen Patribus, Conciliis und Doctoribus gezogenen Sprüchen und Gezeugnuſſen widerlegen. Wie ſich Laynez Salmeron und Iayus auff dem Concilio zu Trient verhalten.

Ignatius lieſſe ihme vor allen und am meiſten an ihnen gefallen/ daß ſie vor und nach gehaltener Verſamblung/die Spitäler beſuchten/ Catechiſmum hielten/und das Brod nicht allein für Arme Catholiſche Kriegs-Leuth / ſo in Teutſchland gedienet/ und deren die Stadt voll ware/ ſonderen auch vor ihre eigene Perſonen von Hauß zu Hauß erbetleten.

Weilen nun die Legati Apoſtolici ſahen/das ihre Röck zerſchliſſen / haben ſie ihnen newe laſſen geben/ deſto ehrlicher in dem Concilio zu erſcheinen; haben ſich auch deren zwar müſſen gebrauchen:aber ſo bald die Verſamblung entlaſſen/ die newe ab / und ihre alte wider abgelegt.

Sie gaben ihrem General Rechenſchafft von allem/ was vorfiel:

fiel: pflegten auch ſeines Rahts in Sachen/ ſo wichtig/ erheblich und ſchwerlich zu erörteren wären. Da ſie ihn eineſt befragten/ wie ſie ſich in etlichen newen von den Prælaten vorgetragenen Opinionibus und Meinungen/ welche obwoll ſchienen vernünfflich zu ſeyn/ jedannoch nach dem Lutheraniſmo ſchmäckten/zu verhalten hetten:gabe er ihnen zur antwort/ und befahle widerumb außtrücklich / daß ſie ſich ja nicht ſolten laſſen verleiten: es ſeyen die newe in Religions-Sachen auffkommende Opinionen zu Zeiten deſto gefährlicher;ie mehr Scheins der Warheit ſie euſſerlich zeigten. Auch nicht alle Urſachen die da eine Lehr bewehrten/ ſelbige gleich alſobald Orthodoxiſch und Catholiſch machten : und ſo lang die Kirch in ſo newen Lehren kein Außſpruch gebe / müſten dieſelbe allezeit verdacht ſeyn. So gar ſollen ſie ſich hüten / daß ſie ſich nicht einmahl dorthin geneigt zeichten. Die Patres nahmen dieſe Vermahnung Ignatii anderſt nicht an/ giengen auch alſo ſteiff darauff / als wan ſeine Wort von Gott ſelbſt herkämen. Laynez pflegte zu ſagen: Ignatius würde bey dem Concilio, wan er zugegen wäre / für die Kirchen Gottes groſſen Nutzen ſchaffen.

Bey alſo geſtalten Sachen deß Conciliums wurde Keyſer Carolus Quintus auff villfältiges anhalten der Catholiſchen Fürſten und Herren gleichfals genöhtiget die Proteſtirende/ſo das Concilium nicht wolten erkennen / mit Kriegs-Macht anzugreiffen. Hingegen führten Friderich Hertzog zu Saxen / und Wilhelm Landgraff zu Heſſen ein Kriegs-Herr von achtzig tauſend Man zu Feld/ ſich den Keyſerlichen mit aller Gewald zu widerſetzen. Da nun alles in Teutſch-Land über und über gienge/ſeynd auch die Unterhandlungen deß Conciliums für eine Zeit gehemmet und verſchoben. Darumb dan Ignatius geſinnet ware Patrem Laynez,deſſen er zu Florentz bedürfftig/ mittler weil daß alles zu Trient ingeſtelt/abzuruffen. So bald aber der Cardinal de ſanctaCruce legatus Pontificius deſſen iñen worden/ hat er gäntzlich nicht wollen darin verſtehen/ noch verwilligen: dannoch auch Laynez durch ſeine Authorität/wider Ignatii Willen nicht auff haltẽ/ ſonderen ihm darüber zugeſchriebẽ/und nachdem er vermeldet/warumb er ſich ſeiner nicht könte zu Trient entrathen / weil er nẽblich beſchäffti-

tiget wäre alle Irꝛthumb/ſo den heiligen Sacramenten zu wider lauffen/in einen kurtzen Begriff mit Fleiß und Sorg zuſammen verfaſſen/begehre er von Ignatio/er wolle ihme erlauben / daß er Laynez dorten behalte/zum wenigſten biß dahin/daß er das Werck / ſo er vorhanden hätte/ſattſamb außgeführt hätte : fügte noch hinzu/daß / wan ihn gedauchte dieſe von ihme vorgebrachte Urſach des auffhaltens halber nicht wichtig gnug zu ſeyn / ſeye er bereitwillig Laynium zu beurlauben / ſo bald ihme ſeine deß Ignatii Antwort und Meynung zukommen würde.

Inzwiſchen ſegnet der Biſchoff zu Trieſt diß Zeitliche/und weil dieſe Stadt nach Oeſterreich / ſo den Hertzogen von Oeſterreich unterthan/gehörig/und folgends Ferdinando dem Römiſchen König unterworffen/Ferdinandus auch in Religions-Sachen ſehr empfindlich und eyfferig ware/vermeinte er/man könte für diß Stifft/welches an Teutſchland gräntzte/keinen Biſchoff noch Hirten finden/welcher viel zu wachtſamb und viel zu gut Catholiſch ſeyn möchte / ſo hat er dan auff Claudium Jayum,welcher annoch zu Trient ware/ſeine Augen geſchlagen / und deßwegen auch zugleich zu ihme ein Schreibens laſſen verfertigen : es könte Ferdinando nicht unbewuſt ſeyn / was allenthalben bekant ware: Zu Ingolſtatt / Regenſpurg und Nürenberg hat dieſer der Societät Miſſionarius mit Widerlegung der Ketzereyen der Kirchen Gottes groſſe Dienſt geleiſtet/zu dem könte Ferdinand ſelbſt Zeugnuß geben/wie viel Jayus zu Wormbs in ſeiner Anweſenheit bey den Glaubigen durch ſeine Predigten gefrüchtet habe. Wie kräfftiglich ſich Jajus ſeiner zum Biſtthum vom Ferdinando geſchehener Ernennung widerſetzt.

Dieſe Nommation aber zum Biſchthumb hat Claudius anderſt nicht als ein Donnerſchlag empfunden / und vermeinte vor Hertzbrechenden Schmertzen darüber abzutrucken : er ware ein ſehr demüthigeingezogener Man/und gäntzlich entſchloſſen alle Ehr ſein Lebenlang nach dem Exempel und auß Geiſt ſeines Vatters Ignatii zu meyden und zu fliehen/Jayus antwortet auff das Sendſchreiben deß Römiſchen Königs / daß ſeine Kräfften viel zu gering ſeyen einen ſolchen Laſt zu ertragen / und daß ſo hohe Würden der Societät Inſtitut nicht allein nicht gemäß/noch ähnlich ſeyen/ ſondern auch demſelben gerad zuwider lieffen / darumb dan die Biſchöff nicht von der Societät/ſondern

anderſtwoher zu erwarten und zu nehmen wäre: er ſchriebe auch über diß Vorhaben Ferdinandi Ignatio zu / und erſuchte bey ihme ernſt- und inſtändiglich/er möchte bey ihro Päbſtliche Heyligkeit kräfftiglich unterhandelen/daß diß Werck zerſtört werde: hiemit proteſtirend und hoch betheurend/daß / wan er nicht durch den Gehorſamb gehalten werde / bey dem Concilio zu verbleiben / er entſchloſſen ſeye / ſich an ſolche Ort zu verkriechen / wo er nicht leichtlich zu finden ſeye.

König Ferdinand iſt durch dieſe deß Claudii Entſchuldigungs-Antwort nicht allein nicht befriediget/ ſondern vielmehr in ſeiner Erkieſung geſteifft worden / und der Urſachen halber den Biſchoff von Labac ſeinen Beicht-Vatter nach Venedig geſandt/ Claudium Jayum,ſo auß Befehl Päbſtlicher Legaten/wiewoll unwillig auch dorthin kommen ware / zu überreden die auffgetragene Dignität und das Biſchthumb anzunehmen/ weil aber Ferdinandus von dem Biſchoff berichtiget/daß er bey ihme nichts verfangen wolle/ und Jayus Gewiſſens halber nicht zu biegen noch zu bewegen wäre / hat er ſich beym Pabſt angeben und ſehr hefftig ſollicitirt und angehalten / er möge Patri Jayo gebieten / daß er das Biſchthumb über ſich nehme: lieſſe auch Befehl und Ordre an ſeinen zu Rom reſiderenden Geſandten ergehen / diß Werck auff das eyfferigſt zu treiben/und ohne Verzug außzumachen.

Wie Ignatius Iaii Promotion verhindert.

Ignatius/welcher anfänglich auff Ferdinandi Erſuchen zwar beſtürtzt / iſt aber erſt in ſchweren Sorgen kommen und beängſtiget worden/da er geſehen / daß der Pabſt ſelber ſampt den Cardinalibus ſchiene eins zu ſeyn / und geneigt das Vorhaben deß Königs gut zu heiſchen und zu bekräfftigen: wie er dan gäntzlicher und ungezweiffelter Meynung ware/es wäre der Kirchen Gottes nützer / daß die Societät ſich aller kirchiſchen Würden und Hochheiten begebe und entſchlage: alſo hat er auch keine Müh noch Arbeit geſpahrt ſolches dem Sacro collegio darzuthuen und zu überreden.

Weil er aber ſahe/daß er nichts ſchaffen thäte / und Ferdinandus ſampt den Herren Cardinalibus auff ihrer Meynung ſteiff beharten/und auff keine Weiß darvon abzubringen wären / iſt er den

Weeg/

Weeg/ſo der neechſt ſchiene zu ſeyn/ eingangen/ ſich bey Ferdinando ſelbſt angeben/und nachdem er/ wie ſein Brauch ware/die Sach Gott embſig befohlen / zu Rom auch durch Hülff und Beyſug Margarethæ de Auſtria,deren Seel er nach Patris Codurii Hintritt regierte / alles geheimmet / hat er dem Römiſchen König folgender Maſſen zugeſchrieben.

Großmächtigſter König und Fürſt/rc.

Send-ſchreiben Ignatii an den Römiſchen König.

Der groſſe Eyffer / ſo Ewere Majeſtät zu ihrer Vnterſaſſen Heyl und Wollfahrt tragen / auch dero miltreiche Geneygenheit / mit welcher ſie unſerer Societät zugethan/iſt uns nicht unbekant. Wir loben eins und anderen Theils den Allerhöchſten/und bitten ſeine Göttliche Gütigkeit/ſie wolle uns mit ſolchen Mittelen an die Hand geben/ dardurch wir alles / was Ew. Maj. uns zu unterfahen gnädigſt gebieten werden/werckſtellig machen / woll außführen/und endtlich nach ihrem und unſerem Wünſch glücklich vollenden mögen : demnach ſagen wir Ewer Majeſtät demütig-ſchüldigſten Danck vor alle Gutthaten / ſo ſie uns ohne Vnterlaß erwieſen / in aller Vnterthänigkeit bittend: Ewer Majeſtät wolle geruhen uns zu gut halten / wan wir ihnen ſagen dörffen/daß unter allen Gnaden / ſo uns geſchehen können/ſeye die gröſſe / daß Ewer Majeſtät uns verhelffen/daß wir in den Schrancken unſeres Inſtituts verbleiben mögen: nichts iſt demſelben aber ſo ſehr zuwider / als die Kirchiſche Ehren und Dignitäten / welche allein mächtig gnug ſeynd / das gantze Inſtitut , wie wir ſolches nach unſerem fürgeſteckten

Ziell

Ziell entworffen haben/gäntzlich zu veränderen / wo nicht endtlich über ein Hauffen zu werffen und zu vernichtigen / geſtalten der jenigen/ſo dieſe Societät geſtifftet / und zum Stand gebracht haben/ Abſehen und Fürnehmen geweſen iſt an allen Orthen der Welt zu wohnen / und das Evangelium zu predigen: wie dan auch die Ehr Gottes und das Heyl deß Rechſten zu befürderen / ohne daß ſie ſich ſolten laſſen an gewiſſen Orthen und Aempteren anbinden. Nun aber iſt ungezweiffelt wahr und gewiß / daß alle geiſtliche Verſamblungen/ſo ſie wollen beſtehen / ſich müſſen bey hrem erſten Geiſt erhalten: wie ſolte dan die Societät ihren Untergang wehren und hinderen können / wan ſie von dem ihrigen ſolten müſſen abweichen / oder denſelben gantz und gar verliehren? unſer ſeynd noch zur Zeit mehr nicht als neun Profeſſen, auß welcher geringer Zahl vier oder fünff ſchon die aner bottene Prælaturen außgeſchlagen haben: wan dan nun einer unter uns die Biſchöffliche Hochheit wolte annehmen/ würden auch nicht die andere hie durch veranlaſſet/ ſolches ihnen anzumaſſen/ und wan die Glieder ſich zertrennen/was wird endtlich auß dem gantzen Leib werden? dieſer geringe Orden-Stand iſt von ſeiner Geburt an durch Demuth und Armuth wunderlich gewachſen / und hat ſich an viele Ort der Welt erſtreckt und außgebreitet / wan nun die Leuth uns würden ſehen ſitzen auff hohem Thron/ würden ſie ſich nicht unſerer Veränderung halber ſehr ärgern / und ſolche Gedancken faſſen / dardurch unſere Arbeit hinführo fruchtloß gemacht würde? wiewoll / mächtiger

Fürſt

Fürſt und Herr/ diß weiter außzuführen unnöthig: wir nemmen allein unſere Zuflucht zu Ihro Mayeſtät hohe Weißheit und groſſe Güte mit gäntzlicher Untergebung unſer aller unter Ihro Königlichen Schutz und Protection, Sie erſuchend und bittend durch das koſtbarliche Blut Ieſu Chriſti, und durch das Heil der Seelen/ diſe jüngſt auffgerichtete Societät zu groſſeren Ehren Göttlicher Mayeſtät zu ſchutzen/ ſchirmen und erhalten. Es wolte der gütige Gott ewere Königliche Perſon und Hocheit bewaren/ und über Sie ſeinen reichlichen Segen häuffig außgieſſen.

Dieſe Brieff Patris Generalis haben ſo viel vermöcht/ daß Ferdinandus alles/ was begehrt iſt/ gebilliget/ und alle Gedancken Jayum zum Biſchofflichen Thron zu erheben fallen laſſen: auch alſobald Befehl geben/ ſolches durch ſeinen Bottſchaffter bey dem Pabſt anzubringen. Ignatius hat ſich der guter Gelegenheit bedienet/ darüber Ihro Heiligkeit grundlichen Bericht zu geben. Hat unter anderen Urſachen auch dieſe vorgewend: das die Societät/ weil ſie noch ſehr gering/ in die zwey hündert Perſon allein beſtehend/ wan man die beſte Leuth ſolte darauß ziehen würde ſie bald geſchwächt werdẽ/ und endlich wie ſchnee vergehen und verſchwinden. Eines eintziges Befürderung könne bey den anderen die Ehrgeitz erwecken/ und alſo viel Unordnung ſtifften; daß die Geiſtliche/ ſo ſich einmahl hierin zu viel haben laſſen verleiten/ und von Hocheiten und Ehren ihnen Gedancken machen/ werden mehr Eitel und Weltlich/ als die Weltleuth ſelber; Die jenige/ ſo ſich auß dem Geiſt der Liebe und Eyffer der Seelen der Socität ergeben/ wurden ab denen Aempteren/ darin die Lieb und Demuth am meiſten geübt wird/ mit der Zeit ein abſchewen tragen/ und ſich denen entziehen auß Hoffnung der geiſtlichen Dignitäten; oder aber es wurde ihr Antrieb zum wenigſten nicht allerdings ſo rein und unverfälſcht/ noch ihre Meinung ſo gut und auffrichtig ſeyn: es wurde ſich auch bald eine

Bericht Ignatii an den Pabſt angehend die Kirchiſche Prælaturen

Eyfferung darunter miſchen/ und wan ſchon nicht alle würden gleich nach Ehren trachten/ ſo würde dannoch unter ihnen keine Einhelligkeit der Gemüther ſeyn / weil ſie nicht alle auß einer Meinung und Antrieb handelen würden. Zu dieſem allem ſetzte er noch hinzu / daß die Profeſſen/ weil ſie mit einem beſonderen Gelübd den Apoſtolichen Stuhl/ angehend die Miſſiones, verpfligt / und darumb einen freyeren Zugang an den Römiſchen Hoff haben können mehr dan andere Geiſtliche/ würden ſie auch öffterere Gelegenheit haben ſich der Biſchtumben zu bewerben/ und ſelbige leichtlicher zu erhalten. Widerumb wan ſie an Fürſtlichen Höffen ihren ſtandmeſſigen Ampteren würden obligen/ würden ſie wegen Hoffnung der Belohnung mit weniger Freyheit handelen. Es würden ſich auch Fürſten und Herren ihrer Dienſten weniger wollen gebrauchen / weil ſie müſten bedacht ſeyn/ wie ſolche müſten zu ſeiner Zeit vergolten werden. Im übrigen wäre ſeine Meinung nicht andere Geiſtliche / oder die Prælaturen hiedurch gering zu ſchatzen/ tadlen/ verachten/noch ſein Inſtitut anderen geiſtlichen Ordenſtänd vorzuziehen/ ſie haben hierin ihren löblichen Brauch mit villfältigen Nutzen der Chriſtenheit / und mit groſſer aufferbawung der Glaubigen. Hingegen ſeye ein groſſer unterſcheid zwiſchen der Societät und anderen Ordenſtände; dieſe hetten durch ihr Alter und Daure mehr ſtärcke ſolchen Laſt zu ertragen/ als jene/ ſo erſt anhebe/ noch jung und ſchwach ſeye. Heiligſter Vatter/ ſpricht er ſich erinnerend ſeines alten Kriegs-Weſens/ Ich betrachte alle andere Ordens-Ständ in der ſtreitbahren Kirchen Chriſti wie Squadronē/ ſo ſich bey ihren Poſten/ warzu ſie beordert/ fäſt halten / auß ihren Schrancken nicht weichen / dem Feind zwar unter die Augen gehen/ aber allezeit mit gleicher Ordnung und auff eine Weiß fechten Wir aber / fährt er fort/ ſeynd gleich einem fliegenden Kriegs-Herr / ſo allezeit muß fertig und bereit ſeyn in gähligen Zufällen / der Feind ſeye anzugreiffen / oder auffzuhalten / nachdem ſich die Begeben-

gebenheiten ändern / ſich allenthalben laſſen gebrauchen/ und zu allem Scharmützlen müſſen immer parat ſte- hen.

Warauff er ſchließlich ſagte/ daß weil ſie Miſſionarii ſeyen/ und folgends ihr Beruff wäre/ nicht allein von einer Stadt zu der anderen/ oder auß einer Provintz in die andere zu reyſen; ſonderen auch ſo gar von einem Polo biß zu dem anderen zu fliegen / und zwar auff den geringſten Winck deß Stadthalters Jeſu Chriſti; ſo will ſich nicht gezimmen/ ja kan gäntzlich nicht geſchehen/ daß ſie an einem Ort veſt angehefft und gebunden ſeyen.

Demnechſt nun der Pabſt Ignatium außgehört / hat er ſeine Meinung geändert/ und erkent/ daß die Außſchlagung der Prælaturen nicht allein der Societät / ſonderen auch der Kirchen Gottes ſehr erſprießlich ſeyn würde. Es waren etliche zwar der Meinung/ Ignatius ſeye erſt in die Gedancken kommen bey gemelter Trieſtaniſcher Gelegenheit/ und entſchloſſen/ daß die Profeſſi ſich mit einem Gelübd/ nach keinen Prälaturen zu trachten/ oder wan ſie anerbotten würden/ ſolche nicht anzunemmen / ſollen zu Gott verloben: aber es iſt ungezweiffelt gewiß/ daß er ſchon längſt mit ſothanen Gedancken umbgangen/ und habe albereits damahlen / als er mit Fabro und Lainio auff Rom ankommen / ſölches in die Societät inzuführen reſolvirt und fürgenommen. Sintemahl da er eines mit dieſen beyden den Spaniſchen Abgeſandten Caroli quinti, Marggraffen von Aquilar heimſuchte/ und aber diſer ins Geſpräch innführte/ was vor ſeltzame Reden über die newe Societät da giengen; auch dabey ſich lieſſe verlauten / wie ein allgemeiner Wahn ſeye / als wan unter der euſſerlichen Zucht und zuchtigem Wandel ein groſſer Ehrgeitz mit unterlauffe / ja daß Man nicht ſchewe offentlich zu ſagen / es wäre Ignatio und den ſeinigen/ daß ſie auff Rom kommen / allein umb einen Cardinal-Hut und etwan einer Prælatur zu thuen. Ignatius iſt über dieſe deß Bottſchaffters ſeine Rede dermaſſen beſtürtzt/ daß er ohne einige Antwort/ erſtlich auß Verwunderūg das Creutz-Zeichen gemacht: und ſich hernacher bey wehrendem Geſpräch/ als wan es ihme von Gott gähling alſo ingeben

 würd/

würd/ vor dem Geſandten mit einem Gelübd verbunden / ſein Leben-lang keine geiſtliche Dignitäten jemahl anzunemmen / es wäre dan Sach/ daß ihme ſolches von dem Stadthalter Jeſu Chriſti unter einer Todtſünd zuthuen / außtrücklich befohlen würde. Wie er dan auch diß Gelübd über eine Zeit/ da ein Cardinal zugegen ware / widerumb ernewert hat.

Die Societät nimbt ſich der Jugend an.

Weil nun Ignatius die Societät in einem ſolchen Stand geſetzt ſahe/ vermeinte er Zeit zu ſeyn / daß er ſich der lieben Jugend annehme/ dieſelbe in guten Sitten/ und freyen Künſten zu unterrichten. Zu welchem heilſamen Werck dan Franciſcus Borgias Hertzog zu Gandia, ſo auß Anſchawung der verſtorbenen Keyſerin ab allem welchen groſſe Unluſt geſchöpfft/ auch nach dem Todt ſeiner Gemahlin ſich alles zeitliches gantz abgethan/ hat Ignatio eine gewünſchte Gelegenheit an die Hand gegeben. Dan wie er unter ſeiner Bottmeſſigkeit und Gebiet viele zwar getauffte Mohren hatte/ aber wenige / ſo das Mohometaniſch Weſen auß dem Hertzen abgeſchafft; alſo truge er groſſe Sorg für ihre Kinder/damit dieſelbe zum wenigſten auff den ſicherern Weeg der ſeeligkeit möchte geſetz werden: auch zu dem ende die jugend in der tugend und geſchickligkeit zu erziehen/ein Collegiū für die Societät in ſeiner Stadt Gandia zu ſtifften geſinnet ware. Wie er nun ſolches ſein Vorhaben Ignatio zuwiſſen gethan / ihn auch wie diß Werck anzugreiffen und zum Effect zu bringen ſeye/ befragt hette / hat Ignatius alſobald dem Fabro ſo damahlen zu Valliſoleto ware/ zugeſchrieben/ und anbefohlen ſich in aller Eyl nach Gandia zu erhebē und helffen/damit die ſach wegen ſtifftung und erbawung deß Collegii noch vor ſeiner Abreyß nach Trient / wohin er vom Paulo III. mit Salmeron und Laynez dem Concilio in ſeinem Nahmen beyzuwohnen/beruffen ware/gäntzlich ſo viel möglich außgemacht würde: demnechſt nun alles nach Wünſch und Meynung vom Hertzogen und Fabro woll eingerichtet/als haben ſich auch gleich fünff oder ſechserley Nationen Profeſſores,alle gelehrte/und von der Hand Ignatii ſelbſt formirte und außerkohrne Männer dorten eingefunden/ auch alle und jede bey Eröffnung der Schulen in Gegenwart deß Hertzogen und ſeiner gantzen Hoffſtatt durch Lateiniſche Orationes den Anfang gemacht/

macht/und diß iſt der erſte Ort / an welchem die Jeſuiter in Europa Anno 1546. ſechs Jahr/nach dem ihr Inſtitut vom Päbſtlichen Stuhl confirmirt iſt/in öffentlichen Schulen zu dociren angefangen haben: ich ſage in Europa,weilen ſchon im vorigem Jahr/nachdem denen Patribus,ſo von Ignatio auß Welſchland nach Portugal Xaverio zugeſchickt/daß jüngſt vom Joanne III. König in Luſitania die Indianiſche Jugend chriſtlich zu erziehen/in der Stadt Goa auffgerichtetes Seminarium ware eingeraumbt / Nicolaus Lancillotti auß Italien bürtig der erſte ware/ſo in bemelten Seminario die kleine Buben in den unterſten Schulen die Elementa Lateiniſcher Sprachen zu lehren angehoben hatte. Zu Gandia hat man noch über dieſe Elementa alle andere Wiſſenſchafften / als Poeſin, Rhetoricam, Philoſophiam und Theologiam profitiret/ und hat der Hertzog das Collegium Nahmhafft zu machen/bey dem Pabſt und Käyſer außgewürckt / daß es zu einer Univerſität auffgerichtet würde/auch dem Zufolg / daß alle die jenige/ſo dorten die Gradus würden annehmen / eben die Ehren/Gerechtigkeiten und privilegia zu genieſſen hätten/ ſo die / ſo zu Alcala und Salamanca graduirt ſeyen/zu genieſſen pflegten.

Ignatius lieſſe ihme dieſe erſte hohe Schull / dieſelbe zu einem beſtändigen Weſen zu bringen / mit ſonderlicher Vorſorg angelegen ſeyn/und verordnet/daß die Profeſſores alle mögligſt beſte Weiß und Art zu dociren halten/und ein jeglicher in ſeiner Facultät den nahmhafftigſten und beſtgegründigſten Authoribus folgen ſolte / als in Philoſophia dem Ariſtoteles und in Theologia S.Thomas de Aquino: ſonderlich aber hat er gewolt/daß die junge Schüler/bey welchem das Judicium annoch gering und unzeitig / ſollen in der Gedächtnus unabläſſig geübt werden/ und angewohnt das jenige / ſo ſie außwendig gelernet/von ihren zarten Jahren an/woll und deutlich außzuſprechen. Man ſolle die junge Ingenia durch ſtätiges Diſputiren im̃er erfriſchen/ ſchärffen / und zu einer löblichen Eyfferung anſporen : auch denen gelehrteren und mehr beſchlagenen die ſchwächere und unerfahrnere widerſetzen: etliche durch Ehrentitulen ermunteren; andere durch Scham / Zucht / und Forcht antreiben. Die Nachläſſige müſſen zwar geſtrafft werden / wolte dannoch nicht / daß ſie von ihren Ma-

Vorſorg und zum auffnehmen der Collegien dienliche Satzungen Ignatii.

giſtris ſolten gezüchtiget werden: und diß zwar der Urſachen halber; theils damit hierin alle Ehrbarkeit/ ſo der geiſtlicher Stand erfordert/ gehalten: theils damit alle unordentliche Paſſion und Anmuthung / ſo bey der Züchtigung mit unterlauffen könne/ vermeidet werde.

Weil nun ſein vornehmſtes Abſehen dahin gerichtet ware / damit die zarte Jugend in guten Sitten erzogen würde/ hat er mit außtrücklichen Befehl verbotten keine Authores,dardurch die Unſchuld möchte können verletzt werden/weder in Lateiniſcher noch Griechiſcher Sprach in den Claſſibus vorzuleſen/ſie wären dan vorhin außgeſaubert/und alles/was nach der Unlauterkeit ſchmäckte / abgeſchnitten. Er verordnet auch daß alle Schüler alle Tag ſolten bey einer Meß ſeyn/und alle Monath beichten/ auch daß man die Lectiones mit vorhergehendem Gebett/dardurch in den ſtudiis von Gott erleucht zu werden/anfange. Der Catechiſmus ſoll wochentlich außgelegt werden / die Jugend nicht allein zur Tugend und Andacht zu vermahnen/ ſondern auch in Glaubens-Sachen zu unterrichten: ja er ſchriebe ſo gar den Profeſſoribus vor/ wie ſie ſolten Gelegenheit ſuchen/ſo woll innerhalb / als auſſer der Schulen mit ihren Diſcipulis von geiſtlichen Sachen zum öffteren zu reden. Dieſe und dergleichen Anordnungen und Satzungen Ignatii haben ſo viel vermöcht/daß die freye Künſten/ Andacht/und Tugend in dem Gandianiſchen Collegio,und vornemblich unterm Pater Andreas Oviedo als Collegii Rectoren wunderſcheinbarlich zu grünen und blühen angefangen haben.

Diß geſchach faſt umb die Zeit/da Iſabella Rozella auff Rom kame/Ignatium zu ſehen/ und geſinnet ware/der Welt abzuſagen/ und nach den Evangeliſchen Räthen unterm Gehorſamb der Societät zu leben und zu ſterben: ſie hatte noch zwo andere ſehr tugendſame Römiſche Matronen an ſich gebracht/und vom Pabſt ſolches ihr Vorhaben zu bewerckſtelligen für ſich und ihre Mitgeſpannen Urlaub und Bewilligung erhalten: wiewoll nun Ignatius vorſahe / daß es ſeines Thuens nicht wäre/und ſolche Unterfahung ſeinem Inſtituto zuwider lauffe/ſo hat er dannoch ſich laſſen geſagen / und ſich ihrer angenommen/theils weil ihrer wenig/theils weil er alſo ſich gegen der Rozella könte in etwan danckbar erzeigen: Es hat aber bald Ignatium gerewet/ beklagte ſich auch eineſt/und ſagte / daß die Regierung dreyer Devoten

ten ihme mehr zu ſchaffen geben als die gantze Societät. Es war niemahl mit ihnen kein Ende / alle Stund und Uhr muſte er bereit ſeyn ihre Fragen zu beantworten/ihre Klagten anzuhören/ihr Anliegen deß Gewiſſens und Schrupelen zu curiren/ und ſo gar ihre Streitigkeiten beyzulegen und zu vergleichen.

Ignatius iſt hiedurch bewogen worden dem Pabſt zu bezeugen und dar zu thun/was vor ein groſſer und nachtheiliger Laſt der Societät hiedurch auffgebürd werde/und wieviel daran gelegen ſeye/darvon entlediget zu werden: wie er dan in der Meynung ware/ daß dieſe geringe Anzahl und Gemeine der dreyen Weiberen mit der Zeit wachſen und ſich vermehren würde: damit es aber nicht das Anſehen hätte/als wan er alſo gegen der Frau Iſabella, von welcher er viele Gutthaten empfangen hatte/und welche ihn ohne Unterlaß innſtändiglich bettete/ er möchte ſie nicht verlaſſen/ſich undanckbar erzeigte / hat er ſich mit ihr wollen der Beſcheidenheit gebrauchen / und ſich ihrer mit gutem Fug und in aller Ehren abzuthuen einen Brieff/dieſes Innhalts / wie folget/zugeſchrieben. Ehrw. Fr. Iſabella Rozel meine hochgeehrte Mutter und Schweſter in Chriſto dem Herrn: in der Wahrheit wünſchte ich/daß ich ewerem Begehren zu gröſſeren Ehren Gottes könte ein Gnügen thuen/und euch zu Beförderung ewers geiſtlichē Auffnehmens unter meinē Gehorſamb/wie ein zeitlang geſchehen/möchte behalten/aber meine Schwachheit/derē ich ſtäts unterworffen/und alle meine Geſchäfften/ſo die Ehr Gottes oder ſeinen ſtatthalter auf Erden belangen/laſſen ſolches länger nicht zu: demnach weil ich gäntzlich darvor halte und durch das Liecht meines Gewiſſens überzeugt bin/daß es ſich nicht gezieme / daß ſich dieſe geringe Geſellſchafft in particular und beſonder etlicher Weiber annehme/ſo mit dem Gelübd deß Gehorſambs ihr beygeſtricket ſeyen: wie ich ſolches unſerem heyligen Vatter dem Pabſt außführlich dargethan und erwieſen: ſo dünckt mich

Ignatius befreyet die Societät von Regierung geiſtliche Weiber.

mich / daß ich euch hinführo zu grösseren Ehren Gottes nicht mehr vor meine geiſtliche Töchter / ſondern vor meine liebe Mutter halten ſolle: wie ihr dan auch ſchon viele Jahren gegen mir geweſt ſeyet: alſo und dergeſtalt / daß ich euch zu grösseren Ehren und Dienſt der ewigen Gütigkeit wiederumb überantworte und ergebe / ſo viel an mir iſt / in die Händ Ihro Päbſtlichen Heyligkeit: damit ihr ſein Vrtheil und Willen für ewere Richtſchnur und Regel haltet / und alſo Ruhe und Troſt finden möget zu grösseren Ehren der göttlichen Majeſtät. Auß Rom den erſten Tag im Weinmonat. Anno 1549.

Durch dieſen Brieff / warauß der Ignatianiſche Geiſt hervor glantzet/und die Wort / ſo er allweg auff der Zung führte und hie ſo offt widerholen zu erſehen ſeyn: iſt Iſabella Kozella dahin vermöcht worden/daß ſie ſich gantz willig und bereit erzeigt alles mit groſſer Demuth und Unterthänigkeit anzunehmen/was dem Pabſt hierin zu verordnen würde gefällig ſeyn. Paulus III. aber / nachdem er die Sach reifflich überlegt/und erkent/daß die Miſſionarii , ſo an alle Ort der Welt zu gehen allezeit fertig ſtehen müſſen/an keine Ding könten noch ſolten angebunden ſeyn/hat ein Apoſtoliſch Breve laſſen außfertigen / in welchem er will und verordnet / daß die Patres Jeſuiter von aller Regierung der Weiber / ſo unterm Gehorſamb der Societät auff waſſerley Weiß oder in gemein oder für ſich ſelbſt inſonders leben wollen/ſollen gäntzlich exempt und befreyt ſeyn.

Obwoll nun dieſe Exemption für eine beſondere Gnad und ſpecial Privilegium, ſo der Societät mitgetheilt / zuachten; ſo war dannoch Pater Generalis hiemit nicht allerdings vergnüget / und erhielte im folgendem Jahr von Ihro Heiligkeit durch ein ander Apoſtoliſch ſchreiben / daß die Societät ſo gar nicht ſolte verpfligt ſeyn ſich der geiſtlichen Weiberen anzunemmen/ wan ſie ſchon bey dem Päbſtlichen Stuhl eine Bulla außwürcken thäten/ dadurch ihnen frey geſtelt wurde

würde / für ihre geiſtliche Regenten zu erkieſen / welche ſie wolten: es wäre dan Sach / daß dero Societät außtrücklichè Meldung dabey geſchehen würde.

Darauß und Krafft dieſer Exceptions-Brieff iſt herkommen / daß Ignatius in ſeinen Conſtitutionibus verbeut und nicht geſtattet / daß die Societät ſich ſolcher Authorität und Gewalt in Regierung geiſtlicher Frawen oder anderer Perſonen / wie andere Beicht-Vätter oder geiſtliche Oberen zu thuen pflegen/anmaſſe. Wiewoll er diß Verbott in etwas temperiret / mäſſiget / und zuläſt / daß die ſeinige ihre Beicht zu Zeiten hören/ und ihnen zum Geiſtlichen Auffnemmen / gewiſſen Urſachen halber / mögen bedient und behülfflich ſeyn.

Dieſes noch beſſer zu erklären/und wie Ignatius über ſothanes Regiment endlich geſinnet ſeye geweſt / klärlicher darzuthuen / muß ich hiebey fügen und erzehlen / was ſich drey oder vier Jahr hernacher mit Hercules de Eſt Hertzogen zu Ferrara , eyffrigen Schutz-und Schirm-Herren / auch beſonders guten und getrewen Freund der Societät habe zugetragen. Eben umb die Zeit da dieſer Fürſt der Societät zu Ferrara lieſſe ein Collegium auff und zurichten/hat er zugleich angehalten / die Patres möchten ihme willfahren / und die Sorg und Verwaltung eines Frawen-Kloſters / deſſen die Fürſtinn ſeine Fraw Mutter Stiffterin ware / auff ſich nemmen. Aber Ignatius hat nicht wollen darin verwilligen / auch niemahl von dieſer ſeiner alſo gefaſter Meinung abweichen / wie offt und vielfältig der Hertzog ihn auch darumb erſucht habe. Auß dieſem ſein Bedencken und erheblichen Urſachen hat er ebenmeſſig denen zu Valliſolet wohnenden Patribus anbefohlen / ſich aller Regierung etlicher Kloſter-Frawen / deren ſie ſich auff anhalten vieler vornehmen Leuthen in der Stadt unterfangen / gäntzlich zu begeben.

Ignatii verhalten gegen und mit dem Hertzogen zu Ferrara.

Ob nun ſchon dieſe deß Generalis unwillfährige Weiß mit dem Hertzogen umbzugehen / ihn hette können von der Societät abhold machen / ſo iſt er dannoch in ſeiner gegen denſelben wollmeinender und auffrichtig beſtendiger Lieb und Gewogenheit ſo gar nicht erkaltet / daß er auch / weil er entſchloſſen ware einen recht Chriſtlichen Wandel zu führen / einen Jeſuiteren ſtäts und immer wollen bey ſich haben

und haltẽ. Guidoni der Heiligkeit halber ein berühmter Archidiaconus von Modena, welchem er ſein Vorhaben entdecket / hat ihn darin geſtercket / alles gut geheiſſen / und gerathen Patrem Jayum zu ſich zu nehmen. Wie dan dieſer Jayus, nachdem er ſich mit ſolcher Standhefftigkeit deß ihme ſchier auffgetrungenen Biſchthumbs halber / wie oben vermeldet / geweigert / ſehr berühmt worden iſt / ohne das der Hertzog etlich Jahr vorhin / da er ſich zu Ferrara auffgehalten / woll gekent / und viel mit ihme in groſſer Vertrewlichkeit umbgangẽ ware / zu geſchweigen / daß der Pater von Geburth ein Frantzoß / und darumb von der Hertzogin zu Ferrara, Ludovici XII. Königs in Franckreich Tochter / ſo dem Ketzeriſchen Weſen / wie oben geſagt / nicht wenig zugethan / woll gelitten ware. So hat dan der Hertzog von dem Pabſt und Ignatio dem General Patrem Jayum begert / und leichtlich erhalten; weil die Tractaten deß Conciliums / ſo der contagiöſiſchen Kranckheiten halber von Trient nach Bononien transferirt ware / wegen der an Petrum Ludovicum Farneſium Hertzogen zu Parma verübter Mordthat eine Zeit lang auffgehoben und umgeſtelt worden.

Jayus, ehe er ſeine Reiß nach Ferrara angetretten / hat ſich mit Ignatio berathſchlaget / wie er ſich mit dem Hertzogen zu verhalten hette; welcher ihme dan zur Antwort gabe / und ſagte; weil er Jayus von dem Stadthalter Jeſu Chriſti zum Dienſt eines ſolchen Herzen und ſonders groſſen Woltháteren der Societát verordnet wáre / müſte er ſich ihme und ſeine Perſon gänzlich dargebẽ / und gleichfals zu eigenen / dermaſſen und geſtalt / daß er ſich ſo gar auch nicht müſſe auff andere gute Werck außlaſſen / es geſchehe dan mit Willen und gutheiſſen der Hertzogen / welchen er anſtatt ſeines Oberen und Generalis in etwan anſehen und halten ſolle. Der Hertzog von Ferrara dan fangt alſo die geiſtliche Exercitia an / und untergibt ſich hierin dem Jayo; wie nicht lang vorhin bey Petro Fabro vom Hertzogen zu Gandia geſchehen ware; und diß ware damahlen das gewöhnliche Mittel / deſſen ſich die Patres Jeſuiter bedienten / die Sitten zu reformiren und zu beſſeren / auch iſt der Gebrauch diſer geiſtlichen Ubungen bey hohen Stands-Perſonen ſehr gemein worden / nachdem etliche Trientiſche Patres durch Anleitung Laynii, Jayi und Salmeronis darbey / wie bekent / nicht geringen Nutzen geſchafft hatten.

Es

Es iſt zwar nicht ohne / daß Dom Joannes Martinez Siliceus Ertz-Biſchoff zu Toledo dieſe Gottſeelige Ubungen habe durch Hiſpanien wollen abſchaffen und außtilgen/ unterem Vorwand / daß in dem Exercitien-Büchlein eine gefahrliche Lehr verhalten würde: ſo haben dannoch die Doctores, die es auß ſein Geheiſch mit allem Fleiß durchſucht/ und durchforſchet/ nichts als alles gut Catholiſch / und aufferbäwlich darin können finden. Es haben auch ſolches Ihro Päbſtliche Heiligkeit ein Jahr hernacher auff Erſuchen Dom Franciſci de Borgia Hertzogen zu Gandia durch ein Apoſtoliſchs Sendſchreiben approbirt und gut geheiſchen. Die Bulla iſt woll werth/ daß ſie hier angezogẽ/ und von dem günſtigen Leſer/ und zwar/ wie ich vermuthe / nicht ungern geleſen werde.

Päbſtlicher Befund und Gutachten über das Exercitien-Büchlein.

Paulus Papa III.

Zu ewiger Gedachtnus

Demnach wir durch obligendes allgemeines Hirten-Ampt über die Herde Ieſu Chriſti, wie auch wegen Verflichtung die Ehr Gottes zu beforderen ſchüldig ſeynd/ uns aller Gelegenheiten / ſo zu Seelen-Heil und auffnemen taugliche Mittel an die Hand ſchaffen mögen / zu bedienen; alſo ſollen und wollen wir gern dieſelbe erhören / welche von uns etwas begeren/ ſo die Andacht und Eyffer der Glaubigen zu unterhalten dienlich iſt.

Unſer Sohn Franciſcus de Borgia Hertzog zu Gandia hat uns unlängſt zu wiſſen gethan/ wie das Ignatius de Loyola General der Societät Ieſu, ſo von uns in unſerer Stadt Rom beſtettiget/ und durch unſere Apoſtoliſche Gewalt und Authorität confirmirt und bekrafftiget iſt / habe gewiſſe Anweiſungen oder geiſtliche übungen beſchrieben/ ſo auß heiliger Schrifft gezogen/ und auß Erfahrnus geiſtlichen Lebens zuſammen getragen ſeynd: und zwar auff eine beſondere Weiß und in ſolcher Art und Form/

daß die Gemüther hiedurch mercklich getroffen werden. Er hat uns auch noch darüber verſtändiget / wie er nicht allein auß gemeinem Geſchrey/ſonderen auch auß eigener Erfahrnus von Barcellona und Gandia her unfehlbarlich wiſſe / wie nütz und tröſtlich dieſe Exercitia der Seelen ſeyen/ dem zu folg hat er nun bey uns angehalten/daß wir gemelte Exercitia wolten laſſen durchforſchen / und ſo fern wir befinden würden/daß ſie Approbations und Lobs werth wären/ ſelbige geruhen zu approbieren : damit deren Nutzbarkeiten zu mehreren gelangen / und von den glaubigen mit grösserem Eyffer practicirt und geübt werden möchten/ ſo haben wir dan ſolche thuen durchleſen und examiniren / und auff das Gezeugnus unſers lieben Sohns Ioannis tituli Sancti Clementis Præbyteri Cardinalis Biſchoffs zu Burgoß und Inquiſitoris fidei, wie auch unſers Ehrwürdigen bruders Philippi Biſchoffs zu Saluſſes unſers Vicarii Generalis in Spiritualibus zu Rom/und unſers lieben Sohns Ægidii Foſcarari Magiſtri Sacri Palatii befunden / daß offt geprieſene Exercitia voll deß heiligen Geiſtes und ſehr erſprießlich zur aufferbawung und geiſtlichen Nutzen der Glaubigen ſeyen.

Wan wir nun auch wollen anſehen/und wie ſolches die billigkeit erfordert / zu Gemüth führen den vilfältigē Nutzen ſo Ignatius und die von ihme geſtifftete Societät in der Kirchē Gottes bey aller welt Nationen und Völckeren zu ſchaffen pflegt/ und demnach bedencken/daß hierzu das Exercitienbüchlein ſehr dienlich ſeye / als approbieren wir ſolches auß unſerer eigenen Wiſſenſchafft durch gegenwertige Schrifft/ loben auch und beſtettigen mit Apoſtoliſcher Au-

Authorität alles was in gedachtem büchlein verfaſſet iſt: ja vermahnen ſo gar alle beyde Geſchlechts glaubige/ in was Ort der Welt ſie immer wohnen/ ſich ſo Chriſtlicher Vbung zu gebrauchẽ/ verleyhen demnechſt gewald dem Authori gemeltes Büchlein in den Truck laſſen zu verfertigen/ und hierzu einen Buchtrucker nach ſeinem Belieben zu erkieſen/ jedoch mit dem beding/ daß nachdem es einmahl in den Truck außgangen/ zum andermahl ohne bewilligung Ignatii oder ſeiner Nachkömmling weder von dem / der es das erſtemahl in den Truck verfaſt hat/ noch von anderen könne getruckt werden ꝛc. geſchehen in unſerer Stadt Rom/ in S. Marci Pallaſt ſub annulo piſcatoris, den letzten tag im Iulio, im Jahr unſeres Herꝛn 1548. und im 14. unſeres Pabſtthumbs.

Durch dieſe Päbſtliche Beſtättigung und erſten Truck iſt das Exercitien-Büchlein/ ſo man auß der Caſtellaniſcher Sprach in das Latein überſetzt/ wie auch der Author deß Büchleins und Stiffter der Societät mehr berühmt / und in gröſſerem Anſehen dan niemahl vorhin gehalten worden.

Wie Jgnatius der Meynung ware / der General müſte zu Rom ſeinen beſtändigen Sitz haben / iſt er nach dero Societät confirmation allezeit dorten verblieben/ und ſich niemahlen als auff eine geringe Zeit / und zwar eines Gottſeeligen Wercks halber von dannen verzogen: wie dan auch ſolches einen ſehr glücklichen Außgang gewonnen hat: die Bürger zu S. Angelo waren mit denen von Tiroli ihren Nachbahren in ſolchen Streit/ Zwiſt und Verwirꝛung gerathen / daß es ſich lieſſe anſehen/ die Sach würde zu einem offenen Krieg außſchlagen. Jgnatius iſt auff erſuchen deß Pabſt dorthin gereiſt / und nachdem er mit Margaretha Auſtriaca Octavii Hertzogen zu Parma, und Herꝛn zu S. Angelo Gemahlin / wie auch mit dem Magiſtrat zu Tiroli über diß Werck gehandlet/ hat ers dahin gebracht / daß beyde Partheyen eins worden ſeynd / den Cardinal de la Cueva für ihren

Seine Abreiß auß Rom eines gottſeligen Wercks halber.

Richter und Scheidman in der Sachen guttwillig anzunehmen/ und bey wehrender Unterhandlung ſich aller Feindſeeligkeiten zu enthalten.

Bey dieſer Gelegenheit hat Herꝛ Ludovicus de Mendoza, bey welchem Ignatius zu Tiroli beherberget/ neben einer bequämerlicher und wollgelegener Behauſung/ ſampt angehörigen ſchönen Garten / eine Mutter Gottes Cappel / ſo auſſer der Stadt Mauren nahe bey den damahlen ſchon zerfallenen herꝛlichen deß Mecœnatis Luſt-Hauß gelegen/ Ignatio anerbotten und auffgetragen: wie er ſie auch nicht außgeſchlagen/ ſondern alſo bald ſelbſt Poſſeſſion genommen / und an dem Mutter Gottes Gebuhrtstag dero Wohnung ein Anfang gemacht hat.

Weit ein beſſers und mehrers iſt der Societät in Sicilia umb dieſelbe Zeit zukommen und angewachſen. Maſſen Dom Joannes de Vega Unter-König/ ſo viel mit dem Pater General, als er beym Hoff zu Rom Caroli Quinti Geſandter ware/ umbgangen / und nicht leichtlich ohne Raht Ignatii Laut ſeines Befelchs in inſtruction etwas erhebliches vorgenommen: dieſer Joannes de Vega, ſage ich/ iſt nicht ſo bald zu Meſſina ankommen/ daß er auch nicht gleich bedacht ware / der Societät ein collegium zu erbawen. Wie dan dieſem Exempel und Beyſpiel die von Palermo nicht lang hernacher gefolget / und von Ignatio trefflich gelehrte/ geſchickte und tugendſame außerleſene Männer erhalten; und ſeynd dieſe zwey Collegia nach dem Gandianiſchen die erſte geweſt/ in welchen die Societät die Schulen öffentlich zu lehren angefangen hat.

Als nun Ignatius dieſe wackere Männer/ deren der vornembſt ware Petrus Caniſius ein teutſcher/ Andreas Truſius ein Frantzoß / und Hieronymus Natalis ein Spanier/ abfertigte/ ſprach er ihnen mit dieſen ſeinen gewohnlichen Worten zu: Gehet hin meine liebe Brüder / und zündet alles an mit dem Feur / ſo JEſus Chriſtus auff Erden zu bringen / kommen iſt.

Er wolte daß die jenige ſo zu den Schulen verordnet waren / vor ihme ſolten ein Prob-Stück und Muſter geben ihres vorhabenden Verhaltens/er wolte auch/daß ſie alle vom Pabſt / dahin er ſie ſelbſt hinführte / Urlaub nehmen / der Pabſt empfieng ſie mit Anzeigung groſſer Lieb und Zuneigung / und vermahnte ſie / daß ſie ſich allezeit den new einreiſſenden Ketzereyen tapffer widerſetzten.

Ehe und bevorab aber Ignatius dieſe zwölff/ ſo er nach Sicilien verſchickt/auß denen/ſo zu Rom waren / außerwöhlet / hat es ihme für gut angeſehen/ zu erforſchen / wie ſeine Untergebene im Hertzen geſinnet wären / und zu wiſſen / was die Tugend deß Gehorſambs bey ihnen vermöchte / und darumb gewolt / daß ein jeglicher nach dreytägigem Gebett ſchrifftlich übergebe / wie er ſich dißfals verhalte oder zu verhalten gemeinet ſeye. 1. Solle er ſich dan erklären / ob er gleich gewogen wäre nach Sicilien zu gehen / oder zu Rom zu bleiben ; und ob er das jenige / was hierin der General / ſo die Statt GOttes vertrit/verordnen wird / für das beſte/ und annehmlichs halten werde. 2. Ob er / wan er nach Sicilien müſte verreiſen/wolte bereit ſeyn zu dociren / und die Aempter zu bedienen / bey welchen Verſtand und Gelehrtheit nöthig iſt/oder aber in den Hauß-Aempteren gebraucht werden. 3. Wann er vom Oberen dem ſtudiren oder dociren obzuligen verordnet würde / ob er bereit ſeye zu gehorſamen auff was Weiß / wie / und wan es dem Oberen wird gefällig ſeyn. Letztlich ob er darvor halten werde/ daß alles das jenige werde für ihn am beſten/und zu ſeinem Heyl am dienſtlichſt ſeyn/ was vom Gehorſamb werde vorgeſchrieben werden.

Er nimmt eine Prob deß Gehorſambs von den Sicilien.

Alle haben am beſtimmten Tag ihre Antwort dem General ſchrifftlich eingehändiget/und kein eintziger iſt geweſt auß allen / deren über ſechs und dreyſſig waren/welcher nicht auffrichtiglich hätte ſich erklärt/nicht allein bereitwillig zu ſeyn nach Sicilien / ſondern auch nach Indien zu gehen / und ſich in den geringſten und verächtligſten Aempteren gern ſein Lebenlang zu üben/oder laſſen gebrauchen/ſo bald er das geringſte zeichen ſeines lieben Vatters und ehrwürdigen Meiſters in

in Chriſto Jeſu vermercken würde.

Die Societät kompt biß in Africam und Americam

Ignatius/welcher den gantzen Erden-Kreiß in ſeinem Hertzen eingeſchloſſen hatte/und wolte ſein Gutthätigkeit zu allen Nationen/ ſo unter der Sonnen ſeynd/laſſen gelangen / auch mit dem/was er in Europa und Aſia zu Lieb und zum beſten deß Nechſtens leiſtete / nicht vergnüget ware/hat umb ſelbige Zeit Joannem Nugnez und Ludovicum Gonzalez nach den Königreichen Fez und Marocco abgeordnet/ und zwar auff anhalten deß Königs in Portugal/ welcher auß mitleydender chriſtlicher Liebe/ſo er gegen den gefangenen Chriſten truge/die Patres Societatis begehrt hatte/dieſelbe auß der Gefangenſchafft zu erledigen / dieſe und andere im Glauben zu ſteiffen und zu ſtercken.

Nicht lang hernacher / weil der Vice-König auß Sicilien beordert ware von Carolo Quinto mit einer gewaltigen Kriegs-Macht in Africam einzufallen/und den Welt-bekandten Merräuber Dragul , welcher ſich eines fäſten Orts auff den barbariſchen Cüſten bemächtiget/und biß Neapel ſtreiffte/auffzuſuchen/und mit Gewalt anzugreiffen/hat es Ignatio für gut angeſehen/daß Laynez Sicilien / allwo er zum Oberen ernennet ware/verlieſſe / und Dom Joanni de Vega in dieſer Kriegsrüſtung und wider die Mohren vorhabender Expedition folgete / für die im Spital ligende krancke Soldaten Sorg zu tragen.

Vier Jeſuiter hatten ſich ſchon vor hierauß noch dem gegen Nidergang der Sonnen ligenden Mohrenland biß in das Königreich Congo hinein gewaget/allwo kaum einige Zeichen deß Evangeliums/ welches durch Hülff / Behuff und Eyffer Emmanuelis Königs in Luſitania vor etlichen Jahren dorten geprediget / mehr übrig waren. Dieſe Evangeliſche Arbeiter aber ſeynd von Simone Rodericio in Nahmen deß allgemeinen Vatters Ignatii dorthin geſand auff angeben Joannis III. welcher an ſtatt Emmanuelis ſeines Vatters den Reichs-Stab führte: die Societät iſt ſo gar unter dieſem Printzen biß in die gegen Mittag gelegene America hineingetrungen/und zwar damahlen/als Dom Soza Admiral über die Portugeſiſche Schiff-Flotte an Braſſilien angelendet / dorten in der newen Welt einer

neuen

newer Stadt Grund zu legen und zu erbawen.

Es hat in zwiſchen dem gütigen Gott nicht gefallen/ daß diß heiteres Wetter eines ſo glücklichen Fortgangs ſolte ſich alſo ohne Vermiſchung und trüben Wolcken einiger Ungelegenheiten verfolgen; und hat gewolt das die Societät eben umb die Zeit/ da ſie ſich durch alle Welt außbreitete / mit überfallenden Widerwertigkeiten ſolte angefochten werden.

Die Societät leidet in Teutſchland

Demnach die Teutſche Proteſtanten in einer Schlacht / darin der Hertzog von Saxen gefangen worden/ auffs Haupt geſchlagen/ und der Keyſer geſehen / daß der nunmehr zu Bononien zertrente Synodus allem Anſehen nach nicht ſo leichtlich widerumb werde können zuſammen gebracht werden ; hat er ſich eine Glaubens Regel zu erdencken unterfangen : auch ſeinen unterthanen frey geſtelt ſich darzu zu bequemen biß dahin / daß das Concilium hierin etwas geſprochen hette.

So hat er dan auff dem Reichstag zu Augſpurg eine gewiſſe Glaubens-Form/ ſo man Interim nente offentlich laſſen anſchlagen/ darin etliche Articul verhalten/ welche der Catholiſchen Lehr und Zucht gerad zuwider lieffen/ als Exempel weiß das Heyrathen der Prieſter/ daß Nachtmahl unter beyden Geſtalten. ꝛc. Neben anderen Doctoribus hat ſich Nicolaus Bobadilla, ſo von Ignatio biſhero in Teutſchland gelaſſen ware/ dieſem Keyſerlichen Libello und zu viel willfährigem Interims indulto am eyfferigſt und hefftigſt widerſetzt: er ware damahlen bey den vornembſten Catholiſchen Herren / deren Gewiſſen und Seel er regierte/ bey Hoff ſehr beliebt / und dem zufolg bey den Proteſtirenden/ damit er immer zu ſtreiten und etwas außzufechten hatte/ verhaſt. Wie er nun von Natur lebhafft ware/ auffrichtig deß vergleiſſenen und heuchlen Feind/ alſo hat es ſich zugetragen / daß ihme da er dem Interims Glauben auff alle Weiß und mit aller Gewald widerlegte / etliche Wort / ſo zimlich ſcharff / entwiſchten; und die hohe Perſon deß Keyſers berührten. Er straffte offentlich die jenige / ſo zu viel mit den Ketzeren durch die Finger ſehen / und bewieſe/ nicht ohne Hitz und Eyffer/ und zwar in Gegenwart Caroli quinti, daß die Uneinigkeit und Trennung durch keine Sach mehr fomentirt und geſteifft werde / als durch einen unauffrichtigen falſchen Frieden. Carolus quin-

quintus, welcher für eine Unehr und Schmach hielte ſein Werck nicht zu ſchützen und zu Hand haben/ auch die jenige / ſo einer anderen Meinung wären / für Auffwickler anſahe; hat deß Bobadilla ſeine Freyheit nicht dülden können/ ihn darumb von Hoff vertrieben / und auß allen deß Römiſchen Reichs-Länderen verwieſen. Bobadilla kombt dem Keyſerlichen Befehl nach / und hälts für eine Ehr der Urſachen halber auß dem Reich verband zu werden. Scheuete ſich auch nicht nach Rom/wo das Augſpürgiſche Interims-Weſen ja nicht gebilliget wurd/zureiſen. Aber Ignatius hielte nicht vor rahtſamb Bobadillam alſo gleich in ſeine Behauſung auffzunemmen / weil er ſich durch ſeinen Eyffer zu weit hatte verleiten laſſen/und die Römiſche Kirch zwar verthätiget; aber den Keyſerlichen Reſpect, und hohes Anſehen nicht gnugſamb beobachtet. Der heilige Man wolte hiedurch dem Keyſer öffentliche Satisfaction leiſten / und ſeines Ordens religioſen hiemit witzigen und warnen / Fürſtliche Perſonen in hoher Ehren und Veneration zu halten/wan ſie hiedurch etwan in ihrem thuen und laſſen auſſer den gebührenden Schrancken weichen ſolten.

Böſer Gunſt und Haß Melchioris Cani wider die Societät

Bey dieſem deß Keyſers Carls Unwillen ſeynd andere dero Societät Feind in Hiſpanien mit ihrem unehrlichen ſchon längſt gefaſten Zorn auch endlich hervorgebrochen. Melchior Canus Dominicaner Ordens-Man und Doctor zu Salamanca, gleich wie/ er weiß nicht/ auß was Urſachen/ ihm ſelbſt innbildete/ als wan das Ende der Weld vorhanden/und der Antichriſt ſich bald würde an Tag geben;alſo hat er ihme auch Gedancken gemacht / als wan die Jeſuiter ſeine deß Antichriſts Vorläuffer ſeyn müſten. Das gemeine Volck nenten ſie Inigiſten von dem Nahmen Inigo, welcher auff Spaniſch iſt und heiſt eben ſo viel als Ignatius: etliche nennten ſie Theatiner / auß der Urſachen/darvon anfänglich Meldung geſchehen / und dieſer Nahm iſt ihnen allezeit anklebend geblieben/ wie Palafox in einem von S. Thereſia geſchriebenen Brieff mit folgenden Worten andeutet : Die Theatiner/davon ſie redet/ſeynd die Patres Societatis IEſu, und hierauß erhellet gnugſamb/daß der Geiſt / dardurch ſie angetrieben werden / groß und heylig ſeye/weil ſie die Patres

Los theatinos que nombra, ſon los Padres de la compagnia

tres ſetzet in einen Grad und Staffel mit S. Petrus de Alcantara.

de Jeſus: y bien ſe ve el eſpiritu grande, y ſancto, con que obravan: pues los puſo en una miſma linea, con el beato Pedro de Alcantara. not. Uber den Briff 29. art. 12.

Canus hatte dieſe ſeine von den Jeſuiterē ſeltzame Meinung anderſt nicht her gefaſt; als weil er ſahe/ daß ihr Jnſtitut ungemein/ beſonder/ new und gantz und gar mit den anderen Ordensſtänd nicht über eins käme. Zu dem/ weil ihre Kleidungs⸗tracht und Habit mit den weltgeiſtlichen gemein und alſo beſchaffen/ das ſie/ nach ſeinem außdeuten / hirunder ihren Betrug/ frey⸗ und Falſchheit verbergen/ und verhölen könten. Drittens ihre Gemeinſchafft/ ſo ſie hetten mit allerley weltlichen/ hohen und niederſtands auch Fürſtlichen Perſonen/ käme ihme ſehr verdächlich vor: und machte hierauß den Schluß/ ihr Weiß zu leben ſeye nichts anderſt/ als nur eiteles/ ungeiſtlichs/ Politiſch Weſen/ daß mehr nach der welt ſchmäcke als daß es von einē guten Geiſt ſolte regiert werden. Mit einem Wort Canus vermeinte / ihre alſo genante geiſtliche Exercitia ſeyen kein ander Geheimnus/ als ein Grewel vor Gott/ darin ſie ſich müſten ergeben / wan ſie der Anweiſung und dem Geiſt ihres Stiffters Ignatii folgen wolten.

Und dieſe ſeine Jnnbildungen und Gedancken hielte er nicht geheim/ er lieſſe ſich öffentlich darüber verlauten / und weil er in hohen Anſehen ware bey jedermänniglich/ vermöchte er ſo viel bey dem gemeinen Volck/ daß/ da die Jeſuiter vorhin für Leuth gehalten wurden/ ſo ihnen vom Himmel zugeſchickt wären/ anjetzo für heilloſſe Betrieger und verfähriſche gleiſſener verſchrien wurden.

Ignatius aber / ſo bald er über deiſe Verfolgung berichtiget / lobte Gott/ daß die Societät würdig geachtet wäre umb den Nahmen Jeſu Chriſti Schmach zu leiden. Jn deſſen hat er denen Patribus, ſo ſich dazumahlen in Hiſpanien auffhielten / zugeſchrieben/ und anbefohlen ihme Cano die der Societät confirmations oder beſtettigungs Bulla vorzulegen/ und dabey demütiglich zu bedeuten / daß Gottes Reich würde zertrent ſeyn / wan von dem Stadthalter Jeſu Chriſti etwas würde approbirt und gutheiſſē/ was Jeſu Chriſto zu widerlieffe. Auch dabey zu vermeldē das Paulus III. zween auß denē alſo vermeinten Antichriſtiſchē Vorläufferē erkohren/ ſeine Theologos zu ſeyn auff dem Trientiſchen Concilio, und noch einen anderen / zu ſeinem nach

Ignatii verhalten bey der von Cano angeſtiffteter Verfolgung.

Indien verſchickten Legato Apoſtolico angenommen haben. Er fügte noch hinzu eine newe Copey deſſen Sentenʒ ſo dero Stadt vom Gubernator Benedictus Converſinus hatte laſſen ergehen wider die Verleumbdung/ mit welchen die Societät vor etlichen Jahren fälſchlich beladen worden: wie auch das Apoſtoliſch Sendſchreiben/ durch welches Ihro Heiligkeit den Biſchoff von Salamanca ernennet zu einem Schutz und Schirm-Herren eines von Päbſtlichen Stuhls beſtettigten geiſtlichen Ordensſtands. Es wolte auch der General Patrum Dominicanorum das ſeinig dabey thuen/ und ſchickte durch alle Provintzen ein allgemeines Schreiben/ dardurch er allen ſeinen geiſtlichen anbefohlen/ die regulier-Prieſter / ſo unterm Nahmen Jeſus vom Pabſt confirmirt/ ſampt ihren heiligen Ordens Beruff zu lieben: er verbotte ihnen auch unterm Gehorſamb nichts wider ſie zu reden: und diß alles nicht ohne rühmliche Meldung und Anregung vieler Nutzbarkeiten/ ſo die Kirch Gottes von ihnen empfinge.

Canus aber/ weil er ſeinen Gedancken zu viel Platz gegeben / und ſelbige laſſen zu tieffe Würtzel ſetzen/ lieſſe nicht ab zu ſchelten und zu toben wider die Societät/ ungeachtet die Päbſtliche Bulla, und ſeines Generals Sendſchreiben; Wiewoll das diß ſein new unſinniges und wütendes Verhalten diente die jenige / ſo durch ſein voriges Anſehen verleitet waren/ widerumb zu recht zubringen. Alle und jede nahmen ſich der Societät an/ und ware vaſt niemand auch auß ſeinen Mitreligioſen/ der nicht fur dieſelbe geſtanden/ und ſich dem einzigen Cano widerſetzt hette. Joannes Penna Doctor in der Univerſität zu Salamanca ſeiner Tugend und Geſchicklichkeit halber ein faſt berühmter Man/ hat ſich hierin annmeiſten laſſen gebrauchen ; Maſſen er nicht allein die närriſche Imbildungen Melchioris Cani öffentlich auff der Cantzel widerlegt/ ſonderen hat auch noch ein Manifeſtum und Schutzſchrifft in den Truck außgeben/ dardurch alle der Societät auffgebührte falſche Schmachreden zu Rauch worden und verſchwunden.

Andreæ oviedo zuneigung zum einſamen Leben

Dom Franciſcus de Borgia thäte auch ſeines Theils das beſte/ und ſchützte die Kinder Ignatii ſo gut er könte. Wiewoll er auff einen Franciſcaner Ordens Geiſtlichen Nahmens Joannes Texeda, den er zu Barcellona gekent/ und mit ſich nach Gandia geführt /

ſeine

ſeine Zuneigung und Vertrauen geſetzt hätte; dieſer Texeda gleich wie er den Strengheiten deß Leibs ſehr zugethan ware/alſo iſt er auch von Gott mit der Gnad hoher Contemplation begabt geweſt: er liebte ſehr die Einſambkeit/und lebte alſo bey Hoff wie die alte Einſidler in der Wüſten zu leben pflegten. Pater Andreas Oviedo Rector deß Gandianiſchen Collegiums hatte groſſe Gemeinſchafft mit dieſem heyligen Man/und diß zwar auß Anweiſung deß Hertzogen von Gandia; iſt auch hiedurch dermaſſen eingenommen / und ſolche Lieb und Neigung zu deßgleichen Leben gewonnen / daß er zu Zeiten ſich den ſeinigen entzoge / und in die Wälderen verkroche / dorten in der Stille dem inneren Leben obzuligen; dieſer neue Geiſt hat Oviedo ſo weit verleitet/daß er von ſeinem General begehrt / er möchte ihn deß collegiums Regierung entlaſſen/und beurlauben ſich für etlich fünff oder ſechs Jahren an ein einſamen Ort zu begeben / ſein antreibender Vorwand ware/ſich durch ſolche Meydung und Entziehung gefährlichen Gelegenheiten / wan man ſolle und wolle mit der Welt umbgehen/unmöglich zu entgehen/der Evangeliſcher Vollkommenheit ſicherer zu bewerben.

Ignatius, welcher die Geiſter woll wuſte zu unterſcheiden / und deß geiſtlichen Lebens groſſe Erfahrnuß hatte / vermerckte bald daß Oviedo von einem Irrgeiſt umbgetrieben würde / ſchriebte ihme deßwegen zu und entdeckte den Betrug/mit vermelden / daß wan Gott den Menſchen auff einen Weeg geſetzt hätte/müſſe er ſolchen trew beſtändiglich folgen / und ſich hüten davon abzuweichen / und ſehr gefährlich ſeye/wollen einen anderen eingehen unterm Schein / daß derſelbe ſichererer und richtiger ſeye. Oviedo wird von Ignatio eines beſſeren berichtet.

Es ſeye das einſame Leben nicht weniger gefährlich / als das Apoſtoliſche / man müſſe zwar auch die geringſte Sünd wiſſend- und williglich nicht begehen/waſſerley Urſachen uns auch dahin vermöchten/ſo ſolle dannech man darumb die Werck der Liebe nicht unterlaſſen auß Forcht der Fehler/welchen die Menſchliche Schwachheit unterworffen iſt. Im übrigen ſeye kein Werck ſo heroiſch / glorwürdig/ und göttlich als auff ſeine Ruhe und eygenen Nutzen gern verzeyhen / damit man hiedurch der Seelen Heyl abwarten könne.

Franciſci de Borgia Beruff zu der Societät.

Wie ſehr nun auch Oviedo zu ſeinem zweyten Beruff geneigt und geſinnet ware / ſo hat er dannoch gleich auff die Antwort Ignatii alle dieſe Gedancken fallen laſſen. Dom Franciſcus de Borgia , mit welchem Oviedo ſein zu der Einſamkeit tragendes Verlangen communicirt hatte / hat ſich auch deß Rahts Ignatii mit groſſem Nutzen ſeiner Seelen bedienet.

Dieſer Hertzog hatte zwar zu Grenada ſich zu Gott verlobt / daß er/wofern ſeine Gemahlin vor ihme ſolte diß Zeitliche verlaſſen / wolte in einen geiſtlichen Stand eintretten/aber doch alſo / daß er ſich noch zur Zeit zu keiner beſonderen Religion oder Orden-Stand verbunden oder verſprochen hätte. So bald das Exercitien-Büchlein durch hohes Anſehen Päbſtlichen Stuhls beſtättiget worden iſt / hat er ſich nicht lang mehr beſunnen/und ſeine Gedancken / wiewoll wider ſeine Natürliche Zuneigung/ſo zu der Einſamkeit hienge und gienge / auff die Societät geſchlagen. So offenbahret er dan durch Brieff ſein Vorhaben Ignatio,welchem GOtt ſchon damahlen/als Petrus Faber zu Rom in das Ewige überſetzt/zu erkennen geben / daß ein Spaniſcher Grandis ſeine Stell ſolte erfüllen/und daß dieſer ſeye Franciſcus Hertzog zu Gandia: darumb dan auch unnöthig / daß er die Sach weitläuffig beſchriebe/und außführlich erwieſe/ daß ſein Beruff ſcheine von GOtt zu ſeyn. So hat dan Ignatius ſein Fürnehmen ohne Verzug für gut gehalten / und ihme ſolches durch ein Sendſchreiben/ſo er folgender Geſtalt an ihme abgehen laſſen/zuwiſſen gethan.

Hochgebohrner Fürſt und HErr.

Mir bringt ein ſonders groſſe Freud zu vernehmen / welcher Maſſen ihr durch Göttliche Einſprechung entſchloſſen ſeyet. Ich wünſche / daß alle Engliſche und ſeelige Geiſter dem gütigen Gott [illegible] Danck ſagen im Himmel / weil wir auff [illegible] nehmen können/

nen/was er vor eine groſſe Gnad der Societät verleyhe / da er euch zu derſelben beruffen.

Ich verhoffe er wird durch ſeine Göttliche Fürſichtigkeit auß dieſer eweren gefaſten Reſolution merck-lichen Nutzen wiſſen zu ſchöpffen / ſo woll zu ewerem eigenen geiſtlichen Auffnehmen / als zum beſten unzahlbar vieler anderen / ſo ſolchem Exempelen folgen werden. Was uns angehet/ die wir ſchon der Geſellſchafft JEſu einverleibt ſeynd / werden wir durch eweren Eyfſer alſo ermuntert / daß wir auff ein newes wiederumb anfangen dem himmliſchen Hauß = Vatter zu dienen / weil er uns eines ſolchen Bruders / und Mitarbeiters für dieſen newen Weingarten / deſſen Verwaltung mir wiewoll Unwürdigem aufferlegt / gewürdiget.

Darumb ich euch auch von nun an zu unſerem Bruder in Nahmen deß HErren auffnehme / und in ſolchen Bedencken werdet ihr mir allezeit lieb und angenehm ſeyn : gleich wie es dan billig und recht iſt / daß der mir lieb und werth ſeye / welcher mit ſo groſſem und tapfferem Hertzen/ wie ihr thuet / in das Hauß GOttes / GOtt darin vollkommentlich zu dienen / ſich gäntzlich zu begeben entſchloſſen iſt.

Belangend ewer Begehren von mir zu verſtehen / wie ihr euch zu verhalten/ wan/ und auff was Weiß ewer öffentlicher Eintritt geſchehen könne: demnechſt ich die Sach ſelbſt / wie auch durch andere Gott fleiſſig und embſig befohlen/

befohlen/ſo dünckt mich / und halte es für gut/ nothwendig zu ſeyn / daß dieſe ewere Aenderung mit Gelegenheit und Behutſamkeit geſchehet zu gröſſerer Ehren Gottes / damit ihr deſto füglicher und beſſer aller eweren Pflichten möchten entlaſſen werden. Sollet ewere Geſchäfft allgemach pflichten und richten/ohne daß ihr von ewerem Vorhaben einiger weltlichen Perſohn etwas zu erkennen gebet / und alſo euch von aller beſchwernüſſen/ſo ewere heylige Begirden und Fürnehmen hinderen und hemmen könten/ gäntzlich entſchlagen und befreyen

Mich noch beſſer zu erklären/und auff particulare und beſondere Ding zu kommen/halte vor gut/daß ihr bedacht ſeyet/wie ihr ewere Töchter/weil ſie ſchon manbahr ſeynd/ vorhin nach ihrem Stand verſehet; auch den Marggraffen ſelbſt/ ſo eine ihme zuſtehndige Gelegenheit vorhanden/verheyrathen wollet.

Was die andere Söhn angehet/iſt es nicht gnug/daß ſie allein ihre ſtandmeſſige Subſiſtentz von ihrem älteren Bruder / an welchen daß Hertzogthumb gelanget/ zu erwarten haben ſollen. Es werden ſie aber hoffentlich von Ihro Keyſerlicher Mayeſtät/ wan ſich der Gebühr nach/ wie nicht daran zu zweiffelen/ verhalten werden/nach eueren hohen Meriten/und trewe geleiſtete Dienſten zufolg/der euch allezeit vom Käyſer erwieſenen willfährigen Gewogenheit/ mit gnugſamen Gnaden gezieret und verſehen werden.

Ich achte es auch für dienlich/daß ihr den baw/ ſo ihr angefangen/vorhin außführet / wie ich dan anderſt nicht

wünſche

wünſche oder begehre / als daß das Hauß in rechten Stand geſetzt werde / ehe dan ewere Veränderung kundt und bekent werde. Indeſſen weil ihr in den freyen Künſten nicht übel beſchlagen / ſehe ich gern das ihr Theologiam mit allem Fleiß ſtudieret: dan ich verhoffe / ihr werdet dardurch zum Dienſt Gottes groſſen Nutzen ſchaffen können. Ja mein Begehren wäre woll / daß ihr ſo gar / wans geſchehen könte / den Gradum Doctoratus auff ewerer Univerſität zu Gandia annehmet. Weil aber dieſe newe Sach viel wunder Geſprächs und auffſehens unter den Leuthen / welchen alles ſeltzamb vorkommen wird / erwecken könte; als wünſchte ich / daß ſichs ohne groß Geſchrey thuen lieſſe / und alles in geheim gehalten würde; biß dahin / daß wir vermittels Göttlicher Gnaden zu völliger Freyheit gelangen / möchten.

Und hiemit will ichs laſſen beruhen / und für dißmahl ſchlieſſen; weilenes alle Tag newe Gelegenheit geben wird uns über andere vorfallende Sachen zu erkündigen. Wie ich dan auch nicht unterlaſſen werde / euch forthin reichlich zu zuſchreiben. Darentzwiſchen erwarte ich mit nechſten ewere Antwort / und Bitte die Göttliche Gütigkeit ſie wolle die Schätz ihrer Gnaden und Barmhertzigkeit mehr und mehr über euch außgieſſen.

Wiewoll nun Dom Franciſcus ſehr woll geneigt und bereitwillig ware / den Räthen Ignatii zu folgen / ſo wendete er dannoch auch zuweilen ſeine Augen auff das einſame Leben; wie dan die Gnad Gottes / wan ſie den natürlichen Zuneigungen in etwas zu wider iſt / auch bey den heiligen Leuthen ihr Hindernus zu finden pfleget. Was

aber Ignatius dem Oviedo, ihn in ſeinem Beruff zu ſtärcken / zugeſchrieben / iſt dem Hertzogen ſo tieff zu Hertzen gangen / daß er ſich länger nicht können innhalten / und gewolt in die Societät inntretten / ehe er die ihme von Ignatio vorgeſchriebene Stück werckſtellig gemacht hatte. Schriebe derowegen nach Rom / und zwar mit ſolcher Innbrunſt / Ernſt und Eyffer / daß Ignatius Ihro Päbſtliche Heiligkeit ſeinetwegen alſo bald erſucht / und ſie gebetten zu erlauben / daß Franciſcus, wiewoll noch ein Zeit lang bey den weltlichen Weſen verbleibend / jedannoch möchte Vota Profeſſorum thuen / und der Societät alſo innverleibt werden. Welches ihme dan auch noch erhaltener Bewilligung von Ignatio zugeſchrieben / und ſich der Päbſtlicher Diſpenſation zu gebrauchen geſtattet worden.

So hat ſich dan der Hertzog von Gandia ohne verzug durch die ſolemnia Vota Gott und der Societät in Gegenwart wenig Perſonen in der Schloß-Cappellen verlobt und gewidmet : jedoch mit dem Vorbehalt / daß er ſich erſt nach dreyen Jahren deß Dominiums und Verwaltung ſeiner Güter / wie auch der Hertzoglichen Titulen und Dignitäten begeben möchte. Wie ſolches nach der länge in ſeinem Leben / ſo einer auß unſeren beſten ſcribenten auff eine beſonders zierliche und bewegliche Weiß beſchrieben / und in den Truck außgehen laſſen / zu leſen iſt.

Ignatius mäſſiget den Eyffer Franciſci und der anderen.

Ignatius / welcher Franciſcum von der Zeit an nicht mehr Dom Franciſcus, ſonderen Pater Franciſcus zu nennen pflegte / ihn auch anderſt nicht als einen auß ſeinen Kinderen anſahe / fienge ihn an auff den Weeg deß Herzen zu leiten / und ſo gar auch ſich gegen ihme / wie einen Oberen gebührt / zu verhalten. Der Hertzog / welcher auch vor den Religions-Gelübden gleich einem Religiöſen lebte / vermeinte nun / weil er alſo dem geiſtlichen Stand beygepfligtet wäre / auch ſchuldig ſeine Andachten und Bußwerck zu verdobelen. Der Eyffer im Gebrauch Leibs-Laſteyungen und in Ubung Gottſeeligen Wercken ware in ihme dermaſſen unbeſcheidentlich groß / daß es ihme als einem weltlichen Herzen nicht aller dings woll anſtunde ; noch auch dem geiſtlichen Stand der Societät ſchiene gemäß und ähnlich zu ſeyn. Ignatius

natius gewiſslich hat ihme hierin ſeinen Willen nicht gelaſſen noch diſen ſeinen übermäſſig hitzigen Begirden wollen und ſollen nachgeben/ thäte ihme derohalben zuwiſſen/daſs wan Man von Gott berueffen und verordenet wäre die unwiſſende zu lehren/ und die Ketzer zu beſtreiten/ müſſe man nicht immer vor den Altären liggen / ſonderen offtermahlen das ſtudieren dem Gebett vorziehen / oder ſo gar dieſes vor jenem zuweilen unterlaſſen. Gabe ihme auch mit deutlichen Worten zu verſtehen/ daſs er/ weil er eines ſchwachen Magen und zarter Complexion wäre/ müſte ſein Faſten mäſſigen/ und darin / die Kräfften zu erhalten/Beſcheidenheit gebrauchen: Ihr habt eweren Leib eben ſo woll / als ewere Seel / ſprach er in terminis formalibus, von Gott empfangen : ihr ſeyd gleich ſchüldig / von einem ſo woll als vom anderen Gott Rechenſchafft zu geben.

Weil er ſich aber alle Tag biſs auff das Blut zergeiſſelte zu Ehren der Geiſſelung / ſo der Sohn Gottes gelitten / hat er ihme verbotten zu ſolchen Extremitäten zu kommen/ und ſich hiedurch zu den ſtandmäſſigen Dienſten untauglich zu machen.

Eine auſs den vornembſten Sorgen und Gedancken/mit welchen Ignatius umbgienge/ ware/ daſs er ſeiner Kinder Eyffer mäſſigen/ und mit Gewalt innhalten möchte. Wie er dan viel mit Simone Rodericio zu thuen gehatt. Der König auſs Portugal hatte ihme zwar Dom Johan ſeinen Königlichen Printzen zu erziehen anvertrawet / er aber truge immer ein Verlangen nach den auſsländiſchen Miſſionibus ; und ſuchte alle Gelegenheit ſich vom Hoff abzumachen und zu entfernen. Eines wolte er ſich zu denen Miſſionariis, ſo nach Morenland deſtinirt waren / zugeſellen. Ein andermahl wolte er nach Braſilien reyſen. Zum öffteren iſt es darauff geſtanden / und darauff und daran geweſen/ daſs er nach Indien ſchiffen ſolte/ und wäre ungezweiffelt ſeinem Eyffer nachkommen / wan ihme der der General, welchem er ſeine Gedancken offenbahrte/ nicht verbotten hette/auſs der Stell zu weichen:und darbey vermahnet/daſs man das Heil und Seeligkeit der unterſaſſenen ſchaffe / wan Man die

Königliche Printzen in der Forcht Gottes erziehet; und daß das Hoff-leben höher zu achten ſeye/ als Mohrenland und Braſſilien/ wan ſolch-es durch den Gehorſamb alſo befohlen wird.

Sein Vertrawen zu Gott wird reichlich belohnet.

Zu der Zeit ware das Profeß-Hauß in die euſſerſte Armut gerathen: theils weil Paulus III. welcher das Hauß mit reichlichen Almoſſen erhielte/ jüngſt hin die Welt geſegnet: theils weil Petrus Codacius, welcher ihme das zeitlich Weſen und Lebens-Mittel lieſſe hoch angelegen ſeyn/ bald darauff gefolget/ und eben umb dieſelbe Zeit das Zeitliche mit dem Ewige verwechßlet hatte. So unterlieſſe dannoch Ignatius nicht Novitzen/ ſo ſich der Societät ergaben/ in groſſer Anzahl auffzunem̃en. Es ſcheint auch als habe Gott diß ſeyn Vertrawen/ etwan mit Wunderzeichen belohnen wollen. Dan zugeſchweigen das die Herren Cardinales/ ſo würcklich in conlcavi begriffen/ ſeiner nicht vergaſſen/ ihme auch mit groſſen ſummen Gelts zu Hülff kamen/ hat es ſich zugetragen/ daß da Bruder Joannes de Cruce, welcher die Diſpentz zu verſorgen hatte/ eines am Abend von S. Joannes in Laterano, nach Hauß kehrte/ einen Menſchen auff den Gaſſen angetroffen/ welcher ihme/ ohne einiges Zuſprechen/ hundert Goltgulden in die Hand ſteckte.

Auff eine andere Zeit würd demſelben Bruder/ als er Morgens früh außgangen/ ein Beutel voller Golts newer Müntz / unwiſſend von wem/ geſchenckt und dargereicht. Weil es aber erſt anfienge zu tagen und es noch zimblich dunckel ware/ hat er den Menſchen/ von welchem er den Beutel empfangen/ nicht können erkennen; und darumb geförchtet es ſeye eine Illuſion, und möchte villeicht ein Betrug darunter verborgen ſeyn. Die Patres auch ihrer Seiten vermeinten zwar anfänglich es ſeye falſche Müntz/ und wäre ſolches ihrer zu ſpotten geſchehen; nachdem ſie aber alles woll beſehen / habe Man befunden / daß es ein gangbare Müntz / und auß gutem Golt geſchlagenes Geld wäre. Vaſt umb die ſelbe Zeit / da Pater Polancus dero Societat Secretarius auß antreibender Noth eylends eine offene Kiſten / da er ſeine Papieren und Brieffſchafften hingelegt / durchſuchte/ fande er unverſehens nicht eine geringe Summa Gülde-

nen

new-Stücker / welche ſchienen gantz new zu ſeyn.

Durch dieſe alſo wunderlich geſchehene Beyſteur/iſt das Vertrawen zwar in Ignatio mehr und mehr gewachſen/ſo hat er dannoch auß gewohnheit vernünfftlichen Sorgen die seinige zu unterhalten nichts laſſen fallen; hat auch das Hauß-Weſen Patri Poncio Gogordano einem ſehr getriebenen Man zwar auffgetragen; aber das ſeinige dabey zu thuen nicht unterlaſſen: er nahm ſich ſelbſt der Sachen an / theils damit er auff deß Procuratoris thun und laſſen ein wachtſambes Aug hätte; theils auff daß er ihme in ſeinem ſo Mühſeeligen Ampt/ wo die Bürde zu ſchwer fallen würde/unter die Armen greiffen / und zu hülff kommen möchte.

Hat demnach Patri Codacio, welcher in den ſchwerſten Zeiten dem Hauß woll vorgeſtanden/und ſich den Brüderen zum beſten gantz außgezehret/und ſein Leben alſo verſchlieſſen / nach ſeinem Hintritt ſolche Ehre laſſen geſchehen/die er wolte daß den Wollthäteren erwieſen ſollen werden: und zu dem Ende unter anderen Kennzeichen ſeiner trewgeleiſteten Dienſten/ auch das Grab Codacii mit einer löblichen Inſcription und Uberſchrifft / ſo in Marmelſtein eingehauen / gezieret.

Ignatius ware aber mit allen dieſen ſchweren Geſchäfften / unter welchen woll der ſtärckeſte erliggen ſolle/ nit content,und zufrieden/ ſondern nahme ſich auch mit ſonderlicher Sorg der Studien an / und befliſſe ſich auff alle Weiß die Wiſſenſchafften und freye Künſten ſeines Ordens ein einen guten Stand zu bringen und zu befürderen: die Profeſſores von Meſſina und Palermo wolten ſeinem Willen ein Gnügen thuen/müſten ſie ihme alle Wochen Rechenſchafft geben/ ab allem dem / was ſich bey den Studiis und ihrer Arbeit zugetragen. Er befahl den Spanieren ihre Theſes Philoſophicas und Theologicas ſampt den Compoſitionibus der Jüngeren Magiſtrorum in ligata & ſoluta oratione auff Rom zu ſenden. Er wolte ſo gar/daß man ihme die Compoſitiones,wie ſie von ihrer Hand herkämen / ohne daß ſie von anderen geſehen/oder corrigirt würden/ zuſchickte. Wie er auch immer mit Vielheit wichtiger Geſchäfften beladen ware / ſo nahme er dannoch die Mühe auff ſich/laſſe ſie ſelbſten/und thäte ſie in ſeiner

Sein Ernſt und Eyffer die Studia zu befürderen.

Gegenwart vor denen examiniren / welche in ſolcher Facultät die erfahrneſte Männer waren. Vor allem ware ſein Abſehen auff Pariß / und weil er die daſige hohe Schull für das fürnehmſte Seminarium ſeines Ordens hielte / wolte er jederzeit wiſſen und informirt werden / wie es dorten hergienge mit denen / ſo dem ſtudiren oblagen.

Wan er vernahme und vermerckte/daß einer zu newen/ ſonderbahren/und denen/ ſo durchgehends von allen Doctoribus approbirt und angenommen waren/widerlauffende opinionen geneigt wären / kame er demſelben bald vor/und ſetzte ihn von der Cantzel ab / mit was für gutem Verſtand er auch immer begabt wäre ; es geſchahe nun in Hiſpanien/Welſchland/oder Sicilien/ſagte dabey / daß / wan er ſolte tauſend Jahr leben / ſo würde er dannoch niemahlen unterlaſſen ſich denen zuwider zu ſetzen / ſo in der Grammatic oder Philoſophia oder Theologia neue und ungereimbte Sachen leichtlich würden einführen ; verfährte auch nicht gütlicher mit denen / ſo durch die Wiſſenſchafften nur hoffärtig/und in der Andacht lau und kalt würden. Hatte demnechſt im Gebrauch zu ſagen/daß die jenige/ſo ſich den Wiſſenſchafften mißbrauchten/darzu gantz untauglich wären/ durch die Andacht aber verſtünde er eine ſtäte Ubung Gottſeeliger Wercken / nicht aber eine geiſtliche Sinnligkeit oder innerliche Tröſtungen.

Er wuſte woll/daß die Zeit deß ſtudirens kein Zeit himmliſchen Troſts und Süſſigkeit wäre / weil ſich ſolche nicht leichtlich finden bey den Außſchweiffungen deß Gemühts und Geiſtes / ſo die Studia gemeiniglich zu verurſachen pflegen. Er ſchreibt in einer ſeiner hinderlaſſene Brieffſchafften/man müſſe ſich nicht laſſen anfechten / daß die Wiſſenſchafften / ſie gehen nun auff die Beſchauung / oder Würckung/ſie treffen Göttliche oder Menſchliche Ding an / daß ſie / ſagte er / die ſinnliche Andachten benehmen / es ſeye ſchon der rechten und beſtändiger Andacht gnug / wan man hierin durch eine auffrichtige Meynung Gott allein ſuche / und die von der Regel beſtimbte Zeit zu betten / und zu betrachten mit allem Fleiß im Hertzen halte und zubringe : es werde einer gleich mit Tröſtungen und Süſſigkeit / oder Dürre und Verlaſſenheit heimgeſucht;

Nichts

Nichts ware daß er den Profeſſoribus und ihren Diſcipulis ſo ſehr anbefehlen thäte/als daß ſie ihre Arbeit und Mühſeeligkeit zu groſſerer Ehren Gottes richten wollen und ſollen / auch gäntzlich darvor halten/daß die mit ſo edler und köſtlicher Meynung bezleitete Studia der Göttlicher Gütigkeit angenehmer ſeyen / als dem ſtätigen und immerwehrendem Gebett wollen obligen.

Wilhelm Hertzog zu Bäyeren gabe damahlen Ignatio eine ſehr außbündige Gelegenheit an die Hand / bey welcher drey berühmte Theologi ihre hohe Weißheit und Geſchickligkeit der Welt zu erkennen geben könten. Sintemahl da dieſer höchſt eyfferig Catholiſcher Fürſt / und Pfeiler der Orthodoxiſcher Religion in Teutſchland von dem General der Societät umb etliche Theologos, ſo die hohe Schull zu Ingolſtadt/ wo die Theologiſche Wiſſenſchafft durch die Ketzerey in Abgang und Verachtung kommen / widerumb zu ihrem vorigen Stand und Ehren bringen möchten/innſtändiglich angehaltē/hat Ignatius Salmeron und Caniſius darzu erwöhlet/und dorthin verordnet/mit ſampt dem Jayo, welchen der Hertzog zu Bäyeren nahmentlich begehrt/und deſſen ſich der Hertzog von Ferrara auff Anhalten deß Cardinals Farneſii für eine zeitlang begeben hatte. Ignatius fertiget drey Theologos nach Ingolſtadt ab.

Es wolte aber Ignatius ihrer Lehr ein groſſers Anſehen und mehr Authorität zu machen / daß ſie im durchreiſen zu Bononien Gradum doctoralem mit vorhergehendem Gepräng und Examinibus annehmen/wie dan auch ſolches mit gebräuchlichen Cæremoniis öffentlich geſchehen/und zwar auß Befelch Cardinalis Joannis Mariæ de monte,welcher damahlen Päbſtlicher Nuntius ware/und hernacher auff den Apoſtoliſchen Stuhl erhoben iſt mit dem Nahmen Julius III. Mit dieſem Ehren-Titul dan und Gradu doctoratus, darab die Teutſchen viel Wercks machen/ die Proteſtanten aber in der Perſohn Lutheri viel zu gelten/ vorgeben/ iſt Jayus, Caniſius und Salmeron auff Ingolſtadt dem Hertzogen ſehr lieb und werth ankommen / und Caniſius zwar Magiſter ſententiarum, Salmeron aber und Jayus die heylige göttliche Schrifft / der erſte die Sendſchreiben S.Pauli,der ander die Pſalmen Davids öffentlich zu interpretiren und außzulegen angefangen.

Ein

Ein jeder hielte ſeine Lectiones mit ſolchem Preyß / Lob / und Nutzbarkeit/daß Hertzog Wilhelm zwar ihnen ein herꝛlichs und köſtlichs Collegium zu ſtifften und zu bauen / bewogen und entſchloſſen ware: der Todt iſt aber darzwiſchen/und gleich wie er ſein Leben/ alſo hat er ſein Fürnehmen gehemmet. So hat der Hertzog dannoch vor ſeinem hinſcheiden gnugſamb bezeugt/was Leid er darab trage / und ſeinem Sohn Alberto befohlen/die Kinder Ignatii zu lieben/und was er im Sinn gehatt/werckſtellig zu machen.

Geringes Auffnehmen dero Societät in Franckreich.

Ob woll nun Ignatii höchſtes Begehren und Verlangen ware zu ſehen/daß die Societät/ſo in Franckreich gebohren / möchte auch dorten/wie in Teutſchland mit Ruhm und Frucht wachſen und ſich erweiteren/ſo iſt ſie dannoch unachtbar und unbekant geblieben / und hat nicht können über ſich kommen / noch einigen Fortgang gewinnen. Die Pariſiſche Jeſuiter waren in dem Lombardiſchen Collegio, wo ſie ihre Wohnung hatten/dermaſſen eingeſchranckt und verſchloſſen / daß ſie ſich faſt keiner Sachen / als deß ſtudierens und guten Wercken anmaſten.

Guilielmus Pratenſis Biſchoff zu Clermont, welcher ſchon in Concilio zu Trient guten Bericht von der Societät eingenommen/und ihre Sachen und inſtitut gar woll wuſte/ware den Jeſuiteren günſtig/ und thäte ihnen allenthalben/wo er immer könte/ viel guts : aber der Biſchoff zu Pariß/welcher ſich viel zu viel von den Wollmeinenden hat laſſen einreden/ware den Patribus gantz widerig. Ein Doctor auch/ ſo mit dem Biſchoff zuhielte/gabe ſich öffentlich für ein Feind der Societät auß/redete ſehr ſchimpfflich von derſelben/und ſagte / daß die Societät/ſo jüngſt erſtanden / etwas abentheur in ihrem inſtituto verhielte/und würde ja nicht lang ſtehen können: daß der jenige/ſo ſie geſtifftet / ein kleiner phantaſtiſcher Spanier und voller Viſionen und Einbildungen ſeye; es wäre auch beſſer den Bettleren und Landläufferen guts thuen/als den Jeſuiteren: ja man thäte nicht übel daran / daß man ſolches Geſindlein auß dem Königreich außmuſterte und vertriebe.

In dem ſich nun dieſer Doctor dergeſtalt wider Ignatium und ſeine Societät in Franckreich hören lieſſe / ſcheuete ſich nicht der

Apoſtoliſcher Prediger und nahmhaffte Seelſorger und Lehrer Joannes Avila offentlich in Hiſpanien die Societät zu loben/zu preyſen/und zu ſagen/daß die Geſellſchafft Jeſu ein Werck und Finger Gottes ſeye: und wan ſein hohes Alter nicht hinderlich wäre / wolte er die Form dieſes Inſtituts und Weiß zu leben vor anderen erwehlen: fügte auch noch hinzu/ daß er ſein lebenlang keinen Menſchen erkent noch geſehen habe/ welcher mit ſolcher übernatürlicher Weißheit/ als Ignatius/ begabt und erfüllet wäre. Er ſeye auch zwar mit der gleichen Gedancken/ mit welchen der Stiffter dieſes Orden-ſtands/ lang umbgangen/ könne ſich aber mit Ignatio anderſt nicht vergleichen/ als ein kleiner Zwerg mit einem Riſſe; oder mit einem baumſtarcken Man/ ſo einen ſchweren Laſt/ welchen der Zwerg nicht möge bewegen/ leichtlich heben und ertragen könte.

Avila und Granatenſis ſeynd der Societät günſtig.

In Sachen Melchioris Cani ware er eines Sinns und Meinung mit Ignatio, bewehrte auch alles/und hielte fur gut / was er ihme darüber zugeſchrieben: nemblich man müſſe nach einhelligen Gezeugnuſſen aller Vätter und Lehrer der Kirchen im geringſten nicht geſtatten noch zugeben / daß Apoſtoliſchen Männeren und Evangeliſchen Arbeiteren guter Nahm und Reputation geſchmälert werde; oder wan übelgeſinnte oder übelberichtete Perſonen ſelbige wolten verdacht machen/daß es rahtſamb ſeye / daß man den lauff ſolcher Schmachreden zu wehren und innzuhalten/ bey dem Apoſtoliſchen Stuhl Hülff und Aſſiſtentz erſuche; oder zum wenigſten verſchaffe / damit ſie unſchüldig erklärt und kund gemacht werde / daß ihnen vor Gott und vor der Welt unrecht und Gewalt geſchehe.

Imgleichen thäte in Portugal und prieſe die Societät der fürtrefflich und ſeiner Tugend und Schrifften halber hoch berühmter Man/ und ſonders glantz und Zierde Dominicaner Ordens Ludovicus Granatenſis; da er eineſt predigte zu Ebora vor dem Cardinal Henrico, ſagte er / daß die newe Societät ſeye eine Verſamblung Apoſtoliſcher Männer/ welche Gott zu dieſen unſeren letzten Zeiten zum Heil unzahlbaren Menſchen und zu Ernewerung der erſten Heiligkeit außerkoren und geſchickt habe. Bey einer anderen Gelegenheit/ da er von Ignatio redet / bekennet er / daß er ſich auß Verwunderung ent-

ſetzt / als er angeſehen ſein Leben / und die heroiſche und wunderliche Tugenden dieſes newen Spiegels der Tugenden : dan dieß ſeynd ſeine Wort. Er habe auch ſo groſſes Liecht auß ſeinen geiſtlichen Exercitiis geſchöpfft/ daß wan er alles wolte beſchreiben / was Gott ihme guts darin verleihen / würde ſein gantzes Leben darzu nicht erklecken.

Wie die Patres Carthuſiani gegen der Societät geſinnet.

Ebenmeſſiger Affect und ehrerbietig hochſchätzige Anmütung/ ſo die Patres Carthuſiani allenthalben gegen dieſe Societät bezeugt / machte ihr kein geringes Anſehen bey den Leuthen. Dieſer heiliger Ordenſtand/ welcher annoch bey dem erſten Geiſt und Eyffer beſter Ding verharret/ und uns vor Augen hie auff Erden ſtellet / was die Engel vor ein Leben droben führen im Himmel / dieſer Ordenſtand/ ſage ich/ nicht befriediget / daß ſie den Jeſuiteren behülffliche Hand allenthalben erbieten / ſie ſchutzen / ihnen Unterſchleiff geben ; haben noch über diß wollen mit ihnen in eine nähere Alliantz und Bund treiten / und ſich verbinden die Jeſuiter aller ihrer Gebett/ Faſten / Abbruch und Meß-Opffer theilhafftig zu machen : und hingegen von ihnen zu begehren/ ſie möchten auch die Patres Carthuſianos die Früchten ihrer guten Wercken zu genieſſen geben.

In der Meinung ſchriebe das damahlen annoch verſamlete Generale Capitulum in Nahmen deß gantzen Ordens Ignatio zu/ und gabe ihme durch ein von Dom Petro de Sardis der groſſen Carthauß Prioren unterzeichnetes Sendſchreiben zu verſtehen / wie er und ſeine Religioſen durch den unſchuldigen Wandel / geſunde Lehr und Apoſtoliſche Muh und Arbeit der Societät Jeſu ſehr aufferbawet ſeye/ und habe Gott gedanckt / daß er dieſelbe zu dieſen verderbten Zeiten erwecket hette. Thäte auch wünſchen/ ihnen nach ihrem beſten vermögen können Beyſtand zu leiſten ; damit ſie ihre Apoſtoliſche Aempter dapffer mögen fortſetzen : ungeachtet alle Beſchwernüſſen und Verfolgungen / ſo dem Leben eines vollkommenen Chriſten nohtwendig anhängig ſeynd. Alſo haben dieſe zwo Ordens-Religionen / welche ſonſt ſchienen nichts gemein zu

haben

haben/ſich deſto mehr durch den Geiſt der Liebe verknüpfft und vereiniget/ darumb dan auch nicht zu verwunderen / daß die jetzige Jesuiter mit ſo groſſer und inſonders ehrerbietlicher Lieb und Freundſchafft denen Patribus Carthuſianis zugethan seynd: weil ſie nemblich dieſen Affect und Zuneigung von ihren erſten Patribus geerbet/ und gern ſehen / daß jedermänniglich ſolches wiſſe / und aller Welt kund und bekant gemacht werden. Eines aber auß den vornembſten Stücken/ ſo der Societät Lob / Ruhm und groſſen Nahmen zugebracht / iſt das Julius III. welcher auff dem Concilio zu Trient ſtäts mit den Patribus umbgangen / ihrer Gemeinſchafft geflohen / und ſich ihrer immer gebraucht / anjetzo aber Paulo III. ſuccediret / unverholen und offentlich bezeugte/ wie hoch und theur er Ignatium ſampt den ſeinigen hielte und ſchätzte. Am Anfang deß guldenen Jahrs 1550. gienge Ignatius zu jetz bemelten Römiſchen Pabſt / und da er nach ertheilter gnädigen Audienz in aller Unterthänigkeit angehalten / ihre Heiligkeit möchten geſtatten / daß die durch Africa, Braſilia, India, und Japonia zerſtrewete Evangeliſche Arbeiter ſambt ihren jungſt bekehrten Chriſten ſich wiewoll abweſend auſſer der Stadt Rom deß Jubel-Jahrs und Ablaß könten theilhafftig machen: hat Pabſt Julius Ignatium hertzlich umbhalſet / und nachdem er ſich mit mehreren heraußgelaſſen / und erklärt / wie lieb und werth ihme ſein Inſtitut ſeye/ ſprach er Ignatio lächlend alſo zu: Belangend die Gnad ſo ihr von mir begehret / übergib ich mich hierin alle meine Gewald ohne Reſtriction oder ander vorbehalt / als daß ihr ſelbſt nach eweren belieben eweren Brüderen vorſchreibet / was ſie zu thuen haben das Jubel-Jahrs Ablaß zuverdienen. Er verliehe ihme auch gemelte Gnad und Gunſt nicht allein für unterſchiedliche Perſonen wohnhafft zu Meſſina, Venedig und Paris, ſonderen auch für das Kriegs-Volck ſo Dom Joannes de Vega Königlicher Stadthalter in Sicilien nach Africa führte / wie auch für die Stadt Gandia, welche ſich auß Conſideration und

anſehen Dom Franciſci de Borgia vor anderen Stätten Nahmhafft machte. Uber diß alles wolte Julius, daß Ignatius und alle Prieſter der Societät ſich aller Gnaden und Privilegien/ ſo ihnen von Paulo III. mitgetheilt/ bey wehrenden guldenen Jahr nach beliebiger Beſcheidenheit möchten bedienen / da ſonſten auß Gewohnheit der Kirchen allen geiſtlich Ordens-Leuthen / ſo von den Caſibus reſervatis zu abſolviren Gewalt haben/ ſich ihrer ſonderbaren Freiheiten und Privilegien in eines Jahrs friſt/ ſo lang das groſſe Jubilæum wehret / zu gebrauchen verbotten wird. Zum überfluß aller verliehenen Gnaden / hat er das Inſtitut auff ein newes durch eine ſonderliche Bulla, darin alles außtrücklich verhalten und deutlicher erklärt / confirmirt und beſtättiget. Ware auch gegen den Römiſchen Jeſuiteren über die maſſen freygebig; ertheilete ihnen reichliche Almoſſen; und was woll merckens werth iſt / befahle er dem General unterm heilige Gehorſamb/ ihn Julium III ſelbſt zu ermahnen und zu erſuchen/ wan etwan das Profeß-Hauß ſolte in Nöthen ſeyn.

Ignatius untergibt der vornembſten Patrum urtheil und Cenſur die von ihme geſchriebene Conſtitutiones.

Wiewoll nun Ignatius in zwiſchen mit Beſchreibung der Conſtitutionen ein Ende gemacht / und Sinns ware dieſelben in den Trück zu verfertigen; ſo hat er ſie dannoch vorhin dem gut bedünck-en / und Cenſur der vornembſten Männeren auß der Societät wollen unterwerffen / und weil das Jubel-Jahr darzu anlaß und Gelegenheit gabe / alle Patres ſo vor anderen in einem Anſehen waren/ eben umb die Zeit in der Meinung nach Rom beruffen: wie ſie ſich dan auch dorten ingefunden; auſſer Simon Rodericius, welchen der König auß Portugal nicht von ſich laſſen wollen/ noch beurlauben nach Rom zu gehen/ ſo hat er dan ihme die Conſtitutiones gäntzlich überantwortet/ und ſie gebetten/ alles nach der ſchärffe zu examiniren/ zu überlegen und woll zu erwegen: auch in aller Freiheit ihre Meinung zu ſagen/ wan villeicht etwas zu veränderen wäre. Wie nun ſein Abſehen und Wunſchen ware/ daß der Geiſt der Societät allenthalben einig und gleichförmig/ auch das die Regel und Reglment zu allen Nationen humören ſich bequemen möchte / hat er eine Frewd und gefallen daran gehabt/ da er geſehen/ daß die Patres,

ſo

ſo auß unterſchiedlich vieler Länderen bürtig / wie ungleich ſie immer geſinnet und naturirt wären/ſolten dannoch ſelbſt darüber Richter und Urtheil-Sprecher ſeyn. Er ſchickte eine ſchrifftliche Copey Roderico zu/ſeine Meynung darüber zu erkündigen: ebenmäſſig wolte er auch/daß etliche Coadjutores ſpirituales , welche obwoll nicht ſo gelehrt/dannoch ſehr verſtändige Männer waren/ihr Urtheil und gutbeduncken über beſagte Regel und Conſtitutionen ihme zuſchrieben.

Demnach er nun die Patres angehört / und ihrer Meynungs-Bericht ſchrifft-und mündlich nicht ohne newe Erleuchtung eingenommen/hat er ſich widerumb an die Conſtitutiones geſetzt/ die letzte Hand darüber laſſen zu ergehen/und diß Werck vollkommentlich außzumachen/weil er woll wuſte/daß die Geſetz durch die Zeit und täglichen Gebräuch erſt beſter maſſen eingerichtet werden / hat er gewolt/ daß man nicht ehender die conſtitutiones zu halten verpflicht ſeyn ſolte/biß ſie von einer allgemeiner congregation oder Verſamblung der gantzen Societät ſelbſt approbirt und gebilliget wären: welches dan nicht/als nach ſeinem Hintritt unterm Generalat Patris Laynii geſchehen iſt. Da dan widerumb alles nicht allein mit new vorhergehender fleiſſiger Unterſuchung und Erforſchung alles gutgeheiſchen/ ſonderen auch von dem Apoſtoliſchen Stuhl beſtättiget/ und zwar / nachdem ein abermahliges Examen und cenſur vieren Cardinälen darüber ergangen / ohne daß ſie ein eintziges Wörtlein darin ſolten verändert haben.

Wie nun Ignatius bey Gelegenheit deß Jubel-Jahrs die Patres laſſen auff Rom kommen; alſo vermeinte er auch die rechte und bequämbſte Zeit zu ſeyn/ſein Vorhaben/damit er ſchon längſt in Gedancken umbgienge/werckſtellig zu machen. Er hatte ſich etwan wider ſeinen Willen der Regierung angenommen/wie oben vermeldet/ nicht zweiffelend/er würde zu ſeiner Zeit deren können entlaſſen werden/und ſich nach ſeinem Verlangen dem Gehorſamb unterwerffen/ und folgends ſich deſſen Verdienſt/ Frucht und Nutzbarkeiten theilhafftig machen. Er lebte gäntzlicher Hoffnung/es würde endtlich angehen / warnach er mit ſo groſſer Hertzens Begierd trachtete / es könte ihme für dißmahl nicht fehlen; ſonderlich weil er zu ſeinen Jahren nunmehr

Ignatius unterſtehet ſich der Regierung zu entbürden.

kommen / und mit ſtäten Leibs-Schwachheiten angefochten würde. So hat er dan zu dem Ende die Patres laſſen beruffen / und weil er förchtete/es möchte ihme widerſprochen werden/wie vorhin geſchehen/ da er ſich weigerte das Generalats-ampt anzunehmē/als hat er dē Congregatis Patribus mit eigener Hand folgenden Innhalts zugeſchrieben.

An meinen viellgeliebten Brüder in Chriſto dem HErrn denen Patribus der Societät JEſu.

Demnach ich mich offt und viellmahl hin und her/ bey allerley Begebenheiten / und zwar ohne einige Müh dahin vermögende Paſſion bedacht/und bey mir überlegt / kan ich euch mit auffrichtigem Gemüth in der Warheit vor dem Angeſicht meines Schöpffers und Herren / welcher mich für eine Ewigkeit richten wird / bezeugen und ſagen / was ich vermeine/daß zu gröſſerer Ehren ſeiner göttlichen Majeſtät gereichen wird.

Wann ich meine Sünd/Mängel und Fehler / wie auch alle meine ſo woll leibliche als geiſtliche Schwachheiten betrachte/und zu Gemüth führe / urtheile ich nun zum öffteren/und achte darvor / daß ich bey weitem mit ſolchen Qualitäten und Kräfften nicht verſehen bin / welche nothwendig erfordert werden den Laſt zu ertragen / ſo ihr mir auffgebürd habt / als begehre ich dan in Nahmen unſeres Herren/daß man ſich umb einen anderen umbſehe/und einen anderen erwöhle/welcher diß Ampt beſſer vertrette / oder zum wenigſten nicht ſo übel verrichte wie ich. Ja wan es ein anderer beſſer nit machen würde als ich/ ſo wünſche ich dannoch und begere/daß man einen anderē an mein Stell erkieſe.

Demnechſt ich ſolches reifflich bey mir erwogen/ ſo lege ich hiemit ab die Generalats Verwaltung / übergib und

ſage

ſage dieſelbe auff gäntzlich und einfältiglich in Nahmen deß Vatters/deß Sohns und deß heiligen Geiſtes. Ich bethaure vor Gott unſerem Herꝛen auß Grund meiner Seelen / und bitte die Profeſſos, und alle die/ mit welchen ſie ſich hierüber unterreden werden: ich betaure/und bitte ſie/ſage ich/ſie wollen diß mein Abkünden und auffgeben/ ſo ich thue/ vor dem Angeſicht Gottes/auß ſo guten gründlichen Vrſachen/ für genehm haltē und billigen. Solle aber etwan eine Vngleichheit der Meinungen unter ihnen enſtehen/ſo bitte ſie innſtändiglich durch die Liebe und güte unſers Herꝛen und Heylands Ieſu Chriſti, die Sach Gott embſig zu befehlen / damit ſein allerheiligſter Will geſchehe zu ſeiner gröſſeren Ehren/ und zum beſten der Seelen und der gantzen Societät.

Bey ableſen dieſes ſchreibens hats groſſe Motus und unterſchiedliche Anmüthungen/Sinn/Gedancken und Reden in der Verſamblung gegeben. Etliche ſchrien mit Verwunderung auff/und prieſen mit lauter Stimme die Demuth ihres Vatters/ andere/denen diß Werck mehr zu Hertzen gienge/erſtauneten darab/erſtummeten/blieben ohne Sprach beſtürtzt in tieffe Gedancken / alle widerſetzten ſich einhelliglich/Pater Oviedo außgenommen/welcher wie er ein Man ware eines auffrichtigen Gemüths und einfältigen Wandels; alſo/ da die Ordnung zu ſprechen an ihn kommen/ ſagte er / man möchte Ignatio hierin nicht zuwider ſeyn. Als nun die Patres ſeine Urſach zu vernehmen begehrten: weil Ignatius, gabe er zur Antwort/ein H. Man iſt/ und darumben auch anderſt von Gott erleucht/als wir nicht ſeynd. Wiewoll da er über ein kleines die Augen eröffnete / und erkente/daß heilige Leuth gemeiniglich gegen ihnen ſelbſt ungütig und ungerecht ſeynd/hat er ſeine erſte Gedancken verändert / und iſt den anderen beygefallen / darauff man ihme dan den Entſchluß der Congregation zugeſchickt / und zugleich mit außtrucklichen Worten laſſen bedeuten / daß ſie / ſo lang er von Gott würde erhalten werden / keinen

keinen anderen für ihr Haupt und Oberen als ihn haben/erkieſen/oder erkennen würden.

Er wolte zwar widerumb viel einwenden / iſt aber nicht angehört worden/und darumb genöthget ſich zuergeben. Wiewoll ihme dieſe Sach ſo tieff zu Hertzen gangen / und ſolche Traurigkeit verurſachet/daß er darab in eine ſchwere Kranckheit gefallen / und zwar am Chriſtag/nach dem er zwo Meſſen auff ein ander geleſen hätte. Weil nun die Schwachheit ſehr gefährlich ware/fieng er an zu zweiffelen / ob es nicht vielleicht die letzte ſeye / und Gott wolle ihme dieſen Laſt/ warin die Menſchen nicht wolten verſtehen / ſampt dem Leben benehmen. Dieſer Gedanck bracht ihme eine groſſe Freud / und die Hoffnung von den Banden deß ſterblichen Leibs bald auffgelöſt zu werden/ erfüllte ſeine Seel mit ſo empfindtlicher Tröſtung / als die heylige Leuth je verkoſten können. Seine Begierden giengen allein auff Gott: die bevorſtehende Ewigkeit vermehrte und feurte dermaſſen ſein Verlangen an/daß er ſeiner nicht mächtig wäre. Die Artzt befahlen ihme / er ſolte ſich hierin mäſſigen/ja auch ſo gar Gewald anthuen / wofern er ſich ſelbſten nicht wolte umbs Leben bringen. Er ſeye nun ihrem Befehl nachkommen / oder aber die Artzt mögen in ihrer Meynung betrogen ſeyn; Ignatius kompt nach und nach widerzu ſich und zu ſeinen Kräfften / und fährt fort ſein Ampt auff etliche Jahr/ wie vorhin zu verwalten.

Groſſe Gemeinſchafft Borgiæ mit Ignatio.

Dom Franciſcus de Borgia, welcher ſeinen ältiſten Sohn/ wie auch ſeine Töchter ſchon verheyrathet/und von Ignatio, als nunmehr ein Profes der Societät auff Rom eingeladen ware / iſt umb dieſelbe Zeit mit denen Spaniſchen und Portugeſiſchen Patribus dorten ankommen. Man hat ihme zwar in dem Profeß-Hauß ein Zimmer eingeben/aber von der Wohnung anderer Patrum abgeſöndert. Sein höchſte Freud ware mit Ignatio mögen umbgehen/ und ſich mit ihme beſprechen. Er entdecket ihme das innerſt ſeines Gewiſſen / gabe ihme auch Rechenſchafft/und erklärte ihme / wie er ſich in ſeinem Gebett/ Bußwercken / und in der Weiß ſeines gantzen Lebens zu verhalten pflege.

Er ware auch bedacht / wie er etwas auß dem ſeinigen könne bey-

beyfügen/ dardurch die Societät zu Rom möchte mehr / als vorhin / renommirt und berühmt werden. Darumben er dan auch den Anfang zur Stifftung eines Collegiums zumachen / alſobald auff die ſechs tauſend Goldgülden dargegeben. Und da Ignatius ihme den Titul eines Fundatoris und Stiffters anerbotten/ ſagte Franciſcus die Ehre gebühre ihme nicht / ſonderen müſte für den jenigen/ ſo eine ſolche Fundation auffrichten würde / die da der Welt-Haupt-Stadt woll werth ſeye/ auff behalten werden; als wan er hette wollen vor-und weißſagen/ daß Pabſt Gregorius XIII. eineſt das Römiſch Collegium ſo prächtig und köſtlich wie wirs noch vor Augen ſehen/ erbawen würde.

Die Societät ware annoch zu Paris bey weitem in ſolchen Stand nicht/ wie zu Rom/ nicht wenige Herren/ ſo woll von dem Parlament / als auß der Univerſität/ unterſtingen ſich ihre Ehre und guten Nahmen beym gemeinen Volck nicht allein zu ſchmäleren/ ſonderen auch gäntzlich außzutilgen. Man griffe ſie allenthalben an. Es gabe viel redens und tadlens über die Jeſuiter/ daß ſie ihren Orden für eine Geſellſchafft Jeſu dörfften außgeben und intituleren. Ein Religioß Carmeliter Ordens/ da er eineſt zu S. Severin predigte / iſt er bey Begebenheit dieſer auß S. Paulo gezogenen Worten Fratres in Chriſto Jeſu mit ſehr viel Schmachreden über die newe Societät außgefahren. Dieſer Nahm gabe ihme viel zu ſchaffen / war darüber ſehr ungehalten/ könte ſich damit nicht zu frieden geben: er vermeinte ſolches wäre ja zumahlen unrecht und nicht zu dulden/ noch zuzugeben: da doch der gute Mann nicht beobachtete und vermerckte/ daß dieſer Nahm ihnen nicht allein von den Päbſten; ſonderen auch von den Tridentiniſchen Patribus ſelbſt zueigenet ſeye. Die Societät wird zu Paris verfolget.

Eben umb dieſelbe Zeit thäte ſich auch hervor eine vornehme ſtaats und ſtands Perſon / ein Man ſo bey jedermänniglich in hohen Anſehen ware/ und ſpitzte ſeine vergiffte Feder wider die Societät/ und dero Societät Lehr/ Sitten/ und Weiß zu leben. Ware auch deſto gefährlicher je mehr er unterm ſchein eines heiligen Wandels ketzeriſche Gedancken führte. Wie er dan endlich an Tag gegeben / da er nach Franckfort flüchtig / ſich offentlich für ein geſchwornen Feind der Catholiſchen Religion verklärte.

Bey dieſen newen Verfolgungen iſt Ignatio der Muth nicht allein nicht gefallen/ſonderen ihme das Vertrawen zu Gott gewachſen / alles würde mitler Zeit einen glücklichen Außgang gewinnen/ laut deß Propheten Davids: Das Gott widerumb heile / nachdem er geſchlagen/und wider lebendig mache/nachdem er getödtet. wie er dan auch in dieſem ſeinen guten Glauben und vertrawen nicht betrogen iſt. Maſſen der Biſchoff von Clermont lieſſe nicht allein nicht ab den Jeſuiteren/ ſo zu Paris in dem Lombardiſchen Collegio ihr Unterſchleiff hatten/ guts zu thuen/ ſonderen gabe ihnen auch endlich den Cleremontaniſchen Hoff inn/dorten zu wohnen/ ſampt jährlichen anklebenden Renten ſich damit zu unterhalten/ weilen nun noch zur Zeit keiner zu Paris Profeſſion gethan hatte/und aber die Jeſuiter Feinde/ſo am Hoff viel vermochten/ alles beym König hindertrieben ; und darumben der Königlicher freyheits Brieff/ohne welchen kein Geiſtlicher für ein Landſaaß oder innheimiſch erkent würd/ nicht außzuwürcken/ als ware unmöglich zu der vom Biſchoff anerbottener guten Gelegenheit und würcklicher Beſitzung oder Profeſſion zugelangen.

Ignatius bemühet ſich ſehr die Societät in Franckreich zu beſtätten

Die erſte Hindernus hat Ignatius bald und leichtlich auffgehoben; weil er gleich verordnet/ daß Joannes Baptiſta Viola ſolte Profeſſion thuen nach dem Formular / ſo Ignatius ihme von Rom zugeſchickt : und zwar vor dem Herꝛen Biſchoff von Clermont, welchen er darüber erſucht hatte.

Die Königliche freyheits Brieff belangēd/ſchiene alles verzweiffelt und verloren zu ſeyn/biß Ignatio eine gute und nicht fruchtloſe gelegenheit diß werck zu befürderē an die hand gegebē iſt. Dan als der Cardinal Guiſius; ſo man den Cardinal von Lotharingen nach todt ſeines Herꝛen Ohmen zu neñen pflegte/zu rom ankom̃en/ein allianz mit dem Pabſt/ den Venetianeren/und Hertzog von Ferrara wider den Keyſer zu unterhandelen/hat ſich Ignatius bey ihme angeben und den Herꝛen Cardinal weit ein anderſt von den Jeſuiteren bericht / als wie man ſie nicht durch gantz Franckreich verſchreit hatte;und zwar mit ſo kräfftigen und nachtrücklichen Worten/daß der Cardinal Ignatio verſprochen/er wolte die Sach dergeſtalt und alleinig bey Hoff innrichten und außführen/ daß er ſich dißfals keines anderen Patronen zu bewerben hätte. Wie er

dan

dan auch/ nach ſeiner Rückreyß/ſolchen Verſprechen ſo woll nachkommen/ daß er nicht allein König Henrich den zweyten dieſes Nahmens zu erkennen geben/ was es für eine Bewandnüß mit den Jeſuiteren habe/ ſonderen auch den freyheits Brieff/ſo ihnen ſo lange Zeit geweigert ware/ glücklich außgewürcket.

Wiewoll man dannoch hiedurch weiters noch zur Zeit nicht hat können gelangen/ als daß ſie Krafft dieſer Königlichen Gnaden ihre Wohnung verändert; weil die Parlaments Herren/ ſo den Jeſuiteren viel weniger als die Herren von Hoff gewogen waren/ gantz und gar darin nicht verſtehen/ und daß Königliche Indultum weder reſpectiren noch protocolliren wolten. Joannes Baptiſta Viola dan/ welcher vorhin zum Proviſoren/ und Verwalter deß Lombardiſchen Collegiums erwehlet ware/ und jetzo von Ignatio Befehl empfangen hatte/ ſolchen und der Societät Profeſſen übel anſtehenden Ehrentituls ſich zu begeben: hat das bemelte Collegium mit ſeinen Brüderen verlaſſen/ und den Cleremontiſchen Hoff bezogen/ nicht zwar als ihr eigene/ ſonderen als eine vom Herren Biſchoff geliehene Behauſung/ weil die Parlaments Herren die Königliche Patenta, wie erwehnet/ bißhero nicht haben wollen erkünden noch erkennen oder annehmen. Von dieſer ihren der Jeſuiteren Wohnung in Paris kan geſagt werden/ daß ſie ſeye das Fundament und Grund deß Cleremontaniſchen Collegiums: welches erſt zwar nach etlichen Jahren eröffenet/ aber bald ſehr nahmhafft worden/ wegen der vornembſten Männeren/ ſo darin alle Wiſſenſchafften gelehrt haben: wie auch bey dieſen unſeren Zeiten/ und mehr als vorhin jemahl berühmt und geprieſſen wird/ wegen groſſer Anzahl dero auß gantz Franckreich außerleſenſten blühenden Jugend/ welche dorten mit ſonderem Fleiß und Sorg inn allerley freyen Künſten und erbaren Sitten erzogen; und ſonderlich gezieret wird von einem Printzen/ ſo auß Königlichen Geblüt bürdig/ am Verſtand ſehr ſcharffſinnig/ und an geberden allerſeits modeſt und holdſeelig iſt.

Obwoll nun es daß Anſehen hatte/ diß Werck würde müſſen auß Mangel deß Parlaments Bewilligung ſtecken bleiben/ſo zweiffelte dannoch Ignatius nicht/ es würde mit der Zeit ſeinen Gang woll ge-

gewinnen: und zwar der Urſachen halber; weil es/ ſagte er / in dem Seelen Werck faſt auff dem Schlag hergehet / wie in anderen wichtigen Geſchefften: daß gleich wie hierin/wan der Anfang geſchlichtet iſt/ daß übrige ſich mit der Zeit leichtlich verfolget: alſo wan in dem Seelen-Weſen die erſte Beſchwernüſſen überwunden ſeynd / die andere Hindernüſſen durch gute Weil und Geduld können ohne groſſe Müh auß dem Weeg geraumet werden.

Ignatius macht Anſtall damit ein Hauß fur die Täuffling zu Goa geſtifftet werde.

Im ſelbigen Jahr bey wehrenden Frantzöſiſchen Gelegenheiten lieffen auß Indien Zeitungen inn/ auß welchen Ignatius hinwiderumb groſſen Troſt und Frewde ſchöpffte. Xaverius, wie er ihme als ſeinem Oberen, von allem thuen und laſſen / fleiſſige und genawe Rechenſchäfft gabe/ berichtete ihn durch Brieff / wie vielfältige der gütige Gott die Arbeit der ſeinigen in denen Landſchafften ſegene : und wie weit und breit ſich der Glaube allenthalben außſtrecke. Weil er ihme aber auch durch andere Brieff anfügte / daß Man viel zu viel mit der Tauff der Unglaubigen eilete/ und daher käme das etliche newe Bekehrte auß Mangel der Unterweiſung oder unchriſtlich lebten/oder wider umb abfielen: alſo hat Ignatius verordenet / das man in denen Länderen ſolte Häuſer auffrichten/ darin die Unglaubige / ſo ſich der Chriſtlichen Religion wolten beypfligten/ möchten probirt/ und vor Empfahung der Tauff in glaubens Sachen woll unterricht werden. Und zwar ſeines erachtens hielte er darvor und räthe / daß ſolches am beſt fügligſt geſchehen könne in der Haupt-Stadt Goa. Wie dan die Zeit gelehrt hat/ und man hernacher geſehen / daß viele junge Indianer/ ſo in dem daſigen Seminario erzogen / mit ſolchem Eyffer angefeuret ſeynd/daß ſie auch/da ſie von den Türcken gefangen / nicht unterlaſſen die Chriſtliche Schlaven in der Religion mit eyffrigem zuſprechen zu ſteiffen und zu ſtercken.

Ignatius hielte nun viel von der gleichen Häuſeren und wolte/ daß nicht allein fur die ſo zum prieſtlichen Stand gewiedemet / ſolche Stifftungen gemacht werden: ſonderen befahle auch Claudio Jayo, da er nach Teutſch-Land abreyſen ſolte/ er möchte denen Biſchoffen woll zu Gemüth führen/daß/wan ſie frome Prieſter und gute Seelſorger haben wolten/Seminaria in ihren Stiffteren und Biſthumben auffrichteten:

und zwar zu dem ziel und end/damit die jugend in glaubens-ſachen und die zum Dienſt Gottes verordnete und geweyhete Perſohnen in ihren ſtandmäſſigen Aempteren woll angeführt werden. Wären alle teutſche Biſchöff wie der von Saltzburg/ Augſpurg und andere dem heylſamen Raht Ignatii nachkommen/ wurden auch alle Stiffter mit dergleichen Seminariis, und dem Zufolg mit außbündigen Seelſorgeren und Geiſtlichen mit groſſer Nutzbarkeiten deren ihnen anvertrauten Seelen verſehen ſeyn.

Ketzeriſche Anſchläg und Liſtigkeit die Römiſche Jeſuiter zu verführen oder Schand-Flecken anzuhencken.

Weilen nun Ignatius ſich dergeſtalt bearbeitete die Reformation und Erneuerung der verderbten Sitten bey aller Welt einzuführen/ſo haben die in Franckreich und Teutſchland immer und allenthalben von den Jeſuiteren angezöpffte und beunruhigte Ketzer ſich zu rechen und Ignatium ſampt den ſeinigen zu ſchanden zu machen/ auch zu verführen ein ſolches Mittel erdacht / welches von keinem anderen als vom Geiſt der Lügen hat können erfunden werden. Philippus Melanchton , welcher nach dem Todt Lutheri denen proteſtirenden als Haupt vorſtande/hat auß Raht und Beyfug eines anderen auß ſeinen Religions-Genoſſen und Ertz-Ketzeren / einen ſeiner Lehr-Jüngeren Nahmens Michael auff Rom abgeordnet / mit inſtruction und Befehl/er ſolle ſich für Catholiſch außgeben / und beym General der Societät/darin auffgenommen zu werden/anhalten.

Dieſer Menſch ware in ſeinem blüenden Alter klug / züchtig / friſch/geſund/wollgeſtaltet/ liebreich / ernſthafftig: dem äuſſerlichen Anſehen nach einer ſonders guter Art und Natur ; darumb ſich Ignatius auch nicht lang beſunnen/ſeinem anſtändigen Begehren ein Gnügen zu thuen/und den anderen Novitzen beyzupflichten. Dieſer junge Jeſuiter wuſte ſich nun meiſterlich in alle Sachen zu ſchicken / und wunderlich zu verſtellen ; in dem geiſtlichen Weſen war er voran/ und der erſt : keiner war faſt eyfferiger / und in Haltung deß Ordens-diſciplin und Zucht exacter als eben Michael. Er beichtete und communicirte etlichmahl wochentlich:hielte ſeinen Leib ſehr hart und ungütig; und was am meiſten zu verwunderen/ lieſſe er an ihme kein Zeichen der Hoffart ſpüren:er ſchiene/als wan er aller eigenē Lieb abgeſtorben wäre

Demnach er nun aber vermeinte / die Sach ſo weit und auff

ſolchen Fuß gebracht/und ſich in ſolches credit geſetzt zu haben/daß er nicht mehr verdacht ſeyn könte/hat er angefangen das ſo lange Zeit im Buſem verborgenes Gifft ſehr art- und liſtiglich auß zugieſſen ; und weil man ihme das Refectorium zuverſorgen auffgetragen/hat er ſich wollen der Gelegenheit bedienen/und Oliverium Manaræum , ſo in dieſem Ampt ſein Mitgeſpann ware/nachdem er ihn durch ſehr höffliche/doch aufferbäuliche Weiß zu handelen/gantz eingenommen hatte/ ſuchen auff ſeine Seiten zu bringen / und zu verführen. Er fragte eineſt von ihme/dem äuſſerlichen Schein nach ſehr einfältiglich/warzu doch die Bilder / ſo im Refectorio hiengen / dienen möchten : ob es nicht eine Gewiſſens Sach wäre/ſein Haupt davor zu entdecken/oder die Knie biegen.

Manaræus,welcher die Theologiam ſchon außſtudirt hatte/und gelehrt ware ; antwortet ihme nicht allein wie ein gut Catholiſcher / ſondern auch wie ein guter Theologus antworten ſolle. Es iſt ein wunder Ding/ſagte der Gleißner hinwiderumb/ was ſeynd nicht vielerley Meynungen über eine Glaubens Sach. Ich hab in Teutſchland fürnehme und nahmhaffte Theologos gekennt / ſo ſich in ihren Gewiſſen hätten beſchwärt gefunden / wan ſie dergleichen Bilder ſolten verehrt haben/ſich fundirend in S. Joannes,da er die Chriſten vermahnet/ſprechend : Cuſtodite vos à Simulacris , Hütet euch vor den Bilderen. Dieſe Doctores, gab Manaræus zur Antwort / waren entweder ketzeriſch/oder ungelehrter/als ihr vielleicht nicht vermeint hättet : dan dieſe Wort gehen allein/ſagte er / auff die Götzen-Bilder ; und ſolches erhellet klärlich und undiſputierlich auß denen gleich vorhergehenden Worten/wo S. Joannes den wahren Gott entſcheidet von den falſchen Götteren/ſagend : daß JEſus Chriſtus der wahre Gott ſeye/und ewige Leben : hütet euch vor den Götzen-Bilderen.

Michael lieſſe ſich angehen / als wan er mit einer ſo deutlicher Außlegung zufrieden und vergnüget wäre / und triebe damahlen die Sach weiter nicht/ bey einer anderen Gelegenheit aber begehrte er von ſeinem Mitgeſellen/er wolle doch ſo gut ſeyn / und ihme die Wort S. Petri außlegen : Salutant vos fratres, qui ſunt in Babylo-

ne,

ne, es begrüſſen euch die Brüder / ſo in Babylon ſeynd. Manaræus antwortet / daß der Apoſtel dorten rede von der Stadt Rom / welche damahlen wegen der groſſen Confuſion und Verwirrung allerley Irthumben / mit welchen ſie angefüllt / könte woll Babylon genennet werden/darauff Michael widerumb lächlend verſetzte/daß die teutſche Theologi zwar auch dieſe Stühl auff den Verſtand und Außlegung deuteten / aber doch mit dem Zuſatz/weiß nicht ob ſie recht haben/daß S. Petrus die Stadt Rom alſo Babylon nenne/weil der Antichriſt einmahl dorten ſeinen Sitz haben würde / welchen Sitz David den Stuhl der Peſtilentz benahmſet.

Manaræus beſtürtzt über diß deß Michaelis ſo ſeltzames reden/ ſchwiege zwar ſtill/lieſſe ſich angehen/als wan er ſolches nicht ſo hoch achtete/deſto beſſer auff den Grund zukommen / und zuerkennen die rechte Bewandnuß deren Sachen und Gedancken / die ihme faſt unglaublich vorkamen: zeigte dannoch alles Patri Generali an / und erzehlte nach der länge/was ſich zwiſchen beyden verloffen/ welcher dan dem Manaræo befohlen/er möchte ihme nun und dan etwas zum ſchein nachgeben/zu weilen auch ſein Vorbringen recht beantworten/er werde ſich alſo weiter herauß laſſē/und endtlich zu verſtehen geben/was Haaren er ſeye/was er im Schild führe/ und im Buſem verborgen trage.

Da ſie dennechſt widerumb Geſpräch zuſammen gehalten / hat Manaræus anderſt nicht von dem Michael konnen ſchlieſſen und urtheilen/als daß er ein Ketzer ſeye/ iſt auch nachgehends in ſeiner Meynung beſtendiget worden/weil er in wenig Tagen auff die zwantzig Lutheriſche Propoſitiones auß ſeinem Mund hören müſſen / über drey Stück/ſo nicht ſo ſehr unchriſtlich und unverruckt zu ſeyn ſchienen / hat er ſich etwan mit Manaræo eingelaſſen/und weil er von ihme überredt/er möchte ſolches ſchrifftlich auffſetzen/und woll leiden / daß ein dritter darüber befragt würde/iſt Everhardus Mercurianus, ſo beyder guter Freund wäre/als ein Richter und Scheidman ihrer Streitigkeiten beyder ſeits erneñet und angenom̃en worden. Michael, welcher darvor hielte/als wan Manaræus ſchon halb überzeugt wäre/und verhoffte

bey

bey dieſer Gelegenheit den Mercurianum auch zu gewinnen / williget gar gern in alles/und zwar in Gegenwart Mercuriani ſelbſt/ bey welchem aber Manaræus ſchon vorkommen / und ihme gedachte propoſitiones ſchrifftlich zu examiniren/überantwortet hatte. Wiewoll daß Manaræus ſelbige ohne eintziges Nachforſchen mit denen anderen / ſo Manaræus ſelbſt verzeichnet/Ignatio alſobald zugeſtellet. Demnechſt Ignatius alles geleſen/und überlegt / könte er länger nicht zweiffelen der ketzeriſchen Lehr und böſes Vorhabens Michaelis halber / gabe darauff alles an bey dem General Inquiſitor Joannes Petrus Caraffa, welcher hernacher auff den Päbſtlichen Stuhl erhoben. Wie er dan den Betrieger auch/nachdem er von Ignatio auß der Societät gelaſſen/ in Verhafft genommen / und nach etlichen Monathen harter Gefangenſchafft auff eigener Bekantnuß nach den Galeren verwieſen hat.

Weil nun dieſer Trug / Liſt und Anſchlag denen proteſtirenden nicht gelungen/haben ſie noch ein ander Stücklein wollen verſuchen / und zu dem Ende denen Patribus zu Rom zwey groſſe Kaſten mit Bücher/ſo mehrentheils die junge Leuth zu verführen dienlich / zugeſchickt. Oliverius Manaræus, ſo den Kaſten eröffnet / befindet daß die Bücher/ ſo oben gelegen/gut Catholiſch/die aber unter/ gut Lutheriſch wären ; berithtete ſolches gleich an Ignatium,welcher/weil er vermuhtete/daß diß Allmoſen von den Lutheraneren herkäme / befahle Man ſolle eine mit den anderen verbrennen/ und die Aſche in die Lufft außſtreuen : als wan er förchtete / daß nicht etwan das gantze Hauß dardurch möchte angeſteckt und vergifftet werden. Weil er darvor hielte/man müſte alles/was von den Ketzeren her käme / verdacht halten/und wolte ſo gar nicht / daß jemand auß der Societät ihre Bücher/ wie gut ſie auch immer wären/ſolte leſen: Dan/ſprach er/wan man ein gut Buch/das von einem böſen Menſchen beſchrieben / liſet/ſo gefält uns erſt das Buch / und hernacher wächſt in uns eine Zuneigung zu dem Authoren/ biß dahin / daß man ſo gar endtlich anfange zu zweiffelen / ob nicht alles / was von ſolchem Mann geſchrieben / der Vernunfft gemäß ſeye.

Und dieſe ſeine Gedancken giengen mehrentheils auff Eraſmum, und andere deßgleichen Schribenten / deren Bücher viele Jahren hernacher erſt von der Kirchen verworffen und verdammt ſeynd. Er füßte ſich auff die hohe Authorität S. Baſilii, welcher recht vermahnet/und ſagt / daß ein Religioß nicht ſoll allein ein Scheuen tragen ab aller ketzeriſcher Lehr/ſondern auch keine Bücher leſen / als die / ſo von einem gut orthodoxiſchen Geiſt geſchrieben/und von der Kirchen als ſolche geurkündet und erkent worden: geſtalten die Wort eines Gottloſen/nach Meynung deß Apoſtels/ ſeyen wie der Krebs / ſo umb ſich friſt/ergreifft und verdirbt auch was ſonſten geſund iſt.

Mehr machten Ignatio zu ſchaffen etliche auß denen Catholiſchen/und einer zwar auß den vornembſten Prælaten der Kirchen. Der Ertzbiſchoff von Toledo könte noch nicht rühig ſeyn: erhub ſich auff ein newes wider die Societät: ungeachtet/ daß dero Inſtitutum ſampt den Exercitiis vom Päbſtlichen Stuhl ſatſamb confirmirt und beveſtiget wären. Sein Vorgeben ware/ daß die Jeſuiter/ ſo man Theatinos nente/ den Biſchoffen in ihr Recht und Gerechtigkeiten ingriffen/ und maſſen ihnen Privilegia und Gewald zu die Sacramenta außzuſpenden / ſo er ihnen nicht geſtendig wäre. Es lieſſe über alle Patres, ſo in ſeinem Ertzſtifft zu Alcala ein einziges Collegium hetten/ ein Interdictum, über die aber/ſo ihnen beichteten Sententiam excommunicationis ergehen. Er befahl auch eben umb dieſelbe Zeit allen geiſtlichen Ordens-Leuthen und Pfarreren ſeines Ertzſtiffts keinem von der Societät in ihren Kirchen laſſen predigen / noch celebriren und Meß halten. Ja was noch mehr/und höchſt zu verwunderen iſt/hat er keinem Prieſter/ ſo die geiſtliche Exercitia gehalten / wollen geſtatten Beicht zu hören.

Der Ertzbiſchoff von Toledo ſtifftet viel Unheils wider die Societät.

Ignatius hat ſich dieſe hefftig ungeſtümme verfolgung ſo wenig laſſen anfechten und irr machen / daß er ſich vielmehr darab erfrewet / und ſagte dem Ribadeneira: Diß newe ſich erhebende ungeheure Wetter iſt ein glückliches Kennzeichen / und ſo mir recht iſt / eine unfehlbare Vorbedeutung / daß Gott ſich unſer einmahl zu Toledo bedienen will: wie wir dan auß der Erfahrnuß

wiſſen/ daß die widerſprechungen der Societät allenthalben den Weeg eröffnet und eben gemacht: und je mehr ſie an einem ort verfolget iſt/ deſto mehr hat ſie am ſelbigen ort gefruchtet. So hat Ignatius dannoch auch nicht ermangelen wollen denen Spaniſchen Patribus durch Brieff anzubefehlen/ ſie ſollen den Herꝛen Ertzbiſchoff in allem/ ſo viel möglich/ contentiren und befriedigen / Villanova, welcher zu Aleala Rector, und ſonſt ein verſtändig/ beſcheiden/ ſittſamer Man ware/ hat ſich zwar bey ihme ſehr demütig inngeſtelt; aber der Herꝛ Ertzbiſchöff wurd deſto abholder und unverſohnlicher/ je mehr ſich der Pater Rector vor ihme verdemütigte. Man hat ihn auff alle andere Weeg und Weiß verſucht wider zu frieden zu bringen / iſt aber alles vergebens geweſt. Der Patrum ihre gute Freund haben ſich der Sach ſehr embſig angenommen und laſſen angelegen ſeyn / wie auch der Herꝛ Cardinal Franciſcus Mendoza, welcher geſinnet war zu Borgon, wo er Biſchoff ware/ ein Collegium zu ſtifften / hat diß Werck unterhandelet und ſtarck getrieben/ aber einen weeg als den anderen nichts außgerichtet. Darumb dan Ignatius ſich bey Julio III. angeben und ihn über alles berichtet: der Pabſt räthe erſtlich man ſolle dem Königlichen Raht in Hiſpania hierüber erſuchen / und denſelben hinterbringen / wie es bißhero zu Aleala dahergangen ſeye: hat auch durch den Cardinalen Maffæum als geheimen Secretarium laſſen ein Sendſchreiben an den Herꝛen Ertzbiſchoff verfertigen/ und darin verhalten/ wie man ſich zu Rom höchſt verwundere / woher es komme/ daß man mit der Societät/ welche in aller Welt ſo ſehr æſtimirt und willkomm wäre/ dannoch zu Toledo ſo gar übel zu frieden ſeye / und ſo wunderlich verfahre.

Der Königliche Raht / demnach er die Bullas und Privilegia der Societät durchforſchet/ und reifflich erwogen/ auch woll überlegt / wie der Ertzbiſchoff mit den Patribus umbgangen / hat einen ſehr gunſtreichen Schluß über diß Werck für die Patres laſſen ergehen: und ſo viel effectuirt / daß der Herꝛ Prælat in ſich ſelbſt gangen / ſeine Befelchs Brieff widerruffen / und die Jeſuiter in alle ihre Gerechtigkeit wider inngeſetzt/ dieſelbe beſtettiget / und ſie dar-

darbey erhalten. So bald diß nun auff Rom berichtet / hat Ignatius ſich durch einen herrlichen Brieff in aller Unterthänigkeit bedanckt / und den Herren volliglich zu verſöhnen und gäntzlich zu gewinnen / ſich ſo weit inngelaſſen und zugeben / daß die Patres zu Alcala ſich ihrer Freyheiten nicht ſolten gebrauchen / auch keinen in die Geſellſchafft annehmen / es hatte dan zuvor der Herr Ertzbiſchoff ſeine Bewilligung darzu ertheilet.

Inzwiſchen hat die Societät diß Jahr durch den Todt Claudii Jaii, und Franciſci Xaverii überauß viel verlohren / und einen unvergleichlichen Schaden gelitten. Der erſt iſt zu Wien in Oeſterreich / der ander in der gegen China übergelegene Inſul Sanciano vaſt auff eine Zeit in die ewige Seeligkeit überſetzt worden. Es hat auch hart gehalten / daß nicht Franciſcus Borgias, woferrn / ihn Ignatius nicht / wie ich jetz erzehlen will / erhalten / der Societät entzogen wäre. Jaii und Xaverii Todt.

Borgias dan nach dem er auß Welſchland widerumb in Hiſpanien angelangt / hat ſich nach Biſcaien verfügt / und das Collegium zu Ognat erwehlet / ſein angefangenes Opffer zu vollenziehen / und das übrige ſeines gantzen Hertzogthumbs ſampt allen anklebenden Herrligkeiten nun eineſt für alle endlich und gäntzlich auffzugeben. Er hatte ihme aber vor allen anderen daß Collegium zu Ognat zu dem Ende außgeſehen / weil das Schloß Loyola, zu welchem er ſondere Andacht getragen / in der nähe gelegen iſt. Wie er dan auch / ehe er zu Ognat angelangt / dorthin ſeinen Streich genommen / und iſt / da er in daß Zimmer / in welchen Ignatius geboren / ſeinen Fuß geſetzt / auff ſeine Knie gefallen / die Erde mit groſſer Veneration und Ehrerbietung geküſt / und nachdem er dem gütigen Gott innerſt gedanckt / daß er der Welt einen ſolchen Man gegeben hätte / hat er ihn hertzlich gebetten / er möchte ihme auch / weil er den groſſen Ignatium zum Führer und Meiſter ſeines geiſtlichen Lebens erkoſen / ſeine Göttliche Gnad verleihen / Ignatii Raht und Exempel in allem fleiſſig nach zu kommen. Ignatius hindert den Cardinalat Borgiæ

Er iſt mit einem newen Geiſt dermaſſen gehertzet und geſtärckt von

Loyola gangen/ daß er ein ſo heiliges Leben geführt / darüber ſich jedermänniglich/ ſo ihn angeſehen/ entſetzen müſſen. Als Carolus quintus vernohmen was vor eine änderung mit Franciſco Borgia vorgangen/ und wie Gottſeeliglich der nun mehr in einen Jeſuiter transformirte Grandis von Hiſpanien lebte ; hat er für ihn vom Pabſt den Cardinals-Hut begehrt und leichtlich erhalten / weil der Pabſt ſelbſt ſchon vorm Jahr / nach inngenommenen Augenſchein ſeiner hohen Tugend und Weißheit / anjetzo auch auff anhalten Caroli quinti mit gutheiſſen deß gantzen Sacri Collegii ſolches beſchloſſen hatte.

Sobald nun Ignatius innen worden / was bey dem S cro Collegio vorgangen/ hat er vermeint / er müſte ſich/ ſeinem Gewiſſen gnug zu thuen/ auff alle Weiß widerſetzen / theils weil der Societät intereſſe und auffnemmen daran gelegen ; theils weil ſolches auch Franciſci Ehre und guter Nahm erforderte/ geſtalten Man ſeine Reſignation ſchimpfflich außdeuten werde / und ſagen / er habe ſeinem Sohn daß Hertzogthumb übertragen / damit er zum Cardinalat gelangen möchte. Nichts deſto weniger den Willen Gottes in ſo erhebwichtiger Sach beſſer zu erkennen/ hat er ſich drey gantze Tag ingeſchloſſen / und allein mit Gott berahtſchlaget.

Am erſten Tag hat er ſich gantz gleich gewogen befunden ; am anderen iſt er mehr geneigt geweſt das Werck zu ſtöhren/ als laſſen alſo hinſchleichen ; am driten Tag iſt er dermaſſen überzeugt worden / es ſeye der Will Gottes/ daß Franciſcus kein Cardinal ſeyn ſolle / daß er gantz und gar nicht mehr daran zweiffelte / und ſagte zu einem ſeiner vertrauten Freunden : Wan man ſchon würde vor meinen Füſſen liggen / und bey mir anhalten / ich möchte mich hierin nicht widerſetzen / ſo würde ich dannoch kein gehör geben /noch jemahl von meinem gefaſten Fürnemmen im geringſten nicht abweichen. Wie er ſich dan auch in der That erzeigt/ und dabey ſteiff und ſtäts gehalten/ ob ſich ſchon die Keyſerliche Miniſtri und bedienten vom Hauß Borgia immer und gewaltiglich bearbeiteten/ Ignatium zu biegen und zu bewegen.

Er handlet zwar darüber mit den Herren Cardinalibus, vermeinte

auch

auch / er würde ſie überreden/wan er ihnen ſeines Inſtituts halber beſſeren Bericht gebe/weil er ſahe / daß ſie mehr das Anſehen Sacri Collegii vor Augen hätten/als den Nutzen der Societát / oder den guten Nahmen Franciſci Borgiæ,und alſo nichts richten könte / hat er ſich bey dem Pabſt ſelbſt angeben/und bey ihme mit ſo kräfftig nachtrückſlichen Urſachen angehalten/daß ſeine Heyligkeit ſich endtlich ergeben / und Ignatio beyfallen müſſen.

Wiewoll er über diß alles ein Mittel erdacht ſo woll den Römiſchen/als Spaniſchen Hoff zu befriedigen / und zwar mit groſſem Ruhm Franciſci und ohne Schaden der Societát Jeſu. Der Vorſchlag ware/daß der Pabſt Franciſco den Hut möchte laſſen zukommen/jedoch mit dem Beding / daß / wan er ſich der Ehren halber entſchüldigte/ihre Heiligkeit weiters die Sach nicht treiben / noch Franciſco befehlen wolten den Hut anzunehmen. Alles iſt nach Wünſch und Anordnung Ignatii abgangen/der Hut iſt ihme zwar in die Ogcatiſche Einöde zugeſchickt/aber zu keiner anderen Sachen gedienet/ als daß er/gleich wie er eben umb die Zeit der weltlicher Pracht abgeſagt / alſo er jetzo auch Gelegenheit hatte/auff alle kirchiſche Dignitáten und Ehren zu verzeihen.

Dieſe deß Ignatii hochweiſe Unterhandlung / und ſothane deß Franciſci ritterlich heroiſche Abſagung aller zeitlichen Hochheiten haben Dom Antonio von Corduba veranlaſſet ſich der Societát Jeſu beyzupflichten. Sein Herr Vatter ware Laurentius Suarez de Figueroa Graff zu Feria , ſeine Frau Mutter Catharina Fernandez von Corduba: er ware ein junger Herr mit allen außbündig trefflichen Gaben der Natur gezieret/hatte ſich zwar ſchon zu dem weltgeiſtlichen Stand geſchlagen/aber auß pur lauterer Andacht und andächtigen guten Willen Gott zu dienen. Der Spaniſche Printz Philippus,dem er ſehr lieb und werth ware / hielte beym Käyſer an / er möchte ihme doch einen Cardinals-Hut zuwegen bringen. Carolus Quintus thuet zwar was der Printz verlangt hatte / Dom Antonius aber hatte ſchon durch das Exempel Franciſci ſeines Vätteren ſolchen Unluſt und Unwillen ab allen Ehren bekommen / daß er denen zu entgehen/gäntzlich entſchloſſen/ſich in die Societát / als nur ein Aſylum und

Dom Antonio de Corduba Intritt in die Societát

und freyen ſicheren Ort zu begeben : ſchriebe darauff Ignatio einen weitläuffigen Brieff/und nachdem er ſeines Vorhabens Antrieb und Motiva angezogen / auch darbey ſeiner Seelen Grund und Anmühtungen entdecket/ſchlieſſe er das Sendſchreiben mit dieſen Worten : **Mein lieber Pater, weil euch Gott in ſeiner Kirchen beſtelt und verordnet hat eine Zuflucht der Irrenden zu ſeyn / als bitte ich euch / ihr wollet ſo gütig ſeyn / und mich unter die Zahl eweren Kinderen auffnehmen.** Wie dan auch geſchehen. Er hat erhalten/was er begehrt/iſt der Societät einverleibt / und darin alſo gelebt / daß er billig unter die fürnehmſte Männeren deroſelben kan gezehlet werden.

Ende des Vierten Buchs

Das Fünffte Buch
Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola.

Weilen Ignatius darumb die Hochheiten und Dignitäten auß ſeinem Orden außgeſchloſſen / damit er deſto beſſere Dienſten der Kirchen GOttes leiſten möchte; alſo hat er ſeine Augen immer auff das Ort geſchlagen / wo der Seelen Vorſorg am meiſten ſchiene vonnöthen zu ſeyn. Wie dan ſeine fürnehmſte Sorgen auff die Nordiſche Länder/ ſo durch die Ketzereyen gar verwüſtet / gerichtet waren. In Teutſchland ware kaum von dem rechten Chriſtenthumb etwas mehr übrig: nichts ware ſo gemein / als ketzeriſche Bücher leſen: auß dieſen verderbten und vergifftеten Brunnen/müſte die liebe Jugend ihre Glaubens Grund ſchöpffen und hernehmen. Der mehrere Theil auß den Catholiſchen / ſo von den proteſtirenden Papiſten genennet wurden / ſchämbten ſich des Nahmens und ihrer Religion: die Prieſter und Ordens-Genoſſen waren in ſolche Verwirrung gerathen / und ware ihr Zuſtand dermaſſen elendig/daß/obſchon die Biſchöff eyfferig warē/auch gern geſehen hätten/ daß die Reformation und Ernewerung der Sitten in ihre Biſchthumben eingeführt würden / ſo waren dannoch keine taugliche Geiſtliche zu finden/denen die ſeelſorg hätte können anvertraut werden. Stifftung Coll gii Germanici.

Da ſich Ignatius eineſt mit dem Cardinal Morono hierüber beſprache/ſeynd ſie zwar beyde der Meynung geweſt / es wäre dieſem Unheil nicht zu helffen/man müſſe dan die Kirchen mit Pfarreren / ſo Teutſcher Nation,und einer geſunden Lehr/auch eines unſträfflichen Wandels ſeyen/verſehen.Diß aber könne nicht geſchehen/es müſte dan ein collegium, in welchem die junge Leuth in freyen Künſten / und in der Gottesforcht erzogen würden/ geſtifftet werden. Weilen nun Teutſchland durch die allenthalben mit Gewalt einreiſſende Ketzereyen faſt überſchwämmet und verdeckt / als ſeye dorten keine

Sicherheit noch Gelegenheit/der bequämſte Ort ſeye die Stadt Rom ſolche Stifftung zu unterfangen und vor zunehmen/die Heiligkeit deß Orths würde den Teutſchen gute catholiſche Gedancken einpreſſen / die Freygebigkeit der anweſenden Päbſten würden auch ſolches Werck können unterhalten und fortſetzen.

Der Pabſt / bey welchem der Cardinal Moronus ſampt dem Cardinal de Sancta Cruce Ignatii Raht und Vorſchlag angebracht / hat alles gutgeheiſchen/darbey vermeldend/es ſeyen ihme auch ſolche Gedancken in den Sinn kommen. Darumb er dan alſobald Anſtalt zur Fundation gemacht/und Ignatio laſſen anſagen / er möchte ſich das Werck laſſen angelegen ſeyn/und junge außerleſene Teutſche / ſo zum ſtudieren tauglich/verſchreiben/auch Profeſſoren oder Regenten / ſo ihnen vorſtehen könten / ernennen. Ignatius läſt es ihme geſagt ſeyn/und verſchafft/daß auff die vier⸗und zwantzig Jüngling auß unterſchiedenen Provintzen / ſo alle mit gutem Verſtand und ehrbaren Sitten gezieret/ſich zu Rom in wenig Zeit eingefunden. Wie er dan ihnen auch auß Befelch deß Pabſt gute Satzungen und Regel vorgeſchrieben/und ſie mit Regenten und Vorſteheren/ſo er theils auß dem Profeß⸗Hauß/theils auß dem collegio gezogen / woll verſehen hat. Was das Zeitliche und die Lebens Mittel belanget / wolte er deren Sorg und Verwaltung nicht auff ſich nehmen/und ſagte daß ſothane Adminiſtration viele Beſchwernuß und Ungelegenheit/wie auch viel Argwohns und Mißgunſt nach ſich ziehe.

Ignatius erhält das Collegium zu ſchweren Zeiten.

Weilen nun nach dem tödlichen Hintritt Julii III. die vornehmſte Gefällen und Renthen deß teutſchen collegiums ſich nicht wie vorhin/verfolgten/und darumb Ignatius förchtete/das woll angefangene Gottſeelige Werck möchte bey damahliger Theurung und Abgang der Mittelen in der Stadt Rom/wie auch wegen deren unterm Pabſtthumb Pauli VI. entſtandenen Kriegs⸗Empörungen zurück oder gantz zu ſcheiteren gehen: hat er etliche auß den jungen Außländeren in unterſchiedliche collegia zertheilet / und die übrige zu Rom auß Allmoſen/oder wan dieſelbe ermangelten/ auß entlehntem Gelt / da er ſelbſt für gut bliebe/erhalten: und diß hat er alſo continuirt/biß die Jahren ſich gebeſſert/und die Kriegs⸗Forcht gäntzlich verſchwunden.

Im übrigen da das Collegium mit euſſerſter Noth und Armut getrückt/und kein Hoffnung erſchiene/auff was Weiß und Weeg man helffen möchte/alſo daß die Cardinál als Patronen deß Collegiums ihr Hertz zumahl fallen lieſſen/und Ignatium vermahnten/ weil ſo gar kein Hoffnung vor Augen/ er möchte von ſolcher Sorg über ſolches Collegium ablaſſen/ und ſeine vergebliche Arbeit erſpahren : hat ſich Ignatius dannoch ſolcher Gedancken nicht wollen begeben/und ſagte zum öffteren / es werde die Zeit kommen/ das diß Collegium mit allen notdürfftigen Sachen auffs beſt werde verſehen werden. Ja lieſſe dem Cardinal von Augſpurg als Protectoren und Patronen anſagen / daß diß Werck würde einen glücklichen Fortgang gewinnen/ wofern die jenige/ ſo ſich der Sachen angenommen/ nicht anfiengen auff Gott ein Mißtrawen zu ſetzen/ und den Muth zu verlieren. Sagte auch noch darzu/ daß wan der Herr Cardinal wolte die Hand abziehen / und das Werck nicht außführen/ wolte er allein/ wie arm er auch ſeye/ ſich deſſen unterfahen/und ſehen/ wie er außkäme/ wan er ſich ſchon ſelbſt ſolte verkauffen müſſen.

Es iſt geſchehen wie Ignatius vorgeſagt. Dan zugeſchweigen der Almoſſen/ſo von allen Orten reichlich zugeſteurt/hat der Römiſche Pabſt Gregorius XIII. die vom Pabſt Julio III. angehobene Fundation dermaſſen vermehret/ und ſolche Vorſehung angeſchafft/ daß diß Collegium anjetzo auff ewigen Zeiten ſein gewiß jährliches und ſtattliches Innkommen hat ; und ſchiene / daß gleich wie Gott ſich eines Pabſt / ſo Gregorius benambſet/ vorzeiten bedienet/ den Glauben in Teutſchland zu pflantzen und außzubreiten ; alſo habe er auch gewolt/ daß ein Gregorius ſeyn ſolte/ durch welchen der Glaub/ſo in Teutſchland zerfallen/ eben jetzo müſte wider über ſich zu einem guten Stand gebracht werden.

Am Ende deß Jahrs 1552. fiel eine Gelegenheit / und wichtige Urſach vor/ dardurch Ignatius veranlaſſet/ja genötiget wordẽ ſich auß der Stadt Rom nach dem Königreich Neapel zu erheben. Der Hertzog Aſcanius Colonna und Joanna Arrogonia ſeine Gemahlin ſeynd in groſſen Zwiſt und Mißverſtändnuß gerathen / und zwar wie es bey groſſen Leuthen herzugehen pflegt / auß liederlichen Urſachen : Ihre

Denckwürdige wider Verſöhnung / und andere gute Werck Ignatii

Uneinigkeit ſteige endlich ſo hoch/ und kame ſo weit/ daß ſie ſich nicht ohne jedermänniglichen auffſehen/ und Verwunderung/auch allerley außdeutungen von einander ſeparirten und ſcheidenten. Ignatius / welcher mit ihnen groſſe Gemeinſchafft hatte gepflogen/ konte diß Ärgernüß nicht dulden / darumb er ſich auch unterſtanden / ſie widerumb zu vereinbaren und dieſe ihre Streittigkeiten beyzulegen. Weil nun Joanna Arragoniæ ſich ſchon nach den Gräntzen deß Neapolitaniſchen Reichs verzogen / iſt er wie ſchwach er auch immer/ und wie herb und rauch die Zeit deß Jahrs ware gefolget/ nicht zweiffelend/ daß wan er mit ſeiner Unterhandlung von der Hertzogin anfienge/ und ſie gewünne/der Fried und Einigkeit bald darauff erfolgen würde. Wie dan auch geſchehen iſt/und da er ſie zurecht gebracht / hat er Hertzog ſich leichtlich laſſen überreden und verſöhnen. Seind alſo wider zuſammen kommen/ und mit ſolcher Einträgtigkeit der Gemüther hernacher gelebt/ als vorhin niemahlen.

Bey wehrender dieſer ſo geringer / und ungefähr zehntägiger Reiß/ hat Ignatius unter weeg nicht gefeyret / noch unterlaſſen durch Beyſtand deß Cardinals von Burgis, welcher ſich der Orten auffhielte/guts zu würcken / und ſambt ſeinem Geſellen Joanne Polanco den Seelen Eyffer zu üben. In den Dörfferen hörten ſie der Armen Bawrs-leuthen beicht: haben auch den Gebrauch alle Monat zu beichten und zu communiciren in zwo oder drey Städt inngeführt:und damit dieſe Andacht mit der Zeit nicht in Abgang käme/ die Pfarrer dahin vermöcht/ daß ſie ihre glaubige zu einer ſo Löb-Chriſtlicher Ubung und Gewohnheit mit vorherleuchtendem Exempel der vornembſten von der Stadt dahin anhielten und vermahnten.

Ignatius verhindert die anerbottene und geſuchte vereinbahrung der Barnabiter mit den Jeſuiteren.

So bald er nun wider auff Rom angelangt:ſehe/da werden ihme Brieff vom Herren Ertzbiſchoff zu Genua überantwortet/ in welchē er bey Ignatio anhielte/er möchte doch unbeſchwert zugeben/ daß die Barnabitiſche Congregation zu Meyland der Societät Jeſu möchte inn-verleibt werden. Der gute Prælat ware zwar einer guten meinung/ unterlieſſe auch nicht vielfältig darzuthuen daß weit ein groſſere Frucht auß diſer Union und Vereinigung beyder Clericorum Regularium der Kirchen würde anwachſen;thäte auch/ſo gut er könte beſt eyfferigſt Ignatium dorthin zu biegen und zu bewögen:aber Ignatius/wiewoll er

ſehr hohe Gedancken von dem Barnabitiſchen Inſtituto geſchöpfft het-te/und ſehr viel von denen Barnabiteren hielte/liſſe ſich auch verlauten/ daß er ihnen mit Schuldigkeit verſtrickt wäre / weilen ſie dem Patri Emmanueli Miona da er von Paris auff Meyland ſchwach und kranck ankommen/und ein Zeit lang bey ihnen bethlägerig geweſt/ groſſe Lieb erzeigt hatten/könte dannoch dem Herren Ertzbiſchoff nicht willfahren: gabe ihme auch zur Antwort/daß ſeines Beduncken s die gröſſere Ehr Gottes erfordere/einen jeglichen Ordenſtand in ſeinem weſen und Natur zulaſſen:und ob ſchon ſie beyde/ ſo woll dieſe als jene Clerici Regulares wären/auch mit dem Habit/und euſſerlicher tracht vaſt über eins kämen/ſo hetten ſie dañoch beyde nicht ein gleiches Ziel und Ende oder regel;und darumb könte der kirchen nichts nützlichers geſchehē/als wan ein jeglicher beſtendig bliebe/und wanderte nach dem Geiſt ſeines Beruffs. Faſt eben das ſelbige hatte Ignatius etlich Jahr vorhin denen zur Antwort geben/ ſo ſich unterſtanden ihn zu überreden / daß er auß den Somaskeren und Theatineren mit den Jeſuiteren ein Corpus formiren und machen wolle:aber nichts hat bey ihme köñen verfangen oder vermöcht/das er im geringſten ſolte von ſeiner meinung gewichen ſeyn.

Ignatius hat auch umb dieſelbe Zeit das Verhalten und Weiß zu handelen zweyen Patrum welche ſonſten nicht in einem geringen Anſehen waren nicht allerdings gut geheiſſen. Einer ware Pater Jacobus Mironus von Valentz/und erſter Rector in Collegio zu Conimbrica, und zwar ehe und bevor er Prieſter geweyhet ware/ der ander Ludovicus Gonzalez deſſen Vatter auff der Inſul Madera als Königlicher Stadthalter allen Gewald hatte. Weil nun Gonzalez wider auß Africa nach Portugal ankommen der Meinung/damit er mit dem König handlete/wie den gefangenen und zu Schlaven gemachten Chriſten zu helffen/und das Religionß-Weſen unter den Mohren fortzu ſetzen/und darumb ſich zu Liſabona ſambt dem Mirono auffhielte/ und lebte ſehr heiliglich;als hat der von uns nun ſchon offt höchſt geprieſene König Joannes III. nachdem er zwey oder dreymahl vor Pater Gonzalez gebeicht ihn zwar zum beſtendigen Beicht-vatter wollen haben;wie er aber geſehen das er ein groß abſchewen hette ab dem Hoffleben/ und verlangte wider in Africam zu kehren / hat er ihme weiters nicht wollen

Mironi und Ludovici Gonzalez verhalten gegen dem König in Portugal wird von Ignatio nicht gebilliget.

überläſtig ſeyn/ ſonderen ſeine Augen auff Pater Mironus geſchlagen/ in den achten Tag deß Fronleichnambs Feſts laſſen zu ſich forderen und ihme erklärt/ daß er ihn zum beſtendigen Beicht-Vatter erkieſe.

Pater Mironus iſt hierüber dermaſſen beſtürtz und verſtört worden/ daß er zwar anfänglich nichts darauff geantwortet / ſobald er aber das Gemüth in etwan verſamblet / fält er vor dem König auff ſeine Knie/ und nachdem er ihme gedanckt ſeine hochwollachtenden Geneigentheit halber/ ſo ihre Mayeſtät zu den Jeſuiteren trage / thäte er hoch und thewr proteſtiren und ſagen / daß wan ſie ihn recht kenten / würden ſie ihn nicht darvor an und außgeſehen haben: Er habe ſolche Gaben nicht/ noch ſeye in dem Alter/ ſo zu ſolchem Ampt erfordert werde; ohne daß er ein Frembder und außländer ſeye

Dahingegen der König widerumb verſetzte und ſagte : Keine Perſon auß ewer Geſellſchafft iſt für frembd oder außländiſchs zu halten/ erachte auch nicht / daß ſo extraordinarien Qualitäten und Gaben vonnöthen ſeyen meine Beicht anzuhören : dan ich vertrawe vermittels Göttlicher Gnaden eweren guten Rath in allem nach zukommen. Es nimbt uns aber wunder/ wie es ſeye / daß ihr/ die ihr allerley Leuth beicht höret/ bedencken traget mein Beicht-Vatter zu ſeyn

Warauff der Pater widerumb antwortete: Wir beſchweren uns nicht/ O groſſer König / ewerer Mayeſtät Beicht zu hören ; ſonderen weigeren uns allein uns in ſo vornehme und ſcheinbarliche Aempter/ welche unſerem Inſtituto nicht allerdings gemäß ſeynd/ inzulaſſen. Unſer beruff iſt die Spitäler zu beſuchen/ die Armen zu unterweiſen/ und in denen Aempteren uns zu üben/ darin die demuht geſpürt wird/ und mehrere Hülff der Seelen zu verhoffen iſt. Wir müſſen kein ding ſo ſehr förchten / als was da ein Schein hat / und hoch geachtet wird. Wie wir dan ſchon allbereits hören müſ-

müſſen / als wan wir viel zu viel nach Gunſt und Gnad groſſer Fürſten und Herren trachteten. Darumb ich dan ewere Majeſtät in aller Unterthänigkeit bitte / ſie geruhen hierin ihro hohe Affection zu moderiren und mäſſigen.

Der König hinwiderumb: es ſeyen ja ſeine Gedancken nicht etwas wider ihr inſtitut zu handlen/oder an ihren ſtandmäſſigen Aemptern hinderlich zu ſeyn. Er gebe ihnen noch einen Tag die Sach zu überlegen/ſollen ſich aber den anderen Tag/wie ſie endtlich geſinnet / erklären/ſie ſeynd dem Königlichen Befelch nachkommen/und haben Patrem Gonzalez ernennet / dem König ihre Meynung mit allem Reſpect und Ehrerbietung vor zutragen/die Niederträchtigkeit / davon die Societät profeſſion mache/könne mit denen ihnen anerbottenen Ehren nicht beſtehen. Er wolle derowegen ſo gütig und gnädig ſeyn / und Patrem Mironum deß Ampts entlaſſen / und ſich eines anderen Beicht-Vatters verſehen.

Der König hatte ihnen die Zeit zu berahtſchlagen ſo kurtz geſetzt/ daß unmöglich vorhin die Sach nach Rom zu berichten / haben dannoch ihre dem König gegebene Antwort Ignatio ſchrifftlich zugeſchickt/aber Ignatius hat weder eins noch das andere gebilliget / darumb er ihnen auch zu verſtehen geben: es ſeye zwar ihre Meynung in dieſem Werck gut und löblich/der Apoſtoliſchen Männeren Demuth aber ſeye viel tapfferer/als ſie nicht vermeinten. Anſehentliche Dienſten und Aempter möchten woll beſtehen mit deren Beruff/welche verpflichtet ſeynd ſo woll den groſſen als den kleinen die Evangeliſche Wahrheiten zu verkündigen/und den Nahmen JEſu Chriſti zu tragen/ſo woll vor Königen und Fürſten / als gemeinen Leuthen und Völckeren. Die Societät müſſe geringe Aempter nicht verwerffen / und hohe anſehnliche nicht förchten; jedoch alſo / daß diß von Gott verſehen und verhengt ſeye / nicht daß wir uns darumb bewerben ſolten/ſie ſeyen keine Cläuſener/ oder in Clöſter verſchloſſene Solitarii : unſer Beruff wäre zwar in Spitäleren und Hütten/ auff den Galeren und in den Kerckeren der Seelen Heyl obligen / und dorten Matery und Gelegenheit ſuchenden Eyffer zu üben / ſo folge dannoch nicht

darauß/daß man die Fürſtliche Palläſt müſſe meiden: ja ſie würden ſtraffmäſſig ſeyn/und ihrem Beruff nicht gnug thuen / wan ſie die jenige/ſo am weitſten vom Himmelreich abgeſöndert ſeynd/ wolten verabſäumen: da man ſich doch zu ſolchem inſtitut bekenne/ welches Profeſſion macht allerley Stands und conditions-Perſonen bedient zu ſeyn/und einen ſo woll als den anderen zum Geſtatt der ewigen Seeligkeit zu verhelffen.

Auff dieſe Weiß pflegte Ignatius bey Gelegenheit der Zeit und vorfallenden Geſchäfften die ſeinige abzurichten / unterlieſſe auch nicht dieſelbe ſcharff durch zu nehmen / wie groß auch ihre Verdienſt ſeyn möchten/wan er vermeinte/daß die Noth ſolches erforderte. Wie wir dan deſſen ein denckwürdiges Beyſpiel an Pater Laynez haben / welcher ſchon zum anderen mahl dem Concilio zu Trient / ſo Julius III. gleich nach ſeiner Wahl / Krafft der in dem Conclavi gemachter Capitulation fortſetzte/als Päbſtlicher Theologus beywohnte / und bey jedermänniglich in ſolcher Eſtim,und ſo hohem Anſehen ware/daß/ weil er mit einem vier-tägigem Fieber behafft / die Cardinäl und Theologi niemahlen ihre Verſamblung hielten/ wan ſein böſer Tag wäre.

Weil nun die Kriegs-Empörungen / ſo wegen deß gefangenen Land-Graffen von Heſſen entſtanden/in gantz Teutſchland groſſe Unruhe erweckten / und dadurch mit dem Concilio biß in die zwey Jahr eingehalten worden / als hat Ignatius beſagten Laynez von Padua nach Rom beruffen/und zum Provincial in Welſchland ernennet/ am Platz Paſchaſii Brouetti,ſo er in Franckreich / wo die Societät beſſere Lufft begunte zu ſchöpffen/verſchickt hatte. Laynez weigerte ſich zwar anfänglich das auffgetragene Ampt anzunehmen/als welcher / wie er vorwandte/noch nicht gnugſamb gelernet hätte zu gehorſamen / viel weniger wuſte andere zu regieren: weil man ihme aber zur Antwort gabe/es ſeye der Will Gottes / hat er ſich müſſen darin ſchicken und ergeben.

Wie Laynez die Beſtraffung Am Anfang ſeiner Regierung kame ihme etwas ſeltzſamb vor / und gefiel ihme nicht allerdings / daß die beſte Leuth auff Rom beruffen würden: beklagte ſich auch durch Brieff/daß die auſſer Rom gele-

gene

gene Collegia von tauglichen Perſonen viel zu ſehr entblöſet waren: weil ihme nun Ignatius zu Antwort gabe / daß man mehr Conſideration und Bedencken tragen ſolle/über die Hauptſtadt/ als über geringere Städt und Pläß/und aber er hingegen/ohne daß er woll erwogen hätte/was ihme geantwortet / widerumb etwas verſetzte und replicirte/ſchriebe ihme Ignatius mit dieſen Worten zu: Es bringt mir Vnluſt und Verdruß / daß ihr nicht ablaſſet mir zu ſchreiben von einer Sach/darüber euch ſchon ſattſame Antwort gegeben iſt: nemblich daß man den gemeinen Nutzen / einem abſonderlichen/und daß verträglichers dem geringeren müſſe vorziehen: überlegts und bedencks woll / fügt er noch hinzu/wie ihr hierin verfahren ſeyet / und thuet mir zu wiſſen/ob ihr erkennet/daß ihr hierin geirret/und woferu ihr euch ſchuldig befindet/ſchreibt mir/was ihr vor eine Straff und buß wegē dieſes neuē fehlers gedencket auff euch zunehmē — Ignatii auffgenommen.

Laynez antwortet auff diß Ignatii ſchreiben auß Florentz: er habe ſolches mehrmahlen überleſen / und darauß eines Theils erſehen und erkent/wie er ſich über ſeine Vätterliche Lieb zu verwunderen/und Gott ſeiner Göttlicher Barmhertzigkeit halber zu loben habe. Anderen Theils befunde er auch was groſſe Urſach er habe ſich zu verdemüthigen/und über ſein Verhalten ſchamroth zu werden/begehrte auch von ihme/er möchte ſeiner nicht verſchonen / noch überſehen mit heylſamen Beſtraffungen/er habe einen mercklichen und nicht geringen Fehler begangen. 1. Daß er ſo unbeſonnen wäre geweſt ſein geringes und ſchwaches Bedencken der Anordnung eines ſo weiſen/verſtändigen und erleuchteten Mans vor zu ziehen. 2. Daß er ſeinem General wäre verdrießlich geweſt. 3. Daß er ſich unterſtanden die Ordnung Göttlicher Fürſichtigkeit umbzukehren/und habe den Weeg / durch welchen Gott willens ihn zu leiten und führen/wollen verlaſſen.

Was die ſtraff angehet/ſo ich verdienet/ſchreibt er weiters weil ich vor etliche tag woll bedacht uñ betracht/was maſſē ich

ich vor zwantzig Jahren bey mir entſchloſſen / dem gütigen Gott nach Innhalt der Evangeliſchen Räht zu dienen / wie mir auch hierzu gnugſame Gnaden und himmliſche Gaben verliehen / und damit ſo wenig Nutzen geſchafft habe / auch das Ende meines Lebens vielleicht näher ſeye / als ich nicht vermeine / alſo iſt mir eine ſehr groß hefftige Begird ankommen mir gäntzlich abzuſterben / und Gott allein zu leben: hab auch darvor gehalten / es geſchehe mir recht und woll / wann die Leuth mit mir als mit einem armſeeligen / und nichts wertigen Menſchen umbgiengen und verfahren thäten.

Darumb ich dan / mein Pater, ſo bald nur ewerer Ehrwürden ſeine Brieff überantwortet / mich ins Gebett begeben / und nachdem ich mein Gebett mit vielen heiſſen Zähren / ſo mir ſelten ankompt / verrichtet / hab ich dieſe endtliche Reſolution gefaſt / wie ich dan annoch ſolches würcklich hiemit / und zwar mit weinenden Augen beſtettige / wünſchend / daß ewer Ehrwürden / in deſſen Gewald ich mich gäntzlich / nichts vorbehaltend / übergebe / wünſchend / ſage ich / und bittend durch die grundloſe Barmhertzigkeit unſeres Herren JEſu Chriſti / daß ſie meine Sün: abzuſtraffen / und meine böſe übel regulierte Anmütungen zu zähmen und zu meiſteren / mich der Regierung deß predigens und ſtudierens / ſo alles Unheils Urſach ſeynd / entlaſſen / mir auch alle Bücher / das Breviarium allein außgenommen / verbieten wollen / auch laſſen auff Rom kommen / das Allmoſen von Hauß zu Hauß erbettelen / und dieſem Werck / wie auch anderen verächtlichſten Aempteren deß Hauß biß in den Todt obligen:

gen: oder wan ich darzu untauglich befunden würd / die übrige Zeit meines Lebens in den underſten Schulen zubringen / die Kinder in der Grammatick unterweiſen: und hierin meiner Perſon gantz und gar nicht achten / ja mich anderſt nicht als der anderen ihr Schuchwiſch anſehen. Und diß iſt das erſte / was ich mir für meine Buß aufflege.

Weil er nun förchtete / Ignatius möchte ihme ſolches ſein Begehren abſchlagen / hat ers limitürt auff zwey oder drey Jahr / oder ſo lang es dem General würde gefällig ſeyn. Solte auch dieſer ſein Vorſchlag und Limitirung von Ignatio vor genehm nicht angenommen werden / hat er ſich vors dritte anerbotten / vier wochen zu faſten / ſcharffe Diſciplin und Leibs-Caſteyungen einzunemmen / und ſo offt als er ſeinem General ſchreiben würd / wolte er ſich allezeit vorhin zum Gebett verfügen / die Sach Gott befehlen / woll erwegen / was er zu ſchreiben vorhabens / und wan er die Brieff verfertiget / dieſelbe mit Fleiß und Auffmerckſamkeit widerumb überleſen / auch dabey woll acht haben / damit er nichts ſchreibe / was da könne ſeinem lieben Vatter im geringſten verdrießlich fallen: Ja ſich ſolcher Wort gebrauchen / dardurch er viel mehr möchte erfrewet werden.

Bey dieſem eintzigem Exempel ſeynd zwey Stück abzumercken. Eins iſt / in was vor hohen Anſehen Ignatius bey ſeinen Ordensgenoſſen ſeye geweſt / und mit was Vollkommenheit er gewolt / daß die nachgeſetzte Oberen ihrem General ſolten unterthan ſeyn. Das ander / wie wunder groß habe ſeyn müſſen die Tugend der Demuth in dem Man / welcher auff dem Concilio für ein Oraculum gehalten wurd; und wie lehrſamb da ſeyen die hohe Geiſter / wan ſie von dem heiligen Geiſt regieret werden.

Ignatius hat ſich über die maſſen ſehr erfrewet ab einer ſo tieffen Demuth deß Laynez: auch gäntzlich laſſen vergnügen und vollkommentlich befriedigen mit ſeiner ſo Geiſt-aufferbäwliger Submiſſion und Untergebenheit. Hat ihn ſo wenig von den Studiis abgehalten / oder zu den unterſten Schulen verwieſen / daß er ihme auch auffer-

legt eine Theologiſche Summa zuſammen zu tragen/ die da könte die-nen aller ketzeriſchen Theologen Bücher zu widerlegen; und damit ihme ſein Provincialat Ampt hierin nicht hinderlich ſeye / hat er zween andere Patres ernennet / welche ihme in Viſitierung der ihme untergebenen Collegien die Arbeit möchten regieren / oder zum Theil annehmen. Einer ware Doctor Martinus Olavus, welcher mit Lynez auff dem Concilio, ehe er Jeſuiter worden / bekent / und gleich nach ſeiner Profeſſion dem Römiſchen Collegio, als Rector von Ignatio vorgeſetzt worden. Der ander ware Joannes Baptiſta Viola, welcher den jungen Leuthen zu Paris, theils in dem Lombardico Collegio, theils in dem Clermontaniſcher Behauſung eine zeitlang ware vorgeſtanden.

Dieſer letzter/ weil er in etwan zu hefftig / und dem Provincial zu verſchonen/ ihme die Sach hitziger und eyfferiger als ſonſt gebühret/ lieſſe angelegen ſeyn: auch wan es nicht nach ſeinem Sinn ergienge/ darüber ſehr unrühig wurd/ iſt von dem General vermahnet worden/ er möchte ſich in der Rühe und Frieden halten / und gedencken / daß wan er das ſeinig gethan/ er ſich müſſe mit den Schutz-engelen tröſten/ welche zwar ſorgfältig ſeyen für die ihnen von Gott anvertrawte Seelen/ jedannoch nichts von ihrer Ruhe oder Seeligkeit verlieren / wan ſie ſchon mit ihren Sorgen nichts außrichten.

Ignatius billiget und beſtettiget die Geiſtliche Zucht in dem Neapolitaniſchen Collegio

Oviedo, welchen Ignatius von Gandia angeruffen und nach Neapel dem Collegio dorten vorzuſtehen/ beordet hatte/ konte ſich nicht woll/ angehend deß Collegii Regierung/ mit Bobadilla welcher ihme als Superintendens nach Gebrauch der damahligen Societät ware zugeeignet / verſtehen und eins werden. Wie heilige Männer auch ſie beyde waren/ ſo hatte doch ein jeder ſeine beſondere Weiß und eigenen Geiſt. Oviedo ſchiene etwas zu ſtreng; der ander aber viel zu gut zu ſeyn. Was jener höher und fäſter an und auffgebunden; wolte dieſer mehr auffgelöſt/ freyer und erweitert haben. Bobadilla hielte darvor es wäre/ weiß nicht/ was vor eine verächtliche Kleinmütigkeit/ wollen die Vollkommen- und Heiligkeit an ſo geringen euſſerlichen Dingen anhefften/ wan man auff die rechtgeſchaffene beſtendige Tugend nur gehe/ bedörffe man ſich wegen der anderen nicht viel kümmeren. Oviedo hingegen erachtete nichts zu gering zu ſeyn in Dienſt Gottes: vermeinte auch das die Tugend wie veſt gegründt ſie immer ſeye/ könne dan-

noch nicht taurhafft noch beſtendig ſeyn/ wan man das euſſerliche/ wie gering es auch ſeye/ nicht wil beobachten.

Als nun die Bewandnus der Sachen nach Rom berichtet/und Ignatius vernommen / was zwiſchen beyden zu Neapel vorgeloffen/ hat er Bobadillam von ſeinem Ampt abgeſetzt/und ihme verbotten dem Oviedo weiters in ſeiner Weiß zu regieren einzugreiffen : gabe ihme auch allen Gewalt / die geiſtliche Zucht und Hauß-Ordnung/ welche von Tag zu Tag abname/ und hette können groß Unheil nach ſich ziehen/ auff alle Weiß/ ſo gut er könte / zu handhaben und zu unterhalten. Dan der General ſchriebe/ es iſt offt nicht ſo groſſe Gefahr zu förchten/wan die wichtigere Regeln überrettet / als wan die geringere vernachläſſiget werden. Dieweil daß das Ubel / ſo auß jenem enſtehet/ mercklich und augenſcheinlich iſt;das ander aber ſchier unempfindlich/ und wan es vermerckt wird / nicht mehr zu erſetzen iſt.

Das Portugeſiſche Weſen gabe Ignatio mehr zu ſchaffen/und zoge mehr Unruhe und Ungelegenheit nach ſich/ als nicht dieſe geringe unter dieſen beyden Patribus zu Neapel enſtandene Uneinigkeit. Das Collegium zu Conimbria blühete/und war in groſſer Ehr/ ruhm und Achtung ſo woll wegen ſchleunigen Fortgans der Studien / als groſſer Anzahl der Perſonen;ſo in die hundert ſtarck/ mehrentheils junge außerleſene und mit edlen ſchönem Verſtand gezierte Leuth/welche von Rodericio alle in die Societät auffgenommen worden; und wurden in den freyen Künſten und allerhand Wiſſenſchafften mit unglaubigē Eyffer und Nutzē abgerichtet. Etliche auß ihnē/ weil ſie unordentlicher Weiß dem ſtudieren ergeben/und der Welt nicht allerdings abgeſtorben warē; ſeynd in der Andacht unvermerckter Sachen erkaltet/und alſo mit abgehender Tugend in das weltlich Weſen abgemacht hineingerathen/und etwan darin verwildet/diß Ubel war Rodericio und ſeiner viel zu gelinder Regierung am meiſten zu zuſchreiben. Alle ſeine untergebene wurden zwar durch das Exempel und Wandel eines ſo heiligen Mans/ welcher einen außſätzigen/ ſo er auffgenommen/und andere Krancken/da er ſie umbfienge/geſund gemacht hatte/ſehr aufferbawet. Weil er ihnen aber den Zaum viel zu viel ſchieſſen lieſſe/waren auch ihre ſitten ihren böſē zuneigungen nicht unähnlich/wan er ſie zuweilen ſtraffte/ geſchah

Wie Ignatius die Portugeſiſche Unruhe gedämpfft

ſolches mit ſo unnachtrücklicher Gelindigkeit / daß ſie vielmehr in ihren böſen Gewohnheiten geſteifft und geſtärckt / als daß ſie davon abgeſchröckt oder abgehalten ſolten werden.

Es ware ſchon längſt vorhin / ehe diß Unheil ſich lieſſe ſpühren / Ignatii Meinung Rodericium auß Portugal / allwo er biß in die zwölff Jahr den anderen vorgeſtanden / abzuruffen: damit er alſo ſelbſt werckſtellig mächte / was die Conſtitutiones über die limitirte / und auff gewiſſe Zeit inngeſchranckte Regierung der nachgeſetzten Oberen verordenet / und nicht geſtatten / daß die Provinciales perpetui ſeyen / und dem General frey ſtehe ihre Zeit zuverkürtzen oder zu verlängeren nach ſeinem belieben.

So iſt dan Ignatius endlich durch die ſo nachtheilige Ůberſehung und Hinläſſigkeit Rodericii dahin bewogen worden / dieſe Aenderung vorzunemmen und zwar deſto eheunder / weil etliche Portugeſiſche Jeſuiter dermaſſen ihrem Provincial anhängig waren / daß es faſt das anſehen hatte / als wan ſie keinen anderen Oberen als Rodericium erkennen wolten. Die ihme angebohrne Güte gefiele den Lawen / und ſeine faſt hohe Tugend ware lieb und werth den Eyfferigen. Ignatius hielte darvor daß dieſe unordentliche Zuneigung dem vollkommenen Gehorſamb zuwider wäre / weil der Gehorſamb nicht ſo ſehr die Perſon deß Oberen / als die Perſon Jeſu Chriſti in den Oberen müſſe anſehen. Ignatius iſt dan bey dem / was er beſchloſſen / feſt und beſtendig verblieben / und gewolt das Rodericius ſich nich allein deß Ampts ſolte abthuen; ſonderen auch ſo gar auß Portugal weichen; damit dem Succeſſori alle Freyheit in der Regierung gelaſſen würde / und die / ſo nicht allerdings content und zufrieden / keine Zuflucht zu ihren alten Oberen haben / auch alle / ſo woll einer als die andere mit deſto reinerer Intention und Meinung dem newen Oberen bey Abweſenheit deß alten Gehorſamb leiſten möchten.

Ignatius überwindt groſſen widerſtand

So ware dannoch Ignatius geſinnet Rodericio, ihn bey Ehren und guten Nahmen zu halten / anderſtwo ein Aempt auffzutragē. Vermeinte auch / daß wan er kein Portugeſen mehr zu regierē hette / er nicht nicht ſo viel überſehen / noch zu gut und zu gelind ſeyn würde. Und weilē Ignatius woll wuſte / was vor ein Antipathia der Naturen zwiſchen den

Spanieren und Portugeſen ſeye/hätte aber gern geſehen/daß einer und der anderer Nation Patres ſich im Hertzen zugleich umbfahen und lieb haben möchten/hat er verordnet / daß Mironus die Portugeſiſche und Rodericius die Arragoniſche Provintz / als vorgeſetzte Provinciales regieren ſolten. Es haben ſich aber / ehe die Sach bewerckſtelliget / groſſe Hindernuſſen erhoben. Der König in Portugall/ welcher nicht hatte wollen geſtatten / daß Rodericius im Jubel-Jahr ſolte nach Rom auff die allgemeine Verſamblung und Congregation der Societät reyſen/wie auch der Cron Printz Dom Johan, ſo allezeit von Rodericio als ſeinem Lehr- und Hoff-Meiſter viel gehalten / wolten ja nicht zugeben/daß Simon ſolte Portugall verlaſſen / wie auch Dom Antonio von Alencaſtro ein Hertzog von Aveiro und Enckel Königs Joannis II. wie ingleichen Dom Antonius von Ataida Graff zu Caſtanheira, Rodericii ſonders groſſer Freund/und andere fürnehme Hertzen/ſo mit Simone ſehr geheim waren/zugeſchweigen/ſich gantz und gar in ſeine Abreyß nicht könten noch wolten verſtehen. Daher es/ ſobald diß Fürnehmen Patris Generalis außkommen / groſſe Motus und allerley Geſpräch bey Hoff gegeben hat. Etliche ſagten / der König müſſe Rodericio befehlen dorten zu verbleiben / und keinen Fuß auß dem Königreich zu ſetzen : andere bieteten ſich an ſolches Verbott bey dem General auß zu würcken : etliche waren der Meinung/ man ſolte zu Rom ſich beym Pabſt deßwegen angeben / und darüber ein Breve und Päbſtliche Brieff ſuchen zu erhalten/ſo waren auch nicht wenige/ſo beym König ſtarck trieben / mann ſolle Rodericium dahin vermögen und überreden/er möchte das vacirendes / und ihme mehrmahlen anerbottenes conimbriſch Biſchthumb endtlich annehmen.

Eben ſolche Unruhe ware zu Hauß/und etliche auß den jungen Leuthen lieſſen ſich verlauten/es wäre ihnen faſt unmöglich einem anderen als Rodericio Gehorſamb zu leiſten / wolten auch lieber alles auffgeben/wan ſie ſeiner ſolten beraubt werden : aber Ignatius/all diß Weſen/ſo er gnug vorgeſehen/ungeachtet/ſchriebe an den König/ an die Königin/und an den Printzen von Portugall/mit vermelden durch was Urſachen er zu ſolchem Vorhaben veranlaſſet ſeye. Ebenfals

ſchriebe er dem Pater Leo Henriquez, und Pater Ludovicus Gonzalez, welche bey Hoff viel vermochten / mit Befelch und ernſtlicher Vermahnung/ſie möchten ihr beſtes thuen die Sach zu befürderen / unterlieſſe auch nicht Rodericio zu zuſchreiben / und zwar mit nachtrücklichen/jedoch auch mit beſſerlichen und beſcheidentlichen Worten.

Dieſe Brieff haben ihren gewünſchten Effect und Außgang gewunnen/und iſt höchſt zu verwunderen/mit was Ehrerbietung Rodericius die ihme überantwortete Brieff empfangen habe. Er hat ſie zum öffteren geküſt / und unwiſſend was er thäte / gelegt auff ſein Haupt/und getruckt an ſein Hertz / auch ſelbſt umb ſeine Entlaſſung bey denen Fürſtlichen Perſonen ſollicitirt und angehalten: ſie erkennten zwar das Gewicht deren von Ignatio allegirten und angezogenen Urſachen/könten aber von Rodericio, der ihnen ſo lieb und werth ware/ ſchwerlich ſcheiden.

So bald er nun ſeiner Bitt gewehret/und ſein Ampt dem Mirono übertragen/auch ſich deß Arragoniſchen Provincialats halber durch Brieff entſchüldiget/hat er ſich auff die Gräntzen von Portugall nach Italien zu verzogen/dorten in einem Hauß auff dem Land / ſo dem collegio zu Conimbrica zuhehörig S. Fœlix benahmſet/nicht weit von Valenza de Mino zwiſchen Bergen und Felſen gelegen / ein einſames Leben für ein zeitlang zu führen/und ſeiner Seel und Gott allein/ wie ers ſtäts gewünſcht/abzuwarten.

Mironus ware ein ſehr kluger Man/ einer beſtändiger / unverrückter/und mehr zur Strengheit/als zu der Güte geneigter Tugend: fähig die Zucht und Diſciplin in kurtzem widerumb empor zu bringen / wan er ein wenig beſſer hätte können mit der Menſchlicher Schwachheit durch die Finger ſehen: wie er in gemein über die Vollkommenheit der Geiſtlichen/und inſonders deren/ ſo in der Societät zu mehrerer Ehr Gottes leben wollen/hohe Gedancken führte / alſo vermeinte er auch/und wolte/daß alle ſeine Unterthanen gleich vollkommene Männer ſeyn müſten/ohne nachdencken/daß die practick oder Ubung eines Dings nicht allezeit mit der ſpeculation übereins kommen/ und daß Sachen anzuordnen ſeyen/nicht wie ſie beſſer ſollen/ ſondern wie ſie am füglichſten können werckſtellig gemacht werden.

Dieſe ſo ſtrenge/und der jüngſt vorhergehende/ und annoch vor Augen ſchwebende widerlauffende Weiß zu handelen machte / daß die Leuth ſehr entrüſt wurden/ und ſich gantz ſchwührich erzeigten. Es kame noch hinzu / daß Mironus, wie er von Natur eyfferig und unrühig ware / alſo wolte er faſt bey allen Sachen ſelbſt ein Augenſchein nehmen/und ſchier allenthalben ein Hand anſchlagen: welches dan im Hauß bey den Ampts-Verwalteren/ und nachgeſetzten Oberen / ſo klagten/daß man ihnen nicht trauete/und alſo ihren Aempteren/nicht/ wie recht und billig/könten vorſtehen / groſſen Unwillen und Unordnung verurſachte.

Ignatius / welcher vom Provincial über alles bericht und informirt wurde / und der anderen vielfältige Klagten anhören muſte / ware aber drob und daran / daß er ſich ſolte nach Luſitanien erheben/ und alles wiederumb ſelbſt in eigener Perſon zu guter Ordnung bringen/hat ſich aber bedacht / und nach vielen Uberlegungen der Sachen endtlich beſchloſſen einen Viſitatoren an ſein Platz dorthin abzuſenden/wie dan auch zu dem Ende Pater Michael de Torre, Rector Collegii zu Salamanca, und Doctor Theologiæ zu Alcala ein ſehr anſehnlicher und Sinnreicher Man / als welcher die Güte Rodericii, und Strenge Mironi woll wuſte zu untermiſchen/beordert iſt. Der Viſitator dan Zufolg ſeiner Inſtruction und Befelch fienge von dem König auß Portugall an / und danckte ihme auffs demütigſt als dem erſten Schutz-und Schirm-Herren/auch ſonders groſſen Wolthäteren der Societät JEſu. Demnechſt hielte er bey Ihro Majeſtät an / ſie möchten gnädigſt bewilligen/daß Pater Rodericius, welcher ſchon zum Provincial der Provintz Arragoniæ benennet ware/ ſich könte weiters entfernen/und gäntzlich auß dem Königreich zu weichen / beurlaubet werde / damit das Collegium zu Conimbrica endtlich zu gewünſchter Ruhe und Frieden gelangen möchte. Der König gabe zwar ſeinen Willen darein/aber ſehr ungern: ſendte auch mit Pater Gonzalez, welcher nach Rom beruffen ware / ein Schreiben an Ignatium. Rodericius ſtellet ſich gehorſamblich ein/verläſt ſeine Einöde / und begibt ſich auff die Reyß nach Arragonia. Das Königlichen Sendtſchreiben iſt dieſes Innhalts/wie folget.

Verordnet einen Viſitator nach Portugall.

Pater

Pater Magiſter Ignatius.

Es ſeynd uns ewere Brieff nicht ohne groſſe ſatisfaction und Vergnügung überreicht worden/ wir halten darfür/es ſeye Gottes Ehr daran gelegen/daß wir euch/ angehend die Veränderung mit Pater Magiſter Simon , und zwar auff die Weiß / wie euch Pater Ludovicus Gonzalez mit mehrerem erklären wird/in ewerem Begehren willfahren. Ihr könnet euch verſicheren/daß uns ein groſſe Freud daran geſchehen werde / wan und ſo offt wir werden Gelegenheit haben ewerer Societät guts zu thuen/in Anſehen/daß durch ſie ſo viel Nutzen in allen unſeren Landen geſchafft wird/und weilen wir Patri Ludovico Gonzalez weitläuffig angezeigt haben/ was wir vor eine Gewogenheit zu euch abſonderlich/und zu eweren Ordens auffnehmen in unſerem Königreich Portugall tragen/beruffen wir uns auff ihn / und wollen/daß ihr ihme in allem/was er unſeretwegen anbringen wird/ Glauben zuſtellet. Lißbom den 30. Tag Jenners Anno 1553.

Nachdem nun Rodericius abgereyſt/hat man bald können ſpüren/daß groſſe Aenderung der Gemüther darauff erfolget / und nicht gar zu ſchwer dem Viſitatori ankommen dieſelbe / ſo ſich vorhin widerig erzeigt/widerumb zu recht zu bringen/und auff einen beſſeren Fuß zu ſtellen. Es hat auch noch viel zu der Provintz-Ruhe geholffen/ daß der Provincial ſich eines beſſeren gebraucht / und andere Weeg eingangen / laut der Inſtruction und Anweiſung/ſo ihme von Rom zukommen.

Der General bedeutete ihme mit nachtrücklichen Worten / daß eine newe Regierung/da man gleich mit der Strenge verfahren will / niemahl gelücke: man müſſe anfänglich etliche Fehler überſehen / oder

zum

zum wenigſten gern und leichtlich nachlaſſen: die junge Leuth mögen nicht gleich auff einmahl vollkommen ſeyn: man gelangt nicht auff das höchſt zu der Tugend oder zu den Laſteren/ als durch ſtaffelen/ belangend/ daß er ſich viel zu viel bemühete/ und wolte alles über ſich nehmen/ und ſelbſt außrichten/ ſeinen Eyffer zu mäſſigen/ gabe er ihme zur Nachricht und Lehr/ daß es ſich gezimme/ daß die jenige/ ſo die vornehmſte Oberſtell vertretten/ ſich zu allen geringen Aempteren nieder laſſen: man mache die Leuth getreu/ wan man ſie für getreu hält: es ſeye beſſer/ daß man zuweilen betrogen werde/ als daß man ſcheine mißtrauend zu ſeyn. Mit einem Wort/ die hohe Oberen ſollen dem Oberſten himmliſchen Beweger gleich ſeyn/ von welchem alle Bewegungen den anderen himmliſchen und beweglichen Cörper ordentlich und gleich unveränderlich herflieſſen. Ihr ſollet zwar/ ſchreibt er/ alles wiſſen und alles anordnen/ aber euch hüten/ alles wollen ſelbſt außrichten: wan ihr dieſe Weiß zu handlen/ ſo ich euch vorſchreibe/ haltet/ werdet ihr euerer Perſon/ und derſelben gebührenden reſpect, Anſehen und Würde nicht allein nichts zu wider thuen/ ſondern auch das Vortheil noch darzu haben/ daß/ wan euer Befelch nicht wie ſichs gebührt/ außgerichtet/ ihr ſelbſt die Sach widerumb werdet können redreſſiren und erſetzen: da hingegen/ wan euch ſelbſt das Werck übel gelungen/ würdet ihr wenig Ehr davon tragen/ weil die nachgeſetzte Oberen eueren Fehler würden wider müſſen ergäntzen.

Demnach alles dergeſtalt in einen guten Stand gebracht/ hat ſich wider eine newe Aenderung erhoben/ und haben ſich die Sachen ſo gar biß auff die widrige extremitäten gelenckt und geneigt: gleich wie in natürlichen Dingen das rechte Mittel ſelten getroffen wird. Der Eyffer/ ſo bey allen Perſonen in dem Collegio zu Conimbrica einriſſe/ iſt mittler zeit dermaſſen gewachſen/ daß faſt kein Maaß noch Beſcheidenheit mehr gehalten wurde. Ein jeglicher vermeinte recht und

Ignatius mäſſiget den Eyffer der Portugeſen.

woll zu thuen/wan er in Sachen / ſo die Andacht und Abtödtung be-treffen/ſich ohne eines anderen Rath und Erlaubnuß dahin entführen lieſſe/wo ihn ſein eigener und durch die Hitz der Andacht angeflamter Geiſt hintriebe: etliche ſchöpfften ſich der geſtalt durch Arbeit und Strengheiten deß Leibs auß/daß ſie daher giengen wie ein Schatten: waren nur Haut und Bein/gantz krafftloß/bleich/ungeſtaltet: andere wurden durch die tröſtliche Süſſigkeit der Contemplation ſo weit eingenommen/daß ſie Nacht und Tag zu Gott und Göttlichen Din-gen gezogen wurden/und wenig mehr an ihre ſtudia gedachten.

Sendſchreiben vom Gehorſamb.

Damit nun dieſem anderen Ubel/welches deſto gefährlicher wa-re / weil es auß unbeſcheidentlicher Ubung der Tugend und Andacht herrührte/geholffen werden möchte/hat Ignatius zwar den Portuge-ſiſchen Patribus darüber gute Vermahnungen geben/auch ihnen ihren Irrthumb gnugſamb vor Augen geſtelt und zu Gemüth geführt: weil er aber ſahe/daß ſeine Unterricht nicht wolte allerdings verfangen/ ja daß dieſer Eyffer immer wuchs und ſich auß Portugall biß in Hiſpa-nien hinein truge/alſo hat er einen weitläuffigen Diſcurs in Form ei-nes Sendſchreibens von der Tugend deß Gehorſambs auffgeſetzt/die jenige / ſo von der rechten Straſſen durch eine falſche Andacht waren abgewichen/widerumb durch eine rechtgeſchaffene Andacht und wahre beſtendige Tugend auff den rechten Weeg zu bringen. Diß Send-ſchreiben/ſo erſtlich auff die Portugeſen eigentlich und alleinig gerich-tet/iſt hernacher durch die gantze Societät / und vornemblich durch Hiſpanien ſo gar biß in Indien und Japonien außgebreitet/und endt-lich allen Jeſuiteren gemein worden. Anfänglich wird geſagt/daß der Gehorſamb ein ſolche Tugend iſt/die andere Tugendten in das Hertz einpflantze/darin bewahre und mache/daß ſie grünen und Frucht brin-gen / daß dieſe Tugendt der Societät-Leuthen eigentlich zugehörige Tugendt ſeye/und gleichfals das Merckzeichen/bey welchem die wah-re und rechte Kinder der Societät unterſcheiden und erkennet ſollen werden: wir mögen auch etwas leichtlicher geſchehen laſſen / daß an-dere geiſtliche Orden uns übertreffen in faſten/wachen / und anderen dergleichen Strengheiten im Eſſen und Kleideren/welche ein jeder nach ſeinem Brauch und Diſciplin woll und gottſeelig übet/aber in wahrem

voll-

vollkommenen Gehorſamb ſollen wir keinem weichen / und daß wir Krafft unſeres Beruffs ſchüldig ſeyn darin vollkommen und fürtreff⸗lich zu werden.

Demnach zertheilet Ignatius den Gehorſamb in drey Staffe⸗len/und diß zwar nach Lehr der Göttlichen heiligen Schrifft/wie auch nach Meynung und Außlegung aller heiligen Vätter. Der erſte Staf⸗fel/ſo gar nider und unvollkommen iſt/da man allein mit äuſſerlichem Werck verrichtet was befohlen wird: der ander iſt / daß man nicht al⸗lein das Werck/ſo einem aufferlegt iſt/vollentziehe / ſondern auch deß Oberen Willen ſein eigen mache/und mit ihme dermaſſen vereinige / daß ſie beyde eins wollen / und nicht wollen: der dritte und höchſte Staffel deß Gehorſambs iſt/da man das jenige/ſo befohlen / für das beſte und billigſt achte/auß der Urſachen allein / weil es der Ober alſo achtet und urtheilet; zu dieſem hohen Staffel deß Gehorſambs aber / ſo der Gehorſamb deß Verſtands genennet wird/zu gelangen / ſchlage er diß Mittel für/daß man in dem oberen nicht ſolle anſehen/ ob er klug oder nicht/rahtſchlägig oder unverſtändig / heilig oder unvollkommen ſeye/ſondern bedencken/daß er die Perſon Chriſti des Herrn trage/von welchem er die Gewalt uns zu regieren empfangen hat / und deſſen Weißheit nicht mag betrogen werden/der alles/was dem Diener auch an Frommigkeit oder anderen Gaben abgehet / wird erſtatten / und nicht zulaſſen/daß wir durch ſeinen Diener betrogen werden.

Das gantze Sendſchreiben/ſo man woll ein vollkommen auß⸗gemachtes Werck und güldenes Sendſchreiben nennen mag/ beruhet mehrentheils auff bemelte Stück/ſo Ignatius mit guten vernünffti⸗gen Argumentis bewehret/und mit unterſchiedlichen Exemplis beſtet⸗tiget: fürnemblich dienet zu ſeinem Zill und Zweck / da er mit mehre⸗rem beweiſet/in was vor groſſen und gefährlichen Irthumben die ſte⸗cken/welche darfür halten/man möge woll in denen Sachen/ſo an ſich ſelbſt heilig und geiſtlich/als nemblich in faſten/betten/und dergleichen gottſeeligen Wercken von deß Oberen Befelch und Meinung ſchrei⸗ten: er zeigt an auß der Lehr der Alt⸗und Geiſtlichen Vätteren/ daß es eben ſo ſchädlich und gefährlich ſeye/von ſchlaffens wegen/als von we⸗gen deß wachens/durch embſige Arbeit/als durch Begird deß Müſſig⸗gangs die Ordens⸗Satzungen umbſtoſſen.

Die Societät ware ſchon biß auff die Inſul Corſica erweitgt / und im vorigen Jahr dorten angelangt und Fuß geſetzt. Die zween Patres auch / ſo auff begehren dero Republic von Genua in Nahmen Ihro Päbſtlichen Heiligkeit dorthin verſchickt waren / haben ja in der newen Miſſion gnug zu thuen und zu arbeiten gefunden. Einer neute ſich Sylveſter Landinus, der ander Emmanuel de Monte majore.

Das gantze Eyland hatte etwas barbariſch an ſich / und ware ſchier gantz verwildet / und wiewoll ſie vor etlich hundert Jahren das Chriſtenthumb angenommen / ſo waren dannoch wenig Zeichen der Chriſtlichen Sitten mehr übrig. Die Prieſter giengen gekleidet wie die Weltliche / und führten nicht allein ein Weltliches ſonderen auch muthwilliges ſchandbarliches Leben. Es befunden ſich unter ihnen / welche nicht einmahl Meß leſen konten; zugeſchweigen daß ſie gewuſt hätten / was zum Beicht hören nöthig wäre. Das gemeine Volck lebte in dicken Finſternuſſen grober Unwiſſenheit: die Bawrs-Leuth / wiewoll ſchon bey Jahren / wuſten nicht einmahl das Creutzzeichen zu machen. Warauß dan groſſe Laſter ſo der Unwiſſenheit gemeiniglich anhängig notwendig erfolgen müſſen. Aberglaub / Zauberkunſt / Blutſchanden / Vielheit der Weiber waren ſo gemein / daß man von ſo groben Laſter faſt keine Sünd mehr machte.

Zwey Patres werden ſehr beſchüldiget / aber auch gerechtfertiget

Es hat darentzwiſchen dem gütigen Gott gefallen die Arbeit dieſer zween Miſſionarien dermaſſen zu ſegenen / daß ſie die Inſul einmahl durchloffen / merckliche Bekehrung geſchehen / und bald in einen beſſeren Stand gebracht iſt. Wie auch hierauff wie gewohnlich zugeſchehen pflegt / ein erſchröckliches Ungewitter erfolget. Ein Weltgeiſtlicher ſo anſehnlich / weil er Vicarius Generalis, und noch beruhmter / weil er ein ſchandwüſtes Leben führte / konte ja den Eyffer und glücklichen Fortgang Landini und ſeines Mitgefehrten länger nicht dulden / ohne daß er ſehr entrüſt ware wider dieſe außländiſche Prieſter / durch deren Leben das ſeinige immer beſtrafft und geſcholten wurd: auch ſein Anſehen uñ Authorität durch Anweſenheit Viſitatorũ Apoſtolicorum ſchiene geſchmälert zu ſeyn / iſt derohalben durch anſtifftũg anderer abgefallene Apoſtaten dermaſſen verbittert worden / daß er ein ſehr vergifftes ſchreiben wider die Patres auff Rom geſchickt und einen

auß

auß ſeinen vertraweſten Freunden/ſo alles/was er in dem Brieff erdicht und verhalten/ſolte beglaubigen und bekräfftigen/ dorthin umb dieſelbe Zeit deputirt und abgefertiget: nemblich daß Landinus und de Monte majore unerträgliche Leuth ſeyen / hoffärtige / ſtoltze/eigenſinnige Köpff/welche mit den Patribus Franciſcanis ſehr verächtlich umbgiengen/und ſich der vom Römiſchen Stuhl ertheilten Gewalt und Authorität augenſcheinlich mißbrauchten.

Es ermangelte dem vom Vicario Deputirten weder an Kühnheit/noch an Fleiß und Behändigkeit/darumb er dan etliche Cardinales leichtlich überredt wegen deß vorgegebenen übelverhaltens der zweyen Viſitatorum Apoſtolicorum , und ſelbige auff ſeine Seiten gebracht:dergeſtalt/daß der Cardinal de Sancta cruce ſich bey Ignatio darüber hefftig beklagt. Ignatius/welcher ſehr gute Wiſſenſchafft umb Landinum und de Monte majore hatte/konte dem Anbringen ſchwerlich Glauben zuſtellen/und bildete ihme alſobald ein / es möchten woll erdichte Lügen und Schmachreden ſeyn. Die Bewandnuß dennach der Sachen zu erforſchen/und auff den Grund zu kommen / ſendet er einen mit Nahmen Sebaſtianus Rome nach der Inſul Corſica , welcher zwar noch kein Prieſter ware/dannoch ein ſolcher / den Ignatius hoch achtete: wolte auch/beyder Patrum ihren Wandel recht zu erkündigen/daß er ſich verkleidet/und eines Cavalliers Perſon und Geſtalt annehmen möchte. Rome kompt ſeiner Commiſſion treulich und fleiſſig nach/bleibt auch auff der Inſul / ſo lang biß er ſelbſt den Augenſchein und ſicheren Bericht über ihre Weiß zu leben eingenommen und reyſet alſo widerumb nach Rom / woll verſehen mit herzlichen und den verklagten Patribus ſo vortheilige Gezeugnuſſen und Brieffſchafften von dem Gubernator, vom Magiſtrat, von dem Volck/ und von dem Provincial Franciſcaner Ordens ſelbſten/daß die Cardinäl/ſo ſich vorhin laſſen einnehmen/ſich bey Ignatio entſchüldiget / und bekent dem falſchen Geſchrey etwan zu bald und zu viel Gehör gegeben zu haben.

Ignatius wird inzwiſchen auff ein newes in Hiſpanien angetragen/als wan er in ſeinem Exercitien-Büchlein ketzeriſche Lehr führte. Sein Ankläger ware ein Welt-Geiſtlicher/ und zwar durch Anſtifftung

Newe Verfolgung in Hiſpanien.

tung Melchioris Cani, welcher immer das Gifft wider die Societät im Buſem herumber truge: hielte ſich dann dem äuſſerlichen Schein nach ein/damit er nicht die gantze Hoffſtadt/ wo bey die Jeſuiter etwas golten und vermöchten/ihme auff den Halß laden/und wider ſich erwecken thäte. Obwoll nun das Exercitien-Büchlein/welches ſchon mit der Bull Pauli III. in den Truck außgangen/billig ſolte von allē böſen Zungē exempt ſeyn/als welches durch die Bulla ſelbſt gnugſamb geſchützt ware: ſo hat man dannoch nicht unterlaſſen wollen ſelbiges abermahl denen Inquiſitoribus zu überlieferen/und mit der Cenſur darüber verfahren. Gute ehrliche catholiſche Leuth haben dieſe procedur nicht können billigen/noch für gut orthodoxiſch halten. Die Doctores zu Salamanca, ſo darüber befragt/haben ſich deß Apoſtoliſchen Stuhls/ wie auch Ignatii einhelliglich und eyfferig angenommen: unter anderen Bartholomæus Torrez ſeiner Geſchicklichkeit und Tugend halber hoch gerühmt und geprieſen/welcher ein ſehr gelehrtes Buch von dem Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit beſchrieben hat / und nachdem er auß Engelland/wo ihn der Spaniſche Printz Philippus, als er dorthin gereyſt Maria die Königin zu heyrathen / mit ſich ſampt anderen Theologis die catholiſche Religion bey den Engelländeren zu beſtettigen/nach Hiſpanien widerkommen/Biſchoff von Canarien ernennet worden; dieſer Torrez, ſage ich/ hat unterſchiedliche Lob- und Schützſchrifften über bemelte Exercitia laſſen außgehen: das fürnembſte verteutſche ich wie folget: Gott iſt mein Zeug daß mir nichts lieber s geſchehen/noch angenehmers von mir begehrt werden kan/als daß ich mein gutbedüncken über die geiſtliche Exercitia der Societät Jeſu erkläre/und ſolches aller Welt kund und zuwiſſen thue: dan ich verlange anderſt nicht/ als daß jeder.männiglich das innerſt meiner ſeelen hierüber bekant ſeye / und damit man nicht vermeine ich ſuche hierin meinen eigenen Nutzen/es gehe mich ſelbſt an / ſo gib ich auch vorhin allen und jeden zuverſtehen/daß ich kein Jeſuiter ſeye/wiewoll ich einer ſeyn ſolte/oder eines anderen Orden-ſtands Religiöß / wan

Gezeugnuß über das Exercitien-Büchlein Ignatii.

wan ich ein rechtgeſchaffenen Eyffer hätte für meiner Seelen Seeligkeit: demnach gib ich zu vernehmen und erkläre hiemit/ daß obwoll ich vielleicht der geringſte bin unter allen Doctoren/ dannoch Liechts/ Sinns/ und Verſtands gnug habe / die mir auffgegebene Frag zubeantworten; über das ſo bin ich mit Ignatio zu Salamanca viell umbgangen/ und hab gute kund- und freundſchafft mit ſeinen Jüngeren gehabt/ zu dem hab ich mit groſſem fleiß und ernſt nachgeforſcht/ wo dieſes ordens geiſt hinzielte: wie ich dan auch genau acht gegebẽ hab auff ihren handel und wandel/ und auß ihren wercken/ ſo in der Länge der Zeit nit können liegen noch triegen/ geurtheilet über das Inſtitut, davon ſie profeſſion machen. So ſage ich dan unverholen rund auß/ daß ich von der Zeit an/ da ich die Societät Ieſu hab lernen erkennen/ niemahl in einer particular Perſon weder Irrthumb noch Laſter / ſo ein wahrer Irrthumb oder Laſter wäre/ geſpührt habe: füge noch hinzu/ angehend die geiſtliche Exercitia, daß keiner ſelbige könne der gebühr nach gnugſamb æſtimiren/ er habe ſie dan ſelbſt erfahren uñ ſich darin geübet: dan gleichwie ihr Zill und Zweck iſt/ die Tugend in die Seel einzupflanzen/ und die Laſter außzureuten; alſo iſt es ſchwerlich dieſelbe recht zu verkoſten/ oder zu erkennen/ als durch die Erfahrnuß ſelbſten. Ich weiß nun daß gelehrte Leuth/ ſo ich könte neñen/ geweſt ſeynd/ welche die Exercitia nicht möchten verſtehen noch begreiffen/ da doch alles hell/ klar/ und orthodoxiſch iſt/ gezogen auß dem Evangelio und heyligen Lehreren/ auch leichtlich/ und ohne Mühe von denen / ſo ſich deren gebrauchen / verſtanden werden. Und gewißlich es iſt wol ein groß Unterſcheid zwiſchen denen Wiſſenſchafften/ ſo ſich lernen in hohen ſchulen/ uñ denen

ſo man die Wiſſenſchafften der Heiligen nennet / welche zu und neben der Erkanntnuß auch noch erforderen den Gebrauch und Würcklichkeit deß Gebetts und innerlichen Tugendten.

Ich bekenne / daß ich mich dieſer Andacht bedienet zu Alcala, und proteſtire vor Gott / daß ich innerhalb dreyſſig Jahren / da ich die hohe Wiſſenſchafften ſtudierte / und noch ein geraume Zeit / da ich Theologiam docirte / nicht ſo viel zugenommen / als in den wenig Tagen / die ich in den geiſtlichen Exercitiis zugebracht habe: iſt nun einer auß den Herren Doctoribus, dem dieſes ſeltzſamb und wunder vorkompt / und mir hierin ſchwerlich glauben würd / denſelben will ich gebetten haben / er möge ſelbſt durch eigene Erfahrnuß ſich darab erkündigen / wie die Sach beſchaffen ſeye: er thue / was ich gethan / ſo wird er auch reden / wie ich rede: die Vrſach meiner Außſag iſt hell / klar / und am Tag: nemblich / ich ſtudierte die Theologiam woll zu lehren / ich machte aber Exercitia, woll zu leben Nun aber iſt ein groß Vnterſcheid wiſſen ein Frag zuerörteren / und wiſſen eine Tugend zu üben. Ich ſetze noch hierbey / daß ich nicht wenig Leuth gekennet / ſo die Exercitia gehalten / wie ich dan auch einige auß meinen Diſcipulis, ſo woll welt- als geiſtlichen dahin vermocht und überredt / und annoch keinen einſtzigen befunden / welcher nicht groſſe Nutzbarkeiten darauß geſchöpfft hatte: ja der nicht öffentlich außſage / dieß kleine Büchlein ſeye ihme ſehr köſtlich / hoch theur und werth geweſen: wolte GOtt / daß ein ſolcher Schatz nach ſeinem Werth

möchte

möchte æſtimirt und geachtet werden/ ſintemahlen weil das Gebett und die Betrachtung ſo kräfft-nachtrücklich iſt / iſt es nicht ohne/der Menſch müſſe in geringer Zeit mehr durch das formular,ſo die Exercitia vorſchreiben/zunehmen/ als nicht in vielen Jahren durch andere Weeg ſo viel mühſeeliger/weitläuffiger und ſchwerlicher fallen würden.

Mit einem Wort will einer wiſſen/was da endtlich die Exercitia ſeyen/und warin dieſelbe eigentlich beſtehen/ gib ich ihme zur Antwort/es ſeye nichts anderſt/als mit groſſer Auffmerckſambkeit/und in guter Ruhe bedencken und erwegen die Wahrheiten des Glaubens/die Gutthaten und Gebott Gottes/das Leben und Todt JEſu Chriſti: und demnechſt ſein voriges Leben embſig durchforſchen / und das Gewiſſen für das künfftige woll reguliren und richten; warauß dan zu ſchlieſſen/daß es kein wunder ſeye/ wan der böſe Feind auff alle Weiß und Weeg ſich unterſtehet dieſe heilige Vbung zu vertilgen / wie dan auch auß allen dieſen Widerſprechungen abzunehmen/daß diß Büchlein ein gar Göttlichs Werck ſeyn müſſe.

Ich halte auch darvor/ und bezeuge durch dieſe meine Antworts-Schrifft/daß/nachdem der Päbſtliche Stuhl die Exercitia approbirt und beſtettiget/der Römiſche Pabſt auch die Glaubige in ſeiner Bulla darzu vermahnet/daß einem rechtgeſchaffenen und verſtändigen Man gar übel anſtehet/ wollen vorwenden/als wan in dem Büchlein Irthumben zu finden ſeyen: ich zweiffele auch nicht/daß/ wan die Societät/welche die Schmach und Vnehr mit Freuden leidet/

ihre Verleumbder wurde bey den Inquiſitions-Herꝛen angeben/ſie nicht ſolten mit gebührender Straff angeſehē werden. Ja ich erbiete mich zu behaupten/ daß es keinem zuläſſig ſeye/ ein Buch ſo mit Bewilligung und Authoritát deß Apoſtoliſchen Stuhls in offentlichen Truck außgangen iſt/ einiger Ketzerey und Irꝛthumben zu beſchüldigen oder mit cenſuren darüber zu verfahren. Solte ſich etwas darin finden/ſo dunckel oder ſchwerlich zu verſtehē/welches doch nicht alſo iſt/ſolle man darüber allein die Erleuchterung und außlegung begehren. Was aber die Lehr angehet/ iſt im gantzen Büchlein nichts/daß nicht der Warheit gemeß und gut Orthodoriſch ſeye: auch alle Propoſitiones oder Außſprüch/ſo denen/die in dem Büchlein verhalten ſeynd/zuwiderlauffen/ ſeynd irꝛig und zu verdammen.

Diß gezeugnuß Herꝛen Doctoris Torres hat allenthalben ſolches Gewicht gehat/daß hiedurch der Lauff aller Schmachreden gehemmet/ und was mehr iſt/diß gantze Weſen/ weil die Untrew Melchioris Cani an Tag kommen/ endlich zumahlen und nach Wunſch der Societát außgemacht worden. Allermaſſen Canus, welcher vorhin ein offener Feind der Societát ware/jetzund aber ein heimlicher/weil er ſahe/daß alle ſeine Anſchläg durch die Cenſur der Doctorum von Salamanca gantz und gar zerſchlagen wurden/hat er ſich bemühet den Mancio,einen auß den berühmſten Männeren ſeines Ordens/ ſo auff der hohen Schulen zu Alcala würcklich Theologiam profitirte/auff ſeine Seiten zu bringen und zu gewinnen. Dieſes Theologi beyſtug und Stimme wider die Societát zu erhalten/überreicht er ihme eine ſchrifftliche Copey/ darin ſich etwas findet/davon in den getrückten Exemplaribus keine meldung geſchicht. Der Theologus liſſet das Manuſcriptum, erklärt darüber ſeine Meinung/und ſagt/ daß alles gut Catholiſch ſeye/ein Articul außgenommen/ ſo von der Ketzerey nicht zu entſchüldigen ſeye. Man hats nachgeſchlagen/überlegt/daß Manuſcriptum mit dem getrückten Buch zuſammen collacionirt/ und befunden/ daß es Cani Betrug/ Liſt und

Unwarheit ſeye: dergeſtalt/ daß die Inquiſitores ſo ſolches vermerckt/ ſelbſt Schutz- und Schirm Herzen deß Büchleinds worden ſeynd/ und endlich die Warheit obgeſieget.

In der Zeit/ da ein Welt- und Ordens Geiſtlicher ſich auff alle Weiß und mit aller Gewalt unterſtunde / wiewoll vergebens/ Ignatio ſeinen guten Nahmen und Anſehen zu benemmen / und den gantzen Orden zu vertilgen/ ſihe/ da hält der König auß Portugal ſtarck beym Pabſt an/ er möchte doch für das Mohrenland einen Patriarchen/ wie auch etliche Biſchöff auß der Societät benennen. Die Benennung aber und Gelegenheit/ ſo ſich darzu veranlaſſet/ wird nicht woll verſtanden werden/ es ſeye dan/ daß ich den gantzen Verlauff auß dem Grund erhebe/ und was ſich von Anfang her zugetragen/ beſchreibe und erzehle.

Der König auß Portugal Ignatium wegen eines Patriarchen und zween Biſchöff für Æthiopia.

Die Mohren oder Æthiopiſche Völcker/ ſo man heutiges tags Abiſſiner neñet/ ſeynd die erſte und ältiſte glaubige in der gantzen Chriſtenheit. Der gemeine wohn iſt/ der H. Apoſtel Mathæus wie auch der Königin Candace Cammerer/ ſo vom Philippo dem Diaconen getaufft/ wie die Apoſtel-geſchichten erwähnen/ habe zu erſt das Chriſtenthumb dahin gebracht. Mitler zeit aber habē ſie auß mangel der Lehrer den glauben Chriſti mit dem Geſetz Moyſi vertauſcht und umbgewechßlet/ oder viel mehr beyde unter ein ander vermiſcht / ſich laſſen beſchneiden und tauffen; und weil ſie alſo zu gleich habē wollen Juden und Chriſten ſeyn/ ſeynd ſie in der That weder eins noch anderſt geweſt. Sie haben ſich ſchändlich von der Kirchen abgetrennet / ihnen ſelbſt ein newes Haupt nemblich den Patriarchen zu Alexandria vorgeſetzt / von ihme ihre Abuna oder hohe Prieſter und Biſchoff angenommen; und weil ſie mit den Egyptiſchen Cophten zuhielten / ſeynd ſie algemach in des Ketzers Dioſcorus und Eutyches irzthumb und ketzerey gerathen; weil ſie auch mit der römiſcher Kirchen wegen entlegentheit keine Gemeinſchafft hatten/ und wohnhafft waren unter den Mahometaneren und heidniſchen Abgötteren/ auch von den Griechen wider die Lateiniſche Kirch immer angehetzt wurden/ iſt geſchehen/ daß auß ihrer Religion eine Vermiſch- und Verwirzung aller Secten worden iſt.

Als den Portugieſſen in einer gegen Auffgang der ſonnen gelegenē Indien gehabter Schiffart ein theil von Mohrenland/ ſo dem Preſte Jean unterworffen/ entdecket/ oder viel mehr das Königreich der Abiſſiner/ deſſen König von uns gemeiniglich Preſte Jean genennet wird/ und zwar auß einer durch Europa eingeriſſene gewonheit; weil man dē nahmē Preſte Jean welcher die tartariſche Monarchē auß Aſia von altersher

zu führen pflegten/jetzt zur Zeit den Potentaten auß Africa zueigenet/ als ſage ich die Portugeſen dorten angelandt ware/der damahlen über die Abaſſinen den Reichsſtab führte/gar ein junger Printz/Nahmens David, aber klug und von Naturen zu der Tugendt und Frommigkeit geneigt. Weil er nun von den Portugeſen in Glaubens-Sachen unterwieſen / hat er dermaſſen gern den orthodoxiſchen Wahrheiten Statt und Platz geben/daß er ungeacht den Alexandriniſchen Patriarchen/Clementi dem ſiebendten dieſes Nahmens Römiſchen Pabſt zugeſchrieben / und einen der fürnehmſten Mönchen nach Bononien/ wo ſelbſt Carl der fünffte dazumahl die Römiſche Cron empfienge / zu gemeltem Pabſt abgeordnet / und vermög einer nach Mohriſcher Art geſtelter Sendſchrifft deſſen Gehorſamb ſich Chriſtlöblichſt unterworffen hat.

Demnach David mit Todt abgangen/hat ſein Sohn Claudius den Vätterlichen Thron geerbet: weil er nun in der Catholiſchen Religion erzogen / und darüber eines ſehr guten reiffen Verſtands ware/hat er woll geſehen/daß der Glaub ſich nicht erweiteren / er auch ſich ſelbſten nicht könte im Königreich faſt halten / noch ſeine Perſon ſicher ſeyn/wan ſie nicht mit geiſtlichem Beyſtand eines Patriarchen und Biſchoffen woll verſehen würden/als hat er ſich mit Joanne III. König in Portugall/ſo ihm mit Gelt und Volck wider Gradametes König von Zeilan zur Hand gangen/in eine nähere Verbundnuß eingelaſſen/und bey ihme angehalten / er möchte doch ſolche geiſtliche Hülff für ſich und ſein Königreich bey dem Römiſchen Pabſt außwürcken und beſchleunigen. Joannes III nimbt ſich zwar der Sachen eyfferigſt an/weil aber die Kirch damahlen ſehr beunrühiget / iſt das gottſeelige Werck immer verſchoben/biß dahin/ daß Julius III. alles zum gewünſchten Ende auff folgende Weiß gebracht hat / der König auß Portugall dan ſchriebe hierüber Ignatio zu/und begehrte/er möchte etliche Perſonen außſehen / ſo tauglich wären für den Patriarchat und Biſchthumben in Mohrenland dem Pabſt vorzuſchlagen. Ignatius erſchrack zwar anfänglich ab dem bloſen Nahmen deß Patriarchen und Biſchoffen : weil er aber durch Erwegung der Sachen erkent und befunden / daß die alſo benambſte Prælaturen viel mehr Creutz

und

und Leyden als Ehren und Dignitäten zu achten ſeyen / auch keine nachtheilige Conſequentzen nach ſich ziehen würden/ hat er ſich eines anderen reſolvirt und entſchloſſen / dem König auch in allem ſeinem Verlangen gewillfahret/und darauff alſobald drey ſehr geſchickte/und faſt Tugend-und Geiſtreiche Männer darzu benennet / als Joannes Nugnez, Andreas Oviedo und Melchior Carnerus : und wiewoll er gern geſehen/daß Nugnez zum Patriarchat erkohren würd/wie er ihn auch ſchiene in etwan den anderen vorzuziehen ; ſo hat er dannoch hie-von ſtillgeſchwiegen/ſich allein laſſen verlauten / und geſagt / es ſeye dienlich/daß einer auß denen/ſo Biſchöff ſeyn werden / dem Patriar-chen/wan er ſolte abgehen/möchte ſecundiren und folgen.

Nugnez,welcher nachdem er etliche Jahr lang ſich in Africa bearbeitet/ die gefangene Chriſten auß der Dienſtbarkeit zu erretten / und die abgefallene widerumb mit der Kirchen zuverſöhnen/ auch eben umb dieſelbe Zeit auff Liſibona ankommen ware Mittel zu ſamnlen / die neulich auß dem Königreich Fez vertriebene / und vom König zu Algiers auffgefangene/und zu Schlaven gemachte Chriſten zu erlö-ſen/ſo bald er innen worden/was ſeinetwegen unterhandlet würde/wol-te er keine Zeit verlieren noch feyren / ſondern ſchriebe ſcharff eyfferige Brieff nach Rom / den unvermuhteten / und ohne ſein Wiſſen und Willen vorgenommenen Anſchlag zu ſtöhren und hintertreiben. Be-deutete mit hellen und klaren Worten Ignatio , daß er ſich zwar nicht weigere zu den Mohren zu gehen / und unter ihnen zu wohnen/ jedoch ohne biſchöffliche Würde:und daß er lieber wolte die übrige Tag ſeines Lebens bey den Barbaren in Ketten und Banden liggen/ als zu ſolcher Hochheit und Dignitäten erhoben werden. Er ſuche ihn derohalben mit flehen und bitten/und bedaure hoch durch die Wunden des gecreu-tzigſten Herrn JEſu Chriſti/er wolle ſeine Schwachheit anſehen/ und ihn nicht überladen mit einer Bürde/ſo ihn möchte biß in der Abgrund der ewigen Verdamnuß ſtürtzen. Nugnez ſetzte noch darzu/daß/ wann ſein lieber Vatter nicht wolte von der einmahl gefaſter Meynung und Intention abſtehen / er möchte ihme ſeinen Willen ſchrifftlich zuſchi-cken / damit er alſo durch einen mit ſeiner eigener Hand geſchriebenen Befelch getröſt/und in den fürfallenden Beſchwernuſſen geſtärckt wer-de.

Die Patres weigeren ſich die auff getragene Prælaturen anzuneh-men.

Carnero, welcher ſich zu Rom auffhielte/ und Oviedo, welcher von Neapel auff Rom beruffen wurd/ beſchwerten ſich nicht weniger als Nugnez, und waren bedacht ihre Sach vorm Pabſt ſelbſt auß zu machen/ wie ſchwer die auffgetragene Dignitäten immer waren/ ſo ſchienen ſie ihnen dannoch herrlicher zu ſeyn als ſchwerer/ und wurden hiedurch am meiſten abgeſchröckt. Wiewoll nun Ignatius einer anderen Meynung ware/ ſo hat er dannoch ihme ihre Demuth laſſen gefallen/ und ſich erfreuet/ daß ein außtrucklicher Befehl deß Statthalters JEſu Chriſti bey dieſer Gelegenheit vonnöthen wäre.

Nichts deſto weniger gab er ihnen zuvernehmen/ daß alle Ehr und Gefällen ſolcher Prælaturen allein beſtehen in groſſer Arbeit/ in ſtäten Gefahren zu Waſſer und zu Land/ in höchſter Armuth und vielleicht in der Marter ſelbſten. Julius III. hat ab dieſer deß Vatters und ſeiner Kinder Weiß zu handelen ſolches Gefallen gehat/ daß er öffentlich bey ſitzendem Rath der Cardinälen ſich laſſen verlauten/ und geſagt/ daß man nun endlich erſehe/ was die Jeſuiter in dieſer welt ſuchten/ weil ſie ſich weigerten der Prælaturen ſo ſcheinbarlich/ nicht aber deren/ ſo mühſeelig/ und mit Diſtel und Dörner/ das iſt/ mit Creutz und Leiden überwachſen ſeynd.

Wiewoll Ignatius gäntzlicher Hoffnung lebte/ alle drey Patres würden ihren pflichten unſträfflich nachkommen/ und ſich ihrer Hochheiten und Gewalt vernünfftiglich bedienen/ ſo hielte er dannoch für rahtſamb den Patriarchen in den ſchrancken zu halten/ daß ein Commiſſarius Apoſtolicus zu Goa reſidire/ zu zeiten den Patriarchen viſitire/ und ſeines Vorhaltens halber Achtung habe.

Dom Alphonſus de Alencaſtro generalis Commendator ordinis Chriſti und Geſandter der Cron Portugall hatte von ſeinem König durch Pater Ludovicus Gonzalez. ſo auff Rom geſand/ Brieff und mit demſelben Befelch erhalten/ Patri Generali, auff welchen der König ſich beruffen/ in allen Sachen bey dem Pabſt zu ſecundiren und hülfflich zu ſeyn. Weilen aber Ignatius ſahe daß der Bottſchaffter die Sach verweilte/ und auff die läge Baan verſchobe; hat er gewolt; das Pater Gonzalez ihn darüber zum öffteren vermahne/ die Sach triebe/ und zu dem Ende ihn auff den dritten Tag unablässlich heimſuchete. Welches dan Gonzalez mit ſolchem Fleiß und Sorgfältigkeit biß in die drey Monat

nat continuirte und hielte/daß man in der Stadt Rom etwan darüber das Gelächter triebe und ſagte; Gonzalez käme zum Spaniſchen Abgeſandten/wie das dreytäge Feber einem anzukom̃en pflegte. Wiewoll diß im̃erwehrendes Heimſuchen nicht ohne guten Effect oder fruchtloß abgangen ſeye / allermaſſen Dom Alphonſus daß Werck mit ſo groſſem Eyffer und ernſt fortgeſetzt/daß alles in wenig Tagen/wider alles vermuthẽ und Gewonheit deß römiſchen Hoffs/ſo ſich nicht bald übereilet/glücklich außgemacht iſt. Der Pabſt nennet dan Nugnez zum Patriarchen in Æthiopia, wie es der König verlangt hatte/da er vermerckt/ daß Ignatius darzu gneigt ware / ſchickte ihme auch alſo bald das Pallium ſambt allen Gewald/Authorität/ und Bottmäſſigkeit/ nicht allein über das Mohrenland/ſonderen auch über die nechſt hierumb gelegene und angräntzende Landſchafftẽ. Den Pater Oviedo gewiedemet er zum Biſchoff zu Nicea; Carnero zu Hierapolis. Erklärt auch und verordnet einen/ſo woll als den anderẽ zum Succeſſoren deß Patriarchẽ/ fals er würde durch ſeinẽ hintritt die welt geſegenẽ. Gibt auch Patri Barcæo, ſo Rector in Collegio Goano und von Ignatio vorgeſchlagen ware/dẽ Titul/Gewald/Recht und Gerechtigkeit eines Com̃iſſarii Apoſtolici Endtlich hat Ignatius dem Patriarchen und denen Biſchoffen außerleſene Männer zugeſellet/und da ſie nun alle ingeſambt die Reyß nach Mohrenland wolten antretten / an den Abiſſiner Keyſer nachfolgende Sendtſchrifft geſtellet/ und ſie alſo abgefertiget.

Groſtmächtigſter Keyſer in unſerem Herꝛen Jeſu Chriſto.

Es ſeye ewer Hocheit Gnad/ Heyl / und Uberfluß an Göttlichen Gaben/,, und geiſtlichen Güteren von unſerem Herꝛen Ieſu Chriſto Der durchleuch-, tigſte König in Portugal/ durch Eyffer die Ehr deß Göttlichen Nahmens und, der Seelen Heyl/ſo Ieſus Chriſtus mit ſeinem koſtbahren Blut erlöſet hat/ zu be-,, furderen angetrieben/hat mir in öfteren Sendſchreiben zu erkennen geben/wie., das ihme angenehm fiele/fals ich auß unſerer geſellſchafft/ſo man die geſelſchafft, , Ieſu nennet/zwölff Ordens genoſſen/deren einer von Päbſtlicher Heiligkeit zum., Patriachen und zween andere zu deſſen mitgehülff und Biſchoffẽ geweyhet wür-,, den/zu ewer Mayeſtät Dienſten/und dero Länder und Königreich Beſten außſe-,, hen und beſtimmen wolle So Heiligem Begehren hab ich auß billigem abſe-,, hen zu höchſt gedachten König/als deſſen gnädigſte Wollneigung unſer Geſell-,, ſchafft vor anderen Chriſtlichen Fürſten ſich ſonders verpflicht erkennet/ in al-,, weg nach zukommen/die ſchuldigkeit erachtet; auch vorſetzlich die Zahl der verlang- ten Ordensleuth mit den Apoſtolen und ihrem Meiſter Chriſto unſerem Her-,, ren gleich einſtimmen laſſen / damit ſie nach ihrem herꝛlichen Beyſpil,,

Sendſchrift Ignatii an den Keyſer in Æthiopien

das

„das Heyl deren ewer Hochheit unterworffenen Seelen mit unge-
„ſpahrtem Fleiß befürderen / und für dieſelbe ihr Leben in Gefahr zu
„ſetzen ſich keines Weegs ſchewen ſolten / ſo dan auch deſto embſiger
„von mir geleiſtet worden/alldieweilen ich mich und die Meinige mit
„ſonderbahrem Antrieb hierzu bewegt befunden / euer Hochheit / als
„welche unter ſo vielerhand unglaubigen Völcker / und Feind deß
„Chriſtlichen Nahmens nach löblichen Vorſpiel ihrer Vorfahren /
„die Ehr und Lehr Chriſti unſeres Herꝛen und Gottes zu erhalten und
„fortzupflantzen/alles Fleiſſes bemühet ſeyn/mit möglichſter Dienſt-
„Leiſtung an die Hand zugehen.

„ Dannenhero es ja recht und billig/ja ſehr erſprießlich und al-
„lerdings zu wünſchen geweſt/daß zu Vollführung eines ſo gottſeeli-
„gen Vorhabens dergleichen geiſtlichen Arbeiter erkieſen würden/ die
„mit rechtmäſſiger Gewalt von dem Gipffel allhieſigen Heyligen /
„und Apoſtoliſchen Stuhls begabet / zugleich mit reiner/ und unge-
„fälſchter Lehr deß Chriſtlichen Glaubens verſehen wären : als wel-
„che beyde Stück gleich zweyen Himmels-Schlüſſelen ſeynd / ſo
„Chriſtus unſer Herꝛ und Seeligmacher ſeinem Apoſtel Petro und
„deſſen Stuhl-erben/erſten zwar zugeſagt / und hernach in der That
„ſelbſten übergeben hat. Zugeſagt allein/in jenen Worten bey Matthæo:
Matth. 16. Ich ſage dir / dan du biſt Petrus, und auff dieſen Felſen will ich meine Kirch bauen/und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen / und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben / was du auff Erden binden wirſt / das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn / und was du löſen wirſt auff Erden / das ſoll auch im Himmel „gelöſet ſeyn. Würcklich aber hat er ſeine Zuſag erfüllet / da er
„ihme nach ſeiner Urſtänd vor ſeiner Himmelfahrt alſo zuſprach:
„Weide meine Schaaff / hiemit Petro nicht ein Theil ſeiner
„Schaaff/ ſondern die gantze Heerde anvertrauend / und zwar mit
„gröſſerer Gewalt und Bottmäſſigkeit / als nicht wie den anderen
Apoſto-

Apoſtelen geſchehen iſt. Damit nemblich von dieſem Oberhirten alle, nachgeſetzte davon herneīſen und zugleich erkennen ſolten/ alles recht, was ſie zu ihrem vorgeſtecktem Ampt und Seelſorg erhalten / ſeye,, von dieſer Urquel hergefloſſen. Welches dan von dem Propheten,, Iſaias ſcheint vorgedeutet zu ſeyn/ da er von dem hohen Prieſter Eli-,, acim alſo redet: Ich will ihme die Schlüſſel vom Hauß Da-,, vids auff ſeine Schulteren legen/ daß er auffthue/ und nie-,, mand zuſchlieſſe/ daß er zuſchlieſſe und niemand auffthue,, Dieſe Weiſſagung von dem hohen Prieſter Eliacim gehet auff S.,, Petrum und ſeine nachkommen: die Schlüſſel aber /ſo ein gemeines,, Sinnbild und anzeigen der Herrſchafft iſt/ bedeutet die Gewalt und,, Bottmeſſigkeit des Römiſchen Stuhls.

Weil nun dem alſo/ können ewer Mayeſtät Gott billig ſchul-,, digen Danck ſagen/ daß er bey Ihro Regierung zu deren irrenden Un-,, terſaſſen und Völckeren ſolche Hirten und Seelſorger geſandt habe /,, welche da gäntzlich herſtammen und hangen von dem Oberhirten,, und höchſtem Haupt der glaubigen/ und erkeñen/ daß ſie all ihren Ge-,, walt von dem Stadthalter Jeſu Chriſto empfangen haben. Es hat-,, ten gewißlich Weyland ewer Anherr und Vatter Urſach gnug ſich,, zu beſchweren einen Patriarchen von dem Alexandriniſchen Patriar-,, chen anzunemmen. Gleich wie ein vom Leib abgeſondertes Glied we-,, der Leben noch Regung mehr an ſich ziehen mag; alſo weil der Ægy-,, ptiſche Patriarch / er reſidere gleich zu Alexandria oder zu Caira, als,, ein Schiſmaticus von dem Apoſtoliſchen Stuhl und hohen Prieſter,, als Haupt der gantzen Kirchen zertrennet iſt; alſo kan er das Leben der,, Gnaden und Hirten Ampt weder für ſich ſelber erhalten / noch ande-,, ren communicieren und mittheilen/ ſintemahl nur eine eintzige Catho-, liſche Kirch iſt: und darumb nicht ſeyn kan / daß eine Kirch dem Rö-,, miſchen Pabſt und die andere dem Alexandriniſchen Biſchoff unter-,, worffen ſeye. Wie der Bräutigamb nur einig iſt / alſo iſt die Braut,, nur ein eintzige. Sie iſt ſelbige / von welcher Salomon in der Perſon,, Chriſti in ſeinem hohen Lied alſo ſpricht: Meine Taube iſt eine.,, Imgleichen redet auch der Prophet Oſeas: Die Kinder Iſrael,,

„ und Juda werden ſich verſamblen und nur ein Haupt haben;
„ gleichen Sinns ware S. Joannes viel Jahr hernach; da er ſagte:
„ Es wird ein Schaaff-Stall und ein Hirt ſeyn. Es ware
„ nur eine Arch Noe, auſſer welcher kein Menſch ſich hat mögen bey
„ wehrendem Sünd-Fluß erretten oder beym Leben erhalten; wie
„ uns das Buch Geneſis anweiſſet. Es ware nur ein eintziges von
„ Moyſe gebautes Tabernacul; ein eintziger von Salomon zu Jeruſa-
„ lem auffgerichter Tempel/ in welchem allein geopffert und Gott an-
„ gebetten wurd/ nur eine Synagog, dero Lehr man nachleben muſte.
„ Diß alles ware ein Vordeutung der wahren Kirchen / welche ein
„ eintzige / und auſſer welchen kein Heil zu finden noch zuerwar-
„ ten ſeye. Dan welcher mit dieſem geiſtlichen Leib nicht vereini-
„ get iſt/ wird auch von dem Haupt Jeſu Chriſto kein Einfluß Gött-
„ licher Gnaden/ davon die Seel das Leben hat und zur ewigen See-
„ ligkeit fähig gemacht wird/ zu verhoffen haben; dieſe Eintzelheit zu
„ erklären/ pflegt die Kirch wider etliche Ketzer in dem Symbolo zu
„ ſingẽ: Ich glaube eine allgemeine und Apoſtoliſche Kirch.
„ Und iſt jener Irrthumb deren ſchon längſt verworffen/ ſo da wolten be-
„ haupten/ daß die Particular Alexandriniſche oder Conſtantinopo-
„ litaniſche Kirch wahre Kirchen wären/ wan ſie ſchon nicht vereiniget
„ ſeyn ſolten mit dem Ober-Römiſchen Biſchoff / als einem allgemei-
„ nen Haupt der Catholiſchen Kirchen/ von welchem alle Päbſt biß auff
„ S. Petrum ordentlich herſtammen / welcher Petrus wie S. Marcel-
„ lus Martyrer bezeugt/ auß Befehl deß Herren Chriſti den Römi-
„ ſchen Stuhl außerwehlet und beſeſſen/ wie dan auch mit der Purpur
„ ſeines Bluts gefarbet und geheiliget hat.

Die heilige Lehrer / ſo woll Griechiſche / als Lateiniſche bey
„ allen Nationen haben nun dieſe Päbſt undiſputirlich und unwider-
„ ſprechlich für wahre Stadthalter Jeſu Chriſti zu allen Zeiten gehal-
„ ten/ Einſidler/ Biſchöff und andere an Lehr und Heiligkeit berühmte
„ Männer und Beichtiger haben ſie ebenmeſſig darvor erkent; ſeynd
„ auch durch groſſe / viele Wunderzeichen und Marter unzahlbaren
„ heiligen Blutzeugen/ ſo ihr Leben inn und für dieſen Glauben dar-
„ gegeben/ iṁer für und fur als ſolche beglaubet und beſtättiget worden.
„ Deſſenhalben dan nicht ohne Urſach die auff dem allgemeinen

zu Calcedon gehaltenen Concilio verſamblete Patres einhelliglich „ Leoni dem Pabſt alſo zugeſchriben/ Allerheiligſter/ Apoſtoli= „ ſcher und allgemeiner Biſchoff. Jngleichen haben die Patres „ auff der Coſtnitzer Verſamblung das Anathema über die alle laſſen „ ergehen/ ſie verdambt und verbant/ welche dem Römiſchen Biſchoff „ den Primatum und Vorzug über alle Kirchen deß gantzen Erden= „ Kreiß nicht wolten geſtändig ſeyn. Gleichermaſſen ſeynd dieſe Ent= „ ſchluß und Decreta durch die Authortät deß Florentiniſchen Conci- „ liums unterm Eugenio IV. welchem die Griechiſche/ Armeniſche/ Ja- „ cobitiſche und andere mehr Nationen beygewohnet/ bekräfftiget mit „ folgenden Worten: Wir erklären/ daß der heilig Apoſtoliſcher „ Stuhl und Römiſcher Pabſt habe den Primatum oder die „ Oberſtell über alle Kirchen der gantzen Welt: daß er ein Suc- „ ceſſor und nachkömeling Petri ſeye: der wahre Stell=Ver= „ walter Ieſu Chriſti: das Haupt der gantzen Kirchen: der „ Vatter und Lehrer aller glaubigen: daß unſer Herr Ieſus „ Chriſtus ihme in der Perſon deß heilig. Petri völlige gewalt „ gegeben die allgemeine Kirch zu unterweiſen und regieren.

Darumb dan Weiland der durchleuchtigſte König David ewerer „ Hochheit Herr Vatter recht und woll die Römiſche Kirch für ſeine „ Mutter und Fürſtin/ auch Lehrerin aller anderen erkent und verehret/ „ auch vermög einer heerlichen Geſandſchafft/ ſo er nach Rom verordnet, derſelben ſeinen chriſtſchuldigſten Gehorſamb anerbotten hat. Unter „ anderen hochrühmlichen Groſzthaten/ ſo von ewer Mayeſtät und Her= „ ren Vatter ſchon längſt durch Land und Leuth erſchollen / ſeynd de= „ ren zwo ſehr fürtrefflich/ unſterblich/ und woll werth deſſenthalbẽ alle/ „ ſo eweren Bottmäſſigkeit unterworffen ſeynd/ dem ewigen Gott als „ Uhrheberen alles Gutes pflicht=ſchuldigſten Danck ſagen ſollen. Ei= „ nes / daß ewer Herr Vatter ſich durch den Gehorſamb dem „ Stadt=halter Jeſu Chriſti der erſt auß den Abiſſiner Königen „ botmeſſig gemacht: das andere / daß ewere Hochheit einen recht= „ meſſigen Patriarchen / als ein wahres Kind dieſer hochheiligen „ Mutter/ vom Römiſchen Biſchoff erfordert / und erhalten hat/ „

„ dannenhero wan es für eine ſonderbare Gnad und Gutthat ſolle ge=
„achtet werden/ wie es in der That anderſt nicht iſt/ der Catholiſchen
„ Kirchen/ welche von dem heiligen Geiſt regiert/ erhalten / und nach
„ Zeugnus deß Evangeliſtens alle Warheiten gelehrt wird / einver=
„leibt ſeyn. Wan es ferner eine unvergleichliche gab iſt/von dem glantz
„einer geſunden Lehr erleucht zu ſeyn / und ſich ſteiffen mögen auff
„ den Grundfeſt der Kirchen / welche von S. Paulus, da er zum Timo-
„ theo ſchreibt/ daß Hauß Gottes / ein Pfeiler und Grundfeſt der
„ Warheit benambſet wird; und welcher von Christo dem Herꝛen alle
„Hülff und unabläßlicher Beyſtand angelobet iſt bey dem Matthæo
„ſprechend: Ich bleibe bey euch bis zum Ende der Welt. Wan
„ ſprich ich/ dem alſo / ſo haben gewißlich ewer unterſaſſen dem aller=
„höchſten Gott unſerem Herꝛen und Schöpffer woll hertzlich zu dan=
„ cken/ daß er durch ſeine Göttliche Fürſichtigkeit ſich ewerer und deß
„ Herꝛen Vatters hohe Perſonen gewürdiget zu bedienen / ihnen ſol=
„ che Gnad zu ertheilen/ und billig diß deſto mehr / zumahlen zu ver=
„ hoffen/ es werde der zeitliche Segen bald auff ſothane geiſtliche Ga=
„ ben erfolgen/ und man werde erſehen / daß dieſe Vereinbahrung mit
„ der Kirchen zu groſſen auffnehmen deß Königreichs/ Untertrückung
„ ihrer Feinden/und beharrliche Wollſtand der eingeſeſſenen gereiche.
„ Alle die Prieſter / ſo dorthin verordnet / zuforderſt aber der
„Patriarch und beyde Biſchöff ſeynd einer außerleſenen Tugend/und
„in unſerem Orden durch allerley Aempter auff viellerley Weiß be=
„ wehrt/und zu dieſem ſo erheblichen Vorhaben ſo woll ihre Ortho=
„ doxiſche Lehr als Seelen=Eyffer und Liebe belangend vor anderen
„ außerkohren. Es ermangelet ihnen auch nicht an Hertz und Muth
„ ihrem Beruff beſtendig empſig nachzukommen / weil ſie der Zuver=
„ ſicht ſeynd/ es werde ihre Mühe/Fleiß und Arbeit Ihro Mayeſtät
„ zu gewunſchten Dienſten/ und der Seelen zur ewiger Wollfahrt er=
„ ſprießlich fallen. Sie werden hiezu angeflammet und getrieben durch
„ eine feurige Lieb der Seelen Heil allem zu ſuchen / und dem Sohn
„ Gottes in etwan nach zu folgen und ähnlich zu werden / der ſich
„ ſelbſt gern in den Todt ergeben/ damit er das menſchliche Geſchlecht
„ von der ewigen Verdambnuß erledigen möchte / ſprechend bey dem
Evan-

,,Evangeliſten: Ich bin ein guter Hirt / ein guter Hirt gibt
,,ſein Leben für ſeine Schaaff.

,, Von dieſem Beyſpiel ihres Heylands angemahnet/ gelangen
,,ſie dorthin fertig und bereit willig nicht allein mit Worten und Rath/
,, ſonderen auch durch Arbeit und Muhſeeligkeit deß Lebens/und wo es
,, die Noth erforderet/ durch den Todt und Marter ſelbſt den Seelen
,, beyzuſpringen. Je mehr ewer Mayeſtät ſich würdigen werden ſich
,, ihrer Gemeinſchafft zu gebrauchen; deſto mehr werden ſie auch ver⸗
,, hoffentlich mit geiſtlichen Troſt von Gott heimgeſucht werden.

,, Im übrigen / was ihre Lehr und Glaubwürdigkeit angehet /
,, es geſchehe nun mit Worten heimlich oder offentlich / können ewer
,, Mayeſtät unſchwär erachten/ daß/ weil dieſe Miſſionarii , und vor
,, allem der Patriarch von dem Apoſtoliſchen Stuhl geſandt werden /
,, ihre Wort auch eine Apoſtoliſche Krafft und Nachtruck haben wer⸗
,, den/und ihnen zu glauben und zu folgen ſeye/ wie der Kirchen ſelbſt/
,, deren Dolmetſch und Geſandte ſie ſeyn werden.

,, Weilen nun alle Chriſtglaubige ſich müſſen bey dem Sinn
,, und Verſtand der Kirchen ſteiff halten/ ihren Satzungen und Auß⸗
,, ſprüchen Gehorſamb leiſten / auch ſich bey Ihro Rahts erholen /
,, wan etwan eine Strittigkeit/ oder etwas dunckeles/ unerörtes / und
,, zweiffelhafftiges ſolte vorfallen ; alſo lebe ich der gäntzlichen zuver⸗
,, ſicht/ewere Hochheit werden durch ein offentliches Außſchreiben ihre
,, untergebene dahin vermögen / daß ſie ohne einiges Widerſprechen
,, alle Satzungen / anordnungen und Entſchlüß deß Patriachen / und
,, der anderer ihme nachgeſetzten und Gewalt habenden Prieſteren/ be⸗
,,obachten/ veneriren und annemmen ſollen und wollen.

,, Im Deuteronomio oder fünfften Buch Moyſis werden wir
,, gnug benachrichtiget/ was vor ein Gebrauch bey den Juden ſeye ge⸗
,, weſt;nemblich/daß ſie/wan eine Beſchwernuß in Glaubens⸗Sachen
,, ſich eräugte/ zu der Synagog und dero Außſpruch / als einer Vor⸗
,, läufferen und Vorbild der Kirchen ihre Zuflucht nehmen müſten.
,, Dahin dan die Wort Chriſti gehen: Auff dem Stuhl Moyſi
,,ſeynd Geſchrifft⸗Weiſſe und Phariſeer geſeſſen. Ebenmeſ⸗

„ſig lehret der Weiſe Man in ſeinen Sprüchworten: Siehe zu/daß
„du die Gebott deiner Mutter nicht übertretteſt; und anderſtwo:
„Vberſchreite nicht die Schrancken ſo dir deine Vätter geſetzt
„haben. Dieſe Mutter iſt die Kirch / die Vätter aber die Vorſte-
„her der Kirchen. Letzlich Christus ſelbſt gibt der Kirchen ſolchen Ge-
„walt und ſolches Anſehen/daß er deutlich durch den Evangeliſten Lu-
„cam außſagt: Wer euch höret/der höret mich/und wer euch
„verachtet/der verachtet mich. Und widerumb durch S Matthæ-
„um: So er die kirch nicht höret/ſoltu ihn halten für ein Hey-
„den und öffenen Sünder.

Woraus dan ungezweiffelt erfolget und erhellet / daß man de-
„nen/ ſo da eine dem Sinn und Verſtand der Catholiſchen Kirchen
„widrige Lehr führen/kein Gehör geben ſolle/weil S. Paulus im Send-
„ſchreiben an die Galater ſpricht: Daß wan wir ſchon oder ein
„Engel vom Himmel euch ein anderſt predigen würde/auſ-
„ſer dem/was wir euch gepredigt haben/ der ſeye verflucht
„Mit einem Wort dieſe Warheit wird durch die Gezeugnüſſen der
„heiligen Lehreren/ durch die Satzungen der Concilien / und endlich
„durch einhellige Meinung und Ubung der Chriſtgläubigen unwider-
„ſprechlich bekräfftiget und für recht billich und unverfälſcht gehalten.

„ Der Patriarch und ſeine Mitgeferten ſeynd bereitwillig ewe-
„rer Hochheit allen gebührenden Reſpect,Ehr und Unterthänigkeit zu
„erzeigen; auch deſto mehr zuzugeben / und zu überſehen / als viel die
„Billigkeit und Gotsforcht wird erforderen und zulaſſen. So viel uns
„die wir hie in Europa verbleibẽ/belanget/können ſich Ihro Mayeſtät
„verſicheren/ daß wir alle/ſo wir Glieder der Geſellſchafft Jeſu ſeynd/
„unſers Theils nicht werden laſſen ermangelen Ihro Hochheit durch
„ſtändmäſſige Dienſten bey allen Gelegenheiten Trewe zu leiſten.
„Wir werden auch/ wie dan allbereits von uns geſchicht / unſer Ge-
„bett und heiliges Meß-Opffer fortſetzen/und bey dem Allerhöchſten
„immer anhalten und betten/ daß er ewere hoch Königliche Perſon/
„und ihr gantzes Reich in dem Dienſt Jeſu Chriſti gnädigſt wolle be-
„wahren/und ihnen verleihen/daß ſie der Güter dieſer Zeit alſo genieſ-
ſen/

ſen/ damit ſie die Güter einer ſo lange Ewigkeit nicht verlieren. Derſelbe Herr wolle uns allen mittheilen das Liecht ſeinen Göttlichen Willen klärlich zu erkennen/ auch Kräfften denſelben / wie ſichs gebürth/ werckſtellig zu machen. Auß Rom den 28. Hornung Anno 1555.

Ehe und bevorab die obgemelte Patres von Rom ihre Reyß nach Portugal ſich dorten mit dem Patriarchen Nugnez zugeſellen / würcklich angetretten; iſt Simon Rodericius, welcher newe Beſchwernuß ſich deß Aragoniſchen Provincialats zu entſchlagen/ vorgewendet/ und darüber erhört worden / auff Befehl ſeines Generals zu Rom ankommen; wie nun auch Gotsforchtige Leuth zuweilen ihre Fehler haben/ und Gott/ ſie zu der Demuth zuverhelffen/ ſolches zuläſt; alſo hat Rodericius nicht wenig empfunden / daß man ihme nach Portugal wider zukehren nicht geſtatten wollen: er beklagte ſich ſo gar/ daß man ihn unbilliger Weiß beſchuldigte aller Unordnungen und Unruhe halber/ ſo ſich in der Provintz/ die er in die zwölff Jahr regieret/ erhoben. Seine Unluſt bracht ihn endlich ſo weit/ daß er von Ignatio begehret/ man möchte ſeine Sach der Gerecht- und Billigkeit nach abhandelen. Ignatius Rodericio zu willfahren/ benennet etliche auß denen Patribus profeſſis, ſo eines unſträfflichẽ Wandels/ und einer wollerfahrner Klug- und Weißheit waren / ſolten dieſen Streit in Form eines geiſtlichen Gerichts außmachen: jedoch alſo und dergeſtalt/ daß Ignatius ihme die Abſtraffung/ wan ſie würde vonnöthen ſeyn/ vorbehielte. Die ernente Richter/ welche Rodericius gern annahme / und deren Urtheil er ſich gar willig untergabe/ nach reifflicher Erwegung alle Gezeugnüſſen und urkunden/ ſo hierüber eingeben/ eines theils; und deren Verantwortungen/ ſo Simon ſelbſt hinwider eingebracht/ anderen theils; bekräfftigten mit einem Eyd/ und ſagten alle einhelliglich auß/ daß ſie ihn Rodericium in zween Stücken ſtraffmäſſig finden. Wie Ignatius mit Rodericio verfahren.

I. Weil er ihme nicht ſehr hette laſſen angelegen ſeyn / die Weiß und Form zu leben / ſo all ihr gemeiner Vatter für die gantze Societät vorgeſchrieben hette / in Portugal einzuführen und zubeſtätigen. II Weil er in ſeiner Regierung viel zu viel überſehend fahrläſſig und gütig geweſt ſeye. Rodericius, welchen ſie vor ſich laſſen forderen ihr Urtheil und Außſpruch anzuhoren/ ergab ſich mit höchſt

tieff-

tieffeſter Demuth/warff ſich vor ihren Füſſen nieder auff die Erden/ und begehrte/man möchte ihme eine Straff aufflegen nach Maaß der Aergernuß/ ſo er gegeben hätte. Ignatius/ dem gnug geſchah an dieſer ſo tieffer Demütigung Roderici, und der ihn/ wie ſeinen Bruder/ ja wie ſein geliebtes Kind in Chriſto Jeſu hertzlich liebte / wolte ihme weiters keine Straff mehr anthuen. Befahl ihme allein/ er ſolte nicht wieder nach Portugal kehren / damit nicht etwan die Unruhe / ſo bey ſeiner Abweſenheit geſtillet und gelegt/ widerumb bey ſeiner Ankunfft und Gegenwart möchte erweckt werden. Wolte ihme lieber geſtatten/ daß er nach dem heiligen Land reyſete/warnach ſeine Begirden und Verlangen ſchon längſt von der underſten Schul an geneigt waren/ vnd wohin man bedacht ware mitler Zeit die Societät mit Stifftung und erbawen eines Collegiums einzuführen. Alſo iſt Simon dan von Rom auß abgereyſt/und ſeinen Strich nach Venedig genommen. Wurde aber durch Schwachheit deß Leibs gehindert/ daß er nicht könte zu Schiff gehen/ und muſte alſo in Welſchland verbleiben/ biß dahin daß er ſich mit Bewilligung der Oberen in Hiſpanien verzogen/ allwo er ein heilig Gottſeeligs Leben geführt hat.

Wie ſich die ſeinige bey Heimſuchung der Weiber zu verhalten.

Auß Sorgfältigkeit/ ſo Ignatius für die ſeinige truge / damit ſie bey ſo villfältigen Geſchefften und Seelen-Befürderung nicht etwan an ihren guten Nahmen und Gottsforcht möchten Schaden leiden/ hat er verordnet/ und durch die gantze Societät laſſen außſchreiben und gewolt/ daß keiner auß den ſeinigen / da Weibs-Perſonen zu beſuchen oder auch Beicht zu hören / was Stands und Weſen die immer ſeyen/ wan ſie auch gefährlich kranck wären/ allein ohne Geſellen ſeye: ſollen an einem ſolchen Ort verbleiben / daß der Geſell / ſo viel die Gelegenheit zuläſt/ ſie beyde ſehen / doch nicht was geheim/ anhören könne. Und damit jedermänniglich wiſſe/ wie ſehr ihme dieſe newe Regel zu Hertzen gehe/ da er innen worden/ daß ein Prieſter/ ſo an Alter ein hochbetagter und an Frommigkeit ſehr bewehrter Man ware/ in dieſem Stück nicht behutſamb und fürſichtiglich gnug bey einer Begebenheit gehandlet / hat er acht Prieſter an ein Ort laſſen zuſammen beruffen und befohlen / daß der getachte Pater ſich in ihrer Gegenwart ſo lang diſcipliniere und zuchtige / biß ein jeder einen

auß den ſieben Bußpſalmen gebetten hette.

Wie nun der General ihme alles lieſſe ſehr angelegen ſeyn / auff alles ein wachſames Aug geſchlagen hatte / und woll wuſte / daß durch die Zucht der Geiſtlichen die Weltliche nicht allein aufferbawet und eingenommen / ſonderen auch ſo gar die geiſtliche ſelber in den Schrancken gehalten werden: alſo hat er ſchon vorhin zwar etliche Regel / die auff das euſſerliche Weſen gerichtet waren / beſchrieben: dieſe aber / ſo er die Zucht-Regel nennet / und in dreyzehen Articul abgetheilet ſeynd / gehen mehr auff Particular und beſondere Ding / beſchreiben auch ſo gar wie das Haupt weder auff eine noch andere Seiten zu lencken / ſonder auffrecht zu halten / und ein wenig für ſich zu neigen ſeye: wie man dan auch die Augen nicht hin und her weltzen / ſonderen mehrentheils unter ſich ſchlagen ſolle. Er befahle Patri Ludovico Gonzalez gedachte Regel laſſen im Profeß-Hauß offentlich abkündigen / mit beygefügtem Befehl / daß ſich alle und jede darnach zu richten hätten: weil aber der gute Pater mit dem Hauß-Weſen ſehr beſchefftiget / und deſſenthalben in dem / was ihme der Regel halber anbefohlen / ſaumſeelig ware / hat ihme Ignatius dieſe ſeine Fahrläſſigkeit mit folgenden Worten vor anderen vorgeworffen: Wir bemühen uns viel die Regel zu beſchreiben / und dannoch ſeynd unſere nachgeſetzte Ober / ſo wenig ſorgfältig das ſie gehalten werden / als wan ſie uns keine Mühe gekoſtet hetten. Da ich doch über dieſe Regel / davon ich rede / hab woll müſſen arbeiten. Ich hab mich auch mit Gott offtermahl nicht ohne Vergieſſung vieler Zahren hierüber berahtſchlaget.

Ignatius läſt die Zucht-Regel abkündigen.

Er hielte ſo viel von dieſen Zucht-Regelen / daß er dieſelbe inns Werck zurichten / dem Laynez anbefohlen darüber bey dem verſambleten Patribus eine Vermahnung zu halten / ſie außzulegen / und zu erklären / wie viel an Haltung dieſer Regelen der Societät gelegen ſeye. Welches dan auch nach dem Eſſen geſchehen. Da er nun redete / und von allen mit groſſem Fleiß und auffmerckſamkeit angehört wurden / hat man ein ſolches Krachen / und Getümmel gehört / als wans ein

Erdbedem wäre. Und ob es gleich ſo woll der Laynez, als die Zuhörer erſchröckte/ ſo iſt dannoch hiedurch die Conferentz und Verſambluug nicht verſtört worden. So bald er aber ſeine Red beſchloſſen/ und ein jeglicher wiſſen wolte/ was es doch vor Getöß/ ſo ſie gehört/ geweſt ſeye/ da ſie auß dem Zimmer/ wo ſie beyſammen/ außgetretten/ haben ſie vor ihren Augen die Urſach deß Gerümpels geſehen/ weil der Schopff im Garten/ wo die Patres nach dem Eſſen die Recreations Stund pflegten zu halten/ gantz und zumahlen eingefallen. Waren alſo etliche oder vielleicht alle/ wan ſie ſich nicht auß Befehl deß Generals hetten müſſen bey der Conferentz einfinden/ unter dem Fall deß Schopffs zu todt getrückt und umbkom̃en Ignatius danckte Gott/ daß er ſo fürſichtiglich mit ſeinẽ Dienerẽ gehandlet: brauchte ſich dieſer gelegenheit und ſagte: Es ſcheint meine brüder/ daß die regel/ ſo man euch jetz vor ein wenig außgelegt/ Gott nicht mißfällig ſeyen

Dieſe jetzt beſagte Regel haben ſo viel gefruchtet/ und würden mit ſolchem Fleiß und Sorg gehalten/ daß man die Perſonen der Societät/ bey der euſſerlichen Zucht/ als bey einem Merckzeichen wuſte zu unterſcheiden/ und zu erkennen. Und da Ignatius vernommen/ daß etliche Weltleuth die ſeinige/ wegen dieſer ihrer ſo groſſen und ſonderbahren Zucht/ ſo man an ihrem Angeſicht und euſſerlichen Wandel ſahe/ einer falſchen Gleiſſenerey beſchüldigte/ ſagte er darzu: Wolte Gott das ein ſolche Gleißnerey unter uns immer wüchſſe und zunemme Mich belangend/ ſetzte er lächlend hinzu; weiß ich noch zur Zeit/ oder erkenne in der Societät keine andere Gleiſſener/ als die zween: Und da er diß ſagte/ zeigte er auff Bobadilla und Salmeron, welche zugegen warẽ; Und wolte damit andeuten/ daß ſie wie tugendſamb ſie auch immer ſchienen zu ſeyn/ dannoch gröſſere Tugend hetten/ als ſie euſſerlich nicht lieſſen ſpüren/ oder an Tag geben.

Nach wenig erfloſſenen Tagen/ da er mit Ludovico Gonzalez in vertrawen redete/ und bey Gelegenheit der guten Zeitungen/ ſo auß Indien eingeloffen/ auch der glücklichen Progreſſen der Societät ſo auß allen Orten zugeſchrieben wurden/ Meldung thäte/ fügte Ignatius hinzu und ſagte/ daß dieſer nach Wünſch abgehender Wollſtand ihme

mehr Schröckens bringe/ als Freunden; und förchte/ daß wan die Verfolgungen auffhorten/die Societät etwan an einem Ort ihr Ampt gebührender Weiß nicht verrichte; man müſſe ſich nicht verlaſſen auff einen gewünſchten Fortgang: und das es niemahlen gefährlicher ſeye/ als wan alles nach unſerem Wünſch und Willen gienge. Wie dan auch diß Glück und Stille/deſſenthalben er in Sorgen ſtunde/ bald ein Ende hette: und folgete darauff ein ſehr ungeſtummes Wetter / welches dan deſto ſchröckbahrer ware/ weil es vom Pabſt Julio III. der Ignatium ſonſt ſehr liebte und achtete/ ſelbſten herrührte.

Carl der fünffte hatte laut eines in dem Concilio zu Triente entſchloſſenen Artickels durch gantz Hiſpanien laſſē ein Gebott außſchreiben/ daß alle Prieſter und mit Beneficiis verſehene Weltgeiſtliche ſich ſolten bey ihren Stiffteren und Kirchen einſtellen. Die Spaniſche geiſtliche und Ecclesiaſtici, ſo zu Rom wonhafft/und durch dieſes mandat am meiſten angeſehen wurden/beklagten ſich hoch bey Jhro Heiligkeit über dieſe deß Keyſers ſeine gerad wider alles Recht und Gerechtigkeit deß Apoſtoliſchen Stuhls lauffende Proceduren: machten auch ſo groſſe Händel / daß ſich Julius III. ſelbſt beym Keyſer darüber ſehr beſchwerte. Der Keyſer antwortete Julio zimblich ſcharff / und bedeutete dem Pabſt / daß dieſe Verordnung nicht von ihme / ſonderen von einem National Concilio, ſo allein auff Haltung der Trientiſchen S[illegible]ungen treibe und tringe / herkomme. Vermeinte auch billig zu ſeyn/ daß Jhro Heiligkeit / welche dem Concilio zu Trient vorhin als Päbſtlicher Legatus vorgeſtanden/ viel mehr ſolten dergleichē von der allgemeiner verſāblung auffgerichtete Decreta und entſchluß helffen zu bewerckſtelligē als zu hindertreibē;oder zu unterbrechē.

Unwillen deß Pabſt wider die Jeſuiter

Der Pabſt/ welcher mehr durch die Antwort Caroli, als durch die Strittigkeiten ſelbſt verbittert wurde/ ware ſehr übel mit dem Keyſer zu frieden/brach auch wider ihn ſehr hart und ſcharff auß/ und weil das Geſchrey erſchallen/die Jeſuiter/ſo ſich beym Caſtellaniſchen Hoff auffhielten/hätten all diß Werck angeſponnen/und ſolches Keyſerliche Edictum geſchmidet / oder zum wenigſten ſich laſſen darin ein gut Theil gebrauchen/hat ſolches der Pabſt ſo hoch empfunden / und derentwegen ſeine vorhin gegen die Societät gehabte Zuneigung dermaſſen und Geſtalt verändert/daß keinem Pater der Zugang zum Apoſtoliſchen

Pallaſt mehr geſtattet/ auch niemand mehr ein Wort den Patribus zum beſten hette dörffen reden/ ſo gar der Cardinal Carpi ſelber/ welcher viel bey dem Pabſt vermöchte/ und Protector oder Schirm-Herr der Societät ware/ lieſſe ſich im geringſten nicht vernemmen/ von der Societät Meldung zu thuen.

Am meiſten ware zu thauren/ daß Ignatius / welcher das Geheimnuß Päbſtlichen unwillens hette können entdecken/ in eine ſchwere Kranckheit/ daran er/ wie man beſorgte / hette bey ſo übel bewandten Sachen abtrücken / eben umb ſelbige Zeit gefallen ware. Da man aber vermeinte alles verloren zu ſeyn / ſehe da wird alles gähling unverſehner Weiß geſtillet und beygelegt. Ferdinand Römiſcher König ſchriebe dem Pabſt über etlich hoch erhebliche Geſchäfft/ und begehrte von ihme er möchte Patri Generali Jeſuitarum, welchem er ſein eGeheimligkeiten anvertrawet / und befohlen mit keinem als mit Ihro Heiligkeit ſolche zu communiciren / Glauben zuſtellen. Der Pabſt/ welchem die Sach nicht weniger als Ferdinando ſelbſt angelegen ware/ lieſſe Ignatium zwar gleich auff erhaltene Brieffen zu ſich fordeꝛen: weil er aber annoch ſehr ſchwach ware / und in ſolchem Stand/ daß er ſich in wichtige Sachen nicht dörffte einlaſſen/ hat noch zur Zeit vor Ihro Päbſtlichen Heiligkeit nicht können erſcheinen / ſobald er aber etwan zu ſeinen Kräfften kommen/ und mögen außgehen / hat er ſich nach dem Vaticano erhoben / ohne daß man einmahlen wiſſen können/ wie er Schwachheit halber hin kommen ſeye: alle Patres verwunderten ſich/ daß Ignatius ſich dörffte in die Lufft wagen / und ſich nicht beſorgte / gröſſere Ungnad und Zorn über ſich und ſeinen Orden zu laden. Es konte auch niemand begreiffen/ was Urſachen er den Zugang zum Pabſt verſuchte und ſich erkühnete/ alſo alles in die Gefahr zu ſetzen. Sobald er angelanget/ iſt er auch gleich zur Audientz gelaſſen/ und weil der Pabſt ſahe/ daß er ſehr matt und kräfftloß ware / hat er nicht wollen geſtatten/ daß er ihme kniend oder entdeckt die ihme vom Ferdinando Römiſchen König anvertraute Sachen vortrage. Nachdem er nun ſeine Commiſſion abgelegt / nahme er Gelegenheit über das jetz gemeltes Weſen zu reden/ und gerechtfertigte die Societät dermaſſen/ daß Ihro Heiligkeit nicht allein die bey dem falſchen Geruchte ge-

Ignatius verſöhnet den Pabſt.

gefaſte Meinung laſſen fallen ; ſonderen auch ihro vorhin zu den Jeſuiteren gehabte Gewogenheit erneweret und vermehret : dabey ſagend zu Ignatio mit deutlichen Worten / ſie wolten hinführo keinem / der etwas wider die Societät würde anbringen / gehör geben ; verſprochen auch noch darzu für das Römiſch Collegium jährlichs zwey tauſend Goldgulden / oder aber jährliche Gefellen einer vacirenden Abteyen. Als der Pabſt Ignatium fragte / ob dem Profeß-Hauß etwas an Lebens-Mittelen abgienge; gabe er zur Antwort / ſie erhielten ſich zwar allein von Almoſſen / ſo ermangelte dannoch an nichts / hätten auch mehr nichts vonnöthen / als Ihro Päbſtlicher Heiligkeit gute Zuneigung und Gnaden. Ehe nun der Pabſt Ignatium beurlaubte / lieſſe er ſeinen Cammer-Herren zu ſich kommen / und ſprach zu ihme in Gegenwart Ignatii dieſe Wort : Ich befehle euch / daß ſo offt ſich der Pater wird angeben / ihr ihn ohne Verzug zu mir laſſet / und mir ſolches anzeiget / wan ich ſchon Cardinäl oder hohen Stands-Perſonen würde bey mir haben. Darauff ſchickte der Pabſt folgenden Tags nach dem Profeß-Hauß für ein Almoſſen fünff hundert Goltgulden.

Bey dieſer Veränderung oder vielmehr Verdoblung Päbſtlicher gutwilligen Zuneigung gegen der Societät / iſt es Ignatio leicht gefallen / eine Sach beyzulegen / die ſonſten groſſe und verdrießliche Beſchwernus hätte können nach ſich ziehen. Ein Junger Neapolitaner mit Nahmen Octavius Cæſar, ein Sohn deß Secretarii bey dem Hertzogen von Montleon, hatte ſich mit Bewilligung ſeines Vatters der Societät ergeben ; wurde auch zwar nach vollendtem Novitiat in das Collegium zu Meſſina verſchickt; weil aber der Vatter eben umb dieſelbe Zeit wichtiger Geſcheff halber auff Rom kommen / und den Sohn unterm Vorwand / daß er ihme mit Liſt oder Gewald entzogen wäre / widerumb vom General forderte / hat Ignatius Octavium auff Rom beruffen. Wie nun auch der Vatter bey Caraffa Ertzbiſchofſen zu Neapel und Cardinal / welcher der Societät nicht allerdings hold ware / viel vermochte / hat er durch ihn beym Pabſt ſo viel außgebracht / daß dem Cardinal Caraffa ſelbſten die Sach zu ſchlichten / anbefohlen worden.

Die Mutter iſt ſelbſt/ diß Werck allein zu treiben von Neapel auff Rom kommen/ und weil Cæſar ihr über die Maſſen lieb und werth ware/ hat ſie ſich aller Mittel/ welche von einer ſo ſchmertz-Mutterlichen Liebe haben können erdacht und erfunden werden / bedienet. Man ſahe ſie offentlich durch die Stadt rennen / als wan ſie nicht bey Sinnen wäre/ weinte und heulte: ſchrie/ es geſchehe ihr Gewald/ begehrte von Gott und den Menſchen / es möchte ihr doch recht widerfahren/ und dem jenigen / ſo ihren Sohn entführet/ geſchehen/ was ſie verdienet hätten. Der Herr Cardinal / welcher oder übel von der Sach benachrichtiget ; oder aber ſich hatte zu bald laſſen durch das Klagen der bedrübten Mutter einreden / befahle man ſolle Octavium alſo bald herauß geben mit Betrohung deß geiſtlichen Bands/ wan man ſich hierin würde unwillig oder widerig erzeigen. Ignatius / welcher woll wuſte was S. Hieronimus den Kinderen / ſo von Gott beruffen werden/ rathe; und das man ſchuldig ſeye das Evangelium dem Fleiſch und Blut vorzuziehen/ gehet ſelbſt zum Pabſt/ und erzehlet ihme / was ſich zugetragen habe. Jhro Heiligkeit annullierten / nach eingenommenen Bericht Ignatii, den vorigen vom Herren Cardinalen ergangenen Sententz/ und erklärten/ daß Vatter und Mutter ſich ſehr unbilliger Weiß beklagten. Weilen man aber auch bey dieſer Begebenheit vorſahe/ daß dergleichen Zufäll mehrmahlen ſich könten erwegen/ haben Jhro Heiligkeit eine abſonderliche Congregation der Cardinäl auffgerichtet bey dergleichen vorfallenden ſtrittigkeiten zuerkeñen und zuurkundẽ: damit die junge Leuth nicht ſo leichtlich verführt/ noch in ihrẽ beruff ſo leichtlich gehindert/ oder wanckelbahr gemacht werden möchtẽ

Günſtige Gewogenheit der Päbſt zu der Societät

Julius III. bliebe mit Gunſt/ Gnad/ und Gutthätigkeit der Societät biß zu ſeinem hintritt beſtändig zugethan / und unterlieſte nicht dieſelbe bey allen auffſtoſſenden Ungelegenheitẽ zu ſchützen und zuhandhaben. Cardinalis de ſancta Cruce Marcellus Cervinus ein man ſehr hoher Tugend/ und einer unvergleichlichen Weißheit / ſo dem Julio im Pabſtumb nachkommen / mit dem Nahmen Marcellus II. truge ebenmäſſigen Affect gegen der Societät / und hatte gegen dem Stiffter gleiches Urtheil/ Meinung und Verehrung/ ſeiner Klugheit/ Unſchuld/ und Heiligkeit halber. Da Ignatius dem new erwehlten Pabſt das erſtemahl die Füß küſte / iſt er mit einer ſonderbahre Lieb /

und

und Bezeugung ungewohnlicher Frewden von ihme empfangen worden/ mit langen Geſpräch auffgehalten/ und mit mehrerem befragt/ wie ſeines erachtens die alte Diſciplin guter Sitten zu erſetzen / und die newe Ketzereyen außzureuten ſeyen. Der Pabſt befahl ihme/ da er von ihme Urlaub nahme / er möchte allen Patribus zu Rom in ſeinem Nahmen den Apoſtoliſchen Segen ertheilen ; ſagte auch darbey/ daß nachdem das erſte Anwünſchungs-gepräng und groſſer Zulauff wurde geſchehen ſeyn/ er ſie wolle alle und jede ſambt inſonders ſehen und grüſſen. Diß gereicht Ignatii Inſtitut zu Lob/ daß der Pabſt Ignatium abſonderlich vermahnte/ er möchte daran und gefliſſen ſeyn/ damit die Anzahl der ſeiniger immer wachſſe und ſich vermehre / auff daß es an tauglichen Perſonen die Feind der Kirchen zu beſtreitten/ nicht ermangele : Sehet euch nur umb für gute Arbeiter/ ſprach er/ formiret und richtet ſie ab nach eweren Sinn und gutbedüncké: das übrige ſtellet uns anheim/ wir werden ſchon ſorgē und wiſſen/ wo wir uns ihrer perſonen kōñen nützlich bedienē

Demnechſt begerte er von ihme zween Theologos, mit welchen er über ſchwere und wichtige Geſchefften ſo vorfallen in vertrawen könne handelen; und welche den ihme aufferlegten ſchweren Laſt zu ertragen möchten Hülff und Beyſtand leiſten. Jedannoch / fügte er hinzu/ und zwar nicht ohne freund-demütige Geberden: Ich fordere ſolches von euch nicht; als mit beding/ daß ihr darvorhaltet ſie ſeyen anderſt wo nicht nothwendiger.

Ignatius beſtürtzt und ſchamroht ab ſo groſſer Freundgütigkeit deß Pabſt/ benente zween Patres, welche er zu dieſem Ende und Ampt am tauglichſte vermeinte zu ſeyn. Einer war Pater Jacobus Laynez, mit welchem Marcellus auff dem Concilio zu Trient in geheim viel gehandlet/ und welchem er zum öffteren gebeicht hatte. Der ander ware Pater Martinus Olavus, deſſen ſich der Pabſt im vorigen Jahr damahlen Cardinal in Viſitirung ſeines Eugubiſchen Biſchthumbs bedienet/ und den er als ſeinen meiſter/ wie er ihn nente/ zu halten und zuverehrē pflegt/ Weil aber Marcellus wenig Tag noch ſeiner Erhöhung überlebt / ſeynd alle dieſe ſchöne gemachte Hoffnungen zu Waſſer worden. Der Cardinal Joannes Petrus Caraffa, iſt zwar an ſeine Stell kommen/ gabe

aber

aber wenig anzeigen/ daß ſeine Regierung ſo glücklich/ und der Societät ſo günſtig als wie von Marcello das mutmaſſen ware/ fallen würde. Er ware Dechant in dem Apoſtoliſchen Collegio, und faſt auff achtzig Jahr ſchon alt. Es ware ein durgehender Wohn und Meinung/ er wäre der Jeſuiter Feind: theils weil Ignatius ſich geweigert/ die von ihme geſtifftete Theatiner mit den Jeſuiteren zu vereinbaren/ und auß beyden einen Leib und Geſellſchafft zu machen; theils weil Julius III. das von ihme in Sachen oberdachten Neapolitaniſchen Jungen Jeſuiteren ertheiltes Decretum caſſirt hatte. Alle Römiſche Patres ſeynd über dieſe Wahl nicht wenig entrüſt und beunrühiget/ Ignatius allein weil er ſchon in dem Gebett klärlich erkent/ daß dieſer Pabſt/ Nahmens Paulus IV. würde der Societät günſtig und gnädig ſeyn/ iſt dieſer Wahl halber ſehr erfrewet/ Und gewißlich vom Anfang her hat er Ignatio ſolche Lieb/ Ehr und Zuneigung bezeugt/ daß er/ da Ignatius die von Ferdinand Römiſchen König ihme anvertrawete/ wie auch ſeines Ordens auffnehmen belangende Geſchefften Ihro Heiligkeit kniend wolte vortragen/ ſolches nicht wollen geſtatten: ſonderen befohlen/ er ſolle ſtehend und das Haupt bedeckt ſein Anligen fürbringen. Vom erſten Tage auch ware er ſchon bedacht den Laynez zum Cardinalat zu erheben/ hat auch diß ſein Vorhaben in dem Conſiſtorio mit klar deut- und nachtrücklichen Worten zuvernehmen geben: auch ſolches mit ſo groſſem Ernſt Ignatio vorgehalten/ daß er menſchlich davon zu reden/ faſt verzweiffelte / dem Pabſt diß ſein Fürnemmen außzureden. Er ſagte eineſt: Wir werden innerhalb wenig Monaten ſehen müſſen/ daß Laynez mit der Pürpür bekleidet werde; es ſeye dan das Gott ein anderſt ſonderlich verhenge: wiewoll mich tröſte/ daß woſern Ihro Heiligkeit bey ihrer Reſolution verbleiben/ alle Welt erkennen werde/ wie ſehr die Societät nach Ehren und Dignitäten trachte / wan ſie ſehen wird / wie ſich Laynez in dieſem Fall verhalten werde.

Ignatius Wan dan Ignatius auch in dieſer ſeiner Meinung und Forcht

nicht

nicht betrogen iſt. Derentwegen er ſich zum Gebett verfügt nicht ohne unterſchiedliche Gelübt/ und Vergieſſung vieler Zäher / diß bevorſte-hendes Ungewitter abzukehren. Laynez aber/ ſo bald er/ was vorhan-den ware/ gewarſchauet/ hielte nicht allein durch embſiges Gebett bey Gott an/ er möchte ſeine Promotion hintertreiben; ſonderen erſuchte auch alle und jede / gienge von einem zum anderen auß dem Sacro Col-legio , mit inſtändigem anhalten / ſie möchten ſich dem Päbſtlichen Vorhaben widerſetzen/ und diß zwar mit ſo demütigen Geberden/daß ſie ſich alle darab verwunderten. verhindert Laynez promotion zum Cardinalat.

Der Pabſt / nachdem er vernommen/ wie ſehr Laynez dieſes Wercks halber betrang und beängſtiget wäre / ihn mit der Zeit zum Cardinalat zu bequemen / und allgemach dorthin zu vermögen / hat er ihn nach dem Vaticano beruffen / und befohlen ſich dorten für eine Zeit auffzuhalten / unterm Vorwand / die Dataria, weilen viele Mißbräuch hineingeſchlichen / zu reformiren und zu einem beſſeren Stand zu bringen. Laynez aber / da er kaum einen gantzen Tag in Vaticano zugebracht / kehret wider nach ſeinem Profeß-Hauß/ vorgebend/ er müſſe etliche Bücher ſo von der Dataria handlen/ durchſehen/ und ſich mit etlichen geſchickten Männeren/ ſo darin erfahren / darüber unterreden. Sein rechtes Abſehen aber ware weit vom Hoff zu ſeyn / ſeine Zuflucht zu dem Schooß ſeines Vatters zu nemmen / und ſich alſo auſſer aller Gefahr zu ſetzen. Verfertigte auch auß Raht und Anweiſſung Ignatii , eine offentliche/ und mit ſeiner eigener Hand unterſchriebene Proteſtation : alſo vor der gantzer Societät/ und vor aller Welt zubezeugen/ was er ab ſolchen Ehren und Hochheiten vor Abſcheuen trage.

Alle dieſe unterbawungen ſeynd nicht krafftloß noch ohne Effect geweſen. Es komme nun ſolches von Gott her / welcher in Anſehung deß eyfferigen Gebetts ſeiner Diener das Hertz deß Pabſt verändert: oder aber der Pabſt ſelber möge ſich durch die von Laynez vorgebrachte Rationes und Urſachen uberzeugt befunden haben / und darumb allgemach nachgelaſſen/ und weiters mehr nicht von ſothaner Promotion Meldung gethan.

Es iſt nicht zu beſchreiben/ wie groß Ignatii Freude ſeye geweſt/

da er geſehen/ daß dieſer gefährlicher Sturm glücklich zuruckgeſchlagen/ ſagte Gott hertzligſten Danck ſambt allen den ſeinigen: danckte auch ihro Päbſtliche Heiligkeit wegen der groſſen/ und wie ers außdeutete/ unerſchätzlichen Gnad und gunſt/ſo der Societät widerfahren ſeye. Paulus IV. hatte bey dieſer Gelegentheit woll eingenommen und gefaſt/ mit was vor ein Geiſt Ignatius getrieben wurde. Warauß dan auch ſein gutachten von Ignatii Perſon dermaſſen gewachſſen / daß er hinführo ſich keines wichtigen Geſcheffts mehr wollen ohne Ignatii Raht unterfangen.

Das hohe Anſehen und vermögen Ignatii nahme bey Hoff dergeſtalt zu/ daß der Cardinal von Augſpurg/ſo zu Rom damahls wohnhafft/ eineſt ſagte/ daß/wan er etwas vom Pabſt verlangte/wolte ſich der Vorſprach Ignatii bedienen. Es ſcheint daß der Herr Cardinal dieſe ſeine Weiß zu reden hergenommen habe vom Cardinalen Joannes Michael Sarazinus, damahligen Gubernatoren der Stadt Rom. Dan als dieſer auff eine Zeit ein Bittſchrifft an Paulus IV überreicht/iſt er an ſtatt der Antwort zum General der Jeſuiteren Ignatio verwieſen.

Paulus IV. ware mit dergleichen Gnaden und Ignatio erwieſeſenen Ehren noch nicht zufrieden. Rechtgeſchaffene und offentliche Kennzeichen ſeiner ſonderbaren und wollmeinender Affection der Welt kund zu machen/ wolte er das Collegium Romanum, ſo an der Zahl der darin wohnhafften Perſonen auff die zwey hundert gewachſſen/und zu deren Unterhalt die Freygebigkeit Borgiæ ſambt der zwey tauſend jährlichen Goltgulden Julii III. nicht fleckten/ſelbſt ſtifften / und mit nothtürfftigen Renten und Innkommen gnugſamb verſehen / wiewoll daß die Kriegs Empörungen/ſo ſich zwiſchen dem Pabſt/und dem Catholiſchen König Philippus II. an welchem Carolus quintus ſein Königreich übertragen/erhoben/haben ſeyn Vorhaben gehemmet und verhindert. Der gantzen Spaniſchen Macht ſich zu widerſetzen/ waren umbeſchreiblich groſſe Köſten vonnöthen. Die betrübte elende Zeiten ſeynd auch den haabſeeligſten Leuthen bey wehrendem Italiäniſchen Kriegs-Teurungen endlich dermaſſen ſchwer gefallen / daß ſie unmöglich traweten länger außzuhalten.

Ignatii Inzwiſchen nahme die Lieb und zu denen Römiſchen Jeſuiteren

zu-

zutragende Gutthätigkeit guter Leuth nicht ab. In ſothanem erbarm-lichen Zuſtand und allgemeinen Nöthen ermangelte ihnen nichts: und da ein Pater dem General ſagte/ diß könne ohne Wunderzeichen und Miracul nicht geſchehen/ verſetzte ihme Ignatius mit ernſthafftigen Angeſicht/ und dieſen ſcharffen Worten: Was vor Miracul? ja es würde viel mehr wunder ſeyn/ wan es ſolte anderſt hergehen; weil Gottes Wort und Verſprechung daran gelegen iſt. Laſſet uns allein dem Herꝛen dienen; und er wird nicht unterlaſſen uns Beyſtand zuleiſten/ daß uns nichts abgehe. Ja da Ignatio bey mehr und mehr täglich abnehmenden Lebens-Mittelen gerathen wurd/ er möchte einẽ guten theil der Perſonen in andere Provintzen verſchicken/ iſt er dieſem Vorſchlag ſo wenig nachkommen/ daß er auch einen außbündig vortreff lichen Bawmeiſter/ deſſen Sohn Jeſuiter ware/ auff Rom beruffen/ mit ihme ſich unterredt/ wie die Sach mit Erbawung deß Römiſchen und Teutſchen Collegien anzugreiffen/ auch den entwurff laſſen machen und überſchlagen/ wie hoch die Unkoſten ſich würden belauffen. Alſo groß ware ſein Vertrawen/ ſo er auff die Fürſichtigkeit Gottes geſetz und gegründet hatte. Ebenmäſſig hat er auß gleicher Zuverſicht zu Gott im ſelbigen Jahr auſſer der Stadt Rom nahe bey S Albina ein zierliches / und für die Krancke/ friſche Lufft zu ſchöpffen/ und für die ſtudierende / ſich und ihre Kräfften wochentlich zu erholen und zu erfriſchen/ bequemes Gebaw und Hauß laſſẽ auff- und zurichten. Da ihme aber geſagt wurde/ es wäre ja beſſer bey ſo betrangten armſeeligen Zeiten ein Stuck-Gelts zu ſammen machen und ſparen/ Man könne ſchwerlich an Lebens-Mittel gelangen/ es ſeye kein baw-Zeit/ gabe er zur Antwort: Ich achte höher die geſüdheit eines Haußgenoſſẽ/ wie gring er im̃er ſeye/ als alle ſchätz der welt. greß Vertrawen zu Gott.

Auch gabe Gott auff ein newes/ und zwar auch ungewohnlich extraordinary Zufall und mittel klärlich zuverſtehen/ wie lieb und werth ihme ſeye die Liebe zu den Schwachen und Krancken / und das Vertrawen auff ſeine Fürſichtigkeit. Allermaſſen P. Polancus. ſo damahlen das römiſche Collegium, und zugleich auch das bau-weſen zu verſorgen

hatte/ als er eineſt gantz außgeſchöpfft/ kein gelt hatte/ auch kein menſchlicher Raht mehr übrig/ wie ſolchem Elend zu begegenen / und wuſte ſich nicht zu erholen die Werck-Leuth zu zahlen/ und darumb ſich zum Ignatio verfügte/ ihme ſeine Noth klagte / hat Ignatius ſich eingeſchloſſen/ ins Gebett begeben/ und nach vollendtem Gebett Jacobum Laynez, und Chriſtophorum de Madrito ſambt dem Polanco zu ſich gefordert/ und ihnen lächlend alſo zu geſprochen: Wiewoll ich kein Prophet/ noch Propheten Sohn bin / ſo bin ich dannoch verſichert/ daß der Herr uns nicht verlaſſen wird: und wendte ſich darauff zu Polanco ſagend: ſchaffet ihr nur/ daß das Collegium nach ſechs Monat beſteht und erhalten werde: darnacher werde ich/ und diß ſagte er mit ſonders frölichem Angeſicht/ für das übrige Sorg tragen.

Die Weiſſagung deß Generals wurde erfült und wahr gemacht faſt umb dieſelbe Stund und Uhr: dan obwoll es ſchon dunckelfinſter Nacht ware/ ſo haben dannoch zwo Stands-Perſonen ihnen eine groſſe Summa Gelts laſſen zukommen/ Unwiſſend/ daß ſie in ſo hohen Nöthen ſteckten. Ehe auch die ſechs Monat verfloſſen / ſeynd die Almoſſen ſo häuffig beygebracht/ daß man alle von dem Collegio gemachte Schulden können entrichten und zahlen.

Dieſe alſo in der Noth woll befügte Mittel und wider alles vermuthen bereit ſchleunige Zuſtewr ſeynd dem Patri Martino Olavo ſo wunder ſeltzamb vorkommen / daß er Petro Ribadeneiro, ſo nach den Niederlanden verreiſt ware / ſchriebe: Ignatii Heiligkeit halber überzeugt zu werden/ ſeye es unnöthig/ daß die Krancke geſund werden/ die Todten aufferſtehen/ man hätte an dem/ was ſich zu Rom täglich zutrage/ Beweißthumbs gnug ihn für heilig zu halten. Was ihn angehe/ vergnüge er ſich hiemit/ und fordere weiters keine mirackel mehr

Groſſe Verfolgung wider die Societät in Franckreich

Die Zeitungen auß Franckreich waren zwar der Societät faſt widerig und folgens ſehr unannehmlich/ ſo hat dannoch Ignatius deſſenthalben ſich dannoch wenig laſſen anfechten. Da man gäntzlich darvor hielte / die freyheits Brieff / ſo die Jeſuiter vom König erhalten/

ſolten prothocollirt werden/ſiehe da erhebt ſich zu Paris wider die Patres ein gewaltiges Ungewitter/deſſen Urſprunck und Anfang ſich alſo/ wie folget/ verhalten. Henrich der zweyte dieſes Nahmens/ welcher es auß Vorſprach deß Cardinals von Lotharingen gar woll mit der Societät meinte / nachdem er ſelbſt von denen Befehlchshaberen und Commiſſariis, ſo er benennet/ guten Bericht und Inſtruction über das Inſtitutum der Societät eingenommen / und gnugſamb verſtändiget/ daß ſich nichts darin verhalte oder zufinden ſeye/ ſo den Weltlichen oder Kirchgiſchen Rechten zuwider lauffe; und aber das ſich das Parlament die erſte vom König ertheilte Freybrieff in die reichs Acta zu faſſen/ weigerte; hat er andere laſſen verfertigen mit Befehl dieſelbe zu verzeichnen und einzuſchreiben/ ungeacht was ſein Procurator Generalis, welcher vorgab / als wan diß newe Inſtitut die Königliche Hochheit verkleinere / und die Kirchgiſche Ordnung und Hierachia zerſtöre / würde hinwider einbringen.

Die Parlaments-Herren/welche über die Jeſuiter/ſo beym König etwas golten / nicht wenig verbittert waren / verſchieben die Sach ſo weit und ſo lang/als immer ſie könten/weil ſie aber entlich ſahen/daß ſie ſich nicht möchten hinauß wicklen / und würden müſſen einem ſo nach-und außtrücklichen Befehl deß Königs parиren und gehorſambtlich nachkommen/ haben ſie ſich auff dieſe Weiß erklärt : nemblich / daß weil in Sachen der Jeſuiteren vornemblich vom Religionß-Weſen gehandlet wird/ als wirdt für gut geachtet / das ihre Bullæ dem Biſchoff zu Paris und Decano Facultatis Theologicæ communicirt werden möchten/ ſie darüber urkunden / und ihren Bericht dem Königlichen Hoff zuſchicken.

Der Herr Biſchoff Nahmens Euſtachius du Bellay der Jeſuiter geſchworner Feind ſagte unverholen in ſeiner Relation / daß ihr Inſtitut den Biſchofflichen Rechten und Gerechtigkeiten/wie auch denen zwiſchen den Päbſten und Königen in Franckreich auffgerichteten concordatis gerad zu widerlauffe.

Decanus Facultatis Theologicæ aber / ſo dem Biſchoff gäntzlich zugethan/ und nach hefftiger von einem Doctoren/ deſſen Vätter ſich wider ſeinen Willen der Societät ergeben hatte/ wider die Societät

angereitzt ware / triebe die Sach viel weiter und hitziger. Dan zu geſchweigen / daß er ſich in einer Audientz mit ſehr harten und verbitterten Worten herauß gelaſſen / ſo hat er auch noch darüber die Theologiſche Facultät laſſen zuſammen kommen / und wider die Societät ein ſehr grauſames Decretum, deßgleichen auch wider die Patres Dominicanos anderſtmahl geſchehen / außfertigen; Und obwoll etliche Doctores von der Sorbona ſolches nicht haben wollen unterſchreiben / ſo hat man jedannoch daſſelbe nicht unterlaſſen öffentlich anzuſchlagen / und allenthalben kund zu machen. Deſſen Copey dan Paſchaſius Brouëttus als der Pariſiſchen Jeſuiter Superior, nach Rom überſchickt hat.

Inhalt deß Sorboniſchen Decreti wider die Jeſuiter.

Das Decretum nun war dieſes Innhalts: die Societät oder Geſellſchafft / ſo newlich auffkommen / und ihr den Nahmen Jeſus anmaſſet / nehme ohne einigen Unterſcheyd allerley Gattung der Leuth an und auff / was vor Laſter ſie auch begangen / und wie infam / ehrloß / und verſchryen ſie immer ſeyen; ſie ſeynd den weltlichen Prieſteren nicht ungleich / weilen ſie an keinen Habit / keinen Chor / keinem Silencio, keinem Faſten / und ſonſt anderen geiſtlichen Satzungen und Gebräuch / dardurch der geiſtliche Stand unterſchieden und erhalten werde / verbunden. Es ſcheint / daß ſie die Klöſterliche Zucht und Diſciplin geiſtlicher Profeſſion durch ſo viel Exemptionen und Freyheiten / zwar in allen ihren Aempteren / abſonderlich in Bedienung und Außſpendung heiliger Sacramenten / der Buß und deß Nachtmahls ohne unterſcheid der Ort / Zeit / Perſonen violiren und entheiligen. Bey dem Predig-Ampt / und Unterweiſung der Jugend handelen ſie zum Præjuditz und Nachtheil der Hierarchgiſchen Ordnung / der anderen Ordens-Ständ / und ſo gar der Fürſten und Herzen / wider alle Privilegia und Freyheiten der hohen Schulen / und diß alles mit groſſem Laſt deß gemeinen Volcks und armen Leuthen. Sie zerſtöhren und heben auff alle heilige Gebräuch der Tugendten / der Buß und Penitentz / und ſonſt anderer heiligen Kirchen-gepräng und Ceremonien / ſie geben anderen geiſtlichen Ordens-Genoſſen Anlaß und Gelegenheit zum muhtwilli-

willigen Abfall: entziehē ſich dem Gehorſamb/ ſo ſie den Ordinariis und Vorſteheren ſchuldig ſeynd. Entſetzen die Geiſt- und Weltliche Herrſchafften unbilliger Weiß ihrer Rechten und Gerechtigkeiten. Stifften allenthalben Zwiſt/ Streit/ Proceſſen/ Zweiſpalten/ Eyffer/ Zanck/ Zertrennungen. Schließlich dieſe Societät iſt auff alle Weiß und Weeg gefährlich in Glaubens Sachen / widerig dem Kirchgiſchen Frieden und Einigkeit/ hochſchädlig allen anderen Clöſterlichen Ordensſtänden / und letztlich mit einem Wort viel mehr zum Ärgernuß und Ruin/ als Aufferbawung der Glaubigen geſtifftet und auffkommen.

Die Patres zu Rom/ mit welchen Ignatius dieſe Schrifft communiciret/ ſeynd zwar alle einhelliglich der Meinung geweſt/ man ſolle der Gebühr nach darauff antworten/ Franckreich eines beſſeren berichten/ und denen Pariſſiſchen Doctoribus, welche ſchienen wenig Wiſſenſchafft von der Societät Inſtituto zu haben / grundlichere Inſtruction geben: aber der General, welcher ſonſt in ſachen/ ſo den guten Nahmen ſeines Ordens betraffen/ ſehr empfindlich ware / ware dannoch hierin weit anderſt geſinnet. Weil er auch die Sorbona in hohen Ehren und Reſpect hielte / und ſie anderſt nicht als einen vornehmen und feſten Pfeileren der Kirchen anſahe / vermeinte dannoch daß die angeſchlagene Cenſur viel zu paſſionirt ſeye / und darumb wenig Schadens zufügen könne. Die Schutzſchrifft / wie gelind ſie auch immer falle/ würde die Gemüther vielmehr verbitteren als milteren. Wolte derohalben/ man ſolle mit der Antwort einhalten/ und ſprach ihnen mit dieſen denckwürdigen Worten zu: Ich bitte euch/ ihr wollet doch der Wort Chriſti, ſo er zu den Apoſtolen / da er zum Vatter widerkehrte / euch erinneren: den Frieden laſſe ich euch/ den Frieden gib ich euch. Bildet euch ein / als wan der Herr heut bey euch deren ſich gebrauchte. Es will ſich nicht geziemen/ meine liebe Patres, etwas mit Schrifften und in Truck laſſen außgehen/ darin das gringſte

Ignatius will nicht daß man das Decretum beantworte.

Zeichen

Zeichen einer Verbitterung ſich ſpühren laſſe. In etlichen Begebenheiten iſt es beſſer ſchweigen als reden. Es iſt unnöthig ſich wollen mit der Feder rächen oder verthätigen / wan die Warheit ſich ſelbſt rächet oder verthätiget. Die Pariſiſche Theologi ſeynd gewißlich ſolche Leuth / ſo billig von uns in groſſen Ehren und Reſpect zu halten: wiewoll wir ſie darumb dannoch nicht zu förchten haben / wan ſie ſchon noch einmahl in ſo hohen Anſehen bey aller Welt ſeynd würden. Nichs iſt / daß da lange Zeit über die Warheit herꝛſchen möge: ſie kan woll beſtritten / niemahl überwältiget werden. Gott iſt unſer Schutz und Schirm-Herꝛ laſſet uns unſere Sach ihme frey heimſtellen ; wir werden alſo wider dieſe Verleumbdungen obſiegen.

Demnechſt er ihnen alſo zugeredt / hat er ſie auch noch darüber abſonderlich verſichert/ ſie möchten ohne Sorgen ſeyn. Es werde die Societät / ungeacht alle dieſe Hindernüſſen und Widerſprechungen/ wiewoll es ſchiene verzweiffelt zu ſeyn/einen feſten Fuß in Franckreich ſetzen/ dorten beſtettiget/ daß Collegium zu Paris eineſt auß den vornehmſten in Europa werden. Nichts deſtoweniger unterlieſſe er nicht an die gantze Societät durch alle Ort/ wo ſie wohnhafft / ein Sendſchreiben laſſen abzulauffen/mit Befehl man möchte ihme urkündliche Gezeugnus ihres Verhaltens/ angehend die Lehr / Sitten und ſonſt Weiß zu leben/ überſenden : aber ſolche Zeugnüſſen / ſo von hohen Stands-Perſonen/ als Fürſten/ Biſchoff/ Univerſitäten / Magiſtrat/ Gewalthaberen / und ſonſt anderen anſehnlichen/ und wollgeachteten Leuth unterſchrieben / bewehrt / und angenommen ſeyen. Sein Abſehen ware ſich ſolcher im Fall der Noth zu gebrauchen und durch viele auß aller Welt hergenommenen gutachten hoher Häupter den falſchen Wohn einer Particular Geſellſchafft / ſo übel von der Societät informirt/zu widerlegen.

Seine Con- Weilen nun inzwiſchen etliche Sorboniſche Doctores mit dem

Car-

Cardinal von Lotharingen auff Rom ankommen waren/ iſt Ignatius/ welcher biſzhero in der Statt Rom und in Vaticano keine Meldung von dem Pariſiſchen Decreto gethan hatte/ veranlaſſet mit den Doctoribus in Gegenwart deſz Cardinals in Conferentz zu tretten / und ſich über diſz Weſzen mit ihnen zu unterreden. So erſchient er dan am beſtimbten Tag vor bemeltem Cardinal ſambt Laynez, Polanco und Olavo, wo ſich auch die vier Doctores eingefunden. Einer unter ihnen mit Nahmen Doctor Benedictus, der an der Cenſur am meiſten geſchmidet/ unterſtunde ſich zwar alles von Artickel zu Artickel zu behaupten: aber die Patres ſeynd ihme dergeſtalt begegenet/ daſz der Cardinal darzwiſchen kommen und die Doctores überredt / daſz ſie geſtanden/ ſie haben den Jeſuiteren / wiewoll unwiſſend/ groſz Unrecht zugefügt. Er rühmte auch Ignatium, daſz er bey dem Pabſt und den Herren Cardinalen ſolches verſchwiegen hätte. Wie dan auch Doctor Benedictus ihn nicht weniger diſzfals mit Danckſagung ſehr geprieſſen hat.

Conferentz mit den Doctoribus von der Sorbona

So bald das Sorboniſche Decretum nun offentlich zu Paris allenthalben angeſchlagen / und durch die gantze Stadt kundt worden/ hat es ſolche Motus geben/ daſz ein allgemeiner Aufſſtand wider die Jeſuiter zu beförchten ware. Die Profeſſores, Prediger / Pfarrer grieffen ſie auff allen Cantzelen ſo hefftig und hitzig an/ preſten dem Volck auch ſolche Meinungen von ihnen in/ daſz an allen Orten ſchambare und auff ſie gedeutete Schmach-Schrifften zu finden und zu leſen waren. Ihre Lehr/ guter Nahme / und Weiſz zu leben wurde dermaſſen von dem gemeinen Pöfel verſchimpfft und verſpott / daſz man mit denen Armſeeligen Menſchen/ ſo bey jedermänniglich verhaſt und veracht ſeynd / ſchimpfflicher nicht könte verfahren.

Aber dieſe der gantzen Stadt empörung ware viel zu violent und hefftig/ daſz ſie ſolte können lange Zeit beſtehen / alles iſt faſt in einem Augenblick verſchwunden. Das Decretum der Theologiſchen Facultät zerfiele von ihme ſelber / wie dan bey allen Sachen / ſo ohne Grund und falſch ſeynd/ zu geſchehen pflegt: und obwoll die Societät in Franckreich durch offentliche Urkund noch zur Zeit nicht naturaliſiert und einheimiſch worden iſt / als erſt nach fünff oder ſechſz Jahren / ſo

ſeynd die Jeſuiter dannoch nicht mehr beunrühiget/noch hat ſich ihnen jemand in Ubung ihrer ſtandmäſſigen Ampteren hinderlich oder überläſtig erzeigt. Sie haben in der Stadt Billon, wo der Biſchoff von Clermont Guilielmus Pratenſis ihnen ein Collegium geſtifftet/ den Anfang mit den Schulen gemacht biß dahin/ daß man auch zu Paris das Gymnaſium eröffenet.

Dieſe Geſchicht hat ſich faſt umb dieſelbe Zeit zu Paris zugetragen/ als der König zu Portugal ſich lieſſe verlauten/ ſein Wünſch wäre/ daß die Jeſuiter in Collegio zu Conimbrica möchten Koſtgänger annehmen/ und ſo woll ihrer Sitten / als ſtudierens Sorg tragen. Der General gabe zwar ſeinen Willen darin / aber jedoch mit dem beding/ daß ſothane Diſcipuli, Schüler / Koſt- und Haußgenoſſen von den alten Patribus ſolten ſeparirt und abgeſondert ſeyn. Und diß iſt der Anfang der Convictorum, ſo in den vornembſten Collegiis unterſchiedlichen Provintzen erzogen werden.

Sein Fleiß und Sorgfältigkeit freye Künſten in Collegio Romano zu beförderen.

Wie nun Ignatii Fürnemmen und will ware/ daß das römiſche Collegium am meiſten möchte grünen und blühen / und ein Vorbild ſeyn ſolte/ darauß die andere geformet würden; alſo hat er kein Mühe/ noch Arbeit/ noch Unkoſten geſpart ſelbiges in einen ſehr guten Stand zu bringen. Neben der Lateiniſchen / Griechgiſchen und Hebraiſchen Sprachen wurden in bemeltem Collegio alle Wiſſenſchafften/ ſo gar auch die Mathematick offentlich gelehrt/ und darumb er auch ſorgfältig ware/ daß Collegium mit den außerleſenſten Profeſſoribus zu verſehen. Faſt alle Stund und Uhr wolte er wiſſen/ wie es in den Schulen zugienge ermunterte immer ſo woll die Profeſſores als Diſcipulos, hatte Sorg/ daß die Ingenia geſchärfft und exercirt wurden. Wie er dan ſelbſt ſambt den Cardinälen und anderen anſehnlichen Herren / ſo er einlude / pflegte den Diſputationibus beyzuwohnen. Die berühmſte Diſputationes wurden biß in die acht Tag verzogen / und die Theſes, ſo auß allen Wiſſenſchafften/ die damahlen die Societät profitirte/ gezogen waren/ in dem Truck verfaſt und allenthalben außgebreitet.

Dem Collegio über diß noch einen groſſen Nahmen zu machen/ wolte Ignatius daß alle Profeſſores bey jährlicher Erneuerung der Studien offentliche Proluſiones und Vorrede hielten; und die

Diſcipuli am Ende deß Jahrs auff der Schawbühn oder Theatro erſchienen / den Gelehrten ſo woll als dem Volck durch ſinnreiche Schawſpiel Luſt und Ergetzung zu machen/ damit auch die Studia zu mehrerem Anſehen und Ruhm gelangen möchten/ hat er vom Pabſt erhaltē/ daß die in Collegio Romano außſtudierte Diſcipuli noch vorhergehender Prob und Examine in allen Facultäten graduirt würden.

Und wiewoll er eyfferigſt gefliſſen ware/ und triebe/ daß die alte Sprachen über ſich und in Schwang gebracht würden/ ſo hat er dannoch nicht gewolt / daß die Zierligkeit der Lands-ſprach hiedurch in Vergeß geſtelt würde. Er ſelbſt / da er ſeinen Generalat angetretten/ hat ſolchen Eyffer und Ernſt in Erlernung der Welſchen Sprach erzeigt/ daß er ſo gar dem Jungen Ribadeneira, ſo der Art Italianiſch zu reden woll erfahren/ anbefohlen / er möchte alle ſeine Fehler beobachten/ ja alle Wort und Weiß ſeiner Außſprach/ ſo unartig/ und ihme entwiſchten/ ſchrifftlich auffzeichnen. So viel vermeinte er daran gelegen zu ſeyn/ daß die Geiſtliche/ welche mit den Weltleuthen müſten umbgehen/ die Lands-ſprach woll verſtündten und übeten.

Deſſentwegen er dan die vorhin ſchon längſt hierüber gemachte Regel widerumb erneiwert hat / damit hiedurch auch die Einigkeit der Gemüther unter den ſeinigen erhalten/ und bey den Außwendigen deß Nechſtens Nutzen deſto mehr bevortheilet wurde. Die Regel ſagt/ daß ein jeder die Lands-Sprach/ da er wohnet / lehrne. Wie er dan ebenfals zu dem Ende verordnet/ daß alle Tags eine Lection von der Welſchen-Sprach in Collegio Romano gehalten wurde. Wie gern er aber ſehe/ daß die ungeſchickt- und Grobheit im Reden von den ſeinigen vermeidet werde/ gibt er meines Erachtens am meiſten zuverſtehen 4. p.conſtit. c.8. da alſo ſpricht: **In den Predigen und Haltung Chriſtlicher Lehr ſollen ſie ſich alſo gewehnen zu reden/ daß ſie daß Volck aufferbawen / und ſich nicht ſolcher Art gebrauchen/ die da nach den Schulen ſchmäcke. Sollen auch/ damit ſie ihre Aempter/ wie ſichs gebührt/ verrichten mögen/ die Lands-ſprach woll erlehrnen.**

In concionibus & ſacris lectionibus eo modo proponendis, qui ædificationi populi conveniat, qui a Scholaſtico

Darauß dan erfolgen das/ wan ein Jeſuiter ſich ſolte deß wollredens wenig bekümmeren/ ſeine Regel nicht würde halten; und das die jenige ſo

diverſus eſt ſeſe etiam exerceant, ſtudeantq; ad id munus obeundum linguam vernaculam addiſcere conſt. p. 4. c. 8.

vermeinen / wan ſie ſich würden auff ihrer mütterlichen Sprachen-Zierligkeit begeben/ ſolten ſich zu weit auß den Schrancken ihrer Profeſſion heraußlaſſen/ ſollen wiſſen / daß die Ketzer die Zierde im Reden zu allen Zeiten geſucht haben / und ſich deren am meiſten bedienet/ ihre Wort deſto glimpfflicher zu vergifften/ und alſo in die Gemüther deß gemeinen Volcks deſto leichter hineinzuſchleichen / und ſelbige an ſich zu ziehen und zu gewinnen. Die Societät Jeſu, welche von Gott eingeſetzt und verordenet iſt/die Ketzer zu beſtreiten/ muß billig alle ihre Kräfften zuſammen ſpannen / und ſich allerley Wehr und Waffen gebrauchen/auch ſo gar der Wiſſenſchafft der Sprachen/wan ſie ſchon nirgends mehr zu dienen ſolten/als den Kirchen-Feinden und Ketzeren/ ſo ſich der Zierligkeit halber im Reden und Schreiben vor anderen zu rühmen pflegen / das Maul zu ſtopffen / und ihnen ſo gar auch hierin den Vorzug und Ruhm zu benemmen.

Schwachheit halber übergibt er die Regierung.

Ignatius/ welcher ſich aller Sachen annahme/ ware dermaſſen ſchwach und bawfällig/daß er offt zu Beth muſte darnieder ligen. Weil nun aber die Societät mit täglich anwachſenden / und ſich auß allen Orten deß gantzen Ordens überhäuffenden Geſchefften gleicher maſſen vergrößerte/ alſo iſt er in die Gedancken kommen einen anderen zu erkieſen/ mit welchem er ſeine Sorgen und Arbeit zertheilen möchte: ja dem er ſo gar die Regierung jedoch nicht ohne ſeine Obſicht/ Rahe und That abtrette und übertrage. Weil er auch darvor hielte / es wäre dienlicher und rahtſamer/ daß die Wahl nicht von ihme/ ſonderen von den anderen geſchehe/ hat er alle Prieſter/ ſo zu Rom waren/ zween Novitzen außgenommen /ſich laſſen verſamlen/ und ihnen mit ſehr beweglichen Worten vorgetragen / wie weit es ſchon mit ihme Leibs-Schwacheit halber kommen ſeye ; darumb er ſie auch dienſtlich erſuche und bette/ ſie möchten ſo gütig ſeyn / und ihme einen Ambtsgenoſſen und Collegen zueigenen / welcher fähig wäre / daß Gewicht der Regierung / damit er überladen ſeye/ mit ihme zu ertragen.

Nach dreytägiges Gebett iſt von allen einhelliglich hierzu Pater Hieronimus Natalis ernennet / welcher eben umb dieſelbe Zeit auß Spanien/ wohin ihn Ignatius die Conſtitutiones zu publiciren / abgeordnet hatte/ widerkommen ware / und ſchiene mit allen Gaben und

Qua-

Qualitäten / ſo von einem ſo hohen Ampt könten erfordert werden/ verſehen und gezieret zu ſeyn. Etliche lieſſen ſich verlauten / ihr Gutbeduncken ſeye / daß er den Nahmen eines Vicarii Generalis oder Commiſſarii annehme. Aber Ignatius / wolte weder zu einem noch anderen verſtehen / damit die Authorität und Gewalt deß Generalis im geringſten nicht geſchwächt würde. Wie man dan auch ſeinem Gutachten und Willen deferirt hat/ und alle demſelben gern nachkommen ſeynd.

Ignatius hieſſe die geſchehene Wahl gut/und lieſſe ſie ihme gefallen. Verſchiebe auch die Sach nicht/ ſonderen bürdet alſobald Natali allen Laſt auff / ihme allein für ſeine Perſon die Krancken vorbehaltend und ſagend / er könte einem anderen ſolches mit gutem Gewiſſen nicht anvertrawen/ und weilen der Krancke den Oberen für ſeinen Vatter erkennt/ſo ſeye er auch verpflicht ihn ſelbſt zu verſorgen/ und nothtürfftige Vorſehung zu ſchaffen. Ignatius nimbt ſich ſonderlich der Krancken an.

So hat er dan allen ſeinen Fleiß dorthin gewendet ; auch hoch zu verwunderen iſt/ wie Hertz-vätterlich er ſich hierin erzeigt / und wie ſehr wehmüthig er wäre/ wan den ſeinigen die geringſte Ungelegenheit auffſtöſſe. Er ſagte es geſchehe auß ſonderbarer Anordnung Göttlicher Fürſichtigkeit/ daß er ſo wenig geſund wäre / die viellerley Schwachheiten / mit welchen er behafft / machten/ daß er deſto empfindlicher und mitleidiger ſeye über die Krancke/ mit waſſerley Beſchwernuß oder Schwachheiten ſie auch immer beladen wären.

Wiewoll er mit all der Mühe / ſo er ihrenthalber über ſich nahme/ noch nicht vergnüget ware; ſagte auch eineſt / er förchte und zittere/ wan er zu Gemüth führe / wie hoch ein guter Ober für die Krancke ſorgfältig zu ſeyn/ ſie zu tröſten und zu erquicken/ verpflicht ſeye.

Dieſe ſeine Sorgfältigkeit erſtreckte ſich auff alle/wie betrübt/ troſtloß/ bekümmert oder unglücklich ſie immer wären. Da ein Pater, ſo auß Franckreich bürtig / auff der Rückreiß auß Spanien bey der Inſul Sicilia von den Algieriſchen Seeräuber auffgefangen worden/ iſt unbeſchreiblich/ was Ignatius vor Sorg und Mühwaltung ihn auß der Gefangenſchafft zu befreyen / auff ſich genommen habe. All

 ſein

ſein Vermögen/ſo er beym Unter-König auß Sicilia hatte/ hat er dorthin verwendet. Er ſchriebe den Patribus zu Meſſana und Palermo mit eigener Hand und Befehl/ſie möchten keine Mühe noch Unköſten ſparen den Gefangenen zu erledigen. Er wolte ſo gar/daß ſie ihme wochentlich zu wiſſen thäten/ in was Stand die Sach wäre/ und was ſie zu dero Befürderung von Tag zu Tag außgerichtet.

Ignatius führt in die Societät in das viertzigſtündiges Gebett drey Tag vor Aſcher-mit-Wochen.

Obwoll Ignatius täglich mehr und mehr mit Schmach-und Kranckheiten beladen wurd / und darbeneben auch zu ſeinen Jahren kommen/und deſſentwegen drauſſen zu arbeiten untauglich / ſo hat er dannoch gewolt/man ſolle ihme von allem / was von den ſeinigen durch Welſchland und andere Provintzen guts geſchahe / gnawe Rechenſchafft geben. Da er eineſt verſtändiget/daß etliche Lauretaniſche Patres als Miſſionarii zu Maceraca,alwo das junge Volck eine nit allerdings ehrliche Camœdien verfertiget/ und umb die Faßnacht auff der Schawbühn zu repræſentiren und ſpielen geſinnet ware/ hatten das hochheilige Sacrament deß Altars in einer darzu herzlich außgezierter Cappel außgeſetzt/ und die drey Tag vor Aſchermittwochen ein viertzigſtündiges Gebett angeſtelt: das Volck auch die Comedien hindan geſetzt häuffig zugeloffen/der newen Andacht beygewohnet/und Jeſum Chriſtum unter den Geſtalten Brods und Weins angebetten; hat Ignatius ihme diß Werck dergeſtalt laſſen gefallen und angelegen ſeyn/ daß er gewolt/dieſe Andacht möge zu allen Häuſſeren der Societät gelangen/und jahrlichs auff gedachte Zeit der Faßnacht mit groſſem Gepräng gehalten werden. Wie dan geſchehen/und haben wir Ignatio zu dancken/ daß das dreytägiges oder viertzigſtündiges Gebett, das Volck vom Freſſen und Sauffen/wie auch anderen Sünden abzuhalten/ eingeführt/ und biß daher mit ſo groſſem Nutzen aud Aufferbawung der gantzen Chriſtenheit continuirt und verfolget iſt.

Ignatii letzter Will angehend die Tugend deß Gehorſambs.

Da er ſich nun ungewöhnlicher Weiß übel befunde und ſich wolte vor ſeinem hinſcheiden über die Tugend deß gehorſambs/ welche er allezeit für ein wahres Kenn-zeichen ſeines Ordens gehalten/deutlich erklären / hat er ſeines Secretarii Mitgehülff zu ſich gefordert/ und nachdem er ihme angezeigt/ wie wenig Zeit von ſeinem Leben annoch übrig ſeye/ſprach er: Schreibt/und verzeichnet meine letzte Gedanck-

dancken/belangend die Tugend deß Gehorſambs/ ſo ich will daß der gantzen Societät ſollen bekandt gemacht werden. Darauff er ihme auch folgende Stück in die Feder dictiret.

I. So bald ich mich werde der Societät ergeben haben / ſolle ich mich gäntzlich und nicht eins theils allein deß Oberen Anweiſung unterwerffen/ damit ich von ihme möge geleit und geführt werden.

II. Es iſt zu wünſchen/daß mir ſolcher Ober widerfahre/welcher allein dahin trachte/ damit ich meinem eigenen Urtheil gäntzlich und auff alle Weiß und bey allen Zufällen abſterben möge.

III. Ich muß in allen Sachen / darin man keine Sünd ſpühret/ nicht meinem/ ſonderen deß Oberen Willen und Urtheil folgen.

IV. Es ſeynd drey Staffel deß Gehorſambs: der erſt/wan man thuet/ was uns in Krafft deß Gehorſambs befohlen iſt. Und dieſer Staffel iſt löblich und gut. Der ander/ ſo beſſer und vollkommener iſt/wan wir auff den bloſſen Befehl gehorſamen. Der dritte und vollkommneſter iſt/wan wir deß Oberen euſſerliche Gebott unerwartet/den Willen deß Oberen/ſo uns allein durch einen Winck angedeutet wird/ vollenziehen.

V. Ich muß ohne Unterſcheid eines Oberen mit dem anderen/ deß erſtens ſo gar mit dem zweyten oder letzteren Gehorſamb leiſten/ dem jeder Zeit vorgeſetzten oder nachgeſetzten Oberen/ wer er auch immer ſeye/in allem erkeñen/und anſehen unſeren Schöpffer und Herren/ und zwar auff eine gleiche Weiß; auch darbey mich allezeit erinneren und betrachten/daß der Gewald deß Oberen / ſo geringer iſt / von dem Obern/ſo über ihn iſt/herrühre;und von dieſem alle gewald dem nachgeſetzten obern und ambsverweſenen com̃unicirt und mitgetheilt werde.

VI. Wan der Ober mir etwas befilcht/daß er vermeint recht und billich zu ſeyn/und aber ich darvor halte/ich könne ſolches ohne Sünd nicht außrichten / wan ich deſſen nicht allerdings verſichert bin / und nicht augenſcheinlich gewiß iſt/ daß es ſündhafft ſeye/ müſſe ich gehorſamen. Solte ich dannoch mich darüber noch beängſtiget finden/kan die Sach zweyen oder dreyen anheim geſtelt werden / und was dieſe hierin urtheilen / ſolle ich für gut und genehm halten und annemmen. Würde ich aber mich auch deren gutachten widerſetzen / kan ich mir

mir woll das facit machen/ daß noch viel an dem/ was da die Vollkommenheit deß geiſtlichen Stands von einem Religiöſen erfordere / an mir ermangele.

VII. Jch muß mir ſelbſt nicht mehr/ſonderen meinem Schöpffer und Herzen/ wie dan auch dem/ ſo er mir vorgeſtelt/ allein eigen ſeyn. Jch muß in den Händen meines Oberen ſeyn/ wie ein weiches Wachs/ſo auff allerley Weiß geſtaltet und geformet wird. Muß auch außrichten/ was und wie es ihme gefällig iſt. Als nemblich Brieff ſchreiben/ oder nicht ſchreiben / einem zuſprächen / oder ſchweigen/ und deßgleichen.

VIII. Jch muß mich anderſt nicht betrachten/ als wan ich ein todter Leib wäre/ der ſich hin und wider weltzen und legen laſſet/oder wan ich eines alten Menſchen Stecken wäre/der ſich allenthalben/und auff allerley Weiß gebrauchen läſt/ wie dem/ der ihn in der Hand hat/ gefällig iſt. Alſo das ſich die Religion meiner bediene / wie und woh ſie vermeinet/ daß ich etwan Nutzen ſchaffen könne.

IX. Jch muß von dem Oberen weder begehren/ noch anhalten umb einen gewiſſen Ort oder gewiſſes Ampt. Wiewoll ich ihme meine Meinung und Zuneigung erklären könne : jedoch mit dem Beding/ und mit ſolcher Heimſtellung/ daß ich/ was der Ober darentzwiſchen verordnen werde/ für das beſte halte.

X. Diß hindert auch nicht / daß man nicht könne vom Oberen begehren/da nicht viel angelegen iſt/als da iſt die Kirchen beſuchen/ oder andere dergleichen Andachten verrichten / von Gott eine Gnad zu erlangen. Jedoch allezeit mit ſolcher gleicher Gewogentheit deß Sinns und Gemüths/ daß wir allerdings woll zu frieden ſeyen / es werde gleich zugelaſſen/ was wir begehren/ oder nicht.

XI. Vornemblich muß ich mich deß Oberen Rahts und Willens erholen/ in Sachen die Armuth betreffend/daß ich nichts eigenes habe/ und mich der nohtwendigen Dingen gebrauche/ wie ein Bild/ welches aller Kleidung und Zierahts beraubt wird / ohne daß es ſich widerſetze/ oder ſich beklage.

Und diß ware Ignatii Teſtament/und letzter Will/ ſo er ſeinem Orden zum beſten hinderlaſſen hat. Die leibliche Schwacheiten hinder-

derten ihn nicht Göttliche Ding zu betrachten/ und immer zu ſeufftzen/ von den Bänden deß Leibs auffgelöſt / und mit Gott näher und ewig vereinigt zu werden.

Wie nun Ignatius drey Stück vor ſeinem Hintrit verlangt und erhalten hatte: nemblich daß die Societät von den Päbſten möchte confirmirt und beſtettiget: und das Exercitien-Büchlein vom Apoſtoliſchen Stuhl approbirt und gut geheiſſen: auch die Conſtitutiones an alle Ort der Welt/ wo die Societät wohnhafft / publicirt / eingeführt und angenommen würden: alſo ſagte er/ er habe auff dieſer Erden nichts mehr weiters zu ſchaffen noch zu begehren: er ſeye nun fortan mehr nichts nutz / und müſſe auff nichts dan auff Gott und was Göttlichs ſeine Sinn und Gedancken wenden. Wie man dan auch ihn Nacht und Tag nach keinem anderen Ding hörte ſeufftzen oder verlangen/ als nach der Anſchawung Gottes. Die eyfferfewrige Schuß-Gebett/ die Affecten und Anmütungen der Liebe zu Gott waren dermaſſen hefftig und gewaltig/ daß er alle Stund und Uhr handgreifflich abnahme / gantz abgeſchwächt und krafftloß wurde.

Die gefährliche Läuff und ſchädliche Kriegs Empörungen/ ſo zwiſchen dem Pabſt und dem König auß Spanien damahlen ſich erhoben/ und die Kirch ſehr beängſtigten/ haben Ignatio groſſen Unluſt/ und mit Verkürtzung deß Lebens ihn endlich zum Todt gebracht. Er hat ſich zwar wollen auß Rom / allwo anderſt nicht als Paucken und Trommelen zu hören/ auff das Land nach dem vorm Jahr von ihme erbawten und dem Romano Collegio zugehörigem Hauß / dorten in der Stille und Ruhe den Jammer und Noth der Kirchen zu beklagen/ und ſich deſto beſſer zu ſeinem hinſcheiden / ſo herzu nahete / zubereiten/ erheben: weilen aber die alte Patres ihme ſolches abrahten/ und vorgaben/ daß erſt new auffgerichtete Hauß ſeye feucht und ungeſund/ wie auch die freye Lufft und groſſe Hitz deß Hewmonats der Geſundheit ſehr ſchädlich/ hat er ſich ſo weit laſſen geſagen und einreden/ daß man ſich bey denen Medicis und Doctoribus Rahts erhole/ damit es nicht das Anſehen habe/ als wan er ihren wollmeinenden Raht verachte/ und für ſeine Geſundheit pfligtige Vorſorg nicht getragen hätte. Dan obwoll ihme ſehr hefftig nach Gott verlangte / und auß

ungezweiffelten Zeichen den Todt vor Augen ſahe/ ſo wolte er dannoch/ als ein Feind aller Eigenſinnigkeit/ und Liebhaber eines gemeinen Weſens und Lebens bey ſeiner gewohnlicher Weiß zu handelen / biß zum letzten beſtendiglich verharren.

Alexander Petronius der berühmſten Medicin-Doctoren einer zu Rom/ demnechſt er ſelbſt den Ort beſehen / hat ihme zwar vergünſtiget und für gut geachtet / er möchte ſich woll ohne gefahr auff das Land begeben; hat ſich aber nach wenig Tag ſo übel befunden/ daß man genötiget worden/ ihn widerumb nach Rom zu bringen. Wiewoll nach einhelliger Meinung und Außſag der Artzten die Kranckheit auſſer aller Gefahr ſeye; es wäre ſeine gewohnliche Schwachheit: man ſpüre kein Zeichen einiges Fieberleins/ dardurch die Haußgenoſſen einiges Argwohns oder Muthmaſſung deß zunahenden Todts hetten ſich kümmeren/ oder noch erſchröcken mögen. Für keinen Krancken/ deren damahlen nicht wenig im Profeß-Hauß waren/ hat man weniger Sorg gehat/ als für den General ſelbſten.

Ja es waren etliche/ welche/ da ſie ihn hörten vom Todt Reden/ ſich verkühnten/ und ſagen/ es wäre nur eine eitele forcht deß Todts/ Ignatius aber ſchwiege hierzu ſtill/ und vermög Göttlicher Einſprechungen / ergabe er ſich gäntzlich der Anordnung Gottes / erquickte auch mit vorgehender Beicht und ſtärckte ſein Gemüth durch das Himmelbrodt/ und zwar mit ſonderlicher extraordinary Einbrunſt der Andacht. Nach zween Tägen am Abend läſt er ſeinen Secretarium Patrem Polancum zu ſich forderen / und nachdem er die / ſo zugegen/ heiſſen auß dem Zimmer gehen / ſprach er zum Polanco: meine Stund iſt vorhanden / ſaumet euch derohalben nicht: gehet zu Ihro Päbſtlicher Heiligkeit/ küſſet ihnen die Füß in meinem Nahmen/ und begeret für mich den Apoſtoliſchen Segen/ und für meine Sünden völligen Ablaß: damit meine Seel in dieſem erſchröcklichen Hintrit mit mehrerem Troſt und zuverſicht Göttlicher Barmhertzigkeit auß dieſem Leben

ben in das ewige möge überſetzt werden. Sagt auch Ihro Heiligkeit/ daß ich an ſolches Ort/ wie ich auß Gottes Barmhertzigkeit verhoffe/ hinfahre/ wo mein Gebett etwas wird vermögen. Ich werde nicht laſſen ermangelen für ſie zu betten/ gleich ich ſolches zu thuen nicht unterlaſſen/ da ich meines Gebetts fur mich ſelbſt vonnöthen hatte.

Wie/ mein Pater, verſetzte darauff Polancus, wie ſoll ich diß verſtehen/ ſolle es woll möglich ſeyn/ daß wir euch ſo ſo bald ſolten müſſen verlieren? die Doctores ſagen einhelliglich/ daß wir uns bey dieſer Kranckheit keiner Gefahr zu beſorgen. Und ich verhoffe ja/ der gütige Gott werde euch zu ſeinem Dienſt noch länger erhalten.

Ignatius ſagte hierauff weiters nichts als diß: Gehet hin/ und begeret den Apoſtoliſchen Segen für einen anderen Pater. Polancus vermeinte zwar diß gienge Laynez an/ ſo ſchon mit allen heiligen Sacramenten verſehen ware: der Außgang hat aber gezeigt/ daß es auff Pater Olavus gemeint ware.

Polancus wuſte ſich hierin nicht zu finden. Er dörffte nicht bekant machen/ was ihme Ignatius ingeheim anvertrawet; er könte ihme auch noch nicht einbilden/ daß es ſo weit kommen ſeye/ weil der Krancke mehr Kräfften ſchiene zu haben/ als gewohnlich: wie dan auch keiner ware/ welcher nicht urtheilte/ keine Gefahr zu ſeyn Hingegen der außtrückliche und zum andermahl widerholte Befehl ſetzte ihn in Sorgen. In dieſen Gedancken reſolvirt er ſich wider zu Ignatio zu gehen/ und zu fragen/ ob es nicht gnug ſeye/ die Sach biß auff den folgenden Tag zuverſchieben. Ignatius/ welcher ſich vielleicht förchtete/ er möchte durch den widerholten Befehl ſich eines vorwiſſens künfftiger Ding/ und einer Offenbahrung vermercken laſſen/ antwortet nichts anderſt; als dieſes: Thuet was ihr wollet. Polancus welcher den Abend nach Hiſpanien zu ſchreiben hatte/ ſich verlaſſend auff die Antwort Ignatii, und der Herren Doctoren/ ſo ihn

denſelben Abend widerumb beſüchten/ beſtändige Außſag/ es ſeye keine Gefahr/ erwartet deß anderen Tags. Zween oder drey vornehme Patres blieben ſpaht biß in die Nacht bey Ignatio: denen er auch/ehe ſie von ihme giengen/eine geringe das Romanum Collegium betreffende Sach vorgehalten/und darüber ſeine Meinung noch bey vollem guten Verſtand ſeiner Gewohnheit nach erkläret.

Hat alſo die Nacht allein mit Gott beſchefftiget zugebracht / da man Morgens früh zu ihme kam zu ſehen/ wie es umb ihm ſtehe/ ſehe da finden ſie ihn ſchon in Todts-Kampff begriffen. Die Patres ſehr beſtürzt lauffen eilends hinzu/ Polancus gehet geſchwindt zu Ihro Päbſtliche Heiligkeit/ und bedauret hertzlich/ daß er den Befehl Ignatii biß dahin verſchoben hätte. Der Pabſt verwilliget in alles mit Bezeugung groſſer Liebe und Leids. Weil ſie nun vermeinten / es wäre nur eine überfallende Schwachheit / haben ſie Ignatium zwar wollen überreden/ er möchte etwan eine Hertzſtärckung einnehmen / ſo er aber geweigert / ſagend mit unterbrochenen Worten / ſolches ſeye mehr nicht nöthig / und gabe alſo Gott ſeinem Schöpffer und Herzen mit auffgehobenen Händ und Augen in Anruffung deß ſüſſen Nahmens Jeſu mit Hertz und Mund/frölichen und holdſeeligen Angeſicht ſeinen Geiſt auff/ den letzten Julii ein Stund nach Sonnen Auffgang Anno 1556.am Freytag. Segenet alſo die Welt im 65. Jahr ſeines Alters/ in 35. noch ſeiner Bekehrung/ und im 16ten nach Beſtettigung der Societät. Er hat noch erlebt und geſehen/daß ſein Orden-Stand ſchier durch die gantze Welt außgebreitet worden; alſo daß er zwölff unterſchiedliche angerichtete und beſtettigte Provintzen/ und in denſelben auff die hundert Collegia und Häuſſer der Societät hinder ihme verlaſſen: erlebte auch etliche der ſeinigen / ſo von den Barbaren wegen deß Glaubens getödet/ und mit der Marter gekrönet ſeynd: auß den Prieſteren zwar Pater Antonius Criminalis ; auß den Brüderen Petrus Correa und Joannes de Soſa

Die Form und Geſtalt ſeiner Perſon betreffend / ware er mittelmäſſiger Statur und länge / von Mund und Angeſicht woll geſtaltet/ einer breiten Stirn ohne Rüntzelen/ die Augen ſo fewrig lagen ihme wegen ſeines vielfältigen Weinens etwas tieff im Haupt; die Naſe

ware

ware von oben herab etwas erhoben und eingebogen. Er hatte ein feine/ lebhaffte und woll temperirte Farb / war glatzend / hat an dem euſſerlichem Anſehen nach Außſag der Phyſiognomiſten nit wenig Zeichen der Klug- und Weißheit. An dem einen Fuß hincket er/ doch alſo/ daß mans ihme / weil ers mit ſittlichen Gang alſo mäſſigte/ kaum möchte anmercken/ kein ſondere Ungeſtalt brachte. Dieſer Nachtheil iſt ihme / wie oben vernommen/ auß dem zu Pampelona empfangenen Schuß/ und außgenommenen Bein herkommen. Wiewoll ſeine Complexion ſehr lebhafft / hefftig und hitzig ware / ſo haben dannoch die Medici darvor gehalten/ er ſeye von Naturen phlegmatiſch und wäſſerig/ weil er ſich ſein lebenlang mit groſſer Müh und Arbeit immer unterſtanden zu überwinden. Schließlich in dem angeſicht ware er einer ſo frö ligen Ernſthafftigkeit/ und ſo ernſthafftiger Frölig keit / daß er mit ſo anmühtiger Holdſeeligkeit alle / die ihn anſahen/ erfrewete; und doch darneben mit ſo ernſthaffter Anſehnlichkeit dermaſſen aufferbawete/ daß ſie darvor hielten/ er müſte woll ein ſehr fürtrefflich heiliger Man ſeyn.

Ende deß Fünfften Buchs.

Vom

Das Sechſte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola.

Was ſein Todt bey anderen vor Anmůtungen erweckt.

WJewoll Ignatius ſeinen geiſtlichen Söhnen und Kinderen hoch thewr/lieb und werth ware/ſie auch ſeiner Hülff und Troſts bedürfftig / ſo hat man dannoch keine ſonder groſſe Trawrigkeit an ihnen verſpührt/obſchon die gantze ſtatt Rom den Todt eines ſo heiligen Mans mit Leid und Trawrigkeit hoch empfunden und betaurt habe. Dan gleich auff ſein Hinſcheiden iſt durch die gantze Societät ein allgemeine Empfindligkeit eines holdſeeligen und liebreichen Schmertzens aller Hertzen und Gemüther durchgangen. Die Zähren und das Weinen ware mit Freuden vermiſcht: da ware ſeine Begird voller heiliger Hoffnung: da waren die Gemüther dermaſſen erfriſcht und erweckt / daß ſie alle umb Chriſti Willen zu arbeiten / alle Beſchwernüſſen und Widerwertigkeiten zu leiden und außzuſtehen mit newer Einbrünſtigkeit entzünd wurden.

Am Tag/ an welcher der Diener Gottes das Zeitliche mit dem ewigen verwechßlet/ ware Laynez zwar ſehr ſchwach / und hatte an ſeinem auffkommen bey den Medicis gar geringe Hoffnung / ſo ware er dannoch bey gutem Verſtand/ und gabe mit deutlichen Worten zu verſtehen/ daß er ſchon wuſte / was man ihme verhelen wolte: dan als etliche Patres ihn zu beſuchen kamen/ ehe ſie von dem Todt Meldung thäten/ ſagte er zu ihnen vorhin: So iſt dan der heilig man verſchieden? und da ſie es geſtunden/ hube er ſeine Augen und Händ gehn Himmel/ und batte den Herren/ er möchte durch die Fürbitt einer ſo heiligen Seelen die ſeine aufflöſſen / und in die Freyheit ſetzen/ damit er bey ſeinem ſeeligen Vatter / in der ewigen ruhe / welche

er

er durch die Göttliche Barmhertzigkeit verhoffte / ſeyn mö-
ge.

An Platz deſſen / was er ſo ſehr verlangte / kombt er wider zu Kräfften / und voriger Geſundheit / und diß zwar vermuthlich durch die Verdienſt deß heiligen Mans / welcher ihme etlich Jahr vorhin Weißgeſagt / er würde nach ihme General werden.

Es iſt kein Wunder / daß Laynez alſo / wie vermeldet / auff die Verdienſt und Fürbitt Ignatii ſeine Hoffnung geſetzt / weil er ihn ſchon im Leben für einen Heiligen verehret / und da er ſahe / daß die Societät mitten unter der Verfolgungen ſo wunderlich wuchſſe / und allenthalben ſo groſſe Frucht ſchaffte / pflegte er zu ſagen / daß Gott an der Seelen ſeines Dieners Ignatii ein ſonders wolgefallen hätte / und in Anſchawung ſeines Hertzens / wie hoch und ſchön es gezieret / ſich wunderſamb erlüſtige.

Was die erſte Vätter von Ignatio gehalten.

Pater Faber ware zwar ein ſehr geiſtreicher / recht außerleſener / wunderlicher und mit Göttlichen Liecht umbgebner und überſtraleter Mann / ſo ſagte dannoch Laynez, er ſeye nur ein Novitz oder Kind in Vergleichung Ignatii. Faber ware eben ſelbiger Meinung / er entdeckte ſeinem allgemeinem Vatter alle Winckel ſeines Gewiſſens: begehrte von ihme Erklärung über ſeine Zweiffel / und ſetzte Ignatium jedermänniglich für als ein Muſter der Chriſtlichen Vollkommenheit / und Exemplar groſſer Heiligkeit.

In nicht weniger Ehr / Reſpect und Veneration / und hohen Anſehen ware Ignatius bey anderen Patribus, als bey Laynez und Faber. Vor allen hatte den Vorzug Franciſcus Xaverius der Indianer und Japoneſer Apoſtel / ein ſehr tugendreicher Mann / welcher / als ein außerleſener Diener Gottes / viel und groſſe Wunderwerck gethan / und ein unzahlbare Meinung der Menſchen / ſo in dicken Nebel und Finſternus der Unwiſſenheit geſtecket / den wahren Gott nicht erkent / zu dem Liecht der Warheit gebracht / dieſer hielte Ignatium in ſolchen Ehren und Würden / daß er die Brieff / ſo er auß Indien Ignatio zugeſchickt / auß groſſer Reverentz gegen ihme auff der Erden kniend geſchrieben. Er nente ihn den Vatter ſeiner Seelen; eineſt machte er die auffſchrifft mit

die-

dieſen Worten: Meinem Vatter in Chriſto Ieſu, dem heiligen Ignatio. Er redete von ihme anderſt nicht/ als von einem groſſen Heiligen: erzehlte auch ſeinem Mitgefehrten groſſe herꝛliche Ding von der Indianiſcher Miſſion. Wan er die ſeinige zu Unterfahung hoher und ſchweren Dingen wolte vermahnen/ pflegte er ſolches zu thuen durch die Liebe und Ehrerbietung/ ſo ſie Patri Ignatio ſchuldig wären. Mitten unter den Gefährligkeiten zu Waſſer und zu Land begehrte er von Gott Hülff und Beyſtand durch die Verdienſt deß heiligen Mans Ignatii. Letzlich truge er ſeinen mit eigener Hand geſchriebenen Nahmen ſambt den Reliquien S. Thomas Indianer Apoſtel bey ſich in ſeinem Buſem / dardurch er/ als durch einen ſtarcken Schild wider allerhand anſtoſſenden Gefährligkeiten gefaſt und ſicher wäre. Welches dan der Bruder Bernardus und gebohrner Japoneſer/ ſo von Xaverio am erſten getaufft/ und nachdem er in die Societät auffgenommen / nach Rom verſchickt/ nach bey Lebzeiten Ignatii zu Rom zu erzehlen pflegte.

Pater Ludovicus Gonzalez , welcher mit Ignatio ſehr groſſe Gemeinſchafft gehabt / und gar woll umb ſein thuen und laſſen wuſte/ ſagte von ihme/ daß ſein Leben ein lebhaffte Copey ſeye deß Büchleins/ ſo von der Nachfolgung Chriſti beſchrieben iſt.

In der ſtatt Rom wird er für heilig geachtet.

Gleiches Urtheil und Verehrung ſeiner Unſchuld und Heiligkeit halber hat ſich nicht allein bey den Haußgenoſſen/ ſonderen auch bey anderen außwendigen Leuthen befunden. Dan ſobald ſein Hintritt durch die Stadt Rom erſchallen/ iſt allenthalben die Rede gangen: Der Heilige iſt geſtorben. So lang er öffentlich / wie zu Rom bräuchig jedermänniglich zu ſehen in der Kirchen außgeſetzt / iſt das Volck hauffenweiß hinzu geloffen / und hat ein jeder ſich glücklich geſchetzt ihn zu ſehen/ und ſeine Händ zu küſſen. Alle wolten auch etwas von ſeinen Kleideren darvon tragen / wurde ihnen aber ſolches nicht von den Patribus zugelaſſen noch geſtattet. Er iſt alſo in der Kirchen deß Profes-Hauß damahlen Sancta Maria de Strada genant auff der rechten Seiten deß Altars den erſten Tag Augſt-Monats begraben worden. Vorhin hat man ihn dannoch eröffenet/ und befunden

den/ daß das Gedärms gantz vertrückenet/ die Leber ſchier ſteinhart/ und darin drey Steinlein/ welches dan nach Meinung der Artzt/ ſo ihn eröffenet/ und ſonderlich deß Namhafften Anatomiſchen Kealdi Columbi, ſo in ſeinem Anatomiſchen Buch hiervon meldet/ für ein Anzeigung groſſer Abſtinentz und Abbruch gehalten iſt.

Als Benedictus Palmius, am Tag ſeiner Begräbnus von dem heiligen Man eine Leich-und Lobpredig hielte/ da befandte, ſich in der groſſer Menge deß Volcks/ ſo zuſammen kommen/ neben anderen römiſchen Matronen/ auch eine gottsförchtige/ und rechter Andacht gantz ergebene Fraw mit Nahmen Bernardina, Ehefraw deß Herren Andreas Nervecius, welche bey wehrenden Gepräng voller ſtäthen und hefftigen treibenden Gedancken ware/ ihre Tochter/ welche eines groſſen und beſchwerlichen Kropffs halber in mercklicher Gefahr ſtunde / möchte woll durch die Fürbitt deſſen / den Man jetzo ſolte zur Erden beſtatten / geneſen und curirt werden. Wiewoll nun dieſe Fraw einen groſſen Theil ihres vermögens umb allerhand angewendter Artzeney darin geſteckt und verzehrt/ hat ſie doch ſolche Unkoſten umbſonſt und vergebens angewendet / und die Medici ſchon von funff Jahren her geürtheilet/ der Schade ſeye unheylbar/ und es ware daran/ daß ihre krancke Tochter nach Franckreich / wo die König ein ſondere Gab von Gott haben/ die Kröpff zu heilen/ führen ſolte. Weil ſie nun der gäntzlicher Hoffnung ware/ ihre Tochter/ wan ſie deß verſtorbenen Leib berühre/ werde die Geſundheit / ſo ſie von den Artzten vergebens erwartet / durch ſeine Fürbitt gegen Gott erlangen / aber unmöglich/ wie ſie es immer angienge/ durch eine ſolche Macht und Menge deß Volcks zu dem Leib/ ſo in der Baar verſchloſſen/ durchzukommen/ und alſo nicht ohne Bekümmernus und Schmertzen ſahe/ daß ihre Müh umbſonſt / ſo haben ſie dannoch ihr Vertrawen nicht laſſen fallen/ und ſich auffs wenigſt umb etwas von ſeinen Reliquien wollen bewerben/ auch wie ſie deßwegen Patrem Cornelium Viſchavæum erſucht/ er etwas auff den Kropff und Geſchwer/ darauß der Krebs erfolgen wollen/ gebunden / da ſehe wunder zu : im ſelben Augenblick verſchwund der Kropff dermaſſen / daß kein eintziges Zeichen mehr übrig bliebe.

Wunderzeichen am Tag ſeiner Begräbnus.

Der Ort ſeiner Beſtättnus und Grabſchrifft.

der Leib bliebe am beſagten Ort biß in das 1568. Jahr / als von dem Cardinal Alexandro Farneſio die Fundament zu einer newen Kirchen/ ſo von dem heylwertigen Nahmen Jeſus den Nahmen trägt / gelegt worden / ſo hat man diß Sacrum Depoſitum auff die andere Seiten der alten Kirchen hingeſetzt; von dannen er endtlich Anno 1587 den 19. Novemb. auff welchen Tag das Feſt deß heiligen Pabſt und Martyrers Pontiani gefallen/ erhebt/ und in die vom höchſtgemelten Herzen Cardinal Alexandro Farneſio mit ſtattlichen Unkoſten auffgebawete Kirch von dem Patre Claudio Aquaviva damahligen General transferirt/ und auff die rechte Seiten deß hohen Altars hingelegt mit dieſen in einem ſchwartzpolierten Marmelſtein eingehawenen Buchſtaben und Grabſchrifft.

D. O. M.

Ignatio Societatis Jeſu Fundatori

Obdormivit in Domino ætatis ſuæ Anno 65. confirmati à ſede Apoſtolica Ordinis 16. Salutis homanæ 1556. Prid. Kalend. Auguſt. ejus in Chriſto filii Parenti optimo poſuère.

Gezeugnüſſen zum Lob und Preiß Ignatii.

Der heilig Philippus Nerius Stiffter Congregationis oratorii, welcher damahlen/als Ignatius geſtorben/zu Rom ware/redte von ihme nach ſeinem Todt/wie vorhin von ihme zu reden pflegte bey ſeinen Lebzeiten. Er ſagte Ignatius ſeye ein Menſch/der mit dem Geiſt Gottet erfült wäre: er habe etlichmahl geſehen/ wie glantzende Stralen von ſeinem Angeſicht außgangen: von ihme habe er das innere Gebett gelernet; die gantze Chriſtenheit ſeye ihme höchſt verpflichtet. So bald die Zeitung von ſeinem Hintritt durch Europa geflogen/haben vornehme Stands-Perſonen ehrliche und herzliche Brieff / als wie ſo viel Lob und Ehren Gezeugnüſſen laſſen an die Societät abgehen.

Cardinalis de Cieéva lobte ſonderlich in ſeinem Sendſchreiben Ignatii hohe und recht Chriſtliche Weißheit / und ſagte mit außtrücklichen Worten/ die Kirch habe eins auß ihren beſten Häupteren verloren. Der Herz Cardinal von Augſpurg ſchriebe an die Societät auff folgende Weiß.

Meine hochEhrwürdige/und ſehr geiſtreiche Brüder in Chriſto Jeſu. Ich könte euch nicht ſagen ob der Todt unſers allerheiligſten „

Vat-

Vatters Ignatii mir gröſſere Freud oder Trawrigkeit zugebracht ha„ be. Dan wan ich eines Theils betrachte/daß er von Gott auß dieſem„ Jamerthal ſeiner Mühe und Arbeit Belohnung zu empfangen/beruf„ fen iſt/ würde ichs für ein gottloſſes Werck müſſen wollen halten/ ih„ me ſein Glück zu mißgünnen unſeretwegen/ und unſers Nutzens hal„ ber. Hingegen wan ich erſehe/daß wir gleichfals zu Weeſen worden, ſeynd/bey verluſt eines ſolchen Vatter/der unſere Zupflucht ware/und„ ein ſicheres Geſtatt in allen unſeren Nöthen / ſo haben wir ja Urſach„ gnug zu trawren und uns zu kümmeren/nichts deſto weniger/weil ich„ woll weiß/ daß die zergängliche Ding mit den Ewigen nicht können„ vergleichen werden/ſo tröſten wir uns nach eweren Exempel/weil wir„ verſichert ſeyn/ daß dieſe heilige Seel für uns Gott bittet.

Dom Johan de Vega, Vice-König in Sicilien beſchriebe und be-deutete ſeinen guten wohn/ auch ſonderlichen Affect und Gutwilligkeit auff gut ſoldatiſch folgenden Innhalts. Der Diener Gottes / ſagt„ er/ hat ſolche Siegzeichen der Tugend nach ſich gelaſſen/ welche kei„ ne Zeit jemahlen zerſtören und verzehren/ wie ſie allbereits ſo viel un-, zahlbare Zeichen und deucknüſſen der menſchlichen Eytelkeit zerriben„ und zu nichs gemacht hate: Ich bilde mir woll vor den prächtigen In„ zug mit dieſer heiliger Feld-Obriſter gehn Himmel auffgenommen/ iſt ſo herzlich beladen mit der Beuth der Hellen/ welcher ſo offt und viel„ fältig wider die Teuffel obgeſieget/in dem ſo viel Barbariſche Nati„ onen/ die vorhin keine Wiſſenſchafft von Christo gehabt / ſich durch„ Lehr und Arbeit ſeiner Kriegs-Leuth den wahren Glauben beygeflicht„ und untergeben. Ich halte darvor/man könne woll unter die Kriegs„ Fähnlein S. Dominici und S. Franciſci, und anderer mehr heiligen„ Männeren/welchen von Gott ſtärcke mitgetheilt die Welt zu über„ wältigen/ und ſo groſſe Anzahl der Seelen ſeelig zu machen / auch„ Ignatii Kriegs-fähnlein zehlen/und zu einer ewigen Glory Triumpff„ und Herzligkeit im Himmel auffhencken. So viel Vega.

Ich ſoll hie nicht vergeſſen eines ſendſchreibens/ſo die Clerici Regulares Sancti Pauli, welche man gemeinlich Barnabitas neñet/von May-land auß an Pater Laynez dero Societät Vicarius Generalis haben laſſen abgehē/halte auch darvor/man wirts für gut achten/daß ichs der länge

nach hinbey füge ; wie ich dan auch ſelbiges in das Teutſch trewlich überſetze / wie folget: wir haben den trawrigen Todtfall deß ehrwürdigen Patris Ignatii ſeeligen Andenckens mit groſſem Schmertzen verſtanden / und ſeynd nicht wenig darüber betrübt; theils ewerentwegen/ und von wegen der gäntzen heiligen Geſellſchafft Jeſu, ſo einen ſolchen Lehrmeiſter und Vatter verloren : theils unſerenthalben / die wir ihn auch als unſeren Vatter erkennt und verehrt haben.

Wir haben ja gewiß Urſach uns dieſen Verluſt laſſen zu Hertzen zu gehen / und uns zu betrüben / weil er hingenommen zu dieſen Zeiten/ da der recht frommen ſo wenig ſeynd. Das uns troſten ſoll/iſt/ daß er diß mühſeeliges mit einem beſſeren verwechßlet hat. Dan Jeſus Chriſtus iſt das Leben der gerechten / und der Todt iſt ihnen ein gewinn : weil ſie hiedurch von den Banden deß Leibs auffgelößen / zu Chriſto Jeſu ihren höchſten Gut gelangen. So iſt dan dieſe heilige Seel auß dem Kercker mit S. Petro am erſten Tag Augſtmonats außgelaſſen/ und zum Himmel auffgenommen. Wir haben allein zu beſorgen/ daß wir ihn nicht etwan wegen unſeren Sünden haben müſſen verlieren/ und das ſein Todt nicht ſeye ein Straff Gottes / wie der Todt Joſias deß Königs/ welcher auß dieſem Leben weggenommen iſt/ ehe und bevor der Zorn Gottes ſich über das Judiſche Volck außgoſſen.

Dennoch iſt doch alles geſchehen / wie es dem lieben Gott gefallen hat: der Nahm deß Herren ſeye gebenedeyet. Wiewoll wir nicht allerdings denſelben / ſo wir ſo ſehr beweinen/ verloren haben. Dieſer heiliger Man / welcher ſo herlich groſſe Dienſt der Chriſtenheit geleiſtet / lebt in den Gedancken aller Glaubigen / und ſein Nahm iſt glorwürdig an allen Orten der Erden/ wo der Nahm Jeſu Chriſti mir bekant iſt. Durch Anleitung eines ſolchen Meiſters iſt der Chriſtliche Glaub biß in die ander Welt zu den Menſchen/ ſo ihre Füß über ſich gegen uns kehren/ außgebreitet. In den unbekanten Landſchafften ſiehet man zu unſeren Zeiten viele tauſend bekehrte Seelen als eine zwar newe / jedoch der alten gleichförmige Kirch: wie dan auch ebenfals newe Apoſtolen und newe Martyrer und Blutzeugen Chriſti.

Er hat ſeine Kinder vorhin außgeſchickt / und iſt ihnen nach auß-

außgeſtandener groſſen Muh und Arbeit umb Chriſti Willen endtlich gefolget / wie ſie außgezehrt / und als ein Martyrer zu friedens Zeiten. Er ware ſchon von vielen Jahren her nicht allein ewres Hauß feſte und ſtarcke Maur / ſonderen vieler anderen. Ja / was ſage ich / ein warer allgemeiner Vatter aller Gottsförchtigen Menſchen. Wie hat er nicht die troſtloſſe Gemüther durch ſeine milt- und liebreiche Anſprach wiſſen zu erquicken und zu erleichten. Wie hat er einem nicht pflegen mit gutem Raht in wichtig verwirten Geſchefften / und mit Hülff und Beyſtand in Angſten und Nöthen an die Hand zu gehen? Er ware ein Fuß der Laamen / ein Aug der Blinden / ein Zuflucht der Verlaſſenen / ein Troſt der Armſeeligen.

Der liebe Gott wolle ihme ſeine gute Werck reichlich vergelten. Wir unterlaſſen nicht für eine ſo heilige Seel / welche ungezweifelt ſchon zu den ewigen Frewden auffgenommen iſt / daß Opffer der Heiligen Meß zu Gott zu thuen. Es können andere ſein Grab mit Blumen zieren / die Prieſter haben nichts annehmlichers als die heilige Geheimnüſſen. Wir wollen und ſollen zum wenigſten durch dieſe unſere letzte Schuldigkeit / da er ſchon von den Armſeeligkeiten dieſer ſchnöden Welt befreyet iſt / bezeugen / was wir vor Zuneigung und Gutwilligkeit allezeit zu ihme getragen / da er noch / wie wir / ſterblich ware. Inzwiſchen begehren wir von euch innſtändiglich / ihr möget dieſe Zähren der Liebe / als Zeichen eines wollmeinenden trewen Hertzens und gebührenden Reſpects auff und annemmen: wollet uns auch lieben / wie wir euch lieben / und unſer in ewerem Gebett nicht vergeſſen. Der Herr Jeſus Chriſtus ſeye bey euch allen. Amen. Auß unſerem Cloſter in Meyland den erſten Tag im Herbſtmonat im Jahr 1556.

Es waren nicht allein etliche gewiſſe Leuth oder beſondere gemein- und Geſellſchafften / welche Ignatium nach ſeinem Ableben als einen Heiligen gehalten / und ihme gleichmäſſige Ehr zugeſchrieben und erwieſen / es haben ſo gar gantze Nationes ſolche Meinung von ſeiner Heiligkeit gefaſt / daß man an unterſchiedliche Ort Gott durch ſeine Fürbitt umb himmliſche Gaben angeruffen: und diß Geſchah am meiſten in Hiſpanien: die Ehr aber / ſo ihme angethan würd / gienge ſonderlich auff die Ort / wo er ſich bey Lebzeiten auffgehalten. Das Schloß Lo-

Bey unterſchiedliche Völcker wird er als heilig verehret.

Loyola iſt durchs gantze Land namhafft und celebrirt worden. Daß Zimmer / wo er kranck gelegen und bekehrt/ hat Spanien nicht anderſt als ein Heiligthumb in hohen Werth und Veneration gehalten. Die dorten ihr Nachtsläger hätten / wurden von der Sund abgeſchröckt/ und zur Liebe der Tugend angeſporet. Als ſichs einest zugetragen / daß man einem vom Adel/ ſo den Herren von Loyola heimſuchte / Ignatii Zimmer eingeben / er aber ſich mit unehrbaren Gedancken und Begirden laſſen einnehmen / iſt das gantze Hauß von einem erſchröcklichen Erdbidem erſchüttet ; als wan Gott keine Unlauterkeit hätte wollen dulden an dem Ort/ an welchem Ignatius von der allerreineſter Jungfraw und Königin der Engelen beſucht / und eins vor all alle ſinnliche Geluſten abgeſagt hatte.

Das Spital zu Manreſa, wo er ſein hart rauches Leben angefangen/ und die Höle/ wo er ſeinen Leib ſo ungütig und ſtreng hergenommen/ ſeynd gleichfals zu heiligen Ort gewiedemet. Das Volck kame hauffenweiß dorthin / küſte den erdboden / welcher durch die Zäher und Blut eines ſo heiligen Mans benetzt worden. Man hat vor dem Spital ihme zu Ehren eine Pyramis oder viereckige Seul ſo unten breit/ oben ſpitz/ auffgericht/und darin den Kurtzen Innhalt ſeines Lebens laſſen einhawen. Das Zimmer / wo er acht gantzer Tag verzückt gelegen/ iſt zu einer Cappellen geweyhet / die Höle iſt ſo viel geziert und außſtaffirt / als die Rauhe ungeſtalt deß Orts hat können zulaſſen. Der vornembſte Zierahe ware ſeine auff einer groſſen Tafel abgemahlte und dorten von ihme gehaltene Weiß zu leben. Man hat ihn angebildet/ wie er mit einem ſack bedeckt/mit einer eiſenen Ketten umbgürtet/ wie er bleich im Angeſicht/ baarfüſſig/kniend vor der Mutter Gottes/ ſo das Kindlein Jeſus in den Armen hielte/zu der er ſeine Augen unablaßlich gewendt/ mit der Feder in der Hand/als wan er ſchriebe/was Jeſus und Maria,angehend die geiſtliche Exercitia ihme in die feder dictirten. Unter am Rand der Tafel waren folgende Wort geſchrieben: Im Jahr tauſend fünffhunder zwey und zwantzig ſchriebe Ignatius an dieſem Ort das Exercitien-Büchlein/welches das erſte Buch iſt/ſo die Societät in den Trück laſſen außgehen/ und durch eine Bulla Pauli III. approbirt iſt.

Die

Die Andacht zu dieſem Diener Gottes iſt nicht weniger vermehrt worden durch ſein härnes Kleid/ ſo Joannes Paſchalis nicht anderſt als Heiligthumb auff behielte/ und lieſſe ſolches den Krancken/ ſo dardurch curirt würden/ zukommen. Wie dan auch die nunmehr an Paſchalis ſelbſten erfülte Weiſſagung/ Ignatii Verehrung ſehr viel befürdert und fortgeſetzt hat.

Als Ignatius Sinns war von Barcellona auß nach Alcala zu reyſen die Studia dorten anzufangen/ hat ihn Joannes Paſchalis, ſo damahlen achtzehn Jahr alt/ begleitet/ und ſich ſein Wegsgefert/ oder auch mit Cazerez, Artiega und Caliſten ſein Junger zu ſeyn/ anerbotten. Ignatius aber hat ihn von ſich zurück geſchickt/ und befohlen er ſolle ſeiner Mutter pflegen und hülfflich ſeyn: darbey ſagend: Got wolle/ daß er ſich verehliche. Ihr/ ſagt er/ werdet eine ſehr Gottsförchtige tugentſame Perſon heyrathen/ und Leibs-Erben zeugen; derenthalben auch viel Ungemachs außſtehen/ und in die höchſte Armuth gerathen. Sollet aber alles mit geduld ertragen/ und euch tröſten/ dan diß wird euch zu ewer ewiger Glory gedeyen. Den Grund der Warheit dieſer ihme alſo vorgeſagten Zufäll hat der Außgang erwieſen. Maſſen Paſchalis ſich verehliget an einem ſehr frommen Weibs-bild/ auß welchem er drey Sohn/ und vier Töchter überkommen. Aber der altiſte ſohn ware Stumm; der ander iſt närriſch worden; der dritte/ ſo auß der Art geſchlagen/ und ſehr verwildet/ ſtarb eines gähligen Todts: auß denen vier Töchteren hat er nur eine können ehrlich anbringen/ und zur Ehe geben/ im übrigen ſeynd ſeine Sachen ſo weit zurück gangen/ daß er ſein Leben faſt allein von Almoſſen erhalten. Wurde dannoch hierüber nicht kleinmüthig/ noch lieſſe das Hertz fallen: Dan/ ſagte er/ diß iſt was mir der heilig man vorgeſagt. Und wan ſeine Freund Hoffnung machten/ diß Unglück könte ſich woll änderē/ gab er zur Antwort/ die weiſſagung muß erfüllet werden; begere auch von gott anderſt nichts als gedult.

Weiſſagungen und Erſcheinungen Ignatii.

Ignatius/ welcher Paſchalem mit öffteren Brieffen vermahnte und ſtärckte bey ſeinen Lebzeiten/ vergaß ſeiner nicht nach ſeinem hinſcheiden/ Todt. Erſchiene ihme eineſt morgens früh

umb vier Vhren/und zwar auff dieſe Weiß: er hatte im Brauch von vielen Jahren her täglich die erſte meß zuhören/welche zu Barcellon in S. Eulaliæ Capellen/ ſo in der Haupt Kirchen iſt/ am hohen Altar gehalten würd. Wie er nun an einem Tag zu früh/ ehe die Metten angefangen/ in die Kirchen kommen/ begibt er ſich ins Gebett/ und weilen er mit höchſter Noth getrückt/ und gepreſt wurde/ hat er bey Gott in ſeinem Gebett umb Hülff angehalten durch Fürbitt deſſen/ der ihme dieſen ſeinen Zuſtand ſchon längſt vorgeſagt / und wie er verſtanden/ ſolle vor ein weniges diß ſterbliche verlaſſen haben. Ach! mein Vatter ſchrie er auß ſeuffzenden Hertzen auß / Ewere Weiſſagung iſt viel zu Wahr/ und ihr ſehet jetz vom hohen Himmel / wo ihr ſeyet/ was ihr ſchon vorhin geſehen / da ihr noch auff Erden waret: erbarmet euch meiner/ und ſo ihr mich nicht erlediget von meiner Betrangnus und Hertzen-Leid/ ſo thuet zum wenigſten eins/ erhaltet mir Gnad ſolches mit beſtändigen Gemüth zu ertragen/ und dardurch / daß ewige Heil zu erwerben/ wie ihrs mir auch verſprochen habt. Kaum hatte er dieſe Wort außgeredt/und ſehe/da hört er eine liebliche Muſick und nimbt wahr/daß ſich junge geiſtliche in groſſer Anzahl an beyden Seiten deß Altars in guter Ordnung außtheilen / damit ſie einen ehrwürdigen Man/ ſo mit Prieſterlicher Kleidung angethan / und mit groſſem Schein und Glantz der Glory umbgeben ihnen gefolget / möchten Platz machen. Dieſer Prieſter bliebe ſchwebend über S. Eulalien Grab/ und nach dem er ſich mit einer groſſer Reverentz vor dem hochheilige Sacrament ſehr tieff nidergebückt / nahme er auß den handen eines umbſtehenden Miniſteren das Weyhrauchvaß / incenſirte den Altar zu mehrmahlen. Paſchalis gantz erſtaudet ab ſolches geſicht / und unwiſſend/ wie es ihme wäre/ ob es ein Verblendung der Augen oder Betrug ſeye/ bliebe ein Zeit lang unbewegt/ und wie er die Augen von dem Prieſter nicht abwendte / erkente er/ daß es Ignatius wäre / und ſchrie: Ach! mein Pater, ach! mein Pater Ignatius, der Heilige tröſtete Paſchalem, und gab ihme widerumb newe Hoffnung zur

Seeligkeit; und entzohe ſich gähling von ſeinen Augen ſambt den himmliſchen ihn beygeleiteten Schaaren.

Die Herren Canonici, ſo in die Kirch zur Metten kamen/ finden Paſchalem in Ohnmacht ligend; da er zu ſich kommen/ erzehlt er ihnen was er geſehen voll der Verwunderung / und ſonderlichen mit ſchröcken vermiſchten Freuden. Behielte auch deſſen ſo lebhaffte und tieffe Innbildungen/ daß durch den gringſten Gedancken von Ignatio all ſein Beſchwernüſſen verſüſſet wurden.

Kranckheiten und Siechtag durch Anrüffung Ignatii wunderlich geheilet und vertriben.

Gleich wie nun über dieſe Erſcheinung durch gantz Hiſpanien viel Redens ware; alſo hat ſich jedermänniglich über die Geſundmachung Bobadillæ höchſt verwundert. Als er von Tivoli wider nach Rom kommen / iſt er mit einem hefftigen Fieber ergriffen / und wie man ihn in das Zimmer/ wo Ignatius geſtorben / gelegt/ und er aber ſeinen gefährlichen Zuſtand Ignatio embſig anbefohlen/ ſehe da verlieſſe ihn das Fieber in einem Augenblick. Bobadilla machte ihme dieſe durch die Fürbitt Ignatii geſchehene Gnad allenthalben kundt/ und ſagte darbey ſein Gezeugnus allein ſeye ſo gut und müſſe ſo viel gelten als zweyer anderen/ weil er ſonſt nicht viel pflegte auff die außgeſtrewte Miracket zu geben. Ebenmäſſig hat Gott in allerley Provintzen und Landen durch Europa und in der newen Welt viel mancherley und groſſe Wunder Ding den Armen und beſchwerten Menſchen zum beſten / dem Stiffter der Societät aber zu Ehren gewürckt und ſehen laſſen.

Wiewoll der Ruhm ſeiner Heiligkeit in den nechſtfolgenden Jahren von Tag zu Tag zunahme und wuchſſe / und der Glantz ſeiner Verdienſt ſich allenthalben mehr und mehr hervorthäte/ ſo haben dannoch die Patres zu Rom keine Gelübd zu ſeinem Grab wollen geſtatten: ja es hat ſo gar Pater Claudius Aquaviva General ſieben Lampen/ ſo eine Gottsförchtige Perſon dorten laſſen auffhencken/ geheiſſen wegzunemmen. Nichts deſto weniger iſt aller Anſtall und widerſtand Patris Generalis ſo mächtig nicht geweſt/ daß er zweyer Cardinälen Andacht hätte können hinderen oder einhalten.

Die geiſtliche Söhn Ignatii hatten im Brauch alle Jahr am Tag

Wie Baro-

nius Ignatium verehre. Tag ſeines abſterbens beym Grab ihres Vatters ſich zu verſamblen/ und von einem auß ihnen ſeiner vornembſten Geſchicht etliche in einer Sermon, die Gedächtnus zu erfriſchen / anzuhören. Im Jahr 1595. hat Cardinalis Bellarminus, welcher der zweyte ware auß der Societät/ ſo Pabſt Clemens VIII. unter einer Sünd vermöcht den Hut anzunehmen / ſich die jahrliche Sermon und Gedächtnus zu halten anerbotten. Und obwoll dieſe Ceremonien und Andacht die Jeſuiter allein angienge/ ſo hat dannoch der Cardinal Baronius auch der Gedächtnus eines ſolchen Mans/ ſo von ſeinem heiligen Vatter Philippo Nerio für einen Heiligen gehalten worden / perſohnlich wollen beywohnen. Bellarminus bewieſe das am Leben und Todt Ignatii, deſſen Gedachtnus begangen wurd/ nichts ermangele / daß er nicht könne Canoniert und in die Zahl der heiligen geſetzt werden. Baronius wie er durch die Rede Bellarmini hertzlich ſehr bewegt und gäntzlich eingenommen worden; alſo thäte er ein langes Gebett beym Grab deß heiligen Mans/ und demnach er die Erde / die ſeinen Leib bedeckte/ etlichmahl geküſſet/ richtet er ſich gähling auff / wendte ſich zu den Patribus, und ſprach ihnen mit dieſen Worten zu: **Ich ware zwar kom̃en anzuhören und nicht zu reden/ aber die Wort deß Cardinals Bellarmini haben bey mir gethan/ was da ein Bach bey einem Mühlradt zu thuen pflegt. Sie haben mich darzu erweckt/ wie grob und ungeſchickt ich immer ſeye.** Führte darüber ein ſolche Rede/ welche ſchiene ihme von Gott eingegeben zu ſeyn/ und hieſſe alles gar gut/ was von Bellarmino vorgebracht worden. Warff den Patribus auch vor/ daß ſie die Bildnus ihres heiligen Stiffters noch zur Zeit bey ſeinem Grab nicht auffgehengt hätten. Darumben er ein Bildnus Ignatii henckte ſelbſt mit eigenen Händen auff / und kniete darvor nieder mit tieffer Demuth; wie dan auch alle anweſende ſeinem Exempel folgeten/ und wurffen ſich auff die Erden mit Vergieſſung vieler auß Lieb und Andacht herflieſſenden Zähren.

So bald durch Rom erſchollen/ was Maſſen ſich Bellarminus und Baronius beym Grab Ignatii verhalten / hat das gemeine

Volck ſich nun mehr kecklich heraußgelaſſen / und ihme angefangen offentliche Ehr zu erweiſen : welches dan nicht allein durch das Exempel der zween gelehrteſten und Gottförchtigſten Cardinälen / ſo damahlen in Sacro Collegio waren Authoriſirt ; ſonderen auch durch viele Wunder mirackloſſe Geſundmachungen / davon auß allen Orten Zeitungen einlieffen / bekräfftiget und beſtättiget worden.

Dem Pabſt Paulo V. ſeynd die Sachen / ſo ihme von Ignatio zu Ohren kommen / dermaſſen zu Hertzen gangen / daß er ihme fürgenommen Ignatio nicht allein für ſich ſelbſt und ſeine hohe Perſon / ſonderen auch von allen Glaubigen mit offentlichen Kirchen-Gepräng laſſen Ehre beweiſen. Damit aber alles nach Kirchen-Ordnung gehalten würde / hat er gewolt / man ſolle ſich über ſein Leben und lebens Geſchicht / durch gerichtlichen Proceß wie bräuchig informiren und erkündigen. So hat man dan im Jahr 1605. im erſten Jahr deß Pabſthumbs Pauli V. den Anfang gemacht / und ſeine vornembſte / und in der Perſon Ignatii vor anderen hellleuchtenden Tugendten mit allem Fleiß durchforſchet. Und ſehe was glaubwürdige Zeugen hierüber eingebracht und deponirt haben.

Unterſuchung ſeines lebens auß befelch Pauli V.

Wan er im Gebett mit Gott handelen ſolle / war er dermaſſen im Gemüth verſamblet / als wan er die Mayeſtät Gottes augenſcheinlich vor ihme hätte: Und wie Moyſes mit dem Herren von Angeſicht zu Angeſicht redete. Ehe er ſich zum Gebett begabe / lieſſe er ſolche Zubereitung ſeines Gemüths vorher gehen / daß dardurch ſein Angeſicht ſchiene angeflammet und gefewret zu ſeyn. Unterm Gebett nahme die Hitz dergeſtalt zu / und wurd ſo hefftig und groß / daß ein Zitteren und Klopffen deß Hertzens darauff erfolget. Offt iſt er im Geiſt verzückt und ſeiner euſſerlichen Sinn beraubt worden. Es ergienge ihme im Gebett wie S. Dionyſius Areopagita ſchreibt / daß es ſeinem Lehrmeiſter Hierótheo ergangen ſeye. Erat divina Patiens, Er litte himmliſche Ding: Und beſtehet darin / daß einer in der Contemplation und Betrachtung himmliſcher Sachen ſo hoch ſteige / daß ihme Göttliche Einbildungen eingepreſt werden und mehr ei-

einen leidenden als einem würckenden gleich ſeye. Wie er dan Jacobo Laynez der ihn deßhalben gefragt / was er für ein Weiß zu betten halte/ geantwortet/ daß er in Göttlichen Sachen ſich mehr als einem Patienten / als Agenten befinde. Das iſt / daß er viel mehr Gott in ihme würcken laſſe / als das er ſein eigenes vermögen und Arbeit daran ſpanne.

In allen Dingen ſahe er Gott gegenwertig / und gebrauchte ſich deroſelben/ als wan es Bücher wären / in denen er ſeine Göttliche Vollkommenheiten/ Schönheit/ Weißheit/ Gewald gleichſamb durchlaſſe. Ein Würmlein/ ein Blümlein/ die Spitze vom Kräntzlein war mächtig gnug ſein Gemüth zu einer hohen Contemplation zu erheben. Nichts ware aber/ daß ſo viel bey ihme vermöchte/ als das Anſchawen deß Himmels / wohin er ſeine Augen ſo offt wendete/ daß die jenige/ ſo ihn bey ſeinem Nahmen nicht wuſten zu nennen / zu ſagen pflegten/ und ihn alſo zu beſchreiben / und zu unterſcheiden: **Der Man der alle Stund und Uhr ſeine Augen gehn Himmel erhibt/ und von Gott allezeit und allein redet.**

Da er der gantzen Societät als Oberhaubt vorſtunde/ pflegte er auff ein plattes Tach deß Hauſſes/ da des Himmels Anſchawen ware / hinauffzuſteigen. Ein Zeit lang bliebe er auffrecht ſtehen mit gehn Himmel auffgehobenen Augen / darnach fiele er nieder auff die Knie/ bettete Gott mit möglichſt tiefferſter Ehrerbietung und Reverentz an/ und ſetzte ſich endtlich auff ein kleine Fuß ſchemmel; weil er Schwachheit halber weder auff eine noch auff die andere Weiß ſich länger erhalten möchte: bliebe alſo gantze Stunden ſitzend in höchſter Ruhe mit bloſſem Haupte/ übergoſſen mit Zähren/ und mit dem Geiſt verſenckt in Gott.

Der Tag kleckte ihme zu dieſem Göttlichem Exercitio nicht; darumben er dan die Nacht in drey Theil abtheilet; ein ware für den Schlaff; der ander für vorfallenden Geſchefften; der dritte und vornembſte Theil für das Gebett.

So bald er Prieſter geweyhet worden / und die pflichtige Horas oder ſieben Tagzeiten bettet/ hat er ſolchen Uberfluß Gottliches Troſts

empfunden/ und ſo viel der Zähren vergoſſen / daß er ſchier bey jedem Wort ſtill halten/und gemelte Tagzeiten ab und unterbrechen müſſen. Unterm Meß leſen aber kamen die Bewögungen deß Gemüths ſo häuffig/ daß er faſt zu allen Worten zu ſeufftzen und zu weinen gezwungen wurde. Als er eineſt in den Weynachten zu S. Joannes in Laterano Meß hielte / iſt er mit ſo empfindlicher Andacht und Süſſigkeit überſchuttet/ daß er mitten unter den heiligen Geheimnüſſen gäntz mit Zähren zerfloſſen. Und wie ihn einer dem er unbekant / alſo geſtaltet anſahe/ſagte er zu Franciſcus Strada, welcher ihme zur Meſſen diente: Da habt ihr woll einen Gottloſſen Prieſter und den das Gewiſſen hart trücket ſeine groben Laſter halber. Er hat am Altar nichts anderſt gethan / als ſeine Schelmenſtuck zubeweinen.

11 Weil er aber durch vernüfftige Urſachen / und guten Raht der Artzten vernohmen/ was für mercklichen Schaden er durch ſo unmeſſiges Weinen ſeiner Geſundheit zufüget: hat er durchs Gebett die Gnad von Gott erlangt/ daß er über ſeine Zähren meiſter worden/und ſolche ſeines Gefallen regieren / meſſigen / vergieſſen und einhalten können: und diß mit ſolcher Gnad Göttlicher Barmhertzigkeit / daß wan ſchon die Zähren nicht floſſen / und die Augen trücken blieben / nichts deſto weniger der Geiſt befrüchtiget wurde; und wiewoll die Zäher ſolcher maſſen gemindert / jedoch die Frucht nie gehindert noch gemindert worden.

Damit man aber beſſer verſtehe/ wie groß ſeine Gemeinſchafft mit Gott geweſen ſeye/ ſo wirdts nutz und dienlich ſeyn / daß man ihn ſelbſt anhöre auß einer ſeiner eigenen Handſchrifft/ darin er ſeine vier monatliche innere Seelen Bewandtnus auffgezeichnet / und welche allein auß den Schrifften/ ſo er heiſſen verbrennen / dem Fewr ungefährlich entzogen iſt.

Es dauchte mich / ſpricht er / daß die Zäher / ſo ich denſelben Tag vergoſſen / ungleich waren mit denen/ ſo ich die vorige Tag „ vergoſſen hatte. Sie floſſen langſamb und ſüſſiglich in der ſtille ohne „ groſſe Bewögung: ſie kamen her gleichfals auß einem ſo tieffen Waſ- „

„ſergang und Quelle / daß ichs ſelbſt nicht wuſte außzulegen: alles
„erweckte mich zur Liebe Gottes / wie auch die innerliche Stimme
„und die jenige/ſo ich drauſſen hörte. Aber dieſe Göttliche Wort hat-
„ten eine ſo liebliche zuſammen Stimmung/und gleichlautenden thon/
„ſo den Grund meiner Seelen dermaſſen durchtrungen/daß ichs ſelbſt
„nicht kan außſprechen/den anderen Tag bey wehrendem heiligen Meß
„Opffer widerumb viele Zähren wie den vorigen Tag / gleich auch
„nach der Meß. Ich verkoſtete damahlen eine heimliche Frewde / ſo
„von dem innerlichen Zuſprächen herfloſſe/ und diß Zuſprechen kame
„mir vor als eine Stimme oder als eine himmliche Muſick. Die
„Einbrunſt der Andacht vermehrte ſich in mir nach Maß meiner Zäh-
„ren/ welche ich in mir ſpührte / und erkente/ und verſtunde auff eine
„gantz Göttliche Weiß.

Da ich nun bey der allerheiligſten Jungfraw anhielte/ſie möch-
„te mir doch bey ihrem Sohn und bey Gott dem Vatter günſtig ſeyn/
„und da ich ebenmeſſig von dem Sohn begehrte / er wolle ſambt ſeiner
„heiligen Mutter bey ſeinem himmliſchen Vatter mein Fürbitter ſeyn/
„ſehe da befinde ich mich in Gegenwart deß ewigen Vatters erhoben/
„und vermerckte daß mir meine Haar zu Berg ſtunden. Ich hab mein
„Gebett angefangen mit einem Uberfluß der Zähren/ mit einer hefti-
„gen Andacht und mehrerer Erkantnus der allerheiligſter Dreyfaltig-
„keit. Dieſe Erleuchtungen waren ſo vielfältig und ſüß / das mirs an
„Gedächtnus und Verſtand ermangelte dieſelbe außzulegen.

Ich hab ſolchen Uberflus der Göttlichen Erleuchtungen/himm-
„liſcher Heimſuchungen / und ſüſſen Troſts mit unabläſſiger Ver-
„gieſſung der Zähren in mir erfahren / daß mich dauchte ſo offt / als
„ich den Nahmen Gottes und deß Herzen nente / ich würde gäntzlich
„durchtrungen mit einem gewiſſen und ſonders demütigen Reſpect,
„ſo ſchiene unaußſprechlich zu ſeyn.

Nach dem Gebett hab ich ungewohnliche innere Bewögungen
„empfunden: es ware anderſt nicht als fluxen eines Fluxens und
„weinens. Ich zerfloſſe vor Liebe gegen Chriſto Jeſu, und verlang-
„te lieber mit ihme zu ſterben / als mit jemand anderen zu le-
„ben.

Als man den Altar zum Meß-Opffer zubereitete/ und ich mir „ Christum den Herren vorbildete / hab ich bey mir befunden/ daß ich „ angetrieben wurde/ ihme zu folgen/ und vermerckte/ daß der Genera- „ lat oder die Oberſtell der Societät mir mehr Anlaß geben zur Ubung „ der Evangeliſcher Armut als alle andere Antrieb und Urſachen. Wie „ ich zu Gedächtnus führte / daß der Ewige Vatter mich übergabe ſei- „ nem Sohn/ und der Nahme Jeſus mir ſo tieff wurde eingepreſt/ „ weinte ich auff ein newes mit einem ſtäten fluxen und ſeuffzen.

Da ich mit der Göttlichen Mayeſtät Geſpräch hielte/ ſeynd „ die Zähren mit aller Gewalt hauffen Weiß hervor gebrochen : bin „ auch mit ſolcher Einbrunſt der Liebe angeflammet / daß mich dauchte, „ ich liebte ihn ohne Maß/ und daß ich mich mit ſeiner Lieb ſelbſt verei- „ nigte.

Als ich nun am Altar ſtunde/ bin ich mit ſo ſüß empfindlicher „ Andacht übergoſſen / und zwar nicht ohne ſolches Weinen/ daß ich „ zweiffelte/ob ich nicht wurde ein Aug verlieren/ wofern ich die Zähren „ mit gleicher Gewald wurde continuiren bey denen Worten der heili- „ gen Meß : Placeat tibi Sancta Trinitas. Bin ich mit einem „ Platzregen der Zähren überfallen/ nicht ohne groſſe Einbrunſt der Lie- „ be. Alle dieſe Bewögungen nahmen ein Ende bey der allerheiligſter „ Dreyfältigkeit/ welche mich/ ſie zu Lieben / anzoge.

Da ich mich in der Vorbereitung zu der Meß / ſo die Kirch „ vom heiligen Geiſt zu leſen verordenet/ zu ihme wendete/ dauchte es „ mich/ ich verneh̃me ihn und ſehe in einem ſcheinbarlichen Liecht/ und „ unter der Geſtalt einer lebendiger Flammen.

Ich hab klärlich erkent und verſtanden / daß die heilige Jung- „ fraw mir woll gewogen / und günſtig wäre bey dem himmliſchen „ Vatter. Ich hab unter der Wandlung geſehen/ daß alle Gnad/ ſo in „ mir ware/ durch ſie mir von Gott verliehen ware/ vom Anfang biß „ zum Ende deß Gebetts habe ich von Gott hohe Gedancken und „ Achtung gehabt. In der Kirchen auſſer dem Hauß dauchte mich / „ daß ich ſahe das himmliſche Vatterland oder den Herren deß Him- „ mels durch eine Erkantnus/ ſo ich hatte von den dreyen Perſonen der „ allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

So

„ So bald ich in die Cappel hinein getretten mein Gebett zu verrich-
„ten/ iſt mir von oben herab ein ſolches Liecht und Starcke gegeben/ daß
„ich dardurch erkennen / oder viel eigenthümlicher zu reden / in etwan
„ſehen können/ die allerheiligſte Dreyfaltigkeit. Christus Jeſus iſt mir
„im ſelben Augenblick gezeigt worden / als welcher mir dieſe Erhe-
„bung deß Geiſtes und Geſicht deß Verſtandts von dem Geheimnus
„der heiligen Dreyfaltigkeit erhalten hatte.

In Vorbereitung zu dem Ampt der heiligen Meß / iſt mir ei-
„ne groſſe Andacht ankommen mit Eingebung ſolcher Gedancken/ daß
„ich/ wan ich wolte zum Altar gehen/ müſte gleich einem Engel ſeyn;
„darbey dan mir die Augen übergangen mit ſonderlichen Troſt und
„Süſſigkeit: bey wehrendem Meß-leſen hab ich etlichmahl müſſen
„auffhalten / und hab das Geheimnuß der heiligen Dreyfältigkeit
„mit einem ſo hohen und übertrefflichen Liecht erkent / daß ich ver-
„meinte/ und urtheilte / ich würde ja mit vielen und langen ſtudieren
„niemahlen zu ſolcher Erkantnuß gelangen.

Auff ein andermahl ware ich in einer lebhafft-fewriger Andacht
„mit geiſtlichen Geſchmack dermaſſen begriffen/ daß ich auſſer mei-
„nen euſſerlichen Sinnen erhoben würd; hernacher bey dem Ampt der
„heiligen Meß mehr weinens als vorhin / ſo gar das mir die Sprach
„vergienge. Mitler weil überſtralete mich ſo häuffig/ und in ſo wun-
„derbarlich hoher Weiß und ſolcher Art und Natur das Göttliche
„Liecht / daß ich darvor hielte/ es wäre nichts mehr übrig/ angehend
„die heyligſte Dreyfaltigkeit zu lernen.

Bey den Göttlichen Geheimnüſſen / ſo ich mit groſſem Eyffer
„begienge/ gedauchte mich zu ſehen/ wie der Sohn Gottes mein Ge-
„bett/ ſo ich zum himmliſchen Vatter thäte in Vereinigung deß ſeini-
„gen/ dem Vatter auffopfferte. Hatte darbey ſolche Anmütungen
„und Erleuchtungen als mir unmüglich auß-zuſprechen.

Da ich beym Fewr ware / erſchiene mir Jeſus, und widerumb
„auſſer dem Hauß und auff den Gaſſen / da ich nach dem Cardinal
„Carpi gienge: ebenfals da ich wider zurück kehrte / wie dan auch an
„unterſchiedlichen Orten. Bey allen dieſen Erſcheinungen hatte ich
„viele innerliche Bewegnüſſen/ und wurde ſo ſehr zu Jeſu Liebe ange-
flam-

flammet/ daß nichts ſchiene mich konnen von ihme abſönderen und„ ſcheiden.

Und das iſt ein Theil/ von dem / was Ignatius in Caſtellaniſcher Sprach ſelbſt ſchrifftlich auffgeſetzt/ und zu unſeren Handen kommen iſt. Ich will alhie nicht alles einführen / damit ich dem Leſer nicht etwan Verdrus mache. Es iſt ſchon gnug/ daß man hierauß erſehe / wie weit dieſer heilige Man auff dem Weeg deß inneren Menſchen fortgeſchritten ſeye / und was er für hohen Grad und Staffel der Vereinigung mit Gott erreicht habe.

Weilen nun Ignatius mit ſo gewaltiger Brunſt Göttlicher Liebe entzund ware/ richtete er all ſein thuen und laſſen zu gröſſerer Ehren Göttlicher Mayeſtät. Diß ware ſein eintziger Zweck und Spruchwort ſo er im Mund und Hertzen führte: Ad majorem Dei gloriam, Zu groſſeren Ehren Gottes. Es ware ihme nicht gnug daß Gott durch ſeine Werck nicht verletzt noch beleidiget/ da nicht zugleich auch ſein Ehr und Preyß vermehrt würde: und zwar nicht ſchlecht hin/ſonderen auff eine ſo trefflich vollkommene Weiß / als einem Menſchen vermög Göttlicher Gnaden möglich iſt. eine Lieb gegen Gott.

Da er auff eine Zeit mit Laynez Geſpräch hielte in beyſeyn Andreas Oviedo und Petri Ribadeneira Was wollet ihr thuen ſagte er/ wan Gott zu euch würde alſo ſprechen: So du jetzund wolleſt von der Station dieſes Lebens abtretten/will ich dich in die ewige Seeligkeit alſo auffnehmen: ſo du aber lieber wolleſt länger im Leben verbleiben/ will ichs dir zwar geſtatten / aber ſolleſt deiner Seeligkeit ungewiß ſeyn/ und wirſt in dem Stand/ warin ich dich in deinem Sterbſtündlein werde finden / von mir gericht werden: Wan / ſage ich / Gott zu euch alſo ſprechen würd / und euch dabey in den Sinn/ gedancken kämen/daß ihr/ wan ihr noch ein Zeitlang leben würdet / möchtet etwas groſſers und erhebliches umb ſeiner Göttlichen Mayeſtät Ehren willen leiſten und verrichten/ was woltet ihr auß dieſen zweyen erwehlen?

Ich/ antwortet Laynez, muß geſtehen/ mein Pater, ich würde ohne weiters Nachdencken das ſicherſt ergreiffen. Ich aber/ verſetzte hinwider Ignatius/ würde es nicht thuen / und wan ich vermeinte die Ehr Gottes alſo können befürderen / würde ich den Herzen demütiglich bitten/ er wolle mich noch im Leben laſſen: und glaube ja woll / daß ich mich deßwegen nicht zu befahren hätte. Dan wan ein König oder Fürſt auff Erden einem ſeiner Diener getrewer Ampts-Verrichtung halber wolte groſſe Gutthaten und Vergeltung thuen; der Diener aber ſolcher deß Königs Gnaden und Vergeltung ein Zeit lang darumben allein ſich berauben wolte/ weil er Gelegenheit abſehe / wie er groſſe und wichtige dem König zu ſeiner Ehren gereichende ding derweilen verrichten möchte: wäre nicht ein ſolcher König ſchuldig einem ſolchen diener die beſagte Vergeltung nicht allein nicht zu ſchmäleren / ſonderen mit vorbehalt deroſelben/ ihme mit mehreren und groſſeren Gnaden und verehrungen zu begegenen / weil er ſich ſolcher Vergeltung umb ſeines Herzen Nutz und Liebe willen ſelber entſetzt und entbehren wollen? thuen nun ſolches die Menſchen/ was ſollen wir dan von Gott nicht verhoffen? oder wie ſollen wir förchten/ daß er uns werde verlaſſen oder leiden und zugeben können / daß uns der Zugang zur Seeligkeit verſpert werde / und ſolches keiner anderen Vrſachen halber/ als daß wir ſelber freywillig unſere Seeligkeit umb ſeinet Willen verſchoben / und ſeiner zu genieſſen umb ſeinet Willen unterlaſſen? wer ſich deſſen will bereden laſſen/ der mag es thuen. Was mich belanget / kan ichs in mein Gemüth

müth nicht bringē/daß ich ſolches von dem gütigen Gott und allerhöchſten König/der alles/ was umb ſeiner Willen geſchicht/weiß/und keinē tritt unbelohnet laſſet/gedencken ſolte.

Auff eine andere Zeit / da er ſeines Ordens Conſtitutiones beſchriebe/ iſt er in die Gedancken kommen / wie er doch würde geſinnet ſeyn/wan er von Gott in die Hell unter die Gottloſſe und Verdambte ſeiner Sünden halber ſolte verſtoſſen werden. Warauff er ſich mit dieſen Worten erklärt/ wie ſein Büchlein/ ſo er ſelber geſchrieben / mitbringt. Zwey ding ſtelte ich für meine Augen; deren eins ware die Pein deß helliſchen Fewrs / in dem ich müſte brennen: das ander/ die Schmach-Wort und Läſterung / ſo ich müſte anhören. Jenes ſchiene mir kein Pein noch Qual zu ſeyn in Vergleichung der Läſterung / durch welche der allerheyligſte Nahm Gottes ſolte verunehrt werden.

Er lieſſe ſehr offt dieſe Wort hören: Herr was will ich doch oder was kan ich doch wöllen auſſerhalb dir? Die Chatechiſmos beſchloſſe er alſo: liebet Gott auß gantzem eweren Hertzen / auß gantzer ewerer Seel/auß allen eweren Kräfften. Das eyfferige Gebettlein/ ſo in ſeinem Exercitien-Büchlein zu leſen / widerholte er zum öffteren den Tag durch: O Herr nimb an alle meine Freyheit/alle meine Gedächtnus/allen meinen Verſtand / allen meinen Willen. Du haſt mir alles gegeben/was ich habe/und was ich beſitze/ich gebe dir alles wider/und ſtelle es deinē göttlichē Willen anheim/damit du darüber ſchalteſt und walteſt nach deinē wollgefallen/gib mir allein deine Lieb mit deiner gnad/ und ich bin reich gnug,begere auch weiters mehr nicht Amen.

So iſt er auch Nacht und Tag mit ſolcher Liebe und Begird Gott zu ſehen/und auß Gefängnus deß Leibs erlediget zu werden/ entzündt geweſt/daß er/ſo offt er an den Todt gedacht/die Zähren/ſo auß fröliger wackerheit ſeines gemüths von den Augen herfloſſen/nicht halten kōnen.

Und ſolches nicht nur allein darumb/ daß er alſo das höchſte Gut der Seeligkeit genieſſe/ ſonderen auch damit er das Liecht der glorwürdigen Menſchheit Christi ſehen möchte/ daran ſein Hertz und Gemüth alſo anklebte / als wie einer/der einen lieben Freund ſtäts im Hertzen/ und in den Augen trägt/ ſich / ſo offt er nur an ihn gedenckt/ erfrewet und erlüſtiget.

Er achtete die Schmach/ ſo einer umb Gottes Willen leidet/ſo hoch/ daß er eines ſagte/ die Gefangnüſſen / Ketten und Banden / ſo er umb der Liebe Gottes in Hiſpanien eingenommen und übertragen/ ſeyen ihme köſtlicher als alle Cronen aller Welt:und das nichts zu finden/welches ſeinem Hertzen und Gemüth grofſere Wolluſt bringen möge/ als er empfahe und genieſſe/wan er gedencke/ daß er umb den Nahmen Jesu Christi eine Gefangenſchafft erlitten habe.

Wie er nun allezeit vor Augen hatte / was der Sohn Gottes auß Liebe gegen den Menſchen außgeſtanden/ als gedauchte ihn / daß er ihn nicht liebte/ wan er ihme zu Dienſt nichts erlitte. Wünſchte deßwegen Christi Leben mit dem ſeinen zu vergelten / und ihme zu lieb einen ſchmähligen und ſchmertzhafften Todt zu ſterben.

Eineſt begerte er von dem Herren/ er möchte ihme keine innerliche Tröſtungen mehr mitheilen / damit ſein Lieb gantz rein/ und von allem Schaum und Unflaht aller Eigennutzbarkeit geläutert ſeye. Auff ein andere Zeit hielte er ſehr einſtändiglich an umb ein tieffe Ehrerbietſamkeit zu haben gegen die heiligſten Geheimnüſſen / jedoch mit dem Beding/ daß die Ehrerbietung auß der Liebe/ nicht auß der Forcht herkäme. O Herr / ſagte er/ Gib mir eine kindliche Reverentz und Ehrerbitſambkeit / und eine demuth; aber ſolche ſo von der Lieb herrühre.

Da er eineſt einen Bruder angetroffen / der ſein Ampt mit Saumſeeligkeit verrichtete / und ihn fragte/ Mein Bruder war vor thuet ihr das was ihr da thuet ? Und er zur Antwort gab / er thäte es auß Liebe Gottes: ſprach er hingegen widerumb: ey/ wan ihr das/ was ihr thuet/auß Liebe Gottes thuet/ ſo ſeyet ihr woll ſtraffmeſſig/ und hättet eine ſcharffe Buß und Penitentz verdienet: nachläſſig

ſeyn

ſeyn im Dienſt Gottes/ iſt ſo groß Ubel nicht; faul und trag im Dienſt Gottes ſeyn/ iſt nicht zu dulden. Gleich wie er nichts ſuchte/ nach liebte/ als Gott allein; alſo begehrte er nichts/ als Gott zu gefallen/ und forch-tete nichts mehr als Gott zu beleidigen. Darumben er dan allezeit ein wachſames Aug auff ſich ſelbſt geſchlagen hatte: durchforſchte alle Stund und Uhr deß Tags die Neigungen ſeines Gemüths/ und hat ſo fleiſſige Acht und Wacht auff ſeine euſſerliche Sinn/ daß er von ſeiner bekehrung an biß inns grab auff keins Weibsbilds angeſicht jemahl die Augen laſſen gehen/ wiewoll er auß obligendem Evangeliſchen Ampt mit ihnen habe müſſen zum öffteren handelen/ umbgehen/ und reden.

Ignatii Lieb und Gut-thätigkeit gegen den Nechſten.

Auß dieſen Flammen der Liebe gegen Gott ſeynd die Funcken auff den Nechſten und andere Menſchen geflogen. Wie er dan von den erſten Jahren ſeiner Bekehrung an all ſein Raht und That dem Nechſten zum beſten angewendt hatt. Die Beſchefftigung und das gantze Leben Ignatii ware nichts anderſt/ als den Armen helffen/ den Krancken außwarten/ die Unwiſſende kehren/ die Betrübte tröſten/ und allen Menſchen guts thuen.

Er hat nicht allein nicht pflegen Böſes mit Böſem zu vergel-ten; ſonderen auch nach dem Raht deß Apoſtels mit dem Guten das Böſe zu überwinden. Im Jahr tauſend funffhundert viertzig ſechß ware zu Rom ein Spaniſcher Geiſtlicher/ welcher/ nachdem er Ignatio und den ſeinigen ein Zeitlang groſſe Freundſchafft erzeigt/ wurde jäh-lig verändert/ und ihr offentlicher Feind/ auch dermaſſen wider ſie ver-bittert/ daß er ſich nicht ſcheuete zu ſagen/ alle Jeſuiter/ ſo viel ihrer in Hiſpanien wären von Perpinian auß biß Sevilien/ werth ſeyen ver-brent zu werden; und wolte es dahin bringen/ damit/ was ſie verdie-net/ ihnen in der That widerfahre. Wie er ſolches durch einen von ihme deputirten Menſchen dem General der Societät laſſen außtrück-lich bedeuten: hat er dieſe wunder ſeltzſame Zeitung mit ſo Chriſtlichem Gemüth auff und angenommen/ daß er dem jenige/ da er ihme die Bottſchafft anbracht/ auff dieſe Weiß zugeſchrieben.

Ich bitte euch/ ihr wollet doch dem guten Pater in mei-nem Nahmen anſagen/ daß weil er ein Verlangen trage/ und williens iſt alle die/ ſo in der Societät ſeynd von Perpi-

nian auß biß Sevilien mit Fewr und Flam zu Pulver zu verbrennen. Ich wünſche/daß alle ſeine Freund / ſo viel er der Freund hat/ nicht allein von Perpinian auß biß Sevilien ſonderen auch in aller Welt / mit den Fflammen der Göttlichen liebe entzünd würden. Ihr ſollet ihme auch ſagen/wan es euch alſo gefält / daß der Gubernator der Stadt Rom und Stadthalter deß Pabſt unſere Sachen in den Händen habe/und ſo er etwas wider mich hat/ vor dieſen zweyē richteren möge einbringen/damit wan ich etwan an laſterē ſchüldig bin/ ich allein zur Straff meiner Laſter angehalten und gezogē werde/nicht aber die jenige/ſo hierin unſchüldig ſeynd.

Ein ander Pater von der Societät/der ſich all zu groſſer Freyheit und liederlicher Sicherheit annahme/ und Ignatio,der ſolches mercket/ einen ſchweren Verdruß und Kümmernuß machte/wegen deß Schadens und Gefahr darin er ſich ſelber ſtürtzte/ auch Vermahnung halber über Ignatium mit hefftigen Worten loßgebrochen: hat Ignatius für ihn und ſein Heyl mit Vergieſſung der Threnen Gott eÿbrünſtig gebetten/und in der Meß außgeſchrihen/ Herr vergib und verzeihe ihme/ dan er nicht weiß/ was er thuet: Der Herr antwortet gleich Ignatio faſt mit denſelben Worten / wie er vorzeiten dem Moyſi bey gleichem Zufall zugeſprochen: Entlaſſe mich / ich will dich rächen. Und es geſchahe / da dieſer Pater durch die Stadt Rom gienge die heilige Reliquien zu beſuchen/hat er die Geſtalt eines ernſthafften ſtrengen Mans mit der Ruthen in der Hand oder geſehen/oder vermeint zu ſehen/der ihme tröhete ihn heßlich herzunemmen / wofern er Ignatio den gebührenden Reſpect und Gehorſamb nicht leiſtete. Durch dieſes Geſicht iſt er zwar zur Erkantnus kommen / hat aber ſein gantz Lebenlang niemahl zur innerlicher Ruhe gäntzlich gelangen können.

Den Frieden mit dem neben Menſchen zu behalten/wiche Ignatius alle-

allezeit von ſeinem Recht und Gerechtigkeit / als vill er mit gutem Gewiſſen wichen könte. Dan ſagte er ſolche Weiß zu handelen iſt nicht allein ehrlich; ſonderen auch erſprießlich: weil Gott den Brauch habe / daß er die jenige / ſo ſich auch etwan mit Hindanſetzung ihres eigenen Nutzens auff die Werck der Liebe begeben / reichlich belohne. Darumben er dan auch nicht gewolt / daß man wegen deß Refectoriums im Profeß-Hauß / ſo durch eine Mittel Maur / die man ſonſt mit recht und und fug hätte können über ein hauffen werffen / ſehr dunckel ware / mit einem ſehr widrigen nachbawren gerichtlich und mit der Juſtitz verfahren ſolte; und hat lieber wollen mehr dan acht gantzer Jahr an einem Ort / da man faſt nichts ſehen könte / vor Lieb nehmen / als in ſo geringer Sachen den Frieden ſtören. Hat alſo lieber wollen Gedult haben / biß dahin / daß man ſo viel Mittel an ſich gebracht / dardurch das Hauß mit gutem Willen deß Herzen gekaufft iſt.

Er bettete Gott eben ſo woll für Feind als Freund der Societät. Thäte alle Tags ſein Gebett für Ihro Päbſtliche Heiligkeit / auch für Chriſtliche Fürſten und Potentaten / daran die Ruhe deß gemeinen Weſen gelegen. Anno tauſend fünff hundert funffzig fünff ſagte er bey Gelegenheit der Kranckheit Julii III. daß er für den Pabſt habe einmahl alle Tag / da er geſund ware / nicht ohne Vergieſſung der Zähren pflegen zu bette: weil er aber jetzo kranck und ſchwach wäre / bette er für ihn unfehlbarlich im Tag zweymahl. Und Anno tauſen funff hundert funffzig sechs als Keyſer Carolus V ſich der Regierung begeben / und alle Königreich Philippo II. übertragen / ſchriebe Eleonora Maſcaregnas, welche Philippi Zucht- und Hoffmeiſterin geweſt ware / Ignatio, und begerte von ihme er möchte den newen Monarchen / an deſſen glücklicher Regierung der Kirchen ſo viel gelegen / in ſeinem Gebett laſſen angelegen ſeyn. Er antwortet ihr auff ihre Brieff / er habe vorhin ehe der Keyſer ſich deß Reichs abgethan / einmahl im Tag pflegen für den damaligen Cron-Printzen zu betten / jetzunder thue ers zweymahl / und zwar mit ſonderlichen Affect und Andacht.

Die Gebrechen / Sünd / und Mißhandlungen deß Nechſtens entſchüldigte er gar gern / und ſagte gemeiniglich / es ſeye auß

Schwacheit der Natur oder ſonſt einer hefftiger Anmůhtung geſchehen. Wie er dan auch ſonſt ſtraffmeſſige und tadelbahre Thaten durch die Meinung und Intention pflegte zu gerechtfertigen/ ſo viel er kônte/ und ſagte / daß eine Sach wie laſterhafft ſie ſchiene vor den Menſchen/ nicht aber ſolche allezeit vor Gott ſeye. Wan aber das Werck/ ſo augenſcheinlich bôß und unermeßlich grob und ſtraffbahr / daß es nicht zu beſcheinen oder zu bedecken / als dan ſagte er mit dem heiligen Geiſt: Richtet nicht vor der Zeit/ Gott allein durchgründet das Hertz.

In keiner Sach aber hat er ſeine gegen dem Nechſten groſſe Lieb/ Sorg/ und Gůtigkeit ſcheinbarlicher ſehen laſſen / als wan es umb die Seel und Seeligkeit zu thuen ware. Alsdan ſpahrte er keine Můh noch Arbeit / den da ihme in ſo hochwichtiger Sach kônte gedeylich ſeyn. Sagte darbey / daß wan er nur ein eintzige zu erhalten můſte/ allerley Schmach/ Schand/ Hon und Spot außſtehen / wolte er alles einer Seelen zum beſten gern und auß gutem Hertzen leiden und übertragen.

Da er nunmehr veraltet / und mit vielen Schwacheiten deß Leibs überladen ware / iſt er eineſt zu einem todt-krancken Menſchen Beicht zu hôren beruffen worden. Und wiewoll er den Tag durch gantz ſchwach ware geweſen / auch mehrere Patres zu Hauß waren/ welche diß Werck der Liebe hetten beſſer und füglicher/ als ein gantz erkrâncketer Man kônnen auff ſich nehmen und außrichten/ ſo iſt er dannoch die gantze Nacht bey dem ſterbenden Menſchen geblieben / und ihme zu einem gut Chriſtlichen Todt verholffen.

Mit einem Wort keine Sach ware ihme ſo hoch angelegen/ als die Bekehrung der Sünder/ und kônte auch ſein Eyffer an keinem Ort angebunden/ noch irgends eingeſchrânckt oder verſchloſſen ſeyn. Und das war allenthalben ſo kundt und kündig / daß Franciſci de Borgia Herr Bruder/ da er bey ihme etwas zu erhalten ſuchte / ihme mit ſo mercklichen Worten zugeſchrieben: Es iſt nichts an mir / daß da ewerer Lieb würdig und werth ſeye/ als allein daß ich ein Bru-

Bruder Patris Franciſci Borgiæ, oder aber / daß ich ein groſſer Sünder bin; und zweiffele/welcher Antrib auß dieſen beyden kräfftiger und nachtrucklicher ſeye mir zu vergünſtigen/was ich von euch begehre.

Sobald er recht angefangen Gott zu dienen / iſt ſeine Seel mit dem himmliſchen Liecht und tieffer Erkantnus ſeiner Nichtigkeit auch Verachtnus ſeiner ſelbſt dermaſſen erleucht / daß er offtermahl ſagen dörffte/er förchte ſich vor keinem Laſter weniger/als vor eitelen Ehren. Es waren ihme ſeine von Gott empfangene Gaben nicht unbekant / und wan er einen Tag mit dem andere vergliche und den gegenwertigen Zuſtand ſeiner Seelen mit dem verfloſſenen/ſagte er daß Manreſa, ſo er primitivam ſuam Eccleſiam ſeine erſte Kirche zu nennen pflegte/ wäre allein ſeyn Novitiat geweſt/ und daß Gott das jenige Werck/ ſo er damahlen in ihme begonnen/ täglich mehr und mehr verbeſſere und vollkommen mache. Der hoher fürtreffentlicher Grad und Staffel ſeiner innerlichen Tugend/die Göttliche Erleuchtungen/ die öfftere Erſcheinungen Jeſu und Mariæ, die ſtäte und faſt immerwehrende Süſſigkeit einer empfindlicher Andacht diente ihme zu gröſſerer Vermehrung ſeiner eigenen Gringſchätzigkeit: Ich muß / ſagte er/ wohl im Geiſt ſchwach ſeyn/ weil ich einer ſo ſonderlichen Hülff und Beyſtand nöhtig habe.

Demuth Ignatii.

Er ſagte noch ein mehrers: nemblich / daß je mehr Fehler und Mißhandlungen er begehe/ deſto mehr Gnaden er von Gott empfange. als wan ſeine Nachläſſigkeit und Ubertrettungen der Göttlichen Freygebigkeit und Gutgeneigentheit maaß ſeye / Und daß kein Menſch mehr unter der Sonnen ſeye als er / der ſo widrige und voneinander entlegene Ding/als da iſt die Sünd und vielfältige Gnaden/ in einer Perſon vereinbare.

Da er eineſt im Geiſt verzückt/mit dem himmliſchen Liecht umbgeben/ und von der Erden in die Lufft erhoben ware/ hörte man daß er rüffe. O Gott! wie unendtlich deine Gütigkeit / weil du einen

ſo armſeeligen Sünder / wie ich bin / dülden und leiden kön-neſt. Er erkente auch ſo gar ſeine Schwacheiten bey wehrendem ver-zückungen.

Zu dem wuſte er von dieſen ſeinen ſo wunderbarlichen Erhebun-gen deß Geiſtes zu reden / ohne das er ſich einiger Eitelkeit lieſſe ver-mercken. Wiewoll er von ſeinen eigenen Sachen gar ſelten Anregung thäte: und diß zwar die ſeinige in ihren Beruff zu ſtärcken und zu er-munteren; aber ſehr geſpährig / und allein am Anfang der Societät. Dan nachdem ſie guten Grund gelegt / iſt wunderlich / wie behutſamb er geweſt ſeye / damit er ſich nicht etwas ſeiner extraordinary Guaden lieſſe verlauten.

Wan er von dem Stand ſeines Stands mit jemand redete / brauchte er ſich ſehr niederträchtigen Worten: und weil er in ſeinen letzten Jahren eine ungemeine Süſſigkeit und Troſt in dem Gebett pflegte zu empfinden / ſagte er / der gütige Gott verleihe ihme ſolche Andacht / weil er nun mehr alt / und faſt zu nichts anderſt / als zu den Ubungen deß inneren Menſchens tauglich wäre. Seine Brieff hat er ein Zeit lang mit dieſen Worten unterſchrieben: der alles Guten be-dürfftiger Ignatius. Wan er etwan von der Societät Meldung thä-te / nennet er ſie anderſt nicht / als ſeiner Gewohnheit nach die germſte Societät. So im Geſprach etwas vorfiel / und erzehlet wurd / was maſſen die Societät durch alle Welt außgebreitet / und was Frucht und Nutzen ſie allenthalben ſchaffe oder ſonſt etwas vorgebracht wurd / daß ihme zum Lob gereichen möchte / colligierte er und verſamblete ſein Gemüth alſo bald / wurde mit Schamröthe überſchoſſen / und die Zähre floſſen ihme auß den Augen.

Als Pater Laynez ihn eineſt vertrawlicher Weiß fragte / ob dem alſo ſeye / wie man vorgebe / daß er für ſeinen Schutz-Engel einen Ertz-Engel habe? gab der heilig Man darauff keine Antwort / wurd roth im Angeſicht / verſtelt und beſtürtzt / anderſt nicht / als wie eine ſchamhaffte Jungfraw / ſo von einem unbekanten Mans-Menſchen allein in ihrem Zimmer zu einer ungewohnlicher Stund unvorwiſſend angetroffen wird.

Da

Da er innen worden / daß ein Bruder zu einem anderen geſagt hette: Ignatius wäre ein groſſer Heiliger / hat er ihn darüber beſtrafft ſagend: Wollen die Heiligkeit in einem Sünder / wie er ſeye / wohnhafft machen / wäre die Heiligkeit entheiligen und vermehren. Ja / ſetzte er noch hinzu / dergleichen Wort möchten woll Gottslaſterungen ſeyn.

Es ſcheint das ein anderer mit Nahmen Jacobus de Eguia, ſo Ignatii Beicht-Vatter ware / habe ſolche Wort müſſen mit dem Leben bezahlen. Wiewoll Ignatius / welcher nicht ohne Geleits-Man auff dem Weeg deß Herren wandelen wolte / und darumben ihme das Innerſt ſeines Hertzens entdeckt hat / dem Patri Jacobo unterm Gehorſamb aufferlegt / und gebotten ſich deß Lobredens / ſo dem Alten zu weilen entwiſchten / zu enthalten / ihn auch / daß er zu frey geredt hätte / beſtrafft / er dannoch auß Vergeſſenheit widerumb auff den vorigen Schlach kommen / und zu verſtehen geben / weſſen er ſich ſonſt nicht hätte dörffen laſſen verlauten / hat er ihme auffgehört zu beichten: und weil der alte offtermahlen ſagte: wolte Gott das ich Ignatium nur bloß etlich wenig tag überleben möchte / damit ich das / was ich von ihme erkant / offenbahren könte. Und ſolches ſein Wünſchen Ignatio zu den Ohren kommen / ſo ſcheints daß er Gott gebetten habe / damit ſolches ſein Wünſchen nicht möchte erfüllet werden. Wie es dan auch Gott / in deſſen Gewalt alles ſtehet / ein anderſt gefallen. Dan dieſer alte iſt drey Tag vor Ignatio geſtorben / und niemahl hat man können erfahren / was da Ignatius ſo ſehr geförcht habe / daß der alte nicht etwan offenbahren möchte.

Er hatt Gott woll gebetten / daß ſein Leichnamb nach ſeinem Todt ins Koth oder Miſthauffen hinauß geworffen den Vögelen zur Speiß / von den Hunden zerriſſen und verzehrt würde.

Er ſagte auff eine Zeit / daß ihme alle Haußgenoſſen Exempel zur Tugend / und Urſach ſich zu ſchämen geben. Daß er auch ab keinem / dan eben ab ihme ſelbſten einiges Mißfallen hätte / noch die geringſte Argernus nehme / von ihme ſelber allein geärgert werde.

Er ſchriebe eineſt in Vertrawen an eine gewiſſe Perſon/ daß er mit keinem Menſchen jemahlen (wie böß und laſterhafft ein ſolcher immer ſeyn möge) von Göttlichen Sachen habe angefangen zu reden/ er habe dan allezeit etwas mit groſſen Nutzen ſeiner Seelen erlehrnet.

An ſeinem Urtheil war er gantz und gar nicht gebacken. Wan was ſtrittigs vorfiele/ daß an ihme ſelber nicht allerdings klar und augenſcheinlich/ lieſſe er ſich gar gern von anderen weiſen. Und wiewoll er mit allen regierungs Gaben/ und zwar in einem hohem Grad nach Außſag verſtändigen Leuthen/ ſo ihn kenten / woll verſehen ware / ſo hielte er ſich dannoch zum Oberen untauglich/ und betheurte vor Gott/ daß er allein zu gehorſamen bequem ſeye.

Seine geiſtliche Söhn hielten offt und einſtändiglich bey ihme an/ er möchte doch einen kurtzen Abriß ſeines Lebens/ ihnen zum Nachricht hinderlaſſen. Anfänglich hat er ſich zwar nicht wollen darin verſtehen/ endlich aber hat er ſich ergeben: weil er ohne zweiffel förchtete/ er möchte ihnen durch ſein Stillſchweigen von ihme groſſe Ding einzubilden Anlaß geben / ſo hat er dan vor ſeinem Ende Patri Ludovico Gonzalez in etwan den Verlauff deſſen / ſo ihme nach ſeiner Bekehrung biß auff das Tauſend funffhundert und drey und viertzigſte Jahr widerfahren/ in die Feder dictiret. Für das übrige hat er ſie verwieſen nicht zwar zu ſeinem Beicht-Vatter Jacobus Eguia, ſonderen zum Hieronimus Natalis, bey welchem er ſich nach und nach gewiſſer Sachen halber hat erklären müſſen. Er hat vermuthlich hiedurch vermeinet/ man würde glauben / daß er nichts hinderhielte / und daß alles in dem beſtånde/ was er geſagt hette/ und was von Natalis könte geſagt werden.

Wie ſehr Ignatius ab allem dem/ ſo nach der Welt ſchmäcket/ abgeſtorben.

Demnach er ſich einmahl der Welt und weltlichen Dingen abgethan/ hat er ab allem dem/ was die Welt liebet/ und nach dem ſie trachtet/ ſolches Abſcheuen gefaſt und getragen/ daß er allein auff das/ was der zuwieder iſt/ ſeine Sinn und Gedancken geſchlagen hat.

Sein Wünſch und Begehren ware/ daß er von jederman verſpott würde/ und wan er nicht/ ſagte er /beſorgte daß es anderen möchte zum Nachtheil gereichen / derenthalben er ſeinen Affect und begird moderirte und eingehalten/ ſo hätte er nicht unterlaſſen/ zerriſſen und

halb

halb nackend ſich auff offentlichen Gaſſen und Straſſen hinauß zu begeben/ damit man ihn für einen Narren hielte / und mit Koht auff ihn zuwürffe.

Was nun in gemein von Verachtung der Welt geſagt/ erſtreckte ſich inſonders auff die Schaw-Spiel/ Herꝛligkeiten und Pracht der Königlichen und Fürſtlichen Höffen/ auff Sieg/ Victory/ Eroberung der Städt/ Länder und Provintzen. Er hielte alles vor gering / darumb er dan offtermahls in Betrachtung der Sternen und deß Himmels bey ſtiller heiterer Nacht außſchrie/ wie nichtswürdig kombt mir die Erde vor/ wan ich den Himmel anſchawe.

Er hatte mit groſſen Herꝛen kein gemeinſchafft/ als wie viel es zu beförderung Göttlichen Ehren/ und auffnehmen der Religion erſprießlich ſchiene zu ſeyn. Gleich wie er in hohem Anſehen ware/ auch der Urſachen halber/ daß er ſolches gering achtete / als gaben ſich bey ihm unterſchiedliche an durch ſeine Hülff/ Fürſprach und Recommendation ihre Fortun zu machen. Aber Ignatius ſchluge ihnen alles rund ab/ und ſagte/ er habe bey keinem anderen Hoff etwas zu ſchaffen/ als bey dem himmliſchen / und wan ſie dorten wolten einen Zugang haben/ könte er ihnen ſolchen durch ſeinen guten Raht/ Anweiſung und Gebett zu wegen bringen. Das Ampt eines geiſtlichen ſeye/ nicht nach Hoff zu ververhelffen/ ſonderen darvon abzurahten / und zu der Einſambkeit zuvermahnen. Wan ein Weltlicher ihn offt überlieffe mit begehren / er möchte doch bey einem Fürſten oder Cardinal ſein Fürſprecher ſeyn / gabe er zur Antwort: Mein Bruder / ich erkenne weder gröſſeren nach beſſeren Herꝛen / als den jenigen / welchen ich für mich ſelbſt außerkoren habe / wan ihr verlangt in ſeinen Dienſt zu tretten/ will ich euch hierin auff alle Weiß/ und von Hertzen gern bedient ſeyn.

Ignatius hielte mit groſſem Fleiß und Ernſt / was S. Paulus vermahnet: Niemand/ der im Streit Gott dienet/ wicklet ſich in weltlichen Händel. So gar / daß er ſich auch in Sachen / ſo ſeine nechſte Verwanten betraffen/ nicht wolte einlaſſen. Eineſt zu winter

ter Zeit/ da er in ſeinem Zimmer dem Gebett oblage / und der Pförtener ihme Brieff von Loyola auß überreichte mit vermelden/ es viel daran gelegen/ hat er das Packet uneröffenet ins Fewr geworffen und verbrent.

Als ſeines älteren Bruders einige Tochter und Erb deß gantzen Hauſſes Loyola von einem vornehmen Herren zur Ehe begehrt wurd/ und aber Ignatius von dem Hertzogen zu Najara, wie auch vom Hertzogen zu Albuquercio darüber erſucht wurde/ er möchte für den/ welche ſie vorgeſchlagen / als der ſehr reich und eines hochadlichen Herkommens wäre / bey dem Herren Bruder handelen / und demſelbe vor anderen günſtig ſeyn. Schriebe ihme Ignatius zur antwort : er miſche ſich in ſolche Heyrahts Sachen nicht ein : dergleichen weltliche Geſchefft ſeyen ſeiner Profeſſion zu wider / er habe ſchon von vielen Jahren her der Welt abgeſagt; es müſſen aber alle die jenige/ ſo das weltlich/ und was demſelbig anhängig/ auffgeben/ alles/ was irdiſch in vergeß ſtellen ; damit ſie deſto freyer/ gäntzlich / und alleinig ſich mit dem himmliſchen beſchefftigen.

Wie er ſeine Anmühtungen beherſchet und in ſeiner Gewalt gehabt.

Er hat alle menſchliche Begirden und andere ungeſtümme fürbrechende Bewegnüſſen der geſtalt gemeiſtert/ und ihme ſelber unterwürffig gemacht/ daß kein eintzige unordentliche Anmühtung an ihme verſpührt wurde.

Die Gleichheit ſeines Gemüths ſchiene auß einer beſtändiger und unveränderlicher Gleichheit ſeines Angeſichts. Die ſeinige ſagten/ es blicke immer etwas fröliches / heiteres und himmliſch auß den Augen. Darumben dan / wan etwas wichtiges mit ihme abzuhandlen/ oder von ihme etwas zu erhalten/ nicht nohtwendig ware / daß man vorhin viel nachforſchte/ wie er geſtelt/ ob er guter Humuren ſeye/ ob es Gelegentheit gebe/ ob man die rechte Zeit antreffe/ ob er mit Geſchefften überladen ſeye. Alle Zeit ware bey ihme bequeme und gelegene Zeit.

Und wiewoll er alles / was die Natur durch unordentliche Bewegnüſſen zu würcken pflegt / durch die Moderation/ Tugend und Stärcke deß Geiſtes überwunden hatte / ſo hat er dannoch die Krafft ſolcher Affection und Art/ ſo zu ſchleuniger Verrichtung groſſer Ding gantz dienlich und nöthig iſt / nicht verlohren. Man hat öffterer geſehen/

hen/ daß er/ da er mit etlichen Patribus in einem freundrühigen Geſpräch begriffen/ habe jemand laſſen zu ſich forderen/ den er wolte in ihrer Gegenwart ſtraffen/ und jähling ſo zörniges ernſthafftiges Angeſicht gezeigt/ auch mit ſo ſcharffen Worten über ihn außgefahren/ daß ſich alle anweſende darüber erſchreckt: und widerumb/ wan er den alſo beſtraffet/von ſich gelaſſen/ſeinen vorigen Diſcours mit ebenmeſſig rühigem Gemüth und freundholtſeligen Worten fortgeſetzt habe.

In jähligen und unverſehenen Zufällen wurde er ſo wenig beſtürtzt oder verſtelt/ daß er deßwegen weder träwriger noch frölicher wurde/ wie annehmlich oder verdrießlich die Sach immer wäre. Als er eineſt zu Rom ſeiner Freund einen heimſuchte/ und eben von Gott und Göttlichen Dingen angefangen zu reden/ſehe da kombt ein gewiſſer Menſch/ ſo von den Patribus zu ihme geſchickt/ und ſchiene gantz verſtört zu ſeyn/ und ſagt ihme etwas heimlichs in die Ohren. Er aber heiſt ihn wider nach Hauß gehen/ und gibt weiters darauff kein Antwort; ſonderen fährt fort in ſeinem angefangenen Geſpräch biß auff eine gantze Stund lang. Als er nun von den anweſenden Abſchied nahme/ und befragt wurde/ob der vorhin von den Patribus zu ihme abgeordnete Bott kein böſe und unvermuhtete Zeitung gebracht hätte/ antwortete Ignatius: Es ſeye nichts ſonderlichs/ als das die Herzen Diener zu Hauß ſeynd/ und nehmen all unſeren Haußgeraht hin weeg. Aber das mich/ ſagte er mit lachendem Mund/ im geringſten nicht unrühigt. Dan ſo ſie uns keine Beth laſſen/ wollen wir/ wie uns Armen gebürht/ auff der Erden ſchlaffen

Als ihn die Aertzt eineſt/da er kranck lage/ermahneten/er möchte der Melancoley oder anderen ſchweren Gedancken kein ſtatt geben/ hat er hierauß Gelegenheit genommen ſich hin und wider zu bedencken/ was ihme doch ſo ſchweres und widerwertiges könne begegnen/ daß ihn traurig machen/ und die Fried und Ruhe ſeines Gemüths benemmen oder betrüben möchte. Nachdem er dan die Augen ſeiner Gedancken auff viel und mancherley Sachen gewendet/iſt ihme ein einiges Ding

Ding (das ihme mehr als andere Sachen angelegen) fürkommen: und ware eben dieſes: wan nemblich unſere Societät durch etwan einen Unfall oder Verhengnus Gottes zertrennt oder zu Grund gehen ſolte: und als er ſich nun weiter bedacht und ſelbſt durchforſchet / wie lang doch ſolche Trawrigkeit oder Bekümmernus / im Fall ſolches je geſchehe / in ihme wehren und ſtatt haben möchte / hat er bey ſich befunden und gäntzlich darfür gehalten / wan es ohne ſeine Schuld zugangen/wolte er in einer viertel Stund/ſo er im Gebett in Verſamblung und Erhohlung ſeiner ſelbſt zugebracht/von ſolcher Beſchwernus und alle Unruhe entlediget werden / und wider zu ſeinem gewohnlichen Frieden / voriger Freud und Fröligkeit ſeines Hertzens kommen.

Wie geſpäſſig er im Reden und kräfftig in ſeinen Worten.

Einer ſo ſeine Anmuthungen übermeiſtert / muß auch ſeine Zung / ſo er etwan beſcheiden iſt/ im Zaum halten. Ignatius brauchte ſich derſelben nach Maaß der Vernunfft/und Liebe gegen dem Nechſten. Wan er etwas erzehlte / thäte er ſolches einfältiglich ohne daß erſt über groß und hoch machte: und lieſſe darüber ſeinen Zuhöreren frey/ und ſtelte ihnen anheim die Umbſtänd der ſachen zu bedencken/und darauß zu machen/ was ſie wolten / von groſſer Herren unordenlichen Leben/ Sünd und Laſter/ obſchon ſolches jedermänniglich kundbahr/ führte er keine Anregung in das Geſpräch ein. Die Mängel ſeiner Unterthanen vergrub er mit tieffen Stillſchweigen und Silentio. Sagte eineſt / er habe ſich in der Beicht angeklagt/ daß er eine Sach/ ſo an einer Perſon ſtraffmeſſig/ bey dreyen offenbahret/ ſo gnug wäre geweſt/ ihn zu beſſeren/ wan es nur allein ihren zweyen bekant gemacht wäre. Etlich Jahr vor ſeinem abſterben hat er einer Perſon in einem gewiſſen Geſchefft zu wilfahren und zu dienen verſprochen: nachdem er aber vermerckt/daß die Sach auff beſſer eingenommenen Bericht nicht allerdings der Profeſſion eines Geiſtlichen gemeß ſeye/ hat es ihme leid gethan/ daß er ſich ſo weit eingelaſſen/ und ſagte bey dieſer Gelegenheit: Ich weiß mich nicht zu erinneren / daß mir innerhalb eilff oder zwölff Jahren deßgleichen etwas widerfahren und entwiſcht ſeye/ oder das ich etwas verſprochen / deſſen ich mich hernacher bereiwet hätte.

Es ſagten die jenige / denen Ignatius bekent ware / er ſeye ein Man / der zwar wenig redete/ aber was er redete/ hätte ſölche Krafft/ Macht und Nachtruck / daß demſelben nicht leichtlich zu widerſtehen ſeye. Hatte auch die Gnad die Gemüther der Menſchen herumb/und wider hinumb zu biegen / und zu bewegen nach ſeinem wollgefallen. Ribadeneirà ware gar jung an Jahren und Verſtand / und konte ſich darumben ſchwerlich in die geiſtliche Zucht und Diſciplin ſchicken / die Sachen verlieffen ſich mit ihme ſo weit / daß er das Joch deß Gehorſambs/ ſo er freywillig auff ſich genommen/ hinzuwerffen gedachte/ und konte das Angeſicht Ignatii, ab welchem er einen heimlichen Widerwillen truge / länger nicht dülden noch leiden. Alda hat Ignatius ihn zu ſich beruffen/und mit einem eintzigen gleich woll ſcharffen Wort ſein Gemüth dermaſſen erweicht/ daß er geſtracks ohne alles widerſetzen und verzug ſich vor ſeinen Füſſen nidergeworffen und übergoſſen mit Zähren auffgeſchrihen: **Ich wills thuen/Pater, ich wills thuē.** Es gienge die geiſtliche Exercitia an/ denen ſich dieſer trützigerJüngling nicht hatte wollen untergeben. Wie er dieſer ſeiner Verheiſſung nachkommen/ hat das Werck erwieſen / indem er in dieſen geiſtlichen Ubungen ſo wunderlichen Bewegnus deß Gemüths empfunden/daß er ſich und all ſein Vertrawen nach Gott gäntzlich auff Ignatium geſetzt hat. Ehe dan die Behauſung für die Täuffling zu Rom verfertiget / hat man die Juden / ſo die Tauff begehrten / in der Societät Behauſung unterwieſen. Einer mit Nahmen Iſaac, der ſonſt groſſen Eyffer den Chriſtlichen Glauben anzunehmen gezeigt hatte/ ſich in unſerem Hauß auffhielte / und unterrichten lieſſe / iſt eines Tags von dem böſen Feind mit ſolcher Macht überfällen und angefochten worden / daß er gantz wütig und unſinnig mit gottloſen Worten hervorbrechend ſagte;da wolle er darvon / und mit unſerem Glauben nichts zu ſchaffen haben. Ignatius gehet ihm entgegen/ und ſprach mehr nicht zu ihme / als:Iſaac bleibe bey uns mit welchen ſo wenig Worten er den ungeſtümmen Menſchen im Augenblick geſtillet / und auß dem wilden Löwen ein ſanfftmütiges Lämblein gemacht / und der Iſaac ſeine erſte Gedancken wider bekommen/ auch mit einem newen Eyffer ſo lang in

unſerem Hauß verbleiben / biß er die heilige Tauff empfangen.

Ignatii beſtändige Groſsmütigkeit in hohen und ſchweren Sachen.

Wan Ignatius etwas unterfangen/ ſo die Ehre Gottes belangte / und ſich etwan Beſchwernüſſen erhoben / wurde er dardurch nicht allein nicht abgeſthröckt/ ſonderen viel mehr ermuntert / und die Sach werckſtellig zu machen angeſporet. An einem Tag hat er biß in die vierzehn Stunden auffgewart einem Cardinal zu ſprechen und bey ihme umb ein Werck der Barmhertzigkeit und Liebe anzuhalten. Auff einen anderen Tag/ da er von Rom nach Neapel reyſen ſolte / iſt ſo greulich Wetter eingefallen/ daß ſein Mitgefehrt Pater Polancus gerathen/ er möchte doch die Reyß verſchieben: Es ſeynd ſchon dreyſig Jahr/ antwortet er Polanco, daß deßgleichen zufällige ding mich niemahl haben mögen hinderen/ daß ich etwas ſolte haben auff den morgigen Tag laſſen anſtehen.

Wiewoll er mit Schwachheiten ſtäts überfallen/ und darumb der groſſer Laſt der Societät ihme allein unerträglich / auch derenthalben bey unterſchiedlichen Geſchefften eines Mithelffers bedürfftig / ſo beraubte er ſich dannoch gern deß Troſts und Beyſtands/ wan es die Ehre Gottes alſo erforderte. Man hat zu weilen geſehen/ daß er alleinig in der Stadt Rom faſt alles hat müſſen außrichten/ weil er die jenige/ ſo ihme hetten können zur Hand gehen/in unterſchiedliche Ort außgetheilt und verſchickt hatte: Wie mühloß/ſchwach/ und blöd ich im̃er ſchiene zu ſeyn mit dieſem Stecken/ſagte er/ ſo trawe mich dannoch biß in Hiſpanien zu gehen/wo es nöthig wäre.

Wan er ſo ſchwach ware/ daß er müſte zu Beth liggen/ und ein ſchwere Sach vorfiel außzumachen / vergaß er gleichfals aller ſeiner Schwachheit/ und wurde in einem Augenblick wider geſund: zumahlen daß die ſeinige zu ſagen pflegten: Laſſet uns Gott bitten / damit er unſerem Vatter ein wichtiges Geſchöpff zuſchicke/und er wird ſich auß dem Beth machen/und wider geſund werdẽ.

Die Widerwertigkeiten übertruge Ignatius mit einer unüberwindtlicher Starckmütigkeit/ und als ihn ein Pater fragte/welches der

kürtz=

kürtziſte/ gewiſſe/ und ſicherſte Weeg zur Vollkommenheit wäre/ gab er zur Antwort: **Viel und ſchwere Ding umb der Liebe Gottes Willen leiden und außſtehen.** Die Gnad der Verfolgung/ wäre ſeine Weiß zu reden/ achtete er für die vornembſte Gutthat auß allen anderen Gaben und Gnaden/ ſo dem Menſchen/ von Gott widerfahren/ und es ſcheint/ daß dieſes ſein Begehren ware/ und daß er dieſe erlangt habe: weil man in obacht genommen und verſpührt/ daß wan die Patres etwan allein wären/ alles in der rühe und guten Frieden ſeye geweſt/ ſo bald ſich aber Ignatius zu ihnen gefügt/ haben ſich auß allen Ort Sturm-Wind und Ungewitter erhoben.

Bey allerley Ungelegenheiten/ ſo ihme in ſeinen Lebzeiten vielfältig zugeſtoſſen/ hat ihn ſein Vertrawen zu Gott allezeeg dermaſſen geſterckt und erhalten/ daß er ſo gar nichts förchtete/ auch zu der Zeit/ da er am allermeiſten zu förchten hätte. In ſchweren gefährlichen und das Heil deß Nechſtens betreffenden Sachen verlieſſe er ſich ſo gar auff die Fürſichtigkeit Gottes/ daß die jenige/ ſo ſeine Weiß zu verfahren mit menſchlichen Augen anſahen/ ihn für einen unbeſonnenen/ unbehutſamen und vermeſſenen Menſchen hielten und urtheilten. Auß ſeinen vornehmſten Grundſatzungen ware eins/ daß der jenige/ ſo ſinns wäre/ etwas erhebliches umb Gottes Ehren willen außzurichten/ müſſe nicht wöllen viel zu klug ſeyn: und ſagte/ daß wan die Apoſtolen ſich hätten mit dem Liecht menſchlicher Klugheit beratſchlagen/ hätten ſich niemahl die Welt zu bekehren unterfangen dörffen. Auß dieſem Principio kame her/ daß weil er ſo tieff und ſo fäſt ſein Hertz in Gott und Gottes Fürſichtigkeit gegründet/ eineſt ſagte/ wan ihn Gott über Meer berüffen/ und der Stadthalter Jeſu Chriſti ihme anbefehlen thäte/ er ſolte ſich in aller Eyl befleiſſigen/ würde er ſich in das erſte Schifflein/ ſo anzutreffen/ ſetzen/ wie übel ſolches auch von aller Notturff würde verſehen ſeyn/ wan ſchon weder Segel noch Stewr-ruder vorhanden wäre/ als nun einer deren/ ſo zugegen/ diß anhörte und ſagte: Ey mein Pater, was ſolte diß vor Witz oder Fürſichtigkeit ſeyn? antwortete Ignatius: die Fürſichtigkeit iſt die Tugend deſſen der befilcht; nicht deſſen/ der da gehorſamet.

Ignatii groß Vertrawen zu Gott.

zu den thewrſten / trübſeeligſten/ ja ſolchen Zeiten / davon den Menſchen kein Hülff noch Beyſtand zu verhoffen / unterlieſſe er dannoch nicht eine groſſe Menge der Leuth in die Societät auffzunemmen: und ſagte zu einem Pater , der ſich hierüber nicht gnugſamb verwunderen konte/ man müſſe deſtomehr auff Gott ſein vertrawen ſetzen/ je mehr es das Anſehen hat/ als wan alles verzweiffelt wäre: Was würdẽ wir vor Verdienſt von unſerer Hoffnung habẽ/ wan die tägliche Renten und Einkommen gewiß/ und verſichert wären? wan man mit Augen ſihet/ was man hoffet/ ſagte er weiters/ iſt es kein Hoffnung mehr/ weil man nicht hoffet/ was man vor ſeinen Augen ſihet.

Als Nicolaus Bobadilla nicht gnugſamb begreiffen konte / wo Ignatius den groſſen Vorraht / ſo viel Leuth in Koſt und Kleidung zu erhalten/ hernehme/ und bey ihme ſich eineſt darüber erkündigte/ und aber Ignatius alle Almoſſen / ſo beſtändig und verſichert ware/ nach ein ander daher ernente / Bobadilla auch hingegen ſagte / der halbe Theil alles deſſen ſeye nicht gnug für die groſſe Anzahl der Perſonen/ Ey mein/ antwortet der heilig Man/ Bobadilla , ſolten wir dan nichts von Gottes Fürſichtigkeit zu erwarten haben? ſollen wir nicht alles/ was da den gutthätigen Leuthen wollgefällig iſt/ der Vorſorg deß him̃liſchen Vatters gern anheimſtellen und zuſchreiben? was mich betrifft / finde ich in den Händen Gottes / was mir abgehet bey den Menſchen: und ſolte ich nichts bey ihme zu verhoffen haben / werde ich dannoch alles in und bey ihme finden.

Der Marckgraff de Sarria Königlicher Bottſchaffter auß Hiſpanien beym Römiſchen Hoff empfienge eineſt Ignatium und ſeinen Geſellen den Ribadeneira , wider ſeine Gewonheit ſehr kalſinniger Weiß/ und wie Ignatius vermerckte/ daß ſolches daher käme/ weil er ſich ſeines Verſprechens und Vermögens nicht ſo offt/ als

der

der Geſandte wünſchte/ der Societät zum beſten gebrauchte / ſagte er dem Ribadeneira im widerkehren/ es ſeye ſchon über die dreyſig Jahr/ daß Chriſtus der Herr ihme zu verſtehen geben / er möchte ſich zwar der Menſchen Hülff bedienen/ aber nicht ſeine Hoffnung auff ſie ſetzen. Er wolte auch den Bottſchaffter witzigen/ daß ſie ſich der Gunſt/ Gnaden/ und Gutthätigkeit der groſſen Herren nicht zum Præjuditz und Nachtheil deß Vertrawen/ ſo ſie zu Gott tragen müſſen / mißbrauchen ſollen und wöllen.

Ignatius iſt mit einer ſonderbahren Gnad die Seelen zu regieren und zu leiten von Gott gewürdiget und gezieret geweſt: und zwar in ſo hohen Staffel und Grad/ daß er unterſcheidlichen Perſonen/ ſo ſich bey ihme ihrer inneren Beſchwernus halber Rahts erholen wollen/ und nicht/ wie ſie wünſchten/ erklären könten / den gantzen Stand ihres Gewiſſens ſo klärlich vor Augen legte / als wan er den Grund ihrer Seelen durchſehen hätte. Klugheit und Erleuchtung Ignatii im geiſtlichen Leben.

Er pflegte zu ſagen / man müſſe nicht die Geſchefft nach ſeiner Perſon / ſonderen ſeine Perſon nach den Geſchefften regulieren und bequemen. Darumben er dan auch nicht konte billigen oder gutheiſſen/ daß etliche geiſtliche Vätter die andere alle und jede ſuchten auff ihre Weiß/ ſo ſie im Gebett und Leben hielten/ ziehen und anführe. Solches ſeye ſehr gefährlich/ und dergleiche Seelſorger verſtehen nicht / was da ſeye das geiſtliche Leben: die Gaben deß heiligen Geiſtes ſeyen unterſchiedlich / und nicht alle Gläubige halten einen Weeg zu Gott zu gehen. Er ſagte noch ein mehreres / daß / obwoll in Ubung der Tugendten ſich unterſchiedliche Staffel finden/ und einer fürtrefflicher iſt/ als der ander / ſo ſeye doch der höchſt und fürnembſte in allweeg und bey allen Umbſtänden der beſte nicht für einen jeglichen: und wan Gott eine Seel bewegt zu berewen ihre und fremde Sünd/ ſo müſſe ſie ſich nicht gleich anderſt wohin neigen oder lencken/ noch erfrewen als Exempel weiß über die unendtliche Vollkommenheiter Göttlicher Mayeſtät.

Er gabe auch denen/ ſo dem Gebett viel und lang obligen / dieſe Lehr/ daß ſie woll acht haben ſollen / damit ſie ſich der Gemeinſchafft mit Gott nicht mißbrauchen: daß etliche Leuth von Naturen eigenſinnig

nig ſeyen/ und durch Gewalt/ ſo ihnen ſelbſt ohne Regel und Beſcheidentheit im Gebett anthuen / und nicht gedencken ihr eigenes Urtheil zu unterwerffen/ daß Gehirn außlehren/und ihrem Sinn ſo ſteiff und ſtarck zugethan ſeynd / daß ſie nicht darvon abzubringen ſeynd. Und das nach andere ſeyen/ welche / weil ſie gäntzlicher Meinung ſeynd / alles/ was ihnen im Gebett vorkombt/rühre her von Gott; und iſt nicht ein geringer Irrthumb; weil ſie ihr eigenes Urtheil für das Richtſchnur ihres Wandels halten/ und h erin folgen den Bewegnüſſen der Natur/ nicht aber/ wie ſie vermeinen/den Eingebungen und Antrieb der Göttlichen Gnaden.

Setzte nach darzu/ daß dergleichen alſo verführte Perſonen ſich offtmahl in groſſe/ grobe und gefährliche Irrthumb ſtürtzen: dardurch dan die Weltleuth geärgert werden / und dem Gebett zumeſſen / was dem Mißbrauch eines ſo heiligen Wercks viel mehr zu zuſchreiben ſeye. Im übrigen wie erleucht wir auch immer wären/ſo ſollen wir dannoch die Himmliſche Ding nicht mit menſchlicher Wage abwigen: ſonderen daß wir unſeren Verſtand gefangen geben/und den Glaubens Regel/ wie auch der Authorität der Kirchen unterwerffen. Maſſen es weder Recht noch billig iſt/ daß man unfehlbare Ding durch zweiffelhafftige wolle richten und ſchlichten : da es in der Vernunfft viel mehr geweſt iſt/ daß das Ungewiſſe durch das Gewiſſe regulirt werde.

Er hielte weit ein mehreres von dem Geiſt der Abtödtung als von dem Geiſt deß Gebets/ oder beſſer zu reden/ware er der Meinung dieſe beyde wären unzertrenlich/und eins könte ohne das ander nicht beſtehen. Da einer in ſeinem beyſeyn einen geiſtreichen religiöſen ſehr lobte/und ſagte er ſeye ein Man ſtätē Gebetts/ſetzet hinzu/ ſagte Ignatius er ſeye ein Man einer groſſen Mortification und Abtödtung/ durch welche Wort er wolte viel mehr die Abtödtung deß Geiſtes/ als deß Leibs. Dan ob er ſchon darvor hielte / daß die Strengheiten deß Leibs nohtwendig ſeyen die fleiſchliche Neigungen zu untertrucken/oder auch für die begangene Sünde gnug zuthuen/ſo machte er dannoch kein groß Werck darvon/wan die innere Mortification und Abtödtung nicht

darzu kombt: daher will er in ſeinen Conſtitutionibus/ daß die Geiſtliche der Societät eine gäntzliche Verläugnung ihrer ſelbſt/ und eine ſtäte unablaßliche Mortification in allen Dingen ſuchen ſolen.

Wan man von ihme wiſſen wolte/ welcher der kürtzſte Weeg zur Vollkommenheit ſeye/ gabe er zur Antwort/ der kürtzſte und ſicherſte ſeye ſich ſelbſt überwinden. Er ſagte eineſt zu einem Bruder/ welcher ſehr hefftig hitziger und Coleriſcher Natur ware: Uberwindet euch mein Bruder/ überwindet euch/ und ewere Cron wird herrlicher ſeyn als deren/ ſo nicht ſo viel umb die ihrige/ als ihr umb die ewere zu ſtreiten habt. Auff ein ander mahl als Pater Ludovicus Gonzalez, welchem die Hauß-Ordnung anvertrawet ware/ ſich eben über dieſen Bruden bey Ignatio beklagte/ ſagte er zu ihme: habt Gedult/ dieſer/ mit welchem ihr ſo übel zu frieden ſeyet/ hat mehr zugenommen innerhalb eines Monats/ als der und der innerhalb eines Jahrs/ und nente ihme darüber zween/ welche/ weil ſie von Naturen ſtill und eingezogen waren/ würden vor ein Spiegel und Formular der Zucht und Weißheit gehalten/ und anderen als ſolche zum Vorbild und Exempel vorgeſtelt.

Da er verſtanden/ daß ein Pater ſich von der gemeinen Recreation nach dem Tiſch enthielte/ die Gelegenheit zu meiden/ damit er nicht etwan in ſeinen Worten anſtoſſe: ſagte Ignatius/ mein Pater, laſſet euch hierin nicht irren/ ſolche Mängel werden nicht mit fliehen/ ſonderen mit ſtreiten überwunden.

Die geringſte Würckligkeit der Liebe/ der Demut und Gedult hielte er höher/ als die hochſte Wiſſenſchafft und Erkantnus/ ſie wäre nun mit Arbeit erworben/ oder auß Gnaden eingegoſſen. Imgleichen liebte er mehr einen Einfältigen/ innerlichen/ und mit Gott durch die Lieb vereinigten Menſchen/ als einen/ der zwar geſchickt und gelehrt/ aber wenig andächtig und eyfferig wäre. Nichſts deſto weniger truge er mehr Sorgen für die gelehrte Leuth/ als welche bey dem Nechſten mehr Nutzen ſchaffen können.

Er wolte/ daß die ſeinige ſich der wahren und beſtändigen Andacht fleiſſen ſollen/ und hierin nicht laſſen anfechten oder

irren/

irren/ ſie werden gleich mit vielen oder wenig geiſtlichen Tröſtungen/ Verzuckungen oder Erſcheinungen heimgeſucht. Wiewoll nun ihme ſelbſt hierin vor anderen ſonderbare Gnaden von Gott widerfahren seynd/ ſo ſagte er dannoch/ man müſſe ſie nicht wünſchen oder begeren/ man ſolle nicht einmahl darnach Verlangen tragen; Ja ſo gar ſelbige fliehen/ meiden und verdacht haben: auch wan ſie einem von Gott verliehen würden/ zwar annehmen/ aber mit Forcht/ und darvon keine Meldung thuen; es ware dan Sach/ daß der Gehorſamb/ oder die Liebe ein anderſt erfordere. Mit einem Wort/ er pflegte die Vollkommentheit einer Seelen anderſt nicht als nach Maaß der wahren beſtändigen Tugenden abzumeſſen. Sagte auch ſo gar es ſeye beſſer ſeine Nichtigkeit erkennen/ als Offenbahrungen und Verzückungen haben: und daß ein geringers Werck ſeye die Todten aufferwecken/ als ſeine unordentliche Anmüthungen zähmen und meiſteren.

Anno tauſend fünffhundert drey und fünfftzig ſuchte Ignatium heim ein Geiſtlicher Dominicaner Ordens mit Nahmen Pater Renauldus ehrwürdig ſeines Alters und ſeiner Tugend halber/ und erzehlte ihme in bey ſein Patris Ribadeneiræ, wie daß ſie zu Bononien hätten eine geiſtliche Perſon ihres Ordens/ ſo einer groſſen Contemplation wäre/ und begabt ſeye mit der Gnad ſehr hohen Gebetts: daß ſie offt im Geiſt erhoben/ und bey wehrenden Verzückungen aller ihrer Sinn beraubt und entſetzt wäre/ empfunde auch ſo gar das Fewr nicht/ und käme nicht zu ſich/ als auff die Stimme der Oberin/ ſo ihr etwas befehle. Dieſe Perſon habe auch zu weilen die Mahlzeichen an Händ und Füß und Seiten/ und das Blut renne von Haupt herab/ als wan es mit Dörneren wäre gekrönt geweſen. Er habe zwar anfänglich dem Weſen und dem gemeinen Geſchrey kein Glauben wollen zuſtellen: jetzunder aber nachdem er ſelbſt den Augenſchein eingenommen/ könte er weiters nicht mehr daran zweiffelen/ begehre demnechſt/ Ignatius möchte über ſo wunderbarliches Werck ſein Gutbedüncken erklären. Ignatius aber ſagte nichts mehr als dieſes: Auß allem dem/ was der Pater jetzunder erzehlet/ kombt mir nichts ſo wenig verdacht vor/ als der bereitwilliger Gehorſamb.

Weil

Weil er ſich nun weiters nicht herauß lieſſe / und der Ordens Man Abſchied genommen/begerte Ribadeneira von Ignatio, er wolle ihme doch/was er von der Beata zu Bononien halte und urtheile/offenbahren. So gabe er ihme dan dieſe denckwürdige Erklärung und Lehr: es ſtehe eigentlich Gott zu in der Seelen würcken / und über den Geiſt ſeine Salbung außgieſſen/ welche zuweilen geſchehe in ſolchem Uberfluß und Völle der Gnaden/daß ſie ſich auff den Leib außſchütte/ aber diß widerfahre allein (wiewoll auch ſelten) denen Perſonen/ welche Gott ſehr lieb und werth ſeynd. Es habe ſonſt der böſe Feind den Brauch/ daß weil er kein Gewald über die Seel hat/ den Göttlichen Würckungen nachaffe / und alſo durch euſſerlichen ſchein betriege und verführe. Ribadeneira vernamb bald was Ignatius wolte ſagen/ daß neimblich die geiſtliche Perſon woll könne bey dieſen ihren Verzückungen und Mahlzeichen betrogen werden. Wie ſichs dan auch in der That erwieſen/ daß alle die angemaſte Scheinheiligkeit ſeye nur ein Fund und liſtiger Betrug deß Teuffels geweſt.

Anno Tauſend fünffhundert viertzig ein / als Martinus de Sancta Cruce damahlen noch ein Novitz der Societat/hernacher Rector deß Conimbrienſiſchen Collegiums und Anno Tauſend fünffhundert fünffzig ſieben zu Rom heiliglich verſchieden: als dieſer/ſage/eineſt mit Ignatio in ein freundliches Geſpräch gerathen / und anfienge zu reden von der beruhmten Magdalena de Cruce: führte auch ein etliche wunder Bewegnuſſen/ ſo er hatte hören erzehlen in Hiſpanien: ſetzte noch hinzu/ er habe ſich mit ihr unterredt zu Corduba, und erachtet / ſie ſeye eine der heiligſten und geſcheidſten Frawen unter der Sonnen: da ſtraffte Ignatius den guten Novitz mit Worten / daß er ſo rühmlich von dieſer Perſon redete/ und ſagte darbeneben: die Kinder der Societät müſſen keine Heiligkeit auß dem/was ſich euſſerlich zeigt und einen Glantz hat / ermeſſen und äſtimiren.

Auff ein andermahl nahme er einen Pater ſehr ſcharff her/daß er im Geſpräch mit einem Novitzen Meldung gethan etlicher Leuth / welche/ wie die Rede gienge/ eine beſonders extraordinary Weiß zu betten hielten/und darin Verzückungen hätten. Dan ſagte Ignatius/ er ſeye der Meinung/ die Novitzen müſſen von dergleichen Sachen nichts

nichts hören/ und ſonderlich ſolle bey der Societät Novitzen darvon keine Anregung geſchehen/ damit ſie nicht etwan / an Platz / daß ſie ſich ſolten auff die wahre und rechgeſchaffene Tugenden begeben / lauffen nach dem / was in dem geiſtlichen Leben nur ein Schein der Tugend habe.

Uber diß hat er einen groſſen Theologum von Geburth ein Catelaner/ mit Nahmen Soldevilla zu ſchafferer ſtraff gezogen / weil er ſich unterſtanden die junge Leuth auß dem Römiſchen Collegio auff ein newe/ beſondere/ und der Societät ungemeine Art und Schlag deß Gebets zu bringen und anzuführen. Er ware ſonſt ein grund gut frommer Man / aber den Phantaſtiſchen Einbildungen und Viſionen über die Gebühr zugethan/ und weil es ihme etwan an einem geſunden Urtheil und Judicio ermangelte / iſt er durch die ſchärffe ſeines hohen Verſtandts verleitet worden. Dieſer Contemplant hielte mit ſeinen Diſcipulis nachtliche Zuſammenkunfften / und truge ihnen eine ſondere/ weiß nicht/ was vor myſtiſche Lehr für / legte ihnen dieſelbe auß / ſich darin heimlich zu üben/ als wan die Beſchawung ein freye Kunſt wäre / und deſſen Lehrmeiſter der heilig Geiſt nicht allein ſeye. So bald Ignatius innen worden / was vorgienge / hat er die Rigel vorgeſchoben: dan er hat den Soldevilla, nach offentlicher in beyden ſo woll deß Collegii Romani als Profeß-Hauſſes gemeinen Refectoriis eingenommene Diſciplin, auß der Societät verwieſen / und hierin eben ſo wenig ſeine hohe Geſchickligkeit angeſehen / als er nicht lang vorher in bedencken gezogen das hochadliche Herkommen eines ſo dem Vice König von Sicilien anverwand; und deß anderen / ſo deß Hertzogen von Bragance Sohn ware/ welche beyde er von der Societät / weil ſie eines unruhigen hoffertigen Geiſts waren/ entlaſſen und abgeſöndert hat.

Er hat eine ſonderbare Gnad durch geiſtliche von Gott und Göttlichen Dingen eingeführten Geſprächen die Gemüther an ſich zu ziehen; und ſagte/ daß auff die Weiß die Seelen zu gewinnen/ ſeye ſeinem Inſtitut gemeß und eigenthümlich. Ware aber hierin nicht unbefügt / zoge auch nicht gleich die Weltleuth auff ſothane geiſtliche Geſpräch / ſonderen fienge an von dem/ was ihre Profeſſion mit ſich brachte/ oder warzu er ſahe daß ihre Natur geneigt ware. Mit Kauffleuthen rede-

te er vom Kauffhandel und Gewerbe; mit den Soldaten vom Kriegs-Weſen/ mit den Staats-Leuthen von Staats-Sachen; und nahme alſo Gelegenheit ſie mit glimpff anderſtwohin ab;zuführen und ſie zu vermahnen nach dem Ewigen zu trachten / ihre unordentliche Anmütungen zu zwingen/ und ihre böſe Neigungen zu zähmen und ein;zuhalten. Und diß ware/ was er zu ſagen pflegte/ und heiſſet durch ihre Thür hinein gehen/ und durch die unſere widerumb herauß gehen.

Nichts deſto weniger mit denen müſſigen/ ſo ihn kamen beſuchen/ die Zeit zu vertreiben und zu verderben / verfuhre er auff eine andere Weiß/ und fienge an vom Todt/ vom Gericht/ von der Hellen zu reden: und ſagte/ wan ſie ſolches gern anhören/ werden ſie frommer werden; haben ſie aber einen Unluſt darab / werden ſie nicht widerkommen.

Er wolte/ daß die ſeinige alle Gemeinſchafft mit den Weiberen meideten/ auch ſo gar mit denen ſo ſonſt der Andacht zugethan: dan / ſagte er/ wan ſchon alles in Ehren und ſolcher Unſchuld abgienge / daß das Gewiſſen im geringſten dardurch nicht verletzt wurde/ ſo wird dannoch allezeit der gute Nahme müſſen leiden / und wan man nicht wird gebrendt durchs Fewr/ ſo wird man dannoch ſchwartz vom Rauch.

Er ſagte daß wenig Leuth würden woll und recht erkennen/ was Gott mit ihnen zu ſchaffen geſinnet ſeye/ wan ſie ihn nur lieſſen ſchalten und walten nach ſeinem Wollgefallen. Apoſtoliſche Männer ſolten ſich alſo verhalten die Seelen zu gewinnen / wie der Teuffel ſich verhält dieſelbe zu verderben: ſie ſollen nemblich gefliſſen ſeyn die Bewegungen deß Menſchlichen Hertzens in gemein / und die Zuneigungen einer jeglichen Perſon beſonderſt zu erforſchen und zuerkennen. Auß dem innerlichen Geiſt müſſe alle Krafft auff die menſchliche und natürliche Gaben herflieſſen. Es ſeye mehr an die Mittel / ſo die Werckzeug tauglich machen von Gottes Hand geleit und geführt zu werden: als da iſt Demuth/ Verachtung der Welt / Reinigkeit der Meinung / gelegen; und vermögen auch mehr; als die Mittel/ durch welche die Werckzeug von ihnen ſelbſt Krafft haben zu würcken; als da iſt der Verſtand/ die Kunſt / Wiſſenſchafft / Wollredenheit oder andere ſo woll natürliche als menſchliche Gaben. Es richten die Evangeliſche Arbeiter mehr auß / und gelangen

leichter zu ihrem fürgeſteckten Ziel und Ende / wan ſie weichen / als wan ſie ſich widerſetzen. Durch ein geringes jedoch mit Aufferbawung geſchehenes gut Werck werde Gott mehr geehret und glorwürdig gemacht/ als durch tauſenderley gute Werck/ ſo zwar viel redens/ und dannoch Anlaß geben zum klagten und Argernüß. Ein ſolcher Eyffer/ dardurch einer beunruhiget wird/ iſt nicht ſehr löblich nach zu billigen. Wir ſollen uns ſelbſt erſt anfangen zu beſſeren und reformiren / und darnacher ſehen/ wie dem Nechſten zu helffen ſeye: darvon dan Gott am jungſten Tag wird Rechnung forderen. Endtlich die Vernunfft / ſo uns von dem unvernunfftigen Vieh unterſcheidet / muß uns dienen nicht allein unſere Anmütungen zu zähmen; ſonderen auch unſere Tugendten zu richten und reglieren/geſtalten zu beobachten/daß auch das Gute/ ſo von uns geſchicht / von uns geſchehen muß nach Maaß der Beſcheidenheit; und daß die Hitz deß Eyffers uns niemahlen auſſer den Schrancken unſers Stands entführen ſolle.

Und diß ſeynd die Tugenden und vornembſte Lehrſtück/ ſo man zu ſammen getragen/ und deren Außzug oder kurtzer Einhald an Ihro Päbſtliche Heiligkeit ubergeben iſt. So iſt auch umb dieſelbe Zeit kürtzlich beſchrieben/ wie durch die Verdienſt und Fürbitt Ignatii allerhand Kranckheiten und Siechtag geheilet und vertrieben worden. Wie dan auch von einem beſeſſenen Meldung eingeführt/ auß welchen Ignatius/eben da er zum General erwehlet/den leidigen Sathan außgetrieben hatte.

Dieſer beſeſſene ware ein junger Menſch / und Diener vom Hauß Ba‹s›que mit Nahmen Matthæus. Der liſtige Geiſt bemächtigte ſich ſeiner/ eben da Ignatius abweſend ware / und hielte ſich biß in den dritten Tag in dem Franciſcaner Cloſter bey Pater Theodoſius auff/ſich mit ihme über ſeine Wahl zu berahtſchlagen. Der böſe Feind hat den Jungling von dem Augenblick an/ daß er ihn beſeſſen/ über die Maſſen hart und hefftig Nacht und Tag geplagt und gequelet. Jetz wurffe er ihn zu boden/ jetz hobe er ihn in die Lufft. Zuweilen machte er ihn ſo unbeweglich und ſchwer/ daß zehn Leuth ihn kaum könten von der Stell bewegen. Da etliche auß den umbſtehenden ſagten: Ignatius würde wider nach Hauß kommen/ ihn woll bändig machen/ und

auß der Herberg vertreiben/wurde der Geiſt gantz wütend und tobend/ gabe ein grawſames Geſchrey von ſich/ und wolte mit nichten leiden / daß man ihme Ignatium nennen ſolte/ weil er unter allen Feinden/ ſo er auff der Welt hätte / der gröſſte wäre. So bald nun Ignatius anheim kommen / thäte er über den beſeſſenen ein kurtzes Gebett/ und erledigte ihn von dieſer teuffliſcher Tyranney gäntzlig und unverzüglich. Von der Zeit an iſt der bloſſe Nahme Ignatii den böſſen und helliſchen Geiſteren erſchröcklich zu einer groſſen Pein und Marter worden: und hat man die Beſeſſene offentlich und mehrmahlen hören ſchreyen mitten unter den Kirchen Beſchwerungen bey einem papiernen Bild Ignatii: Wo iſt nun deine Gewald Lucifer, ſintemahl wir durch ein ſtücklein Papiers mit der Bildnus eines Prieſters bezeichnet außgetrieben werden / und wir ſolches nicht wehren können? ach! O Gott / wie gibſt du die Ehr/ deren du uns alle beraubeſt / einem glatzenden / runtzelten und hinckenden geringem Prieſter?

Eben ſolche Krafft/ſo ſich in der getrückter Bildnus ſehen laſſen/ iſt auch in einem geſchriebenen Briefflein/ ſo Ignatius an den Rector deß Collegiums zu Laureto, welches durch Ungeſtümmigkeit der böſer Geiſter bey Tag und Nacht ſehr beunrühiget wurd / laſſen abgehen/ vermerckt worden. Dan als der Rector dieſes ſchreiben empfangen/ und ſolches in gemeiner Verſamblung Patrum und Fratrum verleſen: wunder iſt zu ſagen; dan gleich alſo bald iſt alles Geſpänſt und teuffliſche Schreckarbeit/welches die gewohnliche Kirchen exorciſmi nicht haben mögen hinderen/ dermaſſen verſchwunden/ daß man das wenigſte nicht mehr mercken noch ſpühren können.

Ob woll nun diß alles/ was ich erzehlet hab / von anſehnlichen/ verſtändigen und Gottsförchtigen Perſonen berichtet/ ſo iſt doch auch alles durch fleiſſige vorhergehende Inquiſition, wie auch offentlich auffgerichtete Inſtrumenta und urkunden nach aller gerichtlicher Form beſtettiget und approbirt worden. Ignatii beatification und Seeligſprechung.

Darumb dan Paulus V. Anno 1609. auff anhalten der vornemb-

nembſten Fürſten und Herꝛen in Europa Ignatium als ſeelig außge=ſprochen / und von ihme Meeß und Tag=Zeiten zu leſen bewilliget. Nechſtfolgenden Jahren iſt der Proceß über ſeine Seeligmachung vorgenommen/und auff ein newes ſeiner Tugend und Wunderzeichen halber Nachforſchung geſchehen/ſechs hundert ſechßzig Zeugen ſeynd gerichtlich abgehört/ und die Heiligkeit ſeines Lebens und Wandels Gott und der Warheit zu ehren mit einem Eyd beglaubiget. Uber die zwey hundert wollbewehrte Wundergeſchichten und Miracula ſeynd umb dieſelbe Zeit von vielen beglaubten und anſehnlichen Zeugen / wie auch unterſchiedlichen Schribenten beygebracht/ und in die offentliche Acten ſeiner Heiligſprechung oder Canonization,und gehaltenen Proceſſen vieler vornehmen darzu verordneten Prälaten eingeführt und beſtettiget worden.

Gantze Stätt / Völcker und Nationen / Ignatio wegen vielfältigen ihnen beſchehenen Gutthaten danckbar zu ſeyn/ſchrieben Paulo V.und begehrten dieCanonization ihres heiligen Wollthäters zu beſchleunigen. Wie dan auch vielfältiges Anhalten und Bittſchrifften von Fürſten und Fürſtinnen ſolches befürdert haben / vornemblich aber von Philippo II. und Philippo III. Königen in Hiſpanien / von Sigismond König in Pohlen/ von Henrico magno König in Franckreich/ von Margaretha Königin in Hiſpanien/von Maria Keyſerin und Gemahlin Maximiliani II.

Nach Pauli V. Hintrit trieben auch diß Werck durch ſehr kräfftige an Gregorium XV.gethane Sendſchrifften Maximilianus Hertzog in Bayeren / und Ferdinand Römiſcher Keyſer. Der erſt zwar ſchriebe dieſes Einhalts: daß er zur Vergeltung deſſen/was er in Pragiſchen Kriegsläufften wider die auffrühriſche Ketzer der Kirchen zum beſten außgerichtet/nichts anderſt von dē apoſtoliſchen Stuhl begehre/ als Ignatii Canonization und entliche Heilig=ſprechung;der ander ſagte in ſeinem Sendſchreiben / es wäre das Auffnehmen und Ehre deß Römiſchen Reichs daran gelegen/ daß der Stiffter eines ſolchen Ordens/ſo Gott zum Schutz und Schirm deß Teutſchlands ſcheint außerwehlt zu haben/ in die Zahl der Heiligen geſetzt werde.

Aber Ludovicus XIII. König in Franckreich iſt der jenige / ſo

über

über dieſe Canonizations-Handlung vor allen Chriſtlichen Potentaten am eyfferigſt und ernſtlichſt geſchrieben hat. Er deutete in ſeinem an Ihro Päbſtliche Heiligkeit den 14. Hornungs Anno 1621. abgelaſſenen Sendſchreiben / daß weil er von Ignatii geiſtlichen Söhnen die Fundament deß Chriſtlichen Glaubens und guten Sitten erlehrnet/mit ihnen auch in Gewiſſens Sachen/ſo ſie in ihren Händen und Gewald hätten / in allweg woll zu frieden ſeye/als wäre ſein höchſtes Begehren ihnen in der That bey dieſer Gelegenheit ſeine gutwillige Gewogenheit zu erzeigen. Das er ihme keine Gutthaten / ſo er von Ihro Heiligkeit zu erwarten hätte/ wie groß ſie immer ſeyn mögen/ je wird laſſen zu Hertzen gehen/ oder ſo hoch achten/ als eben dieſe/ darumb er ſie erſuche / daß diß ſein Begeren dem erſtgebornen Sohn der Kirchen woll anſtehe und gebühre, Dieſer herzliche Nahme / ſo ihme von ſeinen Vorfahren erblich angeboren/und dardurch er die Catholiſche Religion zu befürderen/ und fortzupflantzen immer angemahnet werde/ triebe ihn auch an Ignatii Canonization fortzuſetzen: in Hoffnung/ es werde ihme durch ſeine Fürbitt von Gott Macht und Krafft verliehen werden/ die Laſter und Ketzereyen in ſeinem Königreich gantz zu vertilgen. Letzlich weil dieſer Diener Gottes in Franckreich nicht allein ſeine Studia vollendet und außgeführt/und auff der hohen Schulen zu Paris Geſellen und Mitarbeiter an ſich gebracht; ſonderen auch auff den Martyren-Berg und Kirchen den Grund und Fundament der Societät gelegt/ lebte er gäntzlicher Hoffnung / Gott werde ihme weiters ſegenen/wan er ſeine Heiligſprechung werde helffen beſchleunigen.

Gregorius XV. konte auff ſo billigkräfftiges Anhalten die Canonization länger nicht verſchieben. So hat er dan den Seeligen Ignatium mit allen gewohnlichen Kirchen Geprängen den 12. Martii folgenden Jahrs tauſend ſechßhundert zwantzig zwey am Tag / an welchem die Gedächtnuß S Gregorii Magni von der Kirchen begangen und verehret wird / canoniziret und heilig geſprochen. Urbanus VIII. welcher Gregorio XV. im Päbſtlichen Stuhl nachkommē/hat den heiligen Ignatium dem römiſchen Martyrologio oder Martyrer Buch einverleibt/und auß unterſcheidlichē Formen/ſo ihme an die Hand geben/folgende doch mit zuſetzung etlich ſeiner eigenē wort erwehlet:

Ignatii Canonization und Heilig-Sprechung.

let: Der ein und dreyßigſt Tag im Hewmonat zu Rom der Geburts-Tag deß heiligen Beichtigers Ignatii Stiffters der Geſellſchafft Ieſu, leuchtet in Heiligkeit / Wunderwerck und groſſem Eyffer mit Einführung an alle Ort und Fortpflanzung deß allgemeinen Catholiſchen Glaubens

Ich vermeine/daß ich die Schrancken eines Geſchichtſchreibers nicht werde überſchreiten / wan ich den Worten Pabſt Urbani VIII. den Spruch/ deſſen ſich Gregorius XV. bey der Canonization bedienet/ und ſonſten Jeſus Sirach / oder vielmehr durch ihn der heilig Geiſt am 48. Capittel von Joſue geſagt/ er Gregorius auff Ignatium gedeutet/ hiebey füge: Er ware ein groſſer man nach ſeinem Nahmen/ fürtrefflich zum Heyl der außerwöhlten Gottes / die Feind zu beſtreiten/die ſich aufflehneten/ damit Iſraël zu ſeinem Erbtheil käme.

Ich darff auch noch zum Beſchluß deß Lebens dieſes glorwürdigen Ertzvatters ihme zu Lob ſagen/ und auff ihn deuten/ was S. Hieronimus mit dieſen Worten S. Auguſtino zuſchriebe: Catholici te Conditorem antiquæ rurſum fidei venerantur, atque ſuſpiciunt; &, quod ſignum majoris gloriæ eſt, omnes hæretici deteſtantur & perſequuntur epiſt. 80. to. 2.

Die Catholiſche halten in Ehren / und verwunderen ſich über dich als ein Erneweren und wider über ſich Bringeren deß alten Glaubens/und welches ſcheint rühmlicher zuſeyn/ alle Ketzer verfluchen und verfolgen dich.

Ende deß Sechſte Buch.

Send-

Sendſchreiben Ludowigs XIII. Königs in Franckreich und Narvarren an Pabſt Gregorius XV.

Allerheiligſter Vatter.

WEilen der erſte Anfang von denen Sachen am beſten und loblichſt gemacht wird/ welche die Ehr Gottes betreffen / als werden ihre Heiligkeit hof-fentlich für genehm halten und billigen/ daß ich eben jetzo/ da ſie die Kir-chen-Regierung erſt angetretten umb eine Sach bey ihr anhalte / durch welche ſie nicht allein ihre Vätterliche Trew / Liebe / und Vorſorg der Werlt kund machen; ſonderen vermehren auch und beſtettigen die gute gottſeelige Gedancken / ſo es dem lieben Gott mir einzugeben / gefallen hat. Es ſeynd die Patres Jeſuiter/ von welchen ich die erſte Unterweiſung im Glauben und guten Sitten empfangen hab: ſie ſeynd die Jenige / welche mich bißhero in gewiſſens Sachen regiert und geführt haben. Mir geſchicht hierin nach meinem Verlangen/und iſt mein höchſt Begehren/ Anlaß zu haben dem gantzen Orden zu beweiſen / was ich vor groſſe Affection und Zuneigung ihnen zutrage.

Demnach ich nun verſtanden hab/ daß die über das Canonizations-Weſen deß ſeeligen Ignatii Stiffters obbemelten Ordens gehaltene Proceſſen ſo weit außge-macht ſeyen/ daß nichts mehr übrig wäre/ als das ſie den Außſpruch lieſſen ergehen: alſo wolte ich ſie erſucht haben/ wie ich dan auch hiemit freundlichſt erſuche/ es mö-gen ihre Heiligkeit gelieben zu erklären/ und ihn unter die Zahl der Heiligen zu ſetzen/ welche unſere Mutter die heilige Kirch für ſolche ſchon haltet und verehret. Die Gunſt und Gnad/ ſo ich erwarte / wie groß ſie auch immer ſeye / wird mir niemahl ſo tröſtlich fallen/als dieſe eintzige/welche mir/wie ich verhoffe/ Segen bringen / Jhro Päbſtlicher Heiligkeit Regierung aber mit Glück und Heil begleiten wird. Die Göttliche Fürſichtigkeit/ ſo der Seelen ihre Bewegnuſſen eingibt / und regieret nach ihrem Wollgefallen/ hat nicht wollen zugeben / daß dieſe meine andächtige Gedan-cken/ mit welchen ich ſchon längſt umbgangen/ ſich ehender hervorthäten/ damit dieſes

ruhm-

ruhmherzliches Werck Ihro Heiligkeit vorbehalten / von mir aber als dem erſtgebornen Sohn der Kirchen vorgetragen und begehrt wurd. Dieſer Nahme/ ſo mir nit weniger in meine Seel tieff eingegraben / als von meinen Vorfahreren rechtmeſſig angeboren/ vermahnet und treibt mich ſtäts an zu eyfferen die Fortpflanzung unſerer heiligen Religion; und deſto mehr zu befürderen gemelte Canonization / je mehr ich verhoffe/ daß ich durch ſeine Fürbitt werde eine Kräfftige Hülff und Beyſtand von Gott erhalten / daſſelbig zu verrichten / umb deſſentwillen er ihn auff dieſe Welt geſchickt/ und deſſen ſich dieſer Ordenſtand ſich nit ſo groſſem Nutzen befleiſſiget. Mein Königreich hat das Glück/ daß dieſer Diener Gottes in die Stadt Paris kommen die Wiſſenſchafften zu erlernen/ und dorten ſeine Geſellen zu verſamblen/ wie er dan auch in der Marter-Kirch auff dem Martyren-Berg ſeiner Societät erſten Anfang gemacht hat. Ich verhoffe newen Segen von Gott zu erwerben / woferen ihre Heiligkeit meinem Begehren ſo weit Platz geben / und den ſeeligen Ignatium canonicieren und heilig ſprechen werden. Weil es nun mein erſte Bitt iſt / als wollen ſie geruhen/ daß ſie auch die erſte Stell unter aller Guten und heiligen Thaten/ ſo wir von ihrem Pabſtumb zu erwarten haben / behalten möge. Ich bitte den Schöpffer aller Ding/ er wolle ihme ihre Regierung und Pabſtumb laſſen gefallen zu ſeiner gröſſeren Ehren und Glory/ zum auffnehmen ſeiner Kirchen/ und zum beſten / der gantzen Chriſtenheit geben auß Paris den 14. Hornungs Anno 1621.

Louis

PRIVILEGIUM ET FACULTAS

EGo infra ſcriptus Societatis Ieſu per Provinciam Rheni inferioris præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi à Patre noſtro P. Thyrſo Gonzalez Præpoſito Generali ad id factâ, Wilhelmo & Franciſco Metternich Bibliopolis & Civibus Colonienſibus facultatem concedo typis mandandi librum, cui titulus: Vita S. Ignatii Fundatoris Societatis Ieſu in ſex libros digeſta à R. P. Bouhours è Societate Ieſu in Lingua Gallica: nunc in Germanicam translata à P. Ioanne Sterck ejusdem Societatis Sacerdote, & à Societatis Ieſu Theologis legitimè approbata.

Eis demque jus Privilegii Cæſarei eatenus indulgeo, ut ipſis invitis librum hunc nemo deinceps recudere, nemo intra Sacri Romani Imperii fines & hæreditarias S. Cæſareæ Majeſtatis Provincias importare, aut venum exponere audeat: In cujus rei fidem has litteras manu propriâ ſubſcriptas ac conſueto officii ſigillo munitas dedi Coloniæ 19. Martii 1693.

L. S. HENRICUS Weisweiler

Regl.

Regiſter

Oder

Summariſche Anzeig aller denckwürdigen Sachen / ſo in dieſen ſechs Bücheren begriffen.

A.

ABtödtung worin ſie beſtehe / iſt der Weg der Vollkommenheit / pag. 13. 22. 23. 25.

Abtödtung Ignatii. ſehe Tugend Ignatii.

Æthiopiſche Völcker oder Mohren-Sitten / wie auch Abyſſiner und Glaubens-Lehr pag. 323

Alcala. allwo Ignatius ſtudiret.

Alphonſus Bobadilla wird von Ignatio angenommen 113. ſein Verhalten. 206

Alphonſus Salmeron einer auß den erſten Geſellen Ignatii, 112. ſeine Stimm bey der Wahl deß Generals 182 wird als Nuntius Apoſtolicus nach Irrland verſchickt / wie auch auff die allgemeine Verſamblung oder Concilium zu Trient als päbſtlicher Theologus, 235. 222. profitiret zu Ingolſtadt auff der Hohen-Schull. 271.

Andreas Oviedo wird ſeiner Wanckelmühtigkeit halber eines beſſeren von Ignatio berichtet. 260. 281. ſein Eyffer in Rettung und Behauptung der Geiſtlichen Zucht und Diſciplin. 261. 306. 246. Seine Meynung von Ignatii Generalat, 279. Nimbt endlich das anerbottene Biſthumb auß Gehorſamb an / deſſen er ſich vorhin ſtarck geweigert 327.

Antonius Araos wurde von Ignatio beſtrafft / 233.

Antonius de Corduba begibt ſich in die Societät deß Cardinalat zu entgehen. 293

Antonius Monis laufft zwar auß der Societät / kehrt aber wider und ſtirbt heyliglich / 234.

Aſſiſtenſen-Ampt in der Societät. 211.

Zu Alcala ſtudiret Ignatius, 73. darin ſein Eyffer / ꝛc. 75.

B.

BArcellona was Ignatius darin außgericht / 50. 72. 73. 65.

Barnabitæ begehren zwar der Societät einverleibt zu werden / wird aber ihnen ſolches abgeſchlagen / 298. Lob deß H. Ignatii, 371.

Bartholomæi Torrez eines Doctoris zu Salamanca herrliche Gezeugnuß über die von Ignatio beſchriebene geiſtliche Exercitia, 318. 320.

C.

CArolus V. vertreibt Bobadillam von Hoff: verweiſet ihn ſo gar auß dem Römiſchen Reich deß von ihme geſchmideten interim Glaubens halber. 257.

Cardinal Guiſius iſt ein Patron der Societät / 282.

Cæſar Baronius iſt der erſt ſo Ignatii Bildnuß zu verehren öffentlich vorſtellt / und denſelben ſelbſt am erſten gebührende Ehr erzeiget. 278.

Ein Carmelitter Religioß ſchmähet die Societät / 281.

PP. Carthuſiani wie ſie gegen die Societät und Ignatium geſinnet / 274. 275. 131. 105.

Claudius Jayus einer auß den erſten Mitgeferdten Ignatii, 128. wohnet dem Trientiſchen Concilio löblich

bey/235. Entſchlägt ſich deß Trientiſchen ihme auff-getragenen Biſchthumbs/ 237. Wie hoch Ignatium geſchätzt/367. Wird Beichtvatter deß Hertzogen von Ferrara,250. Wird nach Ingolſtadt verſchickt/ 271. Stirbt/291.

Coadjutorum ſpiritualium Bewandtnuß/ 205.

Collegii Germanici Stifftung/2 5 2 6.

Der Convictorum Anfang/354.

Der Inſel Corſica jämmerlicher Stand/Hülff/316.

Conſtitutiones und Regel der Societät/was geſtalt von Ignatio beſchrieben. 192. 193. Werden der Cenſur Patrum übergeben/ 276. Seynd in zehn Theil abgetheilet/215.

D.

DEmuth/ſuche Ignatii Tugendten/

HH. Dreyfaltigkeit Verehrung ſchreibt darvon / 32.

E.

ERaſmi Schrifften verwirfft Ignatius,67.

Erſcheinungen S. Petri,der lieben Mutter Gottes / Chriſti ihres Sohns; deß himmliſchen Vatters: ſo Ignatio geſchehen/32. 54. 151. 152. 384. 61.

Exercitia deß heyligen Ignatii, deren Beſchreibung Gebrauch/Ordnung 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. Nutzen/107. 108. 109. 92. 113. 153. 179. 250. Wie ſich der Exercitant zuverhalten/ 46. 47. Seynd weit ein anders/als jene deß alſo genandten Ciſneros Benedictiner Ordens/ bbten zu Montſerrat, 47. 48. Werden von hohen Stands-Perſonen in groſſem Werth gehalten/112. 318. 174 werden vielfältig angefochten/ und durch fleiſſige Erforſchung zum ſcharpffen Examen gezogen / 89. 121. 317. 318. werden von dem Päbſtlichen Stuhl beſtättiget/251.

Examen particulare oder beſondere Erforſchung deß Gewiſſens/was ſolches ſeye/ und wie man ſich deſſen zugebrauchen habe/47. 97.

F.

FRanciſci I. in Franckreich haß der Kätzer/ 119.

Ferdinandus II. Käyſer eyfferet die Heyligſprechung S. Ignatii,414.

Ferdinand, Römiſcher König ernennet Claudium Jayum zum Trieſtiſchen Biſchoff/237. was darauß worden/238.

Franciſcus Borgias, Hertzog zu Gandia wie und wo er zu erſt zu den Gedancken deß geiſtlichen Stands veranlaſſet/ 81. 262. wird darzu einverleibt/ 262. 265. 266. Ignatius mäſſiget Franciſci Eyffer/ 266 stifftet das erſte Collegium zu Goa der Jugendt zum beſten/ 244. macht ein Anfang deß Römiſchen Collegiums/ 280. liebt das Hauß Loyola,2 1. er ſucht Confirmation der Exercitien bey Paulo III. 251. iſt nicht zu überreden den Cardinals-Huet anzunehmen/292.

Franciſcus Strada wird von Ignatio bekehrt/256 ein treffſicher Prediger/257.

Franciſcus Xaverius wird durch Ignatium eingenommen/ 105 110. 111. und zu einem Gottſeeligen Leben vermögt / 103. 110. 105. wird nach Indien verſchickt/ 175. ſeine Stimme bey der Wahl deß Generals / 181. ſein Todt/ 2,1. wie hoch er Ignatii Heyligkeit geſchätzet/367.

G.

GArzias der Bruder/wie er Ignatium eingeladen / viel mißrathen. 23. 124.

Gebet/ſuche Ignatii Tugendten.

Zweyerley Geiſter/11 12. 13. erſtes Gelübd der Keuſchheit Ignatii,p. 17.

Gelübd dero Societät/ 161. Erſte Gelübd Ignatii und ſeiner Geſellen auff dem Martyrer-Berg / 116. 129. Ihre Profeſſions-Gelübd oder Vota ſolemnia in S. Paulus Kirchen zu Rom 184.

Geſellen Ignatii, wie ſie Ignatius an ſich gezogen und Gott zuführt/128. ihre Einigkeit / 129.

Satzſchreiben eines Kätzers über die Zahl der Zehnden / 128.

Ihre Abreyß von Pariß nach Welſchland / und was ihnen auff der Reiß begegnet/139.

Warten den Krancken auß im Spital zu Venedig/ 141. kommen zu Rom an / 142. ſeynd dem Pabſt lieb und werth/153.

Zertheilen ſich in unterſchiedliche Stätt der Seelen Heyl zu beförderen. 145. 154.

Predigen in etlichen Kirchen der Stadt Rom/145.

Werden zu Rom verfolget/ und ſeynd tröſtlich den Armen und betrangten/162 171.

Der Pabſt braucht ſich ihrer etlichen. 174 188.

Ihrer etlichen annoch ſchrifftlich hinderlaſſene und Ignatio bey der Wahl gegebene Stimmen/181.

Geſellſchafft JEſu / Zweck und Mittel ſelbiges zu erreichen/193.

Wird von Pabſt Paulo III. als ein geiſtlicher Orden-Stand erklärt und beſtettiget/ 179. Braucht ſich keiner ſonderlicher Kleydung/ 190. Hat keiner ſtückigs

tige Leibs-Caſteyungen noch Chor-Geſang 195. 197. Beſchaffenheit der Perſonen ſo zum Inſtitut tauglich oder untauglich ſeynd / 196. Weiß ihre Novitzen zu probiren und abzurichten/198. Wie ſich dieſelbe / ſo ihren Novitiat oder Probier-Jahren vollendet / im ſtudieren zu verhalten/200. Vermählung der freyen Künſten mit der Gottesforcht in der Societät / 201. 203. Unterſcheid der Ständ oder Staffelen/ darin ihr Weſen beſtehet/204. 205. Ihr Regiment rühret zwar her von einem Haupt/ iſt aber in gewiſſen Begebenheiten in etwan gehemmet/212. Und wie der General ſoll beſchaffen ſeyn/207. 208. 209. 210 211. 212. Wie einig die Untergebenen mit ihrem Vorſteher und ſie unter einander/213. Zur Conſervation und Erhaltung der Societät dienlich und erſprießliche von Ignatio erfundene Mittel/214. Mit was Gelegenheit die Societät angefangen / die liebe Jugend in den freyen Künſten und Schulen zu unterweiſen/244. 245. 246. Warumb ſie ſich der Regierung geiſtlicher Weiber entſchlagen/246. 247. 249. Wie die Weiber zu beſuchen / 336. Sie tringt biß in Africam und Americam hinein/256.

Gregorius XV. canonizirt den H. Ignatium, 415.

Guilielmus Pratenſis iſt der Societät günſtig. 272.

H

HEnricus VIII. das Haupt der Engliſchen Kirchen/ p. 2.

Hercules de Eſt Hertzog zu Ferrara, Schutzherr der Societät/ lieſſe ein Collegium aufſbauen/ 24 . Begehrt und erlangt Patrem Jayum, 249. Macht Exercitia, 250.

I.

IAcobus de Eguia, was er von S. Ignatio gehalten/ . ſtirbt vor Ignatio; auß was Urſachen/395.

Jacobus Hozius bey/was Gelegenheit er ſich Ignatio zugeſellet/135. Der Kätzerey Feind / 135. Da er zu Padua ſtirbt / ſehet Ignatius wie ſeine Seel gegen Himmel auffgenommen wird/155.

Jacobus Laynez, einer under den erſten Mitgeferten Ignatii, 112. diſputirt mit einem Prædicanten / 140. Lehret in Collegio ſapientiæ, 153 Wohnet der Trientiſcher allgemeiner Verſamblung bey/ 235. 222. 223. Weigert ſich deß Provincialats, 302 Nimbt die ihme von Ignatio geſchehene Beſtraffung und Ermahnungen in aller Demuth an/303. 304. 236. Sucht auff alle Weiß ſich dem Cardinalats zuentziehen / 344. 345. Da er biß auff den Todt kranck/ hat er ſeine Zuflucht zu Ignatio, da er die Welt ſchon geſegnet hatte/ 366.

Jacobus Mironus entſchüldiget ſich deß Königs von Portugal Beicht-Vatter zu ſein 300. ſein ſtrenges Verfahren in der Regierung und von Ignatio nicht gebilliget. 301.

Ignatius de Loyola iſt von Gott erwählet die Kätzer zu beſtreiten/ p. 2. Sein Herkommen/ Geburt und Natürliche Gaben und Qualitäten / p. 3. 4. 5. 11. Wird in der Pampeloniſcher Belägerung verwundet/ p. 7. 8. Wird durch Leſung geiſtlicher Bücher bekehrt/ p. 10. 11. 12. 14. Verläſt das Schloß Loyola, und begibt ſich nach Montſerrat Buß zu würcken/ pag. 17. Rettet die Ehr der heyligen Jungfrauen Mariæ wider einem Mohren / p. 18. Thuet ſeine general Beicht / und wachet eine Nacht vor dem Altar / p. 19. Gibt ſeine Kleyder einem Betler / ziehet darfür einen groben Sack an/ und nimbt ſeine Reyß gegen Manreſa, p. 20. Sein büſſendes Leben/ p 21 22 25. Wird vom Teuffel verſucht/24. 26 Verkricht ſich in eine Höle / 25. Wird mit Scrupeln und übrigen Sorgen deß Gewiſſens beängſtiget/27. 28. Wird frey darvon/31. Wird erfüllt mit Troſt und Liecht von oben herab / 32. Hat ſeine Erleuchtungen erdacht/33. Wird in Ehren gehalten / 34. Wird von Gott dem Nechſten zuhelffen beruffen/ 35. Schreibt das Exercitien-Büchlein / 36. Reyſet nach Barcelona, und wird für heylig angeſehen wegen deß von ſeinem Angeſicht herſcheinenden Glantzes / 48. 50. Wahlfahrtet nach Jeruſalem ſich verlaſſend auff Gottes Fürſichtigkeit/55. 56. Was ihme auff der Reyß begegnet / 57. Seine Anmüthungen und Andacht, da er nach Jeruſalem ankommen / 57. 58. 60. Wird gezwungen wider nach Europa zukehren / und gehet zu Schiff nach Venedig/61. Ein klein/ alt/ abgetriebenes Schifflein/ darauff Ignatius fährt/ wird bey einer greulich erſchröcklicher Ungeſtümme deß Meers errettet und erhalten/61. Wird von Spanieren und Frantzoſen auffgefanget / 61. Fangt an zu ſtudieren/ da er ſchon über ſeine drey und dreyßig Jahr alt ware/ 65. Deß Teuffels Liſt ihn vom ſtudieren abzuhalten/65. Wird verfolgt zu Manreſa, 23. zu Barcelona, zu Alcala, 76. 82 zu Salamanca, 85. zu Pariß/ 92. 98. 121. 272. 281. 348 3 5. zu Venedig/138. zu Rom / 164 in Spanien/317. zu Toledo, 289. in Corſica, 316. Unterſtehet ſich ein geiſtlich Frauen-Cloſter zu reformiren / 69 Erweckt einen Todten auff/72. thuet viel guts zu Alcala, 73. 75. Reyſet nach Pariß/ dorten ſein ſtudia

fortzuſetzen/ 91. wird von einem ſeiner Speiß-Geſellen beſtohlen/dem er auch guts für böß vergeltet / 92. 94. Auß höchſtringender Noht gebet er nach den Niederlanden und Engelland das Allmuß und Lebens-Mittel zu verſammelen/ 95. Wirbt etliche Geſellen/ die nit beſtändig geweſen/ 102. wirbt Tugendhaffte / 112. 134. Bekehrt einen unteutſchen Weltmenſchen / und einen ungeiſtlichen Geiſtlichen / 106. 107. Tragt ſeinen Mitgeferdten vor / was Sinns und Vorhabens er ſeye/114. Rettet ſeine und ſeiner Geſellen Ehr und guten Nahmen/121. reyſet auff ein zeitlang nach ſeinem Vatterland/122. Wo er etlicher Leuth Kranckheiten vertreibt / 129. unterredt ſich mit einem Cartheuſer/131. Zu Venedig übet er den Seelen-Eyffer / 134. Bringt ſeiner Geſellen einen/ſo kranck und wanckelmüthig/widerumb zurecht/146. Reyſet nach Rom dem Pabſt ſeine Dienſt anzuerbieten / 142. 149. Alle werden Prieſter/144 Leſen die H. Meß / 145. Benambſet ſeine Geſellſchafft die Geſellſchafft Jeſu/156. Hält ſeinen Geſellen vor/was maſſen er geſinnet ſeye einen neuen Ordens-Stand auffzurichten/ 158. 159. Widerſetzet ſich einem kätzeriſchen Prediger / 162. 163. Iſt behülff- und tröſtlich dem gemeinem durch Hungersnoth betrangtem Volck/172. Ubergibt dem Pabſt Paulo III. den Entwurff ſeines Inſtituts/173. Sendet zwey ſeiner Geſellen nach den Indien/176. Hält bey dem Päbſtlichen Stuhl an umb deß Inſtituts Confirmation und Beſtättigung / 177. Wie er dan auch derſelben gewähret wird/ 178. 179. Obwoll er auff alle Weiß ſich ſuchet dem Generalat zuentziehen/ ſo wird er dannoch zum General erwöhlet / 180. 181. 182. 184. Catechiziret mit ſonders groſſen Nutzen / 185. Die erſte der angehenden Societät von Ignatio vorgeſchriebene Regel/186. Macht Anſtalt die bekehrte Juden und büſſende gemeine Weiber zuverſorgen/ 189. 190. Iſt embſig in Wercken der Liebe/191. Schafft den Poſtel auß der Societät/219. 221. Sein Leben und End/221. Verordnet den Laynez und Salmeron nach dem Concilio zu Trient / 222. Gibt Unterricht und Inſtruction wie ſie ſich zuverhalten/223. 235. Verſöhnt den König oon Portugal mit dem Pabſt/ 224. Wie er dem Haußweſen vorgeſtanden/227. Wie er die Novitzen abgerichtet / 228. 229. Seine Vorſorg für die Krancke / 230. 231. 357. ſein Eyffer für die geiſtliche Zucht und diſciplin , 232. Bearbeitet ſich auff alle Weiß den Zugang zu der Societät dem Weltgeiſt zu verſperren/ 233. Hintertreibt die Erhöhung Claudii Jay, 237. Franciſci Borgiæ, Jacobi Laynez, und verlobt keine kirchiſche Dignitäten und Ehren anzunehmen/241. 243. Macht gute Anordnung für die Collegia,253. 274. Thuet eine Reyß auß der Stadt Rom Uneinigkeit beyzulegen / 253. Nimbt eine Prob deß Gehorſambs von ſeinen Unterthanen / 255. Seine danckbare Erkantnuß der von Codacio dem Hauß geleiſteten Dienſten/289. Geſtattet keine Neuerung / 270. Alle ſeine Sorg iſt dorthin gerichtet / damit die ſtudia und Wiſſenſchafften in der Societät mögen grünen und blühen/269. 354. Läſt die vornembſte Patres über die nunmehr außgefertigte Conſtitutiones Urkunden und ihre Meinung erklären/ 276. Er ſucht ſich deß Generalats abzuthuen/277. 278. Stifftet bey den Indianeren ein Hauß für die Täuffling / 284. Macht ein Anfang deß teutſchen Collegiums / und erhälts zu theuren armſeeligen Zeiten/295. 297. Verſöhnet den Hertzog Aſcanius Colonna und Joanna von Arragonien/ 297. Will zumahl nicht veſtehen in eine Vereinbarung der Societät mit denen Theatineren/Somaſcken/und Barnabitern. / 298. Ignatius hält nicht für genehm noch approbiret / daß Miron und Gonzalez ſich geweigert deß Königs in Portugal Beicht-Vatter zu ſeyn/299. Verſüſſet die Schärffe/damit er anfänglich Laynez beſtrafft / 302. Setzet die Portugeſiſche Provintz widerumb in gute Ruhe / 311. 313. Das Sendſchreiben vom Gehorſam / 314. 358. Sein Fleiß und Sorgfältigkeit für die Æthiopiſche Miſſion,323. Sendſchreiben Ignatii an den Abyſſiner König / 327. Läſt die Zucht-Regel abkündigen / 337. Päbſtliche Verſöhnung / 339. Treibt ſehr auff die ſtudia,und das Latein reden / 354. Uberträgt keinem andern die Sorg wichtiger Geſchäfften / 356. Beſtättiget das Faſtnachts viertzigſtündiges Gebett / 358. Sein letzter Will und Teſtament/358. Bereit ſich zum Todt/361. Sein Hintrit und Todt/364. Sein Geſtalt deß Leibs/364. Sein Begräbnuß und Grabſchrifft / 368. 370. Was die erſte Vätter von Ignatio gehalten / 367. Wie rühmlich andere fürnehme Herren von ihme geredt und geſchrieben/346. 370. 371. 378. Gantze Städt und Gemeine verehret ihn als einen Heyligen. 373.

Ignatii Tugend.

Die Gaab deß Gebetts 130. 379. 380. 381. 391 405. 410. Seine Lieb gegen Gott/385. 387. Seine Lieb gegen den Nechſten/389. 391. 392. 52. Sein Seelen Eyffer / 32. 57. 69. 70. 75. 35. Sein Vertrauen zu Gott/53. 133. 268. 347. 352. 403. 404. Seine Demuth / 23. 78. 123. 126. 393. 394. 395. 34. Seine innerliche und äuſſerliche Abtödtung / 109. 120. 124. 398. 406. Sparſambkeit im reden/64. 84. 400. 410. Sein Gehor-

ſamb/408. Seine Armuth/52. 53.61. 96.134. Seine Keuſchheit.389. u.17. Seine Gedult/23. 51. 64. 70. 88.99.259. 109. Seine unwandelbare Gleichmütigkeit/401. Seine Geringachtung aller weltlichen Dingen/396. 397. Seine Klugheit in geiſtlichen Sachen / 405. Seine gründtliche Satzungen/ 410. 411. Seine Weiſſagungen / 363. 375. Seine Verzückungen und Offenbahrungen/382. 383. 384. 409. Seine Wunderwerck/129. 269. 412. 413. 73. Seine Seeligſprechung und beatification und Heyligſprechung/415.

Joannes III. König in Luſitanien läſt Ignatium erſuchen/etliche Patres in Indien zu ſchicken / 176. auch einen Beicht-Vatter zu haben auß der Societät / 299. Wie dan auch umb einen Patriarchen und etliche Biſchoff nach dem Mohrenland zuſenden/ 324. Stifftet das Collegium zu Conimbrica, 311. 218. Setzet dem Cardinal von Viſeu ſtarck zu / und beklagt ſich deß Päbſtlichen Verfahrens/225. 224.

Joannes de Avila, ſein Gezeugnuß und Urtheil über Ignatii Wandel/und dero Societät Inſtitut, 273.

Joannes de caſtro, ſeine Lieb und Begird zu der freywilliger Evangeliſcher Armuth nach dem Exempel Ignatii, 92. Wird ein Carthäuſer und ſteiffet Ignatium, ſein Vorhaben für der Seelen Heyl ungehinder fortzuſetzen/ 131.

Joannes Chanones ein Ordens-Man S. Benedicti, und erſter Beicht-Vatter Ignatii, 19.

Joannes Codurius einer auß S. Ignatii erſten Mitgeferten/128. Seine geſchriebene Stimm bey deß Generals Wahl/181.

Joannes Martinez Ertz-Biſchoff zu Toledo der Societät Feind/289. 251.

Joannes Madera mahnet Ignatium ab vom bettlen / 56.

Joannes Nugnez reyſet nach Africa die gefangene Chriſten auß der Dienſtbarkeit zu entledigen/256. Er betheurt hoch mit ernſtlichen Erſuchen/ Ignatius möchte doch das ihm bevorſtehende Æthiopiſche Biſtumb hindertreiben/325. Wird zum Patriarchen ernennet/ 325. 327.

Joannes Paſchalis ſehet Ignatium bey wehrendem Gebett erhoben in die Höhe/68. Hält ſein härines Kleyd in Ehren auff/71. Der heylig Man erſcheinet ihm nach ſeinem Todt/375. 376. 377.

Joannes Pegna, Profeſſor Ignatii, verleumbdet Ignatium, 98. 99. Liebt ihn/101.

Joannes Penna verthätigt Ignatium, 260.

Joannes Polancus iſt Ignatii Secretarius, 216. In Nöthen wirt getröſtet/ 247. 268. Verſtehet den Tod Ignatii, 361. Begehrt Päbſtlichen Ablaß/364.

Inquiſition iſt auch vor dieſem in Franckreich im Schwang geweſt/93.

Iſabella Roſella wird durch eine Stimm vermahnet Ignatium, deſſen Haupt/wie ſie ſahe/mit ſcheinendem Glantz umbgeben war / zu ſich zu forderen / und wie gut ſie ihm thate / 50. 65. 68. ſtehet Ignatio bey mit Lebens-Mittelen im ſtudieren/und reyſet nach Rom / der Meynung/damit ſich Ignatii direction und Anweiſung untergebe/246. 247. 248.

Juden Bekehrung/189.

Julii III. Neigung zur Societät und Ignatio und deſſen Gnaden/342. 275. 276. ſchickt die Patres in Mohrenland/326. 327. wird verſöhnet/340.

K.

Ketzerey Anfang verwirrt alles / p. 1. 2. In Franckreich eingeſchlichen/ wie auch anderſtwo / 119. 178. ſuchet die Jeſuiter zu verführen/ 285. 286. Diſputiren mit den Patribus, 139. wie es mit ihren Büchern ergangen/288. Mittel wider ſelbige/355. u. 356.

L.

Loyola, das Hauß Loyola eines hochadlichen Herkommens/3. Ignatius verlaſſet es/17. will allda nit einkehren/123. 124. Das Schloß iſt durch Erdbidem erſchüttet/iſt in groſſer Veneration nach Ignatii Todt/374.

Lopii Mendozæ Straff/84.

Ludovicus XIII. läſt ein kräfftiges ſchreiben an den Pabſt abgehen die Heyligſprechung Ignatii zu beförderen/414.

Ludovicus Gonzalez wird nach den Königreichen Fez & Maroco verordnet / die Chriſtliche Schlaven auß der Dienſtbarkeit zu erledigen/256. Trägt ein Abſcheuen vom Hoff-Leben/299. Iſt in hohen Anſehen beym König in Portugal/299. Wie ſich Ignatius über den glücklichen Fortgang der Societät bey ihme herauß gelaſſen und erklärt/und wie er von Ignatio beſtrafft worden/301. Was ihme am End deß Lebens Ignatius dictirt, 396. und zuvorn/11.

Ludovicus Granatenſis gibt herrliche Gezeugnuß von dem Inſtitut dero Societät und von den Exercitien S. Ignatii, 273.

Ludovicus Vives wie er Ignatium bewirtet/und was er von ihme weißgeſagt/96.

M.

Manreſa der berühmte Ort/wo Ignatius ſich hingezogen und Buß gewürcket / 21. 22. 26. 30. In was Ehren allda/34. verlaſſet Manreſam, 48. In was Ehren dieſer Ort nach ſeinem Hintrit gehalten/374.

Mariæ Verehrung/ 118. 120, 20. Verthätigung/18. Erſcheinet Ignatio, 14. 15.

Mar-

Marcellus II. iſt der Societät günſtig / 342. Begehret zwey Theologos,343.
Marci Antonii Treviſani Liebe zu Ignatio,54. 55.
Martini Garciæ Leben/15. Erforſchet Ignatium,16.
Maximilianus Hertzog zu Bäyeren treibt hefftig das Werck der Heyligſprechung Ignatii,414.
Matthæus Ori Dominicaner-Ordens Geiſtlicher und Inquiſitor in Franckreich gibt herrliche Zeugnuß von Sitten und Lehr Ignatii,93. 94. Auch von Ignatii Exercitien-Büchlein/121 122.
Medicorum Satzung/188.
Melchior Canus dero Societät unverſöhnlicher Feind / 258. 259. ſeine Untreu und Unredlichkeit/318. 322.
Melchior Carnero wiewoll er ſich anfänglich der auffgetragener Biſchöfflichen Würden und Dignitäten geweigert / ſo hat er ſich dannoch auß Gehorſamb darin ergeben/325.
Michael Navarrus ſtelt Ignatio nach dem Leben / 112. 164. Falſchheit/169. ſtrafft/171.
Monſerrat wie beſchaffen / 17. Hie hat Ignatius die Keuſchheit verlobt/17.

N.

Nicolaus Bobadilla einer auß den erſten Geſellen Ignatii,113. Läſt ihme das Religions-Weſen eyfferigſt angelegen ſeyn/und wird darumb auß Teutſchland verwieſen / 257. 188. Wird von S. Ignatio hart gehalten/258. ſeine Miltigkeit/306. wird geſtrafft/307. Erlangt durch die Fürbitt Ignatii ſeine vorige Geſundheit/377.

O.

Oliverius Manaræus wie er ſich verhalten mit einem heimlichen Käger/286. 288.

P.

Der Päbſt Geneigenheit zur Societät Pauli III.142. 143. 248. Pauli IV. 344. 346.
Paulus V. underſuchet das Leben und Todt Ignatii,379. Dieſes ſeeligſprechung/413.
Pampelona wird belägert/7.
S. Petrum lobet Ignatius,5. S. Petrus curirt Ignatium,9.
Paſchaſius Brovettus , erſter Geſell Ignatii,128. wird nach Irrland als Nuncius Apoſtolicus geſchickt/188.
Petri Codacii Gutthätigkeit gegen die Patres,185.
Petrus Faber einer auß den erſten Geſellen Ignatii , wie er zum geiſtlichen Leben angewieſen/ und beſtättiget in der Tugend durch Ignatium.101. 103 109. 104. 105. und heyliges Leben/10 . Erſter Prieſter / 117. wird den andern als Ober vorgeſtellt/128 Reyſet nach Madrit/188. Rom / 243. Nach Parma, nach Wormbs/ macht ein Anfang deß Collegiums zu Gandia , 244. Hohe Gedancken/ſo er von Ignatii Heyligkeit gefaſt.
Petrus Ortiz iſt Ignatio am Anfang widerſtrebig / 93. hernacher demſelben woll gewogen und zugethan / untergibt ſich Ignatii geiſtlichen Exercitien / 93. 142. 153. 188.
S. Philippus Nerius wie rühmlich er von Ignatio geredt/ 370.
Predig deß H. Ignatii in ſeinem Vatterland/125. ſeiner Geſellen/145. 160.

Q.

Quirinus Garzonius Römiſcher Edelman Ignatio und ſeiner geiſtlichen Söhne zugethaner Freund.166.

R.

Robertus Bellarminus hält Ignatio eine Lob-Predig/ 378.
Ignatius thut nichts ohn Rath ſagen/3 . 31. 37. 58. 59. 68. 70. 77. 183.
Liebe der Roſenkräntz/139. 140.

S.

Simon Rodericius der erſten zehn Geſellen Ignatii einer wird von ſeinen jungen Jahren an zur Gottsforcht angeführt/113 Kranckheit/ Anfechtung/ 146. 147. 267. ſein heyliges Leben/307. wird beſtrafft / 233. ſeine groſſe Güte / und viel überſehen verurſacht nit ein geringes Unheyl in der Provintz von Portugal / 307. Kompt dem Befehl Ignatii,ſo ihn auß Portugall abrufft/fleißig nach / 310. Beklagt ſich dannoch hernacher/ und wird darüber gerichtlich verhört / erkent ſeine Fehler/335.
Sorboniſch Decret wider Ignatium,350.
Sauptem damit angefochten/27. 28. 30. Mittel darwider/29. 31.

T.

S. Thereſia lobt die Societät/258.
Theatiner Nahm klebt den Jeſuitern an in Welſchland und Franckreich/139. 138. 258.

W.

Die Wacht eines ſtands wie anzunehmen/42.
Weiber Underweiſung/79. 81. 83. 246. 249. 336. 411.
Wilhelm Hertzog zu Bäyern iſt der Societät in hohen Gnaden gewogen/271. will unſere Doctores haben. 271.

F I N I S.

Fähler

P. 3. l. 6. Gaypuffera leſe Guypuſ. oa p. 3. l. 8. Majora leſe Najata p. 55. l. 1 Mulledonnus leſe Milledonnus p. 50. l. 5. Traviſani leſe Treviſani p. 56. l. 12. berlangen/ leſe verlangen. p. 62. l. 3. Anno 124. leſe 1524.